

Firmenjubiläen.

Geschichtsbewusstsein deutscher Unternehmen
1846 bis 1997

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
an der Ludwig-Maximilians-Universität
München

vorgelegt von

Susanne Knabe M.A.
aus
München

Referent: Prof. Dr. Hubert Glaser

Korreferent: Prof. Dr. Wolfram Siemann

Tag der mündlichen Prüfung: 26. Juli 2004

Danksagung

Die vorliegende Arbeit wurde als Dissertation an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften, eingereicht. Sie wurde betreut von Herrn Prof. Dr. Hubert Glaser. Ihm danke ich vor allem - für kritische Gespräche, immerwährende Motivation und Toleranz für langwierige „Seitensprünge“ in die Praxis der Geschichtsvermittlung, des konkreten didaktisch-pädagogischen Arbeitens und die Familiengründung. Zudem gilt mein Dank Herrn Prof. Dr. Wolfram Siemann, der freundlicherweise das Zweitgutachten übernommen hat, dessen Oberseminar gute Anregungen gegeben und Mut gemacht hat. Herrn Prof. Dr. Hans-Michael Körner danke ich, der als Erster die Möglichkeit gab, das Thema einem größeren Diskussionsforum vorzustellen.

Von vielen Seiten habe ich umfassende fachliche Hilfe und materialreiche Unterstützung erhalten. Erwähnen möchte ich alle angeschriebenen Firmen und deren Archivbetreuer und die Mitarbeiter der Industrie- und Handelskammern, die mir ganz selbstverständlich und unbürokratisch Informationen zum Unternehmen und Festschriften zu diversen Jubiläen überlassen bzw. in der Regel die uneingeschränkte Benutzung des jeweiligen Archivs gestattet haben. Ihnen sei herzlich gedankt für Gespräche und Hinweise, detaillierte und offene Antworten.

Die Arbeit wäre nicht zustande gekommen ohne die Unterstützung meiner Eltern und die Geduld meines Mannes und der Kinder, danke!

München, im August 2005

Susanne Knabe

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

1 Geschichte in Wirtschaft und Gesellschaft, ein Überblick	5
2 Vom Vormärz zum Ersten Weltkrieg	21
2.1 <i>Jubiläen vor der Reichsgründung</i>	23
2.1.1 Produktionsjubiläen der Maschinenbauanstalt A. Borsig 1846 bis 1858	25
2.1.2 Das 25jährige Jubiläum von Borsig 1862	37
2.1.3 Das Fest zur Auslieferung der 500sten Lokomotive und zum 25jährigen Jubiläum der von Maffei'schen Maschinenfabrik 1864	43
2.2 <i>Jubiläen in der Zeit des „Wilhelminismus“</i>	49
2.2.1 Das 25jährige Jubiläum der Deutschen Bank 1895	51
2.2.2 Das 50jährige Jubiläum von Siemens & Halske 1897	62
2.2.3 Unternehmensjubiläen der Borsig-Werke 1902 bis 1912	71
Zusammenfassung	82
3 Zwischen Inflation und Weltwirtschaftskrise: kaum Grund zu jubilieren	90
4 Unternehmensjubiläen in der NS-Zeit	104
4.1 <i>Das 100jährige Jubiläum der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank 1935</i>	107
4.1.1 Festakt und Jubiläumswochenende	108
4.1.2 Die Jubiläumsdenkschrift	115
4.2 <i>Das 100jährige Jubiläum von Krauss-Maffei 1937</i>	120
4.2.1 Betriebsappell und Kameradschaftsabend	122
4.2.2 Die Festschrift „Hundert Jahre Krauss-Maffei München 1837-1937“	128

4.3 <i>Unternehmerische Erinnerungskultur bei Siemens</i>	137
4.3.1 Das „Haus Siemens“ und der „Geist des Hauses“	138
4.3.2 „90 Jahre Haus Siemens“ 1937	144
4.4 <i>Gründererinnerung und Unternehmensjubiläen bei Daimler-Benz zwischen 1933 und 1940</i>	152
<u>Exkurs:</u> Das Automobil in der Gesellschaft der 1920er Jahre	153
4.4.1 Die Carl-Benz-Denkmalseinweihung 1933	155
4.4.2 Unternehmensjubiläen bei Daimler-Benz 1934 bis 1940	168
Zusammenfassung	175
5 Vom sog. Wirtschaftswunder zur Ölkrise	184
5.1 <i>Firmenjubiläen der frühen Konsumgesellschaft</i>	188
5.1.1 Das 125jährige Jubiläum der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank 1960	190
5.1.2 Firmenjubiläen in der Automobilindustrie: Das Jubiläum „75 Jahre Motorisierung des Verkehrs“ bei Daimler-Benz 1961 und das 50jährige Jubiläum der Bayerischen Motorenwerke 1966	201
5.1.3 Firmenjubiläen im Spannungsfeld von Berlin-Politik und Systemkritik: das 125jährige Jubiläum von Borsig 1962 und das 100jährige Jubiläum der Deutschen Bank 1970	219
5.2 <i>Geschichte und Geschichtsbewußtsein in den Firmenfestschriften der Jahre 1958 bis 1970</i>	230
5.2.1 Zur Historiographie ausgewählter Jubiläumspublikationen	232
5.2.2 Triebkräfte und Kausalbeziehungen historischer Entwicklung	250
5.2.3 Vorstellungen von Zeitverlauf und Zäsurbildung	262
Zusammenfassung	270
6 Der Jubiläumsboom der Jahre 1985 bis 1997, ein Überblick	273

7 Das Firmenjubiläum als Medium unternehmerischer Selbstdarstellung 1846 bis 1997, ein Vergleich	299
8 Anhang	
8.1 Abkürzungsverzeichnis	308
8.2 Quellen	311
8.3 Literatur	322

Verzeichnis der Skizzen

Skizze 1: Hauptfunktionen von Geschichte im Trivial- bzw. Bildungsbereich	9
--	---

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1: Übersicht der untersuchten Firmen nach Gründungsjahr des Unternehmens	19
Tabelle 2: Übersicht der untersuchten Firmen in der Zeit der Weimarer Republik	93
Tabelle 3: Unternehmensjubiläen bei Daimler-Benz 1934-1940	168
Tabelle 4: Maßnahmen zum Jubiläum „75 Jahre Motorisierung des Verkehrs“, Daimler-Benz 1961	205
Tabelle 5: Untersuchte Jubiläumsfestschriften der Jahre 1958 bis 1970	237
Tabelle 6: Übersicht ausgewählter Firmenjubiläen zwischen 1985 und 1997	275
Tabelle 7: Jubiläumsmaßnahmen zum Jubiläum „100 Jahre Automobil“ von Daimler-Benz 1986	277

„Sie wissen gar nicht, (...) wie auch ihre Beschäftigung mit der Geschichte nicht im Dienste der reinen Erkenntnis, sondern des Lebens steht.“

Friedrich Nietzsche¹

1 Geschichte in Wirtschaft und Gesellschaft, ein Überblick

Die wissenschaftliche Untersuchung historischer Feste und Jubiläen hat seit gut zwei Jahrzehnten Konjunktur.² Die vorliegenden Arbeiten befassen sich in konkreten Fallstudien mit der öffentlichen Festkultur unter politischen, konfessionellen, regionalen oder sozialen Aspekten. Mit spezifisch geschichtsdidaktischen Fragestellungen wird seit Ende der 1970er Jahre der Umgang mit Historie und ihre Funktionen in Politik, Kunst und Medien untersucht; es hier um Genese und Aufbau öffentlichen Geschichtsbewusstseins, sprich: die Geschichtskultur der Gesellschaft.³ Der

¹ Nietzsche, Friedrich, *Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben*, Basel 1984, 16 (erstmals veröffentlicht 1874 als zweite der *Unzeitgemäßen Betrachtungen*).

² Vgl. zur Literatur in Auswahl:
Düding, Dieter / Friedemann, Peter / Münch, Paul, Hrsg., *Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg*, Hamburg 1988,
Hardtwig, Wolfgang, *Geschichtskultur und Wissenschaft*, München 1990 (= *Hardtwig, Geschichtskultur*),
Schellack, Fritz, *Nationalfeiertage in Deutschland von 1871 bis 1945*, Frankfurt/Main 1990,
Maurer, Michael, *Feste und Feiern als historischer Forschungsgegenstand*, in: *HZ* 253 (1991), 101-130,
Hettling, Manfred / Nolte, Paul, Hrsg., *Bürgerliche Feste*, Göttingen 1993,
Schneider, Ute, *Politische Festkultur im 19. Jahrhundert. Die Rheinprovinz von der französischen Zeit bis zum Ende des Ersten Weltkrieges (1806-1918)*, Essen 1995,
Freitag, Werner, Hrsg., *Das Dritte Reich im Fest. Führermythos, Feierlaune und Verweigerung in Westfalen 1933-1945*, Bielefeld 1997,
Assmann, Aleida / Frevert, Ute, *Geschichtsvergessenheit. Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945*, Stuttgart 1999,
Münch, Paul, Hrsg., *Historische Jubiläen. Private und öffentliche Erinnerung*, in Druck,
Müller, Winfried, Hrsg., *Das Historische Jubiläum, Genese, Inszenierungsgeschichte und Ordnungsleistungen eines institutionellen Mechanismus*, in Druck.

³ *Demandt, Alexander*, *Geschichte als Argument*, Konstanz 1972,
Faber, Karl-Georg, *Zum Einsatz historischer Aussagen als politisches Argument*, in: *HZ* 221 (1975), 265-303,
Bach, Wolfgang, *Geschichte als politisches Argument*, Stuttgart 1977,
Jeismann, Karl-Ernst, *Didaktik der Geschichte. Die Wissenschaft von Zustand, Funktion und Veränderung geschichtlicher Vorstellungen im Selbstverständnis der Gegenwart*, in: *Kosthorst, Erich*, Hrsg., *Geschichtswissenschaft. Didaktik - Forschung - Theorie*, Göttingen 1977, 9-33 (= *Jeismann, Didaktik*),
Schörken, Rolf, *Geschichte in der Alltagswelt*, Stuttgart 1981 (= *Schörken, Alltagswelt*),
Geschichtsbewusstsein der Deutschen, hg. v. *Werner Weidenfeld*, Köln 1987,
Füßmann, Klaus / Grüter, Heinrich Theodor / Rüsen, Jörn, Hrsg., *Historische Faszination. Geschichtskultur heute*, Weimar/Wien 1994,
Rüsen, Jörn, *Was ist Geschichtskultur. Überlegungen zu einer neuen Art, über Geschichte nachzudenken*. In: *ders.*, *Historische Orientierung*, Köln u.a. 1994, 211-258

Stellenwert von Geschichte in den Unternehmen und dort speziell im Firmenjubiläum wurde bisher kaum thematisiert.⁴

Geschichte ist in der „nichtspezialistische(n) und außerprofessionelle(n)“ Öffentlichkeit in unterschiedlicher Weise präsent, die Beschäftigung mit ihr verläuft in differierenden Formen und übernimmt verschiedene Funktionen.⁵ Es ist in Anlehnung an *Hans-*

(= *Rüsen*, Geschichtskultur),
 Eintrag *Geschichtsbewusstsein* im Handbuch Geschichtsdidaktik, hg. v. *Klaus Bergmann* u.a., Seelze-Velber 1997⁵, 42 ff. (= Hb Gd),
Wolfrum, Edgar, Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Der Weg zur bundesrepublikanischen Erinnerung 1948-1990, Darmstadt 1999,
Lutz, Felix Philipp, Das Geschichtsbewusstsein der Deutschen. Grundlagen der politischen Kultur in Ost und West, Köln u.a. 2000,
Rüsen, Jörn, Hrsg., Geschichtsbewusstsein. Psychologische Grundlagen, Entwicklungskonzepte, empirische Befunde, Köln u.a. 2001 (= *Rüsen*, Geschichtsbewusstsein. Psychologische Grundlagen).

⁴ *Kraft, Susanne*, Das historische Jubiläum in der Wirtschaft am Beispiel der Feier zum 50jährigen Bestehen der Bayerischen Motorenwerke AG 1966, ungedr. M.A.-Arbeit an der Ludwig-Maximilians-Universität, München 1992,
Seidensticker, Mike, Werbung mit Geschichte. Ästhetik und Rhetorik des Historischen, Köln u.a. 1995,
Keiderling, Thomas, Hrsg., Betriebsfeiern bei F.A. Brockhaus. Wirtschaftliche Festkultur im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Leipzig 2001,
Nieberding, Anne, Unternehmenskultur im Kaiserreich. J.M.Voith und die Farbenfabriken vorm. Friedr.Bayer & Co., München 2003,
Damm, Veit, Jubiläen in der deutschen Unternehmenswelt im 19. und 20. Jahrhundert. Unternehmenskommunikation im Spannungsfeld von Traditionsbewusstsein und betrieblicher Sozialpolitik (1860-1960), Dissertationsvorhaben im Sonderforschungsbereich 537, Teilprojekt R, Arbeitsschwerpunkt 5, an der TU Dresden.

⁵ *Rohlfes, Joachim*, Geschichte in der Öffentlichkeit. Eine Tagung der Konferenz für Geschichtsdidaktik vom 5.-8.10.1977 in Osnabrück, in: *GWU* 29 (1978), 307-311, 307 (= *Rohlfes*, Öffentlichkeit).
 Vgl. zum Begriff *Öffentlichkeit*: *Hölscher, Lucian*, Öffentlichkeit, in: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, hg. v. *Oswald Brunner / Werner Conze / Reinhart Koselleck*, Bd. 4, Stuttgart 1978, 413-467, 464,
Rüsen, Jörn, Geschichte und Öffentlichkeit, in: *Gd* 3 (1978), 96-111, 98 (= *Rüsen*, Geschichte und Öffentlichkeit),
Habermas, Jürgen, Strukturwandel der Öffentlichkeit, Frankfurt/Main Neuaufage 1990 (= *Habermas*, Strukturwandel),
 Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen, hg. v. *Friedhelm Neidhardt*, Opladen 1994.

Vgl. zu den Funktionen von Geschichte:
Jäckel, Eberhard / Weymar, Ernst, Hrsg., Die Funktion der Geschichte in unserer Zeit, Stuttgart 1975,
Kocka, Jürgen, Gesellschaftliche Funktionen der Geschichtswissenschaft, in: *Oelmüller, Willi*, Hrsg., Wozu noch Geschichte, München 1977, 11-33,
Borries, Bodo von, Legitimation aus Geschichte oder Legitimation trotz Geschichte. Zu einer Hauptfunktion von Geschichtsbewusstsein, in: *Gd* 8 (1983), 9-21 (= v. *Borries*, Legitimation),
Lübbe, Hermann, Geschichtsphilosophie. Verbliebene Funktionen, Erlangen/Jena 1993, (= *Lübbe*, Geschichtsphilosophie),
Lübbe, Hermann, Zur Identitätspräsentationsfunktion der Historie, in: *Marquard, Odo / Stierle, Karlheinz*, Hrsg., Identität, München 1996², 277-292.

Jürgen Pandel und *Gerhard Schneider* zu fragen „wer, welche historischen Inhalte, wie, warum, aus welchem Anlaß, wem?“ kommuniziert.⁶

Die Vermittlung von Historie findet statt in historischen (Firmen-) Museen und Ausstellungen, Gedenkstätten und Denkmälern, Antiquitäten-Märkten, Oldtimer-Clubs und Sammlerbörsen, Sachbüchern, historischer Belletristik und Comics, in Film, Funk und Fernsehen, Geschichtszeitschriften, Zeitungs- bzw. Zeitschriftenartikeln, Oper und Theater, auf CD-ROM, im Internet und in (Computer-) Spielen, auf historischen Festen, Festspielen und Umzügen, in Jubiläen, in Replikaten und historisierenden Dekorations- und Geschenkartikeln, den Public-Relations und der Werbung, im Geschichtsunterricht, in der politischen Rede, der Selbstdarstellung von Gemeinden und im privaten Bereich. Geschichte übernimmt dabei je nach Verwendungszusammenhang informative, appellative und ästhetische Funktion. Sie dient der Orientierung, Sinnstiftung und Identitätsfindung, der Legitimation, Prestigebildung und Gewinnmaximierung, ist Integrationsangebot und Kompensation, soll belehren und unterhalten.⁷ *Rolf Schörken* versuchte mit der Einteilung in „Trivial-

⁶ Vgl. *Pandel, Hans-Jürgen / Schneider, Gerhard*, Veranschaulichen und Vergegenwärtigen. Zu zwei zentralen Kategorien der geschichtsdidaktischen Mediendiskussion, in: *Pandel, Hans-Jürgen / Schneider, Gerhard*, Hrsg., Medien im Geschichtsunterricht, Düsseldorf 1985, 3 ff.

Vgl. zur Dreiteiligkeit der Vermittlung „Geschichtswissenschaft / Vermittlungssysteme / Publikum“: *Quandt, Siegfried*, Die Vermittlung der Geschichte in der Erwachsenenbildung, in: HBIV 33 (1983), 35-42.

Vgl. zur Kommunikation: *Habermas, Jürgen*, Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der kommunikativen Kompetenz, in: *Habermas, Jürgen / Luhmann, Niklas*, Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie - Was leistet die Systemforschung, Frankfurt/Main 1975, 101-141,

Habermas, Jürgen, Erläuterungen zum Begriff des kommunikativen Handelns, in: *ders.*, Vorstudien und Ergänzungen zu einer Theorie des kommunikativen Handelns, Frankfurt/Main 1984, 571-606,

Watzlawick, Paul / Beavin, Janet H. / Jackson, Don D., Menschliche Kommunikation, Bern u.a. 1990⁸.

⁷ *Rohlfes, Joachim*, Geschichte und ihre Didaktik, Göttingen 1986, v.a. 38-46 (= *Rohlfes, Didaktik* u. *Schörken, Alltagswelt*).

Vgl. dazu in Auswahl:

Nietzsche, Friedrich, Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben, Stuttgart 1957; *Nipperdey*, Über Relevanz, in: *Kurze, Dietrich*, Hrsg., Aus Theorie und Praxis der Geschichtswissenschaft, Fs. f. H. Herzfeld z. 80. Geb., Berlin 1972, 1-26 (= *Nipperdey, Relevanz*),

Koselleck, Reinhart, Wozu noch Historie? in: HZ 212 (1971), 1-18;

Jäckel, Eberhard / Weymar, Ernst, Hrsg., Die Funktion der Geschichte in unserer Zeit, Stuttgart 1975,

Neugebauer, Rainer O., Identität und historisch-politisches Bewußtsein, Frankfurt/Main 1982,

Ristau, Malte, Hrsg., Identität durch Geschichte, Marburg 1985,

Haußer, Karl, Identitätspychologie, Berlin u.a. 1995,

Henrich, Dieter, „Identität“ - Begriffe, Probleme, Grenzen, in:

Marquard, Odo / Stierle, Karlheinz, Hrsg., Identität, München 1996², 133-186,

Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft, 1918-1945, hg. v. *Peter Schöttler*, Frankfurt/Main 1997.

Als kritische Stimme zum Identifikationspotential von Geschichte: *Wehler, Hans-Ulrich*, Das

und Bildungsbereich“ eine Differenzierung des Umgangs mit Geschichte zwischen wissenschaftlicher Forschung einerseits und alltäglicher Inanspruchnahme von Historie andererseits.⁸ *Bodo von Borries* vertiefte diesen Ansatz durch eine Analyse der Rezipientenseite; die Beschäftigung mit Historie ist dort begründet durch unreflektiertes, eher emotionsgesteuertes Interesse an der Konstanz eigener Denk- und Wahrnehmungsgewohnheiten bzw. die bewußte, primär kognitionsgesteuerte Akzeptanz von Widersprüchlichkeiten.⁹

neue Interesse an der Geschichte, in: *ders.*, *Aus der Geschichte lernen?*, München 1988, 19-25 (= *Wehler*, Interesse).

Für Unternehmen vgl.:

Legitimation des Managements im Wandel. Zur Diskussion über Funktion und Auftrag der Unternehmensleitung während der letzten 150 Jahre, hg. v. *Hans Pohl*, Wiesbaden 1983, *Brugess-Wise, David*, *History – Bunk or Benefit?*, in: *Pohl, Hans*, Hrsg., *Traditionspflege* in der Automobilindustrie. Eine Veranstaltung des Mercedes-Benz-Museums, Stuttgart, Stuttgart 1991, 239-244,

Pohl, Manfred, Unternehmen und Geschichte, Mainz 1992 (= *Pohl, Manfred*, Unternehmen und Geschichte),

Mikus, Anne / Schwärzel, Renate, Firmenmuseen in Deutschland. Von Automobilen bis Zuckerdosen, Bremen 1996,

Mikus, Anne, Firmenmuseen in der BRD. Schnittstelle zwischen Kultur und Wirtschaft, Opladen 1997,

Pohl, Manfred, Zwischen Weihrauch und Wissenschaft? Zum Standort der modernen Unternehmensgeschichte. Eine Replik auf Toni Pierenkemper, in: *ZUG* 44 (1999), 150-164 (= *Pohl, Manfred*, Weihrauch).

⁸ *Schörken, Rolf*, Geschichte als Lebenswelt, in: *Handbuch Gd* 1979, 1, 3-16 (Da dieser Artikel in der fünften Auflage von 1997 gekürzt wurde, ist hier die erste Auflage herangezogen.), 10 (= *Schörken*, Lebenswelt); vgl. auch *Schörken*, Alltagswelt, 118-148, *Schulze, Hagen*, Geschichte im öffentlichen Leben der Nachkriegszeit, in: *GWU* 29 (1978), 312-330 (= *Schulze, Hagen*, Geschichte), *Süssmuth, Hans*, Erzählte Geschichte in der Massenpresse, in: *Quandt, Siegfried / Süssmuth, Hans*, Hrsg., *Historisches Erzählen*, Göttingen 1982, 171-203 (= *Süssmuth*, Massenpresse).

⁹ Vgl. bei *v. Borries* die "Pyramide des *Geschichtsbewußtseins*" mit den Eckpunkten "unbewußte Präsenz" und "handlungsleitende Erkenntnis", *v. Borries*, Legitimation, 18. Für empirische Untersuchungen auf Wirkungsebene ergeben sich trotzdem Defizite. Vgl. *Perrig, Walter / Wippich, Werner / Perrig-Chiello, Pasqualina*, *Unbewußte Informationsverarbeitung*, Bern u.a. 1993.

Huhn spricht in diesem Zusammenhang treffend von „Rollendistanz“, „Empathie-Fähigkeit“ und „Ambiguitätstoleranz“: *Huhn, Jochen*, Historische Identität als Dimension des Geschichtsbewußtseins, in: *Uffelmann, Uwe*, Hrsg., *Identitätsbildung und Geschichtsbewußtsein* nach der Vereinigung Deutschlands, Weinheim 1993, 9-34, 22. Die aktuelle „hemmungslose Geschichtsbesessenheit“ (*Korff*) erklärt *Hermann Lübbe* gerade durch eine fortdauernde „Gegenwartsschrumpfung“, die sich in der wachsenden Inkongruenz von „Erfahrungsraum und Zukunftshorizont“ äußert.

Korff, Gottfried, Bemerkungen zur öffentlichen Erinnerungskultur, in: *Erinnern und Vergessen. Vorträge des 27. Deutschen Volkskundekongresses Göttingen 1989*, hg. v. *Brigitte Bönisch-Brednich / Rolf W. Brednich / Helge Gerndt*, Göttingen 1991, 163-176, 163.

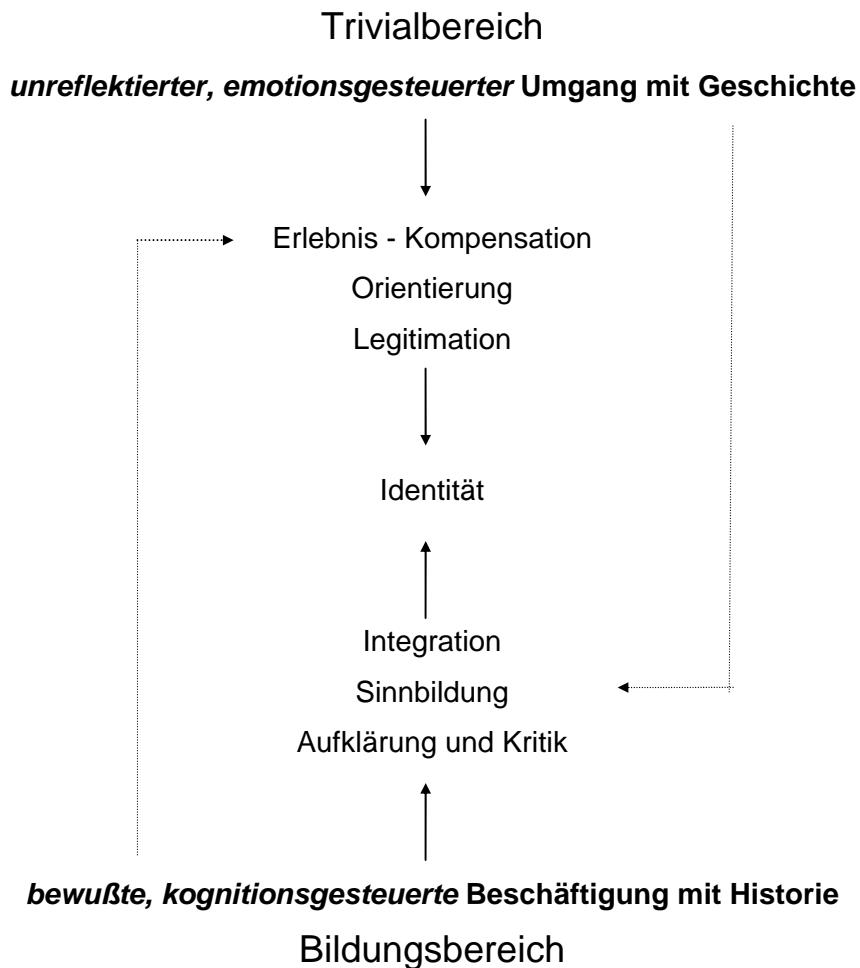
Lübbe, Hermann, Geschichtsphilosophie. Verbliebene Funktionen, Erlangen/Jena 1993, 18 u. 21 (= *Lübbe*, Geschichtsphilosophie).

Vgl. zu diesem Zusammenhang auch:

Koselleck, Reinhart, „Erfahrungsraum“ und „Erwartungshorizont“ - zwei historische Kategorien, in: *Günther Patzig / Erhard Scheib, / Wolfgang Wieland*, Hrsg., *Logik, Ethik, Theorie der Geisteswissenschaften*, Hamburg 1977, 191-208,

Skizze 1

Hauptfunktionen von Geschichte im Trivial- bzw. Bildungsbereich



Als Indikatoren für den Grad der Funktionalisierung von Geschichte gelten die spezifische Verwendungssituation, Selektivität und Reduktion, das Aufzeigen von Kausalitäten und Sachzusammenhängen, das Sprachniveau und der Erzähltyp der

Lübbe, Hermann, Zeit-Verhältnisse. Über die veränderte Gegenwart von Zukunft und Vergangenheit, in: Wendorff, Rudolf, Hrsg., Im Netz der Zeit. Menschliches Zeiterleben interdisziplinär, Stuttgart 1989, 140-149,

Zacharias, Wolfgang, Hrsg., Zeitphänomen Musealisierung. Das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung, Essen 1990,

Marquard, Odo, Krise der Erwartung - Stunde der Erfahrung. Zur ästhetischen Kompensation des modernen Erfahrungsverlustes, in: ders., Skepsis und Zustimmung, Stuttgart 1994, 70-92,

Proust, Françoise, Die verschlungene Zeit. Verlust der Erfahrung, in: Nagl-Docekal, Herta, Hrsg., Der Sinn des Historischen. Geschichtsphilosophische Debatten, Frankfurt/Main 1996, 270-304.

Darstellung von Geschichte¹⁰ – Untersuchungsbereiche, die auch für die Analyse der Firmenfestschriften von Bedeutung sind.

Ebenso wie die Gesamtgesellschaft benötigen auch die Unternehmen Angebote zur Selbstvergewisserung, Legitimation und Identitätsbildung: dazu zählen einerseits und primär der Erfolg der Firma und des Produktes, messbar in Verkaufszahlen, Bilanzvolumen und Rendite, andererseits aber die Sinnstiftung und Wertesetzung durch eine starke Unternehmenskultur; diese basiert u.a. auf Tradition und Geschichte des Unternehmens und des Fabrikates.¹¹

Innerbetrieblich gilt Historie als „ein Mittel, über das man das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitarbeiter stärken kann“; sie gibt dem „heutigen Handeln Rückhalt und Richtung“¹² und macht Veränderungen erklärbar.¹³ Im Geschäftsalltag muß sich aber die ökonomische Relevanz des Themas Geschichte

¹⁰ Darunter seien subsummiert: die Typologie des historischen Erzählers, die Erzählsituation, Personalisierung, der Grad der Fiktion etc..

Vgl. Rüsen, Jörn, Die vier Typen des historischen Erzählers, in: Rüsen, Jörn, Zeit und Sinn. Strategien historischen Denkens, Frankfurt/Main 1990, 153-230 (= Rüsen, Historisches Erzählen).

Eine Darstellung aller zu berücksichtigenden Kriterien steht noch aus; vgl. für Teilbereiche Schörken, Lebenswelt, 10-13, und ders., Alltagswelt.

Zur Anwendung der Kriterien bei der Analyse von Firmenfestschriften vgl. Kap. 5.2 „Geschichte und Geschichtsbewusstsein in den Firmenfestschriften der Jahre 1958 bis 1970“.

¹¹ Vgl. zu den „harten“ und „weichen“ Faktoren der Unternehmenspolitik: Kreutzer, Ralf / Ingel, Stefan / Wiedmann, Klaus-Peter, Unternehmensphilosophie und Corporate Identity, Mannheim 1989², Bromann, Peter / Piwinger, Manfred, Gestaltung der Unternehmenskultur - Strategie und Kommunikation, Stuttgart 1992. Zur Unternehmenskultur in Auswahl:

Lattmann, Charles, Hrsg., Die Unternehmenskultur. Ihre Grundlagen und ihre Bedeutung für die Führung der Unternehmung, Heidelberg 1990,

Lay, Rupert, Über die Kultur des Unternehmens, Düsseldorf u.a. 1992, v.a. 12-39,

Körner, Martin, Corporate Identity und Unternehmenskultur: Ganzheitliche Strategie der Unternehmensführung, Stuttgart 1993²,

Bihl, Gerhard, Werteorientierte Personalarbeit. Strategie und Umsetzung in einem neuen Automobilwerk [sc. BMW-Regensburg], München 1995,

Lenzen, Andreas, Corporate Identity in Banken. Wie sich Unternehmenskultur in Rendite verwandelt, Wiesbaden 1996,

Seidler, Detlev, Unternehmenskultur und Corporate Identity. Ihre Ansätze in der Wirtschaftslinguistik, in: Aspekte der Unternehmungskultur und Unternehmensidentität in der historischen Wirtschaftslinguistik, hg. v. Theo Bungarten, Tostedt 1997, 91-107,

Teltschik, Horst, Unternehmenskultur - Eine Standortbestimmung aus unternehmerischer Sicht, in: A&W 33 (2000), 153-156.

¹² Siemens, Peter von, Unternehmensführung und Geschichtsbewußtsein, in: ZUG 22 (1977), 3-8, 8.

¹³ Vgl. Heinrich von Pierer (Vorstandsvorsitzender der Siemens AG) zum 25jährigen Jubiläum von SAP 1997; in: FAZ Nr. 85 v. 12.4.1997,

Brugess-Wise, 243,

Treue, Wilhelm, Die Bedeutung der Firmengeschichte für das Selbstverständnis und das

immer wieder beweisen, nämlich daß das Interesse für die Vergangenheit die ökonomischen Aktivitäten nicht „blockiert, sondern fördert“.¹⁴

Die Tätigkeit des hauseigenen Firmenarchivs dient dem „historischen Informationsmanagement“ und dient der Öffentlichkeitsarbeit.¹⁵ Das Archiv ist eine „zukunftsorientierte Serviceabteilung“,¹⁶ die allen Firmenbereichen bei historischen Themen zuarbeitet, wie beispielsweise auch beim Verfassen von Jubiläumsfestschriften.¹⁷ Geschichte innerhalb des Unternehmens hat eine Doppelrolle als effizienzorientierter Informationsmittler und innerbetrieblicher Identitätsträger. Historie eignet dem Wissenstransfer, um unternehmerische Aussagen historisch korrekt zu unterfüttern und dient der Verhaltenssteuerung im Betrieb, um (menschliche) Reibungsverluste zu vermeiden bzw. die sog. „Transaktionskosten“ zu minimieren.¹⁸ In den Bereichen Corporate Identity und Marketing wird durch die Berufung auf Historie mit Tradition geworben, auch wenn diese als „kulturelles Erbe“ der aktuellen Strategie des Unternehmens jeweils angepasst werden muß.¹⁹ Verkaufsargumente wie mit dem Produkt / der Marke verknüpfte, historisch gewachsene Leistungsmerkmale bestimmen u.a. den Nimbus der Ware,²⁰ emotionalen Werte erhalten stetig größere Bedeutung für

Ansehen der Unternehmen, in: *ders.*, Unternehmens- und Unternehmengeschichte aus fünf Jahrzehnten, hg. v. *Hans Pohl*, Stuttgart 1989, 37 ff. (= *Treue, Bedeutung*).

¹⁴ *Kopper, Hilmar* (Sprecher des Vorstandes der Deutschen Bank AG) Begrüßungsrede anlässlich der öffentlichen Gründungsveranstaltung der „Historischen Gesellschaft der Deutschen Bank“ am 12.6.1991 in Frankfurt / Main, in: *Pohl, Manfred*, Unternehmen und Geschichte, 23-26, 25,
Wischermann, Clemens / Nieberding, Anne, Unternehmensgeschichte im institutionellen Paradigma, in: ZUG 43 (1998), 35-48.

¹⁵ *Pohl, Manfred*, Unternehmen und Geschichte, 77; Manfred Pohl tituliert den Unternehmenshistoriker auch als „historical information broker“: *Pohl, Manfred*, Weihrauch, 161,
Kürten, Detlef, Information als Dienstleistung. Vom Archivar zum Informationsmanager, in: A&W 32 (1999), 192-198.

¹⁶ *Pohl, Manfred*, Unternehmen und Geschichte, 77 u.
 Das Mercedes-Benz Archiv, Archivführer, Stuttgart 1983, 16 (= Mercedes-Benz Archivführer).

¹⁷ Vgl. *Pohl, Manfred*, Unternehmen und Geschichte, 54 ff. u. 64 ff.,
Geßner, Wilhelm, Das Werksarchiv als Materialbasis der Firmengeschichtsschreibung, in: A&W 3 (1970), 90 f.,
Huegel, Klaus, Aus dem historischen Archiv der Daimler-Benz AG, in: A&W 6 (1973), 34 ff.,
Hatke-Beck, Brigitte, Quellensicherung und Informationsmanagement als Aufgaben im Historischen Archiv der Deutschen Bank, in: A&W 26 (1993), 6-12.

¹⁸ *Wischermann / Nieberding*, 37 ff.

¹⁹ *Riedler, Bernhard*, Corporate Identity und Firmentraditionen, in: A&W 26 (1993), 162-168, 162.
 Vgl. immer noch wesentlich zur Corporate Identity:
Olins, Wally, Corporate Identity. Strategie und Gestaltung, Frankfurt/Main / New York 1990.

²⁰ Vgl. zur Konsumentenforschung:
Rode, Friedrich A., Der Weg zum neuen Konsumenten: Wertewandel in der Werbung, Wiesbaden 1989, v.a. 35 ff.,
Leiss, William / Kline, Stephan / Jhally, Sut, Social Communication in Advertising. Persons,

die Kaufentscheidung auf einem Markt, dessen Erzeugnisse austauschbar werden:²¹ Der Kunde kauft ein traditionsreiches Produkt und erwirbt scheinbar dessen auratisches Image.²² Die Unternehmen wissen um die Bedeutung der Einheit von „sozialer und persönlicher Identität“ und nutzen das Renommee von Geschichte in der Gesellschaft für ihre Verkaufsinteressen.²³

Products and Images of Well-Being, New York / London u.a. 1990², v.a. 236 ff., vgl. zur Imagewelt der Produkte:
Strebinger, Andreas / Otter, Thomas / Schweiger, Günter, Wie die Markenpersönlichkeit Nutzen schafft: Der Mechanismus der Selbstkongruenz. Arbeitspapier der Abt. f. Werbewissenschaft u. Marktforschung, Wirtschaftsuniversität Wien 1998,
Horx, Matthias / Wippermann, Peter, Markenkult. Wie Waren zu Ikonen werden, Düsseldorf 1995, v.a. 346 ff.,
vgl. zu Markenwelt und Lifestyle:
Ruppel, Peter, Die Bedeutung des Image für das Verbraucherverhalten, Diss. Göttingen 1965,
Ross, Ivan, Self-Concept and Brand Preference, in: *JoB* 44 (1971), 38-50,
Turner-Schenk, Carolyn / Holmann, Rebecca H., A sociological approach to brand choice: the concept of situational self image, in: *ACR* 7 (1980), 610-614,
Friese, Susanne, Self-concept and identity in a consumer society. Aspects of symbolic product meaning, Marburg 2000,
Schindelbeck, Dirk, Marken, Moden und Kampagnen, Darmstadt 2003,
vgl. zum „realen“ bzw. „sozialen Gebrauch“ der Dinge: *Bourdieu, Pierre*, Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt / Main 1996⁸, 171 ff.

²¹ Vgl. *Weinberg, Peter*, Emotionale Aspekte des Entscheidungsverhaltens. Ein Vergleich von Erklärungskonzepten, in: *Konsumentenforschung*, hg. v. d. Forschungsgruppe Konsum und Verhalten, Fs. f. Werner Kroeber-Riel zum 60. Geb., München 1994, 171-184,
Grunert, Klaus G., Subjektive Produktbedeutungen: Auf dem Wege zu einem integrativen Ansatz in der Konsumentenforschung, in: *Konsumentenforschung*, 215-227,
Braun, Helmut, Der Schmuckdiamant als Veblen-Leibenstein-Gut: vom Symbol der Reichen und Mächtigen zum Konsumartikel mit Wertillusion für das breite Bürgertum, in: *Geschichte des Konsums*, hg. v. *Rolf Walter*, Stuttgart 2004, 159-192.

²² Vgl. *Hansen, Ursula*, Stilbildung als absatzwirtschaftliches Problem der Konsumgüterindustrie, Berlin 1969,
Bauer, Hans, Die Determinanten der Markentreue beim Automobilkauf, in: *Marktforschung im Automobilsektor*, Referate des 3. Mannheimer Marketing-Seminars, hg. v. *Erwin Dichtl* u.a., Frankfurt / Main 1983, 15-37.
Vgl. zur „Analyse des Käuferverhaltens in Konsumgütermärkten“:
Kotler, Philip / Bliemel, Friedhelm, Marketing-Management. Analyse, Planung, Umsetzung und Steuerung, Stuttgart 1992⁷, 245-292,
Schneider, Gerhard, Affirmation und Anderssein. Eine dialektische Konzeption personaler Identität, Opladen, 1995,
Nerding, Friedemann W., Strategien der Werbung. Vom Auftrag über die Gestaltung zur Entscheidung, in: „Die Kunst zu werben“, hg. v. *Susanne Bäumler*. Ausstellungskatalog zur Ausstellung im Münchner Stadtmuseum u. im Altonaer Museum, Köln 1996, 297-307,
Hartwig, Stefan, Trojanische Pferde der Kommunikation? Einflüsse von Werbung und Öffentlichkeitsarbeit auf Medien und Gesellschaft, Münster 1998.
Vgl. zur Vermeidung sog. Kognitiver Dissonanzen nach dem Kaufentscheid:
Festinger, Leon, A theory of cognitive dissonance, Stanford 1957.

²³ *Haußer, Karl*, Identitätspychologie, Berlin / Heidelberg u.a. 1995, v.a. 38 ff.
Vgl. zur Kongruenz von Marken- und Käuferpersönlichkeit im sog. Self-Monitoring:
Mummendey, Hans Dieter, Psychologie der Selbstdarstellung, Göttingen 1990, v.a. 143 ff.,
Karmasin, Helene, Produkte als Botschaften. individuelles Produktmarketing, konsumorientiertes Marketing, Bedürfnisdynamik, Produkt- und Werbekonzeptionen, Markenführung in veränderten Umwelten, Wien 1998²,
Hölscher, Barbara, Lebensstile durch Werbung? Zur Soziologie der Life-Style-Werbung,

Dem Jubiläum als „punktuellem Zugriff“²⁴ auf die Vergangenheit ist die historische Perspektive immanent. Es bietet die „einmalige“ Gelegenheit, „Vergangenes für die Gegenwart zu aktualisieren“ und erhält sein Spannungsgefüge aus der arithmetisch konstruierten Kontingenz des zu erinnernden Datums heute bei gleichzeitigem Fixum des historischen Gedenkterms.²⁵ Jubiläen geben der präjudizierten Linearität von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Begründungskraft: „So war es gestern. So ist es heute. So wird es künftig bleiben“.²⁶

Die Firmen begehen ihre Jubiläen in der Regel zu runden Zahlen, 5, 10, 25, 50, 75, 100 Jahre, das Vielfache von 5 bzw. 10 und zu sog. Schnapszahlen²⁷ und nutzen das

Opladen 1998,

Bauer, Hans / Mäder, Ralf / Huber, Frank, Markenpersönlichkeit als Determinante von Markenloyalität, in: *Zfbf* 54 (2002), 687-709.

Vgl. zum Symbolgehalt von Waren und der Geschichte des Konsums:

Krämer-Badoni, Thomas / Grymer, Herbert / Rodenstein, Marianne, Hrsg., Zur sozioökonomischen Bedeutung des Automobils, Frankfurt / Main 1971, 55.

Hermanns, Arnold, Hrsg., Sport und Werbung – Wahrnehmung von Werbebotschaften auf Rennfahrzeugen, München 1985, 9 f. u.

Conrady, Roland, Die Motivation zur Selbstdarstellung und ihre Relevanz für das Konsumentenverhalten, Frankfurt/Main / New York u.a. 1990, 179 ff.,

Ruppert, Wolfgang, Das Auto. Herrschaft über Raum und Zeit, in: *Ruppert, Wolfgang*, Hrsg., Fahrrad, Auto, Fernsehschrank. Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge, Frankfurt / Main 1993, 119-161,

Ruppert, Wolfgang, Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge, ebd., 14-36,

König, Wolfgang, Geschichte der Konsumgesellschaft, Stuttgart 2000,

Zier, Dominik, Das Unternehmensarchiv als Marketinginstrument, in: *A&W* 37 (2004), 24-31,

Schug, Alexander, Erinnerungskultur, Vergangenheitsbewältigung und History Marketing als nachhaltige Faktoren der Identitätsbildung und Selbstdarstellung von Unternehmen, in: *A&W* 37 (2004), 86-93.

Knabe, Susanne, „Nur das Gute ist von Dauer!“ Unternehmen werben mit Geschichte in den Printmedien (in Vorbereitung).

²⁴ *Körner, Hans-Michael*, Staat und Geschichte in Bayern im 19. Jahrhundert, München 1992, 141.

²⁵ *Reinalter, Helmut*, Grundsätzliche Überlegungen zu historischen Gedenktagen, in: *Pellens, Karl*, Hrsg., Historische Gedenkjahre im politischen Bewußtsein. Identitätskritik und Identitätsbildung in Öffentlichkeit und Unterricht, Stuttgart 1992, 9-19, 9.
Vgl. *Müller, Winfried*, Das historische Jubiläum. Zur Geschichtlichkeit einer Zeitkonstruktion, in: *Müller, Winfried*, Hrsg., Das historische Jubiläum. Genese, Inszenierungsgeschichte und Ordnungsleistungen eines institutionellen Mechanismus, Münster 2004, 1-76.

²⁶ 1870.1970 100 Jahre Deutsche Bank, hg. v. d. Deutsche Bank AG; Frankfurt/Main 1970, 48.

²⁷ Vgl. *Bergmann, Klaus*, Gedenktage, Gedenkjahre, in: *Hb Gd*, 758-767, Eintrag „Jubeljahr“, in: *TRE*, Bd. 17, 280 ff.,
Fuhrmann, Horst, „Jubel“. Eine historische Betrachtung über den Anlaß zu feiern. Festvortrag aus Anlaß des 225jährigen Jubiläums der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1984,
Conze, Werner, Die Selbstdarstellung von Universitäten in Zentenarfeiern. Heidelberg im Vergleich, in: Geschichte der Universität Heidelberg, Vorträge im WS 1985/86, Heidelberg 1986, 90-109, 90 f.,
Wendorff, Rudolf, Der Mensch und die Zeit, Opladen 1988,
Assmann, Jan, Der zweidimensionale Mensch: das Fest als Medium des kollektiven Gedächtnisses, in: *Assmann, Jan*, Hrsg., Das Fest und das Heilige. Religiöse Kontrapunkte zur Alltagswelt, Gütersloh 1991, 13-30 (= *Assmann, Fest*),

Jubiläum als „strategisches Kommunikationsinstrument“.²⁸ Es ist „ideales Medium mit langem Werbeeffekt“ und dient „effektvolle(n) (...) Public-Relations nach innen und außen“²⁹ – das Jubiläum wird durch Geschichte begründet und vom Prestige der Historie getragen. Motivation, Integration, Identität, Legitimation sind die Hauptfunktionen des Betriebsjubiläums gegenüber den verschiedenen unternehmerischen Öffentlichkeitssegmenten:³⁰

- Mitarbeiter
- Gründerfamilie, Gesamtkonzern, Tochterfirmen

Trapp, Wolfgang, Handbuch der Maße, Zahlen, Gewichte und der Zeitrechnung, Stuttgart 1992, 36 ff., 138 ff.,
Danis, Johanna J., Psychosymbolik der Zeit, München 1993,
Endres, Franz C. / Schimmel, Annemarie, Das Mysterium der Zahl. Zahlensymbolik im Kulturvergleich, München 1993⁷,
Ströker, Elisabeth, Zeit erfahren - Zeit bestimmen. Temporale Strukturen in Natur und Geschichte, in: *Baumgartner, Hans-Michael*, Hrsg., Das Rätsel Zeit. Philosophische Analysen, Freiburg 1993, 181-212,
Mitterauer, Michael, Anniversarium und Jubiläum. Zur Entstehung und Entwicklung öffentlicher Gedenktage, in: *Brix, Emil / Stekl, Hannes*, Hrsg., Der Kampf um das Gedächtnis. Öffentliche Gedenktage in Mitteleuropa, Wien u.a., 1997, 23-90,
Stekl, Hannes, Öffentliche Gedenktage und gesellschaftliche Identitäten, in: *Brix / Stekl*, 91-116,
Bünz, Enno / Gries, Rainer / Möller, Frank, Erwartungen in der Geschichte, in: *Bünz, Enno / Gries, Rainer / Möller, Frank*, Hrsg., Der Tag X in der Geschichte. Erwartungen und Enttäuschungen seit tausend Jahren, Stuttgart 1997, 7-23,
Roth, Hans, Historische Jubiläen zwischen Anspruch und Wirklichkeit, in: Historische Jubiläen. Planung - Organisation – Durchführung, Fachtagung des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege e.V., hg. v. Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege e.V., München 2000, 7-16,
Schmidt, Thomas, Kalender und Gedächtnis. Erinnern im Rhythmus der Zeit, Göttingen 2000,
Demandt, Alexander, Das Jubiläum, in: *Demandt, Alexander*, Zeit und Unzeit. Geschichtsphilosophische Essays. Köln u.a. 2002, 124-136 (= *Demandt*, Zeit und Unzeit).

²⁸ Begleitschreiben zur Ankündigung der Neuauflage des Leitfadens „Firmenjubiläen professionell durchführen“, hg. v. *Hajo Spoerhase / Thomas Johne*, Frankfurt/Main 1996.

²⁹ Vgl. die Anschreiben verschiedener PR-Agenturen, in: KM AO 1988 u. Eintrag „Firmenjubiläum“ in Lexikon der PR, hg. v. *Dieter Pflaum / Wolfgang Pieper*, Landsberg/Lech 19932, 208 ff.,
Brusatti, Alois, Unternehmensgeschichte als Teil der Corporate Identity, in: Wirtschaft, Gesellschaft und Staat im Umbruch. Fs. der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 75 Jahre nach der Errichtung der Handelshochschule Nürnberg, hg. v. *Karl Albrecht Schachtschneider*, Berlin 1995, 846-851, 850,
Treue, Wilhelm, Der Sinn des Firmenjubiläums, in: Tradition 8 (1963), 49-64, 64,
Nübel, Otto, Jubiläen - Sternstunden der Unternehmensgeschichte, in: A&W 20 (1987), 156-159,

Pohlenz, Michael, Feste feiern - Jubiläen aller Art, in: A&W 28 (1995), 171-174,
75 Jahre Bayerische Rück. Gespräche am runden Tisch über den Sinn von Firmenjubiläen, Diskussion von vier leitenden Mitarbeitern, in: Bayerische Rückversicherung Broschüre, hg. v. d. Bayerischen Rückversicherung München 3 (1986) u.

die Arbeitstagung der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare 1995 in Bochum mit dem Thema „Jubiläen auf dem Prüfstand. Erwartungen an moderne Unternehmensgeschichte(n)“.

³⁰ Vgl. dazu v.a. die Zielgruppenanalysen in *Kotler / Bliemel*, 381 ff.

- Handels- und Fertigungspartner
- Banken und Groß- und Kleinaktionäre
- Mitbewerber der Branche
- Distributoren und Kunden
- Standort
- Verbände, Lobbyisten
- Presse und Medien
- allgemeine (kritische) Öffentlichkeit

Folgende Typen des **Unternehmensjubiläums** lassen sich, mit Überschneidungen und Unschärfen, herausarbeiten; gemeinsames Kriterium ist jeweils das Erreichen einer bestimmten „runden“ Zahl bzw. deren Vielfachen:³¹

- ⇒ **Firmenjubiläen** als Erinnerung des Firmengründungstages zu „runden“ Zahlen (in der Regel 10- bzw. 25-Jahres-Rhythmus und deren Vielfache), z.B. 150 Jahre Siemens (1997).
- ⇒ **Organisationsjubiläen** zu „runden“ Zahlen (Teilbereiche der Firma, Filialen, Sozialeinrichtungen etc.), z.B. 25 Jahre AEG Betriebskrankenkasse (1923), 100 Jahre Deutsche Bank München (1992).
- ⇒ **Personenjubiläen** zum Gedächtnis des Firmengründers, z.B. 100. Geburtstag von Gottlieb Daimler (1934).
- ⇒ **Dienstjubiläen** als Auszeichnung langjähriger Mitarbeiter
- ⇒ **Produktjubiläen** zur Erinnerung an die Markteinführung eines Erzeugnisses, z.B. 60 Jahre BMW 328 (1996).
- ⇒ **Produktions- oder Leistungsjubiläen** von einzelnen Fabrikaten, z.B. die 500. Lokomotive bei Borsig (1854).
- ⇒ **Technikjubiläen** als Jahrestage von Erfindungen, z.B. 100 Jahre Automobil (1986).
- ⇒ **Kombinierte Jubiläen**, teils in Anlehnung an die Feierlichkeiten anderer gesellschaftlicher Institutionen, z.B. 800 Jahre München - 121 Jahre Krauss-Maffei (1958) oder 70 Jahre Willy Bogner GmbH & Co. KG a.A.,

³¹ Grundlage dieser Kategorisierung bilden die hier untersuchten Unternehmensjubiläen; vgl. auch Vieczens, Thomas, Jubiläumsmarketing. Die situative Planung und Durchführung von Firmenjubiläen als Anlaß konstruktiver Unternehmenskommunikation, Diss. St. Gallen, Hallstadt 1995, 26 ff., bei dem die Trennschärfe der einzelnen Unterscheidungen aus der hiesigen Perspektive manchmal nicht ganz plausibel scheint.

60. Geburtstag von Willy Bogner und 30. Hochzeitstag von Willy und Sônia Bogner (2002).

Das Jubiläum zeigt die Klammerfunktion der Erinnerung und Vergegenwärtigung von Historie zwischen Bewährtem und Neuem. Veränderungen werden im Jubiläumsgedenken deutlich und überschaubar in einen historischen Zusammenhang gebracht, Zukunft damit vermeintlich absehbar: Geschichte ist Leistungsnachweis, das Jubiläum Belohnung.³²

Raffiniert und ideenreich sind die verschiedenen Jubiläumsveranstaltungen konzipiert, um alle Segmente unternehmerischer Öffentlichkeit zu erreichen, häufig fernab des eigentlichen Tätigkeitsfeldes und der hauseigenen Produkte;³³ es geht um die öffentliche „Aufmerksamkeit“ durch ein „wahres Feuerwerk von (...) Aktionen“.³⁴

„Bei einem solchen Anlaß muß wirklich etwas geboten werden, das auch in Erinnerung bleibt (...). Wir sind Menschen, tragen als Menschen die Firma und brauchen deshalb bei einem solchen Firmengeburtstag eine Feier, die uns auch von der emotionalen Seite zufrieden stellt.“³⁵

Die Funktionen von Geschichte bündeln sich im Jubiläum, Historie dient gegenwärtigen Interessen; die Gesamtkosten eines Firmenjubiläums liegen bei den hier untersuchten Unternehmen zwischen 50.000 € und dreistelligen Millionenbeträgen.³⁶

Die vorliegende Arbeit untersucht die Firmenjubiläen acht deutscher Unternehmen zwischen 1846 und 1997. Im Mittelpunkt der Analyse stehen die Darstellung und Vermittlung von Historie im Unternehmen, deren Intentionen und Ziele. Die Analyse der Firmenjubiläen bietet umfangreiche Erkenntnisse für die Unternehmensgeschichte, die

³² Vgl. beispielsweise die Adidas-Anzeige „Adidas ist Tradition. Der Lohn der Leistung (...).“ in: FAZ Nr. 247 v. 24.10.1995.

³³ Als Beispiel sei die Verlosungen von Autos erwähnt, die die Kaffeerösterei Jacobs (100 Jahre 1995) zum Jubiläum initiierte.

³⁴ „50 Jahre und kein bißchen leise“, Anzeige der Fa. Autohaus Becker, in: Quality Selection, hg. v. der FAZ, 2 (1997), 13.

³⁵ 75 Jahre Bayerische Rück. Gespräche am runden Tisch über den Sinn von Firmenjubiläen, Diskussion von vier leitenden Mitarbeitern, in: Bayerische Rück Broschüre.

³⁶ Produkt und Unternehmen bestimmen meist auch die Qualität des Zugriffs auf Historie: Konsumgüterhersteller profitieren von der gegenwärtigen Aktualität der Kultur- und Konsumgeschichte und zeigen mit allen Sinnen erlebbare Produkthistorie; vgl. „BMW präsentiert 75 Jahre Motorradgeschichte. Historie zum Anfassen“, in: SZ Nr. 100 v. 2./3.5.1998. Die Unternehmensgeschichte der VIAG zum 50jährigen Jubiläum wurde dagegen nicht veröffentlicht, unter anderem weil eine Meinungsforschungsstudie gezeigt hatte, daß die Firma bei nahezu allen Befragten unbekannt war.

Rede des Vorstandsvorsitzenden der VIAG aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums der VIAG

unternehmerische Selbstdarstellung und Öffentlichkeitsarbeit, die Mitarbeiterkommunikation und die firmeneigene Erinnerungskultur von der Vormärz-Zeit bis in die Gegenwart. Dem Argument, die Betriebe würden Geschichte ohnedies nur in Dienst nehmen, sei entgegengehalten, dass diese Funktionalisierung aus Sicht des Unternehmens diachron wie synchron sowohl zu analysieren als auch zu differenzieren ist. Es werden gut 70 Jubiläen bearbeitet, rund 200 Festschriften sind Quellenbasis der schriftlichen Niederlegung von Geschichte im Betrieb.

Die Auswahl der Unternehmen erfolgte nach Branche und Größe: Eisenbahn (Borsig und Krauss-Maffei), Elektrotechnik (Siemens und AEG) und Fahrzeug- / Motorenbau (Daimler-Benz und BMW) sind Leitsektoren der verschiedenen Industrialisierungsphasen in Deutschland; die technische und gesellschaftliche Bedeutung von Produkt und Firma während des gesamten Untersuchungszeitraumes ist signifikant. Banken (wie die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank und die Deutsche Bank) finanzierten diese Projekte und dienen als Dienstleistungsunternehmen dem Vergleich mit den produzierenden Gewerben.

Unternehmensjubiläen wurden bis ins zweite Drittel des 19. Jahrhunderts nur von wenigen Firmen begangen, spätestens ab 1895 zählen sie aber zum Kanon betrieblicher Selbstdarstellung.³⁷

Als erster Schwerpunkt der diachronen Analyse werden die Feiern zwischen 1846 - dem ersten Produktionsjubiläum bei Borsig - und 1912/15 analysiert. Die Zusammenfassung dieser Zeitspanne ist legitimiert durch die verhältnismäßig homogene politische und geistesgeschichtliche Ordnung und das Selbstverständnis des Bürgertums im „langen 19. Jahrhundert“. „Der monarchisch-bürokratische Staat über der Gesellschaft“ galt „als Ideal“ und war „der nationale, der liberal-konservative Konsens, der ja Reich und Bürgertum überhaupt trug“.³⁸ Zu untersuchen sind das Firmenjubiläum als neuer Festtypus und das Selbstverständnis des Unternehmers.

1998 in Rückblick auf das 50jährige Jubiläum 1973, Pressemappe 75 Jahre VIAG, München 1998.

³⁷ Vgl. *Treue, Wilhelm*, Der Sinn des Firmenjubiläums, in: *Tradition* 8 (1963), 49-64, *Voosen, Heinz*, Die Jubiläumsschrift im Wandel der Zeiten. Ein Streifzug durch die Geschichte berühmter Firmen und Unternehmen, Berlin 1996.
Frühe große Firmenjubiläen sind neben den hier untersuchten das 100jährige Firmenjubiläum des Bleistiftfabrikanten A.W. Faber 1861 und das 100jährige Firmenjubiläum des Verlages C.H. Beck 1863 in München.
Vgl. *Franzke, Jürgen*, Das Bleistiftschloss. Familie und Unternehmen Faber-Castell in Stein, München 1986, 84 ff. u.
Beck, Wolfgang, Skizzen aus der Verlagsgeschichte, in: *Der Aquädukt 1763-1988. Ein Almanach* aus dem Verlag C.H. Beck im 225. Jahr seines Bestehens, München 1988, XX.

³⁸ *Nipperdey, Thomas*, Deutsche Geschichte 1866-1918, Bd. 1. Arbeitswelt und Bürgergeist, München 1990, 636 (Nipperdey, Bd. 1),

In der Zeit der Weimarer Republik verzichteten die Unternehmen aufgrund der wirtschaftlichen Lage auf größere Jubiläumsfeiern; diese Phase zwischen Weltwirtschaftskrise und Inflation wird als Überblick dargestellt.

Die NS-Zeit mit der ihr eigentümlichen raschen Vereinnahmung des politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens durch Staat und Partei bildet den zweiten Schwerpunkt der historischen Untersuchung. Die firmeneigene Selbstdarstellung im Jubiläumsfestakt und der Festschrift interessiert besonders in Hinsicht auf die Adaption regimetypischen Feierverhaltens in Abgrenzung zum Umgang mit Geschichte vor der sog. Machtergreifung.

Der dritte Untersuchungsschwerpunkt widmet sich den Jubiläen zwischen 1958 und 1972. Charakteristisch für diesen Zeitraum sind die wiedererlangte wirtschaftliche Prosperität, das erstarkte Selbstbewußtsein der Unternehmen als Motor des Wirtschaftswunders und - wenn auch kritisch betrachtet - als anerkannt tragende Säule des Lebens in der Bundesrepublik Deutschland. Die Darstellung der Unternehmensgeschichte in den Festschriften der „langen Nachkriegszeit“ findet besondere Berücksichtigung; untersucht werden die Triebkräfte von Geschichte und die Begründungszusammenhänge historischer Geschehens, Zeitverlaufsmuster und Zäsursetzungen.

Die Geschichtskultur der Bundesrepublik erhielt während der Kanzlerschaft Helmut Kohls neue Impulse, die Firmenjubiläen zwischen sog. Wende und Jahrtausendwechsel werden wegen der archivalischen Sperrfristen im Überblick gezeigt. Diese Zusammenfassung und ein resümierender Gesamtvergleich der Unternehmensjubiläen 1846 bis 1997 beschließen die Arbeit.

Die Unternehmensjubiläen folgender Firmen werden untersucht:

Tabelle 1

Übersicht der untersuchten Firmen nach Gründungsjahr des Unternehmens:³⁹

Gründung	Firma	Branche	Ort
1835	Bayerische Hypotheken- und Wechselbank	Bankwesen	München
1837	Maffei	Lokomotiv- und Maschinenbau	München
1837	Borsig	Lokomotiv- und Maschinenbau	Berlin
1847	Siemens	Elektrotechnik	Berlin
1866	Krauss	Lokomotivbau	München
1870	Deutsche Bank	Bankwesen	Berlin
1883	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG) ⁴⁰	Elektrotechnik	Berlin
1886	Benz & Cie.	Automobilbau	Mannheim
1890	Daimler Motoren Gesellschaft (DMG)	Motoren- und Automobilbau	Cannstatt
1916	Bayerische Motorenwerke (BMW)	Flugmotoren-, Motorrad- und Automobilbau	München

Diese - nach Fusionen heute acht - traditionsreichen Unternehmen verschiedener Wirtschaftsbereiche, je zwei aus einer Branche mit teils fast zeitgleichen Gründungen und unterschiedlichen Standorten, lassen keinen Anspruch auf Vollständigkeit und generalisierende Qualifizierung der folgenden Ergebnisse erheben, ermöglichen aber durch die Größe des Unternehmens und den gesellschaftlichen Stellenwert des jeweiligen Produktes eine aussagekräftige exemplarische Analyse.⁴¹

³⁹ Berücksichtigung finden nur die zum Gründungsdatum aktuellen Tätigkeitsfelder bzw. Standorte; auf die komplette Firmierung wurde in dieser Übersicht verzichtet.

⁴⁰ Zunächst DEG, „Deutsche Edison Gesellschaft für angewandte Elektricität“, 1887 umfirmiert zu AEG; vgl. Pohl, Manfred, Emil Rathenau und die AEG, Mainz 1988, 65 ff.

⁴¹ Die skizzierte Auswahl mag den Wirtschaftshistoriker überraschen - ein Vergleich so verschiedener Unternehmen, die vornehmlich „nur“ die jeweilige Branchenzugehörigkeit eint, und der lange Untersuchungszeitraum mit unterschiedlichsten ökonomischen Ausgangssituationen an den Standorten würde unter wirtschaftsgeschichtlichen Aspekten vielschichtige Probleme aufwerfen. Begriffe wie „die Unternehmen“, „die Firmen“, „die Wirtschaft“ können als Pauschalisierung angegriffen werden. Problematisch ist ebenso die Branchenwahl im Bereich technologischer Innovationen; hier kann der Vergleich mit traditionellen Geschäftsbereichen nur über die Hinzuziehung des eher (konservativen) Bankwesens geleistet werden. Diese Vorwürfe beeinträchtigen meiner Meinung nach aber

Das Archivmaterial für die vorliegende Untersuchung befindet sich in der Regel im Archiv des jeweiligen Unternehmens;⁴² der sehr unterschiedliche Überlieferungsstand hängt ursächlich mit dem Aufbau eines Firmenarchivs / Firmenmuseums und kriegs- bzw. besetzungsbedingten Verlusten zusammen. Die Archivalien zur Konzeption, Organisation und Finanzierung des einzelnen Firmenjubiläums sind teils komplett überkommen, teils nur noch in nachträglich kompilierten Übersichtsordnern und Pressemappen zugänglich. Die staatlichen und städtischen Archive besitzen kaum Material, weil die Vorgänge um die Firmenjubiläen nicht als archivierenswert erachtet wurden; Handelskammern, Wirtschaftsarchive und technische Bibliotheken verfügen jedoch über umfangreiche Festschriften-Sammlungen.

Die Jubiläumsfestschriften liegen in gedruckter Form vor, zählen aber als nicht käuflich zur sog. „Grauen Literatur“.⁴³ Diese Publikationen sind schriftlicher Niederschlag der Darstellung und Interpretation von Vergangenheit und damit wesentlicher Bestandteil der Analyse unternehmerischen Geschichtsbewusstseins. Da die Festschriften für eine breite unternehmerische Öffentlichkeit verfasst und auch die Firmenjubiläen für ein disparates Publikum ausgerichtet werden, kann man aus der Analyse der Unternehmensjubiläen Facetten gesamtgesellschaftlichen Geschichtsbewusstseins ableiten.⁴⁴

den zu erwartenden Ertrag der Arbeit nicht.

Vgl. Casson, Marc, Der Unternehmer. Versuch einer historisch-theoretischen Deutung, in: GuG 25 (2001), 524-544.

⁴² AEG und Borsig im Deutschen Technikmuseum, Berlin, Krauss-Maffei mittlerweile im Bayerischen Wirtschaftsarchiv, München.

⁴³ Teichmann, Gabriele, Unternehmensgeschichten - Versuch einer Bestandsaufnahme und Typologie, in: A&W 28 (1995), 159-171, 161,
vgl. auch Hammerstein, Notker, Jubiläumsschriften und Alltagsarbeit. Tendenzen
bildungsgeschichtlicher Literatur, in: HZ 236 (1983), 601-633.

⁴⁴ Berghoff vergleicht implizit Festschriften mit lokalgeschichtlicher Chronistik, die das „historisch-politische Bewusstsein“ „an der Basis“ besonders gut spiegelt. Berghoff, Hartmut, Zwischen Verdrängung und Aufarbeitung. Die bundesdeutsche Gesellschaft und ihre nationalsozialistische Vergangenheit in den Fünfziger Jahren, in: GWU 49 (1998), 96-114, 100.

„Du (...) weißt wohl, daß es eine Schande wäre, das hundertjährige Jubiläum der Firma >Johann Buddenbrook< sang- und klanglos vorübergehen zu lassen!“

Thomas Mann⁴⁵

2 Vom Vormärz zum Ersten Weltkrieg

Zwischen 1815 und 1840 war in Deutschland die Zahl der Fabriken, die über 100 Arbeiter beschäftigten, noch außerordentlich gering. Das Eisenbahnwesen verhalf aber der industriellen Revolution als „Integrationsbeschleuniger“ zum Durchbruch,⁴⁶ das regionale Streckennetz verhundertfachte sich zwischen 1840 und 1873. Der Maschinenbau wurde zum „Führungssektor“ der Industrialisierung in den deutschen Staaten,⁴⁷ Berlin mit den großen Fabriken von Borsig, Wöhler, Schwartzkopff und Pflug zum Zentrum des deutschen Lokomotiv- und Waggonbaus.⁴⁸

Bei den wachstumsintensiven Branchen der Elektrotechnik setzte sich nach der Reichsgründung der Trend zum industriellen Großbetrieb mit über 1.000 Beschäftigten durch; die betriebliche Führungsstruktur teilte sich zunehmend in Kapitalbesitzer-, Unternehmer- und Managerfunktionen.⁴⁹ Zur bevorzugten Organisationsform wurde die Aktiengesellschaft. Nach der Jahrhundertwende kam es zu einer Reihe von Fusionen, so daß 1910 auf Siemens und AEG rund 75 % der deutschen elektrotechnischen Produktion entfielen. Die deutsche Elektroindustrie stand 1913 weltweit an der Spitze,

⁴⁵ Tony Permaneder zu Thomas Buddenbrook, in: *Mann, Thomas, Buddenbrooks. Verfall einer Familie*, Frankfurt/Main 1979, 423. Die „Buddenbrooks“ wurden 1901 verfaßt. Vgl. zur literarischen Interpretation: *Kirchhoff, Ursula*, Die Darstellung des Festes im Roman um 1900, Münster 1969, 29-36.

⁴⁶ *Kiesewetter, Hubert*, Industrielle Revolution in Deutschland 1815-1914, Frankfurt/Main 1989, 248.

⁴⁷ *Kiesewetter*, 210,
vgl. auch *Nipperdey*, Bd. 1, 251 ff. u. 290 ff.,
Siemann, Wolfram, Vom Staatenbund zum Nationalstaat. Deutschland 1806-1871, München 1995, 169 ff. (= *Siemann, Staatenbund*),
Hahn, Hans-Werner, Die industrielle Revolution in Deutschland, München 1998,
Treue, Wilhelm, Gesellschaft, Wirtschaft und Technik Deutschlands im 19. Jahrhundert, München 1999¹¹,
Erker, Paul, Dampflok, Daimler, DAX, Stuttgart 2001, 53 ff. (= *Erker, Dampflok*).

⁴⁸ Vgl. *Büschen, Otto*, Industrialisierung und Gewerbe im Raum Berlin / Brandenburg, Berlin 1977, 64 ff.,
Ziegler, Dieter, Eisenbahnen und Staat im Zeitalter der Industrialisierung, Stuttgart 1996,
Then, Volker, Eisenbahnen und Eisenbahnunternehmer in der Industriellen Revolution, Göttingen 1997.

⁴⁹ *Treue, Wilhelm*, Erfinder und Unternehmer, in: *Tradition* 8 (1963), 255-271,
Kaelble, Hartmut, Wie feudal waren die deutschen Unternehmer im Kaiserreich? Ein Zwischenbericht, in: *Tilly, Richard*, Hrsg., Beiträge zur quantitativen vergleichenden Unternehmensgeschichte, Stuttgart 1985, 148-174 (= *Tilly, Beiträge*).

die Erzeugung konzentrierte sich in den Großstädten; Berlin rangierte vor allen anderen Kommunen als erster Standort der Elektrobranche.⁵⁰

Bis zur Reichsgründung haben - grosso modo - Privatbankiers und Kaufleute als Kredit- und Darlehensgeber die genannten Unternehmensgründungen mitfinanziert.⁵¹ Die meisten Finanzinstitute in Deutschland waren Universalbanken, auch wenn die verschiedenen Zielsetzungen der Banken mit unterschiedlich gewichteten Geschäftsbereichen verfolgt wurden. So sollte die Hauptaufgabe der Deutsche Bank im Auslandsgeschäft liegen, während sich die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank vorwiegend dem Hypothekargeschäft widmete. Die enge Verbindung von Kapital und Wirtschaft zeigte sich ab 1890 in der starken Stellung der Banken in den Aufsichtsräten der Großindustrie.⁵² Auch im Kreditwesen kam es zwischen Jahrhundertwende und Erstem Weltkrieg zu vielen Übernahmen, Berlin machte so bald Frankfurt am Main den Rang als erstem Finanz- und Börsenplatz streitig.⁵³

Dieser nur skizzenhafte Überblick ausgewählter Aspekte der Industrialisierung mit Fokus auf den Branchen der hier untersuchten Firmen zeigt die zunehmende Bedeutung der Unternehmen und den raschen Wandel im Wirtschaftsleben des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Ob und wie die Unternehmen sich angesichts ihres erstarkenden ökonomischen und gesellschaftspolitischen Gewichts, aber in Ermangelung eigener Traditionen ihrer Geschichte und Leistungen in den ersten Unternehmensjubiläen erinnern, soll im folgenden analysiert werden.

⁵⁰ Hahn, 42; vgl. Kiesewetter, 220.
Vgl. Nipperdey, Bd. 1, 234 ff. u.

Feldenkirchen, Wilfried, Unternehmensfinanzierung in der Deutschen Elektroindustrie in der Zwischenkriegszeit, in: Petzina, Unternehmensfinanzierung, 35-68, 35.

⁵¹ Vgl. Nipperdey, Bd. 1, 193 ff. u. Kiesewetter, 284 ff. Diese Aussagen sind je nach Unternehmensgründung zu präzisieren.

⁵² Vgl. Born, Karl Erich, Geld und Banken im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1977, 321 ff., Feldenkirchen, Wilfried, Die Finanzierung von Großunternehmern in der chemischen und elektrotechnischen Industrie Deutschlands vor dem Ersten Weltkrieg, in: Tilly, Beiträge, 94-130, Petzina, Dietmar, Zur Geschichte der Unternehmensfinanzierung, Berlin 1990 (= Petzina, Unternehmensfinanzierung).

⁵³ Vgl. Kiesewetter, 291 ff. u.
Böhme, Helmut, Berliner Finanzbürgertum im 19. Jahrhundert, in: Möckl, Wirtschaftsbürgertum, 83-108.

2.1 Jubiläen vor der Reichsgründung

1837 gründete August Borsig (1804-1864) in Berlin eine Maschinenbauanstalt und Eisengießerei an der Chausseestraße; im Volksmund wurde diese Fabrikzone vor dem Oranienburger Tor „Feuerland“ genannt.⁵⁴ Die Fabrik von Borsig war einer der frühen Maschinenbau- und Lokomotivbetriebe in Deutschland neben den Unternehmen von Franz Anton Egells in Berlin, bei dem Borsig zunächst als Werkmeister tätig gewesen war, Maffei in München, Kessler in Karlsruhe und Egestorff in Linden.⁵⁵

Der Eisenbahnbau in den Staaten des Deutschen Bundes beschleunigte den Warenaustausch und die Kommunikation, veränderte das Landschaftsbild, schuf ein spezifisches Vokabular und prägte das Lebensgefühl einer neu anbrechenden Zeit.⁵⁶ Das neue Fortbewegungsmittel wurde in der Öffentlichkeit unterschiedlich bewertet: der sog. Dampfwagen⁵⁷ fand einerseits unter den Fortschrittsbegeisterten Bewunderung und löste andererseits die Angst vor dem Ungewiß-Ungebundenen des Umbruchs aus.⁵⁸ Verschiedenste Aspekte dominierten die öffentliche Diskussion um das neue Verkehrsmittel: die volkswirtschaftlichen, sozialen und politischen Folgen der Eisenbahn, die Furcht vor der Maschinenherrschaft, dem Verlust von Arbeitsplätzen und der Heimatverbundenheit,⁵⁹ die Phobie vor Unfällen⁶⁰ - in der Debatte um die Eisenbahn fokussierten sich Ängste und Aversionen, Hoffnungen und Wünsche der

⁵⁴ Ribbe, Wolfgang, Hrsg., Geschichte Berlins, 2 Bde., Bd. 1, München 1984, 548 (= Ribbe, Berlin) u.

Fischer, Wolfram, Berlin: Die preußische Residenz auf dem Wege zur Industriestadt, in: Berlin und seine Wirtschaft. Ein Weg aus der Geschichte in die Zukunft - Lehren und Erkenntnisse, hg. v. d. Industrie- u. Handelskammer zu Berlin, Berlin u.a. 1987, 59-78 (= Berlin und seine Wirtschaft).

⁵⁵ Vgl. Vorsteher, Dieter, Borsig. Eisengießerei und Maschinenbauanstalt zu Berlin, Berlin 1983, 30 ff. (= Vorsteher, Borsig).

⁵⁶ Vgl. Gall, Lothar / Pohl, Manfred, Die Eisenbahn in Deutschland. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1999 u.
Siemann, Staatenbund, 147 f., 211 ff.

⁵⁷ Vgl. Geschichte Bayerns im Industriezeitalter, hg. v. Bernward Deneke, Stuttgart 1987, 60 ff.

⁵⁸ Vgl. Sieferle, Rolf Peter, Fortschrittsfeinde? Opposition gegen Technik und Industrie von der Romantik bis zur Gegenwart, Berlin 1984, 87 ff.,
Hachtmann, Rüdiger, Berlin 1848. Eine Politik- und Gesellschaftsgeschichte der Revolution, Bonn 1997, 87 f.,
Braun, Andreas, Tempo! Tempo! Eine Kunst- und Kulturgeschichte der Geschwindigkeit im 19. Jahrhundert, Frankfurt/Main 2001.

⁵⁹ Vgl. Sonnenberger, Franz, Mensch und Maschine. Technikfurcht und Techniklob am Beispiel Eisenbahn, in: Zug der Zeit - Zeit der Züge, Deutsche Eisenbahn 1835-1985, hg. v. d. Eisenbahnhistorische Ausstellungsgesellschaft mbH, 2 Bde., Nürnberg/Berlin 1985, Bd. 1, 25-37.

⁶⁰ Vgl. Schletzbaum, Ludwig, Eisenbahn. Aus der Reihe Technikgeschichte im Deutschen Museum, München 1990, 64 f. u. Sieferle.

Vormärz-Gesellschaft.⁶¹ Bisherige Transporteure wie die Post, die Fuhrleute und die Gastwirte als Nutznießer des Fuhrwerks- und Kutschverkehrs sahen die eigenen ökonomischen Interessen in Widerstreit mit den Hoffnungen der Kaufleute und Unternehmer auf ein verbessertes Verkehrswesen. Aufklärerisch-liberales, am Fortschritt orientiertes Denken und romantisch-konservative, zu Bewahrung tendierende Gesinnung spiegelten sich auch in der Einschätzung des neuen Fortbewegungsmittels wieder.⁶²

Die Eisenbahn war technisches Spektakel, die Lokomotive ein „Rennwagen“,⁶³ ein „Dampf- und Stahlross“;⁶⁴ Raum und Zeit wurden neu „er-fahren“. Die Befürworter des Maschinen- und speziell des Lokomotivbaus sahen in den Tätigkeiten der jungen Industrie aber die Förderung des „reichsten Lebens“,⁶⁵ den besten Beweis „vaterländischer Intelligenz und Kunstaffertigkeit“⁶⁶ und hofften auf die Überwindung der „bisherigen britischen Industrieherrschaft“.⁶⁷ Mit dem Sieg einer Borsig-Lokomotive 1843 bei der „Choriner Wettfahrt“ war der Mythos englischer Überlegenheit im Lokomotivbau angeschlagen: die Lokomotive, einst als „Wunder des Auslandes“ betrachtet,⁶⁸ trug nun zur Mehrung des nationalen Ruhmes bei.

⁶¹ Vgl. auch *Riedel, Manfred*, Vom Biedermeier zum Maschinenzeitalter. Zur Kulturgeschichte der ersten Eisenbahnen in Deutschland, in: *Segeberg, Harro*, Technik in der Literatur, Frankfurt/Main 1987, 102-131.

⁶² Vgl. *Liebl, Anton J.*, Die Privateisenbahn München - Augsburg (1835-1844). Ein Beitrag zur Strukturanalyse der frühen Industrialisierung Bayerns, München 1982, 252 f. Vgl. zu den Begriffen „Modernisierung“ und „Fortschritt“ *Siemann, Wolfram*, Gesellschaft im Aufbruch. Deutschland 1848-1871, Frankfurt/Main 1990, 11 ff. u. 89 ff. (= *Siemann, Gesellschaft* u. *Siemann, Staatenbund*, 209 ff., *Glaser, Hermann / Werner, Thomas*, Die Post in ihrer Zeit. Eine Kulturgeschichte menschlicher Kommunikation, Heidelberg 1990, 197 f., *Henning, Friedrich-Wilhelm*, Die Industrialisierung in Deutschland 1800 bis 1914, Paderborn u.a. 1993⁸, 160 f.).

⁶³ Gedicht Ludwigs I. über „Die Dampfbahnen“, zitiert nach *Gollwitzer, Heinz*, Ludwig I. von Bayern. Eine politische Biographie, München 1986, Nachdruck 1997, 667.

⁶⁴ *Chamisso, Adelbert von*, Das Dampfross (1831), in: *Krause, Markus*, Hrsg., Poesie & Maschine. Die Technik in der deutschsprachigen Literatur, Köln 1989, 25. Vgl. auch *Laufer, Ulrike*, „Vivat die Lokomotive und alle Motion!“ - Technischer Fortschritt in Wort und Witz des Biedermeier, in: Biedermeiers Glück und Ende. ... die gestörte Idylle 1815-1848, hg. v. *Hans Ottomeyer / Ulrike Laufer*, München 1987, 187-206.

⁶⁵ *Schweiger-Lerchenfeld, Armand von*, Vom Rollenden Flügelrad. Darstellung der Technik des heutigen Eisenbahnwesens, Düsseldorf 1985 (unveränderter Nachdruck der Ausgabe Wien 1894), 1.

⁶⁶ „Gutachten über die Leistungsfähigkeit der Dampfmaschine, welche zum Betrieb der Wasserkünste in Sans-souci aufgestellt ist“ vom „Königlichen Fabriken-Commisions-Rath“ Adolph Brix am 16.7.1843 verfaßt, BA a 527 R.

⁶⁷ „Das Dampfmaschinenhaus für die königlichen Fontänenanlagen bei Potsdam“, in: Illustrirte Zeitung 1844, Bd. 1, 52; BA Nr. 1031.

⁶⁸ Aus der Rede von Albert Borsig anlässlich der Auslieferung der 1.000sten Lokomotive am 21.8.1858, in: Berlinische Nachrichten vom 22.8.1858, BA 5.2.2

2.1.1 Produktionsjubiläen der Maschinenbauanstalt A. Borsig 1846 bis 1858

Der erste Guß der Eisengießerei und Maschinenbauanstalt A. Borsig erfolgte am 22. Juli 1837; zunächst gab es keine Spezialgebiete der Fertigung und in den auftragsschwachen Wintermonaten beschäftigte Borsig die etwa 50 Arbeiter mit Eisenkunstguß. Mit der Bestellung der Anlage für das Pumpwerk in Schloß Sanssouci 1840 begann eine Reihe größerer Bauvorhaben: Borsig konnte das technisch schwierige Problem der Wasserspeisung der Potsdamer Fontäne, das man als Prüfstein für die Leistungsfähigkeit der preußischen Industrie ansah, lösen und erhielt weitere staatliche Aufträge, die in der Errichtung der Kuppel des Berliner Stadtschlosses 1851 einen Höhepunkt fanden. Das Unternehmen expandiert mit einem neuen Walzwerk in Moabit; innerhalb kurzer Zeit entwickelte sich das Borsig'sche Etablissement zur größten Maschinenbauanstalt Berlins.⁶⁹ Borsig knüpfte vielfältige gesellschaftliche Verbindungen und Kontakte zu den staatlichen Behörden, die dem Geschäftsverlauf von Nutzen sein sollten; er war Mitglied im „Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes“ und im „Verein zur Beförderung des Gartenbaus in den Königlich Preußischen Staaten“ und pflegte freundschaftliche Beziehungen zu Fabriks-Kommissionsrat Adolf Brix und den Architekten Persius und Stüler.

Unter die in der Fabrik ausgeführten Tätigkeiten fiel auch die Reparatur von Lokomotiven der Berlin-Potsdamer Eisenbahn, deren technische Mängel Borsig durch einen verbesserten Konstruktionstyp behob. 1841 konnte die erste eigen fabrizierte Lokomotive „Borsig“ ausgeliefert werden; der preußische Hof verlieh dem Fabrikanten in Anerkennung seiner Leistung, die erste brauchbare Lokomotive in einer preußischen Werkstatt hergestellt zu haben, den Roten Adlerorden IV. Klasse. In anderthalb Jahrzehnten baute Borsig dann das drittgrößte Lokomotivunternehmen der Welt auf, das dicht hinter den führenden englischen Firmen rangierte.⁷⁰

Bei August Borsig hatten Jubiläen bald Konjunktur: der Unternehmer beging mit seinen Arbeitern Produktions-, Firmen- und Dienstjubiläen und dank des Erfolges im Lokomotivbau hatte man bis zum 25jährigen Firmenjubiläum 1862 bereits den Ausgang der 100sten, der 500sten und der 1.000sten Lok feiern können.

Zum ersten überlieferten (Produktions-) Jubiläum, der **Fertigstellung der 100sten Lokomotive** „Dioskuren“ am 20. September 1846, ist ein achtstrophiges Gedicht erhalten, in dem sich das Selbstbewußtsein eines jungen Fabrikationszweiges mit dem

⁶⁹ Vorsteher, Borsig, 42.

⁷⁰ Wehler, Ulrich, Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Bd. 3, Von der „Deutschen Doppelrevolution“ bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges 1849-1914, München 1995, 628.

Stolz auf die (inter)ationale gesellschaftliche Bedeutung des eigenen Produktes koppelt. Zunächst wird das Industriefest als Novum thematisiert, das seine Berechtigung aus der bahnbrechenden, völkerverbindenden Erfindung der Eisenbahn schöpft:

„Mit Überzeugung wag' ich's auszusprechen,
Nie sah noch solch ein Fest das Vaterland,
Denn wie's gelang, die neue Bahn zu brechen,
der Industrie - mit kunstgeübter Hand;
Wie, was je kühn der Menschengeist erdachte,
Was Völker näher jetzt an Völker rückt,
In's Leben trat und neues Leben brachte -
In diesem Feste ist es ausgedrückt.“⁷¹

Das Fest „vereint“ den Fabrikherrn mit seinen Arbeitern, den anwesenden Gästen und dem Staat als „Bewacher“ der deutschen Industrie. Man versteht sich als erfolgreiche Ausführende einer Menschheitsidee, die Fabrikate der Firma „prangen“ bereits jetzt als „dauernd Denkmal“ und der Fabrikherr werde in die „Geschichte“ eingehen, obwohl der herstellende Betrieb nicht einmal ein „Decennium“ besteht.⁷²

Im folgenden sind die Arbeiten Borsigs und seine „starke(n) Geisteswaffen“ hervorgehoben; seine Mühen machten es auch gegen das „Vorurtheil“ der Zeit [sc. gegen die Eisenbahn] möglich, daß in kürzester Zeit das „riesig Resultat, das, kaum geahnt, Jetzt vor uns steht in heit'rer Wirklichkeit“. Man preist die Einzigartigkeit des Unternehmens und seiner Produktion in der stolzen Gewißheit, ehedem die erste deutsche Lokomotive gefertigt zu haben;⁷³ der „Meister“ [sc. Borsig] habe in „edlem Selbstvertraun“ das „wahr gemacht, was schien Unmöglichkeit“.⁷⁴ Die Titelvignette des Gedichtblattes zeigt die mit Blumengirlanden geschmückte 100ste Lok: aus dem Schornstein quellen Blumensträuße, die Maschine ist „nicht mehr ein triviales Ding, sondern Spenderin neuen Lebens, Motor der Zivilisation“ und konkretes Sinnbild der blühenden jungen Maschinenbauindustrie.⁷⁵

Der Verfasser des Textes ist nicht bekannt, vermutlich stammte der fiktive Sprecher aus Kreisen eines am Industriefortschritt interessierten Publikums. Das Fest gestaltete sich als selbstredender Beweis für die Fähigkeiten der vaterländischen Industrie; im

⁷¹ Jubiläumsgedicht bei Gelegenheit des Ausgangs der 100sten Locomotive aus der Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt von A. Borsig, BA 5.2.1.

⁷² Ebd.

⁷³ Die erste betriebsfähige Lokomotive „Saxonia“ wurde in Deutschland 1839 von der Aktien-Maschinenfabrik Uebigau (bei Dresden) hergestellt; die Firma lieferte aber danach keine weiteren Maschinen aus. Vgl. Tiffe, Gerhard, Geschichte des deutschen Lokomotivbaus, Berlin 1985, 20.

⁷⁴ Jubiläumsgedicht bei Gelegenheit des Ausgangs der 100sten Locomotive aus der Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt von A. Borsig, BA 5.2.1

⁷⁵ Vorsteher, Borsig, 156.

Produktionserfolg sah man nicht nur den industriellen Fortschritt verwirklicht, sondern bewertete diesen letztlich als Fortschritt der Zivilisation.

August Borsig, der Zimmergeselle aus Breslau, dem erst Ende 1836 der Bürgerbrief der Stadt Berlin zuerkannt worden war, hatte in nur wenigen Jahren ein großes, florierendes Unternehmen mit rund 1.000 Mitarbeitern geschaffen.⁷⁶ Die Staatsaufträge hatten für den Betrieb gesellschaftliche Bedeutung, auch wenn deren Gewinnspanne zunächst gering ausfiel;⁷⁷ die zunehmende Nachfrage der Eisenbahngesellschaften forderte schon Mitte der 1840er Jahre den Übergang zur Massenproduktion, der Lokomotivbau wurde bei Borsig zum ertragreichsten Fertigungszweig. Die Auslieferung der 100sten Lokomotive nach nur fünfjähriger Tätigkeit in der Branche war Kennzeichen des errungenen unternehmerischen Erfolges, das Jubiläumsfest bestätigte diesen und setzte ein Symbol neuer Festkultur:

„Trotz dem, daß unsre Zeit so reich an Festen,
von froher und auch sinnig ernster Art,
So ist doch keiner wohl von allen Gästen,
Die heute sich so fröhlich hier gepaart,
Der je ein Zeuge solchen Fests gewesen,
Wie uns das gegenwärtige vereint;
Was einzig so in seinem innern Wesen
Dasteht und wohl nur selten noch erscheint.“⁷⁸

Das im Gedicht präjudizierte fröhliche und harmonische Beisammensein der Festteilnehmer kann die sozialen Spannungen im Unternehmen 1847 und die ambivalente Rolle des Fabrikbesitzers während der Revolution nicht voraussehen,⁷⁹ Borsig erkennt die Bedeutung des Jubiläums für die Festigung der innerbetrieblichen Stabilität und stellt seinen Mitarbeitern als Leistungsanreiz ein weiteres Fest zur Fertigstellung der 500sten Lokomotive in Aussicht.⁸⁰

Nach einem konjunkturell bedingten Einbruch Ende der 1840er Jahre und der Überwindung der Revolutionsfolgen konnte Borsig mit dem Verkauf der ersten Maschinen an ausländische Bahngesellschaften in das internationale Geschäft

⁷⁶ Zwei aus Anlaß des 10jährigen Firmenjubiläums in Auftrag gegebene Gemälde versinnbildlichen diesen Aufstieg: die beiden Darstellungen zeigen das Unternehmen zur Gründungszeit und in der Gegenwart mit den neuen, repräsentativen Fabrikanlagen. Vgl. *Vorsteher*, Borsig, 166 ff.

⁷⁷ Vgl. *Vorsteher*, Borsig, 44 f.

⁷⁸ Jubiläumsgedicht bei Gelegenheit des Ausgangs der 100sten Locomotive aus der Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt von A. Borsig, BA 5.2.1

⁷⁹ Vgl. *Bußmann, Walter*, Zwischen Preußen und Deutschland. Friedrich Wilhelm IV., Berlin 1990, 270 ff. u. *Vorsteher*, Borsig, 69 ff.

⁸⁰ Borsig in seiner Eröffnungsrede, in: Nationalzeitung, Berlin v. 28.3.1854, BA 1.190.

expandieren.⁸¹ Bereits 1854 belieferte der Betrieb den gesamten preußischen Markt mit Lokomotiven, die Belegschaftszahl stieg auf rund 1.200 Arbeiter, der Fabrikant Borsig erhielt öffentliche Anerkennung weit über die Grenzen Berlins hinaus. Am 25. März 1854 wurde das versprochene **Fest zur Auslieferung der 500sten Lokomotive** „Borsig“ gefeiert. Die für die Köln-Mindener Eisenbahn gefertigte Lokomotive war mit Blumengirlanden geschmückt, deren Kosten die Arbeiter trugen. Der preußische Handelsminister von der Heydt, ein strikter Befürworter des Staatsbahngedankens,⁸² verlieh Borsig in Anerkennung seiner Leistungen für die Förderung der Industrie und des Eisenbahnwesens das Patent eines Geheimen Kommerzienrates; der König, der 1852 die prächtigen Gartenanlagen Borsigs besichtigt hatte, hatte seinen Besuch angekündigt, war aber wegen eines Unfalls verhindert.⁸³ Die Arbeiter brachten ein Hurra auf den König und auf Borsig aus, der wiederum in seinen Dankesworten betonte, daß „die vollendete Lokomotive nicht sein Werk sei, sondern das Werk sämtlicher anwesender Arbeiter, welche durch Einigkeit und unterstützt von dem guten Willen der Beamten das Werk vollbracht hätten.“⁸⁴ Unter dem Beifall der versammelten Menge wurde die Lokomotive von der Fabrik nach dem Hamburger Bahnhof transportiert.

Abends lud Borsig die Fabrikangehörigen und viele Gäste - insgesamt über 2.000 Festteilnehmer - zur Jubiläumsfeier bei „Kroll“, einem Vergnügungslokal im Tiergarten.⁸⁵ Auf der Bühne war vor einer Kulisse der Borsigschen Maschinenbauanstalt die Büste des Fabrikherrn in „kolossaler Größe auf der Säule“ plaziert, flankiert von zwei Figuren aus der Eisenproduktion. Nach dem Diner wurden der Erfolg und die Leistungsfähigkeit der im Unternehmen hergestellten Lokomotiven in einem Festlied besungen und auf die Melodie „Heil Dir im Siegerkranz“ ein „Heil dem Maschinenbau!“ ausgebracht.⁸⁶

In heiterem Selbstbewußtsein formulieren die Werksangehörigen darin den Stolz über die Qualität und die Bewährung der eigenen Erzeugnisse, deren internationale Bekanntheit und unwidersprochene Anerkennung. Die Betriebsangehörigen sprechen in einem kollektiven „Wir“ und verstehen sich mit dem „Meister [sc. Borsig]“ als eine

⁸¹ Borsig. Lokomotiven für die Welt, 4.

⁸² Vgl. *Treue, Wilhelm*, Wirtschafts- und Technikgeschichte Preußens, Berlin/New York 1984, 463 (= *Treue, Wirtschafts- und Technikgeschichte*).

⁸³ Bericht über das Jubiläum in der Nationalzeitung, Berlin v. 26.3.1854, BA 1.190.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Vgl. *Reichhardt, Hans J.*, ...bei Kroll 1844 bis 1957. Etablissement. Ausstellungen. Theater. Konzerte. Oper. Reichstag. Gartenlokal, Berlin 1988.

⁸⁶ Vorsteher nennt das Fest eine Art „Familienfest“ in Abgrenzung zu den Veranstaltungen rund um die Feier der 1.000. Lokomotive 1858. Vorsteher, Dieter, Das Fest der 1000. Lokomotive. Ein neues Sternbild über Moabit, in: *Buddensieg, Tilmann / Rogge, Henning*, Hrsg., Die Nützlichen Künste, Berlin 1981, 90-98, 92 (= Vorsteher, 1000. Lokomotive).

Gemeinschaft, die durch das gefertigte Produkt, an dem „Jeder [...] sein Theil [hat]“, geeint wird. Ihre gesellschaftliche Stellung und ihre Lebensgrundlage, „Ehr‘ und Brod“, beruhen allein auf dieser Arbeit. Die Belegschaft bindet sich an den Unternehmer, der die Beschäftigung gibt, und deutet den Verzicht auf politische Betätigung an. Entlassungen wie die im März 1850 - Borsig hatte damals 170 Arbeitern, die zur Erinnerung an die Märzgefallenen einen freien Tag gefordert hatten, fristlos gekündigt⁸⁷ - sind weiterhin drohendes Disziplinierungsmittel des Fabrikherrn, die Mitarbeitern versichern „Vater Borsig“ im Jubiläum aber ihre Loyalität:

„(...) Steht auch der Erdball rings in Flammen,
Uns giebt nur Arbeit Ehr‘ und Brod,
Und wenn uns diese nicht gebracht,
Dann kümmert uns das Andr‘e nicht.

Und der stets Arbeit uns gegeben,
Ihm wünschen wir im Jubelruf:
Mög‘ er gesund noch lange leben
Und froh genießen, was er schuf! (...)“⁸⁸

Die gemeinsame Arbeit, der aus dieser Leistung resultierende gesellschaftliche Zusammenhalt der Maschinenbauer und deren Selbstwertgefühl werden auch im zweiten Lied thematisiert:

„Heil dem Maschinenbau!
Denn so wie Mann und Frau
Zusammen steh‘n,
So reichen sich die Hand
Zum innigen Verband
Hier die Gewerbe all‘;
Heil unserm Stand!“⁸⁹

Der Lokomotivbau sichert den Arbeitern und ihren Familien den Lebensunterhalt und gibt als Ausdruck der technischen und fabrikatorischen Leistungen gesellschaftliche Bestätigung; die Teilhabe an diesem Erfolg fördert den Zusammenhalt und beweist die Sinnhaftigkeit der Arbeit. Das Fest zum erreichten Produktionserfolg der 500sten Lokomotive überhöht diesen Zusammenhang, stiftet Identität und motiviert für die Zukunft:

„Und wenn wir ausgeruht [sc. nach dem Fest],
Dann geht‘ s mit frischem Muth
An‘ s Tagwerk.

⁸⁷ Vgl. *Vorsteher*, Borsig, 72.

⁸⁸ Festlied „Wir feiern heut im frohen Kreise“, zitiert nach *Vorsteher*, Borsig, 158 f. Dies ist als positiver und unpolitischer Reflex auf die Vorgänge von 1848 zu verstehen, wo Borsig zunächst geschickt zwischen den Parteien lavierte. Vgl. *Hachtmann*, 774 ff.

⁸⁹ Festlied „Heil dem Maschinenbau!“, zitiert nach *Vorsteher*, Borsig, 159.

Doch Allen, alt und jung,
Bleibt die Erinnerung
Gewiß noch lange Zeit
An's heut'ge Fest.⁹⁰

Das zum Jubiläum erschienene Schmuckblatt visualisiert verklärend den skizzierten Zusammenhang mit einer Ansicht der Lokomotivfabrik, die in eine „Welt von Allegorien, Sinnbildern und isolierten Arbeitsszenen gestellt ist“.⁹¹ Das Mittelbild zeigt den Arbeitsalltag auf dem Firmengelände, die umgebenden Szenen sind als „Kommentar“ zum Unternehmen zu lesen: Über dem Arrangement blickt den Betrachter ein Portrait August Borsigs an; der Fabrikherr wacht als Patriarch über das Geschehen, den zentralen Fabrikhof im Mittelbild, die Arbeiten des Gießers, des Schmieds und des Ingenieurs in den seitlichen Darstellungen; Arbeiter und Ingenieur sind als die beiden Stützen des Unternehmens zu verstehen. Dazwischen tummeln sich allegorische Figuren, zwei Putten als „Feuer“ und „Dampf“, ein Knabe des Prometheus blickt in die Gießhalle, „Hans Dampf“ als Neuling unter den Göttern bläst die Maschinen an. Zu Füßen der Arbeiter ist eine Mutter-Kind-Idylle abgebildet, die auf den ausreichenden Broterwerb in der Fabrik verweist, in der Mitte unten - als Pendant zum Portrait des Firmenherrn oben - die 500ste Lokomotive, die auf den „Jubiläumsplaketten ihrer im Hunderter-Rhythmus gezählten Vorgängerinnen“ ruht.⁹²

Das Schmuckblatt bildet eine idealisierte Form der Fabrikarbeit ab: angesichts der auch schon im letzten Jahrhundert kritisierten Arbeitsteilung wird das Fabrikationssystem auf der Darstellung in einen sinnhaften Zusammenhang gestellt, der durch die Indienstnahme der Naturkräfte, das gemeinsame Schaffen am Produkt und die Bewunderung dieser menschlichen Fähigkeiten begründet und in einem „geschichtslosen Raum der Mythologie und Allegorie“ überhöht ist. Die Komposition bestätigt die „hierarchisch, patriarchalische Führungsstruktur des Borsigschen Unternehmens, die aus Subordination unter den Unternehmer (...) bestand“; handwerkliche Gesinnung und industrielle Disziplin sind in einer produktiven Arbeitshaltung vereint.⁹³ Borsig, der der 500sten Lokomotive - wie bereits der ersten - selbstbewußt seinen eigenen Namen gegeben hatte, bürgte als erfolgreicher

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ Vorsteher, Borsig, 158. Vgl. im folgenden ebd.

⁹² Ebd., 159.

Vgl. zum Interpretationskontext Henle, Susanne, Allegorie – Sinnbild – Arabeske. Zur Selbstdarstellung von Unternehmen auf Briefköpfen des 19. Jahrhunderts, in: Fabrik im Ornament. Ansichten auf Firmenbriefköpfen des 19. Jahrhunderts. Ausstellung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe u. d. Stiftung Westfäl. Wirtschaftsarchiv Dortmund, Münster 1980, 74-98.

⁹³ Vgl. Siebel, Werner, Fabrikarbeit und Rationalisierung, in: Boberg, Jochen / Fichter, Tilman / Gillen, Eckhart, Hrsg., Exerzierfeld der Moderne. Industriekultur in Berlin im 19. Jahrhundert, München 1984, 310-321, 315.

Unternehmer wie auch durch die Qualität seiner Produkte für die Einlösung dieses Ansinnens.

Die Jubiläumsfeier, die Festgedichte und das Schmuckblatt zeigen die Ambivalenz zwischen Produktionsalltag und Festesfreude: Angesichts des straff durchorganisierten Arbeitslebens bei Borsig - dies beweisen die strengen Entlassungsregeln im Unternehmen,⁹⁴ die Einführung von Marken zur Überprüfung der Arbeitszeit⁹⁵ u.a. - wurde in den Jubiläumsdarstellungen ein Bild harmonischen Schaffens und ungetrübten Arbeitsstolzes - in den Festliedern - bzw. die Kultiviertheit der Industriearbeit - im Jubiläumsschmuckblatt - stilisiert. Der Fabrikherr und die Arbeiter sahen sich einig am Werk und demonstrierten diese Geschlossenheit erfolgreicher industrieller Arbeit in der Öffentlichkeit.

Die Nationalzeitung berichtete dreimal über das Jubiläum, die Auslieferung der Lokomotive wurde von einer großen Zuschauermenge begleitet, die Anwesenheit vieler Gäste und staatlicher Repräsentanten beim Festdiner zeigte die gesellschaftliche Akzeptanz des Fabrikbesitzers Borsig. Das Jubiläum gab Gelegenheit, die gelungene Zusammenarbeit von Unternehmer, Arbeiter und Ingenieur im erfolgreichen Produkt zu beweisen und die harmonische Produktionsgemeinschaft als Verpflichtungsauf ruf für die Zukunft zu transzendieren. Das Jubiläum sollte damit innerbetrieblich systemstabilisierend wirken, aber auch die gesellschaftspolitische Räson des gesamten Unternehmens für den Staat bzw. die „vaterländische Gesinnung“ des Firmenchefs demonstrieren:⁹⁶ Die von Borsig gelobte „Einigkeit“ und der „gute(...) Wille(...)“ unter den Arbeitern wurden auch für den weiteren Fortgang der betrieblichen Tätigkeiten eingefordert. Als zusätzlichen Motivationsanreiz versprach der Fabrikherr ein weiteres Fest zur Auslieferung der 1.000sten Lok.⁹⁷

⁹⁴ Vgl. BA Aktendeckel Acta Fabriks-Angelegenheiten 1848-84: Entlassung droht bei Zuspätkommen dreimal pro Woche (Nr. 61), Entlassung von Arbeitern auch ohne Kündigung möglich (Nr. 32) u.a.

⁹⁵ Vorsteher, Borsig, 63. Der positive Sinn dieser Maßnahme darf nicht übersehen werden; für einen reibungslosen Ablauf der arbeitsteiligen Produktion mußte jeder Arbeiter pünktlich an seinem Platz sein.

Vgl. die etwa zeitgleichen Verordnungen zur exakten Einhaltung der Arbeitszeit in der v. Faber-Castell'schen Fabrik: Das Bleistiftschloß. Familie und Unternehmen Faber-Castell in Stein. Begleitbuch zur Ausstellung anlässlich des 225jährigen Bestehens des Unternehmens Faber-Castell, München 1986, 122 ff.

Vgl. zur kritischen Betrachtung der „Zeitdisziplin“ Treiber, Hubert, Der Fabrikherr als Moral-Unternehmer. Über die Fabrikation von „Berufsmenschen“ in einer entzauberten Welt, in: König, Helmut / Greiff, Bodo von / Schauer, Helmut, Hrsg., Sozialphilosophie der industriellen Arbeit, Opladen 1990, 149-177.

⁹⁶ Hachtmann, 775 u. Vorsteher, Borsig, 69 ff.

⁹⁷ Albert Borsig in seiner „Rede, gehalten bei der Feier des Ausgangs der 1000sten Lokomotive von A. Borsig am 21. August 1858“, BA 5.2.2

August Borsig erlebte den Erfolg seines Appells nicht mehr, er starb nur wenige Monate später - aber bereits am 21. August 1858 konnte der **Fertigstellung der 1.000sten Lokomotive** „Borussia“ mit einem „Volksfest (...) in wahrhaft fürstlicher Freigiebigkeit des Festgebers“⁹⁸ gefeiert werden. Albert Borsig (1829-1878), der Sohn des Unternehmensgründers, richtete einen aufsehenerregenden Jubiläumstag aus, der den versammelten rund 30.000 Festteilnehmern - die Borsigianer mit ihren Familien, geladene Gäste, zahlreiche Schaulustige aus Berlin und Moabit - die kulturhistorische Bedeutung der Industrialisierung vor Augen führen sollte.⁹⁹ Das Jubiläum fand an einem Samstag statt, so daß mit großer öffentlicher Aufmerksamkeit gerechnet werden konnte.

„Alle Kreise der Berliner Gesellschaft“ hatten sich zu dem „wahrhaft großartigen“ Fest eingefunden: hochrangige Ehrengäste aus der Regierung, den Behörden und andere Unternehmer waren anwesend, um die geschmückte Jubiläumslokomotive zunächst auf dem Fabrikhof zu „taufen“. Die Borsig-Arbeiter trugen eine für diesen Anlaß geprägte Erinnerungs-Medaille mit der Abbildung der Lok und den Portraits von Vater und Sohn Borsig. General-Feldmarschall von Wrangel begrüßte eigens die Arbeiter, Handelsminister von der Heydt verlieh Albert Borsig den Titel eines Kommerzienrates; der Unternehmer war mit 29 Jahren der jüngste Träger dieses Titels in Berlin.¹⁰⁰ Zwei Borsig-Mitarbeitern überreichte er stellvertretend für alle Beschäftigten die goldene Medaille für Gewerbefleiß mit den Worten:

„Möge in diesen Anstalten und unter ihren Arbeitern fortwalten der Geist für die Beförderung der Industrie des Vaterlandes, der Geist für sittliche Haltung und der Geist für Loyalität; lassen Sie uns diesem Geiste einen Ausdruck geben in dem Rufe: „Es lebe Se. Majestät der König hoch!“¹⁰¹

Albert Borsig formulierte in seiner Taufrede verschiedenste Segenswünsche:

„Ziehe hin, „Borussia“, Du Kind der Preußischen Industrie, ziehe hin in Frieden und erzähle dem Rheine¹⁰² von dem Wachsthumе unserer Fabrik,

⁹⁸ Illustrierte Zeitung v. 23.8.1858, BA 5.2.2

⁹⁹ Vgl. im folgenden auch *Vorsteher*, Borsig, 75 f., 162 f. u. *Vorsteher*, 1000. Lokomotive. Berlin hatte zu diesem Zeitpunkt etwa 480.000, Moabit rund 7.000 Einwohner.

¹⁰⁰ Das Durchschnittsalter der Verleihung des Kommerzienratstitels in Berlin lag bei 56 Jahren: *Kaudelka-Hanisch, Karin*, Preußische Kommerzienräte in der Provinz Westfalen und im Regierungsbezirk Düsseldorf (1810-1918), Dortmund 1993, 204 f.

¹⁰¹ Berlinische Nachrichten vom 22.8.1858, BA 5.2.2
Vgl. zur Bedeutung der Medaillen-Verleihung als „Ansporn und Normensetzung“ - auch für Produkte auf Gewerbeausstellungen: *Beckmann, Uwe*, Gewerbeausstellungen in Westeuropa vor 1851, Frankfurt/Main 1991, 93 ff.

¹⁰² Die Lokomotive war von der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft bestellt worden.

von dem Fleiße, der Treue und Ausdauer der
Berliner Arbeiter! (...)
Hilf dem Menschen vorwärts kommen und verhilf
ihm zu den Gütern des Lebens! (...)
Sehet, meine lieben Freunde und Arbeiter, der
heutige Tag ist u n s e r Werk. Uns gereichert zum
Ruhme, was die „Borussia“ auf ihrer großen
Lebensreise erzählen wird mit feuriger Sprache. (...)
Fahre wohl, „Borussia“, fahre wohl!“¹⁰³

Mit diesen Worten wurde die Lokomotive unter den Hurra-Rufen der Menge, begleitet von den Borsig-Arbeitern mit Fahnen und Bannern und drei Musikkorps über den Stettiner zum Potsdamer Bahnhof befördert.

Nachmittags fand auf dem Firmengelände, im Garten der Villa Borsig und in den Straßen Moabits ein „echtes und rechtes Volksfest“ mit kostenloser Verpflegung, Schießbuden, Schaustellern, Musik und Tanz statt.¹⁰⁴ Die Straße zur Firma betrat man durch eine Ehrenpforte mit den Bildnissen von Watt, Stephenson, Beuth und Borsig und den Aufschriften „Arbeit ist des Bürgers Zierde“, „Segen ist der Mühe Preis“, gekrönt von einer Lokomotive. Der Park der Firmenvilla glich einer Tribünenlandschaft, in deren Mitte ein Tempel mit der Büste August Borsigs errichtet war. Die Arbeiter mit ihren Familien und andere Schaulustige versammelten sich auf der Wiese der Villa, Ehrengäste aus der Regierung, Behörden, der Stadt und Persönlichkeiten aus industriellen Kreisen besaßen eine Einladungskarte für die Tribüne.¹⁰⁵

Borsig nannte den Jubeltag ein „Fest (...) der Freude und des stolzen Selbstbewußtseins, (...) ein Fest der preußischen Industrie, (...) ein allgemeines culturhistorisches Fest“.¹⁰⁶ In seinem kurzen historischen Rückblick hob er die Produktionsjubiläen der 100sten, 500sten und 600sten Lokomotive, die mit einer internationalen Auszeichnung prämiert worden war, als Zäsuren der Firmengeschichte hervor, die den „Triumph der deutschen, der preußischen Arbeit über die Arbeit des Auslandes“ bewiesen. Er dankte dem König und der Regierung für die staatliche Unterstützung, den Eisenbahn-Verwaltungen für die Auftragsvergabe und brachte zum

¹⁰³ „Tauf-Rede beim Ausgang der 1000. Lokomotive aus der Werkstatt am 21. August 1858“, BA 5.2.2; gesperrt im Original.

¹⁰⁴ Borsig hatte an jeden Teilnehmer Marken im Gegenwert eines Thalers ausgegeben; die Marken wurden wohl restlos verbraucht, jeder Festteilnehmer hat etwa den gleichen Betrag zusätzlich aus privater Hand ausgegeben, was den Moabiter Wirten „bei dem Borsig’schen Feste ein wahrhaftes Benefiz“ einbrachte. Berliner Illustrirte Montags-Zeitung v. 23.8.1858, BA 5.2.2.

¹⁰⁵ Berlinische Nachrichten vom 22.8.1858, BA 5.2.2

¹⁰⁶ „Rede, gehalten bei der Feier des Ausgangs der 1.000sten Lokomotive von A. Borsig am 21. August 1858“, BA 5.2.2

Schluß ein „Hoch“ auf die „treu(en), unermüdliche(en) und strebsam(en)“ Beamten und Arbeiter seiner Fabrik aus.¹⁰⁷

Am späten Nachmittag zog ein von Borsig veranlaßter Festzug durch die Straßen von Moabit, der die kulturhistorische Bedeutung der „Wunder des Dampfes“ verdeutlichen sollte. Neptun und Vulkan als Gestalten der antiken Götterwelt eröffneten den Umzug, gefolgt von lebenden Bildern der Entwicklung der Verkehrsmittel, verschiedener vom Dampf betriebener Produktionszweige, auch einer Nachbildung der Jubiläumslokomotive. Im Anschluß wurde das gesamte Firmengelände von tausenden bunten Laternen illuminiert und ein Feuerwerk abgebrannt; auf dem Walzwerk erstrahlte die 1.000ste Lokomotive, die wie ein neues Sternbild durch unzählige Lampen figuriert war.

Das Produktionsjubiläum zur Fertigstellung der 1.000sten Lokomotive fällt in eine für die Firma erfolgreiche Zeit: weitreichende Ausbaumaßnahmen der Fertigungshallen finden 1858 ihren Abschluß, ab Mitte der 1850er Jahre gewinnt in Folge des Krimkrieges auch der Auslandsmarkt zunehmend an Bedeutung. August Borsig hatte mit weitreichenden Plänen einem positiven Geschäftsverlauf vorgearbeitet, unter Albert Borsig erlebt die Firma mit seinen inzwischen auf vier Werke angewachsenen Produktionsstätten eine Hochkonjunktur, das Unternehmen beschäftigte etwa 3.000 Mitarbeiter.¹⁰⁸ Das Jubiläum präsentiert sich dementsprechend als selbstbewußter Triumph der Industrie; der industrielle Fortschritt ermöglicht im erfolgreichen Produkt den friedlichen Zusammenschluß des Arbeiter- und Unternehmerstandes und den kampflosen Sieg der „deutschen, der preußischen Arbeit über die Arbeit des Auslandes“.¹⁰⁹

Albert Borsig kann mit seinem Fest Menschen aller Stände versammeln, vom Arbeiter bis zum Minister, zur bisher größten Feier der preußischen Industrie. Die Interessen des Unternehmers decken sich in der geschaffenen Maschine mit denen der Arbeiter: diese haben durch den Lokomotivbau im Verhältnis zu anderen Branchen relativ gut bezahlte Arbeit und partizipieren an den Sozialleistungen des Betriebes, jener kann sich seines kulturhistorischen Beitrags zur industriellen Vormacht des Vaterlandes versichern. Borsig lässt die Ehrenpforten mit dem Schiller-Zitat „Arbeit ist des Bürgers Zierde“, „Segen ist der Mühe Preis“ beschriften,¹¹⁰ die Arbeiter artikulierten im Festlied:

¹⁰⁷ Ebd.

¹⁰⁸ Borsig. Die Fabrik, der Fabrikant, die Arbeiter. Bausteine für das MVT, hg. v. Museumspädagogischen Dienst Berlin u. dem Museum für Verkehr und Technik, Berlin 1987, 14 (= Borsig, Bausteine MVT).

¹⁰⁹ Albert Borsig in seiner Festrede, BA 5.2.2

¹¹⁰ Hier ist auch der Kontext des „Lied von der Glocke“ zu berücksichtigen. Vgl. dazu die Versinnbildlichung patriarchalischer Unternehmerwerte „Wahrheit, Sittlichkeit, Recht und Fleiß“ in der Jubiläumsurkunde zum 100jährigen Jubiläum der Bleistiftfabrik A.W. Faber in Stein bei Nürnberg 1861, in: Leben und Arbeiten im Industriezeitalter, Katalog zur

„Die Arbeit ist des Deutschen Volkes Stärke,
Sein Stolz und Heiligthum;
Durch alle Welt verkünden unsre Werke
Des Vaterlandes Ruhm.“¹¹¹

Unternehmer und Mitarbeiter beschworen den „starken Bunde (...), der zwischen Geist und Arbeit ward geschlossen“.¹¹²

Borsig interpretiert das Firmenprodukt und die industrielle Fertigung als „lebendige Zeugnisse der Größe eines Staates“; er definiert die vielzitierte kulturhistorische Bedeutung der Industrie aus der Sicht ihrer „humanisierenden Resultate“.¹¹³ So hatten „in Preußen Wohlstand und Glück des Volkes in gleichem Schritt mit der Industrie zugenommen“; diese gibt „dem Bürger des Staates Arbeit“, der die „Sittlichkeit“ folgt.¹¹⁴ Die Ehre der Arbeit und die erfolgreiche, zukunftweisende Fertigung versinnbildlichen für den Unternehmer die Umsetzung der bürgerlichen Ideale „Arbeit, Leistung, Fortschritt“ als „die eigentlichen Kräfte der Gesellschaft“.¹¹⁵ Den Arbeitern und ihren Familien sichern Arbeit und Maschinen den Lebensunterhalt - Borsig verweist in seiner Festrede explizit auf diesen Zusammenhang - und unpolitische, symbolisch überhöhte Teilhabe am technischen Fortschritt, der hier - wie bereits 1854 - als gesamtgesellschaftlicher Progress interpretiert wird.

Albert Borsig bindet mit dem spektakulären Jubiläum die Arbeiter an die Firma: nicht nur die großzügige Ausrichtung des Festes zeigt den Motivationsanreiz des Unternehmers, auch die mehrfache Hervorhebung der Treue und der Leistungen seiner Mitarbeiter vor dem großen Publikum unterstützt den Aufruf „noch lange Jahre zusammen[zu]arbeiten in Frieden und Freude, Ihnen, uns allen und der Welt zum Segen“.¹¹⁶ Albert Borsig stellt sich in die freigiebige Festtradition seines Vaters, des im Unternehmen „Meister Borsig“ oder „Vater Borsig“ genannten ersten Fabrikherrn, dessen Tod für viele Mitarbeiter einen Identifikationsverlust bedeutet hatte.¹¹⁷ Er verspricht damit indirekt, dessen patriarchalisch-wohlwollend-strenge Geschäftsleitung fortzuführen, hatte doch der schlesische Weberaufstand 1844 eine heftige und

gleichnamigen Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, hg. v. Gerhard Bott, Nürnberg 1985, 358 (= Leben und Arbeiten im Industriezeitalter).

¹¹¹ „Fest-Lied zur Einweihungsfeier der aus der Fabrik von A. Borsig hervorgegangenen tausendsten Locomotive Borussia“, BA 5.2.2

¹¹² Ebd.

¹¹³ Vorsteher, 1000. Lokomotive, 93.

¹¹⁴ Albert Borsig in seiner Festrede, BA 5.2.2

¹¹⁵ Nipperdey, Deutsche Geschichte 1800-1866. Bürgerwelt und starker Staat, München 1983, 264 (= Nipperdey, 1800-1866), vgl. auch Siemann, Gesellschaft, 145 ff.

¹¹⁶ Albert Borsig in seiner Festrede, BA 5.2.2

¹¹⁷ Vgl. BA Firma 23 u. Vorsteher, Borsig, 174 ff.

langwierige öffentliche Debatte um den Unternehmer als selbstsüchtigen, skrupellos kalkulierenden „Geldsack“ angestossen.¹¹⁸ Die Arbeiter ihrerseits danken dem Brotherrn für die „große Vermehrung der Arbeiterzahl“, versichern ihm ihre Zuverlässigkeit und bringen ihre „innigste(...) und tiefste(...) Dankbarkeit“ zum Ausdruck, „mit welcher wir unveränderlich verharren“.¹¹⁹

Das Jubiläum präsentiert den Erfolg der Gegenwart, die Errungenschaften der Vergangenheit werden im Leistungsbeweis der produzierten Stückzahlen und vielmehr im Beitrag zum technischen und damit sittlichen Fortschritt der Gesellschaft gefeiert: mit der Berufung auf die Götterwelt des Altertums im Festzug und der antik anmutenden Portal-, Tempel- und Tribünenlandschaft des Festraumes in Moabit wird der Festanlaß mythisch figuriert und bildungsbürgerlich überhöht, durch die Volksbelustigungen rundum aber an populäre Unterhaltung und die Zerstreuungswünsche der Mitarbeiter im Ausgleich zum hartem Werksalltag rückgebunden.¹²⁰ Arbeitswelt und Unternehmerintentionen verschmelzen zu neuer Selbstdarstellung im Produktionsjubiläum.

Gleichzeitig will Albert Borsig den Stellenwert des Unternehmers in der Gesellschaft demonstrieren und sich selbst als Firmenchef in würdiger Nachfolge des berühmten Vaters positionieren. Selbstbewußt adaptiert er fürstliche Repräsentationsformen höfischer Feiern¹²¹ und vereinnahmt diese zur Darstellung des eigenen Prestiges, zur stolzen Bewußtmachung der unternehmerischen Leistungen und seiner loyalen Unterstützung für den Staat: Explizit politische Implikationen werden in den verschiedenen Aussagen vermieden, aber die Berlinischen Nachrichten interpretieren den „nationalen Charakter“ und die „Stimmung, von welcher das Fest getragen wurde, als „den eigentlichen Mittel- und Glanzpunkt“ des Jubiläums.¹²² Die Nationalfrage ist im Hintergrund virulent und die Hervorhebung des technisch-kulturhistorischen

¹¹⁸ Vgl. *Hodenberg, Christina von*, Der Fluch des Geldsacks. Der Aufstieg des Industriellen als Herausforderung bürgerlicher Werte, in: *Hettling, Manfred / Hoffmann, Stefan-Ludwig*, Der bürgerliche Wertehimmel. Innenansichten des 19. Jahrhunderts, Göttingen 2000, 79-104.

¹¹⁹ Adresse der Mitarbeiter an den „Hochverehrten Herrn“, BA 5.2.2.

Die etwa 3.000 Mitarbeiter brachten Borsig am Vorabend des Jubiläums einen Festumzug zur Firmenvilla dar; Berlinische Nachrichten v. 21.8.1858, BA 5.2.2

¹²⁰ Vgl. zur weiteren Reglementierung der Fabrikordnung z.B. die Entlassung der Arbeiter, die die von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends dauernde Arbeitszeit nicht akzeptieren, u. das Verbot, den Fabrikhof während der Pausen zu verlassen.

BA Aktendeckel Acta Fabriks-Angelegenheiten 1848-84, Nr. 60 bzw. Vorsteher, Borsig, 78.

¹²¹ Vgl. *Schneider, Ute*, u. zur langjährigen Tradition monarchischer Repräsentation im Fest: *Schultz, Uwe*, Hrsg., Das Fest. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart, München 1988.

Vgl. zur Lichtinszenierung *Schivelbusch, Wolfgang*, Lichtblicke. Zur Geschichte der künstlichen Helligkeit im 19. Jahrhundert, München 1983.

¹²² Berlinische Nachrichten v. 22.8.1858, BA 5.2.2

Vorsprungs Preußens lässt sich durchaus als politisches Bekenntnis des später der Nationalliberalen Partei beigetretenen Unternehmers lesen.¹²³

2.1.2 Das 25jährige Jubiläum von Borsig 1862

Albert Borsig hatte von seinem Vater ein weitverzweigtes Unternehmen übernommen; er gestaltete das Firmenimperium zu einem ausgereiften Verbundsystem, das mit der Betriebsaufnahme des Bergbaus und der Eisenwerke in Oberschlesien von Zulieferbetrieben nahezu unabhängig war.¹²⁴ Die Werksanlagen und der Verwaltungsbereich in Berlin wurden unter seiner Ägide nochmals erweitert: die Maschinenbau-Anstalt A. Borsig hatte im preußischen Maschinenbau die Monopolstellung inne. Am 22. Juli 1862 beging das Unternehmen das 25jährige Firmenjubiläum.¹²⁵

Borsig empfing am Jubiläumstag die Beamten und Meister und den preußischen Handelsminister von der Heydt im Konferenzsaal des Verwaltungsgebäudes zur gegenseitigen Aufwartung und zum Umtrunk; die Beamten übergaben Borsig eine große Prunkvase, gefertigt in der Königlichen Porzellanmanufaktur mit einer kunstvoll gestalteten Widmungsadresse, der Abbildung des Verwaltungstraktes und Szenen aus dem Arbeitsleben der Fabrik. Von der Heydt überreichte Borsig für seine Verdienste um die preußische Industrie den Roten Adlerorden IV. Klasse. Im Mittelpunkt der vielfältigen Veranstaltungen zum Jubeltag standen die Rede des Unternehmensleiters vor den rund 1.800 Mitarbeitern im geschmückten Speisesaal der Firma und die große Abendveranstaltung im Victoria-Theater für die gesamte Belegschaft; die Plätze im Theater waren nicht nach Rang, sondern nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit vergeben.¹²⁶ Kronprinz Friedrich Wilhelm ließ ein Glückwunschtelegramm in das Theater schicken, unter den Festgästen hatten sich die Nobilitäten der Stadt Berlin eingefunden, König Wilhelm I. hatte abgesagt.¹²⁷ Zunächst wurde das Genrebild „Das

¹²³ Borgmann, Maria, Betriebsführung, Arbeitsbedingungen und die soziale Frage. Eine Untersuchung zur Arbeiter- und Unternehmerge schichte in der Berliner Maschinenindustrie zwischen 1870 und 1914 unter besonderer Berücksichtigung der Großbetriebe, Frankfurt/Main u.a. 1981, 178.

¹²⁴ Vgl. Zöbl, Dorothea, Die Randwanderung der Firma Borsig, in: Boberg / Fichter / Gillen, 140-147.

¹²⁵ Vorsteher, Borsig, 78. Vorsteher interpretiert das Jubiläum als „pompösesten Beitrag zur Selbstdarstellung der Industrie in der Zeit vor der Reichsgründung“; da das Firmenjubiläum aber weniger für die Öffentlichkeit bestimmt war, würde die Verf. diese Bewertung eher dem Fest zum Ausgang der 1000sten Lokomotive 1858 zuweisen.

¹²⁶ Vgl. im folgenden BA 5.1.2 und Vorsteher, Borsig, 168 ff. u. Vorsteher, Dieter, Mythos vom Dampf, in: Boberg / Fichter / Gillen, 80-85 (= Vorsteher, Mythos vom Dampf).

¹²⁷ BA 3.3.10.

Fest der Arbeiter“ gezeigt, gefolgt von verschiedenen Musikstücken;¹²⁸ danach wurde ein Festspiel gegeben, das der Kladderadatsch-Autor Rudolf Löwenstein, ein strikter Vertreter des Wirtschaftsliberalismus, eigens für das Jubiläum verfaßt hatte.¹²⁹

Das Firmenjubiläum gestaltete sich als großes Fest des Borsigschen Industrieunternehmens, als sozialharmonisierendes „Fest der Arbeiter“,¹³⁰ als „Fest der Liebe“ und als „Friedensfest“,¹³¹ das die Treue der Mitarbeiter zum Unternehmen honorierte. Ab 1862 wurden die - in der Regel 25jährigen - Dienstjubiläen der Mitarbeiter gefeiert, die langjährigen Betriebsmitglieder mit einer eigens geprägten Verdienstmedaille mit der Abbildung des Unternehmensgründers und seines Sohnes bzw. der Lokomotivfabrik und speziellen Geschenken je nach Stellung in der Firma geehrt.¹³² Albert Borsig charakterisierte in seiner Rede vor der Belegschaft das Firmenjubiläum:

„Das Jubelfest, zu dem wir heute zusammen sind, (...) ist mehr ein Familienfest, bestimmt, die Gefühle der Treue, Einheit und Zusammengehörigkeit zu wecken unter allen Gliedern, die zu dieser Familie von Anbeginn gehören, oder ihr erst später zugetreten sind. Es ist zugleich ein Fest der Erinnerung.“¹³³

Borsig grenzte das Firmenjubiläum gegenüber den bisher begangenen Produktionsjubiläen als betriebsinterne Veranstaltung ab, die „nicht jenes Interesse für die Allgemeinheit“ hätte, wie das „Triumphfest der deutschen Industrie“ zur Auslieferung der 1.000sten Lokomotive 1858. „Die Vergangenheit unserer Fabrik“ kennzeichnete er aber als „ein Stück preußischer Geschichte, ja ein Stück Weltgeschichte, lehrreicher als manch dicker Foliant, (...) lehrreicher als die Geschichte von manchen Kriegen (...) und Staatsumwälzungen“.¹³⁴ Borsig skizzierte die Gründungszeit des Unternehmens und nannte den Lokomotivbau als „erste[s] Signal (...) zur friedlichen Umwälzung des Staates, ja (...) zu einer friedlichen

¹²⁸ Vgl. den Programmzettel zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Maschinenbau-Anstalt A. Borsig in Berlin, BA 5.1.2: Ouvertüre zur „Zauberflöte“ von Mozart, Schiller-Marsch von Meyerbeer, Praeludio und Introduction aus „Rigoletto“ von Verdi, Kriegerische Jubel-Ouvertüre von Conradi, Krönungswalzer von Anna Jonas, Pilgerchor aus „Tannhäuser“ von Wagner, „Lied ohne Worte“ von Alb. Lorenz, Marsch-Potpourri von Braun u.a.

¹²⁹ Vgl. Obenaus, *Sibylle*, Literarische und politische Zeitschriften 1848-1880, Stuttgart 1987, 78 ff.

¹³⁰ Genrebild zum 25jährigen Firmenjubiläum, BA 5.1.2

¹³¹ Festspiel zum 25jährigen Firmenjubiläum, BA 5.1.2

¹³² Vgl. zu den Mitarbeiterjubiläen zwischen 1862 und 1892 BA 5.3.7-5.3.15 u. *Vorsteher*, Borsig, 173 f.

¹³³ Rede von Albert Borsig anlässlich der Feier zum 25jährigen Firmenjubiläum, BA 5.1.2

¹³⁴ Ebd., unterstrichen im Original.

Revolution aller sozialen und politischen Verhältnisse (...).¹³⁵ Er erinnerte an die unternehmerischen Leistungen seines Vaters, des Firmengründers August Borsig. Dieser hatte mit „wechselnden Schicksalen, ernsten Prüfungen und schweren Lehrjahren“ und „gegen gar viele gefährliche Feinde, gegen die Konkurrenz des Auslandes, gegen die Ungunst der Konjunktur, gegen alle Hindernisse, die aus den Wirren und Händeln der Zeit für Handel und Industrie entsprangen,“ zu kämpfen; er ermöglichte trotzdem, daß „wir mit gesunder Kraft eine Industrie betrieben, die keines künstlichen Schutzes von Oben bedarf“. ¹³⁶ Albert Borsig stilisierte die Lokomotive, das Produkt der gemeinsamen Arbeit, als revolutionäre, fortschrittliche Triebkraft und Heilsbringerin für die Menschheit. In Anknüpfung an die Überhöhung der Maschine im Jubiläum von 1858 erinnerte er an deren kulturhistorische Bedeutung und verdeutlichte den Mitarbeitern nochmals den Stellenwert der eigenen Fertigung und ihre (unpolitische) Teilhabe an den Zielen „Freiheit“ und „Einheit“ der friedvollen Revolution durch die Eisenbahn:

„Die Lokomotive ist der feurige Vorläufer der Freiheit und der Einheit in allen Ländern, sie bringt am leichtesten Bildung, Arbeit und Gesittung zu allen Nationen, sie rückt die Völker näher aneinander, vermittelt den Austausch der weltlichen und der geistigen Güter; sie saust über Vorurtheile, Zopfwesen, Kleinstaaterei, Pass-Scherereien schon jetzt in Deutschland lustig hinweg - möge sie denn die Deutschen zu einer einzigen Nation, ihre Industrie zur Großmacht gestalten.“¹³⁷

Borsig schließt seine Ausführungen mit der „dreifachen Hoffnung auf die Zukunft“, daß „wir im Schutze des Friedens und der Verfassung an unserem Werke weiter arbeiten können“, daß „Handel und Industrie durch die Vereinigung von ganz Deutschland ebenbürtig werden den andern Großmächten“ und daß „unsere Industrie, unsere Fabrik, unsere Arbeit blühen möge bis zum goldenen Jubelfeste“.

Im Festspiel „Zu Borsig's Fest, zum Fest der Elemente“ wurde die durch die Industrie bewirkte friedliche Koexistenz der gegensätzlichen Naturgewalten, versinnbildlicht durch die antiken Götterfiguren Vulkan und Venus, Merkur und Minerva und die alles bewegende Gestalt der Neuzeit „Hans Dampf“, mythisch verklärt. In den Werkstätten von Borsig findet der Jahrtausende währende Streit zwischen den Elementen ein

¹³⁵ Ebd.

¹³⁶ Ebd.

¹³⁷ Ebd.

Ende, die Naturkräfte werden bei Borsig vereint zu neuer Produktivität, zum Nutzen der Gesellschaft, zur Schaffung von Zivilisation.¹³⁸

Das 25jährige Firmenjubiläum bei Borsig zeigt eine ambivalente Mischung von Erinnerung, Gegenwartslob und Zukunftsperspektive: Werden einerseits die Fähigkeiten und Leistungen des Firmengründers hervorgehoben und erhalten die langjährigen Mitarbeiter Dank, steht andererseits das Produkt und seine revolutionären Errungenschaft für die Gesellschaft, Politik und Wirtschaft im Mittelpunkt der Unternehmer-Rede und des Festspiels. Die durch die Lokomotive bisher geschaffenen Erfolge werden in die Zukunft prolongiert und verbinden sich mit den Wünschen des Firmenchefs nach nationaler Einheit, Verfassungsstaat und (ökonomischer) Selbstbestimmung. Die freie wirtschaftliche Entfaltung führe nach seinen Worten idealiter zu Wachstum, wirtschaftlichem wie kulturellem Fortschritt, (sozialer) Harmonie und gesellschaftlicher Gesittung, deren Gelingen die Firma Borsig im Kleinen, als „gesunder Staat“¹³⁹ im Staate, bereits vorführe. Diese Aussage intendiert zugleich die friedliche Deckung von Unternehmer- und Arbeiterinteressen.¹⁴⁰ So „lob'n“ auch die Arbeiter in einem Gedicht „ihren Herrn und Meister, den Vater und den Sohn“,¹⁴¹ und sind ebenso am „Fortschritt“ und der „deutsche(n) Einheit“ interessiert.¹⁴² Sie rühmen im Festgedicht das „Freundschaftsband“, das die „feurige Maschine“ knüpft, feiern „das große(...) Werk der Zeit“, „des Friedens Dienst geweiht“ und preisen selbstbewußt und stolz „die Arbeit, ernst und schwer - stolz flattern unsre Fahnen, wir sind der Zukunft Heer“:

„Mag Borsig's Name dauern
Jahrhunderte hindurch,
Und unserer Werkstatt Mauern
Steh'n, eine Geistes-Burg!
Und die zu Würd' und Ehren
Zur Freiheit uns erzog,
Soll schaffen stets und mehren,
Die Arbeit leben hoch!“¹⁴³

¹³⁸ Vgl. auch *Vorsteher*, Borsig, 170 ff. u. *Vorsteher*, Mythos vom Dampf, 82 ff.

¹³⁹ Albert Borsig in seiner Festrede, BA 5.1.2

¹⁴⁰ Vgl. zu den politischen Ideen der Liberalen und deren Konzept einer Arbeiterpolitik *Nipperdey*, 1800-1866, 718 ff. u. 736 f.

¹⁴¹ „Schier dreissig Jahre sind's noch nicht“, Gedicht zum Dienstjubiläum des Oberwerkmeisters Friedrich Hermes am 12.1.1862, BA 5.3.7

¹⁴² Ebd. bzw. Gedicht-Lied „Friedrich Hermes, den Mann von Eisen...“, Gedicht zum Dienstjubiläum des Oberwerkmeisters Friedrich Hermes am 12.1.1862, BA 5.3.7

¹⁴³ Gesangs-Gedicht auf die „Feier des 25jährigen Bestehens“ auf die Melodie „Erhebt Euch von der Erde“, BA 5.1.2; Hervorhebungen im Original.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verschmelzen zu einer liberal-politischen Utopie der zeitgenössischen Diskussionen um die Lösung der Nationalfrage und zu einem friedfertigen Konstrukt harmonisierten Arbeitslebens jenseits sozialer Spannungen und fern der Diskussion um politische Teilhabe.¹⁴⁴ Öffentliche Ressentiments gegenüber der Eisenbahn, die die Pauperisierung der Arbeiterschaft und einen Bürgerkrieg zwischen Arm und Reich bewirken würde, sollte damit ebenso widersprochen sein wie der Angst vor einer Revolution der „gefährlichen Klassen“ durch das schnell wachsende Streckennetz des neuen Verkehrsmittels.¹⁴⁵

Der preußische Verfassungskonflikt schwelte dabei im Hintergrund: stellte Borsig sich in seiner Rede auf den Boden der Verfassung und brachte das erste Hoch „dem Schirmherrn des Friedens und der Verfassung, dem Hüter des preußischen Vaterlandes, unserem König“ aus, so war es der liberal gesinnte Kronprinz Friedrich Wilhelm,¹⁴⁶ der dem Unternehmer ein Glückwunschtelegramm zur Feier sandte. Borsig wußte um die wesentliche Bedeutung seiner Loyalität zum Monarchen und zum Staat für einen positiven Geschäftsverlauf: Der Generalstab förderte den Eisenbahnbau und die Borsigwerke lieferte dem preußischen Militär neben Lokomotiven später auch Torpedos und Lafetten für Kanonen, Haubitzen und Mörser.¹⁴⁷ Die 2.000ste Lokomotive erhielt 1867 - nach dem Sieg von Königgrätz und der Beendigung des Verfassungskonfliktes - den Namen „König Wilhelm“:

„(...) Nach dem hohen Beschützer der Industrie,
Nach dem siegreichen König der Preussen,
Nach dem Ersten im Deutschen Vaterland,
Ja „König Wilhelm“, so sei sie benannt!“¹⁴⁸

Wie das 25jährige Firmenjubiläum 1862 fanden die späteren Produktionsjubiläen nicht mehr im öffentlichen Raum statt. 1867 wurden die Auslieferung der 2.000sten und 1873 der Ausgang der 3.000sten Lokomotive mit internen Festessen und

¹⁴⁴ Vgl. dazu in Auswahl:
Lehnert, Detlef, Sozialdemokratie, Frankfurt/Main 1983,
Schönhoven, Klaus, Die deutschen Gewerkschaften, Frankfurt/Main 1987,
Tenfelde, Klaus, Geschichte der deutschen Gewerkschaften von den Anfängen bis 1945, Köln 1987,
Pankoke, Eckart, Die Arbeitsfrage. Arbeitsmoral, Beschäftigungskrisen und Wohlfahrtspolitik im Industriezeitalter, Frankfurt/Main 1990,
Schildt, Gerhard, Die Arbeiterschaft im 19. und 20. Jahrhundert, München 1996.

¹⁴⁵ Sieferle, 110.

¹⁴⁶ Vgl. zur Bewertung der Herbstmonate 1862 im Verfassungskonflikt: Nipperdey, 1800-1866, 755 ff. u. Siemann, Gesellschaft, 200 ff.

¹⁴⁷ Vgl. Vorsteher, Borsig, 79.

¹⁴⁸ Lied „Frisch auf Ihr Genossen“ zur Auslieferung der 2.000sten Lokomotive am 2. März 1867, BA 5.2.3

Festgedichten gefeiert, das für den schnellen industriellen Aufschwung symbolträchtige erste Tausend der Lokomotivfertigung war aber bereits seit langem erreicht, der nationale Beitrag des Unternehmens nach dem innerdeutschen Sieg Preußens durch den Gang der Geschichte eingeholt. Albert Borsig konnte als Sohn bei der Legendenbildung um den sozialen Aufstieg in der frühen Industriegesellschaft nur im zweiten Glied stehen; offenbar führten aber auch persönliche Querelen mit Regierungsmitgliedern zu einem Rückzug aus der Öffentlichkeit.¹⁴⁹

Die firmeninternen Ziele der Mitarbeiterbindung wurden mit den späteren Produktionsjubiläen jedoch weiter verfolgt: Als besondere Form des Dienstjubiläums wurde zur Auslieferung der 3.000sten Lokomotive 1873 nicht die 10- oder 25jährige Arbeitstreue belohnt, sondern die Beschäftigung seit dem Ausgang der letzten runden Fertigungsziffer: 3 Thaler Zusatzvergütung für Mitarbeiter, die bereits beim Ausgang der 1.000sten Lokomotive 1858 bei Borsig beschäftigt waren, und 2 Thaler für diejenigen, die seit der 2.000sten Lokomotive im Unternehmen arbeiteten.¹⁵⁰ Die Arbeiterschaft ihrerseits drückte in ihren Grußadressen weiterhin die Identifikation mit dem Unternehmen aus – Topoi der gegenseitigen Versicherung, die sich bei den weiteren Produktionsjubiläen belegen lassen:

„Es lebt gar herrlich in der Welt,
Wer bei Herrn Borsig angestellt,
Ob seine Stellung groß, ob klein,
Stets wird er gleich geachtet sein. (...)
Ihn, der als Beispiel vor uns geht,
Geliebt an uns‘rer Spritze steht,
Ihm bringen wir ein Vivat aus:
Er lebe, und sein ganzes Haus!“¹⁵¹

Auch wenn die Maschinenbauanstalt Borsig bis 1873 der größte Lokomotivbauer Europas blieb, konnte in den weiteren Produktionsjubiläen nicht mehr an die Pionierzeit des Lokomotivbaus mit ihrer spektakulären unternehmerischen Selbstdarstellung angeknüpft werden. Die Anlagen in Oberschlesien waren ausgebaut und Teile der Produktion dorthin verlegt worden, so daß große Firmenfeste am Standort Berlin-Moabit nicht mehr als gemeinsames Borsig-Jubiläum hätten fungieren können. Zudem standen seit Mitte der 1860er Jahre andere technische Neuerungen im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses - auf der Pariser Weltausstellung von 1867 eine Gußstahlkanone der Firma Krupp und später die bahnbrechenden Erfindungen der

¹⁴⁹ Vgl. Ogger, Günter, Die Gründerjahre. Als der Kapitalismus jung und verwegen war, München 1982, 31 ff. Der Autor legt auf Quellennähe keinen Wert, überliefert aber – wenn man von Pauschalisierungen absieht – Anekdotenmaterial.

¹⁵⁰ Friedr. Georg Wieck’s Illustrierte Deutsche Gewerbe-Zeitung, Berlin 1873, 184, BA 5.2.4

¹⁵¹ Eines von mindestens fünf Festgedichten der Mitarbeiter zur Auslieferung der 2.000sten Lokomotive am 2. März 1867, BA 5.2.3

elektrotechnischen Industrie - das Produkt Lokomotive war spätestens nach der Reichsgründung ihres revolutionären Charakters entkleidet.

Die große Depression ab 1873 führte auch bei Borsig zu schweren Einbußen in der Produktion. 1878 starb Albert Borsig, ein von ihm testamentarisch eingesetztes Nachlaßkuratorium führte die Geschäfte unzureichend; der konjunkturell bedingte Rückgang im Lokomotivbau durch die Verstaatlichung der Preußischen Eisenbahnen und die große Konkurrenz neugegründeter Firmen¹⁵² konnte nicht aufgefangen werden - das 50jährige Firmenjubiläum 1887 wurde nicht begangen.

2.1.3 *Das Fest zur Auslieferung der 500sten Lokomotive und zum 25jährigen Jubiläum der von Maffei'schen Maschinenfabrik 1864*

Joseph Anton von Maffei (1790-1870) gründete 1838 seine Maschinenfabrik als erste größere Industrieanlage in München und erste Lokomotivfabrik in Bayern. Sein Vater hatte in München eine Tabakfabrik aufgebaut und es zu ansehnlichem Reichtum gebracht; König Max I. war seinem Gesuch um die Aufnahme in den erblichen Ritterstand nachgekommen.¹⁵³ Joseph Anton von Maffei, engagierte sich bei der Gründung der „Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank“ 1835 und war Mitglied des Verwaltungsrates der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft, ließ 1841 das Hotel „Bayerischer Hof“ in München erbauen und wurde in den 1850er Jahren Hauptaktionär der „Eisenwerks-Gesellschaft Maximilianshütte“.¹⁵⁴ Er widmete sich frühzeitig öffentlichen Ämtern, beispielsweise als Magistratsrat der Haupt- und Residenzstadt München. Maffei war ein äußerst aktiver Fabrikbesitzer mit großem gesellschaftlichem Renommee.¹⁵⁵

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Bayerns verlief jedoch langsamer als in Preußen, auch wenn sich König Maximilian II. für eine Fortführung des „zollpolitischen Weg(es) mit Preußen“ entschieden hatte;¹⁵⁶ der Ausbau des bayerischen

¹⁵² So argumentierte Ernst Borsig beim historischen Rückblick zur Auslieferung der 5.000sten Lokomotive 1902, BA 5.2.5

¹⁵³ Zwehl, Konrad v., Joseph Anton von Maffei - Ein wagemutiger Fabrikgründer, in: Unternehmer - Arbeitnehmer. Lebensbilder aus der Frühzeit der Industrialisierung in Bayern, hg. v. Rainer A. Müller, München 1987, 286-293.

¹⁵⁴ Vgl. Fs. Hypo 1885 u. v. Zwehl, 290.

¹⁵⁵ Maffei war bei seinem Tod 1870 der mit Abstand reichste Unternehmer in Bayern, hatte wegen seines öffentlichen Engagements zahlreiche Auszeichnungen erhalten und war der erste Unternehmer, der 1863 vom König in den Reichsrat berufen worden war. Vgl. Schumann, Dirk, Bayerns Unternehmer in Gesellschaft und Staat 1834-1914. Fallstudien zur Herkunft und Familie, politischer Partizipation und staatlichen Auszeichnungen, Göttingen 1992, 112 ff.

¹⁵⁶ Möckl, Karl, König und Industrie. Zur Industrialisierungspolitik der Könige - Max I. Joseph, Ludwig I. und Max II., in: Aufbruch ins Industriezeitalter, hg. v. Rainer A. Müller / Claus

Staatsbahnenetzes wurde erst nach 1866 vollständig realisiert.¹⁵⁷ Maffei hatte nach anfänglichen Schwierigkeiten und mit Hilfe mehrmaliger staatlicher Unterstützungen aber bald die Monopolstellung für die Belieferung der bayerischen Eisenbahnen mit Lokomotiven inne.¹⁵⁸ Er sicherte sich zudem durch die breite Streuung seiner Fabrikation gegen auftragsschwache Konjunkturphasen im Lokomotivbau ab; in seinem Betrieb wurden auch Dampfmaschinen, Dampfschiffe, Werkzeugmaschinen und Eisengußwaren gefertigt wie beispielsweise der eiserne Dachstuhl für die Befreiungshalle in Kelheim.¹⁵⁹ Neben Borsig in Berlin und Kessler in Karlsruhe war Maffei der größte Lokomotivbauer im Gebiet des deutschen Zollvereins;¹⁶⁰ 1861 wurde die 400ste Lokomotive zum Münchner Hauptbahnhof verbracht.

Am 28. Mai 1864 beging die Maffeische Maschinenfabrik Hirschau bei München ein Fest zur Auslieferung der 500sten Lokomotive und zum 25jährigen Jubiläum seines „Etablissements“. Reichsrat Joseph Anton von Maffei feierte mit Gästen der Regierung, Vertretern verschiedener Bahngesellschaften, „anderer Nobilitäten im technischen Fach“ und den 760 Mitarbeitern der Fabrik bei einem gemeinsamen „Souper“ in der Westendhalle, einem großen Arbeiterlokal auf der Schwanthalerhöhe.¹⁶¹ Der Ausgang der 500sten Lokomotive „Hirschau“, die vormittags unter reger Beteiligung der Öffentlichkeit mit einem Festzug durch die Innenstadt zum Bahnhof gebracht worden war, ist für den Unternehmer aber „nur die unmittelbare Veranlassung“, gleichzeitig das „25jährige Bestehen der Eisenwerke Hirschau“ zu feiern.¹⁶²

Grimm, 4 Bde., München 1985, Bd. 2, 13-36, 33 (= Aufbruch ins Industriezeitalter),
 Hummel, Karl-Joseph, München in der Revolution von 1848/49, Göttingen 1987, 413,
 Bosl, Karl, Die „geminderte“ Industrialisierung in Bayern, in: Aufbruch ins Industriezeitalter,
 Bd. 1, 22-39.

¹⁵⁷ Vgl. Kahle, Ulrich, Die Anfänge des Eisenbahnbaus in Bayern, in: Romantik und Restauration. Architektur in Bayern zur Zeit Ludwigs I. 1825-1848, hg. v. Winfried Nerding, München 1987, 35-43, 43,
 Deutinger, Stephan, Bayerns Weg zur Eisenbahn. Joseph von Baader und die Frühzeit der Eisenbahn in Bayern 1800 bis 1935, München 1997,
 Burkhardt, Irene, Das Verhältnis von Wirtschaft und Verwaltung in Bayern während der Anfänge der Industrialisierung (1834 -1868), Berlin 2001.

¹⁵⁸ Vgl. die Kreditaufnahme 1855 in Höhe von 100.000 fl aus dem Allgemeinen Industrie-Unterstützungsfond: Mauersberg, Hans, Bayerische Entwicklungspolitik 1818-1863. Die etatmäßigen bayerischen Industrie- und Kulturfonds, München 1987, 88.

¹⁵⁹ Fs. KM 1988, 13.

¹⁶⁰ Bosl, 32.

¹⁶¹ Vgl. den Bericht der Münchner Stadtchronik v. 28.5.1864, StaM. Den Hinweis zur Westendhalle verdanke ich Frau Monika Müller-Rieger, vgl. auch Müller-Rieger, Monika, Westend. Von der Sendlinger Haid' zum Münchner Stadtteil, München 1995.
 Die Bevölkerungszahl Münchens stieg zwischen 1850 und 1870 von 100.000 auf 170.000 Einwohner. Vgl. Angermaier, Elisabeth, München als süddeutsche Metropole. Die Organisation des Großstadtbaus 1870 bis 1970, in: Geschichte der Stadt München, hg. v. Richard Bauer, München 1992, 307-335, 308 (= Geschichte der Stadt München)).

¹⁶² Maffei in seiner Festrede, Bericht der Münchner Stadtchronik v. 28.5.1864, StaM.

Maffei beschrieb in seiner Festrede ausführlich die Erfolge seiner Fabrik, betonte die vergangenen Lokomotiv-Bestellungen diverser internationaler Eisenbahnverwaltungen und hob sein Engagement hervor für „die verschiedenen Eisenbahn-Bedürfnisse (...), um in dieser Beziehung die Unabhängigkeit des Inlandes vom Ausland zu erzielen“.¹⁶³ Die erste Maffeische Lokomotive - „Der Münchener“ war im Oktober 1841 fertiggestellt worden - nennt er selbstsicher „gleichsam die erste Lokomotive in Deutschland erbaut, da Borsig in Berlin seine erste Lokomotive am 1. Juli 1841 folglich nur zwei Monate früher (...) ablieferte“.¹⁶⁴

Das kombinierte Produktions- und Firmenjubiläum 1864 empfand man im Unternehmen als ein „wahres Familienfest“:

„Arbeitgeber und Arbeiter bilden da eine große Familie, die nicht bloß durch die Bande gegenseitigen Interesses, sondern zumeist durch das Band aufrichtiger Liebe und Hochachtung vereinigt ist.“¹⁶⁵

Maffei pflegte zu seiner Belegschaft das zeittypische patriarchalische Verhältnis. Er motivierte die Arbeiter zu verschiedenen Anlässen mit freigiebigen Festen und galt selbst als ein „Freund der Tafelfreuden“,¹⁶⁶ großzügig im geschäftlichen Leben, mit einem „ausgesprochenen Herrscherwille(n)“ behaftet und ungeduldig gegen „Widerspruch oder andere(...) Meinung“.¹⁶⁷ Wie auch August Borsig richtete er bereits früh eine Arbeiter-Krankenunterstützungskasse ein und die Betriebsangehörigen ihrerseits schienen an der Aufrechterhaltung des guten Firmenklimas interessiert gewesen zu sein: Während der Revolution von 1848 war es im Unternehmen ruhig geblieben¹⁶⁸ und in einem Maffei gewidmeten Festgedicht gaben die Arbeiter 1851

¹⁶³ Maffei hatte sich 1841/42 mit diesen Argumenten intensiv für den Ankauf seiner ersten Lokomotive bei der Regierung und beim Monarchen eingesetzt; vgl. die Briefe an Staatsrat v. Abel v. 5.12.1841 bzw. an König Ludwig I. v. 22.8.1842, abgedruckt in Fs. KM 1962, Dokumente, 8 ff.

¹⁶⁴ Der Bau der ersten deutschen Lokomotive ist für Maffei wie auch für spätere Chronisten ein wesentliches Argument zur Stärkung des bayerischen bzw. persönlichen Prestiges, ähnlich der späteren Diskussion um die Erfindung/Fabrikation des ersten Automobils. *Kahn* formuliert, daß Maffei „gleichzeitig“ mit Borsig die erste Lokomotive gebaut hätte, während *Alfons von Maffei* den Mißmut über Borsigs frühere Auslieferung nicht verbergen kann: „(...) gelang es Borsig in Berlin (...), den Ruhm des ersten deutschen Lokomotivbauers für sich einzuheimsen“. Von Borsig selbst lassen sich bei den Jubiläen zu diesem Thema keine Aussagen erhalten.

Kahn, Julius, Münchens Großindustrie und Großhandel, München 1891, 4.

Maffei, Alfons von, Geschichte der Familie Maffei, ms.geschriebenes Manuskript 1924, 24, KM AO. Alfons von Maffei ist der Sohn von Hugo von Maffei, der 1870 nach dem Tod Joseph Antons von Maffei die Fabrik von seinem Onkel übernahm.

¹⁶⁵ Bericht der Münchener Stadtchronik v. 28.5.1864, StaM.

¹⁶⁶ v. *Maffei, Alfons*, 38, KM AO.

¹⁶⁷ Ebd., 6.

¹⁶⁸ Vgl. *Hummel*, 413 ff.

ihrer Freude über den Sieg der Maffei-Lokomotive „Bavaria“ beim sog. Semmering-Wettbewerb Ausdruck:

„(...) Heil unserm weisen Schirmer und Berather,
Dem großen Bürger, unserm guten Vater!“¹⁶⁹

Die Arbeiter richteten 1850 ihrem Firmenherrn ein Fest anlässlich der ersten Fahrt eines Maffeischen Dampfschiffes aus,¹⁷⁰ rühmten den Unternehmensleiter und versicherten ihre verlässliche Treue mit pathetischen Worten:

„(...) Nur große Zwecke strebst Du an und hehre;
Und Dir zu dienen, ist ein Dienst der Ehre.

Dies Hochgefühl, es hat uns angetrieben
Zu diesem Fest', das Dir die Liebe weiht;
Was Du uns bist, ist uns in's Herz geschrieben,
Wird nicht verwischt durch schnöden Griff der Zeit. -
Freund bleibt uns: Dank und Treue zu verneinen:
Du bist der Herr: - wir nennen uns die Deinen!“¹⁷¹

In seiner Festrede zum Jubiläum 1864 dankte Maffei wiederum seiner Belegschaft und erwies sich als diplomatischer Geschäftsmann. Mit einer Kapitalerhöhung für die Krankenunterstützungskasse offerierte er seinen Mitarbeitern zum Jubiläum nicht nur das gemeinsame Fest, sondern einen handfesten finanziellen Beitrag:¹⁷²

„[Es] erreichte das Etablissement die gegenwärtige Ausdehnung, so daß ich mit großer Befriedigung auf die jüngst verflossenen 25 Jahre zurückblicken kann. Um aber diesen wichtigen Zeitabschnitt auch dem Gedächtniss meiner Arbeiter zu erhalten, habe ich beschlossen, der auf dem Werk bestehenden Unterstützungskasse ein verzinsliches Kapital von 10.000 M zuzuweisen.“¹⁷³

Maffei stellt - im Unterschied zu Borsig - die erfolgreiche historische Entwicklung des Unternehmens in den Mittelpunkt des Festes, auch wenn als Anlaß die Fertigstellung

¹⁶⁹ „Festgedicht gewidmet Herrn J.A. Ritter v. Maffei von den Arbeitern der Maschinen-Fabrik zu Hirschau bei München als Ausdruck der Freude über den Sieg der Locomotive Bavaria am 24. September 1851“, abgedruckt in Auer, Alois / Engasser, Gerald, Krauss-Maffei. Lebenslauf einer Münchener Fabrik und ihrer Belegschaft, Kösching 1988, 32.

¹⁷⁰ v. Zehl, 290.

¹⁷¹ abgedruckt bei Auer / Engasser, 59.

¹⁷² Diese Zahlung kann als eine frühe Form des jubiläumsbedingten unternehmerischen Spenden- bzw. Stiftungswesens gelten: finanzielle Zuwendungen für die werkseigene Bedürftigenversorgung zählen bereits Ende des 19. Jahrhunderts zum Kanon von Jubiläumsmaßnahmen wie z.B. bei Borsig 1873 zur Auslieferung der 3000sten Lokomotive, bei Maffei wiederum zum Ausgang der 1000sten Lokomotive 1874 bzw. bei Krauss beim Jubiläum der 5000sten Lokomotive 1905.

der 500sten Lokomotive genannt ist. Im Vergleich zu den weit höheren und sehr viel früher erreichten Produktionszahlen bei Borsig ist der Fertigungsnachweis der eigenen Firma im Produktionsjubiläum weniger spektakulär als die Erfolge des Berliner Lokomotivunternehmens - das Ansehen der Maffeischen Fabrik bestimmte auch später weniger „der Umfang der Produktion, als die Güte der Leistungen“.¹⁷⁴ Ebenso kann sich die wirtschaftliche Ausgangssituation in München nicht mit den Berliner Verhältnissen messen: So ist Maffei in München zwar der größte Fabrikant, in Bayern rangieren aber Augsburg und Nürnberg als Industriestandorte an ersten Stelle.¹⁷⁵ Maffei koppelt das Produktionsjubiläum wohl aus diesen Gründen mit dem 25jährigen Firmenjubiläum und datiert in seiner Festrede für diese Konstruktion des kombinierten Jubiläums die Entstehung der Fabrik um. Er verlegt den Gründungstermin des Unternehmens in das Jahr 1839, obwohl der Lindauer'schen Eisenhammer, die Keimzelle des Betriebs, bereits zu Beginn des Jahres 1838 erworben worden war.¹⁷⁶ Maffei kann so die als Erfolgsgeschichte skizzierte Vergangenheit des Unternehmens zur Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit bzw. zur Integration und Motivation seiner Mitarbeiter nutzen und verwandelt den Leistungsbeweis der produzierten Jubiläumslokomotive in historisches Kapital. Die Mitarbeiter ihrerseits sprechen dem Unternehmensleiter ihren „tiefgefühltesten Dank“ aus und die Anerkennung

„alles dessen, was Hr. v. Maffei nicht bloß für die Hebung der vaterländischen Industrie geleistet, sondern auch dafür, daß er stets bestrebt gewesen, die Lage seiner Untergebenen zu verbessern, ihnen als Vater und Freund zur Seite zu stehen (...).“¹⁷⁷

Als Geschenk überreichten sie Maffei eine „kolossale Photographie“, eine Abbildung der geschmückten Jubiläumslokomotive, umringt von allen Arbeitern der Fabrik.¹⁷⁸

Der Jubiläumstag bei Maffei zeigt eine unpolitische, ökonomisch orientierte und in der Produktion versachlichte Beziehung von Unternehmer und Mitarbeitern. Produktions- und Firmenjubiläum werden zusammengelegt, Maffei vereinnahmt den numerischen

¹⁷³ Maffei in seiner Festrede, Bericht der Münchener Stadtchronik v. 28.5.1864, StaM.

¹⁷⁴ Kahn, 6.

¹⁷⁵ Vgl. Bosl u. Zorn, Wolfgang, Bayerns Gewerbe, Handel und Verkehr (1806-1970), in: Handbuch der Bayerischen Geschichte, hg. v. Max Spindler, Bd. 4/II, München 1975, 782-845.

¹⁷⁶ Vgl. Briefprotokoll v. 20.3.1838 zum Kaufs- und Verkaufsvertrag der Franziska Lindauer v. 29.1 1838, BaySta, Br. priv. Fasz. 1356 Nr. 245 - Landgericht München jenseits der Isar, I-IV Quartal 1837/38. In einer Eingabe an König Ludwig I. aus dem Jahr 1846 nannte auch Maffei 1838 als Gründungsjahr seiner Maschinenbau-Anstalt, vgl. Fs. KM 1962 Dokumente, 7.

¹⁷⁷ Bericht der Münchener Stadtchronik v. 28.5.1864, StaM.

Leistungsbeweis für die Historie des Unternehmens und stiftet Kapital; die Arbeiter ihrerseits schenken keinen Kunstgegenstand,¹⁷⁹ sondern eine mit den modernen Mitteln der Zeit aufgenommene Darstellung der gemeinsam geschaffenen Maschine. Maffei ist ein in Bayern angesehener und gesellschaftlich arrivierter Bürger, dessen Selbstdarstellung im Jubiläum primär innerbetriebliche Ziele verfolgt. Das Vertrauensverhältnis zwischen Arbeitgeber und Untergebenen wird - wie auch bei Borsig - zu Anlässen wie dem Jubiläum intensiviert und mit Topoi der gegenseitigen Versicherung und Verpflichtung untermauert. Allgemein-geschichtliche Bezüge bleiben unerwähnt, Historie ist auf die Firmenhistorie reduziert.

Das 50jährige Jubiläum 1887 wurde in der von Maffei'schen Maschinenfabrik nicht begangen, obwohl der Betrieb trotz allgemeiner konjunktureller Krisen florierte. Joseph Anton von Maffei war 1870 verstorben, sein Neffe Hugo, der die Geschäfte übernahm, soll für die Familiengeschichte wenig Interesse gezeigt haben - eine Charakterisierung, die verdeutlicht, wie sehr die Feier eines Jubiläums auch von den persönlichen Neigungen des Fabrikherrn abhängen konnte.¹⁸⁰

¹⁷⁸ Abb. ebd.

¹⁷⁹ Vgl. die Prunkvase der Beamten bei Borsig zum 25jährigen Firmenjubiläum 1862 bzw. die prunkvolle Henkelkanne zur Auslieferung der 3.000sten Lokomotive bei Krauss 1894: Leben und Arbeiten im Industriealter, 360 u. Fs. KM 1988, 30.

¹⁸⁰ Maffei, Alfons von, 2 u. 130.

2.2 Jubiläen in der Zeit des „Wilhelminismus“

Nach der Entlassung des Reichskanzlers Bismarck 1890 wandelten sich die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse im Kaiserreich entscheidend. Während der Regierungszeit Kaiser Wilhelms II. veränderte sich die politische Partizipation der Sozialdemokraten, verschärften sich die Spannungen zwischen den Parteien und im Zuge des deutschen imperialistischen Weltmachtanspruches und der Konzentration auf mehr oder weniger einen Bündnispartner verengte sich der internationale Handlungsspielraum der deutschen Politik.¹⁸¹ Der Index der Industrieproduktion versechsfachte sich bis zum Vorabend des Ersten Weltkrieges, Deutschland überholte England als bisher stärkste Wirtschaftsmacht der Welt, die Urbanisierungsquote stieg rasch an. Gleichzeitig verschoben sich die mentalen Grundstimmungen in der Gesellschaft zugunsten eines preußisch-deutschen Reichsbewußtseins;¹⁸² nationales Machtempfinden und die Flottenpolitik als Symbol deutscher Großmachtansprüche verschärften die innenpolitischen Debatten und minimierten durch undiplomatisch-aggressiven Chauvinismus den außenpolitischen Aktionsradius.¹⁸³

Der nationale Repräsentationsstil des Reiches äußerte sich vor allem in den Denkmalsprojekten und in den öffentlichen Jubiläumsfesten der Zeit, die aber auch gesellschaftliche Disparitäten aufzeigten.¹⁸⁴ Während der Regierungsjahre Kaiser Wilhelms II. bildete sich eine Inszenierungssymbolik hohenzollernscher Herrschaft bei Kaisergeburtstagen und -begräbnissen, Regierungsjubiläen und

¹⁸¹ Vgl. *Ullmann, Hans-Peter*, Das Deutsche Kaiserreich 1871-1918, Frankfurt/Main 1995 (= *Ullmann, Kaiserreich*) u. *Wehler*, Bd. 3,700 ff., 848 ff., 1000 ff. (nach *Wehler* litt das politische System unter Wilhelm II. an „Dauerlabilität“, ebd., 1000) u. *Nipperdey*, Bd. 2, 621 ff.

¹⁸² *Schildt, Axel*, Konservativismus in Deutschland. Von den Anfängen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München 1998, 110 ff.

¹⁸³ Vgl. *Ullmann, Kaiserreich*, 203 ff. u. *Nipperdey*, Bd. 2, 670 ff., *ders.*, Bd. 1, 812 ff., *Mommsen, Wolfgang J.*, Außenpolitik und öffentliche Meinung im Wilhelminischen Deutschland 1897-1914 u. *ders.*, Der Topos vom unvermeidlichen Krieg: Außenpolitik und öffentliche Meinung im Deutschen Reich im letzten Jahrzehnt vor 1914, beide in: *ders.*, Der autoritäre Nationalstaat. Verfassung, Gesellschaft und Kultur des deutschen Kaiserreiches, Frankfurt/Main 1990, 358-379 u. 380-406 (= *Mommsen, Wolfgang*, Nationalstaat), *James, Harold*, Deutsche Identität 1770-1990, Frankfurt/Main 1991, 115 ff. u. *Röhl, John C. G.*, Wilhelm II. 1888-1900. Der Aufbau der persönlichen Monarchie, München 2001, 814 ff.

¹⁸⁴ Vgl. *Mommsen, Wolfgang J.*, Die latente Krise des Wilhelminischen Reiches: Staat und Gesellschaft in Deutschland 1890-1914, in: *Mommsen, Wolfgang*, Nationalstaat, 287-315, zur exemplarischen Analyse eines Beispiels aus dem literarischen Umfeld: *Schumann, Andreas*, Die Hebbel-Denkäbler. Überlegungen zur Sozialgeschichte der Dichterehrung, in: Hebbel-Jahrbuch 1993, 69-88.

Denkmalseinweihungen, die eine gewisse überparteiliche Integrationskraft eines gesamtgesellschaftlichen Staatsbewußtseins ausstrahlen sollte.¹⁸⁵

Die Unternehmen hatten ökonomisches Interesse an der offiziellen Wirtschaftspolitik, wie beispielsweise bei der Vergabe der Exklusivrechte im südmarokkanischen Röhrengeschäft an Mannesmann und bei der deutschen Beteiligung an der Bagdadbahn.¹⁸⁶ Der Einfluss großindustrieller (und agrarischer) Interessenverbände ist in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg nicht zu unterschätzen.¹⁸⁷ Unternehmer wie Krupp, Stinnes,¹⁸⁸ Kirdorf, Siemens und Borsig waren grosso modo Mitglieder in „vaterländisch“ orientierten Parteien und Verbänden, darauf bedacht, ihre wirtschaftlichen Ziele durchzusetzen und firmenspezifische Wirkungsbereiche zu wahren.¹⁸⁹

Die Beschäftigungszahlen in den Großbetrieben stiegen, die Arbeiter waren in der Regel gut organisiert und die Bedeutung der Gewerkschaften auf die politische, in der Regel sozialdemokratisch orientierte Willensbildung nahm zu, auch wenn die sog. „gelben“, unternehmensnahen Werksvereine zunächst durchaus erfolgreich waren. Es gab zwischen 1890 und 1913 viele Streiks, die Arbeitskämpfe waren in der Regel zentralisiert; die Konflikte zwischen Unternehmer und Belegschaft spitzten sich zu. Der „Klassenkampf“ divergierte - in Abhängigkeit von der Branche und dem Verhalten der Firmenleitung - zwischen unternehmensinterner Befriedung und sozialpolitischer Verschärfung.¹⁹⁰ Die betriebsinternen Spannungen waren mit dadurch bedingt, daß die den Firmengründern nachfolgenden Unternehmertypen durch den ökonomischen Aufstieg der Vorgänger dem mittlerweile etablierten

¹⁸⁵ Vgl. Hardtwig, Wolfgang, Nationsbildung und politische Mentalität. Denkmal und Fest im Kaiserreich, in: ders., Geschichtskultur, 264-301 (= Hardtwig, Nationsbildung), Schneider, Ute, 191 ff. u.

Schellack, Fritz, Nationalfeiertage in Deutschland von 1871 bis 1945, Frankfurt/Main u.a. 1990 (= Schellack, Nationalfeiertage).

¹⁸⁶ Nipperdey, Bd. 2, 674 ff.

¹⁸⁷ Vgl. Fischer, Fritz, Krieg der Illusionen. Die deutsche Politik von 1911 bis 1914, Düsseldorf 1969.

¹⁸⁸ Vgl. hier: Feldman, Gerald D., Hugo Stinnes 1870-1924, Biographie eines Industriellen, München 1998.

¹⁸⁹ Vgl. zum „Kartell der schaffenden Stände“ und der Deutschen Vaterlandspartei unter Vorsitz von Tirpitz - Wilhelm von Siemens und Ernst von Borsig gehörten dieser Partei an; Schildt, Axel, 126 ff. u.

Hagenläcke, Heinz, Deutsche Vaterlandspartei. Die nationale Rechte am Ende des Kaiserreiches, Düsseldorf 1997.

Carl Friedrich von Siemens schloß sich während des Ersten Weltkrieges der Freien Vaterländischen Vereinigung an; vgl. Barth, Hans Martin, Zwischen Belgien und Baltikum. Interessenpolitik und Kriegsziele in der Berliner Elektro-Großindustrie 1914-18, in: Boberg / Fichter / Gillen, 86-101.

¹⁹⁰ Vgl. Nipperdey, Bd. 1, 319-334, Wehler, Bd. 3., 700 ff., Schildt, Gerhard, 18 ff.

Wirtschaftsbürgertum entstammten:¹⁹¹ Firmenleitung und Belegschaft hatten sich von der ursprünglichen Homogenität gemeinschaftlichen Arbeitens am Produktionserfolg in einem fertigungstechnisch, sozial und kommunikativ relativ überschaubaren Betriebsalltag entfernt, das Element eines fürsorglichen Patriarchalismus verringerte sich zugunsten eines autoritär verstandenen Führungsstils¹⁹² - auch wenn die Legitimation der paternalistischen Unternehmensleitung durch die implizierte Interessenkongruenz gemeinschaftlichen Arbeitens gerade in der Selbstdarstellung der Jubiläen bisher idealisiert gewesen war.

2.2.1 Das 25jährige Jubiläum der Deutschen Bank 1895

Berlin war zur Entstehungszeit der Deutschen Bank 1869/70 im Vergleich zu Frankfurt, Hamburg und Köln ein eher unbedeutender Finanzplatz.¹⁹³ Trotzdem entschieden sich die Gründerväter der Bank - ihnen voran der Privatbankier Adelbert Delbrück (1822-1890) und der Politiker und Finanzexperte Ludwig Bamberger (1823-1899) - für die Hauptstadt des Königreiches Preußen als künftigem Unternehmenssitz und manifestierten damit durch die Wahl des Ortes die Zielsetzung des neuen Finanzinstitutes:

„Die deutsche Flagge trägt den deutschen Namen jetzt in alle Welttheile, hier wäre ein weiterer Schritt, dem deutschen Namen in ferneren Gegenden Ehre zu machen und endlich Deutschland auf dem Felde der finanziellen Vermittelung eine Stellung zu erobern, - angemessen derjenigen, die unser

¹⁹¹ Vgl. zum Zusammenhang immer spezifischerer Fachkenntnisse, dem Ausbildungsstand der Unternehmer und deren „Sozialkapital“ Wehler, Bd. 3, 716 ff.

¹⁹² Vgl. Kaelble, Hartmut, Industrielle Interessenpolitik in der wilhelminischen Gesellschaft. Centralverband Deutscher Industrieller 1895-1914, Berlin 1967, 54 ff. u. 190 f. u. Kocka, Jürgen, Legitimationsprobleme und -strategien der Unternehmer und Manager im 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: Legitimation des Managements im Wandel. Zur Diskussion über Funktion und Auftrag der Unternehmensleitung während der letzten 150 Jahre, hg. v. Hans Pohl, Wiesbaden 1983, 7-21, 13 (= Kocka, Legitimationsprobleme). Diese Distanzierung des Unternehmers lässt sich auch an baulichen Veränderungen festmachen, beispielsweise durch den Bezug eines repräsentativen Stadthauses statt einer Wohnanlage auf dem Firmengelände. Vgl. dazu für das Saargebiet: Lang, Christoph, „Herren im Hause“. Die Unternehmer, in: Industriekultur an der Saar. Leben und Arbeit in einer Industrieregion 1840-1914, hg. v. Richard van Dülmen, München 1989, 132-147. Albert Borsig ließ sich 1875-77 nach Plänen von Richard Lucae das sog. Palais Borsig an der Wilhelmstraße in Berlin erbauen; dort nahm später die Reichskanzlei ihren Sitz. Vgl. Richter, Wolfgang / Zänker, Jürgen, Der Bürgertraum vom Adelsschloß. Aristokratische Bauformen im 19. und 20. Jahrhundert, Reinbek 1988, 71 u. 121.

¹⁹³ Koebler, Benedikt, Ludwig Bamberger. Revolutionär und Bankier, Stuttgart 1999, Stürmer, Michael, Berlin als Hauptstadt des Reiches, Industriemetropole und Finanzplatz, in: Berlin und seine Wirtschaft, 79-94.

Vaterland bereits auf dem Gebiete der Civilisation, des Wissens und der Kunst einnimmt.“¹⁹⁴

Mit der Gründungsidee, ein deutsches Kreditinstitut primär für die Abwicklung internationaler Geschäfte zu schaffen, wollte man das Übergewicht englischer Banken im weltweiten Geldverkehr verringern. Man verfolgte mit dem „aus einem wahrhaft patriotischen Gedanken entsprungene(n) Werk“ von Anfang an ökonomische und politische Ziele, wollte sich vor allem auf den Auslandsmärkten aus der Abhängigkeit von englischen Finanzinstituten befreien und die bankgeschäftliche Vermittlung des deutschen überseeischen Handelsverkehrs fördern.¹⁹⁵ Dementsprechend programmatisch war auch der Name „Deutsche Bank“ gewählt und die Zentrale des Institutes in die wirtschaftlich prosperierende Metropole des Norddeutschen Bundes und das Zentrum der Politik gelegt worden. Der Einfluß Rudolf von Delbrücks, Präsident des Kanzleramtes und Vetter von Adelbert Delbrück, auf den preußischen Handelsminister von Itzenplitz beschleunigte vermutlich die Genehmigung des Gründungsstatutes der Bank durch den König und die Konzessionierung als Aktiengesellschaft.¹⁹⁶ Diese Konzession war bisher nur selten erteilt worden - einzig der A. Schaaffhausen'sche Bankverein in Köln war seit 1848 Aktiengesellschaft, die 1851 von Adolph von Hansemann gegründete Berliner Disconto-Gesellschaft war 1856 in eine Kommanditgesellschaft auf Aktien umgewandelt worden. Als Firmensignet wählte man für die Deutsche Bank einen Adler, der dem preußischen Hoheitszeichen und späteren „Reichsadler“ sehr ähnlich sah - „was der Bank mit Blick auf die Sekuritätsbedürfnisse ihrer Kundschaft sicher nicht ganz unangenehm war“;¹⁹⁷ das Brustschild enthielt statt des preußischen Wappens die Buchstaben DB. Der Geschäftsverlauf in den ersten Jahren gestaltete sich kaum nach den international weit gesteckten Zielen der Gründer; die als Hauptaufgabe konzipierte Außenhandelsfinanzierung brachte durch das „kommerzielle und finanzielle

¹⁹⁴ Denkschrift über die Aufgaben und Ziele der neu zu errichtenden Bank von Ludwig Bamberger, Juli 1869; zitiert nach Gall, Lothar, Die Deutsche Bank von ihrer Gründung bis zum Ersten Weltkrieg 1870-1914, in: Gall, Lothar / Feldman, Gerald D. / James, Harold / Holtfrerich, Carl-Ludwig / Büschgen, Hans, E., Die Deutsche Bank 1870-1995, München 1995, 1-137, 7 (= Gall, Deutsche Bank). Vgl. im folgenden ebd. Vgl. auch Bruch, Rüdiger vom, Weltpolitik als Kulturmission. Auswärtige Kulturpolitik und Bildungsbürgertum am Vorabend des Ersten Weltkrieges, Paderborn u.a. 1982.

¹⁹⁵ Schreiben des provisorischen Verwaltungsrates an Bundeskanzler Bismarck v. 8.2.1870, zitiert nach: Helfferich, Karl, Georg von Siemens. Ein Lebensbild aus Deutschlands großer Zeit, überarbeitete Neuausgabe des 1921/23 erschienenen Werkes, Krefeld 1956, 34.

¹⁹⁶ Vgl. zu Delbrücks Verbindungen Bismarck, Otto von, Gedanken und Erinnerungen, Taschenausgabe Stuttgart 1919, 285 f.

¹⁹⁷ Gall, Deutsche Bank, 11. Vgl. auch Treue, Wilhelm, Das Firmenzeichen als Geschichtsquelle, in: Tradition 18 (1973), 34-36.

Übergewicht Englands“ und die Depression nach 1873 zunächst eher Verluste.¹⁹⁸ Daher wurde anfangs auch das Inlandsgeschäft forciert - die Deutsche Bank widmete sich als erste Großbank in Deutschland dem Depositengeschäft -, das die Basis für das spätere Engagement der Bank bei der Industriefinanzierung schuf, wie beispielsweise bei der Umgründung der Deutschen Edison-Gesellschaft für angewandte Elektricität (DEG) zur Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft (AEG) 1887 und bei der Umwandlung von Siemens & Halske in eine Aktiengesellschaft 1897.¹⁹⁹ Ab 1885 konnte auch das Auslandsgeschäft Erfolge verzeichnen, die Deutsche Bank expandierte rasch und engagierte sich vor allem im südamerikanischen und ostasiatischen Raum und bei der Finanzierung des Baus der Anatolischen Eisenbahn.²⁰⁰ 1892 wurde - nach Bremen, Hamburg und Frankfurt/Main - die vierte Inlandsfiliale der Bank in München eröffnet, 1895 eine weitere Kapitalerhöhung von 75 Millionen auf 100 Millionen Mark vorgenommen. Die Deutsche Bank war bereits seit 1876 bei der Bewertung der Bilanzsumme die größte Bank in Deutschland, doch galt zunächst die Disconto-Gesellschaft, die auch das „Preußenkonsortium“ für preußische Staatsanleihen und Reichsanleihen dominierte, wegen ihrer Marktposition und Tradition als führendes Institut unter den deutschen Banken. Um die Jahrhundertwende überflügelte die Deutsche Bank ihre Berliner Konkurrentin aber auch bei der Kursnotierung.²⁰¹

Am Samstag, den 6. April 1895, feierte die Deutsche Bank ihr 25jähriges Bestehen mit einem Festakt vormittags in den Räumen der Zentrale an der Behrensstraße²⁰² und mit einer Festveranstaltung für die etwa 1.200 Mitarbeiter und Gäste der Bank abends in der Berliner Philharmonie.²⁰³ Die allgemeine wirtschaftliche Lage galt als stabil, das Finanzinstitut hatte die Umsätze auf über 31 Milliarden Mark erhöht,²⁰⁴ das Aktienkapital betrug bereits mehr als das Sechsfache des Gründungskapitals.²⁰⁵ Die Geschäftspolitik des Institutes bei Mannesmann - eines der ersten größeren

¹⁹⁸ Geschäftsbericht der Deutschen Bank von 1871, zitiert nach *Helfferich*, 51.

¹⁹⁹ Vgl. auch *Wellhöner, Volker*, Großbanken und Großindustrie im Kaiserreich, Göttingen 1989, 212 ff.

²⁰⁰ Vgl. *Born*, 160 ff., *Gall*, Deutsche Bank, 53 ff. u. *Barth, Boris*, Die deutsche Hochfinanz und die Imperialismen. Banken und Außenpolitik vor 1914, Stuttgart 1995, 74 ff.

²⁰¹ *Gall*, Deutsche Bank, 23 f.

²⁰² Der Festakt fand in kleinem Kreis mit den Mitgliedern des Aufsichtsrates und der Direktion und einer Deputation der Beamten statt; *Berliner Lokal-Anzeiger* v. 6.4.1895, Abendausgabe, HA Deuba.

²⁰³ *Berliner Lokal-Anzeiger* v. 7.4.1895, HA Deuba.

²⁰⁴ *Berliner Börsen-Zeitung* Nr. 162 v. 5.4.1895, HA Deuba.

²⁰⁵ 1870-1970. 100 Jahre Deutsche Bank, hg. v. d. Deutsche Bank AG, Frankfurt/Main 1970, HA Deuba (= Fs.-Broschüre Deuba 1970).

Industriefinanzierungsgeschäfte der Bank - wies erste Gewinne aus, die Aktivitäten rund um den Bau der Bagdad-Bahn versprachen Erfolg, während sich das Engagement bei der Northern Pacific Railway Company als Fehlschlag erwiesen hatte. Nach Einschätzung der Bank im jährlichen Geschäftsbericht sollte aber das „abgelaufene Jahr 1895 zu den besseren“ zählen.²⁰⁶

Bei einem „einfachen Mahle und einem einfachen Glas Bier“ hatten sich die Angehörigen der Bank „vom Director bis zum Kassenboten“ abends zum gemeinsamen Fest eingefunden; „an die Stelle Iucullischer Genüsse sollten andere geistiger Natur treten“.²⁰⁷ Die Abfolge der Veranstaltung ist in einem umfassenden Festprogramm niedergelegt, das im Frontispiz ein „Festblatt“ mit einer allegorischen Darstellung des Institutes abbildet.²⁰⁸ Die personifizierte Dame „Deutsche Bank“ sitzt als antik anmutende Göttinnenfigur auf einer Anhöhe vor einem reich geschmückten Triumphbogen, der vom Wappen der Bank gekrönt ist, umgeben von Putten und den Porträts der beiden Gründungsdirektoren Georg Siemens und Rudolph Koch, die mit dem Bankjubiläum 1895 gleichzeitig ihr 25jähriges Dienstjubiläum begehen konnten. Im Hintergrund links ist die Reichshauptstadt Berlin mit der Siegessäule und dem Reichstag als Sitz der Bankzentrale abgebildet - dem korrespondiert zu Füßen der Dame „Deutsche Bank“ eine Darstellung des Hauptverwaltungsgebäudes mit den Jahreszahlen 1870 und 1895, flankiert von den verschiedenen Wappen der deutschen Filialstandorte -, während zur Rechten ein überseetaugliches Schiff und diverse Handels- und Industriesymbole das internationale Finanzierungsgeschäft der Bank versinnbildlichen. Die Dame „Deutsche Bank“ blickt, dem Betrachter abgewandt, durch den Triumphbogen sinnend in einen Sonnenaufgang, der sich in der Ferne über dem im Hintergrund skizzierten Berliner Stadtschloß erhebt und in dessen strahlender Mitte die Zahl XXV prangt. Das Schmuckblatt wurde an alle Festteilnehmer verteilt.²⁰⁹

Das „mehr familiale(...), heitere(...)“ Abendprogramm²¹⁰ wurde gestaltet durch Trinksprüche und kurze Reden auf die beiden Dienstjubilare, Vorstandssprecher Siemens und Direktor Koch, gemeinsam gesungene Lieder, Vorträge des Gesangsvereins der Beamten der Deutschen Bank und zwei einaktige Schwänken

²⁰⁶ Zitiert nach Geschäftsbericht Deutsche Bank 1995, hg. v. d. Deutsche Bank AG Frankfurt/Main 1995 (Abdruck aus dem Geschäftsbericht 1895).

²⁰⁷ Berliner Lokal-Anzeiger v. 7.4.1895, HA Deuba.

²⁰⁸ Das „Festprogramm zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Deutschen Bank am Sonnabend, den 6. April 1895“ enthält, bei einem Umfang von 40 Seiten, neben der Programmfolge die Texte der gemeinsam gesungenen Lieder und „Ernstes und Heiteres aus dem Kreise der Beamten“ (= Fs. Deuba 1895, HA Deuba).

²⁰⁹ Festblatt zum 25jährigen Bestehen der Deutschen Bank 1895 in Fs. Deuba 1895, HA Deuba, kopiert mit freundlicher Genehmigung des Unternehmens.

²¹⁰ Berliner Lokal-Anzeiger v. 7.4.1895, HA Deuba.

unter dem Motto „fidelitas“; im Mittelpunkt stand die Darstellung der Geschichte der Bank in vier Lebenden Bildern.²¹¹

Ein „Herold“ führte als moderierender Kommentator durch diese Szenen und Gesangseinlagen, und verkündigte zunächst das Nahen des Handelsgottes Merkurs, der eine neue Bank gründen würde. Im ersten Bild ist die junge Dame „Deutsche Bank“ vor der Kulisse einer Akropolis zu sehen; zu ihren Füßen huldigen Vertreter der fünf Erdteile dem neuerstandenen Geldinstitut. In Metaphern berichtet der Herold von der Entstehungsgeschichte der Bank und röhmt deren internationale Tätigkeiten und die errungenen Erfolge in Hinführung auf die nächste Darstellung.²¹² Das zweite Bild zeigt als „Jubiläums-Bild“ die nach 25 Jahren zur Frau herangereifte Dame mit ihren Filial-Töchtern vor der Torbogen-Architektur der Berliner Zentrale, umringt von allegorischen Figuren, die die von der Bank mitbegründeten Unternehmungen darstellen; im Begleittext wünscht der Herold eine friedvolle Zukunft. Das dritte Bild „Frieden“ nach dem Gemälde von Friedrich Geselschap in der Ruhmeshalle des Königlichen Zeughäuses versinnbildlicht die „Friedenshoffnung“; der Herold lobt die „deutschen Männer einer Deutschen Bank“ und bringt ein Hoch auf Kaiser und Reich aus. Im vierten Bild ist die Germania des Niederwald-Denkmales als „Hüterin des Friedens“ abgebildet, umgeben von jubelnden Soldaten und Landvolk; als Lied wird zu diesem Bild „Hurrah, Germania“ gesungen:

„Hurrah, Du stolzes schönes Weib,
Hurrah, Germania!
Wie kühn mit vorgebeugtem Leib
Am Rheine stehst Du da!
Im vollen Brand der Juligluth,
Wie ziebst Du risch Dein Schwert!
Wie trittst Du zornig frohgemuth
Zum Schutz vor Deinen Herd!
Hurrah, hurrah, hurrah!
Hurrah, Germania!“²¹³

²¹¹ Vgl. im folgenden Fs. Deuba 1895. Der Verfasser der Begleittexte zu den Lebenden Bildern und der Koordinator des Festaktes sind im Programm genannt; es existieren aber keine Personalvermerke im HA Deuba. Auch die Organisation des Festaktes und der Verantwortungsbereich der Veranstaltung lassen sich nicht eindeutig klären; es kann aber davon ausgegangen werden, daß der Vorstand über den konkreten Verlauf des Festabends informiert war.

²¹² Typische Begriffe des Bankgeschäfts finden sich in den Ausführungen nicht; stattdessen symbolisieren Metaphern des Glanzes den Reichtum der Bank und deren Finanzierungskraft für die verschiedenen durchgeführten Projekte: „Sonne“, „Schätze“, „dein schönes goldnes Haar“, „des Goldes Kraft“, „unseres Lichtes Glanz“.

²¹³ Abgedruckt im Festprogramm. Folgende Lieder werden zu den lebenden Bildern 1-3 gesungen: 1. Bild: „Frühlingsglaube“; 2. Bild: Chor aus der Oper „Die Zauberflöte“ (W.A. Mozart) „Bald prangt, den Morgen zu verkünden, die Sonn' auf gold'ner Bahn“; 3. Bild: Abendchor aus der Oper „Das Nachtlager von Granada“ (K. Kreutzer). Gesangs-Chöre vom

Während die anderen, eher romantisierenden oder humoristischen Lieder des Festabends, die beiden Einakter und die satirischen Texte im Festheft freudig-euphorisch und „übermüthig“²¹⁴ den Stolz über die gemeinsam erarbeitete, „epochemachende“ Größe der Bank ausdrücken, die Mitarbeiter in einem ironisierenden Liebesgedicht das eigene Institut rühmen²¹⁵ und in mundartlichen Sprüchen und launigen Versen die Dame „Deutsche Bank“ verehren, sind die Lebenden Bilder deutlich in „dem idealen Gedanken des Nationalbewußtseins“ ausgestaltet.²¹⁶ Der Vorstandssprecher der Deutschen Bank, Georg Siemens, hatte bereits beim vormittäglichen Festakt betont, daß die Deutsche Bank „für den Zusammenschluß der deutschen Kräfte im Innern und der würdigen energischen Vertretung des deutschen Nationalgedankens dem Auslande gegenüber (...) stets ihre Kräfte eingesetzt“ habe.²¹⁷

Im Gegensatz zu den bisher untersuchten Jubiläen der Maschinenbau- und Lokomotivindustrie zeigt das Fest zum Jahrestag der Deutschen Bank mit seiner direkten Übernahme der nationalen Idee die Schwierigkeit des Finanzgewerbes, die eigene Vergangenheit ohne sichtbares, haptisch erlebbares, gemeinsames Produktionsergebnis zu feiern und die eigene Geschichte in Ermangelung einer singulären Gründerfigur zu erinnern. Das Wesen des Bankgeschäfts eignete sich kaum zu einer konkret tätigkeitsorientierten Selbstdarstellung, so daß sich die Verbindung zur staatlichen Entwicklung der Reichsgründungszeit in einer Epoche, deren „wichtigste Prägekraft im politisch-gesellschaftlichen Leben(...)“ die Nation war,²¹⁸ im Bankjubiläum als Verstärkung der bankeigenen historischen Sinnbildung durchaus anbot. Die Genese der Bank wird mit der Historie der Reichsgründung parallelisiert, es finden zwei bekannte Nationaldenkmäler bei der Inszenierung der Lebenden Bilder Verwendung und die dazugehörenden Texte koppeln die Überhöhung der erfolgreichen Bankgeschichte an die in der Öffentlichkeit lange ersehnte Reichseinigung.

Gesang-Verein der Beamten der Deutschen Bank, begleitende Musik aufgeführt von der Kapelle des 4. Garde-Regiments.

²¹⁴ Berliner Lokal-Anzeiger v. 7.4.1895, HA Deuba.

²¹⁵ „Deutschbankers Liebesnoth“, Fs. Deuba 1895, 22 f.

²¹⁶ Rede von Georg Siemens, auf dem vormittäglichen Festakt, Berliner Lokal-Anzeiger v. 6.4.1895, Abendausgabe, HA Deuba.

²¹⁷ Rede von Georg Siemens, auf dem vormittäglichen Festakt, Berliner Lokal-Anzeiger v. 6.4.1895, Abendausgabe.

Siemens gehörte zunächst der Nationalliberalen Partei an, ab 1884 der Deutschen Freisinnigen Partei, ab 1893 der linksliberalen Freisinnigen Vereinigung.

Vgl. Gall, Deutsche Bank, 85 ff., Helfferich, 180 f. u. Nipperdey, Bd. 2, 529.

²¹⁸ Nipperdey, Bd. 2, 595.

Die Vergangenheitsdarstellung und die historische Interpretation tragen Züge eines populistischen Hurra-Patriotismus, der sich aus den Komponenten einer wehrhaften Siegeseuphorie und monarchisch orientierter Staatstreue zusammensetzt. Symbolisierte das in den Lebenden Bildern adaptierte Niederwalddenkmal (4. Bild der Tableaux vivants) in seiner ursprünglichen Konzeption „Einheit und Frieden und eine defensive „Wacht am Rhein“ deutlich vor Sieg und Krieg“,²¹⁹ erfuhr es in den folgenden Jahren in der Öffentlichkeit einen Interpretationswandel hin zum „Siegesdenkmal“: die Germania gewandt gen Westen, die Stärke Deutschlands gegenüber Frankreich manifestierend.²²⁰ Diese Umdeutung der Gründungsidee des Monumentes am Rhein in der Gesellschaft des Kaiserreiches lässt sich durch die Darstellung beim Jubiläum der Deutschen Bank bestätigen. Die Texte zu den Lebenden Bildern formulieren - trotz aller „Friedenshoffnung“ - eindeutige Warnungen gegen „des Feindes Tücke“ und den „Fremdling“,²²¹ wie auch im zugehörigen Jubiläumslied der Kriegsbeginn im Juli 1870 verherrlicht wird. Die im Niederwalddenkmal als „Nationaldenkmal“ zunächst intendierte überhöhende Darstellung der Einheit Deutschlands, losgelöst vom Siegestriumph, wird in den Szenen beim Fest der Deutschen Bank explizit mit der Niederlage des Nachbarstaates verknüpft:²²²

„Der Deutschen Einheit warf den Franken nieder,
Es klingen ringsum wieder Jubellieder,
Aus Feindes Blut entstand nach banger Nacht
Des Deutschen Reiches Sonne voller Pracht!“²²³

Die Darstellung des „Friedens“ nach Friedrich Geselschap (3. Bild der Tableaux vivants) fügt sich in diese Konstruktion wehrhafter nationaler Stärke: mit dem Ausbau des Königlichen Zeughäuses als „Ruhmeshalle für die preußische Armee“ hatte der monarchische Staat ehedem eine Möglichkeit gefunden, „seine Geschichte unter dem Vorzeichen militärischer Großtaten monumental zu symbolisieren“.²²⁴ So lässt sich dort im Gemäldeprogramm der „Frieden“ nur in Abhängigkeit des ihn garantierenden „Krieges“ verstehen; Krieg ist interpretiert als „grundlegendes Fundament“ für den

²¹⁹ Nipperdey, Bd. 2, 261.

²²⁰ Tittel, Lutz, Das Niederwalddenkmal 1871-1883, Hildesheim 1979, 90.

²²¹ Fs. Deuba 1895.

²²² Vgl. Tittel, 75-91. Im Schillingschen Entwurf zum Denkmal heißt es ausdrücklich: „Es soll kein Siegesdenkmal, sondern ein Nationaldenkmal sein“. Zitiert nach ebd., 75.
Vgl. zur Darstellung der Germania im Niederwald-Denkmal und deren Abbildungen auf Werbeplakaten während des Ersten Weltkrieges „im Sinne symbolischer Wehrertüchtigung“: Alings, Reinhard, Monument und Nation. Das Bild vom Nationalstaat im Medium Denkmal - zum Verhältnis von Nation und Staat im deutschen Kaiserreich 1871-1918, Berlin u.a. 1996, 175.

²²³ Fs. Deuba 1895.

²²⁴ Hardtwig, Nationsbildung, 267.

Frieden.²²⁵ In den Begleittexten der Jubiläumsbilder bei der Deutschen Bank stellt sich damit der typische „Reichs- oder Normal-Nationalismus“ der 1890er Jahre dar:²²⁶ man grenzt sich zur friedvollen Wahrung der deutschen Einheit gegen den äußeren Feind, Frankreich, ebenso ab, wie gegen „jeden innern Feind“, womit wohl die Sozialisten gemeint sind.²²⁷ Die Germania wird trotz aller Beschwörung des „heil‘gen Friedens“ zur wehrhaften „Wacht am Rhein“, zum „Frauenbild (...) von trutz‘gem Kampfesmuth“ gestaltet:

„Vor meinem Geiste steht ein hehres Weib,
Das Haupt umrankt vom Kranz der deutschen Eiche,
Von blankem Erz umfangen ist ihr Leib,
Ihr Arm bereit zum scharfen Schwertesstreiche.“²²⁸

Auch die Dame „Deutsche Bank“ auf dem Jubiläumsfestblatt ließe sich als Germania, als Sinnbild für „Freiheit, Ehre und fürs Vaterland“ deuten.²²⁹ Deutsche Bank und Deutschland verschmelzen in der Gesamtkonzeption der Jubiläumsikonographie zum Symbol der Wahrung nationaler Interessen:

„Ich zähl‘ auf Euch, ihr Deutschen fern und nah,
Und brausend schallt jetzt im Land der Eiche
Von deutschen Männern einer Deutschen Bank
Ein Hoch dem Kaiser und dem Deutschen Reiche!“²³⁰

Neben die Abgrenzung gegen Feinde tritt die monarchische Orientierung, die Trauer um die verstorbenen Herrscher Wilhelm I. und Friedrich III., das Lob für deren Leistungen, „was sie in echter Hohenzollern Kraft, Für unser Reich geworben und geschafft,“ und die nationalen Erfolge Wilhelms II.:

„Ein Kaiser kam, in Jugendfrische waltend,
Ein Hohenzollernspross, wie sie gestaltend,

²²⁵ Arndt, Monika, Die Ruhmeshalle im Berliner Zeughaus. Eine Selbstdarstellung Preußens nach der Reichsgründung, Berlin, 1985, 119.

²²⁶ Nipperdey, Bd. 2, 597 u. 598, Wehler, Bd. 3, 938 ff. u. 1066 ff.
Vgl. auch Mommsen, Wolfgang, Nationalstaat, 257 ff., Hardtwig, Geschichtskultur, 224 ff. u. 264 ff.,
Wolfrum, Geschichte als Waffe. Vom Kaiserreich bis zur Wiedervereinigung, Göttingen 2001, 10 ff. (= Wolfum, Geschichte).

²²⁷ Fs. Deuba 1895. Vgl. zu dieser Verbindung auch Nipperdey, Bd. 2, 597 ff. u. Hardtwig, Wolfgang, Erinnerung, Wissenschaft, Mythos. Nationale Geschichtsbilder und politische Symbole in der Reichsgründungsära und im Kaiserreich, in: ders., Geschichtskultur, 224-263, 243 f. (= Hardtwig, Erinnerung).

²²⁸ Fs. Deuba 1895.

²²⁹ Ebd.

²³⁰ Ebd.

Als Erbe jener, die das Reich erbaut,
Getreu der Pflicht, die Gott ihm anvertraut.“²³¹

Das hier konstruierte Geschichtsbild einer Identifikation mit Staat und Dynastie bewegt sich im Horizont national-borussianischen Gedankengutes. Die Interpretation der 25jährigen Geschichte der Deutschen Bank konzentriert in sich wesentliche historische Symbole, verbindet gängige preußisch-monarchisch-zentrierte, nationale Sinnbilder mit der Finanztätigkeit und überhöht die eigene Vergangenheit durch das Zitat verschiedenster Bezugspunkte aus der als erfolgreich gedeuteten jüngsten deutschen Geschichte: Persönlichkeiten (die Hohenzollern und die Männer der Deutschen Bank),²³² Ereignisse (Gründung der Bank, Sieg Deutschlands über Frankreich), geographische Bezugspunkte („Wacht am Rhein“), künstlerische Werke (Niederwalddenkmal und Rekurs auf das Königliche Zeughaus), Gottvertrauen²³³ und von der Bank finanzierte technische Errungenschaften.²³⁴

Das Jubiläum der Deutschen Bank ist einem eher rückwärtsgerichteten Patriotismus verhaftet, die im Jubiläum sonst häufig genannten Zukunftsperspektiven, beispielsweise das Erlangen der folgenden runden Jubiläumszahl bleibt ausgespart.²³⁵ Dagegen äußern die launigen Fest- und Trinklieder des Jubiläumsabends²³⁶ durchaus Hoffnungen und Wünsche, verzichten jedoch jegliche nationale Bezugnahme. Die Bank-Beamten, die sich allgemein während des Kaiserreiches zu einem selbstbewußten Stand entwickelten, - bot der Beruf doch gute Verdienstmöglichkeiten und respektable Aufstiegschancen, - zeigen ihre Verbundenheit zum Institut und feiern die Arbeitgeberin „Deutsche Bank“, die „unser Hort; der wir gedient gleich treuen Söhnen, Sei's mit der That, sei's mit dem Wort“:

„(...) Sie möge blühen und gedeihen,
Sie möge wachsen immerdar;

²³¹ Fs. Deuba 1895.

Vgl. zum Borussianismus auch: *Hardtwig, Wolfgang*, Von Preußens Aufgabe in Deutschland zu Deutschlands Aufgabe in der Welt. Liberalismus und borussianisches Geschichtsbild zwischen Revolution und Imperialismus, in: *ders.*, Geschichtskultur, 103-160, 149 ff. (= *Hardtwig*, Preußen).

²³² Vgl. *Schallenberger, Horst*, Untersuchungen zum Geschichtsbild der Wilhelminischen Ära und der Weimarer Zeit. Eine vergleichende Schulbuchanalyse deutscher Schulgeschichtsbücher aus der Zeit von 1888 bis 1933, Ratingen 1964.

²³³ „Getreu der Pflicht, die Gott ihm anvertraut“, „dass Gott den heil'gen Frieden uns erhalte“ u.ö., Fs. Deuba 1895.

²³⁴ Eisenbahn, Elektrizität in Strom- und Licht-Metaphern der Texte zu den Lebenden Bildern. Vgl. zu diesem Katalog historischer Symbole *Salewski, Michael*, Über historische Symbole, in: *Schoeps*, Religion und Zeitgeist, 157-184, 161 ff.

²³⁵ Vgl. zu diesem Vergangenheitsbezug *Schellack, Fritz*, Sedan- und Kaisergeburtstagsfeste, in: *Düding / Friedemann / Münch*, 278-297.

²³⁶ Vgl. beispielsweise im „Dritten Allgemeine Lied“ „Die Sterne sie funkeln so traurlich, Sie heißen Lied, Liebe und Wein“, Fs. Deuba 1895.

Ihr uns're ganze Kraft zu weihen
 Sei uns vergönnt noch viele Jahr'! (...)²³⁷

(...) Doch still sollen nimmer die Räder nun steh'n,
 Wir müssen ein neues Jubiläum noch seh'n!
 Drum halte ein Jeder sich tapfer und frisch,
 Daß einst er nicht fehle am fröhlichen Tisch. (...)²³⁸

Konkrete Anhaltspunkte für eine Erklärung dieses ambivalenten Befundes einer national-offiziellen und humoristisch-inoffiziellen Lesart des Jubiläums lassen sich nur schwer festmachen: Könnte der mehrfach geäußerte Aufruf zur Wahrung des Völkerfriedens mit der staatlichen Außen- und Wirtschaftspolitik - der Nichtverlängerung des Rückversicherungsvertrages mit Rußland, der schwierigen Annäherung an England, Problemen bei Handels- und Zollverträgen und der Steuergesetzgebung trotz des liberaleren sog. „Neuen Kurses“ von Reichskanzler Caprivi²³⁹ - begründet werden, lassen sich die national-patriotischen und monarchisch orientierten Aussagen der Lebenden Bilder mit dem Zeitgeist in weiten Teilen der deutschen Gesellschaft der 1890er Jahre begründen. Nach der Aktenlage und der Presseberichterstattung zu beurteilen waren beim Festakt keine offiziellen Vertreter des Staates anwesend, es gingen keine der sonst üblichen Glückwunschtelegramme von Seiten der Kaiserfamilie oder von Regierungsstellen bei der Bank ein. Dieser Sachverhalt lässt vermuten, daß die in der Finanzwelt des Kaiserreiches als „rote Bank“ titulierte Deutsche Bank²⁴⁰ - trotz einiger Interessenskongruenzen des Institutes mit der Regierung in Außenhandelsgeschäften, z.B. beim Bau der Bagdad-Bahn - durchaus Schwierigkeiten mit den offiziellen finanz- und wirtschaftspolitischen Konzeptionen hatte und ihr an der Wahrung liberaler Wirtschaftsideen, des Leistungsgedankens und des „Wettbewerbungskampfe(s)“ gelegen war.²⁴¹ Die Vorstandsmitglieder des Finanzinstitutes gehörten (links-) liberalen Kreisen an, die Verfassung des Institutes und das Depositensystem der Bank wurden als „demokratisch“ bewertet, und Georg Siemens, ein in der Gesellschaft anerkannter und renommierter Geschäftsmann, beschrieb das Verhalten Kaiser Wilhelms II. bei einem kurzen Zusammentreffen im

²³⁷ „Erstes Allgemeine Jubel-Lied“, Fs. Deuba 1895.

²³⁸ „Zweites Allgemeines Fest-Lied“, Fs. Deuba 1895.

²³⁹ Vgl. Steller, Paul, *Das Unternehmertum und die öffentlichen Zustände in Deutschland. Eine Zeitbetrachtung*, Berlin 1911, 115 ff., Ullmann, *Kaiserreich*, 138 ff., Nipperdey, Bd. 2, 621 ff., Helfferich, 182 ff., Wehler, Bd. 3, 622 ff. u. Gall, *Deutsche Bank*, 105.

²⁴⁰ Gall, *Deutsche Bank*, 107 f.

²⁴¹ Prolog zu Jubiläum, Fs. Deuba 1895. Vgl. zur wirtschaftspolitischen Orientierung der Großbanken auch Reitmayer, Morten, „Bürgerlichkeit“ als Habitus. Zur Lebensweise deutscher Großbankiers im Kaiserreich, in: GuG 25 (1999), 66-93, 83 ff.

Jahr 1898 als „kühl (...) und auf das nötigste beschränkt“.²⁴² Die Szenen der Tableaux vivants beim Bankjubiläum kann man daher als deutliche Loyalitätsbekundung für den Staat und als Demonstration der eigenen Geschäftstätigkeit im Sinne „eine(r) nationale(n) Tat“ werten.²⁴³

Das Jubiläum insgesamt gestaltete sich aber eher als Fest der eigenen Leistungen für die innerbetriebliche Öffentlichkeit, auch wenn andere Unternehmen im Firmenjubiläum Gesellschaft und Staat als Zielgruppe fokussierten: In der Regel nutzte man den Jubiläumsanlaß zur öffentlichen Selbstdarstellung - gerade im Finanzfach, wie beispielsweise das 50jährige Jubiläum der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank 1885 zeigte, zu dem eine Festschrift herausgegeben und zwei große, offizielle Festessen ausgerichtet worden waren.²⁴⁴ Das kritische Bild der Großbanken in der Gesellschaft könnte erklären, warum sich das Fest der Deutschen Bank auf einen internen Kreis reduzierte. Die Finanzinstitute wurden von konservativer Seite als „kleine Effektenhändler oder Börsenjobber“ betrachtet,²⁴⁵ hatte doch die Gründerkrise viele der schnell entstandenen Banken aufgrund des Konkurrenzdruckes und wegen unsicherer Spekulationen in Kürze wieder zum Bankrott geführt. Bankiers waren seit Mitte der 1870er Jahre in der Öffentlichkeit durch Schmähsschriften verunglimpt worden; das Börsen- und Bankgeschäft galt als unmoralisch und unproduktiv.²⁴⁶ Man hielt sich daher an die Redensart „Der beste Bankier ist der, von dem man nicht spricht.“²⁴⁷ Die Banken mußten zudem wegen der Abstraktheit und Sensibilität des Geschäftes stets die nötige Diskretion wahren und als Aktiengesellschaft detailliert auf

²⁴² Zitiert nach *Gall*, Deutsche Bank, 102. Zur politischen Haltung von Siemens vgl. ebd., 84 ff.

²⁴³ Georg von Siemens in einer Reichstagsrede 1900, zitiert nach *Gall*, Deutsche Bank, 111.

²⁴⁴ Die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank. Festschrift zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens, München / im Oktober 1885. Die Festschrift war an Mitglieder des Bayerischen Königshauses, an Staatsminister, Großkunden und die Presse versandt worden, vgl. Hypo AO 1885.

Das Jubiläum der Hypobank von 1885 läßt sich insgesamt aber kaum mit dem der Deutschen Bank vergleichen: ihre Geschäftspolitik beschränkte sich zunächst auf den bayerischen Raum, war grosso modo spezifisch auf das Hypothekargeschäft ausgelegt, die finanzpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Bayern und die enge Verbindung zu den Regierungsstellen bewirkten zudem eine öffentlichkeitsorientierte Durchführung des Jubiläums. Vgl. Hypo AO 1885, Fs. Hypo 1885, MNN v. 17.10.1885 u. Münchener Stadtchronik v. 15.10.1885.

Zu dem eher vergleichbaren 50jährigen Jubiläum der Disconto-Gesellschaft 1901 sind leider keine Archivalien, aber eine umfangreiche Festschrift überliefert: Die Disconto-Gesellschaft 1851 bis 1901. Denkschrift zum 50jährigen Jubiläum, Berlin 1901.

Verschiedene Fach-Autoren der Bank skizzieren darin das jeweils von ihnen vertretene Finanzgeschäft.

²⁴⁵ Georg von Siemens in einer Reichstagsrede 1900, zitiert nach *Gall*, Deutsche Bank, 111.

²⁴⁶ *Reitmayer*, 282.

²⁴⁷ Vgl. *Seidenzahl*, Fritz, Das Spannungsfeld zwischen Staat und Bankier im wilhelminischen Zeitalter, in: Tradition 13 (1968), 142-150, 148 f.

die Verwendung der investierten Gelder achten - und dies wohl auch bei der eher unprätentiösen Ausrichtung des eigenen Jubiläums.

2.2.2 Das 50jährige Jubiläum von Siemens & Halske 1897

Werner Siemens (1816-1892) hatte 1847 zusammen mit Johann Georg Halske (1814-1890) die Telegraphen-Bauanstalt Siemens & Halske gegründet; diese stellte zunächst Zeigertelegraphen zur schnellen Nachrichtenübermittlung und Messgeräte her. Der Betrieb florierte, bald wurden Filialen in London und Petersburg errichtet; man diversifizierte nach der Entdeckung der Kabellegungstheorie und des elektrodynamischen Prinzips durch Werner Siemens in weitere Geschäftsfelder, fertigte und verlegte Tiefseekabel, produzierte Dynamomaschinen und später elektrische Straßen- und Untergrundbahnen, Bügelstromabnehmer für Eisenbahnen, medizinische Apparate und Elektromotoren. Die Firma entwickelte sich rasch zu einem der führenden elektrotechnischen Unternehmen weltweit; in Deutschland dominierte der Betrieb neben AEG den Markt.

Bei Siemens & Halske herrschte bis zum Tod des Unternehmensgründers Werner von Siemens 1892 ein personenbezogenes, patriarchalisches Verhältnis zu den Mitarbeitern, auch wenn sich die zunächst durchaus persönliche Beziehung zwischen Firmenleitung und Angestellten bis 1897 angesichts der auf rund 10.000 Mitarbeiter gestiegenen Belegschaftszahl zu einem formalen Vertragsverhältnis entwickelt hatte.²⁴⁸ Werner von Siemens hatte frühzeitig eine Gewinnbeteiligung für das Personal eingeführt und den Wert des unternehmerischen „Korpsgeist“ erkannt, „der alle Betriebsangehörigen der Firma Siemens & Halske an diese bindet und für das Wohl derselben interessiert.“ Seiner Meinung nach erklärte dieser Geist „zum großen Teil die geschäftlichen Erfolge, die wir erzielen“.²⁴⁹ Betriebliche Sozialeinrichtungen wie die zum 25jährigen Firmenjubiläum 1872 gegründete Pensionskasse und die damit

²⁴⁸ Vgl. *Feldenkirchen, Wilfried*, Werner von Siemens. Erfinder und internationaler Unternehmer, München 1992, 174 (= *Feldenkirchen*, Werner von Siemens). Werner von Siemens lud z.B. die Beamten und Meister der Firma regelmäßig zu sich nach Hause ein, um im persönlichen Gespräch den Kontakt zu den leitenden Mitarbeitern zu halten. Vgl. *Feldenkirchen, Wilfried*, Siemens. Von der Werkstatt zum Weltunternehmen, München 1997, 74 ff., 110 ff. u. 112 (= *Feldenkirchen*, Siemens).

Werner Siemens wurde 1888 von Kaiser Friedrich III. in den preußischen, erblichen Adelsstand erhoben; Begegnung mit Elektrotechnik, Elektronik und Mikroelektronik. Das Siemens-Museum in München, hg. v. d. Siemens AG München 1991⁵, 92.

²⁴⁹ *Siemens, Werner von*, Lebenserinnerungen, München 1986¹⁸, 297, vgl. auch *Conrad, Christoph*, Erfolgsbeteiligung und Vermögensbildung der Arbeitnehmer bei Siemens (1847-1945), Stuttgart 1986, 98 ff.

verbundene Witwen- und Waisenunterstützung,²⁵⁰ die zum 50jährigen Jubiläum 1897 um 1 Millionen Mark aufgestockte wurde,²⁵¹ dienten der Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls der Belegschaft zur Firma; die Mitarbeiter sollten „[...] die Interessen derselben mit ihren eigenen [identifizieren]“:²⁵² Siemens wollte die Beschäftigungssituation durch eine hohe innerbetriebliche Loyalität und Identifikation dauerhaft stabilisieren.²⁵³ Zu diesem Paket innerbetrieblicher Sozialmaßnahmen zählte auch die Honorierung langjähriger Treue zum Unternehmen, die in der jährlichen Feier des Dienstjubiläums²⁵⁴ und der Vergütung der Meister nach dem Anciennitätsprinzip ihren Ausdruck fanden. Kehrseite dieser Konzeption eines auf innerbetriebliche Sicherung hin maximierten Verhältnisses zwischen Unternehmensleitung und Mitarbeitern waren dieakkordorientierte Entlohnung, die strenge Überwachung des Beschäftigungsalltags zur Gewährleistung einer reibungslosen Produktion und die mit zunehmender Betriebsgröße einhergehende Bürokratisierung der personellen und fabrikatorischen Abläufe.²⁵⁵

Am Dienstag, den 12. Oktober 1897, beging Siemens & Halske das 50jährige Firmenjubiläum mit einem zentralen Fest für die gesamte Belegschaft im Zoologischen Garten in Berlin; auch in den anderen Produktionsstandorten und Niederlassungen wurde der Jahrestag aufwendig begangen.²⁵⁶ Jeder geladene Guest „durfte eine Dame mitbringen“,²⁵⁷ die Büros und Fabrikräume der Berliner Werke blieben am Jubiläumstag

²⁵⁰ Werner von Siemens selbst betonte die Bedeutung einer Pensionskasse für die Stabilität innerhalb der Arbeiterschaft, da die Ansprüche auf finanzielle Unterstützung bei Streiks bzw. einem freiwilligen Austritt des Mitarbeiters aus dem Unternehmen entfallen (*Siemens, Lebenserinnerungen*, 284 ff.). 1872 erreichte eine Streikwelle innerhalb der deutschen Arbeiterschaft ihren Höhepunkt. Vgl. *Grebing, Helga*, *Arbeiterbewegung. Sozialer Protest und kollektive Interessenvertretung bis 1914*, München 1987², 53 f.

²⁵¹ SAA 69/Lc 728.

²⁵² *Siemens, Lebenserinnerungen*, 284. Vgl. auch *Feldenkirchen*, Werner von Siemens, 135 ff.

²⁵³ Vgl. zur kritischen Bewertung der innerbetrieblichen Politik: *Schmidt, Dorothea*, Treue oder Flexibilität. Die unternehmerische Beschäftigungspolitik im Stammwerk von Siemens bis zum Ersten Weltkrieg, in: *Sachse, Carola / Schweitzer, Sylvie*, Hrsg, *Mobilität, Stabilität, Flexibilität: Arbeitsmarktstrategien von Unternehmen und Beschäftigten in Deutschland und Frankreich im 19. und 20. Jahrhundert*, Essen 1996, 19-32.

²⁵⁴ Vgl. die Beschreibung der Feier der Dienstjubilare des Jahres 1897, die mit rund 350 Personen bei Kroll in Berlin stattfand: *Meyer, Hermann*, *Fünfzig Jahre bei Siemens. Erinnerungsblätter aus der Jugendzeit der Elektrotechnik*, Berlin 1920, 178 f. Vgl. Kapitel 4 „Unternehmerische Erinnerungskultur bei Siemens“.

²⁵⁵ Vgl. *Kocka, Jürgen*, *Die Angestellten in der deutschen Geschichte 1850-1980*, Göttingen 1981, 36 ff. (= *Kocka, Die Angestellten*).

²⁵⁶ In Wien z.B. wurde das Jubiläum für die 4.200 Mitarbeiter des Standortes mit einer Theateraufführung, einem Lampionzug, einem Festessen und einem Empfang durch Wilhelm von Siemens begangen. *Neue Freie Presse* v. 17.10.1897, SAA 69/Ls 834. Weitere Programme zu geselligen Veranstaltungen rund um das Jubiläum unter SAA 69/Lh 633.

²⁵⁷ *Berlinische Zeitung* v. 13.10.1897, SAA 69/ Ls 834.

(mitten unter der Arbeitswoche) geschlossen, den Mitarbeitern wurde der „1½-fache Betrag des Tagesarbeitsverdienstes ausgezahlt“.²⁵⁸ Für das „Gartenfest“ hatten Gäste und Betriebsangehörige kostenlose Getränke- und Essensbons erhalten; Gesang, Musik und Tanzvergnügen, ein Fackelzug und ein Feuerwerk bildeten „den Rahmen eines in Berlin noch nie gesehenen Schauspiels: (...) denn auf einem Platze 14.000 Personen bewirthen zu lassen, ist, wenigsten in unserer Reichshauptstadt, noch nie dagewesen.“²⁵⁹ Am Abend des folgenden Tages wurde im Kaiserhof ein Festbankett für hochrangige Gäste aus der Familie, der früheren Beamenschaft, von Zweigbetrieben, Banken, den Reichsbehörden und den königlich-preußischen Staatsbehörden, befreundeten Unternehmen und „Konkurrenz-Firmen“ sowie Vertretern aus Universitäten und Vereinen ausgerichtet.²⁶⁰

„Ein Welthaus hatte den Raum zum Schauplatz erwählt, einem Abschnitt seiner Ruhmeslaufbahn den festlichen Markstein zu setzen. In eine eigenartiges und künstlerisch abgetöntes Gewand hatte der Saal sich gehüllt. An der Längswand reihten sich die Banner der hervorragendsten Maschinen- und Metallfabriken Berlins, während das von Koner gemalte Bildnis Werner von Siemens' [sc. als Präsent der Ingenieure und Beamten an die Firmenleitung] lorbeerumrankt von der nördlichen Querwand herniederschaute. Gegenüber diesem Werke der Malkunst war ein Bildwerk der Plastik postirt: Die Berliner Metallindustrie hatte Hundrieser beauftragt, zu dem bedeutsamen Tage der Firma ein Werk zu formen. Jetzt hat es im Festsaal seine Aufstellung gefunden: Berolina, die in erhobener Hand einen von Glühlampen durchflochtenen Lorbeerkrantz hält, beschützt zwei Arbeitergestalten, die durch eine bekränzte Dynamomaschine als Vertreter der elektrotechnischen Industrie gekennzeichnet sind. Unter diesen Bannern, zwischen diesen beiden Kunstwerken bis hinaus zum Lichthof zogen sich

²⁵⁸ Interner Brief der Direktion, SAA 69/ Lc 728. Die Bedeutung des Tages wird auch durch die präzise Einhaltung des Gründungsdatums deutlich; die meisten anderen Unternehmen verlegten die Jubiläumsveranstaltungen auf einen Samstag.

²⁵⁹ Berliner Lokal-Anzeiger v. 13.10.1897, SAA 69/ Ls 834. Hier irrt der Verf., denn das Fest zur Auslieferung der 1.000 Lokomotive bei Borsig 1858 soll mit 30.000 Festteilnehmern gefeiert worden sein; vgl. Kap. 2.1.1 „Produktionsjubiläen der Maschinenbauanstalt A. Borsig 1846 bis 1858“. Bereits 1873 waren das Hauptrestaurant im Zoologischen Garten und der Kaisersaal eröffnet worden; es war die größte Gaststätte Berlins und konnte bis zu 50.000 Personen bewirten. Klös, Heinz-Georg / Fädrich, Hans / Klös, Ursula, Die Arche Noah an der Spree. 150 Jahre Zoologischer Garten, Berlin 1994, 396 ff.

²⁶⁰ Vgl. die Gästeliste, die in der genannten Reihenfolge konzipiert war; SAA 69/ Lc 728.

die blumengeschmückten und blumenüberrankten Tafeln.“²⁶¹

Jeder der etwa 600 geladenen Gäste erhielt eine Erinnerungsmedaille mit dem Portrait Werner von Siemens'. Als ein Höhepunkt des Festabends wurde das Telegramm des Kaisers verlesen; er wünschte dem „Welthaus Siemens & Halske gelegentlich der Feier seines 50jährigen Bestehens (...) auch ferner Blühen und Gedeihen zum Ruhme deutscher Intelligenz und Arbeitsamkeit“.²⁶²

Das Jubiläum von Siemens & Halske ist spendables und spektakuläres Fest, „erhebende und fröhliche Feier“ für die gesamte Belegschaft,²⁶³ die zuvorderst als Motivations- und Identifikationsinstrument der Firma zu werten ist. Der innerbetriebliche Zusammenhalt und die Loyalität der Mitarbeiter im und zum Unternehmen sollten gestärkt, das Beschäftigungsverhältnis damit gefestigt und das innerbetriebliche Klima verbessert werden. Der in vielfältiger Weise auf Integration bedachte Unternehmensgründer Werner von Siemens war fünf Jahre zuvor verstorben, seine Söhne Arnold (1853-1918) und Wilhelm (1855-1919) und sein Bruder Carl (1829-1906) als Nachfolger in der Firmenleitung mußten diesen Verlust durch eine adäquate Fortsetzung der internen Umgangsformen und der Mitarbeiterführung auszugleichen suchen.

Die Firmenleitung hatte vorab erklärt, „dass sie in eine festliche Begehung des [sc. Jubiläums-] Tages nur dann einwilligen würde, wenn sie ihn gemeinsam mit dem jüngsten und letzten ihrer Arbeiter feiern könnte.“²⁶⁴ Die Mitarbeiter ihrerseits äußerten die Verbundenheit zum Unternehmen und den Stolz auf die gemeinsam geschaffenen Erfolge; Ingenieure und Beamte schenkten der Firmenleitung ein großes Portrait des Firmengründers, die Angestellten und Arbeiter - eine präzise Zuordnung der verschiedenen Belegschaftsgruppen zu den Festbeiträgen läßt sich leider nicht treffen - gaben ihrer Freude über die gelungene Zusammenarbeit und das ruhmvolle Unternehmen in einem Festlied und einem Festgedicht Ausdruck. Man betonte das

²⁶¹ Berliner Lokalanzeiger v. 14.10.1897, SAA Ls 834.

Professor Max Koner (1854-1900) war Schüler von Anton von Werner gewesen und widmete sich vor allem der Porträtmalerei; zu seinem Oeuvre zählen Bildnisse von Georg von Siemens und Kaiser Wilhelm I. und Wilhelm II.; Großer Brockhaus, Leipzig 1931¹⁵.

Emil Hundrieser (1846-1911) war Professor an der Berliner Akademie. Er gestaltete viele Denkmäler während des Kaiserreiches wie z.B. die Bronzestatue Friedrich Wilhelms III. im Berliner Zeughaus, die Reiterstandbilder Kaiser Wilhelms I. im Kyffhäuserdenkmal und für das Deutsche Eck in Koblenz; Großer Brockhaus, Leipzig 1931¹⁵.

²⁶² SAA 69/Ls 419.

²⁶³ Gartenlaube 1897; SAA 69/Ls 834.

²⁶⁴ Berliner Lokal-Anzeiger v. 13.10.1897, SAA Ls 834.

„gute Einvernehmen, das stets zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestand“ und „bei dem Jubelfest der Firma in glänzender Weise zum Ausdruck“ kam.²⁶⁵

„(...) Viele tausend fleissige Kräfte
Schaffen bei der grossen Firma.
In dem Fortschritt der Geschäfte
Jeder sieht das eigne Glück. (...)
Mög' es wachsen, mög' es blühen,
Überdauern Zeit um Zeit!
Segen ruh' auf unseren Mühen,
Dass in alter Einigkeit
Wir noch lang zusammen walten,
Wie bisher für unsre Firma,
Und noch manches Werk gestalten
Zu der Menschheit Wohl und Glück!“²⁶⁶

In Bezug auf die konkrete Geschäftsstrategie beschritt die zweite Unternehmertypen neue Wege, die in den Jubiläumsmaßnahmen stabilisierenden Rückhalt finden sollten: Die Jahre zwischen 1875 und 1900 stellten für die Elektroindustrie eine Periode großen Wachstums mit extremer Dynamik dar, doch die Wirtschaftskrise der Jahrhundertwende begann sich bereits abzuzeichnen. Die Marktsättigung, das aufstrebende sog. Unternehmertypengeschäft auf dem Gebiet der Starkstromzentralen, die Entstehung neuer Konkurrenzunternehmen und der Konzentrationsprozeß in der deutschen Elektroindustrie verschärften die Wettbewerbssituation gegen Ende des Jahrhunderts.²⁶⁷ Langfristig würde die Kapitaldecke von Siemens & Halske zu dünn gewesen sein, um dieser veränderten Marktsituation gerecht zu werden: daher war das Unternehmen im Juni 1897 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Die Familie Siemens hielt aber das gesamte Aktienkapital, der Familieneinfluß auf die Firma blieb gewahrt.²⁶⁸ Ebenfalls im Jahr 1897 hatte Siemens & Halske zur dringend notwendigen Erweiterung der Fabrikationsstätten die Nonnenwiesen an der Unterspree erworben, den Baugrund für die spätere Siemensstadt. Im selben Jahr wurde der erste Streckenabschnitt für die Berliner Untergrundbahn unter Mitwirkung von Siemens & Halske gebaut, die Firma verbuchte Erfolge und konnte den Umsatz steigern.²⁶⁹ Angesichts dieser modifizierten,

²⁶⁵ Gartenlaube 1897, SAA Ls/834. Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei hatten im Siemens-Konzern bis 1914 einen schweren Stand, da die Arbeiter zu rund 82 % im „gelben“, firmenverbundenen Werksverein organisiert waren.

Vgl. Zipfel, Astrid, Public Relations in der Elektroindustrie. Die Firmen Siemens und AEG 1847 bis 1939, Köln u.a. 1997, Barth, Hans Martin u. Wehler, Bd. 3, 727.

²⁶⁶ Festdichtung eines Schlossers und Maschinenbauers, SAA 69/Lc 728.

²⁶⁷ Vgl. Pohl, Manfred, Emil Rathenau und die AEG, Mainz 1988, 117 ff. u. Wellhöner, 212 ff.

²⁶⁸ Vgl. Feldenkirchen, Siemens, 84 ff.

²⁶⁹ Vgl. Kocka, Jürgen, Unternehmensverwaltung und Angestelltentwicklung am Beispiel Siemens 1847-1914, Stuttgart 1969, 319 ff. (= Kocka, Angestelltentwicklung).

vielversprechenden Unternehmenspolitik konnte sich Siemens & Halske das aufwendige Jubiläum leisten;²⁷⁰ man rühmte die Erfolge des „Welthauses“²⁷¹ und betonte die Fortführung der Geschäfte im Sinne der Unternehmensphilosophie des Firmengründers. Wilhelm von Siemens formulierte in seiner Dankesrede an die Mitarbeiter,

„daß die Hochhaltung der Prinzipien, auf welchen die Firma begründet wurde, Hüter des technischen Fortschrittes in Anlehnung an die Wissenschaft zu sein und nur tadellose Fabricate auf den Markt zu bringen,“²⁷²

weiterhin oberstes Gebot der Unternehmenspolitik sein würde.

Das Jubiläum zudem eine frühe Form der Gründerverehrung bei Siemens, die sich in Grundzügen der von August Borsig in der Borsigschen Fabrik vergleichen lässt. Werner von Siemens wird im Jubiläum verklärt und für die Gegenwart präsent gemacht; das Vorbild des Unternehmensgründers ist als Identifikationsangebot verstanden, man interpretiert die von ihm „überkommene Tradition“ als Sicherheit für eine weitere positive Geschäftsentwicklung; er ist dargestellt als „wohlwollend(...) und zugleich unantastbar(...).“²⁷³ Der „Siemenssche Geist“ begründete den Erfolg des „Hauses“,²⁷⁴ die vorbildhaft dargestellte Firmenvergangenheit verspricht künftige Prosperität und verpflichtet zur Prolongierung des Geschäftsverhaltens in die Zukunft. Die Erinnerung des Firmengründers wird zum Kern einer familienzentrierten Unternehmenskultur, Geschichte zur biographisch orientierten Motivationsinstanz für nachfolgende Führungs- und Mitarbeitergenerationen:²⁷⁵

„Doch wie Geisterhauch umschwebt
Heute uns des Meisters Nähe,
Der gestorben, dennoch lebt
In der Forschung lichter Höhe,
Der in der Erinnerung nimmermehr uns kann

²⁷⁰ Vgl. zu den Kosten SAA 69, Ls 407. Die Ausgaben des Gartenfestes und des Festdinners beliefen sich auf etwa 50.000 Mark.

²⁷¹ Schlußwort einer kleinen Festschrift zum Jubiläum: Siemens & Halske. Ein Rückblick am Tage des fünfzigjährigen Bestehens der Firma, verf. v. Dr. W. Howe, Berlin 1897 (= Fs. Siemens 1897).

²⁷² zitiert nach: Neue Freie Presse v. 13.10.1897, SAA 69/Ls 834.

²⁷³ Keiderling, Thomas, Hrsg., Betriebsfeiern bei F.A. Brockhaus. Wirtschaftliche Festkultur im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Beucha 2001, 29.

²⁷⁴ Fs. Siemens 1897.

²⁷⁵ Die Darstellung der Firmengeschichte wurde in die Ausbildungslehrpläne von Siemens & Halske aufgenommen; Vorträge über die Unternehmensentwicklung fanden Eingang in das Einarbeitungsprogramm für neue Angestellte.

Vgl. Zipfel, 135 ff. u. Feldenkirchen, Unternehmenskultur.

entschwinden,
Weil in ihm wird Alt und Jung
Stets ein leuchtend Vorbild finden.“²⁷⁶

So formulierte auch ein Vorstandsmitglied in seiner Festrede:

„Wenn jetzt seine ganze Familie mit ihren Arbeitern dieses schöne Fest hier feiert, so ist das Geist von seinem Geiste. (...) Sein Name allein spricht für sich selbst. Sein Name ist Programm und eine Geschichte.“²⁷⁷

Ein weiteres Integrationsmoment des Jubiläums war das international bedeutsame technische Fertigungsgebiet des Unternehmens. Die Erfindungen der Elektrotechnik, für die Werner von Siemens unter anderen wegweisend gewesen war und der daher auch in fachlicher Hinsicht weiterhin Vorbildfunktion besaß, hatten das „scheidende Jahrhundert zum electrischen gestaltet“.²⁷⁸

Elektrizität, Strom, Licht, Telegraphie und das Telephon, elektrische Kraftübertragung und elektrischer Maschinenantrieb veränderten die Lebenswelt um 1900 gravierend; das Telephon wurde zunächst zum Prestigeobjekt, die Arbeit als „Fräulein vom Amt“ schaffte für Frauen eine neue Beschäftigung außerhalb der Fabriken, der Ingenieur und Techniker galt als „umfassender Gestalter und Schöpfer der Technik, des Fortschritts und damit der Kultur“.²⁷⁹ Zeit-, Raum- und Produktionsverhältnisse wandelten sich rasch.²⁸⁰ Die auf den Weltausstellungen jeweils präsentierten Errungenschaften der jungen Elektrotechnik waren vieldiskutierte Spektakel und die Neuerungen in der Regel für die gesamte Gesellschaft erlebbar, wie beispielsweise die

²⁷⁶ Festdichtung eines Schlossers und Maschinenbauers, SAA 69/Lc 728.

²⁷⁷ Festrede des Vorstandsmitgliedes v. Bödiker, zitiert nach: Berlinische Zeitung v. 13.10.1897,
SAA 69/Ls 834.

In diesen Zusammenhang ist auch die Gedenkfeier zum 100. Geburtstag von Werner von Siemens 1916 zu stellen: die Firma veranstaltete trotz der Kriegssituation eine aufwendige Feier für die interne und externe Öffentlichkeit, zeigte eine Ausstellung mit Erinnerungsstücken des Firmengründers und veranlasste Stiftungen. Vgl. *Rotth, August, Wilhelm von Siemens. Ein Lebensbild. Gedenkblätter zum 75jährigen Bestehen des Hauses Siemens&Halske, Berlin u. Leipzig 1922*, 182 ff.

²⁷⁸ Festdichtung eines Schlossers und Maschinenbauers, SAA 69/Lc 728.

²⁷⁹ Vgl. *Dienel, Hans-Luidger, Der Triumph der Technik und die Genese der Ingenieurwissenschaften*, in: *Drehsen, Volker / Sparn, Walter*, Hrsg., *Vom Weltbildwandel zur Weltanschauungsanalyse. Krisenwahrnehmung und Krisenbewältigung um 1900*, Berlin 1996, 191-202, 193.

Zum Ingenieursbewußtsein:

Treue, Wirtschafts- und Technikgeschichte, 505 ff.,
Plitzner, Klaus, Elektrizität in der Geistesgeschichte, Bassum 1998,
Schlott, Dieter, Das Zeitalter der Elektrizität: Visionen - Potentiale - Realitäten, in: *JfWg* 1999, 31-50.

²⁸⁰ Vgl. *Ruppert, Wolfgang, Die Fabrik. Geschichte von Arbeit und Industrialisierung in Deutschland*, München 1983, 237 ff. u. *Deneke*, 91 ff.

Fern-Kraftübertragung, die Beleuchtung von öffentlichen Plätzen und im Theater, die ersten Fahrten einer elektrischen Straßenbahn. Die Elektrizität galt als „reine, saubere Kraft, Botschafterin einer neuen strahlenden Welt“, verhieß eine „lichte“ Zukunft und eine technische Lösungsstrategie für die Probleme der industriellen und kapitalistischen Welt.²⁸¹ Elektrizität wurde als „symbolisches Kapital“ verstanden, die „Knopfdrucktechnologie“ suggerierte menschliche Allmacht; die Formel „Licht und Kraft“ der Elektrifizierungskampagnen nutzte die traditionell assoziierte religiöse und aufklärerische Bedeutung des Begriffspaars und versprach gesellschaftliche Akzeptanz und positive Zukunftserwartungen.²⁸²

Diesem triumphalen Erfolg der Produkte entsprechend verstand sich die Siemens-Belegschaft beim Firmenjubiläum als Teil der „Jubelfirma“, und auch „das deutsche Volk nahm im Geiste teil an diesem Gedenktage der Arbeit; denn das Jubiläum der Firma Siemens & Halske war zugleich ein Jubiläum der so mächtig aufgeblühten Elektrotechnik“:²⁸³

„Jubelfirma, fünfzig Jahre in der Menschheit Dienst
gestellt,
arbeitsspendend, segenbringend weit hinaus in alle
Welt,
Breit auch ferner Deine Werke über unsern Erdball
aus,
Blühe, wachse und gedeihe immerdar, Du stolzes
Haus!“²⁸⁴

Die Errungenschaften der Elektrotechnik wurden als „ein Stück Culturgeschichte“ bezeichnet ähnlich der Eisenbahnbegeisterung Mitte des 19. Jahrhunderts, das Jubiläum als „ein Fest des Fortschrittes Deutschen Geistes“ bewertet: so dürfe die Firma „mit berechtigtem Stolz auf die Vergangenheit blicken, mit Vertrauen in die Zukunft schauen, weil der alte Geist [sc. des Gründers] sie geleitet und schirmt“.²⁸⁵

²⁸¹ Wengenroth, Ulrich, Menschenbilder in der Technik und die säkularisierte Heilsbedürftigkeit, in: Weis, Kurt, Hrsg., Bilder vom Menschen in Wissenschaft, Technik und Religion, München 1993, 163-187, 174.

Vgl. zur Gestaltung und Symbolstrategie der Elektrizität: Buddensieg, Tilmann, Industriekultur. Peter Behrens und die AEG 1907-1914, Nürnberg 1981.

²⁸² Vgl. in diesem Zusammenhang einer sozio-kulturellen Interpretation: Osietzki, Maria, Das symbolische Kapital der Technik: Ein kulturhistorischer Blick auf die Elektrifizierung, in: Dietz, Burkhard / Fessner, Michael / Maier, Helmut, Hrsg., Technische Intelligenz und „Kulturfaktor Technik“: Kulturvorstellungen von Technikern und Ingenieuren zwischen Kaiserreich und früher Bundesrepublik Deutschland, Münster u.a. 1996, 87-104.

²⁸³ Gartenlaube 1897, SAA 69/Ls 834.

²⁸⁴ Gemeinsames Festlied von Dr. F. Zickermann, einem Oberbeamten des Charlottenburger Werkes, bei der Feier im Zoologischen Garten, SAA 69/ Lc 728.

²⁸⁵ Aus der Rede des Eisenbahnministers beim Festbankett, zitiert nach Berliner Lokalanzeiger v. 14.10.1897, SAA 69/Ls 834.

Vgl. zu diesen Aspekten der gesellschaftlichen Sicherheitsfindung durch die Harmonisierung von industriell-kapitalistischer Welt im Begriff „Culturgeschichte“ und der

Diese Interpretation fügt sich in die Technikeuphorie weiter Gesellschaftskreise um 1900, die die Ingenieurwissenschaften als „Garanten für den Weg zum Heil“ sahen²⁸⁶ und die „Technik (...) als Motor der Geschichte schlechthin“.²⁸⁷

Das Jubiläum fungierte auch als Werbeträger für die verschiedenen unternehmerischen Teilöffentlichkeiten wie den kaiserlichen Hof,²⁸⁸ die Regierungsstellen, die Organe der Staatsverwaltung, Verbände und privatwirtschaftliche Kunden - gerade da Siemens & Halske lange Zeit auf Annoncen verzichtete und „[...] nur durch gute Leistung Reklame [machte]“.²⁸⁹ Das Firmenjubiläum, dem die Zeitungen über mehrere Tage hinweg ausführliche Berichte widmeten, hatte damit verschiedene Zielsetzung: Erinnerung des weltberühmten Firmengründers und Erfinders Werner von Siemens, Kenntnisnahme der Kontinuität unternehmerischer Qualität und Güte der Produkte, Darstellung des internationalen Beitrages des Betriebes zum technischen und wirtschaftlichen Fortschritt.

Im Siemens-Jubiläum von 1897 lässt sich eine frühe Form weitgreifender, unpolitischer Public Relations im Sinne eines ideologischen Kohäsionssystems durch den Rekurs auf die eigene Historie festmachen. Die positive Inanspruchnahme der Vergangenheit dient der harmonisierenden Sinnbildung und Identitätsstiftung in einer Zeit technisch-fortschrittlicher Euphorie und deren kritischer Bewertung,²⁹⁰ rechtfertigt gegenwärtiges und motiviert künftiges Handeln. Historie ist Hort einer bewährten Werteordnung, Ausweis unternehmerischer Reputation und schafft Vertrauen.²⁹¹ Diese deutlich

Stabilisierungsfunktion des Überkommenen: *Bruch, Rüdiger vom / Graf, Friedrich Wilhelm / Hübinger, Gangolf*, Kultur und Kulturwissenschaften um 1900. Krise der Moderne und Glaube an die Wissenschaft, Stuttgart 1989, 9 ff.

²⁸⁶ *Dienel*, 202.

²⁸⁷ *Berghoff, Hartmut*, „Dem Ziele der Menschheit entgegen.“ die Verheißenungen der Technik an der Wende zum 20. Jahrhundert, in: Das Neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900, hg. v. *Ute Frevert*, Göttingen 2000, 47-78, 47.

²⁸⁸ Vgl. *Zipfel*, 26 ff. u. 84 ff.: Zu Wilhelm II. wurden besondere Kontakte gepflegt; der Kaiser besichtigte die Siemens-Fabriken und lud seinerseits Wilhelm und Arnold von Siemens zu Vorträgen bei Hofe ein.

²⁸⁹ *Siemens*, Lebenserinnerungen, 304. Werner Siemens stand der „Reklame“ generell skeptisch gegenüber.
Vgl. auch *Weiher, Sigfrid v.*, Werner von Siemens. Ein Leben für Wissenschaft, Technik und Wirtschaft, Göttingen 1974², 72 f.

²⁹⁰ Vgl. auch *Drehsen, Volker / Sparn, Walter*, Die Moderne: Kulturkrise und Konstruktionsgeist, in: *Drehsen / Sparn*, 11-29.

Zu „Naturwissenschaften und Weltbild“ *Nipperdey*, Bd. 1, 623 ff.

Zu „Konservative Technikkritik“, *Sieferle*, 155-160 u.

Möller, Frank, Das Jahr 1900. Der Traum vom endlosen Fortschritt, in: *Bünz, Enno / Gries, Rainer / Möller, Frank*, Hrsg., Der Tag X in der Geschichte. Erwartungen und Enttäuschungen seit tausend Jahren, Stuttgart 1997, 169-187.

²⁹¹ Vertrauen ist ein Begriff, dem die Neue Institutionenökonomik als Element zur Verringerung der Transaktionskosten besondere Aufmerksamkeit widmet.

historisch bestimmte Ausprägung einer frühen und starken Unternehmenskultur spezifisch siemens'sches Phänomen, das bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts Geltung beanspruchen wird.

2.2.3 Unternehmensjubiläen der Borsig-Werke 1902 bis 1912

Mit der Übernahme der Maschinenbauanstalt A. Borsig durch die Enkel des Firmengründers im Jahr 1894 wurde der Betrieb entscheidend neugestaltet: man erwarb ein verkehrsgünstiges Grundstück am Tegeler See und investierte in den neuen Produktionsstandort vor den Toren Berlins. Bei den Borsig-Werken entstand damit nach dem schweren Geschäftseinbruch unter der Ägide des Nachlaßkuratoriums ein den neuesten Fabrikationsanforderungen genügender Firmenkomplex mit den Fertigungsschwerpunkten Lokomotiv-, Maschinen- und Anlagenbau und die Arbeitersiedlung Borsigwalde. Unter der neuen Unternehmensleitung begann eine zweite Blüte des Betriebes. Im Zuge der imperialistischen Politik des Kaiserreiches erhöhten sich die Außenhandelsbestellungen, das Unternehmen baute ein weltweites Netz von Firmenvertretungen auf; in Berlin beteiligte man sich an der Ausgestaltung des Nahverkehrssystems und der Errichtung von Kraftzentralen. Sogar England, das Mutterland des Lokomotivbaus, wurde von Borsig mit Lokomotiven beliefert; das Geschäft florierte zwischen 1900 und 1914.²⁹²

Ernst (1869-1933) und Conrad (1873-1945) Borsig führten die Tradition der Produktionsjubiläen im Unternehmen fort und konnten in relativ rascher Abfolge weitere Tausend der Lokomotivfertigung feiern: Beim Jubiläum zur **Auslieferung der 5.000sten Lokomotive** am Samstag, 21. Juni 1902, wurde ein großes Fest mit Musik und Bewirtung für die etwa 5.300 Mitarbeiter und rund 300 Gäste im Zoologischen Garten veranstaltet.²⁹³ Sonderzüge der städtischen Straßenbahn, bei der für die Vertreter der staatlichen Behörden, von Verbänden und Vereinen gut gepflegte Waggons angefordert worden waren, beförderten die Teilnehmer zum Festplatz. Das Kapital der Louise-Borsig-Stiftung, eines Fonds für hilfsbedürftige Arbeiter,²⁹⁴ wurde um

Vgl. *Fichtler, Martin*, Vertrauen ist gut, Kontrolle ist teuer: Vertrauen als Schlüsselkategorie wirtschaftlichen Handelns, in: GuG 25 (2001), 577-592.

²⁹² Vgl. *Zöbl, Dorothea*, Die Randwanderung der Firma Borsig, in: *Boberg / Fichter / Gillen*, 140-147.

²⁹³ Diese Zahl bezieht sich auf die Belegschaft der Berliner Werke; Borsig, Bausteine MVT, 20. Für die Honoratioren und Gäste wurde abends von Borsig ein großes Festdiner durch den „Hof-Traiteur Louis Adlon“ ausgerichtet; vgl. Musikprogramm, Speisefolge und auch im folgenden, BA 5.2.5

²⁹⁴ Die Louise-Borsig-Stiftung wurde 1887, zum 50sten Jahrestag der Firmengründung, ins Leben gerufen; dies ist die einzige zum 50jährigen Firmenjubiläum belegbare Maßnahme.

250.000 Mk erhöht, eine Beamten-Pensionskasse in Aussicht gestellt,²⁹⁵ für über 50jährige Mitarbeit der volle Jahresverdienst als Pension avisiert und die Weiterführung der Feiern zu Dienstjubiläen versprochen.²⁹⁶ Eine eigens geprägte Erinnerungsmedaille, eine Flagge für das Tegeler Werk mit dem Portrait August Borsigs und der Darstellung der Jubiläumslok und eine aufwendig gestaltet Festschrift rundeten die aufwendigen Jubiläumsmaßnahmen ab.²⁹⁷ Die Mitarbeiter ihrerseits würdigten den Jubeltag mit einer humoristischen sog. „Bierzeitung“, die als eine zu Festanlässen erscheinende Hauszeitschrift und als Belegschaftsgeschenk an Dienstjubilare eine lange Tradition im Unternehmen hatte, und formulierten einen persönlichen Gratulationsbrief an die Firmenleitung mit einem „Tafel-Lied“.²⁹⁸

Mit diesem Produktionsjubiläum nutzte das Unternehmen den ersten sich ergebenden, bisher oft begangenen Anlaß der Fertigungsjubiläen, um die wiedererlangte Geltung der Firma Borsig zu demonstrieren. Die Firma präsentierte sich als erfolgreicher Betrieb, der die wenig produktive Interimsphase des Nachlaßkuratoriums überwunden hatte und an die ruhmreiche Vergangenheit anzuknüpfen wusste: Die Enkel des Firmengründers begingen das Fest als eine Art Kontinuitätsjubiläum.²⁹⁹ Man zeigte sich selbst innerbetrieblich wie auch gegenüber den staatlichen Behörden und anderen Auftraggebern, daß die Firma ihres bisherigen Renommees auch in der Gegenwart würdig wäre und Ernst und Conrad von Borsig die Geschäfte vorheriger Unternehmertypen erfolgreich weiterführen würden. Als offizielle Würdigung wurden beide aus Anlaß des Jubiläums zu Kommerzienräten ernannt. Die Beamten und Arbeiter wiederum betonten stolz ihre Handwerkstradition und wußten zudem um ihren gesicherten Arbeitsplatz - bis 1906 mußte kein Arbeiter aus Arbeitsmangel entlassen werden.³⁰⁰

Der Charakter des Produktionsjubiläums wurde hier besonders deutlich: Man feierte die Leistungszahl des eigenen Schaffens und dies bedeutet für die Arbeiter - gerade bei einer raschen Abfolge der Zahlenreihe - zusätzliche Motivation und integrierende

²⁹⁵ Voraussetzung war die behördliche Genehmigung; daraufhin sollte das Kapital 1,5 Mio Mk pro Jahr betragen; Rede Conrad Borsigs, BA 5.2.5

²⁹⁶ Rede Conrad Borsigs, BA 5.2.5.

Vgl. zur Bedeutung der Feiern des Dienstjubiläums während der Weimarer Republik Kap. C.2 „Zwischen Inflation und Weltwirtschaftskrise, ein Überblick“.
Vgl. zu den Dienstjubiläen vor allem die Arbeiten von Köhle-Hezinger.

²⁹⁷ Borsig. 1837-1902. 5.000, Berlin 1902; die Fs. umfaßt 167 S. und berichtet nüchtern, mit vielen s/w-Photos und Statistiken über die Tätigkeit des Unternehmens; BA 5.2.5

²⁹⁸ BA 5.2.5

²⁹⁹ Vgl. im Gegensatz dazu die im 20. Jahrhundert je nach Jubiläumsziel konzipierten „Veränderungsjubiläen“: Vieczensz, 238 u. Kap. 6 „Der Jubiläumsboom der Jahre 1985 bis 1997, ein Überblick“.

³⁰⁰ Borsig, Bausteine für das MVT, 19.

Erinnerung an den gemeinsamen Erfolg. Borsig lieferte 1906 die 6.000ste, 1909 die 7.000ste, 1911 und die 8.000ste Lokomotive aus, so daß die Mitarbeiter - im Gegensatz zum Firmenjubiläum - mehrere dieser „fröhlichen Feste“ miterleben konnten.³⁰¹ Das Jubiläumsschmuckblatt zeigt zudem, dass in der Feier die Belegschaft der verschiedenen Standorte über das Produkt geeint werden sollte – der Bergarbeiter der schlesischen Gruben wie der Berliner Schmied. Für die Beamten und das Vertriebsspersonal zeigte das Produktionsjubiläum die Relevanz der eigenen Tätigkeit und war Verkaufsargument.

Wie auch bei Siemens hatte die Gründererinnerung bei Borsig identifikatorisch-verpflichtende Funktion. Der historische Rückblick auf die Errungenschaften August und Albert Borsigs fand in Anbindung an die historischen Leistungen der Mitarbeiter statt, man dankte der Belegschaft und erinnerte des „streng(en), aber gerecht(en) (...) Vater(s) Borsig“ in verklärenden Anekdoten.³⁰² Unter der Leitung von Ernst und Conrad von Borsig änderte sich aber der Ton der Veranstaltungen: Waren zu Zeiten des Unternehmensgründers und seines Sohnes speziell der Gemeinschaftsgeist und die Zusammenarbeit innerhalb der gesamten Belegschaft freundschaftlich hervorgehoben worden - dies zeigte sich auch in den früheren, das Verhältnis von Unternehmer und Personal harmonisierend darstellenden Arbeiter-Liedern und -Gedichten, - so dominierte seit der Auflösung des Nachlaßkuratoriums ein eher distanzierter Ton die Festreden. Das ausführliche Versprechen der Feier künftiger Dienstjubiläen bewies die innerbetriebliche Notwendigkeit, die Mitarbeiter an das Unternehmen zu binden, sie zu Treue und Loyalität zu verpflichten.³⁰³ Mit den großzügigen Stiftungen wurde das strategische Verantwortungsbewußtsein der Firmenleitung den Mitarbeitern gegenüber zwar beibehalten, die zurückhaltenden Formulierungen in den Festreden der Unternehmensspitze verdeutlichten aber den Aufgaben- und Konkurrenzdruck, unter dem die neuen Fabrikherren angesichts eines erstarkten Mitbewerbs standen,³⁰⁴ und lassen die Abwehr eines erhöhten gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Engagements der Mitarbeiter vermuten.³⁰⁵ Sprachliche Wendungen wie die diplomatische Anrede „Liebe Freunde und Arbeiter“ aus der Zeit August und Albert

³⁰¹ Die „Auslieferung der 5.000sten Lokomotive 1902“, erinnert beim Ausgang der 7.000sten Lokomotive 1909, BA 5.2.6.

³⁰² Fs. Borsig 1902.

³⁰³ Vgl. *Nieberding, Anne*, Unternehmenskultur im Kaiserreich. J.M.Voith und die Farbenfabriken vorm. Friedr.Bayer & Co., München 2003, 250 ff.

³⁰⁴ Unternehmen wie die Henschel-Werke und MAN stellten eine starke Konkurrenz im Bereich Maschinenbau dar; vgl. *Wehler*, Bd. 3, 624.

³⁰⁵ Ernst von Borsig spendete z.B. für den „Interfraktionellen Wahlfond“, den das „Komitee Patria“ zur Abwehr von Sozialdemokraten verwaltete; vgl. *Borgmann*, 179, *Nipperdey*, Bd. 1, 319 ff., *Wehler*, Bd. 3, 1045 ff. u. *Pankoke*, 117 ff.

Borsigs zu früheren Produktionsjubiläen sind jetzt nicht mehr zu finden, das Verhältnis zu den Mitarbeitern hatte sich seit der Unternehmenskrise verschärft. Materiell ausgerichtete Jubiläumshandlungen wie Stiftungen, die für Behördenvertreter und Großkunden aufwendig gestaltete Festschrift mit Ledereinband und Goldschnitt und auf das Jubiläum verweisende Symbolträger wie Medaillen, Flagge u.a. begannen, die Integrations- und Motivationsrhetorik gegenüber der ehedem als Firmenfamilie dargestellten Unternehmensgemeinschaft abzulösen. Die externe Imagebildung erhielt dagegen höheren Stellenwert, ein offizielles Festmahl am Jubiläumsabend für etwa 300 Gäste im Zoologischen Garten mit großer Speisefolge, musikalischer Umrahmung durch eine königliche Garde-Kapelle und emphatischem Kaiserlob in den Festreden der Unternehmensleiter war der eigentliche Mittelpunkt der Veranstaltungen.³⁰⁶

Am Samstag, den 14. September 1912, beging das Unternehmen das **75jährige Firmenjubiläum** mit einem großen Festakt vormittags in einer Werkshalle auf dem Fabrikgelände in Tegel. Borsig beschäftigte derzeit etwa 10.000 Mitarbeiter, das Geschäft florierte vor allem auf den lukrativen Auslandsmärkten.³⁰⁷ Die Halle war mit bunten Fahnen aller Länder, an die Borsig auslieferte, geschmückt; an der Stirnwand prangte auf den Reichsfarben eine große 75, darunter goldumkränzt der Namenszug „August Borsig“. Vor der Tribüne flankierten die Büsten von August und Albert Borsig die Kaiser Wilhelms II.; dahinter waren Modelle der Lokomotive „Beuth“, einer frühen, prämierten Borsig-Lok, und einer Lokomotive aus der gegenwärtigen Produktion aufgestellt. Der Werkschor leitete den Festakt ein, zu dem alle Mitarbeiter der Tegeler Fabrik, eine Abordnung der oberschlesischen Werke und viele prominente Gäste geladen waren: der Minister für Handel und Gewerbe, der Minister für Öffentliche Arbeiten, der Oberbürgermeister von Berlin, der Rektor der Technischen Hochschule, Vertreter der großen Ingenieurs- und Maschinenbauvereinigungen und aus Industrieverbänden. Es wurden mehr als fünfzehn Reden und Glückwunschan sprachen gehalten, anschließend fand ein gemeinsames Frühstück im Werkskasino statt; Ernst und Conrad von Borsig wurde aus Anlaß des Gründungstages der Titel des Geheimen Kommerzienrates verliehen.³⁰⁸ Zu den weitere

³⁰⁶ BA 5.2.5

³⁰⁷ Eine Begründung für die Abhaltung des Festaktes im September lässt sich nicht ausmachen; das 25jährige Firmenjubiläum 1862 war noch zum präzisen Gründungstermin am 22.7. gefeiert worden.

³⁰⁸ Vgl. auch im folgenden A. Borsig 1837-1912. Zum Festakt, hg. v. d. Borsig-Werken, Berlin-Tegel 1912, BA 5.1.3 (= Borsig 1912 Festakt). Die Brüder Borsig waren 1909 aus Anlaß der Fertigstellung der 7000. Lokomotive geadelt worden.

Jubiläumsveranstaltungen zählten ein offizielles Festessen mit großer Speisefolge und musikalischer Aufführung für etwa 450 einflußreiche Gäste aus Ministerien, Behörden, Verbänden, dem Militär u.a. am selben Abend im Kaiserhof in Berlin,³⁰⁹ ein Beamtenfest und zwei Wochen später ein Festakt im Borsigwerk Oberschlesien mit einem Festessen für Gäste und lokale Honoratioren.

Beim Borsigschen Firmenjubiläum von 1912 kann man eine weitere Versachlichung der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Belegschaft und die formelhafte Kanonisierung bestimmter Jubiläumsmaßnahmen festmachen, die in der Jubiläumskultur allgemein bis weit in das 20. Jahrhundert Fortschreibung finden werden. Das Kapital verschiedener Firmenstiftungen wurde erhöht und ein blanko „Diplom“-Formular für die künftigen Dienstjubilare verschiedener Zugehörigkeitszeiten gedruckt. Die Beamten ließen für die beiden Unternehmensleiter eine große Gedenktafel und eine Bronzefigur zur Erinnerung an das Firmenjubiläum gießen. Die Arbeiter überreichten Ernst und Conrad von Borsig Gruß- und Huldigungsadressen und verfaßten für die Kollegen eine Sondernummer der „Bier-Zeitung“.³¹⁰ Die Feier eines eigenen Festes für die Beamten verstärkte die bereits früher zu vermerkende Separation der Firmengemeinschaft in Beamten- und Arbeiterschaft,³¹¹ das Jubiläum wirkte durch den strengen vormittäglichen Festakt auf dem Fabrikgelände unpersönlich und distanziert.

In den Mittelpunkt der Feierlichkeiten rückten das Gedenken an die „ruhmreiche [sc. als Vorbild zu tradierende] Vergangenheit“ in Hinsicht auf eine „vielversprechende Zukunft“, der Aufruf zur Erhaltung durch den Firmengründer geprägter „preußischer“ Tugenden und das Lob des „erhabenen Kaisers“ und des „teueren Vaterlandes“ als Motivation für die künftige Arbeit und Vision für eine „gedeihliche Fortentwicklung“ des Unternehmens.³¹² Ernst von Borsig reflektierte in einem Rückblick auf die Geschichte der Gründerfamilie die gewandelte Beziehung zwischen Firmenspitze und Mitarbeitern:

„In einem wichtigen Punkte haben sich die Bedingungen unseres heutigen industriellen Schaffens gegen frühere Zeiten wesentlich

³⁰⁹ Ein leitender Mitarbeiter von Borsig hebt in seiner Ansprache die Bedeutung der prominenten Gäste hervor: diese gäben dem Festakt „in der erlesenen Tafelrunde (...) die höchste Weihe“, Borsig 1912 Festakt.

Die Speisefolge des großen abendlichen Festessens mit Ochsenschwanz-Kraftbrühe, Seezungen-Schnitten, Brüsseler Masthuhn, Helgoländer Hummer, Trüffelbutter, Rehrücken Cantaloup, Edelpilzen in Sahne, Salaten, Eis, Obst, Käse etc. verdeutlicht die Einfachheit des gemeinsamen Frühstücks für die Belegschaft beim vormittäglichen Festakt.

³¹⁰ BA 5.1.3

³¹¹ Vgl. dazu auch Kocka, Die Angestellten u. Nipperdey, Bd. 1, 291 ff. u. 374 ff.

³¹² Ernst von Borsig bzw. leitende Mitarbeiter in ihren Festansprachen, Borsig 1912 Festakt.

geändert, das ist in dem Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die patriarchalischen Verhältnisse aus der Zeit unseres Großvaters sind wohl für immer verschwunden.“³¹³

Er versicherte aber, „daß auch in dieser Hinsicht die guten alten Überlieferungen des Hauses Borsig von uns in vollem Umfange gewahrt werden sollen“.³¹⁴ Die Unternehmenshistorie stellte die Familie Borsig in den Mittelpunkt, auf die Arbeitgeber und Arbeitnehmer einende Produktgeschichte wurde erstmals kaum eingegangen. Der im 20. Jahrhundert jubiläumstypische Dreischritt von ruhmvoller Vergangenheitserfahrung, erfolgreichem Gegenwartserleben und hoffnungsfroher Zukunftserwartung ist explizit konstruiert:³¹⁵ „[Ein stolzes Werk] [feiert] auf ragender Höhe Rückschau auf ruhmreiche Vergangenheit“, um „so auch fernerhin auf derselben stolzen Höhe von Erfolg zu Erfolg schreiten“ zu können.³¹⁶ Gerade angesichts der schweren Unternehmenskrise zu Zeiten des Nachlaßkuratoriums - der Lokomotivbau wäre damals beinahe eingestellt worden - muten die Ausblendungen in der historischen Darstellung der Festansprachen realitätsfern an und diese Geschichtsstilisierung einer Art „Borsig-Saga“ vorbildlicher Firmenpersönlichkeiten trägt zum distanzierten Eindruck des Jubiläums bei. Im Mittelpunkt des Jubiläums 1912 steht der Ruhm des Unternehmens als Abstraktum in Nachfolge der Gründertradition August Borsigs: „Der Name Borsig hat seinen alten, guten Klang wiedergewonnen.“³¹⁷ Nur die Arbeiter stellten in ihrer Huldigungsadresse explizit den Zusammenhang zwischen prosperierendem Unternehmen, friedlichem Firmenklima und der Sicherheit des eigenen Arbeitsplatzes her:

„(...) Wir wünschen, dass das Werk weiter wachsen, blühen und gedeihen möge, seinen Besitzern zur Freude, seinen Arbeitern zum Segen.“³¹⁸

Die Firmenleitung verzichtete auf ähnliche motivierende Aussagen der gegenseitigen innerbetrieblichen Verpflichtung und reduzierte vergleichbare integrierende und identifikatorische Formulierungen auf unspezifische Aufrufe einer pflichtgetreuen

³¹³ Ebd.

³¹⁴ Ebd.

³¹⁵ Dies in Anlehnung an die von Koselleck definierten historischen Kategorien „Erfahrungsraum“ und „Zukunftshorizont“: Koselleck, Reinhard, „Erfahrungsraum“ und „Erwartungshorizont“ - zwei historische Kategorien, in: Engelhardt, Ulrich, Hrsg., Soziale Bewegung und politische Verfassung. Beiträge zur Geschichte der modernen Welt, Fs. f. Werner Conze, Stuttgart 1976, 13-33.

³¹⁶ Festansprache des brandenburgischen Landrats a.D. Rötger, Borsig 1912 Festakt.

³¹⁷ Festansprache des Generaldirektors Neuhaus, ebd.

³¹⁸ Ebd.

Arbeitsmoral: Das Jubiläum im Betrieb gestaltete sich weniger als Fest denn als offiziöser Festakt.

Die tugendhaft-verklärende Darstellung der ehemaligen Unternehmensspitze und ihrer Firmenerfolge vermingte sich in den Festreden der Firmenleiter und in den Grußansprachen der Gäste mit einer Verallgemeinerung dieser Charaktere. Preußisch-national interpretierte Wesenszüge wurden hervorgehoben und mit dem „beste(n) Vorbild aller spezifischen Borsigschen Tugenden“ gekoppelt: mit „Pflichterfüllung“/„Pflichtausübung“, „Willensstärke“/„festem Willen“ in den „Traditionen des alten Preußens“, „Kühnheit“/„Wagemut“, „Pflichtbewußtsein, treue(r) Hingabe an die gestellte Aufgabe“, „Tatkraft, Arbeit und Ehre“ und als „Vorkämpfer für den alten preußischen [sc. friderizianischen] Wahlspruch «Jedem das Seine»“ wurden die Firmenleiter typisiert, die sich - in Abwandlung des Diktums Friedrichs des Großen - als „erste Diener ihres Unternehmens“ verstanden. Den Arbeitern waren dagegen die Begriffe „Unterordnung und Disziplin“, „Treue und Gewissenhaftigkeit, Kraft und Fleiß“ zugewiesen.³¹⁹ Ähnliche Nationalstereotypen lassen sich in der Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der Daimler-Motoren-Gesellschaft 1915 nachweisen: der Automobil-Pionier Gottfried Daimler wird dort als ein „Mann von Willen und Tatkraft“ mit „Erfindermut“ und „Genialität“ beschrieben; die DMG habe ihre bisherigen Erfolge erreicht durch „zähe Ausdauer, harte, zielbewußte Arbeit und nicht zuletzt (durch) deutsche Gründlichkeit“.³²⁰ „Die Pfeiler“ des südwestdeutschen Unternehmens seien „Tatkraft, Wagemut, Organisation und Disziplin, Wissenschaft, Erfindergeist, Gründlichkeit und Schönheitssinn“.³²¹ Diese Darstellungen reihen sich in die zeitgenössische Diskussion um den Unternehmerbegriff ein, die den Fabrikanten als „dynamischen Schöpfer und Neuerer“ und die „unternehmerischen Qualifikationen als angeborene Tugenden oder (...) Instinkte“ bewerten.³²²

Die Unternehmensgeschichte von Borsig wurde dementsprechend als Ausweis nationalen Erfolges vereinnahmt - ein Befund, der sich für fast alle bisher untersuchten Jubiläen festmachen lässt, hier aber zugespitzt wird: Man „kann wohl behaupten,

daß Jubiläen aufragender, weltbedeutender Industriewerke würdig sind, als nationale Ehrentage gefeiert zu werden. (...) Das Jubiläumsjahr [sc. bei Borsig] (ist) mehr als der Festtag eines privaten

³¹⁹ Diese Zuschreibungen sind in allen Festansprachen mehrmals festzumachen, Borsig 1912 Festakt.

³²⁰ DMG 1890-1915. Zum 25jährigen Bestehen der Daimler-Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim 1915, 10.

³²¹ Zitiert aus dem Glückwunschtelegramm einer Privatperson an die DMG aus Anlaß des Jubiläums: DMG 1915 Telegramme, DB HA Ib Glück.

³²² Vgl. Steller, 16 ff. u.
Kocka, Legitimationsprobleme, 19.

Unternehmers, sondern bringt eine Epoche deutschen Fortschritts zum Ausdruck, auf den die ganze Nation mit Stolz blickt.“³²³

Dieser Interpretation korrespondiert die Darstellung der Firmenhistorie als fortwährendem Kampf und die Betonung von nationalem und unternehmerischem Machtbewußtsein: die Vergangenheit der Firma war geprägt vom „Wettkampf mit der englischen und amerikanischen Industrie“ und dem „Kampf (...) gegen das überlegene Ausland“; der Arbeitsalltag wurde beschrieben als „Kampffeld der Arbeit“ („Feld der Arbeit! Feld der Ehre!“); der Betrieb blickte auf das „große, im Kampf bewährte(...) und von reichen Erfolgen gekrönte(...) Werk(...)“ in einer Zeit der „machtvolle(n) Stellung [sc. „des teueren Vaterlandes] im Rate der Völker“; die Firma wurde als „Bollwerk deutschen Strebens und nationaler Kraft“ gewürdigt und verwirklichte „deutsche Arbeit (und) deutsche(...) Fleiß“.³²⁴

Diese Zuspitzung der bisher recht ausgewogenen unternehmensgeschichtlichen Darstellung auf eine wertend-monokausalen Argumentationsführung passt in den zeittypischen, am nationalen Machtstaat orientierten Bewußtseinshorizont.³²⁵ In den bisherigen Jubiläumsansprachen wurden der dynamisch-rationale unternehmerische Leistungswille, Fortschrittsglaube und Erfolgsgeist hervorgehoben, jetzt verschiebt sich die Gedankenwelt hin zur Priorität emotional-empfindsamer Werte. Man beruft sich auf Ideale und bekräftigt diese durch religiöse Formeln,³²⁶ geriert sich pathetisch, monumental und kriegerisch, pflegt Feindstereotypen und zitiert den heroischen Mythos - Preußen, die Hohenzollern und der Kaiser dienen als gesellschaftliche Symbole einer überpolitischen Integration.³²⁷

³²³ Journal für internationales Berg- und Hüttenwesen und verwandte Industrien. Offizielles Organ der deutschen Industrie der Berg- und Hüttenleute, Deutscher Montanbund e.V., Berlin 13/1912, 81 f. (= Sonderdruck zum 75jährigen Jubiläum der Borsig-Werke), BA 5.1.3

³²⁴ Diese Topoi sind aus den verschiedenen Festansprachen zitiert, Borsig 1912 Festakt. Vgl. auch *Hardtwig*, Preußen.

³²⁵ Vgl. *Nipperdey*, Bd. 1, 812 ff.

³²⁶ Die religiöse Qualität des Jubiläums ist auffallend: „Gottes Hilfe“, „Gebe Gott“ und das Erbitten „Gottes‘ Segen“ sind häufig verwendete Schlußformulierungen in den Festansprachen, die bisher selten gebraucht wurden. Vgl. hierzu *Nipperdey*, Bd. 1, 486 ff.

³²⁷ Vgl. *Faulenbach*, Bernd, Ideologie des deutschen Weges. Die deutsche Geschichte in der Historiographie zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, München 1980 (= *Faulenbach*, Ideologie),
Glaser, Hermann, Bildungsbürgertum und Nationalismus. Politik und Kultur im Wilhelminischen Deutschland, München 1993,
Hardtwig, Wolfgang, Bürgertum, Staatssymbolik und Staatsbewußtsein im Deutschen Kaiserreich 1871-1914, in: *ders.*, Nationalismus und Bürgerkultur in Deutschland 1500-1914, Göttingen 1994, 191-218 (= *Hardtwig*, Bürgertum, Staatssymbolik und Staatsbewußtsein).

Die genannten Aspekte gleichen der Charakterisierung des Kaisers, vgl. *Röhl, John C. G.*, Kaiser Wilhelm II. Eine Charakterskizze, in: *Röhl, John C. G.*, Kaiser, Hof und Staat.

Kaisertreu und monarchenzentriert ist der Aufbau der Portraitbüsten zum Jubiläum in der Werkshalle arrangiert, die Festansprachen der Unternehmer Borsig in Berlin und Schlesien enden mit einer ausführlichen und emphatischen Huldigung an Wilhelm II., rühmen speziell dessen Flottenpolitik und seinen Beitrag zur Wahrung „des ehrenvollen Friedens“³²⁸ - der an dieser Stelle bisher typische Dank an die strebsame und treue Belegschaft entfällt, der Sprecher der Arbeiterschaft faßt die Glückwünsche im Namen der Kollegen entsprechend kurz und verweist auf die Huldigungsadresse an die Unternehmensleitung. Das innerbetriebliche Klima scheint gespannt, wie auch die 1911 neu verfaßte „Arbeitsverordnung“ vermuten läßt: die Pausenzeiten waren einer verschärften Kontrolle unterzogen worden, Arbeitssignale regelten Beginn und Ende der Tätigkeiten, die Kündigungsfristen waren verkürzt und eine Fehlzeit über einen Tag galt ohne „genügende Entschuldigung“ als Entlassungsgrund.³²⁹

Ein Festredner prolongierte den Anlaß des gegenwärtigen Jubiläumsfestes auf die Centenarfeier 1937; seine Ausdrucksweise griff der Zeit weit voraus, wenn er den Wunsch äußerte,

„daß das Jahrhundertjahr 1937 das Bild der Gegenwart wiederholt und uns in unserem Heimatlande großzügige Führer, zufriedene Arbeiter, lohnende Erzeugnisse vorstellt als ein Bollwerk deutschen Strebens und nationaler Kraft.“³³⁰

Es war 1912 nicht abzusehen, daß das Unternehmen Borsig 1937 beim 100jährigen Jubiläum in seiner Ursprungsgestalt nicht mehr existieren würde; Entwicklungslinien der späteren nationalistischen, helden- undführerorientierten, militaristischen Einstellungen innerhalb der Gesellschaft des deutschen Reiches lassen sich aber auch bei Borsig bereits während der Regierungszeit Kaiser Wilhelms II. in Grundzügen ausmachen,³³¹ die natürlich erst aus dem historischen Rückblick heute als solche bewertet werden können.

Wilhelm II. und die deutsche Politik, München 2002, 9-16 (Taschenbuchausgabe der 4. Auflage von 1995) u.

Röhl, John C. G., Wilhelm II. 1859-1888. Die Jugend des Kaisers, München 2001², 417 ff.

³²⁸ Das Lob auf die starke deutsche Seemacht und die Armee ist in verschiedenen Festansprachen zu finden; Borsig 1912 Festakt.

Vgl. zur Rezeption Wilhelms II. als „Friedenskaiser“ und zur Demonstration von Weltmachtstatus und militärischer Stärke Deutschlands in den Feiern zum 25jährigen Regierungsjubiläum 1913: Siemann, Wolfram, Krieg und Frieden in den historischen Gedenkfeiern des Jahres 1913, in: Düding / Friedemann / Münch, 298-320 (= Siemann, Krieg und Frieden).

³²⁹ BA 5.3.1

³³⁰ Festansprache des Regierungspräsidenten von Schwerin, ebd.

³³¹ Vgl. Nipperdey, Bd. 1, 812 ff. u. Wehler, Bd. 3, 1067 ff. und die Beschreibung eines „qualitativ neuen Radikalnationalismus“ durch die agrarisch-schwerindustriell-konservative

Das Firmenjubiläum als mitarbeitermotivierendes und belegschaftsintegrierendes Identifikationsinstrument hatte offenbar ausgedient, im Mittelpunkt der Jubiläumsveranstaltung 1912 stand die Vermittlung der wiedererworbenen Weltgeltung des Hauses Borsig an die externe Öffentlichkeit in Koppelung an den Weltmachtanspruch des Kaiserreiches. Die Geschichte des Unternehmens fungierte dabei als Vehikel zur Verdeutlichung gegenwärtiger konservativer gesellschaftlicher Einstellungen³³² und implizit zur Rechtfertigung unternehmerischer Interessen an der militärischen Aufrüstung und den Exportzielen der Firma.³³³ Historie hatte pädagogische Vorbildfunktion und bot ein Reservoir für Lehrbeispiele erworbener und fortzuführender preußischer Tugenden; sie diente der Legitimation aktuellen, national orientierten Handelns des Unternehmens und vice versa der Affirmation staatlicher Politik. Die im Jubiläum zelebrierte Verbindung der Firmengeschichte mit öffentlich anerkannten ideellen, als spezifisch deutsch bewerteten Qualitäten³³⁴ stiftete Konsens zwischen dem Unternehmen als Auftragnehmer und dem Staat als Auftraggeber.³³⁵ Man bekannte sich zu nationalen und machtstaatlichen Werten, um im Fest eine konfliktfreie und zukunftsträchtige Identität von Unternehmenszielen und Politik zu konstruieren - gerade nach den für den sog. schwarz-blauen Block verlustreichen Wahlen im Januar 1912, der nationalen Prestigeeinbuße durch den Rückzug in der zweiten Marokkokrise 1911 und in Abwehr des in weiten Kreisen der Öffentlichkeit verbreiteten Gefühls innerer, sozialistischer und äußerer, von Einkreisungsängsten dominierter Bedrohtheit.³³⁶

Die Vernachlässigung konkreter Integrations- und Motivationsangebote für die Arbeiterschaft durch die Firmenspitze - der Fabrikant Pfaff z.B. sprach zum 50jährigen Firmenjubiläum 1912 der Belegschaft seinen „besten Dank (...) und besondere Wertschätzung“ aus und gewährte jedem Mitarbeiter eine direkte und hohe finanzielle

Sammlungspolitik seit 1912, die 1917 zur Gründung der Deutschen Vaterlandspartei führte, in deren Gremien Ernst von Borsig tätig war: *Hagenläcke*, 402.

Vgl. - in der thesenhaften Zuspitzung kritisch zu betrachten -: *Eley, Geoff*, Wilhelminismus, Nationalismus, Faschismus: zur historischen Kontinuität in Deutschland, Münster 1991, 209 ff.

³³² Vgl. zur Ideologie des Centralverbandes Deutscher Industrieller (CDI): *Kaelble*, 123 ff. Ernst von Borsig war seit 1911 stellvertretender Vorsitzender des CDI: *Hagenläcke*, 166.

³³³ Vgl. zum „Exportzwang“: *Fischer*, Krieg der Illusionen, 17 ff.

³³⁴ Vgl. *Gerhard, Ute / Link, Jürgen*, Zum Anteil der Kollektivsymbolik an den Nationalstereotypen, in: *Link, Jürgen / Wülfing, Wulf*, Nationale Mythen und Symbole in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Stuttgart 1991, 16-52.

³³⁵ Borsig lieferte z.B. Lokomotiven an die Heeresfeldbahn und baute Ankerketten für die Dampfschiffe der Reichsmarine.

³³⁶ Vgl. *Fischer*, Krieg der Illusionen, 145 ff., *Nipperdey*, Bd. 2, 745 ff., *Siemann*, Krieg und Frieden, 316, *Hardtwig*, Bürgertum, Staatssymbolik und Staatsbewußtsein u. *Wehler*, Bd. 3, 1145 ff.

Zuweisung,³³⁷ auch beim 100jährigen Jubiläum der Firma Krupp 1912 erhielt jeder Mitarbeiter ein Geldgeschenk³³⁸ - und die einfache Ausrichtung des betrieblichen Jubiläumsfestaktes minimierten das Jubiläum bei Borsig auf die Darstellung einer idealisierten und homogenisierten Interessensphäre zwischen schwerindustriellem Wirtschaftsbürgertum und Regierungskreisen.³³⁹

³³⁷ Neben anderen Zuwendungen für die Belegschaft und öffentlichen Spenden zahlte Pfaff zum Jubiläum jedem Mitarbeiter das dreifache durchschnittliche Tageseinkommen, vervielfältigt um die Zahl der Dienstjahre. *Deneke*, 124 f.

³³⁸ Das Jubiläum von Krupp wurde mit einem dreitägigen „Jubiläumsmarathon“ begangen: Neben der Aufführung eines historistischen Ritterspiels, bei dem die Unternehmensführung selbst Rollen übernommen hatte, wurden verschiedene Festakte in den Werken und in Villa Hügel abgehalten; Kaiser Wilhelm II. war anwesend und lobte den Betrag des Unternehmens zu Frieden (sic!) und Fortschritt. Hohe Spenden und Stiftungen zählten ebenso zu den Jubiläumsmaßnahmen wie eine umfangreiche Sondernummer der Mitarbeiterzeitung mit historischem Rückblick und dem Gesamtabdruck aller Jubiläumsreden. Das Jubiläum wurde aber durch ein schweres Grubenunglück überschattet, das 115 Menschenleben forderte.
Vgl. Zur Hundertjahrfeier der Firma: Krupp 1812-1912, Sonder-Ausgabe der Kruppschen Mitteilungen, Essen 1912 u.

Stürmer, Michael, Alltag und Fest auf dem Hügel, in: Villa Hügel. Das Wohnhaus Krupp in Essen. hg. v. *Tilmann Buddensieg*, Berlin 1984, 256-273.

Vgl. zur frühen Öffentlichkeitsarbeit bei Krupp: *Wolbring, Barbara*, Krupp und die Öffentlichkeit im 19. Jahrhundert. Selbstdarstellung, öffentliche Wahrnehmung und gesellschaftliche Kommunikation, München 2000. Leider wird darin auf die Jubiläen nicht eingegangen.

Tenfelde, Klaus, Krupp bleibt Krupp. Das Jahrhundertfest 1912, Essen, in Druck.

³³⁹ Vgl. zur Kritik an der Untersuchung des Nationalismus anhand seiner kulturellen Symbolik: *Geulen, Christian*, Die Metamorphose der Identität. Zur „Langlebigkeit“ des Nationalismus, in: *Assmann, Aleida / Friese, Heidrun*, Hrsg., Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität, Bd. 3, Frankfurt/Main 1998, 346-373, 353 ff.

Zusammenfassung:

Bereits in der Frühzeit der Industrialisierung in Deutschland begehen Unternehmen betriebsbezogene Jubiläen. Zunächst wurde das Produktionsjubiläum als Fest zu runden Fertigungszahlen gefeiert, das sich in der Betonung des Leistungserfolges und mit der Demonstration eines frühen wirtschaftsbürgerlichen Selbstbewusstseins am ehesten mit den von den Eisenbahngesellschaften organisierten Veranstaltungen zur Eröffnung von Bahnstrecken vergleichen lässt.³⁴⁰ Mit der Dauer der Unternehmensexistenz erhält aber das Firmenjubiläum als Fest des Gründungstages höheren Stellenwert für die öffentliche Selbstdarstellung der Firmen. Das intensive Bedürfnis in der Gesellschaft des Kaiserreiches, historische Jahrestage zu begehen, sich in einer geschichtsmächtigen Zeit der eigenen Stellung und Größe zu vergewissern und aus dem Rekurs auf Historie stabilisierende Orientierung zu gewinnen,³⁴¹ setzt sich in der Jubiläumskultur der Unternehmen fort: Die Erinnerung der Unternehmensgeschichte rückt in den Mittelpunkt der Veranstaltungen.

Die Ausdrucksformen beider Jubiläumstypen bewegen sich im Horizont des gegenwärtigen gesellschaftlichen Geschmackes. Mit der Aufführung Lebender Bilder und der Veranstaltung von Festzügen, dem Engagement von Schaustellern und Artisten, Feuerwerk und großzügiger Bewirtung orientieren sich die Unternehmer zunächst an ehedem höfischen Repräsentationsmodi und übernehmen deren Symbole zur Legitimation, Stabilisierung und Verklärung gegenwärtiger Herrschaftsstrukturen, modifiziert auf das Machtgefüge patriarchalischen Fabrikantentums.³⁴² Die Innovations- und Leistungsfähigkeit der Produktion wird mythisiert, dargestellt in historisierendem Gewand, reich an Zitaten aus der antiken Götterwelt und in einer das Technische romantisierenden Formensprache. Der aufstrebende Wirtschaftsbourgeois adaptiert die pracht- und machtvolle Symbolik des Adels und überformt sie mit Versatzstücken aus dem klassischen, neuhumanistischen Wissenskanon des Bildungsbürgertums. Die Anlehnung an gesellschaftlich tradierte Ausdrucksformen und Inhalte unterlegt den Prestigegegewinn und das in den Jubiläumsveranstaltungen demonstrierte eigenständige

³⁴⁰ Vgl. Stahr, Gerhard, Kommerzielle Interessen und provinzielles Selbstbewusstsein. Die Eröffnungsfeiern der Rheinischen Eisenbahn 1841 und 1843, in: Hettling / Nolte, 37-62 u. zur Inbetriebnahme der Privatbahn München-Augsburg Liebl, 246 ff.

³⁴¹ Vgl. zu diesem Zusammenhang vor allem Hardtwig, Erinnerung.

³⁴² Vgl. Hettling / Nolte, Schneider, Ute, Glaser, Hermann, Die Kultur der Wilhelminischen Zeit. Topographie einer Epoche, Frankfurt/Main 1984, 147 ff. u. Gall, Lothar, Bürgertum in Deutschland, Berlin 2000, 209 ff.

unternehmerische Selbstbewusstsein,³⁴³ auch wenn reale öffentliche Anerkennung in der höfisch geprägten aristokratischen Elite und in Teilen des Bildungsbürgertums und in den Jubiläen intendiertes soziales Unternehmer-Ansehen durchaus noch divergieren.³⁴⁴ Gleichzeitig beweisen die Jubiläen aber symbolisches Integrationspotential für die Verschmelzung von Bildungsbürgertum und Bourgeoisie zur bürgerlichen Gesellschaft des Kaiserreiches,³⁴⁵ die Feiern zum Firmengründungstag verdeutlichen die ideologische Kohäsionskraft gemeinsamer kultureller Werte, mentaler Grundhaltungen und spezifischer Deutungsmuster.³⁴⁶

Das Jubiläumsgeschehen steht eindeutig in Zusammenhang mit der Branche, der Größe und dem jeweils gegenwärtigen Stand der Geschäfte; die Befürwortung einer Jubiläumsveranstaltung ist durchaus vom (historischen) Interesse der Firmenleitung abhängig.³⁴⁷ Trotz dieser Unwägbarkeiten und der unterschiedlichen Ausprägung der hier skizzierten Feiern lassen sich wesentliche Entwicklungen für die Jubiläen zwischen 1846 und 1912/15 festmachen: Mit der Verlagerung der unternehmerischen Imagedemonstration hin zu den Firmenjubiläen verändern sich die Festlichkeiten bezüglich der avisierten Öffentlichkeit, der Teilhabe der Belegschaft und der Darstellung des eigenen Betriebes und dessen Historie.

Die runde Fertigungszahl des Produktionsjubiläums präsentierte den ökonomischen Erfolg des Betriebes, der durch das gemeinsame Jubiläumsfest überhöht und in einen gesellschaftlich gültigen Sinnhorizont überführt wurde. Die Feier im öffentlichen Raum

³⁴³ Auf die umstrittene Feudalisierungsthese kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden; vgl. *Augustine, Dolores L.*, Die wilhelminische Wirtschaftselite: Sozialverhalten, Soziales Selbstbewußtsein und Familie, Diss FU Berlin 1991 u. *Wehler*, Bd. 3, 719 ff.

³⁴⁴ Vgl. die Eintragung im Tagebuch der Baronin Spitzemberg 1874 zur Gästeliste eines Balls der „hoffähigen“ Gesellschaft, zu dem Mitglieder der „haute finance“ (und auch Unternehmer wie z.B. Borsig) nicht geladen waren; Das Tagebuch der Baronin Spitzemberg, geb. Freiin v. Varnbüler. Aufzeichnungen aus der Hofgesellschaft des Hohenzollernreiches, ausgewählt und herausgegeben von Rudolf Vierhaus, Göttingen 1960, 146 f., *Steller*, 1 ff. u. die Anspielungen auf die Inferiorität des Unternehmerstandes in der Literatur, beispielsweise in Fontanes „Der Stechlin“.

³⁴⁵ Vgl. zur Differenzierung *Wehler, Hans-Ulrich*, Wie „bürgerlich“ war das Deutsche Kaiserreich? in: Bürger und Bürgerlichkeit im 19. Jahrhundert, hg. v. *Jürgen Kocka*, Göttingen 1987, 243-280 (= Bürger und Bürgerlichkeit).

³⁴⁶ Vgl. *Kocka, Jürgen*, Bürger und Bürgerlichkeit als Probleme der deutschen Geschichte vom späten 18. zum frühen 20. Jahrhundert, in: Bürger und Bürgerlichkeit, 21-63.

³⁴⁷ Das mangelnde historische Interesse Hugo von Maffeis ist bereits erwähnt worden; bei Borsig erinnert man dagegen sogar während des Ersten Weltkrieges des 75jährigen Jubiläums der ersten Borsig-Lokomotive (1916). BA Festschriften, Nr. 7. Auch bei Siemens wurde im selben Jahr des 100sten Geburtstages Werner von Siemens' gedacht. Werner Siemens. Seine Person und sein Werk 1816-1916, Berlin 1916.

hob das Selbstbewusstsein des Unternehmers und der Belegschaft durch die signifikante Relevanz des eigenen Arbeitens. Der Wirtschaftsbürger etablierte sich mit eigenem Selbstwertgefühl als neue Elite, die „Macht und Reichtum (...) in soziales Prestige umzuwandeln suchte“ und sich - in Entsprechung zur Steuerbelastung - als staatstragendes und loyales Mitglied der Gesellschaft darstellte.³⁴⁸ Diese Intentionen verbanden sich mit der Sicherung der betrieblichen Stabilität im patriarchalisch geführten Unternehmen³⁴⁹ und der symbolischen gesellschaftlichen Aufwertung der Arbeiterschaft durch deren Teilhabe am Gesamterfolg des Produktes/des Unternehmens. Die Arbeiter waren zu den Fertigungsjubiläen mit dem Fabrikherrn „vereint im Siegesfestes-Schmaus“,³⁵⁰ sie konnten als überdurchschnittlich bezahlte Fachkräfte und als erfolgreiche Fertigungsgemeinschaft ein eigenes Standesbewusstsein entwickeln – dass die Ausrichtung aufwendiger Betriebsfeste „unmittelbare(...) Folge krisenhafter Entwicklung“ wäre, lässt sich an den hier untersuchten Unternehmensjubiläen festmachen.³⁵¹

Die Produktionsjubiläen fokussierten später – in der Regel nach den ersten spektakulären Fertigungserfolgen oder der endgültigen Bewährungsprobe eines Fabrikates - eher innerbetriebliche Ziele des Arbeitsanreizes und der Treuebindung; die regelmäßig begangenen Dienstjubiläen unterstützten diese Funktionen. So veranstalteten auch die Lokomotivfabrik Krauss 1894 ein großes Mitarbeiterfest zur Auslieferung der 3.000sten Lokomotive³⁵² ebenso wie die Daimler-Motoren-Gesellschaft zur Fertigstellung des 1.000sten Motors 1895³⁵³ und die Siemens-

³⁴⁸ Augustine, 214.

Vgl. die Festreden der Unternehmensleiter. Als Kritik am „Moral-Unternehmer“ vgl. Treiber, 159 ff. u. Treue, Wirtschafts- und Technikgeschichte, 523 f. sowie Beitz, Else, „Das wird gewaltig ziehen und Früchte tragen.“ Industriepädagogik in den Großbetrieben des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg dargestellt am Beispiel der Firma Fried. Krupp, Essen 1994.

³⁴⁹ Dies beschreibt auch *Keiderling* für die Betriebsfeiern beim Verlag F.A. Brockhaus: *Keiderling*, 10.

³⁵⁰ Festgedicht „Ein Name weht durch Deutschlands Auen...“ zur Auslieferung der 2.000sten Lokomotive bei Borsig 1867, BA 5.2.3

³⁵¹ Schomerus, Heilwig, Die Arbeiter der Maschinenfabrik Esslingen, Stuttgart 1977, 207. Dass Jubiläen der Kanalisierung möglicher Konflikte zwischen Arbeitern und Firmenleitung dienen konnten, sei unwidersprochen; vgl. ebd., 208 ff.

³⁵² Krauss gab ein Festmahl für Honoratioren im Bayerischen Hof und feierte mit seinen Arbeitern in Tutzing ein „Kellerfest“. Die Festredner betonten „das treue Zusammengehen von Unternehmer, Beamten und Arbeitern“ für den Unternehmenserfolg und brachten ein dreifaches Hoch auf die „braven Arbeiter“ aus. MNN v. 10.7.1894.

³⁵³ Die DMG feierte mit allen Mitarbeitern im Kursaal in Cannstatt; zur „Festfeier“ wurden Parodien und „Deklamationen“ durch die Mitarbeiter aufgeführt und gemeinsame Lieder gesungen; nach dem Festessen gab es „Tanz-Unterhaltung“. Das Fest stand unter dem Motto: „Füllt die Gläser bis zum Rande, Weihet sie dem Arbeitsstande, Hoch die Firma, Sie soll leben, Einigkeit nur führt zum Segen.“ DB HA Jubiläen 16-23.

Die Arbeitsbeziehungen zwischen Management und Belegschaft sollen bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges durchaus kooperativ gewesen sein. Vgl. *Stahlmann, Michael*,

Schuckert-Werke zur Produktion der 100.000sten Dynamomaschine 1906,³⁵⁴ - Feste, bei denen jeweils der Dank an die Belegschaft und der Aufruf zur weiteren erfolgreichen Zusammenarbeit im Mittelpunkt der Veranstaltung standen. Eine Ausnahme bildete das Jubiläum zur Fertigstellung der 5.000sten Lokomotive bei Borsig 1902, das vor allem gegenüber der externen Öffentlichkeit als Kontinuitätsjubiläum begangen wurde, um an den ehedem renommierten Ruf des Hauses Borsig anzuknüpfen, die Geschichte des Unternehmens für die Kunden als Legitimation erfolgreicher Firmenaktivität und als Vertrauensbeweis für die künftige Betriebsproduktion zu erinnern.

Die Firmenjubiläen wurden in der Regel zunächst für die Mitarbeiter, später aber für die externe Öffentlichkeit - die Ministerien als Auftraggeber, die Industrieverbände und industriennahen Vereinigungen als Vertreter unternehmerischer Interessen und die Großkunden - begangen. Der wachsende Konkurrenzdruck, die öffentliche Kritik an Industrie und Kapitalismus durch die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften mussten in der firmeneigenen Selbstdarstellung Berücksichtigung finden,³⁵⁵ um die eigene (Wirtschafts-) Macht zu erhalten und zu legitimieren. Die Herausgabe einer umfangreichen Festschrift als Geschenk für „Interessenten und Geschäftsfreunde“ beginnt erst in dieser Zeit beispielsweise mit der eindrucksvollen Festschrift zum 25jährigen Bestehen der AEG 1908, die von Peter Behrens gestaltet worden war.³⁵⁶ Produktions- und Firmenjubiläen werden unternehmerische Werbeträger.³⁵⁷

Management und Arbeitspolitik im industriellen Wandel. Die Daimler-Benz AG und ihre Vorläuferunternehmen, in: *Niemann, Harry*, Die Entwicklung der Motorisierung im Deutschen Reich und den Nachfolgestaaten, Stuttgart 1995, 195-228, 201 f. (= *Niemann, Harry*, Entwicklung).

³⁵⁴ Deneke, 124.

³⁵⁵ Vgl. Kocka, Legitimationsprobleme, 17 ff.

³⁵⁶ AEG 1883-1908, hg. v. d. Allgemeinen Electrizitäts-Gesellschaft, Berlin 1908. Die Festschrift war großformatig, der Einband von Behrens mit einer Metall-Plakette entworfen, die einen Adler vor einem Industriegelände mit rauchenden Schloten abbildet; diese war vom Bildhauer und Medailleur Rudolf Bosselt angefertigt worden. Die Texte der Festschrift geben einen objektiv-nüchternen Einblick in die historische Entwicklung der AEG, deren Geschäftsfelder, Sozialeinrichtungen und die Elektrotechnik. Auf jubiläumstypische Einleitungs- und Schlussformulierungen ist verzichtet. Vgl. auch *Buddensieg, Tilmann*, Industriekultur. Peter Behrens und die AEG 1907-1914, Berlin 1981.

Vgl. auch die Denkschrift zur Feier der Vollendung und Ablieferung der Locomotive Nr. 3.000, hg. v. d. Locomotivfabrik Krauss & Comp. Aktien-Gesellschaft, München u. Linz a/D, 1894.

Die vorliegenden Festschriften zeichnen sich durch eine in der Regel nüchterne Darstellung der Firmengeschichte aus: neben der Gründerbiographie wird die Produktgeschichte abgehandelt, man beschreibt die Firmengebäude und stellt die Sozialleistungen des Betriebes zusammen. Ein Autor ist meist nicht genannt, die Schriften sind von den

Durch die Ausrichtung auf die externe Öffentlichkeit rückte die aktive Teilhabe der Belegschaft in den Hintergrund oder wurde durch getrennte Feiern für Fabrikbeamte und Arbeiterschaft separiert³⁵⁸ - die beginnende Herausbildung eines Angestellten- und Arbeiter- „Standes“ wird in den Unternehmensjubiläen frühzeitig reproduziert. Dieses Phänomen lässt sich auch mit einer eher konsumistischen Haltung in der Freizeit erklären: die Popularkultur war „von einer Veranstaltung des Volkes zu einer Veranstaltung für das Volk“ geworden.³⁵⁹ Zudem hatte die politisch aktive Arbeiterschaft durch eigene Feste - die Feiern zum 18. März und zum 1. Mai und Gewerkschaftsfeste - ein spezifisches Selbstdarstellungspotential gewonnen, mit dem man sich von der Inflation der obrigkeitstaatlichen Feierlichkeiten in der Zeit des Wilhelminismus und den Jubiläumsveranstaltungen der Unternehmer distanzieren konnte:³⁶⁰ Rückzug und Zurückdrängung gingen Hand in Hand, die Versachlichung und Formalisierung der Arbeitsbeziehungen wurde damit aber auch im Jubiläum deutlich. Ausnahmen wie die bewusst integrativ und identifikatorisch konzipierten Jubiläumsmaßnahmen bei Siemens & Halske belegen in ihrer strategisch konzipierten

Unternehmen herausgegeben, gebunden in verschiedenen Großformaten (Folio und Quart) und umfassen zwischen 50 und 150 Seiten mit s/w Abbildungen.

³⁵⁷ Vgl. zur historischen Übersicht den Ausstellungskatalog „Die Kunst zu werben“ u. *Kroker, Evelyn*, Die Weltausstellungen im 19. Jahrhundert. Industrieller Leistungsnachweis, Konkurrenzverhalten und Kommunikationsfunktion unter Berücksichtigung der Montanindustrie des Ruhrgebietes zwischen 1851 und 1880, Göttingen 1975, *Schön, Wolf*, Der Triumph des Industriealters. Paris 1889 und die Weltausstellungen des 19. Jahrhunderts, in: *Schultz, Uwe*, Hrsg., Das Fest. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart, München 1988, 328-340, *Kalb, Christine*, Weltausstellungen im Wandel der Zeit und ihre infrastrukturellen Auswirkungen auf Stadt und Region, Frankfurt/Main u.a. 1994, *Hansen, Ursula / Bode, Matthias*, Marketing & Konsum. Theorie und Praxis von der Industrialisierung bis ins 21. Jahrhundert, München 1999.

³⁵⁸ Beim Festakt zur Auslieferung der 3.000sten Lokomotive von Krauss waren die Ingenieure und Beamten zum offiziellen Festessen geladen, auch in anderen Unternehmen lässt sich die Separation von Beamten- und Arbeiterschaft beim Festakt bzw. der innerbetrieblichen Feier festmachen. MNN v. 10.7.1894.
Vgl. *Kracauer, Siegfried*, Die Angestellten, Bonn 1959³.

³⁵⁹ *Blessing, Werner K.*, Feste und Vergnügen der „kleinen Leute“. Wandlungen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, in: *Dülmen, Richard van / Schindler, Norbert*, Hrsg., Volkskultur. Zur Wiederentdeckung des vergessenen Alltags (16.-20. Jahrhundert), Frankfurt/Main 1984, 352-379, 378.

³⁶⁰ Vgl. Proletarische Lebensläufe. Autobiographische Dokumente, hg. v. *Wolfgang Emmrich*, Reinbek 1974, 350-360, *Ruppert, Wolfgang*, Die Arbeiter, München 1986, 239 ff., *Korff, Gottfried*, „Heraus zum 1. Mai“. Maibrauch zwischen Volkskultur, bürgerlicher Folklore und Arbeiterbewegung, in: *van Dülmen / Schindler*, 246-281, *Bouvier, Beatrix W.*, Die Märzfeiern der sozialdemokratischen Arbeiter: Gedenktage des Proletariats - Gedenktage der Revolution, in: *Düding / Friedemann / Münch*, 334-351, *Lerch, Edith*, Die Maifaiern der Arbeiter im Kaiserreich, in: *Düding / Friedemann / Münch*, 352-372, *Schneider, Ute*, 263-318 u. *Glaser, Hermann*, Maschinenwelt und Alltagsleben. Industriekultur in Deutschland vom Biedermeier bis zur Weimarer Republik, Frankfurt/Main 1981, 137 f. (= *Glaser, Hermann*, Maschinenwelt).

Stimmigkeit die Distanz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bei den Veranstaltungen der anderen hier untersuchten Firmen.

Die Bedeutung des historischen Rekurses in den bisher untersuchten Unternehmensjubiläen verstärkte sich seit der Reichsgründung und rückte die Errungenschaften der Fabrikgründer, die historischen Erfolge des Unternehmens/der Produkte, deutsche Tugenden und aktuelle nationale Ideale in den Mittelpunkt der Festansprachen.³⁶¹ Der Blick war eher rückwärtsgewandt im Sinne einer Konservierung der gegenwärtigen Verhältnisse; Zukunftsperspektiven reduzierten sich auf Floskeln zum nächsten Jubiläumstermin. Die sprachlichen Wendungen der Festreden bewegten sich im pathetisch-wehrhaften Formulierungskanon der wilhelminischen Zeit: inhaltlich und in der Wortwahl wurde auf die nationale Stärke Deutschlands abgehoben und mit machtdemonstrierendem Vokabular das (hypertrophe) Selbstbewußtsein des Staates ausgedrückt - ein Phänomen, das in der Darstellung der Automobilrennen als „Kampf (...) mit bewährten Waffen“ seinen Höhepunkt fand.³⁶²

Die Vergangenheit diente im Firmenjubiläum der Demonstration des Firmenerfolges, die Feste mutierten zur „machtgeschützten Feierlichkeit“³⁶³ und unterstützten die Selbstvergewisserung und Identitätsstabilisierung der Unternehmen in einer sich immer rascher wandelnden Industriewelt. Geschichte wurde biographisch gestaltet mittels singulärer Firmengründerpersönlichkeiten oder fertigungsspezifisch konfiguriert um bahnbrechende Erfindungen (der Elektrotechnik) und einzigartige Produkte (Lokomotive und Automobil). Historie galt als Rechtfertigungsinstanz für die unternehmerischen Tätigkeiten und als Sinnallmacht menschlichen Tuns: war man einerseits der Geschichte und ihrer als „Auf und Ab“ interpretierten und durch „Höhen

³⁶¹ Bei den Jubiläen der bayerischen Firmen ließen sich keine reichspatriotischen Aussagen festmachen; man legitimierte sich dort - entsprechend dem jeweiligen Tätigkeitsfeld des Unternehmens und im Sinne des staatlichen Selbstbewußtseins - über die Verehrung des bayerischen Königshauses. Vgl. das Büstenarrangement zum 50jährigen Jubiläum der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank 1885, bei dem zum Festakt die Büsten von König Ludwig I., Maximilian II. und Ludwig II. aufgestellt waren. MNN v. 17.10.1885. Die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank war derzeit allerdings auch nur in Bayern tätig. Vgl. die Toaste auf den Prinzregenten beim Festakt zur Auslieferung der 3000sten Lokomotive von Krauss, MNN v. 10.7.1894 u. das Jubiläum der v. Maffei'schen Maschinenfabrik, vgl. Kapitel 2.1.3 „Das Fest zur Auslieferung der 500sten Lokomotive und zum 25jährigen Jubiläum der von Maffei'schen Maschinenfabrik 1864.

³⁶² Fs. DMG 1915, 52 ff.
Das spezifische Wettkampfvokabular bei der Darstellung von sportlichen Ereignissen sei an dieser Stelle nur erwähnt; es lässt sich - auch mit seinen durchaus nationalistischen Formeln - bis in die Sport-Berichterstattung der Gegenwart festmachen.

Kap. 5.2.1 „Die Festschrift als Spiegel unternehmerischen Geschichtsverständnisses“.

³⁶³ Glaser, Hermann, Maschinenwelt, 139.

und Tiefen“ verlaufenden Entwicklung ausgeliefert,³⁶⁴ ermöglichen menschliche Fähigkeiten und Tugenden und innovative Produkte die Überwindung äußerer Handlungswände: sie führten zum gefeierten Erfolg. Die Erinnerung der Geschichte im Jubiläum diente der Legitimation der Firmen gegenüber Gesellschaft und Staat und bewies die Berechtigung unternehmerischen Tuns als Unterstützung der Politik:

„Die Entwicklung des Unternehmens ist mit ein Teil jenes Werkes, an dem das geeinte Deutsche Reich seit mehr als vier Jahrzehnten arbeitet: der Nation den Platz zu sichern, der ihrer Großmachtstellung zukommt und diesen Platz im internationalen Wettbewerb zu festigen.“³⁶⁵

Es läßt sich resümieren, daß die Produktionsjubiläen in der Regel nur implizit einen Bezug zur Geschichte des Unternehmens herstellten, während die Firmenjubiläen aus Anlaß der runden Zählung bewältigter Zeit natürlich die historische Entwicklung der Firma thematisierten. Nur die 25jährigen Firmenjubiläen verbanden in der Regel angesichts der kurzen Existenz der Unternehmen und in Relation zur gesellschaftlichen Relevanz des firmeneigenen Produktes die Vergangenheits- mit der Gegenwartsdarstellung und stellten die aktuelle und nationale Bedeutung des Unternehmens und der Fertigung heraus - sei es beim 25jährigen Jubiläum von Borsig 1862, das den frühen Erfolg des Lokomotivbaus thematisierte, beim 25jährigen Jubiläum der Deutschen Bank 1895 mit der Parallelisierung von Bank- und Reichsgeschichte oder mit der Überhöhung des Automobilismus beim 25jährigen Jubiläum der Daimler-Motoren-Werke 1915. Die Eisenbahn evozierte nach der Revolution von 1848 als Überwindung der innerdeutschen Grenzen die Erfüllung nationaler Einheitsträume und (wirtschaftlicher) Freiheit,³⁶⁶ das im Bankjubiläum zitierte Niederwaldmonument verankerte die Symbolik der wilhelminischen Denkmalskultur in der Wirtschaftswelt (und umgekehrt), das Kraftfahrzeug unterstützte während des Ersten Weltkrieges das deutsche Heereswesen bei der Erreichung strategischer Kriegsziele, wie auch vice versa der Krieg „für den Automobilismus [...] die größte Propaganda [war].“³⁶⁷

³⁶⁴ Zitate aus Fs. DMG 1915 u. den Festreden zum 75jährigen Firmenjubiläum von Borsig 1912; als weitere Metaphern für den Verlauf der Geschichte werden z.B. „Ebbe und Flut“ verwendet.

³⁶⁵ Fs. DMG 1915, Einleitung.

³⁶⁶ Vgl. Kapitel 2.1.2 „Das 25jährige Jubiläum von Borsig 1862“.

³⁶⁷ Vgl. Fs. DMG 1915, 60 u. 72.
Vgl. zur Situation der DMG während des Ersten Weltkrieges *Buschmann, Birgit, Unternehmenspolitik in der Kriegswirtschaft und Inflation. Die Daimler-Motoren-Gesellschaft 1914-1923*, Stuttgart 1998.

Zwei wesentliche Aspekte der Rechtfertigungsstrategie in frühen Unternehmensjubiläen wandelten sich nach der Jahrhundertwende: Das Argument des technischen Fortschrittes als Wegbereiter nationaler kultureller Weiterentwicklung, das in den frühen Produktionsjubiläen ein entscheidendes Legitimationskriterium für die Unternehmen dargestellt hatte, war nur mehr partiell tragfähig. Der Begriff Fortschritt verkörperte per se den ständigen Wandel und konnte nur noch kurzfristig und für die neuesten technischen Erfindungen in Anspruch genommen werden; dank rascher Forschungserfolge drohte ihm, durch sich selbst überholt zu werden. Der Fortschritt schürte andererseits gesellschaftliche Ängste und Erwartungen und musste sich gegenüber seinen Kritikern permanent begründen;³⁶⁸ daher wurde er in einer „Dialektik von Modernisierung und Nostalgie“ häufig an die historische Darstellung rückgebunden.³⁶⁹ Gleichzeitig wurde die Betonung des friedlichen unternehmerischen Beitrages zur staatlichen Entfaltung bis 1870 in der Zeit des Wilhelminismus zugunsten kämpferischer Topoi einer wehrhaften Stärke Deutschlands zurückgedrängt;³⁷⁰ der Konnex wirtschaftlicher Interessen mit den imperialen Zielen der staatlichen Außenpolitik und der Monarchie „als starke(m) Hirt“³⁷¹ fand seine Legitimation in den Formulierungen der Firmenjubiläen, die Unternehmen signalisierten darin Unterstützung und Loyalität.

³⁶⁸ Vgl. Möller, 175 ff.

³⁶⁹ Pehnt, Wolfgang, Im Wechsel der Erregungen. Weltausstellung, erster Versuch: Berlin 1896, in: FAZ Nr. 6 v. 8.1.2000.

Vgl. auch Kap.2.2.2 „Das 50jährige Jubiläum von Siemens & Halske 1897“.

³⁷⁰ Eine vergleichbare Entwicklung ist bei den Feiern der Kaisergeburtstage zu vermerken; vgl. Wienfort, Monika, Kaisergeburtstagsfeiern am 27. Januar 1907. Bürgerliche Feste in den Städten des Deutschen Kaiserreichs, in: Hettling / Nolte, 157-191.

³⁷¹ Steller, 128.

„(...) Feierlichkeiten sind ganz und gar keine Zeitverluste, sind auch keine Fallen, um die Einfältigen oder die Klugen dumm und gefügig zu machen, sie sind Auszeichnungen, die die hochwertigen Menschen gar nicht entbehren können und Stützpunkte für jede Gemeinschaft. (...)“

Albert Striener³⁷²

3 Zwischen Inflation und Weltwirtschaftskrise: kaum Grund zu jubilieren

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges spitzten sich politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Probleme zu, deren Grundzüge zum Teil bereits vor Ausbruch und während des Krieges auszumachen waren: die Frage nach der demokratischen Partizipation der Bevölkerung bei der politischen Willensbildung, das Ringen um eine neue Wirtschaftsordnung, der Währungsverfall seien in Auswahl genannt. Auch die Unternehmen unterlagen kriegs- und revolutionsbedingten Veränderungen, das Verhältnis zu den Gewerkschaften wandelte sich mit dem Kriegs-Hilfsdienstgesetz (1916), durch das Stinnes-Legien-Abkommen und die Einrichtung der Zentralen Arbeitsgemeinschaft (1918). Der Einfluss der Arbeitnehmerorganisationen stieg, mit Streiks versuchte die politisch engagierte Belegschaft häufig, die Durchsetzung ihrer Interessen zu erreichen. Die nach dem Friedensvertrag oktroyierten Reparationsleistungen verschärften die wirtschaftlich labile Situation, ausländischer Firmenbesitz und Patente waren meist verloren. Die Umstellung von Kriegs- auf Friedensproduktion, die Wiedereingliederung ehemaliger Kriegsteilnehmer in die Unternehmen und die Neueinstellung meist ungelernten Personals gestaltete sich schwierig.³⁷³ Während der Inflationsjahre verringerte sich der Handlungsspielraum der

³⁷² Striener, Alfred, Sinn für Feierlichkeit, in: Borsig-Zeitung Nr. 9/10 (1930), 2 ff.
Striener, verantwortlicher Schriftleiter der Borsig-Zeitung, war zuvor Chefredakteur des Gewerkschaftsorgans „Die Arbeit“ gewesen.

³⁷³ Vgl. Bracher, Karl Dietrich, Die Auflösung der Weimarer Republik, Düsseldorf 1978⁵,
Sontheimer, Kurt, Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik,
München 1983²,
Mommsen, Hans, Aufstieg und Untergang der Republik von Weimar 1918-1933,
Berlin 1989,
Feldman, Gerald D., Die Deutsche Bank vom Ersten Weltkrieg bis zur Weltwirtschaftskrise 1914-1933, in: Gall / Feldman / James / Holtfrerich / Büschgen, 138-314, 176 ff.,
Nolte, Paul, „Die Ordnung der deutschen Gesellschaft“. Selbstentwurf und
Selbstbeschreibung im 20. Jahrhundert, München 2000 (= Nolte, Paul, Ordnung),
am Beispiel von AEG: Hecker, Gerhard, Walther Rathenau und sein Verhältnis zu Militär
und Krieg, Diss. Freiburg, Boppard 1983, 304 ff.,
für Siemens: Feldenkirchen, Wilfried, Siemens 1918-1945, München 1995, 184 ff.

Gesamtwirtschaft, auch wenn die Firmen mit günstigen Investitionen durchaus Gewinn erzielen konnten.³⁷⁴

In der Phase der relativen Stabilisierung zwischen 1924 und 1928/29 gelang vielen Unternehmen zwar eine mäßige Expansion, doch setzte sich in diesem Zeitraum auch der Trend zur Unternehmenskonzentration fort, wie die Fusion von Daimler und Benz 1926 und das Zusammengehen der Deutschen Bank mit der Disconto-Gesellschaft 1929 zeigen.³⁷⁵ Gleichzeitig versuchte eine Vielzahl von Firmen, das korporative Modell der Zentralarbeitsgemeinschaft zu verlassen, die erstarkten Gewerkschaften konnten jedoch nicht zurückgedrängt werden. Die staatlichen Schlichtungsverhandlungen wurden immer mehr zu einer Probe des politischen Systems; die Diskussion um den sozialen Fürsorgestaat und die Selbstverantwortlichkeit der Arbeitnehmer führte auch in den Unternehmen zu heftigen Kontroversen.³⁷⁶ Die strukturelle Massenarbeitslosigkeit und die anhaltende Wachstumsschwäche ließen die Gesamtwirtschaft stagnieren, die Finanzlage war angespannt und die internationale Verflechtung der Geschäftsbeziehungen führte in die Weltwirtschaftskrise.

Die Firmen strukturierten währenddessen den Betrieb nach rational durchorganisierten, produktionstechnischen Grundsätzen um und folgten dem amerikanischen Prinzip einer optimierten Massenherstellung.³⁷⁷ Die avisierte Fertigungstransparenz und die

³⁷⁴ Vgl. *Petzina, Dietmar*, Die deutsche Wirtschaft in der Zwischenkriegszeit, Wiesbaden 1977, 75 ff., *Schulze, Hagen*, Weimar. Deutschland 1917-1933, Berlin 1982, 31 ff. *Feldman, Gerald D.*, Vom Weltkrieg zur Weltwirtschaftskrise, Göttingen 1984 (= *Feldman, Weltwirtschaftskrise*), *Peukert, Detlev J.K.*, Die Weimarer Republik, Frankfurt/Main 1987, 111 ff. u. *Buschmann*, 212 ff.

³⁷⁵ Vgl. *Born*, 458 ff. u. *Pohl, Manfred*, Konzentration im deutschen Bankwesen, Frankfurt/Main 1982, 350 ff. (= *Pohl, Manfred, Konzentration*).

³⁷⁶ Vgl. die kontroversen Artikel in der Borsig-Zeitung, die aus Arbeiter- und Unternehmersicht verfasst wurden. Die Borsig-Zeitung war 1923 von der Firmenleitung als Werkszeitung gegründet worden und diente der Information und dem wechselseitigen Austausch zu firmenspezifischen Themen, um das Betriebsklima positiv zu beeinflussen: „Die Verhältnisse werden durch Worte nicht geändert, aber Aussprachen, wie sie in der Borsig-Zeitung immer wieder stattfinden, bei denen beide Teile frei und unbekümmert ihre Meinung äußern, können doch vieles dazu beitragen, dass es nicht zu einer Zuspitzung der gegenseitigen Beziehungen kommt (...).“ *Borsig, Ernst von*, Zum Beginn des 4. Jahrganges der Borsig-Zeitung, in: Borsig-Zeitung (1/2) 1927, 1 ff.

Vgl. zur Kontinuität dieser Themen seit der Jahrhundertwende (aus antidemokratischer Sicht): *Steller*, 65 ff.

³⁷⁷ Vgl. *Freyberg, Thomas von*, Industrielle Rationalisierung in der Weimarer Republik. Untersuchungen an Beispielen aus dem Maschinenbau und der Elektroindustrie, Frankfurt/Main / New York 1989 u. *Borscheid, Peter*, Die Tempomacher. Die Rationalisierungsbewegung und die Beschleunigung des Lebens in den Weimarer Jahren, in: ZUG 41 (1996), 125-138.

Mechanisierung sollten nicht nur die Kosten senken,³⁷⁸ sondern ebenso die Arbeits- und Lebensverhältnisse verbessern - auch wenn diesen euphorisch begrüßten sozialtechnologischen Ideen gegen Ende der Zwanziger Jahre in der Öffentlichkeit verstärkt kulturpessimistische und antikapitalistische Theorien entgegengesetzt wurden.³⁷⁹

Parallel zu dieser Entwicklung wandelte sich die Gesellschaft in Struktur, Partizipation und Empfinden gravierend. Die Scheinblüte der „golden twenties“ bescherte einem relativ gefestigten, aber disperaten Mittelstand - zumindest in den Großstädten - die Möglichkeit des Massenkonsums. Die Modernisierung der Privathaushalte mit technischen Errungenschaften wie elektrischem Strom veränderte die Lebensgewohnheiten; die Freizeitgestaltung entwickelte sich zu einem Phänomen der Massenkultur, sportliche Ereignisse erfreuten sich größerer Popularität. Die Öffentlichkeit war informierter denn je: schnelle Kommunikation mittels des Telefons, die Fortschritte der Lautsprechertechnik für Großveranstaltungen und auflagenstarken Zeitungen ließen Nachrichten rasch und weitläufig verbreiten. Die Unternehmen mussten sich gegen Vorwürfe des Kapitalismus sog. „Bonzen“ und Kriegsgewinnler, der Kartellbildung und der Monopolisierung, der Verbandsherrschaft und der Wirtschaftsspekulation verteidigen und auf eine positive Wirkung der firmeneigenen Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit abzielen.³⁸⁰ Den von Teilen der Gesellschaft beklagten „Nebenwirkungen“ der industriellen Arbeit - „Materialisierung der Gesinnung und Verflachung der Lebenshaltung“ - wussten die Firmen den positiven Beitrag ihrer Tätigkeiten zur „Volkswirtschaft“ und zur „kulturellen Entwicklung“ entgegensemzen.³⁸¹

³⁷⁸ Vgl. zur Differenzierung und gesellschaftspolitischen Beurteilung der Mechanisierung Rathenau, Walther, Zur Kritik der Zeit, Berlin 1918, 44; zitiert und interpretiert bei Knoll, Joachim H., Krisenstimmung und Zivilisationsangst am Vorabend des Ersten Weltkrieges. W. Rathenau „Gedanken zur Zeit“ und zur Zukunft, in: Von kommenden Zeiten, hg. v. Joachim H. Knoll / Julius H. Schoeps, Stuttgart/Bonn 1984, 122-143, 134 ff.

³⁷⁹ Vgl. zu diesen nur kurz skizzierten Zusammenhängen:
Hinrichs, Peter, Um die Seele des Arbeiters. Arbeitspsychologie, Industrie- und Betriebssoziologie in Deutschland, Köln 1981, 107 ff.,
Schildt, 131 ff.,
Stahlmann, Michael, Management, Modernisierungs- und Arbeitspolitik bei der Daimler-Benz AG und ihren Vorläuferunternehmen von der Jahrhundertwende bis zum Zweiten Weltkrieg, in: ZUG 37 (1992), 147-180,
Feldman, Gerald D., Politische Kultur und Wirtschaft in der Weimarer Zeit: Unternehmer auf dem Weg in die Katastrophe, in: ZUG 43 (1998), 3-18 (= Feldman, Politische Kultur und Wirtschaft in der Weimarer Zeit),
als Skizze zum „bürgerlichen Krisenbewusstseins“ zwischen 1890 und 1933 vgl. Mommsen, Hans, Die Auflösung des Bürgertums seit dem späten 19. Jahrhundert, in Bürger und Bürgerlichkeit, 288-320.

³⁸⁰ Vgl. Bracher, 142 ff., Feldman, Politische Kultur und Wirtschaft in der Weimarer Zeit, Hecker, 424 ff. u.
Petzina, Dietmar, Die Verantwortung des Staates für die Wirtschaft. Ausgewählte Aufsätze, hg. v. Werner Abelshauser u.a., Essen 2000, 46-69.

³⁸¹ Kuhlo, Alfred, Geschichte der bayerischen Industrie, München 1926, 17.

Die folgende Zusammenfassung der Unternehmensjubiläen in der Zeit der Weimarer Republik lässt sich durch die skizzenhaft aufgerissenen Problemfelder und die fehlende Dynamik der Wirtschaftsentwicklung rechtfertigen. Die Erinnerung des Firmengründungstages und runder Fertigungsziffern wurde in den Unternehmen trotz der schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse aufrechterhalten, aber bei allen hier untersuchten Firmen hat man zwischen Inflation und Weltwirtschaftskrise von den bisher bekannten feierlichen großen Jubiläumsveranstaltungen abgesehen.

Tabelle 2

Übersicht der untersuchten Firmen in der Zeit der Weimarer Republik:

Jubiläumsjahr	Firma	Zeitraum / Anlaß
1918	Borsig	10.000ste Lokomotive
1920	Deutsche Bank	50 Jahre
1922	Siemens	75 Jahre
1923	Siemens-Schuckert-Werke	50 Jahre Schuckert
1923	Daimler-Motoren-Gesellschaft	40 Jahre Daimler Motoren
1923	AEG	40 Jahre
1926	Borsig	12.000ste Lokomotive
1927	Borsig	90 Jahre
1928	AEG	25 Jahre Dampfturbinen
1929	Borsig	75 Jahre Borsigwerke, Glogau
1931	BMW	25.000ster BMW-Wagen

In den Krisenjahren zu Beginn der Weimarer Republik waren diverse Jubiläumsaktivitäten zum Teil bereits detailliert geplant worden, beispielsweise das 75jährige Jubiläum von Siemens 1922 als „großes Fest“ in den Gesamträumen des Zoologischen Gartens in Fortführung der Jubiläumstradition des Hauses seit 1897.³⁸² Die Veranstaltungen wurden aber von der Unternehmensleitung „mit Rücksicht auf den Ernst der Zeiten“ kurzfristig abgesagt.³⁸³ Feiern erschienen den Firmen in der „Not der Zeit (...) unangebracht“,³⁸⁴ den „Tag festlich zu begehen, verbiete(...) die sorgenschwere Gegenwart“.³⁸⁵ Borsig verzichtete auch während der Phase der relativen Stabilisierung aufgrund der „schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Lage“ auf Jubiläumsfeierlichkeiten.³⁸⁶

Den Mitarbeitern wurde stattdessen zum Festtag eine Jubiläumsgratifikation als Dank für langjährige Dienste zuerkannt; Stiftungen und die Vergabe von Stipendien zählten zu weiteren Jubiläumsleistungen, um die „Erinnerung an den (...) Gedenktag zu erhalten“.³⁸⁷ Der Eingang von Präsenten, Blumengrüßen und Gratulationsschreiben befreundeter Firmen beweist weiterhin die gesellschaftliche Akzeptanz der Erinnerung des Firmengründungstages und die anerkannte Tradition symbolischer Gesten innerhalb der gemeinsamen Geschäftsbeziehungen. Zum Mittelpunkt der firmeneigenen Memoria im Jubiläum wurde während der Weimarer Jahre die unternehmerische Fest- oder „Denkschrift“.³⁸⁸

³⁸² SAA 69/Lc 718.

³⁸³ SAA 69/Lc 718 und SAA 69/Ls 449.

³⁸⁴ AEG. 1883-1923, hg. v. d. Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin 1924, 1 u. ähnlich formuliert in: Schuckert 1873-1923, verf. v. Rudolf Cohen, Nürnberg 1923, Vorwort.

³⁸⁵ Nachrichtenblatt der Deutschen Bank v. 9. April 1920, HA Deuba Z11 1916-1920.

³⁸⁶ Borsig-Zeitung 7/8 1927, Vorwort.

Der Verzicht auf eine eigene Jubiläumsfeier wegen wirtschaftlicher Krisensituation wurde durchaus schon vor dem Ersten Weltkrieg in Unternehmen beschlossen; so nahm man bei der Münchener Industrie-Bank zum 50jährigen Jubiläum 1912 von einem Jubiläums-Festakt Abstand, machte aber den Angestellten eine Jubiläumsgabe, richtete einen Stiftungsfond zu Gunsten des Münchener Handwerks ein und veröffentlichte eine kurze Firmenchronik. Münchener Industrie-Bank. 1862-1962. Hundert Jahre im Dienste der heimischen mittelständischen Wirtschaft, hg. v. der Münchener Industrie-Bank, Text v. Joseph Maria Lutz unter Mitwirkung von Bankdirektor Fritz Pommer, München 1962, unpaginiert.

³⁸⁷ Die Deutsche Bank zahlte aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums 1920 an ihre Mitarbeiter je nach Dienstzeit bis zu einem doppelten Monatsgehalt aus und richtete einen Jubiläums-Fonds in Höhe von 10 Mio Mark für die sozialen Einrichtungen der Bank ein.

Nachrichtenblatt der Deutschen Bank v. 9. April 1920, HA Deuba Z11 1916-1920.

Bei Siemens wurde zum 75jährigen Jubiläum 1922 eine Spende an rund 5.500 Pensionäre in Höhe von 16.583.000,00 Mark gegeben und jährlich 6 Gesellen ein Fachschulstipendium eingerichtet; SAA 69/Lc 718. (Angesichts der Inflation sind diese Zahlen natürlich nicht mit den bisher genannten zu vergleichen.)

³⁸⁸ Vgl. in Übersicht zu den hier untersuchten Unternehmen:

Eine zunächst geplante „Dokumentation“ aus einer Übersicht der Geschäftsberichte wurde bei der Deutschen Bank nicht verwirklicht; Nachrichtenblatt der Deutschen Bank v. 9. April 1920, HA Deuba Z11 1916-1920.

Rotth, August, Wilhelm von Siemens, Berlin 1922,

Die Firmen- und Produktionsjubiläen dienten während der Zeit der Weimarer Republik explizit der positiven Darstellung unternehmerischen Selbstbewußtseins, das über die Festschrift der internen und externen Öffentlichkeit kommuniziert wurde. Die Jubiläumsgabe war als Präsent vornehmlich für Regierungs-, Verwaltungs- und Verbandsvertreter und Firmenmitarbeiter, in zweiter Linie erst für privatwirtschaftliche Kunden konzipiert³⁸⁹ und transportierte die pädagogisch-sozialen, wirtschaftlichen und politischen Intentionen der Firmenleitung. Sie zeigen das Selbstverständnis der Betriebe innerhalb des neuen Staates und das Firmeninteresse für gesamtgesellschaftliche Belange - Themen, die beispielsweise Walter Rathenau, Carl Friedrich von Siemens und Arnold von Borsig durch ihr politisches Engagement, die Gründung des Kuratoriums für Wiederaufbau und die Tätigkeit für den Reichswirtschaftsrat, in die Praxis umsetzen.³⁹⁰

Die Firmen verstanden sich als tragende Säule des öffentlichen Lebens und ihre Historie als Bestandteil der Kulturgeschichte des Vaterlandes.³⁹¹ Es galt als „Recht und Pflicht“ des Unternehmens, die Geschichte des Betriebes „der Welt“ durch eine Veröffentlichung darzulegen, da die Kenntnis um die Entstehung „älterer Industrie-Unternehmungen“ zum Allgemeinwissen über die „ganze kulturelle Entwicklung der

Cohen, Rudolf, Schuckert 1873-1923, Nürnberg 1923,
 40 Jahre Daimler-Motoren. Ein Beitrag zur Geschichte des Automobils, o.V., Stuttgart 1923,
 AEG.1883-1923, hg. v. d. Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft, Berlin 1924,
 12.000 Lokomotive von Borsig und 25jährigen Bestehen der Maschinenfabrik Tegel 1926,
 Entwurf einer Festschrift, BA 5.2.10.
 90 Jahre Borsig, A. Borsig Berlin-Tegel 1837-1927, hg. v. Borsig, Berlin 1927,
 AEG. 25 Jahre Dampfturbinen, hg. v. d. Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft, Berlin 1928,
 75 Jahre Borsigwerke, Glogau 1929,
 25.000 BMW-Wagen in Deutschland, in: BMW-Blätter 12 (1931), BMW UA,
 10 Jahre Verwirklichung einer Idee. Ein Jubiläum der Bayerischen Motoren Werke AG, in:
 Allg. Automobil-Zeitung 5 (1933), BMW UA PA 1930-40.
 Anhand einer umfassenderen Aktenüberlieferung gegenüber der Zeit des Kaiserreiches
 lassen sich zur Genese der Festschriften präzise Angaben über die Intentionen und
 Leitmotive der Jubiläumsschriften und der Konzeption der unternehmerischen Memoria zum
 Firmengründungstag machen.

³⁸⁹ Vgl. Hausinternes Schreiben v. 25.9.1922, SAA 69/Lc 718.
 Auf die Entwicklungsgeschichte von Firmenfestschriften kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden; dazu müsste ein größerer Sample an Unternehmen herangezogen werden sein. *Mitterauer* verweist für Jubiläumsschriften generell auf die gedruckte Festpredigt oder Heiligenvita als Wurzel des jubiläumstypischen historischen Schrifttums; *Mitterauer*, 83 f.

³⁹⁰ Vgl. *Schmölders*, Günter, Die Unternehmer in Wirtschaft und Gesellschaft, Essen 1973, 132 ff. (= *Schmölders*, Unternehmer) u.
Pogge von Strandmann, Hartmut, Rathenau - ein liberaler Unternehmer? In: *Mosse*, Werner E. / *Pohl*, Hans, Hrsg., Jüdische Unternehmer in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1992, 356-364.

³⁹¹ Die Vorplanungen für Jubiläumsfeiern, die später aber nicht abgehalten wurden, zeigen auch die Bedeutung des Jubiläums an sich für das Unternehmen: so war bei Siemens ein großer Festakt im Zoologischen Garten mit verschiedenen Kapellen und Buffets für etwa 3.000 Teilnehmer konzipiert. SAA 69/Lc 718.

Menschheit im letzten Jahrhundert“ zählte³⁹² und man auf den historischen Erfahrungsvorsprung einer „lehrreichen Überlieferung (...) zur wirtschaftlichen Wiedererstarkung“ angewiesen wäre.³⁹³ Die Darstellung der erfolgreichen Firmenhistorie diente zudem als Hoffnungsträger zur Überwindung der widrigen Gegenwart und als Motivationsaufruf, „auch in Zukunft Großes zu vollbringen“.³⁹⁴ Innerbetrieblich nutzte die Jubiläumsdenkschrift der Integration und Identifikation, da „die Kenntnis der Geschichte der Arbeitsstätte (...) alle Beteiligten menschlich mit ihr“ verbände.³⁹⁵ In vielen Unternehmen war der Zusammenhalt des Mitarbeiterstamms angesichts der politischen und gesellschaftlichen Umstände gefährdet; die Arbeiter zeigten sich mit dem bisher politisch Erreichten unzufrieden, die Belegschaftszusammensetzung unterlag häufig einer hohen Fluktuation.³⁹⁶ Ein um 1922 in Berlin gesungenes Spottlied kennzeichnete den Unmut der Arbeiterschaft über die Beschäftigungssituation:

„Wer nie bei Siemens-Schuckert war,
Bei AEG und Borsig,
Der kennt des Lebens Jammer nicht,
Der hat ihn erst noch vor sich.“

Da bist du nichts, da wirst du nichts,
Wenn auch der Magen kluckert.
So ist's bei Borsig, AEG,
Bei Siemens und bei Schuckert.“³⁹⁷

Die Firmenleitung ihrerseits monierte die Streikfreudigkeit, die „wachsende Arbeitsunlust“³⁹⁸ und die Kontroversen um Arbeitszeit und Entlohnung.³⁹⁹ Die Präsentation der Geschichte des eigenen Unternehmens in der Jubiläumsfestschrift

³⁹² „Warum feiern wir industrielle Gedenktage durch Denkschriften“, in: 12.000 Lokomotive von Borsig und 25jährigen Bestehen der Maschinenfabrik Tegel 1926, Entwurf einer Festschrift, BA 5.2.10.

³⁹³ Festausgabe der Siemens Wirtschaftlichen Mitteilungen zum 75jährigen Bestehen Nr. 43 v. 12.10.1922, SAA 69/Lc 712.

³⁹⁴ Ebd.
Bei Wilhelm von Siemens, dem Nachfolger des Firmengründers in der Unternehmensleitung von 1904 bis 1919, wird das erzieherische Bemühen um die Mitarbeiter explizit beschrieben; *Rotth*, 169.

³⁹⁵ „Warum feiern wir industrielle Gedenktage durch Denkschriften“, in: 12.000 Lokomotive von Borsig und 25jährigen Bestehen der Maschinenfabrik Tegel 1926, Entwurf einer Festschrift, BA 5.2.10.

³⁹⁶ Vgl. für Siemens *Rotth*, 207.

³⁹⁷ Parodie auf J. W. v. Goethes „Wer nie sein Brot mit Tränen aß“; die Funktion des Spottliedes und der Trivialisierung „hoher“ Literatur (politische Anstachelung vs. Entlastung und Kompensation) sei hier nur angemerkt; zitiert nach: Formen oppositioneller Literatur in Deutschland, hg. v. *Bernd Ogan*, Stuttgart 1978, 70 u. 151.

³⁹⁸ Fs. Schuckert 1923, 91.

³⁹⁹ *Borsig, Ernst von*, Betrachtungen zur Sozialpolitik, in: *Borsig-Zeitung* 7/8 (1927), 89 ff.

sollte der Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls der Mitarbeiter dienen; Historie wurde ein Argument zur Aufrechterhaltung innerbetrieblicher Bindungen. Man appellierte an den Stolz der Belegschaftsmitglieder, in einer traditionsreichen Firma beschäftigt zu sein, beschwor die Treue zum Betrieb und lockte, auch künftig zum Erfolg dieses Unternehmens beizutragen.

Zur Förderung des „Gemeinschaftsgeistes“ im Betrieb wurden zudem die jährlichen Dienstjubilare gefeiert, beispielsweise bei Siemens und Borsig. Diese Auszeichnung und Belohnung langjähriger, treuer Mitarbeiter war ein strategisches Instrument der Firmenleitung, um den „sozialen Frieden“ aufrecht zu erhalten. Sie galten als Motivationsanreiz, die eigene Arbeit mit „innerer Befriedigung“ auszuführen;⁴⁰⁰ einige Mitarbeiter kritisierten aber den manipulatorischen Effekt der Feiern.⁴⁰¹

Das Zeremoniell des Dienstjubiläums sollte jedoch den weitgehend rationalisierten Arbeitsalltag entlasten und kompensieren, wie dieser auch umgekehrt seine Sinnhaftigkeit durch die Feier zurückhielt; der „Rhythmus“ der Jubiläen machte die Arbeit selbst „feierlich“, wurde argumentiert.⁴⁰² Man wollte die innerbetrieblichen sozialen Spannungen und Vorbehalte der Arbeiter gegenüber der Unternehmerseite durch die Erinnerung an das gemeinsame historische Erbe mildern.

Das Spektrum der Veröffentlichungen zur Unternehmensgeschichte reichte von der offiziellen Festschrift in Buchform bis hin zu kürzeren Texten in der hauseigenen Mitarbeiterzeitschrift und Artikeln in Fachzeitungen. Bei der Darstellung der Firmenhistorie und der Aufmachung der Festschrift zum 75jährigen Jubiläum von Siemens sollte auf eine „schlichte(...), aber würdige Form“ und die „allgemeine Verständlichkeit des Textes“ geachtet werden.⁴⁰³ Die Schrift durfte nach den Wünschen der Unternehmensleitung nicht „zu umfangreich werden“, damit sie „auch gelesen würde“.⁴⁰⁴ Carl Friedrich von Siemens ließ eine Biographie seines Vorgängers

⁴⁰⁰ Rede zur Gedenkfeier für 72 Arbeiter mit 15jähriger Dienstzeit, in: Borsig-Zeitung 11 (1926), 93 f. u.

Rede zur Gedenkfeier für 97 Arbeiter mit 15jähriger Tätigkeit, in: Borsig-Zeitung 3/4 (1927), 51.

⁴⁰¹ Ebd.

⁴⁰² *Striemer, Alfred*, Sinn für Feierlichkeit, in: Borsig-Zeitung Nr. 9/10 (1930), 2 ff.
Vgl. zur Arbeitsgesinnung der Industriearbeiterschaft während der Weimarer Republik: *Hinrichs*, 146 ff. u. 169 f.

⁴⁰³ Aktennotiz v. 9.11.1921, SAA Lc 715.

⁴⁰⁴ Aktennotiz v. 15.11.1921 zu einem Gespräch zwischen Carl Friedrich von Siemens und Wilhelm Rotth, SAA Lc 715. Siemens befasste sich intensiv mit dem Fortgang der Festschrift; jede Version des Textes wurde ihm zur Durchsicht vorgelegt, um sicherzustellen, dass „die Fassung der Ansicht der Familie entspräche“, Aktennotiz v. 13.7.1922, SAA Lc 715.

Wilhelm von Siemens durch den Firmenarchivar August Rotth verfassen;⁴⁰⁵ die Unternehmervita sollte vor dem Hintergrund der allgemeinen Betriebsentwicklung geschildert und „ohne den Beigeschmack von Propaganda“ geschrieben werden:⁴⁰⁶

„Für den Schluss drängt sich von selbst die Betrachtung auf, welche Ergebnisse das Leben des Verblichenen gezeitigt hat. Unter Vermeiden aller gewöhnlichen Lobpreisungen und des Scheins der Absichtlichkeit wäre darauf hinzuweisen, wie die einzelne Persönlichkeit für Fortschritt und Gedeihen eines grossen Betriebes massgebend ist, und wie verschwindend dagegen die Summe persönlichen Behagens für die Mühen.“⁴⁰⁷

Dieser pädagogischen Intention, den Stand des Unternehmers gegen die „missgünstige“ Einstellung der Öffentlichkeit aufzuwerten und ihm mit der Darstellung der Verantwortungsfülle, der Risikobereitschaft, der Verpflichtungen und der Arbeitsdisziplin gerecht zu werden,⁴⁰⁸ entsprachen Überlegungen zu einer gesonderten Festschrift für die Arbeiterschaft bei Siemens:

„Vielleicht wäre eine kleinere Schrift für die Arbeiter zweckmässig, die (...) zu zeigen hätte, was die Arbeiter, entgegen den jetzt so beliebten

⁴⁰⁵ Rotth (1854-1929) war Oberingenieur und der persönliche wissenschaftliche und technische Mitarbeiter von Wilhelm von Siemens; nach dessen Tod 1919 übernahm er die Leitung des 1907 gegründeten Siemens-Archives. Neben seinen beruflichen Tätigkeiten war er Schriftleiter von Dinglers Polytechnischem Journal, verfasste zahlreiche technikhistorische Werke und wurde als Berater bei der Einrichtung der elektrotechnischen Abteilung des Deutschen Museums in München hinzugezogen. Vgl. Deutsches Biographisches Jahrbuch 1929, 259 ff., SAA 9707.

⁴⁰⁶ Aktennotiz v. 9.11.1921, SAA Lc 715.
Der Verfasser eines Festschriften-Konzeptes zur Auslieferung der 12.000 Lokomotive und zum 25jährigen Bestehen der Maschinenfabrik Tegel 1926 - „die Borsig Werkgeschichtsschreibung“ war damals „auf einem toten Punkt angelangt“ - , begründet seine Eignung als Autor einer Festschrift durch seine Tätigkeit in der Firma und seine Arbeiten für den renommierten Technikhistoriker Conrad Matschoss. BA 5.2.10 u. BA Geschichte der Familie und Fabrik Borsig Nr. 24.
Im Regelfall wurden Festschriften durch Ingenieure des Unternehmens oder - bei frühen Archivgründungen - vom Firmenarchivar verfasst.

⁴⁰⁷ Aktennotiz v. 13.7.1922 mit einem „Plan zu einem Lebensbilde Wilhelm von Siemens“, SAA Lc 715.
Diese Konzeption wird in der Festschrift umgesetzt; Wilhelm von Siemens wird zum Schluß charakterisiert durch das Zitat aus Goethes „Faust“: „Was Du ererbt von einen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Rotth, 222.

⁴⁰⁸ Carl Friedrich von Siemens in der Generalversammlung von Siemens & Halske am 17.1.1930, zitiert nach: Schmölders, Günter, Carl Friedrich von Siemens. Vom Leitbild des großindustriellen Unternehmers. Gedr. Festrede, gehalten in der Carl Friedrich von Siemens Stiftung München am 23.10.1972, 14.

Vorstellungen, dem persönlichen Wirken von Männern der Industrie zu danken haben.“⁴⁰⁹

Die Darstellung der Firmenhistoie in den Festschriften folgte in der Regel strikt der Chronologie der Unternehmensentwicklung und orientierte sich an der Biographie der Firmengründer und deren Nachfolger.⁴¹⁰ Der Text ist prägnant und verständlich formuliert, geschäftliche Fehlentwicklungen finden durchaus Erwähnung;⁴¹¹ eine Übersicht der Produktionsvielfalt und der sozialen Einrichtungen des Betriebes vervollständigt die historische Darstellung, die meist mit dem Ende des Ersten Weltkrieges schließt.

Die Festschriften warben mit der Sachlichkeit der historischen Berichterstattung für die objektive Güte der Produkte und den guten Ruf des Unternehmens; die prunkvolle Album-Form in Folio aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg wurde durch übersichtliche Großoktavformate ersetzt.⁴¹² Die Veröffentlichung sollte weniger ästhetische Zwecke erfüllen, als vielmehr dem Gebrauch dienen und nicht nur von „Spezialisten“ gelesen

⁴⁰⁹ Aktennotiz v. 15.11.1921, SAA Lc 715. Diese Festschrift für Arbeiter erschien nicht. Die gesellschaftlichen Spannungen und Ressentiments zwischen Unternehmensleitung und Angestellten auf der einen und den Arbeitern auf der anderen Seite wird auch in verschiedenen Artikeln der Borsig-Zeitung deutlich, z.B. „Wenn ich als ein Arbeiter des Betriebes zur Feder greife, um an die „Kopfarbeiter“ ein freies Wort zu richten...“, in: Borsig-Zeitung 3 (1928), 79 f.

⁴¹⁰ Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen der Untersuchung zur Historiographie der „Weimarer Zeit“ von Faulenbach: Faulenbach, Bernd, Nach der Niederlage. Zeitgeschichtliche Fragen und apologetische Tendenzen in der Historiographie der Weimarer Zeit, in: Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft, 1918-1945, hg. v. Peter Schöttler, Frankfurt/Main 1997, 31-51.

⁴¹¹ Die historische Übersicht der „Borsigschen Werke im neunzigsten Jahr des Bestehens der Firma“ überhöht die Person August Borsigs und ist bemüht, den Weltrang der Firma hervorzuheben; der kurze Text ist reich bebildert und mutet wie eine frühe Werbeschrift an - er wurde aber nur in der Werkszeitung veröffentlicht; die offizielle Festschrift entspricht der oben gegebenen Charakteristik. Borsig-Zeitung 7/8 (1927), 111-114. Die Festschrift „40 Jahre Daimler-Motoren. Ein Beitrag zur Geschichte des Automobils, o.V., Stuttgart 1923“ ist im Sprachduktus früher Sportberichterstattung verfasst; die Betonung des Nationalen für den Rennsport und das Gewicht der technischen Überlegenheit des firmeneigenen Produktes bestimmen die emotionsgeladene Darstellung.

⁴¹² Obwohl man nicht davon ausgehen kann, dass sich die Autoren der Festschriften - in der Regel keine Historiker, sondern Ingenieure -, mit Historiographiegeschichte auseinandergesetzt haben, entspricht diese Nüchternheit der Darstellung, der Rückzug in die Objektivität des „echten Historismus“ und die Einbeziehung der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte einer Entwicklung der zeitgenössischen Geschichtsschreibung. Vgl. Faulenbach, Ideologie u.

Châtellier, Hildegard, Die Diskussion historiographischer Methoden in den „Preußischen Jahrbüchern“ (1919-1935), in: Bialas, Wolfgang / Stenzel, Burkhard, Hrsg., Die Weimarer Republik zwischen Metropole und Provinz. Intellektuellendiskurse zur politischen Kultur, Weimar u.a. 1996, 219-234.

Vgl. auch die (sehr oberflächlich interpretierten) Jubiläumsschriften in: Voosen, Heinz, Die Jubiläumsschrift im Wandel der Zeiten. Ein Streifzug durch die Geschichte berühmter Firmen und Unternehmen, Berlin 1996, 19 ff.

werden.⁴¹³ Die Inanspruchnahme von Geschichte im Firmen- und Dienstjubiläum nutzte damit auch Zielen der Industriepädagogik und der unternehmensinternen Sozialdisziplinierung.

Historie wurde in den Unternehmensfestschriften / Jubiläen funktionalisiert für gegenwärtige allgemein-gesellschaftliche Bedürfnisse. Sie diente der motivierenden Sinngebung in einer weitgehend dem Taylorismus unterworfenen Arbeitswelt und hielt Begründungsangebote bereit für den als Zyklus interpretierten Verlauf der Geschichte und deren „Schicksalswende(n)“.⁴¹⁴ Die Vergangenheit war aber auch Beispiel für eine linear-prozeßhafte Entwicklung des technischen und menschlichen Fortschrittes und hatte Vorbildfunktion zur Erreichung künftiger Erfolge. Geschichte galt als Trösterin in der Notlage der Zeit, auch wenn die Historie angesichts der Gräuel des Ersten Weltkrieges als Erklärungsmacht eigentlich versagt hatte.⁴¹⁵ Man gewann Kraft aus den Biographien der Firmenleiter - vor allem in Unternehmen mit dominanten Führungspersönlichkeiten wie bei Siemens und Borsig -, bezog sich auf die positiven Facetten ihrer Charaktere⁴¹⁶ und schöpfte stolzes, durchaus auf die gesamte Nation zu übertragendes Selbstbewusstsein aus der als Erfolgshistorie dargestellten Produktgeschichte.⁴¹⁷

Den Festschriften aus der Zeit der Weimarer Republik dienten das „Menschliche, Allzumenschliche“ und die Höhen und Tiefen der Geschichte als Erklärungszusammenhang für die gegenwärtigen Unsicherheiten; die „Hoffnungen auf die Rückkehr guter, alter Zeiten“ sollte der Desintegration und Radikalisierung der Arbeiterschaft entgegenwirken,⁴¹⁸ die unternehmerischen Errungenschaften der

⁴¹³ Vgl. die Aussagen Carl Friedrich von Siemens: Aktennotizen v. 9.11.1921 u. v. 15.11.1921, SAA 69/Lc 715.

Dieser Entwicklung korrespondiert die Ablösung des stilisierten Plakates durch die Gebrauchsgraphik in der Konsumgüterwerbung der 1920er Jahre; vgl. Reinhardt, Dirk, Vom Intelligenzblatt zum Satellitenfernsehen: Stufen der Werbung als Stufen der Gesellschaft, in: Borscheid / Wischermann, 44-63.

⁴¹⁴ Rotth, 210;

vgl. zu diesem Zusammenhang auch:

Schirmer, Dietmar, Mythos - Heilshoffnung - Modernität. Politisch-kulturelle Deutungscodes in der Weimarer Republik, Opladen 1992, 89 ff.

⁴¹⁵ Vgl. dazu White, Hayden, Auch Klio dichtet oder Die Fiktion des Faktischen. Studien zur Tropologie des historischen Diskurses, Stuttgart 1986, 45 ff.

⁴¹⁶ Als nachahmenswerte Tugenden werden Treue, Pflicht- und Qualitätsbewusstsein, Arbeitsfleiß und Verantwortungsgefühl genannt (Siemens, Schuckert, Borsig).

⁴¹⁷ So bei der DMG und bei BMW: beide Unternehmen gehörten typischerweise zur Automobilbranche, die häufig die errungenen Rennerfolge zur Erfolgshistorie stilisierte. BMW war erst vor kurzem in den Automobilbau eingestiegen und musste sich erst eine Position in einem wettbewerbsträchtigen Markt schaffen.

⁴¹⁸ Reimann, Aribert, Der große Krieg der Sprachen. Untersuchungen zur historischen Semantik in Deutschland und England zur Zeit des Ersten Weltkrieges, Essen 2000, 278.

Vergangenheit versprachen als Deutungshorizont eine künftige Besserung der Verhältnisse.

Die politischen Intentionen der Jubiläumsmaßnahmen - meist aus den Ankündigungen zum Firmengründungstag in den Mitarbeiterzeitungen abzulesen - verbanden häufig betriebsinterne Ziele mit dem Aufruf zu nationaler Gesinnung. So könnte das Wirtschaftsleben in Deutschland nur dann „wieder in Gang gebracht werden, wenn unverdrossene friedliche Arbeit sich paart(e) mit dem Bewusstsein vaterländischer Pflicht“⁴¹⁹ und wenn durch die hohe Qualität der Produktion der „Ruf der Firma(...) und des ganzen Volkes“ erhalten bliebe:⁴²⁰

„Möge das Haus Siemens auch weiterhin auf der ganzen Welt deutschen Namen, deutschen Geist und deutsche Arbeit hinaustragen und dadurch dem deutschen Volke ein Bollwerk werden, das zur weiteren Wiedererstarkung des deutschen Namens beitragen kann.“⁴²¹

Die Betriebe zeigten damit insgesamt eine eher konservative Grundhaltung, die die Sehnsucht nach Rückkehr zum autoritär-autark-autokratischen Unternehmertum und dessen moralischen Grundwerten offenbaren und durch den Appell an den Patriotismus der Mitarbeiter nationale und unternehmerische Interessen in Allgemeinfloskeln zur Deckung zu bringen suchten.⁴²² Der Wunsch nach nationaler Selbstbehauptung durch eine kompensatorische „Rückbesinnung auf die in der Geschichte erfahrbare deutsche Identität“ lässt sich auch in den Jubiläumsfestschriften der Unternehmen festmachen.⁴²³

Konkrete Loyalitätsbekundungen gegenüber dem jungen Staat und der neuen Verfassung, vergleichbar der Reichseuphorie in der Zeit des Kaiserreiches, wurden

⁴¹⁹ Darstellung der Geschichte der Deutschen Bank zum 50jährigen Jubiläum 1920 von Archivar Dr. Max Fuchs, in: Nachrichtenblatt der Deutschen Bank v. 9. April 1920, HA Deuba Z 11 1916-1920.

⁴²⁰ Die Borsigschen Werke im neunzigsten Jahr des Bestehens der Firma, in: Borsig-Zeitung 7/8 (1927), 114.

⁴²¹ Rede von Carl Friedrich von Siemens beim Festabend der Meistervereinigungen zum 75jährigen Jubiläum von Siemens 1922, SAA 69/Ls 449.

⁴²² Pogge von Strandmann betont aber bei Walther Rathenau die arbeitsrechtliche Beziehung des Unternehmers zur Belegschaft und sein Ideal einer harmonischen, produktivitätsorientierten Betriebsgemeinschaft, *ders.*, 360 ff. Dieser Befund deckt sich mit den Analysen Niemanns zum Unternehmerbild in der Literatur der Weimarer Republik: Niemann, Hans-Werner, Das Bild des industriellen Unternehmers in deutschen Romanen der Jahre 1890 bis 1945, Berlin 1982, 147 ff.

⁴²³ Faulenbach, Ideologie, 307.

nicht geäußert;⁴²⁴ selbst gemäßigt liberale Unternehmer wie Walther Rathenau vertraten den Primat der Industrie in der Politik und befürworteten starke Konzernkonglomerate zur innerstaatlichen Machtausübung.⁴²⁵

Vergleicht man die angespannten Bemühungen des Staates um die Einführung und Ausgestaltung eines offiziellen Nationalfeiertages,⁴²⁶ muten die unterlassenen Jubiläumsveranstaltungen der Betriebe aber wie ein bewusstes Ausscheren aus der Tradition der eigenen Erinnerungskultur an. Die Unternehmensjubiläen konnten angesichts der konkreten betriebspolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr als unwidersprochen tragfähiges Kohäsionsmodell wie bisher eingesetzt werden, sondern unterlagen einer ähnlich problembehafteten Situation wie der Staat bei seinen Bemühungen um die Integration der Bürger im Nationalfest: der Herr-im-Hause-Standpunkt vieler Unternehmen war durch die politische und gesellschaftliche Entwicklung der Zeit endgültig überholt.⁴²⁷ Die konkrete Umsetzung der Festschrift und der Jubiläumsmaßnahmen gestaltete sich nurmehr reaktiv zur innerbetrieblichen Situation, auch wenn die unternehmerische Erinnerungskultur der wilhelminischen Ära durch die pädagogisch und sozial dominierten Überlegungen zur Funktion des Jubiläums theoretisch entscheidend weitergeführt worden war.

Der umfassende firmeninterne Gedankenaustausch zum Unternehmensjubiläum beweist den hohen Stellenwert der verschiedenen Jubiläen für den Kanon der inner- wie außerbetrieblichen Selbstdarstellungsinstrumente: Man demonstrierte der Öffentlichkeit im eigenen Interesse die unternehmerische Sozialverträglichkeit - um es mit einem modernen Begriff zu formulieren - und nutzte das Jubiläum, um innerbetriebliche Interessenkonflikte durch den bewährten Rückgriff auf die affirmative

⁴²⁴ Vgl. *Ullmann, Hans-Peter*, Interessenverbände in Deutschland, Frankfurt/Main 1988, 133-144,
Megerle, Klaus, Aus dem Gefühl der Defensive erwächst keine Führung. Gesellschaftliche Elitegruppen am Beispiel der Industriellen, in: *Lehnert, Detlef / Megerle, Klaus*, Hrsg., Politische Identität und nationale Gedenktage. Zur politischen Kultur in der Weimarer Republik, Opladen 1989, 207-230,
Feldman, Politische Kultur und Wirtschaft in der Weimarer Zeit.

⁴²⁵ *Pogge von Strandmann*, 357 ff.
Die ambivalente Haltung von Unternehmern zum neuen Staat skizziert auch *Röseler, Klaus*, Unternehmer in der Weimarer Republik, in: *Tradition* 13 (1968), 217-240.

⁴²⁶ Vgl. *Schellack*, Nationalfeiertage: Schellack skizziert die zurückhaltenden Verfassungsfeiern zwischen 1921 und 1924 und betont den volkstümlichen Charakter der Massenveranstaltung in Anlehnung an das Modell des französischen Nationalfeiertages; ebd., 221 ff.

⁴²⁷ Vgl. *Kroiß, Hans-Andreas*, 22 Reden und Aufsätze zum Verfassungstag (11. August) der Weimarer Republik. Ein Beitrag zur Erforschung der politischen Kultur der Zeit, Diss. Augsburg 1985, 93 f., *Bracher*, 179 ff., 385 ff.

Legitimationskraft der Geschichte zu lindern. Der Rekurs auf die Historie wurde zu einem unpolitischen Versuch der Lösung politischer Auseinandersetzungen.

„Wir kommen nicht deswegen festlich zusammen, weil die Gründungsurkunde unserer Bank nunmehr ein Alter von hundert Jahren erreicht hat (...). Das sind für uns tote Tatsachen (...). Gemeinschaftsarbeit zu leisten und Kameradschaft vorzuleben, muß allen Betriebsangehörigen (...) Richtschnur ihres ganzen Handelns sein.“

*DAF-Vertreter beim Hypo-Jubiläum 1935*⁴²⁸

4 Unternehmensjubiläen in der NS-Zeit

Nach der sog. Machtergreifung durch die Nationalsozialisten fand auch im Geschäftsalltag der Unternehmen relativ schnell ein betriebswirtschaftlicher wie sozialpolitischer Wandel statt; viele Firmen wurden zügig in den Dienst der Politik genommen bzw. schlossen sich bereitwillig dem neuen Regime an, wie z.B. durch die „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“. Die NSDAP war von einigen Unternehmern bereits seit den frühen 1920er Jahren unterstützt worden, teils herrschte Interessenkoinzidenz zwischen firmen- und parteipolitischen Zielen. Nach Ausrufung des Vierjahresplans 1936 stieg der Einfluß der Politik auf die Produktions- und Personalentscheidungen in den Betrieben, die großen Firmen profitierten durchaus von der Umstellung auf Kriegswirtschaft und später der Möglichkeit, billige Arbeitskräfte aus Lagern zu rekrutieren.⁴²⁹

⁴²⁸ Betriebszellenobmann der DAF bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, in: Hundertjahrfeier, 12.10.1935, Reden und Ansprachen, hg. v. d. Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, München 1935, unpag.

⁴²⁹ Vgl. zum Verhältnis von Staat und Wirtschaft in der NS-Zeit: *Schieler, Wolfgang*, Staat und Wirtschaft im „Dritten Reich“, in: Berlin und seine Wirtschaft, hg. v. d. Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Berlin / New York 1987, 197-222, zu den Kriegsvorbereitungen in der Wirtschaft: *Wagenführ, Rolf*, Die deutsche Industrie im Krieg 1939-1945, Berlin 1963. zur Ordnung der Wirtschaft: *Petzina, Dietmar*, Die deutsche Wirtschaft in der Zwischenkriegszeit, Wiesbaden 1977, 124 ff., *Herbst, Ludolf*, Der totale Krieg und die Ordnung der Wirtschaft, Stuttgart 1982, *Frei, Norbert*, Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herrschaft 1933-1945, München 1989², *Schneider, Michael*, Nationalsozialistische Durchdringung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Zur Sozialgeschichte des „Dritten Reiches“, in: AfS 31 (1991), 514-557, *Gall, Lothar / Pohl, Manfred*, Hrsg., Unternehmen im Nationalsozialismus, München 1998 (= *Gall / Pohl*, Unternehmen im Nationalsozialismus), *Turner, Henry A.*, Unternehmen unterm Hakenkreuz, in: *Gall / Pohl*, Unternehmen im Nationalsozialismus, 15-24, *Süß, Peter*, „Ist Hitler nicht ein famoser Kerl?“. Graetz. Eine Familie und ihr Unternehmen vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik, Paderborn u.a. 2003, 113 ff., *Volkmann, Hans-Erich*, Ökonomie und Expansion. Grundzüge der NS-Wirtschaftspolitik, München 2003.

Das „Gesetz zur Ordnung der Nationalen Arbeit“ definierte 1934 die „Betriebsgemeinschaft“ zwischen „Gefolgschaft“ und „Betriebsführer“ als Kern inner-industrieller Beziehungen nach dem „Vorbild patriarchalischer Alleinbesitzer“ und im Sinne des Führerprinzips.⁴³⁰ Suggeriert wurde ein gegenseitiges Verpflichtungs- und Treueverhältnis zwischen dem Firmenchef und seinen Mitarbeitern wie auch dem neuen Regime. Die Metaphorik propagandistischer Handbücher verdeutlicht die enge Bindung zwischen Unternehmen und Deutscher Arbeitsfront (DAF); der Betriebsführer wurde als „Vater“ bezeichnet, der Betriebsobmann als „Mutter“.⁴³¹ Arbeits- und Leistungethos, Ordnungs- und Sparsamkeitsdenken, die vermeintliche Vereinigung und soziale Gleichsetzung geistig und körperlich tätiger Mitarbeiter sollten durch die NS-Betriebsideologie Umsetzung finden. Das Amt „Schönheit der Arbeit“ und die Feierabendorganisationen von „Kraft durch Freude“ verwirklichten diese Überzeugungen ebenso wie die Veranstaltungen der Reichsberufswettkämpfe und die Auszeichnung zum NS-Musterbetrieb.⁴³² Als parteigebundener, politischer Vertreter war der Betriebsobmann oberster Funktionär der DAF im Betrieb und übernahm nicht zu vernachlässigende Kontrollfunktionen bei der Durchführung von organisatorischen Maßnahmen und staatlichen Verordnungen bzw. als Informant hinsichtlich der allgemeinen Stimmung in der Firma und ihrer Linientreue zum Regime.⁴³³ Dies galt auch für Betriebsfeiern und -appelle aus „betrieblichen und nationalen Anlässen“, die das „Arbeitserlebnis als Sinnerfüllung des Lebens“ vermitteln sollten.⁴³⁴

Die gesamte Fest-, Feier- und Erinnerungskultur in der allgemeinen Öffentlichkeit wurde von nationalsozialistischem Gedankengut gesteuert. Im dicht gedrängten NS-Festkalender hatten die historischen Gedenktage des Regimes, der sog. „Machtergreifung“, der Parteigründung, der Erinnerung an den Hitler-Putsch von 1923,

⁴³⁰ Vgl. Mason, Tim W., Zur Entstehung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934: Ein Versuch über das Verhältnis „archaischer“ und „moderner“ Momente in der neuesten deutschen Geschichte, in: Industrielles System und politische Entwicklung in der Weimarer Republik, hg. v. Hans Mommsen / Dietmar Petzina / Bernd Weisbrod, Düsseldorf 1974, 322-351,
Schoenbaum, David, Die braune Revolution. Eine Sozialgeschichte des Dritten Reiches, München 1980, 123 (= Nachdruck Köln 1968),
Spohn, Wolfgang, Betriebsgemeinschaft und innerbetriebliche Herrschaft, in: Sachse, Carola u.a., Hrsg., Angst, Belohnung, Zucht und Ordnung. Herrschaftsmechanismen im Nationalsozialismus, Opladen 1982, 140-208.

⁴³¹ Irwahn, Fritz, Betriebsfeiern und Betriebsappelle, Hamburg 1938², 9.

⁴³² Vgl. Buchholz, Wolfhard, Die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Freizeitgestaltung und Arbeiterschaft im Dritten Reich, München 1976.

⁴³³ Vgl. zur DAF: Siegel, Tilla, Rationalisierung statt Klassenkampf. Zur Rolle der Deutschen Arbeitsfront in der nationalsozialistischen Ordnung der Arbeit, in: Mommsen, Hans / Willems, Susanne, Hrsg., Herrschaftsalltag im Dritten Reich. Studien und Texte, Düsseldorf 1988, 97-224.

⁴³⁴ Irwahn, 13 u. 7.

der sog. Führergeburtstag u.a., oberste Priorität. Die Veranstaltungen wurden - wie auch bei staatlichen Maßnahmen zu anderen politischen oder gesellschaftlichen Ereignissen - bis ins Detail ideologisch und propagandistisch überformt und als Massenveranstaltung kultisch inszeniert. Zentrale Schaltstellen waren das Hauptkulturamt der Reichspropagandaleitung und das Amt Feiergestaltung.⁴³⁵ die genannten partei- und staatsgebundenen Erinnerungstage waren auch in den Unternehmen zumindest als Betriebsappell oder Morgenfeier zu begehen.

Der Fest- und Feierbegriff wurde in der reglementierenden Ideologisierung durch die Nationalsozialisten synonym verwendet und durch den Volks-, Gemeinschafts- und Erlebnisbezug vulgärphilosophischer Ideentraditionen überlagert.⁴³⁶ Nicht der Einzelne, sondern die Feier-Gemeinschaft stand als Akteur im Mittelpunkt, das gemeinsam gesungene Lied versinnbildlichte das Einschwören der Anwesenden auf den Fest-Anlaß; das Publikum galt als Gemeinde, die künstlerische Darbietung und die Teilnehmer hatten sich dem Fest-Thema zu unterwerfen. Dem Werktag sollte durch diese Veranstaltungen Sinn gegeben werden, sich im Aufbau und der Durchführung der Feier „innere“ und „äußere“ Ordnung zeigen – das Fest war inszenierte Machtbekundung und autoritärer Erziehung im Gewand einer ideologisch verbrämten, systemstabilisierenden, trivialen „Weihehandlung“.⁴³⁷

⁴³⁵ Vgl. in Auswahl: *Schmeer, Karlheinz*, Die Regie des öffentlichen Lebens im Dritten Reich, München 1956,
Reichel, Peter, Der schöne Schein des Dritten Reiches. Faszination und Gewalt des Faschismus, München 1991,
Hockerts, Hans Günter, Mythos, Kult und Feste. München im nationalsozialistischen Feierjahr, in: Ausstellungskatalog „München - „Hauptstadt der Bewegung““, hg. v. Münchner Stadtmuseum, München 1993, 331-357 (= *Hockerts, Mythos*; = Ausstellungskatalog „Hauptstadt der Bewegung“).
Vgl. die Sammlung „Deutsche Feiern“, hg. v. *Conrad Witzmann*, Berlin 1934 ff.

⁴³⁶ *Fehrle, Eugen*, Deutsche Feste und Jahresbräuche, Leipzig 1936;
zur Abgrenzung von Fest und Feier in Auswahl:
Hugger, Paul, Das Fest - Perspektiven einer Forschungsgeschichte, in: *ders.*, Hrsg., Stadt und Fest. Zu Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur, Stuttgart 1987, 10 ff.,
Gebhardt, Winfried, Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung, Frankfurt/Main u.a. 1987,
Haug, Walter, Hrsg., Das Fest, München 1989,
Koch, Ruth, Fest oder Feier? Eine Bedeutungsanalyse, in: *Beilharz, Richard / Frank, Gerd*, Hrsg., Feste. Erscheinungs- und Ausdrucksformen, Hintergründe, Rezeption, Weinheim 1991, 29-40.

⁴³⁷ Vgl. Musikalische Feiergestaltung. Ein Wegweiser guter Musik für die natürlichen und politischen Feste des Jahres, bearb. v. *Wilhelm Ehmann*, Hamburg 1938, 15,18 f., *Irwahl*, 21 f.
In Grundzügen entspricht dies den allgemeinen Funktionen von Fest und Feier; typisch für totalitäre Systeme sind aber Aspekte wie: Ausblendung des Individuums, Systemstabilisierung, Verherrlichung der Machthaber, Teilnahmzwang, Kontrolle, Gruppendruck etc.

Zur folgenden Analyse sei angemerkt: bei der Untersuchung der Firmenjubiläen und -Festschriften aus der NS-Zeit drängt sich ein Vergleich mit der Ideologie der Nationalsozialisten auf. Nähe bzw. Ferne der Unternehmensjubiläen und ihrer Veröffentlichungen zu den neuen Machthabern können aber nur holzschnittartig beleuchtet werden, eine - zwangsläufig wertende - Beurteilung kann pauschalisierend wirken. Trotzdem erscheint ein Blick auf dieses komplexe Verhältnis notwendig, da die Jubiläumsaktivitäten der Firmen in ihrer Alltagsverankerung allgemeinen Zeitgeist und gesellschaftliche Befindlichkeiten spiegeln. Beim Vergleich mit der Ideologie des „Dritten Reiches“ sei aber immer mitgedacht, daß viele Ideen und Grundhaltungen nationale und zum Teil internationale Traditionslinien bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts aufzuweisen haben.⁴³⁸

4.1 Das 100jährige Jubiläum der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank 1935

1935 feierte die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank mit ca. 3.000 Mitarbeitern, 400 Pensionisten und etwa 60 Ehrengästen das 100jährige Jubiläum in München. Die Bilanzen der Bank wiesen im Jubiläumsjahr einen - verglichen mit der wirtschaftlichen Gesamtlage der Vorjahre - relativ ausgewogenen Geschäftsverlauf aus; man konnte sogar eine Ertragssteigerung und eine Belebung des Wertpapiergeschäftes verbuchen, auch wenn das hypothekarische Neugeschäft im Aktiv- wie Passivbereich ab 1933 nahezu eingestellt worden war.⁴³⁹ Es ließ sich eine „wahrnehmbare Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage“ im Vergleich zu den späten zwanziger Jahren feststellen,⁴⁴⁰ die sich auch in einem Konjunkturaufschwung des Bankenwesens bemerkbar machte - gesamt aber konnten die Geschäfte 1933 bis 1939 und vor allem deren Rentabilität nicht befriedigen.⁴⁴¹ Staatliche Auflagen wie das Reichserbhofgesetz und die verschärzte Regulierung der Kredit- und Devisenwirtschaft zwangen viele Banken zur Rücknahme bzw. Beendigung traditioneller Geschäftsfelder;⁴⁴² viele

⁴³⁸ Vgl. als Übersicht: *Sontheimer*, Antidemokratisches Denken, 244 ff., *Nipperdey*, Bd. 1, 623 ff., 812 ff. u. *Schildt, Axel*, Konservativismus, 102 ff.

⁴³⁹ Vgl. Fs. Hypo 1960, 59 ff., Fs. Hypo 1985, 55 ff. In den Folgejahren fallen die Umsätze durch das nationalsozialistische Zwangssystem weit zurück.

⁴⁴⁰ Hypo Geschäftsbericht 1935, 115.

⁴⁴¹ Ebd. u. Fs. Hypo 1985, 59.

⁴⁴² Vgl. zur Bankreform nach 1933: *Hardach, Gerd*, Zwischen Markt und Macht: Die deutschen Banken 1908-1934, in: Fs. Hans Pohl, 914-938 u. zur allgemeinen Wirtschaftslage in Verbindung mit außenpolitischen Aspekten: *Wendt, Bernd-Jürgen*, Großdeutschland. Außenpolitik und Kriegsvorbereitung des Hitler-Regimes, München 1987, 130 ff.

Kreditinstitute unterlagen durch die Zwangskontrolle der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik und eine dem Finanzwesen mißtrauende Öffentlichkeit grosso modo einem Funktions- und Imageverlust.⁴⁴³

Die Hypo-Bank hatte für alle Angestellten der Zentrale und ihrer bayerischen Filialen⁴⁴⁴ ein bemerkenswertes Jubiläumswochenende mit vielen verschiedenen Veranstaltungen organisiert. Als Festschrift wurde der um einen historischen Teil ergänzte Jahresgeschäftsbericht 1935 ausgegeben. Die Planungen der Jubiläumsmaßnahmen lassen sich zurückverfolgen bis ins Frühjahr 1935 - eine für heutige Maßstäbe sehr kurze Vorlaufzeit für Ereignisse dieser (quantitativen und qualitativen) Größenordnung.

4.1.1 Festakt und Jubiläumswochenende

Der offizielle Festakt fand am Samstag, dem 12. Oktober 1935, nachmittags im Nationaltheater in München statt. Geladen waren prominente Gäste aus Wirtschaft und Politik und die gesamte Belegschaft der Bank, aktive Angehörige und Pensionisten, Mitarbeiter aus allen bayerischen Filialen.⁴⁴⁵

Die Feierstunde in der Staatsoper gab dem Jubiläum den würdigen Rahmen für die Feier des Bank-Centenarius:

„Festlich der Raum (...), das Nationaltheater: die Bühne im schweren Purpurprunk des gerafften Vorhangs, in der Mitte, unter dem Flügelschlag des Adlers, des Hoheitszeichens des Dritten Reiches, das nun hundertjährige Signet der Bank. Lorbeer steht hoch um die Fahnen. (...)
Festlich der Auftakt (...): Beethovens Fünfte Sinfonie, der blühendste, der zweite Satz wird vom

⁴⁴³ Vgl. Kopper, Christopher, Zwischen Marktwirtschaft und Dirigismus. Bankenpolitik im Dritten Reich 1933-1939, Bonn 1995,

James, Harold, Die Rolle der Banken im Nationalsozialismus, in: Gall /Pohl, Unternehmen im Nationalsozialismus, 25-36.

⁴⁴⁴ Die Hypo-Bank hatte auch außerbayerische Zweigbüros; das eigentliche Filialgeschäft mit einer deutschlandweiten Deckung entstand aber erst zwischen 1960 und 1975; vgl. Fs. Hypo 1985, 66 f.

Vgl. zur Filialpolitik nach 1918: Pohl, Manfred, Die Konzentration im deutschen Bankwesen (1848-1980), Frankfurt/Main 1982, 331 ff.

⁴⁴⁵ Vgl. Hundertjahrfeier, 12.10.1935, Reden und Ansprachen, hg. v. d. Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, München 1935, unpag.; begrüßt werden die Vertreter der bayerischen Staatsregierung, der Bayerische Ministerpräsident Siebert, die Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, der Münchener Oberbürgermeister Fiehler, der Präsident der IHK München Pietzsch, Vertreter verschiedener Wirtschaftsorganisationen u. Bankverbände. (= Hypo Reden 1935)

Geladen waren laut Unterlagen auch Epp, Wagner, Schacht u.a., d.h. die NS-(Regional-) Prominenz, die aber am Festakt offenbar nicht teilnahmen. Hypo AO 1935.

Fs. Hypo 1985, 58: 164 Filialen 1930 in Bayern und der Rheinpfalz.

Staatstheater-Orchester unter Leitung von
Generalmusikdirektor Prof. Knappertsbusch
bezaubernd, in klarer Fülle, gespielt.“⁴⁴⁶

Der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der Bank begrüßte die Gäste und hob den Charakter des Jubiläums als „Familienfest“ hervor.⁴⁴⁷ Der zweite Direktor betonte in seiner Rede die Bedeutung der Geschichte und Tradition des Institutes und charakterisierte das Jubiläumsfest als „historischen Augenblick in kameradschaftlicher Verbundenheit“; „der Aktivposten“ der Bank wäre das Personal. Dem Jubiläum selbst wies er eine doppelte Bedeutung als „Fest- und Freudentag“ zu: im Mittelpunkt „diese(r) Ergriffenheit“ stünde die verpflichtende Würdigung und Fortführung der vergangenen Leistungen und der „ernsthafte“ Ausblick auf die Zukunft im „Dienste der Allgemeinheit“.⁴⁴⁸ Er appellierte an die historisch gewachsene Kameradschaft, Pflichterfüllung und Treue der Belegschaft: „Jedem von Euch, Ihr treuen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnnen, drücke ich (...) im Geiste die Hand. (...) Jeder einzelne ist an seinem Platze wichtig.“ Die Schwerpunkte seiner Rede waren der ausführliche Rückblick auf die Entwicklung der Frühphase der Bank und der Aufruf zur Beibehaltung innerbetrieblicher Arbeitsideale heute in einem „einigen und wehrhaften Deutschen Reiche“.

Zum Schluß wurde ein Glückwunschkorschreiben Hitlers verlesen, der auf das von der Bank an den Reichskanzler geschickte „Treuegelöbnis“ geantwortet hatte. Beifallssturm, dreifaches „Sieg-Heil“ und das Singen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes beschrieb der „Völkische Beobachter“ als Reaktion auf das Telegramm Hitlers.⁴⁴⁹

Die weiteren Ansprachen eröffnete der bayerische Ministerpräsident Siebert, der eine direkte historische Verbindungsline zwischen König Ludwig I. und Hitler zog. Ludwig I.

⁴⁴⁶ MNN v. 14.10.1935. Knappertsbusch zählte zu den führenden Unterzeichnern des „Protests“ der „Richard-Wagner-Stadt München“ gegen die angeblich snobistische Ästhetisierung des Wagnerschen Werkes durch Thomas Manns Essay „Leiden und Größe Richard Wagners“; dieser Aufruf bewirkte die Emigration Thomas Manns. Vgl. Wagners Welten. Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung im Münchener Stadtmuseum, hg. v. Jürgen Kolbe, München 2003, 200 ff.

⁴⁴⁷ Geh. Justizrat Dr. Karl Eisenberger, gleichzeitig Vors. des Aufsichtsrats von Hackerbräu; aus: Wer leitet? Die Männer der Wirtschaft, Berlin 1940, 182. Der erste Vorsitzende des Aufsichtsrats, Carl Ernst Fürst Fugger von Glött, war erkrankt. Hypo Reden 1935, Hypo AO 1935.

⁴⁴⁸ Geh. Kommerzienrat Dr. h.c. Hans Remshard. Remshard war Jurist, geboren 1870 bei Nürnberg, und stammte aus einer evangelischen Pastorenfamilie. Seit 1898 war er bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank tätig, ab 1912 im Vorstand der Bank und von 1924 bis 1933 Mitglied des Generalrates der Deutschen Reichsbank. Aus: Degeners Wer ist's? Berlin 1935¹⁰, 1287. Hypo Reden 1935; auch im folgenden ebd.

⁴⁴⁹ VB v. 14.10.1935. Vgl. zur „Doppelhymne“ der Nationalsozialisten: Friedel, Alois, Deutsche Staatssymbole. Herkunft und Bedeutung der politischen Symbolik in Deutschland, Frankfurt/Main 1968, 49.

der „in tiefstem, wahrhaft deutschen Fühlen den Traum von einem einzigen deutschen Reich vorräumte, den Traum hundert Jahre später unser großer Führer Adolf Hitler zur Wirklichkeit machte.“ Die folgenden Festredner stellten ebenso die historischen Leistungen der Bank, deren Geschichte und ihre Tradition in den Mittelpunkt ihrer Reden; Höhepunkt ihrer Ausführungen waren aber jeweils die Erfolge der Gegenwart und der Appell an die Aufgaben der „Schicksalsgemeinschaft heute“.⁴⁵⁰

Allein der Betriebszellenobmann der Bank als Vertreter der DAF-Gliederung der Belegschaft verwies nicht auf das historische Erbe, sondern hielt eine propagandistische Ansprache in Beschwörung von „Führer“ und „Vaterland“. Er wendete sich von der Tradition des Hauses ab und negierte die Bedeutung des Jubiläumsanlasses.⁴⁵¹

Der letzte Satz der Fünften Symphonie von Ludwig van Beethoven beendete den Festakt.

Im Anschluß an die Feierlichkeiten waren die Ehrengäste und die gesamte Belegschaft zum Essen geladen, verteilt auf 28 verschiedene Münchner Gaststätten bei, wie man betonte, „einheitlicher Speisefolge“: Schwedenplatte, Ochsenschwanzsuppe, Brathuhn mit Gemüsen und Salaten, Fürst-Pückler-Eis.⁴⁵² Das Preysing-Palais als erster Standort der Bank war auf den Einladungskarten abgedruckt und auf die silberne Medaille geprägt, die jeder Gast und jeder Mitarbeiter an seinem Platz als Präsent vorfand.⁴⁵³ Nach dem Essen begab man sich zu einem „Kameradschaftsabend“ in den Löwenbräukeller; dem Saal hatte ein bekannter Festausstatter „ein prachtvolles künstlerisches Gewand gegeben. Auf hellgrünem Grunde prangten goldumrandet rotbraune Tücher mit dem Hakenkreuz“, verschiedene Abzeichen, Fahnen und das Wappen der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.⁴⁵⁴

Der Abend verlief offenbar äußerst ausgelassen und heiter; in den internen Unterlagen finden sich Vermerke und Formulierungsvorschläge für kurze Jubiläums-Toaste, wie z.B. „die Weihestimmung des Festaktes“ geht jetzt über in die „Freudenstimmung des geselligen Zusammenseins“. Lange Rede verbat man sich ausdrücklich, die

⁴⁵⁰ der Präsident der Industrie- und Handelskammer, der Vertreter der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe u.a., Hypo Reden 1935.

⁴⁵¹ Vgl. Hypo Reden 1935.
Vgl. zur Ablehnung von Geschichte in der nationalsozialistischen Ideologie u. der Schwierigkeit historischer Anknüpfungspunkte: *Nolte, Ernst, Der Faschismus in seiner Epoche*, München 1979⁵, 348 ff., 419 ff., 507 ff.

⁴⁵² MNN v. 14.10.1935.

⁴⁵³ ab 1898 Theatinerstr. bzw. Kardinal-Faulhaber-Str. - ehemals Promenadestr., Fs. Hypo 1985, 27.

⁴⁵⁴ MNN v. 14.10.1935.

gemeinsame Unterhaltung aller stand im Mittelpunkt der Jubiläumskonzeption.⁴⁵⁵ Die Belegschaft selbst lieferte unterhaltsame Beiträge wie musikalische Darbietungen, Gedichte und launige Reden; Mitarbeiter der Filialen brachten in ihren regionaltypischen Trachten einen Reigen dar. Der als Gast-Star geladene Weiß Ferdl erhielt mit seinen lustigen Couplets stürmischen Beifall und ließ „den großen bis zum letzten Platz besetzten Saal von Lachen widerhallen“.⁴⁵⁶ Die Presse resümierte:

„Der fröhliche Abend war ein Familienfest, das einen Zusammenhalt zwischen Betriebsführung und Angestelltenschaft bekundete, wie er herzlicher nicht gedacht werden kann.“⁴⁵⁷

„(...) und dürfte wohl das erste Betriebsfamilienfest darstellen, welches in derart großem Rahmen von einem Betrieb abgehalten worden ist.“⁴⁵⁸

Der enorme finanzielle und organisatorische Aufwand der begleitenden Jubiläumsmaßnahmen stellte sonst übliches in den Schatten. Es wurden auf Weisung des Finanzinstitutes Sonderzüge aus den verschiedenen bayerischen Städten nach München bestellt, um alle Bankangehörigen zur Veranstaltung zu befördern. Das Institut übernahm die Kosten für die Fahrt nach München und die Hotelübernachtung mit Frühstück. Jeder Teilnehmer bekam ein Tagegeld für das restliche Wochenende und Essensmarken für das Festessen und den Kameradschaftsabend. Die Damen erhielten als Präsent eine Porzellandose mit Hypo-Emblem, die Herren 3 Zigarren oder 10 Zigaretten, alle Angestellten die 250seitige Festschrift. An jeden Mitarbeiter wurde eine Sonderzahlung nach Höhe der Berufsjahre bei der Bank ausgegeben⁴⁵⁹ und eine Zusatz-Gabe an die Dienstjubilare des Geschäftsjahres 1935 gewährt.⁴⁶⁰ Die Fahrkarten und Marken waren sorgfältig in ein kleines Billett-Heftchen eingebunden, dem auch noch zwei Postkarten mit der Abbildung des Preysing-Palais als Stammhaus

⁴⁵⁵ Brief der Direktion v. 6.10.1935, Hypo AO 1935, Brief der Direktion v. 13.8.1935, Hypo AO 1935.

⁴⁵⁶ MNN v. 14.10.1935.

Vgl. zu den lokalpatriotischen Ausführungen des Weiß Ferdl im Frühjahr 1934: „Das Hakenkreuz weht jetzt im ganzen Gau, Doch unser Fähnlein ist weiß und blau.“ Zitiert nach: Knab, Otto Michael, Kleinstadt unterm Hakenkreuz, Luzern 1934 (Der Journalist Knab mußte 1934 von München in die Schweiz emigrieren.).

Preis, Kurt, München unterm Hakenkreuz. 1933-1945, München 1989, 10, 28, 39, 71.

⁴⁵⁷ MNN v. 14.10.1935.

⁴⁵⁸ Lichtenfelser Neueste Nachrichten v. 16.10.1935, Hypo AO 1935.

⁴⁵⁹ Zwischen 100 und 300 RM, höchstens jedoch ein Monatsgehalt, Hypo AO 1935.

⁴⁶⁰ 200 RM für 25jährige Tätigkeit, 300 RM für 40jährige Tätigkeit, Hypo AO 1935.

angefügt waren, damit die Mitarbeiter noch aus München sofort in ihren Heimatort vom Jubiläum berichten konnten.⁴⁶¹

Am folgenden Tag war ein umfangreiches Zusatzprogramm für alle Mitarbeiter geplant: Besuch im Zoo, Besichtigung von Schloß Nymphenburg und ein Gang durch den Botanischen Garten, Führungen durch die Zentrale der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank und ein Ausflug an den Spitzingsee in das Bergheim des Unternehmens, dem Erholungshaus für die Angestellten.⁴⁶² Diese Veranstaltungen wurden von der KdF-Sektion innerhalb der „Betriebsgemeinschaft“ der Hypobank durchgeführt, die zudem für den 15. Oktober, dem eigentlichen Jubiläumstag, einen „Betriebsappell“ im Kassenhof der Zentrale einberief.⁴⁶³

Die Hauptverwaltung veranstaltete außerdem zum Jubiläum eine historische Ausstellung, die reges Interesse fand. Gezeigt wurden Urkunden, historischen Aktien, Geldscheine und Münzen. Die Gründungsurkunde war in einer Vitrine an der Stirnwand auf einem mit weißen Stoffbahnen ummantelten Podest wie ein Altarbild aufgebaut, umrankt von Asparagus und Lorbeer, darüber eine große eiserne Gedenktafel mit dem Krone- und Rautenwappen der Hypobank und den Gedenkzahlen 1835 und 1935 - daneben die Büsten von Ludwig I. und Hitler. Ein Besucher resümierte: „Man fühlt in dieser Schau die 100jährige Geschichte der Bank.“⁴⁶⁴

Während der Vorbereitung des Jubiläumswochenendes wurden präzise, namentliche Zu- und Absagelisten aller Angestellten geführt; die Mitarbeiter mußten den Grund der Absage nennen und wurden daraufhin nochmals angeschrieben. Man wollte offenbar partout für alle Firmenangehörigen bis hin zum Reinigungspersonal das Gemeinschaftsereignis „Jubiläum“ erlebbar machen: „Wir legen Wert darauf, daß möglichst jeder Angestellte anwesend ist“, läßt sich einem Brief der Direktion an die Filialleiter entnehmen.⁴⁶⁵ Wie sehr der NS-Alltag - wenige Wochen nach Inkrafttreten der Nürnberger Rassengesetze - das Interesse an den Geladenen eingeholt hat, zeigen zusätzliche Vermerke auf diesen Gästelisten: hinter der Zusage eines

⁴⁶¹ Zusätzlich: aufwendiges Layout der Einladungskarten und des Billettheftchens durch den Künstler Max Eschle, der auch die Gruß-Adresse an Hitler entworfen hatte. Poststempel zum Jubiläum, Lehrlingsaufsätze in Form eines „persönlichen Stimmungsberichtes“ als Resümee des Jubiläums aus Mitarbeitersicht, Hypo AO 1935.

⁴⁶² Hypo AO 1935.

⁴⁶³ Interner Brief der Betriebsgemeinschaft der Hypo-Bank im N.S.G.-KdF v. 11.10.1935, Hypo AO 1935.

⁴⁶⁴ Vgl. den Ausstellungsbericht in den Akten, Hypo AO 1935. Es wurden ca. 4.500 Besucher gezählt. Für die Zweigstellen außerhalb Münchens war ebenfalls eine einheitliche Jubiläumsdekoration angewiesen worden; Hypo AO 1935.

⁴⁶⁵ Brief v. 24.8.1935, Hypo AO 1935.

Mitarbeiters wurde vermerkt: „Jude!“ und sechs andere Angestellte hatten die Absage mit ihrer Religionszugehörigkeit begründet.

Die Jubiläumsveranstaltungen zeigen damit ein doppeltes Gesicht. Die Bank ist bemüht, die ordnungsgetragene Strenge nationalsozialistischen Propagandagebahrens und den parteitypischen, pompös inszenierten Feierstil der suggestiven Massendemonstration im Detail zu umgehen.⁴⁶⁶ Man feierte zwar die Bank im neuen „Reich“, im Mittelpunkt aber standen die eigene Geschichte, die Tradition und die Belegschaft. Der NS-typische Betriebsappell wurde einerseits vermieden andererseits aber das zu Firmen-Jubiläen übliche Treuegelöbnis an Hitler versandt. Im Jahres-Geschäftsbericht - der wesentlichen Publikation für die Aktionäre der Bank, Geschäftspartner und die interessierte Öffentlichkeit - wurde diese Devotion an den Reichskanzler explizit hervorgehoben und das Verlesen des hitlerschen Glückwunschkreibens als „Krönung der Feier“ beschrieben.⁴⁶⁷

Trotzdem verfolgte die Bank eigene Intentionen mit dem Jubiläum. Alle Mitarbeiter sollten dem Institut vereinnahmt werden über die intensive Erinnerung der Bank-Geschichte und die historisch gewachsene „betriebliche und menschliche Gemeinschaft“ des Unternehmens; man berief sich quasi auf eine Art gelebter Firmenkultur.⁴⁶⁸ Das ganze Festwochenende implizierte verordneten Unternehmensgeist - weniger im Sinne der NS-Propaganda, als vielmehr im Rückgriff auf die eigene Historie.

Konkrete Motive für die umfassende Konzeption des Jubiläumsfestes sind schwer zu belegen. Rechtfertigen die Reden der Direktionsmitglieder und auch die Hypo-Archivarin heute das „Familienfest“ allein mit der Danksagung an die Mitarbeiter,⁴⁶⁹ so betonte die zeitgenössische Presseberichterstattung den kameradschaftlichen Charakter der Feier im Geiste des „Dritten Reiches“.⁴⁷⁰ In der Festschrift zum 125jährigen Jubiläum 1960 dagegen wurde der Aufwand wie folgt begründet:

⁴⁶⁶ Vgl. Schmeer, Hockerts, Mythos u.

Thamer, Hans-Ulrich, Faszination und Manipulation. Die Nürnberger Reichsparteitage der NSDAP, in: Schultz, 352-368.

⁴⁶⁷ Hypo Geschäftsbericht 1935, 5.

⁴⁶⁸ Hundert Jahre Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 1835-1935, München 1935, 129 (= Fs. Hypo 1935).

⁴⁶⁹ Vgl. Hypo AO 1935.

⁴⁷⁰ Vgl. MNN v. 14.10.1935.

„Es war mehr die Vergangenheit als die Gegenwart, welche dem Institut Anlaß gab, dieses bedeutsamen Tages in feiertäglicher Stimmung zu gedenken.“⁴⁷¹

Und diese Aussage scheint die Lage treffend zu beschreiben:

Die Hypobank hatte sich gegen die Konzentration im Bankenwesen Ende der Zwanziger Jahre durch die Ausweitung ihres Filialnetzes behaupten können,⁴⁷² auch die Bankenkrise des Jahres 1931 wurde ohne „nachhaltige Schäden“ überstanden.⁴⁷³ Die Bilanzen konnten dank eines relativ hohen Grundkapitals bis 1934 stabilisiert werden, aber der eigentliche Unternehmensverlauf war „unbefriedigend“.⁴⁷⁴ Die Neukundenakquise fiel wegen der NS-Zwangswirtschaft immer geringer aus; das Geschäft stagnierte.

So konnte sich das Jubiläum nur als Fest nach innen gestalten, als ideelle Kohäsion aller Mitarbeiter; im Mittelpunkt der Feiern stand die Belegschaft, Gäste und vor allem Geschäftspartner und Kunden waren kaum anwesend. Man jubilierte gemeinsam über die eigene Vergangenheit, weil Zukunftsprognosen nur den Stillstand versprechen konnten,⁴⁷⁵ versicherte sich der erfolgreichen Geschichte und vereinte die Mitarbeiter über den Appell an Gemeinschaftswerte, da der Aufruf und die Motivation zu bilanzorientiertem, profitablem Arbeiten Makulatur gewesen wäre.

Die genannten Aktivitäten der Hypobank sind insgesamt als außergewöhnlich zu bewerten: waren Jubiläumsfeierlichkeiten zwar immer schon auch auf die Mitarbeiter ausgerichtet, sei es im 19. Jahrhundert und bis heute, so ist dieses umfassende Jubiläumswochenende für alle Angestellten - und nur für diese - etwas fast einmaliges, zumal während des Jahrzwölfts von 1933 bis 1945.

⁴⁷¹ Fs. Hypo 1960, 61 f.

Eine ähnlich aufwendige Veranstaltung für die Mitarbeiter gelang der Dresdner Bank zum 25jährigen Jubiläum 1897; vgl. *Damm, Veit, Jubiläumsaktivitäten und Unternehmenskommunikation deutscher Banken im späten 19. Jahrhundert*, in: *Müller, Winfried, Das historische Jubiläum, 331-348, 342 ff*

⁴⁷² Eine Fusion mit der Bayerischen Vereinsbank war Ende der 1920er Jahre in Erwägung gezogen worden; vgl. FAZ Nr. 116 v. 20.5.1998.

⁴⁷³ Vgl. Fs. Hypo 1985, 59.

⁴⁷⁴ Fs. Hypo 1935, 115.

⁴⁷⁵ Vgl. relativ ähnlich die Feier der Bayerischen Versicherungsbank, die bis 1905 zur Hypobank als Versicherungsanstalt gehört hatte: das 100jährige Jubiläum 1835-1935 wurde mit allen Angestellten im Theater des Volkes u. einem offiziellen Festakt im gerade neu eröffneten Kongressaal des Deutschen Museums begangen. Vgl. *Hundert Jahre Bayerische Versicherungsbank 1835-1935, München 1935*.

4.1.2 Die Jubiläumsdenkschrift

Die vom Direktorium der Bank verfasste „Denkschrift“ richtete sich an die externe Öffentlichkeit des Institutes, die Aktionäre, Kunden, Handelspartner und die Presse.⁴⁷⁶ Die Publikation ist rund 250 Seiten stark, der historischen Darstellung liegen Verwaltungsberichte und Protokolle der Bank, die Festschrift zum 50jährigen Jubiläum 1885 und Berichte von Bankangehörigen zugrunde; die Festschrift ist

„(...) der Niederschlag der Gedanken von Persönlichkeiten dreier Generationen, die berufen waren und berufen sind, eine hohe und, wie erkannt werden wird, schwierige, von einem genialen und bis ins Innerste deutschen Fürsten in Fürsorge für das Gemeinwohl gestellte Aufgabe der Lösung zuzuführen und das Geschaffene weiter auszubauen.“⁴⁷⁷

Die Würdigung der eigenen Geschichte und deren mediale Präsentation - Facsimile-Abdrucke der Gründungsurkunde, der Bankstatuten, eines Portraits von König Ludwig I. und eine Übersichtschronik - nehmen im Vergleich zu anderen Jubiläumsveröffentlichungen der Zeit breiten Raum ein.

Die Darstellung der Jahre 1835 bis 1885 ist weitgehend der Festschrift zum 50jährigen Jubiläum 1885 entnommen,⁴⁷⁸ doch werden die großen Investitionssummen der jüdischen Bankiers Rothschild und Hirsch bei der Subskription der Gründungsaktien der Bank hier nicht mehr erwähnt. Auch der als Hofbankier Ludwigs I. federführende Mitinitiator der Bankgründung und später langjährige Direktor des Institutes, Simon Freiherr von Eichthal, ist nur kurz genannt, obwohl er 1835 der weitaus größte Subskribent bei der Aktienvergabe der Bank gewesen war.⁴⁷⁹ - Dieses Verschweigen jüdischer Geschäftsmitglieder ist für die Festschriften der NS-Zeit durchaus kennzeichnend. Wie ahistorisch dann die Geschichtsdarstellung geraten kann, zeigt die Festschrift zum 90jährigen Bestehen der HAPAG 1937, die das langjährige

⁴⁷⁶ Zunächst war die Ausgabe der Festschrift nur für bevorzugte Kunden und prominente Persönlichkeiten gedacht (vertraulicher Hausbrief v. 13.7.1935), später aber auch für die Mitarbeiter (Hausbrief vom 27.9.1935), Hypo AO 1935.

⁴⁷⁷ Fs. Hypo 1935, Vorwort.

⁴⁷⁸ Diese Art des (erweiterten) Nachdruckes ist nicht untypisch, vgl. beispielsweise die Fs. der Handschuh- und Lederfabrik Roeckl zum 100jährigen Jubiläum 1939, die sich in weiten Teilen auf die Fs. zum 75jährigen Jubiläum 1914 stützt: 100 Jahre aus der Geschichte eines altmünchener Bürger- und Geschäftshauses J. Roeckl, München 1939.

⁴⁷⁹ Eichthal subskribierte rund 3,3 Mio, Hirsch 1 Mio, Rothschild 1,5 Mio, Ludwig I. 400.000, Maffei 250.000 Gulden, vgl. Fs. Hypo 1885. Bereits v. Eichthals Vater, Aron Elias Seligmann, war im Dienste des Königshauses gestanden, zum Katholizismus konvertiert und 1814 in den Adelsstand erhoben worden. Vgl. Bokovoy, Douglas / Meining, Stefan, Hrsg.,

(jüdische) Vorstandsmitglied Albert Ballin, der faktisch von 1888 bis 1918 die Führung des Unternehmens innehatte, namentlich nicht erwähnt.⁴⁸⁰

Die nüchterne sprachliche Präsentation der Publikation von 1885 wird bei der Darstellung der Folgejahre abgelöst durch eine bewertende Historiographie, bei der die rhetorische Eindringlichkeit der Aussagen durch gesperrte Schrift verstärkt ist. Die Beschreibung der Jahre nach 1918 ist verfaßt im Tenor der „Dolchstoß“-Legende, in Abwehr der Kriegsschuldfrage und in zeittypischer Kritik des Versailler Vertrags und der Räterepublik.⁴⁸¹ Den eher links gerichteten Kräften sind „Sozialisierungsgelüste“ bzw. „Gewalt und List“ unterstellt, die düster geschilderte Zeit der Weimarer Republik wird beendet durch die ermutigende Beschreibung des Jahres 1933 mit der Schaffung von „Sicherheit und Vertrauen“ durch Hitler.⁴⁸² In Syntax und Vokabular werden dann NS-typische Wendungen gebraucht; es finden sich Formulierungen wie „eine Aufgabe der Lösung zuführen“, „Endsieg“, die „[...] freudige Aufopferung [der Gefolgschaft]“.⁴⁸³ Auch im Schlusswort wird der Gemeinschaftsgeist betont – einerseits jubiläumstypisch motivierend für die Zukunft, andererseits aber als ein Beleg korporativer Grundmotive und ihrer ideologischen Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten:

„Ein Betrieb in einem geordneten Land wird immer so erfolgreich sein und bleiben, als ihm die

Versagte Heimat. Jüdisches Leben in Münchens Isarvorstadt 1914-1945, München 1994, 16.

⁴⁸⁰ 90 Jahre Hamburg-Amerika-Linie 1847-1937, hg. v. d. HAPAG, Hamburg 1937.

Vgl. Ritter, Gerhard A., Der Kaiser und sein Reeder, in: ZUG 41 (1997), 137-162, 140.

⁴⁸¹ Vgl. Hiller von Gaertringen, Friedrich Freiherr, „Dolchstoß“-Diskussion und „Dolchstoßlegende“ im Wandel von vier Jahrzehnten, in: Geschichte und Gegenwartsbewußtsein, Fs. f. Hans Rothfels zum 70. Geb, hg. v. Waldemar Besson / Friedrich Freiherr Hiller von Gaertringen, Göttingen 1963, 122-160, Heinemann, Ulrich, Die verdrängte Niederlage. Politische Öffentlichkeit und Kriegsschuldfrage in der Weimarer Republik, Göttingen 1983, Jäger, Wolfgang, Historische Forschung und politische Kultur in Deutschland. Die Debatte 1914-1980 über den Ausbruch des Ersten Weltkrieges, Göttingen 1984, Dreyer, Michael / Lembcke, Oliver, Die deutsche Diskussion um die Kriegsschuldfrage 1918/19, Berlin 1993.

⁴⁸² Vgl. zur NS-Ideologie und den mentalen Bedingungen der Weimarer Republik: Bracher, Karl Dietrich, Stufen der Machtergreifung, Bd. 1 der Studien von Bracher / Schulz / Sauer zu „Die nationalsozialistische Machtergreifung, Frankfurt / Main 1979 (Nachdruck der Ausgabe von 1969), Bracher, Karl Dietrich, Die Auflösung der Weimarer Republik. Eine Studie zum Problem des Machtverfalls in der Demokratie, Königstein/Ts. 1978⁵ (= Bracher, Auflösung), Sontheimer, Kurt, Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik, München 1983². Vgl. zur Historiographiegeschichte zwischen 1871 und 1933 v.a. Faulenbach, Bernd, Ideologie des deutschen Weges. Die deutsche Geschichte in der Historiographie zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, München 1980.

⁴⁸³ Fs. Hypo 1935, 4, 71, 47 u.ö.; vgl. Klemperer, Victor, LTI. Notizbuch eines Philologen, Leipzig 1993¹², Ehlich, Konrad, „..., LTI, LQI, ...“ - Von der Unschuld der Sprache und der Schuld der Sprechenden, in: Das 20. Jahrhundert. Sprachgeschichte - Zeitgeschichte, hg. v. Heidrun Kämper / Hartmut Schmidt, Berlin u.a. 1998, 275-303.

Menschen zur Verfügung stehen, welche den immer neu herantretenden Aufgaben gewachsen sind.“⁴⁸⁴

Für die „Wahrheit“ dieser Sentenz wird die Geschichte der Bank als Beweis herangezogen. Historie wirkt als unabhängige Beglaubigungs- und Sinnstiftungsinstanz, die unwidersprochene Legitimation in sich trägt, da die erfolgreich bewältigte Geschichte für sich spricht. Das Jubiläum ist verstanden als „Fest, an dem man sich darüber freut, daß man unter günstigen Umständen einen Zeitabschnitt zurückgelegt hat, welcher für menschliche Verhältnisse als lang gelten kann“.⁴⁸⁵ Der Festakt ist legitimiert durch die Vergangenheit; die „saubere und daher ruhmreiche“ Historie ist zur Wissens-, Urteils- und Vertrauensinstanz. Historie stiftet Sinn und legt die Basis für erfolgreiches Handeln in Gegenwart und Zukunft.

Die Belegschaft – hier werden die Aussagen des Festaktes wiederholt - gilt als „ein leistungsfähiges, von hoher Pflichttreue beseeltes Personal“, das das „Wohl des Institutes in den Vordergrund stellte“.⁴⁸⁶ Die direkte Verbindung zu „Nutz und Frommen der [sc. gesamten] Volksgemeinschaft“ wird folgerichtet vollführt; die „Betriebsgemeinschaft“ der Hypo-Bank scheint sich damit in die Auffassungen des neuen Regimes unwidersprochen einzureihen, „Gemeinschaftsgedanke und Volksgedanke fallen (...) letztlich in eins zusammen.“⁴⁸⁷

Wie schillernd sich diese Interpretation ausnimmt und wie sich dagegen der reale Bank-Alltag gestaltete, ist schwer zu beurteilen, da man die genannten Argumentationsführungen gerade im resümierenden Schlußkapitel der Jubiläumsdenkschrift nicht unbedingt als unwidersprochene Nähe zum NS-Regime werten kann. Auch in anderen Unternehmensveröffentlichungen, respektive Festschriften, lassen sich ideologisierende Vor- oder Schlußworte finden, die einem eventuell eher neutralen Gesamttext wie aufgesetzt wirken.

Entscheidend für die Darstellung der Geschichte in der Hypo-Jubiläumsschrift sind die starken Bezüge zur Historie des Institutes. Wesentlich herausgestellt werden die „Bahnbereiter“ der erfolgreichen Bankvergangenheit, die den „Fonds von Vertrauen“ geschaffen haben, auf den man sich heute berufen kann. Dabei bleibt zu berücksichtigen, daß sich die deutschen Geldinstitute - Großbanken wie Regionalbanken - seit geraumer Zeit in ihrem Leistungsumfang kaum unterschieden;

⁴⁸⁴ Fs. Hypo 1935, 131.

Vgl. Tönnies, Ferdinand, Gemeinschaft und Gesellschaft, Leipzig 1935⁸, zur Grundlegung und Tradition des Gemeinschaftsideals von Ferdinand Tönnies: Sontheimer, 250 ff.

⁴⁸⁵ Rede des Direktors der Bank zum Festakt, abgedruckt in: Hypo Reden u 1935.

⁴⁸⁶ Fs. Hypo 1935, 131.

⁴⁸⁷ Sontheimer, 252.

wichtig wurde also „die Entwicklung eines besonderen Firmenprofils“⁴⁸⁸ und das Jubiläum der Hypo-Bank gab dazu prägnanten Anlaß. Historie ist „Ruhmesblatt“ und Legitimation eigener Fähigkeiten, die sich aus dem Institut selbst heraus rekrutieren - Hitler und das neue Regime haben aus dieser Perspektive eine völlig untergeordnete Rolle im Gegensatz zu den meisten anderen Veröffentlichungen der Zeit.⁴⁸⁹

Der Heidelberger Philosoph und Kulturwissenschaftler *Richard Benz* publizierte im Jubiläumsjahr der Hypo-Bank 1935 eine Arbeit über den „Rhythmus deutscher Kultur“ und definierte in „rhythmischem Wandel und Wechsel die immer neue Wiederkehr dieses Ewigen [sc. des ewig Deutschen im Volkstum]“.⁴⁹⁰ So umschreibt auch der Hypo-Geschäftsbericht die „stets wechselnden Umstände“ der Zeit;⁴⁹¹ ein Festredner resümiert die Geschichte als Ablösung von „Blütezeit“ und „verwüstenden Fluten“,⁴⁹² in der Festschrift verweist man auf die „Leidenszeit [sc. des deutschen Volkes nach dem Versailler Vertrag], die 1933 durch den „Wiederaufstieg“ abgelöst wird.⁴⁹³ Geschichte wird reduziert auf einen Zyklus von Blüte und Verfall, Aufstieg und Niedergang. *Benz* verweist in einer späteren Veröffentlichung auf die Bedeutung der Jahrhundertzählung und transponiert diese in metaphysische Abgehobenheit:

„Das Maß des Jahrhunderts ist über dem Menschen. (...) Der Jahrhundertbegriff hat die Macht, uns Vorgänge und Menschen in historischer Objektivierung fernzurücken, sie uns aber auch wieder anzunähern und lebendig zu machen. In seltenen Fällen geschieht es in der schönsten Anwendung dieses Begriffes: in der Jahrhundert-Feier, durch welche eine Auferstehung über das Lebensmaß des einzelnen hinaus bewirkt wird, oft eine geistige Wiedergeburt zu irdischer Unsterblichkeit.“⁴⁹⁴

⁴⁸⁸ Hardach, 917.

⁴⁸⁹ Vgl. z.B. die Fss. Hundert Jahre Bayerische Versicherungsbank 1835-1935, München 1935; Hundert Jahre Augsburger Kammgarnspinnerei 1836-1936, Augsburg 1936; Fünfzig Jahre J.F. Lehmann Verlag 1890-1940, München-Berlin 1940; Hundert Jahre Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft 1834-1934, München 1934.

⁴⁹⁰ Benz, Richard, Rhythmus deutscher Kultur. Versuch einer Deutung der Geschichts-Kräfte, Dresden 1935, 160.

⁴⁹¹ Hypo Geschäftsbericht 1935, 131.

⁴⁹² Hypo Reden 1935.

⁴⁹³ Fs. Hypo 1935, 71 u. 112.

⁴⁹⁴ Benz, Richard, Der Jahrhundertbegriff im Geschichtsbild, Pforzheim 1961, 23. Vgl. auch: Lewalter, Ernst, Jahrhundert als Epoche, o.O. 1935.

1937 gratuliert die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank dem Münchener Unternehmen Krauss-Maffei zu dessen 100jährigen Jubiläum und stellt in dem Schreiben die Bedeutung der Arbeitsgemeinschaft in der „Volksgemeinschaft“ und den Wert der Geschichte im Jubiläum heraus:

„Eine Kette von Generationen schöpferischer und schaffender Menschen hat mit der Ihrem Werk gewidmeten Tätigkeit unserem Vaterland unschätzbare Dienste geleistet und dem deutschen Namen, dem deutschen Unternehmungsgeist und der deutschen Arbeit Ehre und Ansehen in der ganzen Welt errungen. Und durch ein Jahrhundert hindurch hat sie ein leuchtendes Beispiel davon gegeben, was der Geist echter Betriebsgemeinschaft in Verbindung mit einer auf ein klar erkanntes Ziel gerichteten Führung zu leisten vermag.“⁴⁹⁵

Auch die hypo-eigene Historie wird in diesem Sinne beschworen als „Hoffnung“⁴⁹⁶ für eine positive Zukunft im „neuen Jahrhundert“,⁴⁹⁷ Geschichte interpretiert als Berufung,⁴⁹⁸ „glücklicher Stern“, der die „Geschicke der Bank“ lenkte.⁴⁹⁹ Diese nebulösen Formulierungen, die das Lob der eigenen Belegschaft neben triviale pseudo-ontologische Begründungszusammenhänge stellt, sind typisch für die Fest-Ansprachen der NS-Zeit. Berufen sich die Leiter der Bank auf ein innerbetriebliches Leistungs- und Treueethos, betonen externe Festredner das Wirken höherer Mächte im Weltverlauf - zum einen die Geschichte selbst, die als Lehrmeisterin Vorbild und Tugend ist,⁵⁰⁰ zum anderen die „unseligen Zeitumstände“, den Zufall, die Vorsehung und das Schicksal.⁵⁰¹

⁴⁹⁵ Glückwunschkirchen der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank an Krauss-Maffei v. 12.8.1937, KM AO 1937.

⁴⁹⁶ Hypo Reden 1935.

⁴⁹⁷ Ebd.

⁴⁹⁸ Hypo Geschäftsbericht 1935, 3 f.

⁴⁹⁹ Hypo Reden 1935.

⁵⁰⁰ Vgl. zum NS-Geschichtsbild der Interpretation der Historie als Lehrmeisterin: *Franz, Günther, Das Geschichtsbild des Nationalsozialismus und die deutsche Geschichtswissenschaft*, in: *Hauser, Oswald, Hrsg., Geschichte und Geschichtsbewusstsein*, Göttingen 1981, 91-111, 92.

⁵⁰¹ Hypo Reden 1935.

Vgl. *Spengler, Oswald, Der Untergang des Abendlandes. Umrisse einer Morphologie der Weltgeschichte*, Bd. 1, Gestalt und Wirklichkeit, München 1953³ (Nachdruck der Ausgabe von 1922), 152 ff. u.

Frobenius, Leo, Schicksalskunde im Sinne des Kulturwerdens, o.O. 1932.

Bezüge zum Standort München bzw. Bayern werden explizit nicht hergestellt, die eigene Tradition scheint das Institut zu tragen.⁵⁰² Angesichts der konkreten wirtschaftspolitischen Lage kann man das Jubiläum als Rückzug in die Geschichte, als „Vergangenheitsjubiläum“ deuten.

4.2 Das 100jährige Jubiläum von Krauss-Maffei 1937

1931 fusionierten die Firmen J.A. Maffei AG und Krauss & Comp. zur Krauss-Maffei AG München.⁵⁰³

Das ältere Unternehmen war 1837 durch Joseph Anton von Maffei in der Hirschau bei München gegründet worden und hatte sich mit der Produktion von zugstarken Lokomotiven, Dampfschiffen und Eisenkonstruktionen einen bekannten Namen erworben.⁵⁰⁴ Bis Ende der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts blieb die Leitung des Unternehmens in der Hand der Familie.

Georg Krauß hatte sein Unternehmen 1866 am Marsfeld in München gegründet und neben herkömmlichen Loks besonders Lokomotiven für Neben-, Gebirgs- und Industriebahnen mit speziellen Spurweiten produziert. Nach seinem Tod (1906) führte Carl von Linde die Geschäfte als Vorsitzender des Aufsichtsrats; von 1916 bis 1944 übernahm Hans Georg Krauss, ein Namensvetter, aber kein Verwandter des Unternehmensgründers, die Firmenleitung.⁵⁰⁵

In den zwanziger Jahren liefen die Geschäfte - wie auch bei anderen deutschen Lokomotivbaufirmen - schleppend: die Arbeiterzahlen halbierten sich bei Maffei und Krauss bis 1930,⁵⁰⁶ auch wenn die Unternehmen versuchten, „Massenentlassungen“

⁵⁰² Dieser Befund mag erstaunen, galt doch die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in ihrer Frühzeit, in der sie noch mit dem Notenprivileg ausgestattet war, als „Nationalbank“, in: Vereinsbank - Das Entstehen einer Bankengruppe. Fs. zum 125jährigen Jubiläum der Bayerischen Vereinsbank hg. v. der Bayerischen Vereinsbank, München 1994, 13 (= Bayerische Vereinsbank Fs. 1994).

⁵⁰³ ab 1940, bis dahin Krauss & Comp. J.A. Maffei AG München, Fs. KM 1988, 90 f.

⁵⁰⁴ In den zwanziger Jahren diversifizierte man die Geschäftsbereiche und widmete sich nun auch der Konstruktion und der Fertigung von Zentrifugen - ein früher Beginn der Verfahrenstechnik - und dem Bau von Zugmaschinen für den Straßenbau bzw. später für das Heereswesen.

⁵⁰⁵ Unter seiner Führung wurden die beiden Firmen Maffei und Krauss vereint; er hatte den Unternehmensvorsitz bis 1944 inne. Krauss weitete die Geschäftstätigkeit aus in Richtung Maschinenbau und Lkw-Fertigung. Durch seine Namensschreibung und den Majuskelfirmschriftzug wurde „Krauss-Maffei“ firmiert.

⁵⁰⁶ Während Maffei 1922 etwa 3.000 Arbeiter beschäftigte, waren 1930 nur etwa noch 1.800 Mitarbeiter im Betrieb tätig, 1933 nur noch 150. Bei Krauss waren 1922 etwa 2.000 Arbeiter tätig, 1933 nur noch etwa 700; vgl. Auer, Alois / Engasser, Gerald, Krauss-Maffei. Lebenslauf einer Münchener Fabrik und ihrer Belegschaft, Kösching 1988, 166 u. Blaich, Fritz, Die bayerische Industrie 1933-1939. Elemente von Gleichschaltung,

zu vermeiden;⁵⁰⁷ die Weltwirtschaftskrise brachte beide Unternehmen dem Konkurs nahe. Die Aktienmehrheit von Krauss wurde 1930 durch die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft übernommen, die Firma stabilisiert und Maffei auf Empfehlung der Deutschen Reichsbahn übernommen.⁵⁰⁸ Eine umfangreiche Bestellung der Reichswehr für Halbketten-Zugmaschinen, sprich: geländegängige Fahrzeuge und Panzer, sicherte den relativ schnellen Wiederaufstieg des fusionierten Unternehmens ab 1934.⁵⁰⁹ Große Produktions- und Instandsetzungs-Aufträge durch die Reichsbahn hielten auch die Sparte Lokomotivbau aufrecht.⁵¹⁰ Die Firma begann mit dem Bau neuer Werksanlagen in Allach begonnen, die bis 1937 bezugsfertig waren; die Belegschaftszahl stieg auf etwa 4.000 Mitarbeiter.

Wie in anderen Firmen wurde nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 schnell die straffe Organisation der Deutschen Arbeitsfront innerhalb des Unternehmens übernommen;⁵¹¹ auch die „Betriebsgemeinschaft Krauss-Maffei“ war nach einem strengen Organisationsplan gegliedert in Zellen und Blöcke, die die einzelnen Fertigungsbereiche, Abteilungen und Werkstätten strukturieren sollten. Die Leitung lag zunächst weiter bei Hans Georg Krauss, der Vorstand wurde 1935 aber auf drei Personen erweitert; die künftigen Vorstandskollegen waren Parteimitglieder der NSDAP.⁵¹²

4.2.1 Betriebsappell und Kameradschaftsabend

Im August 1937 wurden bei Krauss-Maffei die Einweihung des letzten Gebäudeabschnittes auf dem neuen Werksgelände in Allach gefeiert, der

Konformismus und Selbstbehauptung, in: Bayern in der NS-Zeit, hg. v. Martin Broszat / Elke Fröhlich, 5 Bde., München 1979, Bd. 2, 237-280, 274 (= Blaich, Bayerische Industrie).

⁵⁰⁷ Die Firma beklagt sich mit diesem Argument über die mangelnden Aufträge der Stadt München, StaM Bürgermeister und Rat 305/12a.

⁵⁰⁸ Das Produktionsprogramm der 1931 vereinigten Firmen Krauss-Maffei umfaßte den Lokomotivbau, Kessel und Dampfturbinen, Rohrleitungen, Zugwagen und verschiedene Formen des Stahlgusses; vgl., Auer/Engasser, 172 u.
Blaich, Bayerische Industrie, 275.

Maffei als Übernahme-Kandidat war für Krauss vor allem wegen der Lieferquote an die Deutsche Reichsbahn interessant; vgl. „Stadtflucht einer Firma“, in: Münchener Stadtanzeiger 10 (1995) v. 9.3.1995.

⁵⁰⁹ Maffei hatte bereits vor der Fusion Militär-Zugmaschinen produziert; Fs. KM 1988, 89.

⁵¹⁰ Fs. KM 1988 u. Ausstellungskatalog „Hauptstadt der Bewegung“, 467.

⁵¹¹ Vgl. Schoenbaum, Spohn u. Blaich, Bayerische Industrie.

⁵¹² Jakob Berthold und Dr. Max Aichinger, Engasser, 172. Krauss selbst war die Aufnahme in die Partei, um die er sich 1942 bemühte, verweigert worden. Brief des Oberbereichsleiters der NSDAP München an den Gauschatzmeister des Gau München-Oberbayern der NSDAP v. 20.7.42, BArch (ehem. BDC) Sammlung PK.

60. Geburtstag des Unternehmensleiters Hans Georg Krauss und das 100jährige Firmenjubiläum in Erinnerung an die maffei'sche Gründung der Fabrik 1837.

Man begründete den Rückgriff auf das Gründungsjahr 1837 wie folgt: Im Juli 1837 hatte sich eine Eisenbahngesellschaft konstituiert, die künftige Bahnprojekte im Münchener Raum organisieren sollte; Maffei war Vorstand dieser Gesellschaft gewesen. Bereits im Herbst 1837 waren die ersten Verhandlungen zum Kauf des Lindauerschen Eisenhammers in der Hirschau, des späteren Werksgeländes der Maffeischen Fabrik, zwischen Joseph Anton Maffei und der Witwe Lindauer eingeleitet worden.⁵¹³ Der Kaufvertrag – sonst üblicher terminlicher Bezugspunkt der Gründererinnerung – war aber erst im März 1838 unterzeichnet worden. Eine zahlenmäßige Kontinuitätslinie konnte damit weder zum Gründungsjahr noch zur Datierung des 25jährigen Jubiläums 1864 hergestellt werden.⁵¹⁴ Der Bezug auf den Gründungstermin des älteren Unternehmens innerhalb einer Fusionsgemeinschaft ist bei der Festlegung von Jubiläumsterminen bis heute gängige Praxis. Aber auch tagespolitische Interessen beeinflussten die Datierung der Jubiläumsfeier 1937; der Festtermin Mitte August 1937 war bestimmt durch den Geburtstag des Unternehmenschefs und die Fertigstellung des neuen Werksgeländes, weniger durch das Firmengründungsdatum. Die Feierlichkeiten 1937 wurden in der Öffentlichkeit durchaus als mehrfacher Anlaß wahrgenommen; die Münchener Zeitung schrieb: „Ein Werk und sein Leiter feiern Geburtstag“.⁵¹⁵

Am Freitag, den 13. August, wurde der 60. Geburtstag von Hans Georg Krauss mit einem Betriebsappell begangen. Vor den Fabriktoren waren die „Fahnen des neuen Reiches“ aufgezogen,⁵¹⁶ Tannengrün schmückte die neuen Gebäude, die Belegschaft war im Werkshof versammelt; sie trugen das „Ehrenkleid der Arbeit“.⁵¹⁷ Der Betriebsobmann als oberster Unternehmensvertreter der Deutschen Arbeitsfront hielt eine kurze Ansprache und übergab als Geschenk der Mitarbeiter an den Firmenleiter

⁵¹³ Vgl. Fss. KM 1937 und 1962 u. BaySta Br. pr. Fasz. 1356 Nr. 245 Landgericht München jenseits der Isar, I-IV Quartal 1837/38.

⁵¹⁴ Vgl. Kap. 2.1.3 „Das Fest zur Auslieferung der 500sten Lokomotive und zum 25jährigen Jubiläum der von Maffei'schen Maschinenfabrik 1864“.

⁵¹⁵ Die Vorbereitungen für das Jubiläum im August 1937 sind sehr kurz terminiert; erste Kontaktaufnahmen mit dem Autor der Jubiläums-Festschrift lassen sich für Mai 1937 datieren, die Bestellung des Rahmenprogramms für den Festakt erst auf Ende Juli 1937. KM AO 1937.

⁵¹⁶ Vgl. zur Hakenkreuzfahne als Reichs- und Nationalfahne: *Hattenhauer, Hans*, Deutsche Nationalsymbole. Zeichen und Bedeutung, München 1984, 31 ff. u. *Friedel*, 37 ff.

⁵¹⁷ MNN v. 16.8.1937. Die sich aus der genannten Ausschmückung ergebende Farbsymbolik Schwarz-Weiß-Rot-Grün war auch typisch für die Dienstjubiläen der NS-Zeit: Abbildungen der Jubilare an ihren Geschenktischen sind mit denselben Farben ausstaffiert. Vgl. z.B. DB HA Jubiläen 66/1 u. 66/2.

eine in eine Gebäudewand eingelassene Eisentafel mit dem Portrait von Hans Georg Krauss, dem Erbauer der neuen Werksanlagen. Krauss wurde durch den Allacher Bürgermeister zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt,⁵¹⁸ die anderen Vorstandsmitglieder rühmten in weiteren Ansprachen die Tätigkeiten des langjährigen Unternehmenschefs - der Jubilar selbst dankte unter Hinweis auf die Errungenschaften und Verdienste Hitlers für die Wirtschaft.

Am Samstag, den 14. August 1937, feierte man das 100jährige Jubiläum der Firma. In der festlich geschmückten Werkshalle waren die etwa 4.000 Mitarbeiter versammelt; rund 1.000 Gäste aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung, der Partei, der DAF, den Fachvereinen, Geschäftspartnern und prominente Vertreter aus dem Heereswaffenamt und der Reichsbahnbehörde als vornehmste Auftraggeber für den Panzer- und Lokomotivbau waren geladen worden.⁵¹⁹ Ein Photo des Betriebsappells zeigt, daß die Mitarbeiter dem Festakt im Stehen und in Arbeitskleidung beiwohnten, d.h. ihre Tätigkeiten entweder für die Feierstunde nur kurz unterbrochen oder aber als Ausdruck der Verbundenheit zum Unternehmen im Berufsgewand erschienen.⁵²⁰ Bereits eine Stunde vor dem Festakt waren zu Unterhaltungsmusik NS-Fahnen gehießt worden, der eigentliche Betriebsappell wurde mit der Ouvertüre zu „Rienzi“ von Richard Wagner eröffnet; es spielte ein 40-köpfiger Musikzug, die SS-Standarte „Deutschland“.⁵²¹

⁵¹⁸ Allach wurde erst 1938 zu München eingemeindet.

⁵¹⁹ VB v. 16.8.1937. Die Allacher Lokomotivmontagehalle galt als größte Europas; KM AO 1937, Presseausschnittssammlung, nicht benannte Zeitung, Artikel vom 4.11.1933. Viele der insgesamt 1.000 geladenen Gäste hatten wegen Terminproblemen oder Urlaub abgesagt. Die Gästelisten waren nach Prioritäten geordnet; an erster Stelle die Vertreter der Reichsbehörden; vgl. KM AO 1937. Die Einladung an Hitler ist überliefert, der Reichskanzler leistete aber keine Folge.

⁵²⁰ Die Tatsache des Erscheinen in Arbeitskleidung wird aber offenbar vom Fabrikchef mit „Freude“ vermerkt; VB v. 16.8.1937.

⁵²¹ Ebd. Welche gemeinhin politisch-symbolische Bedeutung der Musik Wagners innerhalb des Nationalsozialismus, seines Führerkultes und der Biografie Hitlers selbst zugemessen werden kann, zeigt die Eröffnung der Reichsparteitage mit der Ouvertüre verschiedener wagnerscher Opern und der von Hitler kolportierte Ausspruch nach dem ersten Hören der Oper „Rienzi“: „In jener Stunde begann es.“

Im Handbuch der Gemeinschaftspflege, hg. v. Gunther Dohlhoff / Walter Schneefuß, München 1938, wird als Beispiel der Begehung des „Jahrestag(es) der Machtübernahme“ die Eröffnung mit der Ouvertüre von „Rienzi“ empfohlen. Ebd., 122. Vgl. Nolte, 464 ff., Fest, 43 u.

Vaget, Hans Rudolf, Hitler's Wagner: Musical Discourse as cultural Space, in: Kater, Michael H. / Riethmüller, Albrecht, Hrsg., Music and Nazism. Art under Tyranny, 1933-1945, Laaber 2003, 15-31.

Weitere musikalische Einlagen während des Betriebsappells:

„Der Adler von Lille“ (Blankenburg) u. „Märkische Heide“ (Lincke). KM AO 1937. Paul Lincke (1866-1946) war Berliner Operettenkomponist, z.B. komponierte er „Frau Luna“ (darin: „Das ist die Berliner Luft“).

Ouvertüre zu „Maritana“ von Wallace, Fantasie aus „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber.

Vgl. zur Vorliebe Hitlers für die leichte Muse: Fest, 712 ff. u. Preis, 97.

In seiner Festrede würdigte Krauss kurz die Geschichte des Werkes und betonte die Leistungen Hitlers für die Gegenwart. Er avisierte als Jubiläumsgabe die Aufstockung des betrieblichen Versorgungsfonds um 125.000 Mark und den Bau eines Gemeinschaftshauses für die Belegschaft mit Kantine und Sportplatz. „Mit dem Gelöbnis der kameradschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Arbeitern der Stirn und der Faust zum Wohle von Führer, Volk und Vaterland schloß der Betriebsführer seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.“⁵²² Der Betriebsobmann kündigte in seiner Rede an, daß die Belegschaft als Jubiläumsgeschenk zu den von der Firmenleitung projektierten Neubauten 14.000 Arbeitsstunden kostenlos investieren würde, was etwa 3,5 Mann-Stunden entspräche.⁵²³ Dieses Gemeinschaftshaus mit einer 1.600 m² großen Kantine kann bereits 1939 eröffnet werden; es wird bis heute genutzt.

Ministerpräsident Siebert überbrachte die Glückwünsche der Landesregierung und des Wirtschaftsministeriums und hob den besonderen Stellenwert Münchens „nicht nur als Stadt der Deutschen Kunst (...), sondern (...) als Hauptstadt der Bewegung und als Stadt der Arbeit und des Fleißes“ hervor.⁵²⁴ Ein Vertreter aus dem Reichsverkehrsministerium rühmte die „treue Gefolgschaft und beste Ingenieurskunst“ bei Krauss-Maffei, die sich mit ihren Erzeugnissen „die Welt eroberten“. Er schloß mit den Worten: „Möge die enge Werkverbundenheit, der eiserne Fleiß, ihr Können und ihre einsatzbereite Arbeitsfreudigkeit unserer Jugend Beispiel sein.“ Ein Stellvertreter der DAF betonte die Leistungen des Betriebsführers Krauss, seinen „Unternehmungsgeist, Mut und Verantwortung“ zur „Steigerung der Leistungen“. Dem „Völkischen Beobachter“ läßt sich die typische Schlußformel bei der Beschreibung des Festaktes entnehmen: „Mit dem Treuegelöbnis, alles einzusetzen für Führer, Volk und Vaterland, und dem begeistert aufgenommenen Gruß an Adolf Hitler fand die eindrucksvolle Jahrhundertfeier eines großen deutschen Werkes ihren würdigen Abschluß.“

Die Ehrengäste wurden im Anschluß zum gemeinsamen Mittagessen in die „Neue Börse“ geladen, einem großen Restaurant am Maximiliansplatz in der Innenstadt Münchens, da es auf dem neuen Werksgelände in Allach noch keinen repräsentativen

Vgl. zu den „akustischen Mitteln“ der NS-Propaganda: *Schmeer*, 130 ff.

Vgl. zu den „Eindeutschungsversuchen“ der in der NS-Zeit verpönten Mendelsohn'schen Musik für Bühnenstücke durch Kompositionen Webers: *Prieberg, Fred K.*, Musik im NS-Staat, Frankfurt/Main 1982, 150 ff.

⁵²² VB v. 16.8.1937. Dies ist ein für die Zeit typisches Zitat.

⁵²³ Der Berechnung liegt die Mitarbeiterzahl 4.000 zugrunde. Daß diese Gemeinschaftsarbeit im Sinne des Betriebs- und Gefolgschaftsgedankens nicht unüblich war, zeigt *Friemert, Chup*, Schönheit der Arbeit. Produktionsästhetik im Faschismus, München 1980, 129 ff.

⁵²⁴ VB v. 16.8.1937, vgl. im folgenden ebd.

Bau mit Bewirtungsmöglichkeit gab. Für die Mitarbeiter wurden abends Kameradschaftsabende im Saal des Löwenbräukellers und des Mathäserbräu ausgerichtet.

Es wurden kurze Reden gehalten und Toaste auf den Firmenchef ausgebracht, Krauss wünschte seinen Mitarbeitern einen vergnüglichen Abend:

„Wie Sie, meine Kameraden, im Werk allzeit ihren Mann stellen, so nehmen Sie auch an dem heutigen Abend lebhaften Anteil und lassen Sie den Motor der Lebensfreude auf höchste Tourenzahl steigen!“⁵²⁵

Durch das begleitende Unterhaltungsprogramm führte ein Moderator, die Show-Einlagen reichten von einem musikalischen Clown über einen Zauberer bis hin zum Auftritt einer Meisterjodlerin; dazwischen spielte man „schneidige“ Unterhaltungsmusik, Potpourris, Operettenmelodien und Marschlieder.⁵²⁶

Betriebsappell und Kameradschaftsabend als Jubiläumsveranstaltungen kennzeichnen die detailgetreue Einhaltung der Symbolik von NS-Feiern allgemein und im speziellen von Feierlichkeiten zu Firmenjubiläen. Betriebsappelle aus Anlaß von Unternehmens- oder Produktionsjubiläen dienten dem „Rückblick und (der) Ausschau“ mit dem Leitgedanken „Ehret die Arbeit“ und dem „Bekenntnis zur Leistung“; dahinter stand als Ziel auch immer die „Festigung der Betriebsgemeinschaft“. Der Appell an sich sollte sich durch die „innere, kraftvolle Gestaltung“ einer „feierlichen Handlung“ auszeichnen, sollte „Erlebnis“ sein.⁵²⁷

Bei Krauss-Maffei wurde die Belegschaft in allen Reden des Jubiläums auf den heutigen Betrieb in leistungsorientiertem Gemeinschaftsgeist eingeschworen; man bezog sich argumentativ auf die konkrete Gegenwart und vor allem auf „Führer“ und „Reich“. Die sprachlichen Ausprägungen des NS-Vokabulars finden dabei ebenso durchgängig Anwendung wie die ideologische Vereinigung der Arbeiter („die der Faust“) mit den Ingenieuren („die der Stirn“).⁵²⁸ Suggeriert wird die „Schönheit der

⁵²⁵ VB v. 16.8.1937.

⁵²⁶ MNN v. 16.8.1937.

⁵²⁷ Handbuch der Gemeinschaftspflege, 113 u. 82 f.
Vgl. dagegen beispielsweise die aufwendige Jubiläumfeier der Landmaschinenfabrik Rudolph Sack zum 75jährigen Jubiläum 1938 in Leipzig. Hier wurde ein Festspiel durch die Arbeiter aufgeführt, das die Firmengeschichte in den Mittelpunkt stellte.
Hess, Ulrich, Jubiläen Leipziger Firmen im 20. Jahrhundert - Zwischen Gründungsmythos und Traditionsbewußtsein, in: Keller, Katrin, Hrsg., Feste und Feiern. Zum Wandel städtischer Festkultur in Leipzig, Leipzig 1994, 266-282.

⁵²⁸ Vgl. Buchholz, Wolfhard, Die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Freizeitgestaltung und Arbeiterschaft im Dritten Reich, München 1976, 62.

Arbeit“, die kämpferische Solidargemeinschaft der Betriebsangehörigen als „Soldaten der Arbeit“.⁵²⁹ Die Betriebsangehörigen werden als „Gefolgschaft“ für das hierarchisch-autokratische Prinzip des „Dritten Reiches“ doppelt vereinnahmt: als treue Mitarbeiter des „Betriebsführers“ firmenintern und als Mitglieder der Volksgemeinschaft unter dem „Führer“ und Reichskanzler. Die Gründerpersönlichkeiten Maffei und Krauss sind ausgeblendet, der Firmenchef und die Arbeitnehmer dagegen als Helden der Gegenwart verherrlicht. Im Mittelpunkt der Ansprachen steht die politische Indoktrination. Die Belegschaft wird auf den Zusammenhalt verpflichtet; eingefordert sind die Wehrhaftigkeit und die Eroberung der Weltmärkte sowie die Durchsetzung des „Wettkampfgedanke(ns) im Wirtschaftsleben“.⁵³⁰ Die Symbolik der Jubiläumspräsente und die Rhetorik des Festaktes unterfüttern damit grundlegende Prinzipien der NS-Ideologie: ökonomisches Autarkiestreben, das Leistungsethos der Reichsberufswettkämpfe, die Aufopferung des Einzelnen für die Volksgemeinschaft, den ideellen Zusammenhang von „Führer“ und „Gefolgschaft“ im Sinne eines gegenseitigen Treueverhältnisses u.a.m.⁵³¹ Auch bei der dekorativen und musikalischen Ausstattung des Jubiläums orientierte man sich an den Feiern des NS-Regimes.

Diplomatisches Kalkül und politische Motive waren wohl mitentscheidend für die staatstragende Propaganda der Festreden und die ideologische Ausrichtung des Jubiläums. Hans Georg Krauss war Mitglied der Bayerischen Volkspartei gewesen; es sei „von ihm bekannt, dass er mit dem Nationalsozialismus nichts zu tun haben will, er vertritt diesen nur insofern, als für ihn oder seine Firma Vorteile herausspringen.“⁵³² Innerhalb der Krauss-Maffei-Belegschaft lassen sich zudem Äußerungen von Regime-Gegnern nachweisen,⁵³³ die offenbar vom beschworenen Gemeinschaftsgeist der Mitarbeiter und der Stärke des Staates im Unternehmen eingeschüchtert werden sollten. Andererseits ist nicht zu erkennen, daß die politisch-ideologische

⁵²⁹ Ley, Robert, *Soldaten der Arbeit*, München 1938.

Vgl. Frese, Matthias, *Betriebspolitik im „Dritten Reich“*. Deutsche Arbeitsfront, Unternehmer und Staatsbürokratie in der westdeutschen Großindustrie 1933-1939, Paderborn 1991.

⁵³⁰ Ley, 45.

⁵³¹ Vgl. Frei, 104.

⁵³² Brief des Oberbereichsleiters der NSDAP München an den Gauschatzmeister des Gau München-Oberbayern der NSDAP v. 20.7.42, BArch (ehem. BDC) Sammlung PK.

⁵³³ Kershaw, Ian, *Popular Opinion and political Dissent in the Third Reich*: Bavaria 1933-1945, Oxford 1983, 92.

Ebenso die Aufführungen in Auer / Engasser zur kommunistischen Parteiung bei Krauss-Maffei: Die Belegschaft selbst soll nach der Regierungsübernahme der Nationalsozialisten nur die Errungenschaften der Organisation KdF für lobenswert gehalten haben.

Unterfütterung des Jubiläums primär auf den künftigen „goodwill“ der (anwesenden) staatlichen Auftraggeber zielte.

Daß der Rekurs auf die Geschichte des Werkes in der Rede des Firmenchefs ziemlich kurz gefaßt ist, kann als allgemeines Indiz für das Problem der Anknüpfung an historische Traditionen innerhalb der gesamten NS-Ideologie gewertet werden,⁵³⁴ ist hier aber primär bedingt durch die firmenspezifischen Umstände. Waren die Unternehmen Maffei und Krauss erst kurz zuvor vereinigt worden (1931), und dies noch dazu mit einer stark minimierten Mitarbeiterzahl, so schien eine Bezugnahme auf das historische Erbe der ehedem konkurrierenden Firmen nicht sinnvoll und noch weniger sinnstiftend. Man mußte von einer großen Zahl Neueinstellungen ausgehen,⁵³⁵ die man weniger über die Vergangenheit als über die gemeinsam erlebte Gegenwart und die zu prognostizierende Zukunft integrieren konnte. Der scheinbare Neubeginn äußerte sich eindrucksvoll durch das neue Werksgelände in Allach und die komplette Verlegung aller ehemaligen Standorte in die Gemeinde vor den Toren Münchens. Zudem ließ sich auch für die anwesenden Auftraggeber kaum positiv über die Historie der Firma argumentieren, waren beide Unternehmen kurzlich vor dem Konkurs gestanden. Man mußte Regimetreue, Gemeinschaftsgeist und Tatkraft demonstrieren - wie tief diese unter den Mitarbeitern wirklich verankert waren, lässt sich allerdings kaum festmachen.

4.2.2 Die Festschrift „Hundert Jahre Krauss-Maffei München 1837-1937“

Zum 100jährigen Jubiläum 1937 ließ Krauss-Maffei eine Festschrift durch den „bekannten Münchner Schriftsteller“ und Journalisten Friedrich Möhl verfassen.⁵³⁶ Der Autor hatte offenbar freie gestalterische Hand und traf den inhaltlichen und sprachlichen Ton der Auftraggeber, denn nur wenige, unwesentliche Kürzungen unterscheiden das Manuskript von der fertiggestellten Jubiläumsschrift.⁵³⁷ Diese ist von den hier untersuchten Unternehmen die erste Festschrift eines explizit genannten,

⁵³⁴ Vgl. *Borries, Bodo von*, Historisches Lernen und historische Identität im Spiegel von Autobiographien. Über Geschichtssozialisation vom Zweiten bis zum Dritten Reich, in: *Kirchhoff, Hans Georg*, Hrsg., Neuere Beiträge zur Geschichtsdidaktik, Bochum 1986, 175-197, 177,
Wolfrum, Edgar, Geschichte als Waffe. Vom Kaiserreich bis zur Wiedervereinigung, Göttingen 2001, 39 ff.

⁵³⁵ Nur rund 480 Arbeiter waren 1937 länger als 10 Jahre bei Maffei oder Krauss beschäftigt; Fs. KM 1937, 54.

⁵³⁶ MNN v. 14.8.1937. Möhl (1875-1957) war mehrere Jahre als Publizist beispielsweise für den Bayerischen Staatsanzeiger tätig gewesen und war Leiter des kommunalpolitischen u. kulturellen Teils der MNN; *Möhl, Friedrich*, Heimgarten der schönsten Gesittung. Deutsche Gedanken und Gedichte, Würzburg 1936, Vorwort u. SZ Nr. 240 v. 10.10.1955.

⁵³⁷ Vgl. KM AO 1937.

firmentextuellen Autors; daher verdient sie als frühe Festschrift eines Journalisten erhöhte Aufmerksamkeit. Die rund 80seitige Publikation wurde an Kunden und Vertreter aus Politik, Wirtschaft bzw. Auftraggeber als Präsent versandt, während die Mitarbeiter und die allgemeine Öffentlichkeit über das Jubiläum und die Krauss-Maffei-Historie vor allem durch die Presse informiert wurden, die in Auszügen aus der Festschrift und relativ ausführlich von den beiden Betriebsappellen berichtete.⁵³⁸

Die Veröffentlichung beginnt mit einem eigens verfaßten Gedicht, das die Arbeit bei Krauss-Maffei verherrlicht:

„Des Geistes Kraft, der Männer Faust
hat Glut und Erz zum Dienst gezwungen;
der Technik ist der Wurf gelungen;
das Rad, das durch die Länder saust.

Schaut freudig hundert Jahr zurück:
Die Hämmer dröhnten, Feuer sprühte,
aus treuer, harter Arbeit blühte,
des großen Werkes Wert und Glück.

Flieg, Adler, mit der Technik, flieg!
Wir wollen rüstig weiterschaffen,
zu schmieden des Verkehrs Waffen
für Deutschen Volkes Heil und Sieg!“⁵³⁹

Möhl stellt sich selbstbewußt in eine literarische Kontinuitätslinie mit Eisenbahn-, Technik- und Fabrikgedichten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts,⁵⁴⁰ wie auch der DAF-Vertreter beim Betriebsappell von Krauss-Maffei „das Dröhnen der Maschinen“ als „Sinnbild für den Geist unserer Zeit“ bezeichnet.⁵⁴¹

⁵³⁸ Vgl. die Presseausschnitts-Sammlung in KM AO 1937. Die Redaktion des „Völkische Beobachters“ wies in einem Schreiben an Krauss-Maffei v. 6.8.1937 darauf hin, wie wichtig das Veröffentlichungsdatum in der Presse sei, damit eine breite Wirkung der Jubiläumsfeier in der Öffentlichkeit „zum rechten Zeitpunkt“ erzielt würde. KM AO 1937.

⁵³⁹ Fs. KM 1937, 3. Auf die Kriegsmetapher, die bei der Produktionspalette von Krauss-Maffei eine besonders intensive Anspielung auf die NS-Wehrgemeinschaft und NS-Kriegspropaganda bedeutet, sei an dieser Stelle nur hingewiesen.

⁵⁴⁰ Denecke, Ludwig, Hrsg., Eisenbahnlyrik. Lieder und Balladen aus dem Reiche der Schienen, Leipzig 1905, Breucker, Fritz, Die Eisenbahn in der Dichtung, in: Zs. f. d. dt. Unterricht 25 (1911), 305 f., Kistenmacher, Hans-Werner, Maschine und Dichtung, Diss. München 1914, Mahr, Johannes, „Tausend Eisenbahnen hasten ... Um Mich. Ich nur bin die Mitte!“ Eisenbahngedichte aus der Zeit des Deutschen Kaiserreichs, in: Segeberg, Harro, Hrsg., Technik in der Literatur, Frankfurt / Main 1987, 132-173, Krause, Markus, Poesie & Maschine. Die Technik in der deutschsprachigen Literatur, Köln 1989.

⁵⁴¹ Staatsrat Schmeer auf der Jubiläumsveranstaltung von Krauss-Maffei in Vertretung von DAF-Chef Robert Ley. Münchener Stadtanzeiger v. 16.8.1937.

Möhl verweist im einleitenden Gedicht bereits auf Leitmotive späterer Textpassagen: er unterstellt die harmonische Symbiose von Naturidylle und technisch-industrieller Naturbeherrschung, die Identifikation des einzelnen Arbeiters mit dem nationalwehrhaften Fabrikat und die friedliche Vereinbarkeit von Maschine und schweißtreibendem, auszehrendem Fertigungsprozeß.⁵⁴² Technik und Fabrikarbeit werden in markanten Worten gefühlsschwer, eindrucksvoll und ausdrucksstark vermittelt; die Arbeiten des Geistes und die handwerklicher Tätigkeiten verschmelzen vermeintlich in der gemeinsamen Unterwerfung der Natur. Treue und Verbundenheit sind Lohn und Sinn der Anstrengungen, siegesgewiß wird zum Schluß auf das Volks- und Nationalwohl verwiesen - das Gedicht fügt sich paßgenau in die Ideologie des NS-Regimes. Möhls intellektuelle Gesinnung läßt sich bereits in einer 1936 erschienenen Veröffentlichung verorten, in der er die Bedeutung des deutschen Volkstums und dessen Wehrhaftigkeit betonte, gegen „den Intellektualismus“ schrieb und verschiedene Persönlichkeiten der deutschen Kulturgeschichte vorstellte: Schiller als „unseren deutschen Nationaldichter“, Ludwig I. als Erbauer Isar-Athens, Hitler als „den deutschen Bauherrn“.⁵⁴³

Der Journalist gliedert die Unternehmensfestschrift in vier Abschnitte: die Beschreibung der münchenischen bzw. bayerischen allgemein-wirtschaftlichen Verhältnisse in der Frühzeit der Industrialisierung, je ein Kapitel zur Darstellung der Einzelfirmen Maffei und Krauss vor der Fusion von 1931 und ein Kapitel zur jüngst vergangenen Gegenwart der vereinigten Unternehmen in Allach als umfassende Lobeshymne auf die neuen Werksanlagen; dieses letzte Kapitel nimmt gut die Hälfte des Gesamttextes ein.

Beschreibt der Autor zu Beginn die eher widrigen wirtschaftschaftlichen Verhältnisse in Bayern während der 1830er Jahre - Rohstoffmangel, weite und teuere Transportwege u.a. - in den in Wirtschaftskreisen typischen Topoi der Rückständigkeit bayerischer Industrie,⁵⁴⁴ so betont er um so mehr die Fähigkeiten der einzelnen Fabrikherren, die sich trotz dieser schlechten Ausgangslage in München ansiedelten:

⁵⁴² Vgl. Sonnenberger u. Brockhaus, Gudrun, Schauder und Idylle. Faschismus als Erlebnisangebot, München 1997, v.a. 85 ff.

⁵⁴³ Möhl, Heimgarten, 61, 68, 75, 80.

⁵⁴⁴ Vgl. Kahn, Julius, Münchens Großindustrie und Großhandel, München 1891, Destouches, Ernst von, Fünfzig Jahre Münchener Gewerbe-Geschichte 1848-1898. Gedenkbuch zur Feier des Fünfzigjährigen Jubiläums des Allgemeinen Gewerbe-Vereins München, München 1898, Fritz, Carl, München als Industriestadt, Berlin 1913, Kuhlo, Alfred, Geschichte der bayerischen Industrie, München 1926. Vgl. zur Historiographiegeschichte: Faulenbach, Ideologie.

„Unternehmergeist, Organisationstalent, Entschlußkraft und Ausdauer“ seien notwendig gewesen, um „unsere zwei industriellen Unternehmungen [sc. Maffei und Krauss] bis zur unbestrittenen Weltgeltung emporzuführen“. Die vorliegende Publikation mag dies den Lesern als „lehrreiches Beispiel“ nahebringen.⁵⁴⁵

Der Schwerpunkt der möhlschen Darstellung liegt auf den einzelnen Firmenpersönlichkeiten, und hier speziell jeweils bei den Unternehmensgründern und späteren Unternehmensleitern. Die „Denkschrift“ nutzt die Geschichte als Lehrbeispiel und listet vorbildliche Charaktere industrieller Unternehmer auf; sie führt damit die pädagogische Funktion der Firmenfestschriften aus der Zeit der Weimarer Republik fort. Der Autor stellt die geschilderten Personen durchaus in einen reflektierten, kulturgeschichtlichen Zeithorizont, wenn beispielsweise die Vorbehalte der Vormärz-Gesellschaft gegenüber der Eisenbahn beschrieben werden. Die Festschrift wird mit diesem erzählerischen Trick eines vereinfachenden Für und Wider zur lesbaren, Kausalitäten verknüpfenden, biographisch-spannenden Lektüre mit „happy end“, gerade weil die politischen Verhältnisse und objektiv-kritische, multiperspektivische Begründungsmuster eigentlich ausgeblendet bzw. auf triviale Erklärungszusammenhänge reduziert werden.

Möhl schildert Ludwig I. als Monarchen der Firmengründungszeit relativ ausgewogen, verweist auf das kulturelle Engagement des Königs, seine anfängliche Skepsis gegenüber dem Eisenbahnwesen und die primäre Förderung des Baues von Wasserstraßen.⁵⁴⁶ Zugleich betont der Verfasser aber die wirtschaftspolitischen Förderungen Ludwigs I. als durchaus „autarkisch“⁵⁴⁷ und stellt so indirekt die ökonomischen Randbedingungen und Denkhaltungen des frühen 19. Jahrhunderts als Vorreiter der NS-Wirtschaftspolitik, respektive des Autarkiedankens dar.⁵⁴⁸ Zusätzlich belegt wird diese Annahme durch den damaligen Wunsch Joseph Anton von

⁵⁴⁵ Fs. KM 1937, 7. Diese pädagogische Intention wird bildhaft unterfüttert durch den Abdruck der Portraits beider Firmengründer.

Vgl. zum personalen Prinzip in der Geschichtsschreibung des Nationalsozialismus: *Viernow, Adolf*, Zur Theorie und Praxis des nationalsozialistischen Geschichtsunterrichts, Halle 1935, 30: „Im nationalsozialistischen Geschichtsunterricht machen Männer die Geschichte.“ (nach Treitschke zitiert),

Riha, Karl, Massenliteratur im Dritten Reich, in: Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen-Traditionen-Wirkungen, hg. v. *Horst Denkler / Karl Prümm*, Stuttgart 1976, 281-304,

zum NS-Geschichtsdenken vgl. *Selmeier, Franz*, Das nationalsozialistische Geschichtsbild und der Geschichtsunterricht 1933-1945, Diss. München 1969,

Kroll, Frank-Lothar, Utopie als Ideologie. Geschichtsdenken und politisches Handeln im Dritten Reich, Paderborn u.a. 1998.

⁵⁴⁶ Vgl. *Gollwitzer, Heinz*, Ludwig I. von Bayern. Königtum im Vormärz, Eine politische Biographie, München 1987², 657 ff.

⁵⁴⁷ Fs. KM 1937, 11.

⁵⁴⁸ Vgl. *Frei u. Broszat, Martin*, Der Staat Hitlers, München 1983¹⁰ (= Broszat, Staat Hitlers).

Maffeis, den Lokomotivbau von „fremder Abhängigkeit“ zu befreien,⁵⁴⁹ ganz folgerichtig übertrifft dann in der Schilderung die erste maffeische Lokomotive „ihre englischen Vorbilder“ - ohne die die Maschine aber gar nicht erst hätte konstruiert werden können.⁵⁵⁰ Eine frühe Politik der wirtschaftlichen Selbständigkeit wird so prolongiert in die Gegenwart, in einer wehrhaften Nationalitätenabgrenzung fundiert und die scheinbare Überlegenheit Deutschlands bis in das Jubiläumsjahr verlängert. Die ist charakteristisch für die angenommene historische Linearität der erzählten Erinnerung in Jubiläumsschriften an sich.

Fast anachronistisch wirken dagegen Wertungen des Verhaltens von Maffei bei der Beschreibung seiner Jugendjahre; sie weisen die erzieherischen Ambitionen der Festschrift aus: „Der gute Sohn fügte sich dem väterlichen Willen (...)“ mit „Unternehmungsgeist und Tatkraft“⁵⁵¹ Träger der historischen Entwicklung sind die erfolgreichen Erfinder, Ingenieure und Unternehmer, und deren vorbildhafte Lebenseinstellung nach dem Grundsatz „Erst wäg's, dann wag's.“⁵⁵² Die Gründerbiographie dient als Erfahrungsschatz pädagogischer Weisheiten und als durch Erfolg bewiesene Legimation konservativer Lebenseinstellung. Möhl verbindet in seiner Darstellung plausibel den Werdegang Maffeis, die Gründung und Fortentwicklung der Fabrik und die Produktgeschichte, die anhand der technischen Neuerung und der Medaillengewinne der hauseigenen Lokomotiven auf Wettbewerbsfahrten Erläuterung finden.

Resümierende Zusammenfassung findet das Maffei-Kapitel in zwei Grundaussagen: zum einen der tragisch - resignierend geschilderte Niedergang des maffeischen Betriebes Ende der 1920er Jahre, der zunächst in den „fast trostlos zu scheinenden Verhältnissen“ begründet liegt,⁵⁵³ zum anderen die Anknüpfung an die Tradition „bester Werkmannsarbeit“⁵⁵⁴ in der Firma von Krauss, die nach der Zusammenlegung beider Unternehmen weitergeführt wird:

⁵⁴⁹ Fs. KM 1937, 14. Diese Stelle zitiert die Rede Maffeis zum 25jährigen Jubiläum 1864. Vgl. Kapitel 2.1.3 „Das Fest zur Auslieferung der 500sten Lokomotive und zum 25jährigen Jubiläum der von Maffei'schen Maschinenfabrik 1864“ u. Sta, Münchener Stadtchronik v. 28.5.1864.

⁵⁵⁰ Ebd. Vgl. Fs. KM 1962.

⁵⁵¹ Fs. KM 1937, 12. Vgl. ebenso bei der kurzen Biographie von Krauss: „Dank schuldet der Sohn dem einfachen Vater, der dem Sohn das angedeihen ließ, was dem Werdegang des Vaters fehlte - eine gute Schulbildung.“ Fs. KM 1937, 42.

⁵⁵² Fs. KM 1937, 43. Vgl. z.B. *Treue, Wilhelm*, E. Langen u. N. A. Otto. Zum Verhältnis von Unternehmer und Erfinder, Ingenieur und Kaufmann, München 1963.

⁵⁵³ Ebd., 26.

⁵⁵⁴ Ebd., 27.

„Eine Wanderung über dieses Gelände [sc. von Maffei in der Hirschau], auf denen Generationen von kühnen und tatkräftigen Unternehmern, tüchtigen Ingenieuren und Kaufleuten mit Tausenden von treuen Arbeitern geschafft hatten, mutet an, wie ein Blick auf die Geschichte menschlicher Arbeit überhaupt, schmerzlich, aber auch hoffnungsreich und freudig, wenn gleichzeitig das großartige Bild einer Arbeitsstätte aufleuchtet, die mit dieser industriellen Vergangenheit und weittragenden Überlieferung verbunden ist: Krauss-Maffei in München-Allach.“⁵⁵⁵

Möhl zieht mit diesen Schlußworten zum Maffei-Kapitel raffiniert den Bogen bis in die Gegenwart 1937 zur erfolgreichen Unternehmung der fusionierten Firmen, auch wenn dazwischen in seiner Darstellung - der historischen Entwicklung nach richtig - die Gründung der krauss'schen Fabrik eingeschoben wird; daß diese dann die langfristig erfolgreichere übernehmende Firma sein sollte, ist historische Realität, die den erzählerischen „plot“ Möhls zufällig unterstützt.

Auch bei der Darstellung des krauss'schen Unternehmens steht die Beschreibung der verschiedenen Firmen-Persönlichkeiten und der preiswürdigen Produkte, respektive der technischen Neuerungen wie z.B. dem bekannten „System Krauss“ mit der Ausbildung des Lokomotiv-Rahmens als Wasser-Reservoir im Mittelpunkt des historischen Rückblicks. Trotzdem erscheinen die Wortwahl und auch die syntaktische Zusammenstellung der Ausführungen weniger euphorisch und durchkomponiert wie die Beschreibung der maffeischen Firma. Diese relative Nüchternheit läßt sich damit begründen, daß Möhl beim Verfassen des Krauß-Kapitels die krauß'sche „Festschrift zur Vollendung der Lokomotive Nr. 5000“ von 1905 vorgelegen haben wird, die die historischen Errungenschaften technikbezogen schildert und auf Wertungen fast vollständig verzichtet.⁵⁵⁶ Eine vergleichbare Fest-Schrift zur früheren Produkt- und Firmengeschichte der maffeischen Fabrik existierte nicht.

Gerade da Möhl die Sachlichkeit der Festschrift von 1905 übernimmt, tragen partiell eingefügte, persönliche Bewertungen umso deutlicher seine eigene Handschrift. Sie zeigen in ihrer subjektiv-wertenden Argumentationskraft einerseits die Übernahme sprachlicher Elemente nationalsozialisten Wortschatzes, andererseits aber die romantisch-sentimentale Idealisierung von Unternehmer, Fabrikarbeit und Naturidylle. So betont der Autor, daß Krauss zu den „opferwilligen Schöpfern“ des Deutschen

⁵⁵⁵ Ebd., 27.

⁵⁵⁶ Festschrift zur Vollendung der Lokomotive Nr. 5000, hg. v. d. Lokomotivenfabrik Krauss & Comp. Actien-Gesellschaft, München u. Linz a.D. 1905.

Museums in München zählte⁵⁵⁷ und sich in „mustergültiger Fürsorge“ um die Belange der Mitarbeiter kümmerte:

„Der Gründer der Lokomotivfabrik Krauß, Dr. Georg von Krauß, hatte schon zu seiner Zeit erkannt, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann, und deshalb war es sein Hauptbestreben, für seine Gefolgschaft auch in sozialer Hinsicht alles zu tun, was in den Kräften der Firma stand.“⁵⁵⁸

Möhl übernimmt das dem römischen Satirendichter Juvenal zugewiesene Proverb „mens sana in corpore sano“, stellt aber beide Satzbestandteile um; Priorität hat also offenbar die Körperlichkeit, und in Verbindung zum „Gefolgschafts“-Begriff wird hier nicht nur die Adaption der NS-Sprache deutlich, sondern implizit auch die Übernahme des Körperertüchtigungskultes des Regimes.⁵⁵⁹

Das Resümee dieser beiden Kapitel, die die Geschichte der Einzelfirmen darstellen, zieht Möhl in seinem letzten Teil, der sich dem fusionierten Unternehmen, den neuen Produktionsstätten und dem Arbeitsgeist der Firma widmet:

„Zwei bodenständige Münchener Lokomotiv- und Maschinenfabriken waren nun zu einer Schicksalsgemeinschaft vereinigt, die entschlossen war, den alten Ruf und die vornehme Tradition der beiden Firmen: bestdurchdachte Ingenieursarbeit, gediegene Werkmannsarbeit und ehrbare

⁵⁵⁷ Fs. KM 1937, 32.

⁵⁵⁸ Ebd., 40.

⁵⁵⁹ Es sei nochmals auf die Problematik der Bewertung dieser Sachverhalte und die Kontinuitätslinien ins 19. Jahrhundert (Turnbewegung etc.) verwiesen. Vgl. *Buchholz, Klemperer*, 8 f. u. vgl. eine NS-Propagandaschrift: „sportgestählt, gesund an Leib und Seele“, *Bouhler, Philipp*, Kampf um Deutschland. Ein Lesebuch für die deutsche Jugend, Berlin 1938, 99. Diese Veröffentlichung aus dem Eher-Verlag wird im Vorwort als Geschichte der NSDAP für die Schule benannt. Bouhler trat 1921 in Verlag des Völkischen Beobachters ein, wurde 1922 zweiter Geschäftsführer der NSDAP und war ab 1934 Hitlers Kanzleichef. Vgl. *Wistrich, Robert*, Wer war wer im Dritten Reich? Ein biographisches Lexikon, Frankfurt/Main 1992², 36 ff.

Dem vergleichbar Fs. KM 1937: „während der Pausen treiben die Lehrlinge Sport (...)\", ebd., 67.

Vgl. zur „Volksgesundheit“ aus Sicht ideeller Vorläufer der nationalsozialistischen Ideologie beispielsweise: *Langbehn, Julius*, Rembrandt als Erzieher. Von einem Deutschen, Leipzig 1922, 310 ff. (Nachdruck der Ausgabe von 1890).

zum Gefolgschaftsbegriff vgl. Kap. 4.1.2 „Die Jubiläumsdenkschrift“ [sc. Zum 100jährigen Jubiläum der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank 1935].

Kaufmannschaft als oberste Grundsätze zu pflegen.“⁵⁶⁰

„Geistes- und Handarbeiter“⁵⁶¹ sind als harmonische Arbeitsgemeinschaft idealisiert; die Hinzunahme der Arbeiter zur Trias von Erfinder / Ingenieur / Unternehmer ist eine NS-typische Aufwertung des „einfachen Mannes“ im Sinne der Aufhebung von Klassenschranken,⁵⁶² die gemeinsame Arbeitsaufgabe wird zum ehrenvollen „Schicksal“.⁵⁶³

Bei der Schilderung der neuen Werksanlagen verdichten sich die nationalsozialistischen Epitheta sowie die Weitergabe ideologischer Theoreme der NS-Zeit. Möhl betont die gut durchdachte Anordnung der neuen Fabrikstätten, die speziell ausgelegten ergonomischen und arbeitsplatzbezogenen Verbesserungen und die zweckmäßige Schönheit der gesamten Anlage „im Bund mit der Natur“.⁵⁶⁴ Er lobt die günstigen Lichtverhältnisse und hebt die vorbildlichen Hygieneräume für die Belegschaft hervor - betriebliche Charakteristika, die unter anderem Voraussetzung waren für die Auszeichnung zum NS-Musterbetrieb und die zu den wichtigen Forderungen des Amtes für „Schönheit der Arbeit“ zählten:⁵⁶⁵ Parteinahmen Stellen gilt der Neubau des Krauss-Maffei-Werkes als „mustergültig“.⁵⁶⁶ Materialbewußtsein, die „musterhafte Ordnung“ und die „unfehlbare Disziplin von kundigen Arbeitern“ werden mit regimetypischen Parolen untermauert:

„Die Voraussetzungen einer wahrhaft nationalsozialistischen Arbeitsordnung sind in (...) den Werken Krauss-Maffei grundsätzlich erfüllt und streng durchgeführt. (...) Ordnung ist alles! - Kampf dem Verderb! (...) In unserem Dritten Reich wird pflichtgetreu und freudig gearbeitet“.⁵⁶⁷

⁵⁶⁰ Fs. KM 1937, 49.

Vgl. zu den phrasenhaften Adjektiv-Attributen: *Volpert, Johannes*, Politische Rhetorik des Nationalsozialismus, in: *Ehlich, Konrad*, Sprache im Faschismus, Frankfurt / Main 1989, 137-161.

⁵⁶¹ Fs. KM, 77.

⁵⁶² Vgl. *Bouhler*, der den „Klassenhaß“ vor 1933 anprangert; *Bouhler*, 96.

⁵⁶³ Vgl. zum Schicksalsbegriff z.B. *Spengler*.

⁵⁶⁴ Fs. KM 1937, 74.

⁵⁶⁵ Fs. KM 1937, 65 ff.

Vgl. *Friemert*, 132 ff., 146 ff. u. 185 ff., *Mai, Gunther*, „Warum steht der deutsche Arbeiter zu Hitler?“, in: GuG 12 (1986), 212-234.

⁵⁶⁶ Vgl. das lobende Zitat des Leiters der DAF Ley zu den Allacher Neubauten, Fs. KM 1937, 53.

⁵⁶⁷ Ebd., 75, 62, 69

Vgl. zur literarischen Überformung der NS-Ideologie: *Vallery, Helmut*, Führer, Volk und Charisma: der nationalsozialistische historische Roman,

Zeigt die gesamte Festschrift somit einen zeittypischen Charakter in Ideologie und Sprachfärbung, lässt sich dies verstärkt im Geschichtsbewußtsein, der Erinnerung der Historie und dem Verhältnis zur eigenen Tradition festmachen. Die Firmenvergangenheit hat in der Festschrift breiten Raum, die Gegenwart erhält aber die größere Aufmerksamkeit; dementsprechend zielorientiert wird auch die Geschichte an sich geschildert und interpretiert. Die Verbindung von historischem Rekurs und Sprichworten aus dem deutschen Kulturkreis gibt der Darstellung der Vergangenheit fast mythische Qualität, die sich im Neubeginn der Firma wie dem politischen Machtwechsel erfüllt zu haben scheint. Geschichte wird zum Dogma⁵⁶⁸ und zur Vision,⁵⁶⁹ zur Einlösung von Prophezeiungen in einer Art „Geschichtsbemächtigung“.⁵⁷⁰ Spricht Möhl von der Gegenwart des Hitler-Regimes wandelt sich die Funktion von Geschichte und historischem Rekurs hin zur direkten Legitimation und Rechtfertigung der Erfolge des „Dritten Reiches,“ sie übernimmt Sinnstiftung, wird transzendiert als „Omen“ und Schicksal.⁵⁷¹ Historie ist zielgerichtet interpretiert; aus dem Niedergang nach dem Ersten Weltkrieg und den widrigen Verhältnissen der Weimarer Republik ist der Aufstieg nach 1933 euphorisch geschildert und lässt eine freundliche Zukunft erwarten.⁵⁷²

Die „Wirklichkeit der Gegenwart“ kann den entscheidenden Wahrheits- und Lehrgehalt beanspruchen; trotz breiter Würdigung der Firmenvergangenheiten kulminiert die Darstellung im Heute. Auch wenn die Tradition „als Garant für das Bestehen dieses stolzen Werkes in weiteren Jahrhunderten“ beschworen wird,⁵⁷³ wirken diese und ähnliche Formulierungen abgegriffen und sind eher durch die typische Jubiläumsrhetorik des positiven Ausblicks auf die Zukunft bestimmt. Mittelpunkt der

Köln 1980,

Niemann, Hans-Werner, Das Bild des industriellen Unternehmers in deutschen Romanen der Jahre 1890 bis 1945, Berlin 1982.

⁵⁶⁸ Vgl. zur Verbindung von Mythos und Dogmen: *Blumenberg, Hans*, Arbeit am Mythos, Frankfurt/Main 1996, 239 ff.

⁵⁶⁹ Vgl. *Mosse, George L.*, Der nationalsozialistische Alltag, Frankfurt / Main 1993³, 132 f., zur Fortschreibung eines vermeintlich deutschen Nationalcharakters auch: *Mosse, George L.*, Die Nationalisierung der Massen: politische Symbolik und Massenbewegungen von den Befreiungskriegen bis hin zum Dritten Reich, Frankfurt / Main 1993.

⁵⁷⁰ Vgl. zum Zusammenhang von Prognose und Prophetie als Machtinstrument Hitlers bezüglich der Geschichtsvereinnahmung: *Jeismann, Michael*, „Himmlers Kalender. Befahl Hitler den Mord an den europäischen Juden?“, in: FAZ Nr. 284 v. 6.12.1997.

⁵⁷¹ Fs. KM 1937, 77.

⁵⁷² Vgl. zur Parallelität dieses Phänomens in der Wilhelminischen Zeit: *Faulenbach, Ideologie*, 26 f.

⁵⁷³ Fs. KM 1937, 77.

möhlschen Darstellung ist die Betonung des „Deutschtums“⁵⁷⁴ die Überhöhung „unserer deutschen Nation [als] Vorbild für alle Völker“.⁵⁷⁵ Diese implizit an völkisch-rassistische Formulierungen angelehnten Schlußworte der Festschrift tragen durchaus den Charakter einer Ersatz-Ideologie „für die verlorene Größe und Macht“ und stilisieren eine „Pseudovergangenheit.“⁵⁷⁶

Das Krauss-Maffei-Jubiläum kennzeichnet eine eigentümliche Verbindung von historischem Bewußtsein bei gleichzeitiger Interpretation eines Neubeginns im und aus dem Erinnerungsanlaß 1937. Damit zählen die Auslegung von Geschichte im Festakt und in der Festschrift zu den seltenen Jubiläenvarianten, die sich implizit als Wendepunkt der Geschichte verstehen und auf Veränderung abzielen.⁵⁷⁷ „Es ist als gutes Omen aufzufassen, daß unsere Jahrhundertfeier mit der Einweihung der gesamten [sc. neuen] Werksanlagen zusammentrifft;“⁵⁷⁸ daß sich diese Überhöhung des unternehmerischen Neuanfangs mit einer Glorifizierung des politischen Regimes quasi als Neubeginn aller Historie feiern läßt, ist eine Koinzidenz der Verhältnisse.

⁵⁷⁴ Möhl, Heimgarten, 8.

⁵⁷⁵ Fs. KM 1937, 77.

⁵⁷⁶ Werner, Karl Ferdinand, Das NS-Geschichtsbild und die deutsche Geschichtswissenschaft, Stuttgart 1967, 20.

Vgl. als ideologische Grundlegung v.a. Rosenberg, Alfred, Der Mythos des 20.

Jahrhunderts, München 1933³, 21 ff. u. 563 ff. Zu einer kurzen Darstellung des völkisch-rassistischen Gedankengutes im 19. Jahrhundert siehe Nipperdey, Bd. 1, 623 ff. u. 812 ff.

⁵⁷⁷ Vgl. zur zeitgenössischen Interpretation: Haller, Johannes, Wendepunkte der deutschen Geschichte, o.O. 1934.

⁵⁷⁸ Fs. KM 1937, 77.

4.3 Unternehmerische Erinnerungskultur bei Siemens

Der Siemens-Konzern profitierte in großem Maße von den umfangreichen, meist rüstungsbezogenen Aufträgen durch öffentliche Stellen seit 1933; bei gleichbleibendem Marktanteil, waren Umsatz und Belegschaftszahlen bis 1944 weit angestiegen.⁵⁷⁹ Mit 156.973 Mitarbeitern im gesamten Unternehmen Siemens (1937) war die Firma weltweit einer der größten Elektrokonzerne; die nationalsozialistischen Organisationen DAF und KdF versuchten intensiv in die hauseigene betriebliche Sozialpolitik einzugreifen.⁵⁸⁰

Das Unternehmen wurde von 1919 bis 1941 von Carl Friedrich von Siemens geführt; seine unternehmerischen wie ethischen Überzeugungen gingen nicht mit dem neuen Regime konform.⁵⁸¹ Das Unternehmen verstand es, während der NS-Zeit zunächst eine gewisse Eigenständigkeit zu wahren, dies aber um den Preis, dafür in anderen Bereichen große Zugeständnisse machen zu müssen; man brachte die eigentliche Stammproduktion des Betriebes und das Rüstungsgeschäft miteinander in Einklang.⁵⁸² Die Unternehmer-Familie war vornehmlich darauf bedacht, die gewachsenen firmeneigenen „produktionstechnischen und innovatorischen Fähigkeiten und Organisationsstrukturen“ zu erhalten, und berücksichtigten die „Weiterführung (der) traditionellen Geschäftsinteressen“, später auch in Hinblick auf die Zeit nach Kriegsende.⁵⁸³

⁵⁷⁹ Vgl. *Feldenkirchen, Wilfried*, Siemens. 1918-1945, München 1995, 14, 187 (= *Feldenkirchen, Siemens 1918-1945*) u. *Feldenkirchen, Siemens*, 166 ff.

⁵⁸⁰ *Feldenkirchen, Siemens 1918-1945*, 428, 681.

⁵⁸¹ Vgl. die Beurteilung bei *Siemens, Georg*, Geschichte des Hauses Siemens, 3 Bde., München 1947-51, Bd. 3, 298 f. Carl Friedrich von Siemens gehörte als Reichstagsabgeordneter der Deutschen Demokratischen Partei an; vgl. 150 Jahre Siemens. Das Unternehmen 1847 bis 1997, hg. v. *Wilfried Feldenkirchen* im Auftrag der Siemens AG, München 1997, 35 (=Fs. Siemens 1997). Vgl. auch *Turner, Henry A.*, Die Großunternehmer und der Aufstieg Hitlers, Berlin 1985.

⁵⁸² Vgl. v.a. die Beschäftigung einer großen Zahlen von Zwangsarbeitern in den verschiedenen Siemens-Werken: *Feldenkirchen, Siemens*, 170 ff. u. *Siegel, Tilla / Freyberg, Thomas von*, Industrielle Rationalisierung unter dem Nationalsozialismus, Frankfurt/Main / New York 1991, 384 ff. Zu Entschädigungsfordernungen: *Lutz, Thomas*, Zwangsarbeit bei Siemens - Entschädigungsanspruch angeblich verjährt, in: Geschichtswerkstatt 22 (1990), 61 f. u. „Initiative verlangt Entschädigung“, in: SZ Nr. 217 v. 20./21.9.1997.

Zur Analyse und Urteilsfindung des Zwangsarbeiter-Vorwurfs vgl. IfZ Gs 05.35/1, 2. Zur historischen Darstellung aus Sicht unternehmensnaher Autoren bzw. des Unternehmens: *Siemens, Georg*, Bd. 3, 361 ff. u. *Feldenkirchen, Siemens 1918-1945*, 12 ff. u. 431 ff.

⁵⁸³ *Erker, Paul*, Industrieeleiten in der NS-Zeit: Anpassungsbereitschaft und Eigeninteresse von Unternehmern in der Rüstungs- und Kriegswirtschaft 1936-1945, Passau 1994, 49 u. 54 (= *Erker, Industrieeleiten*).

4.3.1 Das „Haus Siemens“ und der „Geist des Hauses“

Geschichte, Tradition und Erinnerung besaßen bei Siemens im allgemeinen und bei der Unternehmer-Familie, die über Generationen hinweg den Firmenleiter stellte, im speziellen einen hervorgehobenen Stellenwert. Die Identität der Firmenhistorie mit der Gründerfamilie wurde beschworen in der Formulierung vom „Geist des Hauses Siemens“.⁵⁸⁴

„(...) so wissen wir, daß wir dies einzig und allein dem Geist verdanken, den unser Gründer vom ersten Tag an in alle seine Mitarbeiter gepflanzt hat, und der sich bis auf den heutigen Tag bis in unsere Reihen weiter vererbt hat.“⁵⁸⁵

Der „Geist des Hauses“ wurde tradiert als Erbe des Firmengründers Werner von Siemens, als kontinuitätversprechende Wertmaxime für den nachfolgenden Unternehmensleiter und zugleich übertragen als „spiritus rector“ auf die gesamte Siemens-Belegschaft und deren generationenübergreifende Verbundenheit zum Betrieb.⁵⁸⁶ Diese Aspekte zusammen bildeten eine frühe Art der Unternehmenskultur, eine Art Betriebs-Mythos, der durch diverse jährlich stattfindende Rituale wie die Erinnerung des Firmengründungstages und die Feier der Dienstjubiläen erneuert wurde.⁵⁸⁷ Eine Studie des Internationalen Arbeitsamtes in Genf aus dem Jahr 1930 attestierte dem Unternehmen hinsichtlich des firmeninternen sozialen Umgangs wie der architektonischen Anlage eine relativ enge Verbundenheit von Firmenleitung und Belegschaft: „Siemensstadt ist zweifellos ein bemerkenswertes Beispiel der

⁵⁸⁴ In Auswahl: „Immer haben wird uns wohlgefühlt in der Zusammenarbeit im Geiste Siemens’scher Traditionen (...)“ (Grußrede der Deputation der Abteilungsvorstände zum 75jährigen Jubiläum 1922, SAA 69/Ls 449).

„verdanken wir auch nur dem Geiste und dem Beispiel unseres Gründers“, Rede von Carl Friedrich von Siemens zur 89jährigen Jubilarfeier 1936; in: Siemens-Mitteilungen 11/1936. „was wir den Geist des Hauses Siemens nennen“ (Rede v. Hermann von Siemens anlässlich der Jubilar- [sc. und Gründungs-] feier am 12.10.1954)

„Carl Friedrich von Siemens [beeinflußte] (...) die Denk-, Verhaltens- und Arbeitsweisen, die Orientierungsmaßstäbe und Wertvorstellungen entscheidend [...], (...) kurz den „Geist des Hauses.“ (Feldenkirchen, Siemens, 430).

⁵⁸⁵ Rede von Carl Friedrich von Siemens zur 88jährigen Jubilarfeier 1935; in: Siemens-Mitteilungen 11/1935.

⁵⁸⁶ Vgl. die Rede von Carl Friedrich von Siemens zur 88jährigen Jubilarfeier 1935; in: Siemens-Mitteilungen 11/1935.

⁵⁸⁷ Vgl. die jährlich stattfindenden Jubiläumsfeiern zum Gründungstag und für die Dienstjubilare, gemeinsame Feierstunden zu verschiedenen historischen Anlässen wie dem Geburtstag des Firmengründers, Artikel zu Produktjubiläen des Hauses in den Siemens-Mitteilungen.

Aufrechterhaltung unmittelbarer persönlicher Beziehungen zwischen der Leitung und den Arbeitnehmern bei einer Firma größten Umfangs.“⁵⁸⁸

In der Formulierung vom „Geist des Hauses“ schwang eine gewisser Stil und eine für Siemens typische Verhaltenslagerung mit, die überall und immerwährend gegenwärtig zu sein schien. Als Wesenskern verpflichtete der Begriff, versinnbildlichte Gemeinsamkeiten mit kollektivem ideellem Hintergrund und verbürgte Kontinuität und Sinnhaftigkeit. Perpetuiert und einer weiten Öffentlichkeit zugänglich wurden diese Vision durch viele - auch firmenexterne - Veröffentlichungen, die bei Siemens den „Werksgedanken (...) der Hausgemeinschaft“ lobend hervorhoben und diesen während des Dritten Reiches eng mit dem nationalsozialistischen Konstrukt der Beziehung von Betriebsführer und Gefolgschaft, Leistung und Treue, Kameradschaft und Pflichterfüllung verbinden konnten.⁵⁸⁹

Der „Geist des Hauses“ lebte von der Erinnerung an die Gestalt des Firmengründers und dessen Nachfolger, wurde transzendiert und entpersonalisiert in der Idee gemeinsamer Werte und Ideale und damit verallgemeinert und überhöht. Die Idee und deren Mythos Idee bekamen so den Rang einer Art „codex siemensiensis“. Die Geschichte des Unternehmens, der technischen Errungenschaften, sozialer Pioniertaten und die Gründerbiographie amalgamierten sich mit der ständigen Überlieferung in der erzählten, gelebten und ritualisierten Erinnerung, pointiert in den verschiedenen Jubiläumstypen, die bei Siemens begangen wurden. Durch die langjährige Qualität und Kontinuität der hauseigenen Sozialleistungen konnte man in den Anfangsjahren des NS-Regimes sogar den unternehmensinternen Tätigkeiten der DAF entgegenhalten, daß diese in jeglicher sozialpolitischer Hinsicht nichts Neues bei Siemens darstellten, im Gegenteil, daß die Funktionäre der DAF bei Siemens eher „etwas lernen“ könnten.⁵⁹⁰

⁵⁸⁸ Zitiert nach: Ribbe, Wolfgang / Schäche, Wolfgang, Die Siemensstadt. Geschichte und Architektur eines Industriestandortes, Berlin 1985, 230.

Wie das Verhältnis Arbeitgeber / Arbeitnehmer in den anderen Standorten des Konzerns zu beurteilen ist, kann aus diesem Zitat nur rückgeschlossen werden.

Vgl. auch die Errichtung eines Ehrenmals für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Mitarbeiter von Siemens; diese Erinnerung an Kriegsgefallene ist zwar zeittypisch, die siemenssche Variante eines eigenen Ehrenmals in direkter Nachbarschaft zum Hauptverwaltungsgebäude aber ein besonderes Projekt.
Vgl. Ribbe / Schäche, 645 ff.

⁵⁸⁹ Vgl. Pflanz, Victor, Siemens (Aus der Reihe „Deutsches Unternehmertum“), Berlin 1937.

⁵⁹⁰ Vgl. Siemens, Georg, Bd. 3, 303. Georg Siemens nennt hier Kantinen, Konsumanstalten, Betriebskrankenkasse, Pensionskasse, Fürsorgestiftung, Fabrikärzte und Werksfürsorgerinnen, Erholungsheime, Sport- und Spielplätze, Werksbücherei und Werkszeitschrift.

Vgl. zur Übersicht für die Siemens-Werke und AEG: Hachtmann, Rüdiger, Industriearbeit im „Dritten Reich“. Untersuchungen zu den Lohn- und Arbeitsbedingungen in Deutschland 1933-1945, Göttingen 1989, 260f.

Die hauseigene Geschichte war auch darüber hinaus gegenwärtig. So wurden in den „Siemens-Mitteilungen“, der Werkszeitschrift der Firma,⁵⁹¹ neben den Berichten von den jährlichen Jubilarfeiern regelmäßig Artikel zu Biographie und Geschichte der einzelnen Familienmitglieder, der verschiedenen Werke und der Produkte abgedruckt, auch wenn Siemens über die lange Sicht des hier abgesteckten Untersuchungszeitraums mit den meisten der eigentlichen großen Firmen-Jubiläen als Erinnerungsanlaß „wenig Glück gehabt“ hat:⁵⁹² der 100ste Geburtstag Werner von Siemens' 1916 fiel in die Zeit des Ersten Weltkriegs, das 75jährige Jubiläum 1922 wurde angesichts der wirtschaftlichen Umstände nicht in der geplanten Konzeption begangen, das 100jährige Jubiläum 1947 konnte wegen der mißlichen Nachkriegsverhältnisse nicht gefeiert werden. Des Firmengründungstages wurde aber trotzdem jährlich, nicht in den sonst nur üblichen runden Zähschritten, gedacht - in dieser Ausprägung für unternehmerische Erinnerungskultur wohl einmalig. Geschichte und Tradition waren verstanden als unabdingbare Basis für den Erfolg des Unternehmens:

„Wenn der Name unseres Hauses mit hoher Achtung und auf der ganzen Welt genannt wird (...), so geschieht es, weil man weiß, daß der Geist, der in ihm herrscht, auf einer alten Tradition aufgebaut ist, die auch für die Zukunft die Leitschnur sein wird.“⁵⁹³

Primären Erinnerungswert hatten die bahnbrechenden Errungenschaften Werner von Siemens' als Pionier der Elektrotechnik und Erfinder des dynamo-elektrischen Prinzips; aber auch seine Leistungen als sozialer Unternehmer, als „Diener und Förderer der ihm anvertrauten Technik“ im Bestreben, „der Menschheit zu dienen (...) und den Geist der Zusammengehörigkeit (...) zu wecken“.⁵⁹⁴ Werner von Siemens wurde und wird im Konzern erinnert als personelle Inkarnation einer geglückten Verbindung von Erfindungsgeist und Unternehmertum.⁵⁹⁵

Das personalisierte Gedächtnis war gekoppelt an die Übertragung des Werner von Siemens'schen Geistes auf die Mitarbeiter im Sinne ordnunggebender und

⁵⁹¹ Vgl. Ribbe / Schäcke, 234.

⁵⁹² Interne Hausbrief v. 20.3.1951, der die bisherigen Jubiläen resümiert: 100. Geburtstag von Werner von Siemens 1916, 75jähriges Jubiläum 1922, 90jähriges Jubiläum 1937, 100jähriges Jubiläum 1947. SAA 69/Lc 718.

⁵⁹³ Carl Friedrich Siemens, zitiert nach der Rede zum 100jährigen Jubiläum 1947, gehalten von Friedrich Carl Siemens. Diese Rede wurde mir freundlicherweise von Herrn Joachim Putzmann, Erlangen, überlassen.

⁵⁹⁴ Rede von Carl Friedrich von Siemens zur 88jährigen Jubilarfeier 1935; in: Siemens-Mitteilungen 11/1935.

⁵⁹⁵ Vgl. Treue, Wilhelm, Erfinder und Unternehmer, in: Tradition 8 (1963), 255-271.

motivierender Erinnerung des Gründervaters. Dem Lob auf die Angestellten und Arbeiter - gebündelt in der jährlichen gemeinsamen Feier von Firmengründungstag und Dienstjubilaren⁵⁹⁶ - lag schon immer das Bestreben zugrunde, „auch den Geist der Zusammengehörigkeit immer mehr zu vertiefen, damit sein Werk auch ihr Werk werde.“⁵⁹⁷ So formulierte Carl Friedrich von Siemens auf der Jubilarfeier 1936 – nicht ohne subtile Kritik am Führerkult – in Erinnerung an den 120sten Geburtstag Werner von Siemens‘:

„Die Zeit ist der einzige objektive Richter über die Leistungen eines Menschen; der Meistertitel, den die Geschichte verleiht, ist etwas anderes als der Meistertitel, den die Lebenden dem Lebenden gewähren.“⁵⁹⁸

Die kontinuierliche Inanspruchnahme von Geschichte (zumindest von Unternehmerseite her) zeigt natürlich ein doppeltes Gesicht: Historie wird zur Verpflichtung, zum Leitbild und zur rückwärts gewandten Reflexions- und Garantie-Instanz, deren man sich nicht entziehen können soll. Sie wird zum ungeschriebenen Gesetz, zur moralischen Unterfütterung, zur konservativ-tradierenden und tradierten Idee.

Eine für Siemens ganz typische Doppelung erhielt das permanente historische Gedächtnis und die Vergegenwärtigung der eigenen Traditionen im „Geist des Hauses“ auch durch die Formulierung des „Hauses Siemens“ statt „Firma“ / „Unternehmen“ / „Betrieb“ und die Bezeichnung des Konzern-Leiters und Eigentümer-Unternehmers als „Chef des Hauses“. Die genannten sprachlichen Wendungen sind bis in die 1960er Jahre präsent und verdeutlichen die ausgeprägte Bezugnahme auf die Gründerfamilie sowie eine fast patriarchalische Tradition eines „persönlichen Regiments“,⁵⁹⁹ bei der unbewußt ganz unterschiedliche, historisch verankerte Rezeptionsfacetten mitschwingen können: vom pater familias des römischen Familien- und Geschlechterverbandes über mittelalterliche Treue- und Verpflichtungsstrukturen im

⁵⁹⁶ Diese jährlichen Jubiläen wurden zwischen 1939 und 1948 nicht begangen; vgl. SAA 69/Lh 251.

Vgl. den Bericht zu den Feiern 1929 und 1930, SAA 69/Lh 251.

⁵⁹⁷ Rede von Carl Friedrich von Siemens zur 89jährigen Jubilarfeier 1936; in: Siemens-Mitteilungen 11/1936.

Vgl. auch Schmölders, Günter, Carl Friedrich von Siemens. Vom Leitbild des großindustriellen Unternehmers. Festrede, gehalten aus Anlaß des 100. Geburtstages von Carl Friedrich von Siemens, München 1972.

⁵⁹⁸ Siemens, Carl Friedrich v., Zitate, hg.v. Werner-von-Siemens-Institut für die Geschichte des Hauses Siemens, München 1972, ausgesprochen auf der Jubilarfeier vom 12.12.1936 in Erinnerung an den 120. Geburtstag von Werner von Siemens.

⁵⁹⁹ Kocka, Angestellenschaft, 131 f.

Lebenswesen bis hin zur väterlichen Dominanz der Firmenpatriarchen im 19. Jahrhundert. Um im Bild zu bleiben: der *mos maiorum* bei Siemens rekurriert auf die gelebte Familienkultur der Eigentümer-Unternehmer, bezieht seine Legitimation durch die Kontinuität der Familienmitglieder (und teils auch der Belegschaft) und die ideelle Kohäsion der Mitarbeiter. Das „Haus“ mutet als Gemeinschaftswerk an, als zusammengehörender Kultur- und Tätigkeitskreis, der einem geistig verbürgten Ziel scheinbar lebendig und alltäglich zuarbeitet, impliziert und legitimiert damit aber auch den herausgehobenen Standpunkt des Unternehmensleiters als „Herr im Haus“.

„Haus“ mutiert zur Metapher und erinnert an ein zu lenkendes Staatsschiff, das „Siemens-Schiff“.⁶⁰⁰ Das Unternehmen ist verstanden als gesellschaftliches Gebilde ein miniature oder Abbild politisch-sozialer Strukturen, definiert umfassend gegenseitige Verbundenheit und Treue, Zusammenhalt, Stabilität und Sicherheit, Einheit, Ordnung und Sinn:⁶⁰¹

„Das „Haus Siemens“ - diesen Begriff verwendete Carl Friedrich von Siemens bewußt in Abgrenzung zu der Bezeichnung „Siemens-Konzern“. Die Einheit des Ganzen sollte damit zum Ausdruck gebracht werden - trotz aller Vielfalt der Einzelfirmen. Das selbständige und verantwortungsbewußte Handeln der einzelnen bei gleichzeitiger enger Kooperation und Ergänzung aller Unternehmensglieder - darin lag für Carl Friedrich von Siemens die Garantie für den Unternehmenserfolg. All seine strategischen Entscheidungen waren daher auf die Bewahrung und Festigung der **Einheit des Hauses Siemens** ausgerichtet.“⁶⁰²

Bis Mitte der 1930er Jahre hat Siemens auf jegliche Werbung verzichtet – die firmeneigenen Produkte mit dem Namen und der Tradition, die für die hochrangige Qualität bürgten, sollten für sich sprechen. Die „Hauptwerbeabteilung“ (HWA) wurde 1935 errichtet;⁶⁰³ 1936/37 folgte die Implementierung der Abteilung „Innerbetriebliche

⁶⁰⁰ So wird Siemens im Manuskript zur Fs. des 110jährigen Jubiläums beschrieben; Carl Friedrich von Siemens dort als „Kapitän“, der das „Steuer“ führt, charakterisiert. SAA 69/Lh 251.

Auch in der Rede zum 100jährigen Jubiläum 1947 zitiert Friedrich Carl Siemens, Vorsitzender der Aufsichtsräte von SH und SSW 1946 bis 1948, ein Cousin von Carl Friedrich von Siemens, seinen Verwandten mit der Kapitäns-Metapher.

⁶⁰¹ Vgl. *Demandt, Alexander*, Metaphern für Geschichte. Sprachbilder und Gleichnisse im historisch-politischen Denken, München 1978, 287 ff. (= *Demandt, Metaphern*).

⁶⁰² Fs. Siemens 1997, 35 (im Original fett). Vgl. auch SAA 4/Lf 540.

⁶⁰³ Vgl. *Feldenkirchen*, Siemens 1918-1945, 177 ff., *Feldenkirchen*, Siemens, 135-155.

Werbung“.⁶⁰⁴ Dies zeigt, daß auch andere Motivationsstrategien zum Leistungsanreiz, zur Verringerung der Arbeiterfluktuation und der Qualitätssicherung eingesetzt werden mussten wie beispielsweise die 1927 wiedereingeführte Gewinnbeteiligung der Mitarbeiter.⁶⁰⁵ Die Verdoppelung der Belegschaft zwischen 1933/34 und 1943/44 konnte - angesichts vieler neuer Mitarbeiter, der Einberufung alter „Siemensianer“ zum Wehrdienst und des Einsatzes von Fremdarbeitern - kaum eine intensive ideelle Verbundenheit und Identifikation mit dem Betrieb aufkommen lassen, geschweige denn, daß diese selbst bereits Tradition besessen hätte.⁶⁰⁶ Wie diese ideelle, familienzentrierte Konstrukt transportiert werden konnte in die praktische und alltägliche Rezeption der Mitarbeiter - weniger bei den leitenden Angestellten als vielmehr bei der breiten Masse der Gesamt-Arbeiterschaft -, ist allerdings schwer auszumachen.⁶⁰⁷ Bis dahin war der „Geist des Hauses“ in organisatorischer Sicherung durch die „Einheit des Hauses“⁶⁰⁸ ideelle Ordnungs- und Legitimationsinstanz für das innere Verständnis der Firma: kein anderes Unternehmen bezog sich so exklusiv und allumfassend, implizit und subkutan auf die eigene Geschichte als Sinnträger und zur Gemeinschaftsstiftung eines extrem heterogenen Unternehmens-Konglomerates mit vielen verschiedenen und internationalen Standorten.

⁶⁰⁴ Vgl. *Siegel, Tilla*, Rationalisierung und Personalführung unter dem Nationalsozialismus. Der Fall Siemens, in: *Sachse, Carola / Schweitzer, Sylvie*, Hrsg., Arbeitsmarktstrategien von Unternehmen und Beschäftigten in Deutschland und Frankreich, Essen 1996, 65-75, 71 (= *Siegel, Rationalisierung*).
Vgl. zu den externen und internen Public Relations: *Zipfel*, 33 ff.

⁶⁰⁵ Vgl. *Siegel / von Freyberg*, 398 ff., *Zipfel*, 119 u. Fs. Siemens 1997, 44 f.
Vgl. zur Arbeiterfluktuation bei Siemens vor dem Ersten Weltkrieg: *Schmidt, Dorothea*, Treue oder Flexibilität. Die unternehmerische Beschäftigungspraxis im Stammwerk von Siemens bis zum Ersten Weltkrieg, in: *Sachse / Schweizer*, 19-32.

⁶⁰⁶ Vgl. *Erker*, Industrieeiten, 50.

⁶⁰⁷ Vgl. *Meyer, Hermann*, Fünfzig Jahre bei Siemens. Erinnerungsblätter aus der Jugendzeit der Elektrotechnik, Berlin 1920. Meyer resümiert nüchtern, aber auch kritisch seine Arbeit bei Siemens. Inwieweit die Veröffentlichung aber eine Art „Auftragswerk“ zum eigenen 50jährigen Dienstjubiläum sein könnte - einer doch bemerkenswert langen Arbeitszeit -, ist nicht nachvollziehbar.

⁶⁰⁸ *Feldenkirchen*, Siemens 1918-1945, 430 f.

4.3.2 „90 Jahre Haus Siemens“ 1937

Die siemens'sche Erinnerung der eigenen Unternehmensgeschichte spiegelte sich speziell in der Feier Unternehmensjubiläen, die sich seit der zweiten Unternehmergegeneration bis weit in die 1960er Jahre belegen lässt.⁶⁰⁹ Des 12. Oktober als Gründungstag der Firma wurde jährlich gedacht, das Datum gemeinsam begangen mit den 25jährigen und dienstälteren Arbeitsjubilaren (40- bzw. 50jährige Dienstjubilare), verbunden mit der Stipendienvergabe an besonders auszuzeichnende junge Mitarbeiter, denen dadurch das Studium an einer technischen Fachschulen ermöglicht wurde.⁶¹⁰

Damit fügte sich das 90jährige Jubiläum 1937 in eine Kontinuitätslinie des historischen Gedenkens, die sich in verschiedener Hinsicht von den bisher untersuchten Jubiläen anderer Firmen unterscheidet. Der jährlich begangene Gründungstag hatte einen hervorgehobenen, aber auch permanenten Stellenwert der Erinnerung der eigenen Geschichte, der dadurch zu einem fixen Datum im Jahreskalender des Unternehmens wurde. Die „runden Zahlen“ des Gedenkens im Jubiläum zeigten damit geringere Prägnanz; die übliche Jubiläumszeitachse der runden Zahlen wurde wie ein normaler Geburtstag auf Jahresfrist verkürzt. Geschichte als erinnerte Vergangenheit war jährlich intensiver gegenwärtig als in ihrer meist gegenwartszentrierten Rezeption zu runden Jubiläumsjahren.

Der Kreis der Teilnehmer war in der Regel auf die Dienstjubilare und den ausgewählten Mitarbeiter-Nachwuchs beschränkt; die historische Erinnerung der Firmengründung wurde als Memoria doppelt verankert durch die Zusammenlegung von Unternehmensgeburtstag und individuellem Gedächtnis der persönlichen Arbeitszeit einzelner Mitarbeiter. Die Verbundenheit von Unternehmensleitung und Betriebsangehörigen im Gedenken einer gemeinsam bewältigten Wegstrecke der Gesamt-Unternehmensgeschichte im Geiste des Firmengründers erhielt durch dieses Konstrukt besonderen Stellenwert. Die Jubiläen wurden sowohl in Berlin als Hauptsitz von Siemens&Halske als auch bei Siemens-Schuckert und Siemens-Reiniger in Nürnberg gefeiert. Der erreichten Zehnerzahl 90 im Jahr 1937 maß man eine gewisse Zusatzbedeutung bei, da zur Hauptfeier die gesamte Belegschaft gebeten war. Diese wurde während der Zeit des Nationalsozialismus dem Namen nach als „Betriebsappell“ begangen, durchgeführt aber wie in den Jahren vor 1933. Ausführlich berichteten die „Siemens-Mitteilungen“, die Hauszeitschrift des Unternehmens, über die Feierlichkeiten

⁶⁰⁹ SAA 69/Lh 251.

mit Photos, Abdruck der Reden, ergänzt durch einen historischen Rückblick und die Namensliste der Dienstjubilare.⁶¹¹

Am 12. Oktober war es üblich, die 25jährigen Dienstjubilare zu einem Empfang in den Ehrenhof des Verwaltungsgebäudes in Siemensstadt zu laden; zum 90jährigen Jubiläum waren vormittags alle rund 130.000 deutschen Belegschaftsmitglieder des Konzerns zum halbstündigen gemeinschaftlichen Rundfunk-Empfang an den Radio-Übertragungsgeräten des Unternehmens versammelt. Die Rede des Firmenchefs Carl Friedrich von Siemens wurde über den Werksfunk in sämtliche Betriebe und Dienststellen innerhalb und außerhalb Berlins übertragen, so daß „alle deutschen Gefolgschaftsmitglieder den Chef des Hauses hören konnten“;⁶¹² die Arbeit ruhte offiziell für eine halbe Stunde. Der Ansprache des Unternehmens-Leiters folgte eine Rede des Ortsobmanns der DAF, gesendet aus dem Kinosaal; die Veranstaltung fand ihren Abschluß „in einem Sieg-Heil auf den Führer und mit dem Gesang des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes“.⁶¹³

Die firmeninterne Rundfunkübertragung war bisher weltweit einmalig; auch die Nationalsozialisten nutzten den Volksempfänger intensiv als Mittel propagandistischer Breitenwirkung.⁶¹⁴ Sie ver gegenwärtigte den amtierenden Unternehmenschef akustisch für alle Mitarbeiter, das Erlebnis eines Festaktes aber wurde so reduziert auf einen distanzierten Radioempfang, dessen Reiz vornehmlich mit dem Erreichen lokal völlig verstreuter Werksangehöriger und der Wirkung der elektronischen Raffinesse und der technischen Machbarkeit zu beschreiben ist. Vermutlich mochte sich manch ein

⁶¹⁰ Die Stipendienvergabe erfolgte seit 1922 und war zum 75jährigen Jubiläum der Firma gestiftet worden, vgl. Siemens-Mitteilungen 11/1935.

Zur Entstehungskoinzidenz von Anniversarien und Jubiläen vgl. *Mitterauer*.

⁶¹¹ Die „Siemens-Mitteilungen“ erschienen seit 1919 (zunächst als „Wirtschaftliche Mitteilungen aus dem Siemenskonzern“, Umbenennung 1923) und umfaßten Artikel zur Elektrotechnik, aber auch kulturelle und feuilletonistische Beiträge. Mit Ausnahme der Kriegsjahre wurden sie monatlich veröffentlicht und kostenlos an die Haushalte der Siemens-Mitarbeiter versandt. Von 1951 an fanden sie Fortsetzung und haben Kontinuität bis heute als „SiemensWelt“; vgl. Siemens Fs. 1997, 44.

Die Diskussion um den Abdruck des Hakenkreuzsymbols waren Grund eines „groteske(n) Kleinkriegs“ zwischen DAF und der Hauptwerbeabteilung als Herausgeberin der Siemens-Mitteilungen ab 1935. Mit Beginn des Jahres 1938 machte sich eine zunehmende Infiltration mit NS-Gedankengut bemerkbar; die Artikel über NS-nahe Veranstaltungen und politische Ereignisse wurden ab jetzt ausführlich in Wort und Bild dokumentiert, der unternehmensbezogene Informations- und Dokumentationsteil reduziert, die parteiliche Indoktrination vertieft; die Ausgaben erschienen nur noch in zweimonatigem Turnus.

Vgl. *Siemens, Georg*, Bd. 3, 304, *Feldenkirchen, Siemens 1918-1945*, 181.

⁶¹² Siemens-Mitteilungen 11/1937.

⁶¹³ Ebd. Im folgenden ebenfalls nach den Siemens-Mitteilungen 11/1937 zitiert.

Die Koppelung des Deutschland- mit dem Horst-Wessel-Lied als „zweite Nationalhymne“ war für NS-Partei- wie Regierungsveranstaltungen Pflicht; vgl. *Hattenhauer*, 61 ff.

⁶¹⁴ Vgl. *Schmeer*, 130 ff.

Zuhörer an den 10. November 1933 erinnern, als Hitler aus dem Dynamowerk in Siemensstadt eine Rede an die deutsche Bevölkerung gehalten hatte.⁶¹⁵

Am Abend des Gründungstages fanden sich nur die Dienstjubilare des Jahres 1937, die Stipendiaten und Gäste im mit Fahnen und Blumen geschmückten Ehrenhof zu einer „festlichen“ Jubilarfeier ein. Die Werkskapelle eröffnete die Feier mit dem „Deutschen Gebet“ von Hackenberger,⁶¹⁶ Carl Friedrich von Siemens hielt die Festrede, das Rednerpodium wurde flankiert von den Bronzebüsten Werner und Wilhelm von Siemens'. Der Unternehmenschef überreichte die Stiftungsurkunden an den Firmen-Nachwuchs; zum Schluß wurden die nationalsozialistischen Lieder gesungen, der Siemens-Chor beendete die „Feierstunde“ mit dem „Vaterlandslied“ von Funk.⁶¹⁷ Im Anschluß traf man sich zu einem „geselligen Beisammensein (...) in froher und kameradschaftlicher Feststimmung“ in den Kasinoräumen des Unternehmens; die musikalische Umrahmung gestalteten das Siemens- und das Zwietusch-Orchester.⁶¹⁸ Die Dienstjubilare erhielten zwei freie Urlaubstage, in denen sie die Betriebe in Siemensstadt besichtigen und an einer Führung durch Berlin teilnehmen konnten.⁶¹⁹ Die Siemens-Mitteilungen schlossen den Jubiläumsbericht mit den Worten:

„Wieder einmal brachte der 12. Oktober den Beweis, daß der Geist der Tradition in unserem Hause lebendig ist, und daß das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen allen Mitarbeitern und das Bewußtsein der gemeinsamen Arbeit eine weitere Vertiefung und Stärkung erfahren hat.“⁶²⁰

In Nürnberg wurde das Jubiläum am 16. Oktober im Kulturvereinshaus für die Nürnberger Werke und die anderen süddeutschen Betriebe und Geschäftsstellen begangen. Neben Carl Friedrich von Siemens hielt der Direktor der Nürnberger Werke eine Ansprache zum Festtag im „kunstvoll geschmückten Saal“, auf dessen Podium drei Büsten unter dem großen DAF- Hakenkreuz-Symbol im Zahnradkranz aufgestellt

⁶¹⁵ Vgl. Siemens-Mitteilungen 4/1939, 75 ff. (= Sonderheft zum 50. Geburtstag Adolf Hitlers). Vgl. die Beschreibung dieser „Zeremonie“: *Klemperer*, 44 f.

⁶¹⁶ Vgl. zur Antireligiosität der Nationalsozialisten und deren Einfluß auf die Kirchenmusik: *Prieberg*, 344 ff.; zur „deutschen Tonkunst“ vgl. ebd., 107 ff.

⁶¹⁷ Siemens-Mitteilungen 11/1937.

⁶¹⁸ Das sog. Zwietusch-Werk war 1927 von S&H erworben worden; vgl. *Ribbe / Schäche*, 143 f.

⁶¹⁹ Siemens kümmerte sich generell um Besuchs- und Gemeinschaftsfahrten der Mitarbeiter u.a. zur Werksbesichtigung; zu den anderen jährlichen Gründungstagen war aber nur ein freier Tag üblich gewesen. Siemens-Mitteilungen 11/1937 u. *Ribbe / Schäche*, 235 f., *Spiegel / von Freyberg*, 412 f.

⁶²⁰ Siemens-Mitteilungen 11/1937.

waren: der Büste Hitlers standen die von Werner von Siemens und Sigmund Schuckert zur Seite.

Der Abend verlief nach einem „festlichen Mahl“ mit „unterhaltsamen und belustigenden Darbietungen“ der Mitarbeiter als „fröhliches Kameradschaftsfest“. Ein Lichtbildervortrag „Entlang der Pegnitz“, Dialektstudien des städtischen Theaterdirektors, musikalische Einlagen des Liederchors „Sigmund Schuckert“ und ein abschließendes Weißwurst-Essen wurden als die Höhepunkte des Abends beschrieben.⁶²¹

Die Feiern gestalteten sich in den Grundzügen typisch für die Siemens'schen Gründungsjubiläen wie ein Vergleich mit den Vorjahren und auch dem folgenden Termin - dem letzten vor Kriegsausbruch – zeigt: Eine eher streng-getragene Erinnerungsstunde, bei der - zumindest in Berlin - das gesprochene Wort überwog.

Carl Friedrich von Siemens stellte die Errungenschaften des Vaters, Werner von Siemens, in den Mittelpunkt seiner Rede: am Vormittag zum gemeinsamen Rundfunkempfang, abends vor den Jubilaren und auch bei der Nürnberger Feier; er verweilte im historisch-biographischen Rückblick, bezog zu Gegenwartsthemen kaum Stellung und beließ Zukunftsvisionen im Allgemeinmenschlichen.

In den Ausführungen vor der gesamten Belegschaft über Werksfunk betonte der Firmenchef die Erinnerung und Aufrechterhaltung des „Vermächtnis‘ unseres Gründers“ und forderte die Mitarbeiter eindringlich zur intensiven Fortführung der „wissenschaftlichen und technischen Forschung auf allen Gebieten unserer Industrie“ auf. Siemens hob auf die technischen Leistungen seines Vaters ab, verdeutlichte in Anekdoten dessen Qualitätsbewußtsein und zitierte aus dessen Briefen die Ideen volkswirtschaftlicher Ideale industriellen Fortschritts bzw. gesellschaftlicher Visionen von Verantwortung, Kritikfähigkeit und Orientierung an Objektivität und Ehrlichkeit. Carl Friedrich von Siemens stellte den Firmengründer als nachzuahmendes Vorbild dar, sprach von der Verpflichtung gegenüber „unserem Gründer und Lehrmeister“, von den Aufgaben der Belegschaft, „dem Fortschritt zu dienen“, „diesen Geist (...) aufrecht zu erhalten“ und nicht nur „die Anforderungen des Staates (...) zu erfüllen“, sondern auch die „alte treue Kundschaft“ zu bedienen.⁶²² Er schloß seine Ausführungen mit der Erinnerung an den bevorstehenden 45sten Todestag des Firmengründers und mit einem Appell an die Belegschaft:

⁶²¹ Ebd.

⁶²² Vgl. den Abdruck der Rede in den Siemens-Mitteilungen 11/1937.

Präziser äußert sich Carl Friedrich von Siemens zum Jubiläum 1938: „So wollen wir auch wünschen, daß unsere Tätigkeit sich wieder mehr zurückverlagern möge auf die

„Solange ich die Verantwortung für das von ihm geschaffene Werk trage, habe ich mich bemüht, in diesem seinem Geiste zu handeln, seinen Richtlinien und Lehren zu folgen und sie unter uns lebendig zu halten. Ich hoffe, daß meine Nachfolger ihre Arbeit im gleichen Sinne fortsetzen werden, dann bin ich nicht bange für das weitere Gedeihen des Hauses, dann wird es den Namen unseres Gründers dauernd in Ehren halten und weiterhin betragen zum Ruf und Ansehen des deutschen Namens in der Welt!“⁶²³

Der Ortsobmann der DAF, Pg. Hofer, stellte die sozialen Verdienste Werner von Siemens' in den Mittelpunkt seiner kurzen Ausführungen, um diese in eine direkte historische Linie mit den Tätigkeiten der DAF und der KdF zu stellen. Ausführlich berücksichtigte er die Leistungen Hitlers und brachte das Treuegelöbnis aus; er schloß seine Ausführungen mit der Formel: „Unser geliebtes Vaterland, unser Volk und unser Führer Sieg Heil!“⁶²⁴

Nach der linientreuen Rhetorik und den überideologisierten Phrasen des Parteigenossen mag es dem Rundfunk-Publikum umso eindringlicher aufgefallen sein, daß Carl Friedrich von Siemens seine Ausführungen ohne Verweis oder Schlußformel auf das gegenwärtige Regime beendet hatte.⁶²⁵ Die bewusst unpolitische Rede erhielt durch die Ausblendung zeittypischer Floskeln und das Argument der vorbildhaften Vergangenheit politische Aussagekraft.

War vormittags die gesamte Belegschaft versammelt, so galt der restliche Festverlauf wie jedes Jahr den Dienstjubilaren und Stipendiaten. Diese ganz spezielle Jubiläumsöffentlichkeit unterscheidet sich von der aller anderen Jubiläumsveranstaltungen der Zeit. Im Jahr 1937 verzeichnete Siemens insgesamt 1.558 Dienstjubilare unterschiedlicher zeitlicher Zugehörigkeit (50jährige bis 25jährige Zugehörigkeit zum Unternehmen), 17 besonders befähigten Lehrlinge wurde zum Gründungstag mit Stipendien für technische Fachschulen verliehen.

Unterstellt man die bisher belegbaren diversen gemeinschaft- und sinnstiftenden, legitimierenden und motivierenden Funktionen des historischen Rekurses im Unternehmensjubiläum, so verwundert hier, daß genau die Mitarbeiter als

Bedürfnisse des Friedens und ihre Befriedigung zum Wohle der Menschen.“
Vgl. SAA 69/Lh 251 (1938).

⁶²³ Siemens-Mitteilungen 11/1937.

⁶²⁴ Ebd.

⁶²⁵ Auch bei den Glückwünschen von SH und SSW an Rheinmetall-Borsig zu deren 100jährigem Jubiläum am 22.7.1937 werden die Briefe - im Gegensatz zu allen anderen eingegangenen Schreiben - ohne NS-nahe Floskeln unterzeichnet. BA Firma 36.

Jubiläumsöffentlichkeit anwesend sind und von der Veranstaltung sinnfördernd profitieren, die durch ihre langjährige Zugehörigkeit sowieso Verbundenheit zur Firma bewiesen haben. Zugleich zählen auch die geladenen Stipendiaten, die sich durch ihre exponierte Leistung innerhalb der Firma bereits ausgezeichnet haben, durch die Ausbildungsförderung künftig zum Personenkreis, der dem Unternehmen verstärkt verpflichtet sein würde. Zu problematisieren ist also der Sinngehalt der Veranstaltung, bei der etwa ein Prozent der Gesamtbelegschaft anwesend war - und dies bei einer hohen Fluktuationsrate innerhalb der siemensschen Gesamt-Mitarbeiterchaft.⁶²⁶ Als Erklärung wäre das Interesse der Unternehmensleitung an der Kontinuität einer hochqualifizierten Stammarbeiterschaft oder Angestelltenaristokratie zu vermuten, da Siemens als Arbeitgeber mit einer relativen Homogenität familiärer Bindungen innerhalb der Kern-Belegschaft galt; teils über mehrere Generationen hinweg waren Väter und Söhne im Unternehmen beschäftigt, wurden dort ausgebildet und profitierten von innerbetrieblichen Aufstiegsmöglichkeiten.⁶²⁷ Diese Auszeichnung zuverlässiger Anhänglichkeit zum Betrieb fügte sich auch paßgenau in andere Gratifikations- und Leistungssysteme des Unternehmens: freiwillige monetäre Zuwendungen und diverse sozialpolitische Maßnahmen der Firma wie Weihnachtsgeld, Werkswohnungen, betriebliche Altersfürsorge u.a. waren seit Unternehmensgründung nach der Länge des Zugehörigkeitszeitraums zum Konzern gestaffelt.⁶²⁸

Die abendliche Ansprache vor den versammelten Jubilaren stellte einen kurzen Abriß der Geschichte der Elektrotechnik und die Errungenschaften des Firmengründers vor. Im Festsaal war eine kleine, temporäre Ausstellung mit Nachbildungen wesentlicher historischer Erfindungen und Produkte des Hauses aufgebaut, anhand derer der Firmenleiter die historische Darstellung seiner Rede veranschaulichte. Im Mittelpunkt der Ausführungen standen die wissenschaftlichen, industriellen und technischen Neuerungen des Unternehmens und sein jeweiliger Beitrag zum „Fortschritt der Menschheit“ und der Kultur, „zum Segen und Ruhme unseres Vaterlandes“. Bei der darauf folgenden Überreichung der Urkunden forderte der Firmenchef die Stipendiaten auf, im gerade skizzierten Sinne zu handeln. Carl Friedrich von Siemens beendete die Rede und das Stiftungs-Zeremoniell abrupt: „Bevor wir unsere Feier schließen, wollen

⁶²⁶ Vgl. Siegel, Rationalisierung, 69. Zum Vergleich: Bis 1937 haben seit Bestehen der verschiedenen Firmen (SH wie SSW) insgesamt 14.398 Mitarbeiter ein 25jähriges Dienstjubiläum begehen können; Siemens-Mitteilungen 11/1937.

⁶²⁷ Vgl. zu dieser These das innerfamiliäre Sozialisierungspotential bezüglich des Arbeitsgebers bei Krupp in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg: Ehrenberg, Richard / Racine, Hugo, Krupp'sche Arbeiter-Familien. Entwicklung und Entwicklungs-Faktoren von drei Generationen deutscher Arbeiter, Jena 1912 u. Schmidt, Jürgen, Stammarbeiterschaft als Arbeiteraristokratie? Zwei Konzepte der Arbeiterforschung im empirischen Test, in: ZUG 39 (1994), 1-17.

⁶²⁸ Vgl. Hachtmann, 254 ff.

wir in Dankbarkeit des Führers des deutschen Volkes gedenken und unser Versprechen, ihm in der Erreichung seines großen Ziels zu helfen, bekräftigen durch dreifaches Sieg-Heil!“ Die Verwendung dieser Schlußformel läßt sich schwer bewerten: Siemens gedenkt „des Führers“ und nicht „unseres Führers“, wie es der Parteigenosse im Sprachduktus der Zeit vormittags formuliert hatte; Siemens gebraucht die Formulierung vor einem Publikum, das die längste Zeit vor der sog. Machtübernahme bei der Firma bearbeitet hatte; die Phrase steht in keinerlei Zusammenhang mit dem vorher gesprochenen Text. Es bleibt zu vermuten, daß das Fehlen jeglicher Bezugnahme zum Regime in der vormittäglichen Rundfunkrede registriert worden war und die Respektsbezeugung gegenüber dem Kanzler wenigstens abends nicht versäumt werden sollte.⁶²⁹

Auch die Jubilare verzichteten in ihren Dankesworten an den Firmenleiter auf Bezüge zum Regime, priesen den „allverehrten Chef“ und das „Wohl des Hauses“,⁶³⁰ obwohl Siemens zu den Unternehmen zählte, in denen sich seit 1927 bereits frühe nationalsozialistische Arbeitnehmerorganisationen formiert hatten. Ein Jubilar formulierte:⁶³¹

„So war es die eiserne, nie erlahmende Schaffenskraft der Leiter unseres Hauses, welche alle Gefolgschaftsmitglieder unablässig anspornte, jeder an seinem Platz das Mögliche zu leisten, und so konnten wir uns (...) persönlich überzeugen, daß das, was Werner von Siemens geschaffen, in seinem Sinne weitergeführt wurde (...).“⁶³²

Nach dem Absingen nationalsozialistischer Lieder und vereinzelten Dankesbekundungen gegenüber dem „Führer“ verband allein der Ortsobmann der DAF-Siemensstadt die Geschichte des Unternehmens mit der vermeintlich gelungenen Fortführung der Historie durch Hitler bzw. betonte das enge und gute Verhältnis zwischen DAF und „Siemens-Kraft durch Freude-Fahrten“.⁶³³

⁶²⁹ Vgl. zum betrieblichen Bespitzelungswesen innerhalb der DAF und hier speziell zur Verweigerung der NS-Symbolik: *Roth, Karl-Heinz*, Facetten des Terrors. Der Geheimdienst der „Deutschen Arbeitsfront“ und die Zerstörung der Arbeiterbewegung 1933-1938, Bremen 2000, 38 f.

⁶³⁰ Siemens-Mitteilungen 11/1937.

⁶³¹ Broszat, Staat Hitlers, 63.

⁶³² Siemens Mitteilungen 11/1937.

In diesem kurzen Zitat eines Mitarbeiters wird die sprachliche Prägung durch das NS-Regime deutlich, die in den Reden von Carl Friedrich von Siemens dagegen kaum festzumachen ist: eiserne (...) Schaffenskraft, „Gefolgschaftsmitglieder“; vgl. Klemperer, 250 ff..

⁶³³ Siemens-Mitteilungen 11/1937.

Der lokalen Ausprägung der Siemens-Schuckert-Werke wurde bei der Nürnberger Feier Rechnung getragen. Es lässt sich nicht konkret belegen, warum statt des erst kurz zuvor neugestalteten Firmenzeichens⁶³⁴ das überdimensionale DAF-Emblem an der Wand hinter dem Rednerpodium hing und - im Unterschied zur Berliner Veranstaltung - die Büsten der Unternehmensgründer Siemens und Schuckert die Bronze des Reichskanzlers flankierten. Die Jubiläums-Feier wurde im Kulturvereinshaus der Stadt, also nicht auf dem Firmengelände abgehalten, vermutlich hatte man Zugeständnisse machen müssen.

Die Feier zum 90jährigen Bestehen der Firma Siemens 1937 repeteierte den Formelkanon der für das Unternehmen üblichen Jubiläumskultur. Dem Großkonzern als Beinahe-Monopolisten in wichtigen (wehrtechnischen) Fertigungsbereichen widmeten die Nationalsozialisten von 1933 an Interesse. Hitler hatte 1933 vom Dynamowerk aus eine Rede gehalten, der Leiter der DAF, Robert Ley, im November 1933 die Siemens-Werke in Berlin besucht;⁶³⁵ das Unternehmen zählte unter anderen Groß-Konzernen zu den Haupt-Nutznießern der Kreditvergabe über das Mefo-Wechsel-System.⁶³⁶

Siemens profitierte mit „überaus raschem Wachstum“ von den Aufträgen staatlicher Stellen und rangierte bezüglich Mitarbeiterzahl und Umsatzvolumen weit vor vergleichbaren anderen deutschen Elektrounternehmen.⁶³⁷ Der hohe Fabriaktionsstand zu Ende der 1930er Jahre war aber „in erster Linie einer direkten und indirekten Auftragsteilung durch die öffentliche Hand zuzuschreiben“.⁶³⁸ Siemens konnte sich „der zunehmenden Einbindung des Gesamtunternehmens in Aufrüstung und Kriegswirtschaft“ nicht entziehen.⁶³⁹ Durch die stark gefestigte Erinnerungskultur und das Selbstbewusstsein des gegenwärtigen Konzernchefs behielt die Firma aber - angesichts der gesamtgesellschaftlichen Vereinnahmung des Deutschen Reiches durch die Nationalsozialisten fast anachronistisch - auch während des NS-Regimes die tradierten Jubiläumskultur bei.

4.4 Gründererinnerung und Unternehmensjubiläen bei Daimler-Benz zwischen 1933 und 1940

⁶³⁴ Der Designer Hans Domizlaff führte einen eigenen „Siemens-Stil“ in der Gestaltung der öffentlichen Selbstdarstellung des Unternehmens ab 1936 ein; vgl. Siemens Fs. 1997, 50 f.

⁶³⁵ Vgl. Broszat, Staat Hitlers, 190.

⁶³⁶ Ebd., 225 u. Frey, 89: Siemens, Rheinmetall, Krupp u.a. gründeten die **Metallurgische Forschungsgemeinschaft**.

⁶³⁷ Fs. Siemens 1997, 58.

Die beiden ersten deutschen Automobilbauunternehmen, die Daimler-Motoren-Gesellschaft und Benz & Cie., bildeten 1924 eine Interessengemeinschaft, der 1926 die Fusion der wirtschaftlich geschwächten Firmen folgte. Kapitalmangel und die harte amerikanische Konkurrenz auf dem europäischen Markt hatten zu schweren Umsatzeinbußen der gesamten Automobilbranche Mitte der zwanziger Jahre in Deutschland geführt.⁶⁴⁰ Maßgeblich vorangetrieben wurde das Zusammengehen der beiden renommierten Betriebe durch das Eingreifen der Deutschen Bank; Emil Georg von Stauss, Vorstandsmitglied des Kreditinstitutes, wurde der künftige Aufsichtsratsvorsitzende bei Daimler-Benz.

Die allgemeine Wirtschaftskrise Ende der zwanziger Jahre traf auch das gerade fusionierte Unternehmen hart. Ein Viertel der Fertigung des Jahres 1930 befand sich auf Halde; der Tiefstand bei Produktion und Absatz von Personen- und Lastwagen war 1931/32 erreicht, die Zahl der Beschäftigten um mehr als die Hälfte zurückgegangen.⁶⁴¹ Das Jahr 1933 brachte einen deutlichen ökonomischen Aufschwung, der aber als „volkswirtschaftliche Trendwende“ bereits in der (gesamtdeutschen) Wirtschafts- bzw. Unternehmenspolitik des Vorjahres angelegt war.⁶⁴² Die Mitarbeiterzahlen stiegen von ca. 14.000 im Jahr 1933 auf rund 92.000 im Jahr 1944.⁶⁴³

Gegenüber dem NS-Regime zeigte die Führung von Daimler-Benz eine für Großunternehmen durchaus typische Kooperationshaltung, die aber in Bezug auf die Durchsetzung unternehmenseigener Investitions- wie Produktionsstrategien in den ersten Jahren nach 1933 gleichwohl Konflikte in Kauf nahm.⁶⁴⁴ Doch kamen die von der neuen Regierung forcierten Rüstungsanstrengungen und die

⁶³⁸ *Feldenkirchen, Siemens 1918-1945*, 14.

⁶³⁹ *Feldenkirchen, Siemens*, 168.

⁶⁴⁰ Vgl. Köhler, Volkmar, Deutsche Personenwagen-Fabrikate zwischen 1886 und 1965, in: *Tradition* 11 (1966), 127-152.

⁶⁴¹ Vgl. zu den Belegschaftszahlen von der Fusion bis Ende der zwanziger Jahre: Stahlmann, Michael, Management, Modernisierungs- und Arbeitspolitik bei der Daimler-Benz AG und ihren Vorläuferunternehmen von der Jahrhundertwende bis zum Zweiten Weltkrieg, in: *ZUG* 37 (1992), 147-180, 160 f.

⁶⁴² Vgl. Buchheim, Christoph, Zur Natur des Wirtschaftsaufschwungs in der NS-Zeit, in: Zerrissene Zwischenkriegszeit, hg. v. Christoph Buchheim, Fs. Knut Borchardt z. 65. Geburtstag, Baden-Baden 1994, 97-122, Blaich, Fritz, Wirtschaft und Rüstung im „Dritten Reich“, Düsseldorf 1987 (= Blaich, Wirtschaft und Rüstung), Frei, 87 u. Bracher, Auflösung, 199 ff.

⁶⁴³ Das Daimler-Benz Buch. Ein Rüstungskonzern im „Tausendjährigen Reich“, hg. v. d. Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Nördlingen 1987, 114 u. 333 (= *Das Daimler-Benz Buch*).

⁶⁴⁴ Vgl. Erker, Industriellen, 54 ff. Vgl. zur äußerst kritischen Beurteilung *Das Daimler-Benz Buch*. Vorstandsvorsitzender Wilhelm Kissel war seit 1934 Mitglied der NSDAP, doch zeigte eine Durchsicht seiner

gesellschaftspolitische Aufwertung des Pkws bzw. des Automobilsports der Firmenpolitik des Kraftfahrzeug- und Motorenbaubetriebes entgegen; von politischem Engagement oder einer aktiven Rolle in den größeren reichsweiten Verbänden sah die Unternehmensleitung von Daimler-Benz aber ab.⁶⁴⁵ Kurz- wie langfristiges betriebswirtschaftliches Kalkül stand für die Führungskräfte, ähnlich wie bei Siemens, im Vordergrund unternehmerischer Entscheidungen, auch wenn sich die Reglementierungen der Politik - vor allem nach Kriegsbeginn - immer stärker auswirkten, sich zum Teil jedoch mit den Firmeninteressen deckten. Dieses zunächst bewußt unpolitische Selbstverständnis der Daimler-Benz-Konzernführung bewirkte eine in weiten Bereichen merkwürdige Übereinstimmung mit der Politik des NS-Regimes.⁶⁴⁶

Exkurs: Das Automobil in der Gesellschaft der 1920er Jahre

Eine breite öffentliche Aufmerksamkeit war dem Automobil während der Zeit der Weimarer Republik gewiß. Der Pkw galt als prestigeträchtiges „Spielzeug“ sog. Herrenfahrer und als bejubeltes Sportgerät berühmter Rennfahrer. Hohe Anschaffungspreise und drastische Instandhaltungs- und Wartungskosten sowie im Verhältnis zum Kaufpreis beträchtliche Steuern gestatteten aber nur einem gut situierten Käuferkreis den Erwerb und Erhalt eines Wagens, abgesehen von Kleinwagen-Konstruktionen wie dem Opel Laubfrosch. Die Zeit konnte als „autoverrückt“ gelten.⁶⁴⁷ Der Gesamtbestand an Fahrzeugen stieg im Deutschen Reich zwar ab Mitte der zwanziger Jahre, im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern, vor allem aber den USA, war die Nachfrage doch relativ gering. Das Auto war

Aussagen in den Vorstandssprotokollen eine zweckrational-kritische Haltung zum neuen Regime. BA (ehemals BDC), NSDAP-Gaukartei, Nr. 2009653.

⁶⁴⁵ Vgl. *Turner*, 16 f. u. *Das Daimler-Benz Buch*, 134 ff., 326 ff.

⁶⁴⁶ Vgl. *Gregor, Neil*, Stern und Hakenkreuz. Daimler-Benz im Dritten Reich, Berlin 1997. Inwieweit die Konzernspitze in späteren Jahren durchaus die Verstrickung in das neue System erkannte, läßt sich den Vorstandssprotokollen zwischen den Zeilen entnehmen. Vgl. DB HA Bestand Kissel. u.

Spoerer, Mark, Die Automobilindustrie im Dritten Reich: Wachstum um jeden Preis?, in: *Gall / Pohl*, Unternehmen im Nationalsozialismus, 61-68.

⁶⁴⁷ *Schütz, Erhard / Gruber, Eckhard*, Mythos Reichsautobahn. Bau und Inszenierung der „Straßen des Führers“ 1933-1941, Berlin 1996, 34,
Pohl, Hans, Hrsg., Die Einflüsse der Motorisierung auf das Verkehrswesen von 1886 bis 1986, Wiesbaden 1988 (= *Pohl, Hans*, Motorisierung),
Niemann, Harry, Entwicklung,
Merki, Christoph Maria, Das Rennen um Marktanteile. Eine Studie über das erste Jahrzehnt des französischen Automobilismus, in: *ZUG* 43 (1998), 69-91.

zunächst immer noch - durchaus erstrebenswertes - Luxusobjekt eines kleinen Kreises, sportliches und spektakuläres Plaisier des Adels und der Gutbetuchten.⁶⁴⁸

Die Automobilindustrie ihrerseits war aus dem Ersten Weltkrieg geschwächt hervorgegangen und konnte - im Gegensatz zu den USA - zunächst keine kostengünstige Massenproduktion aufbauen; Versuche einiger deutscher Firmen, den amerikanischen Marktvorteil durch den Bau von Kleinwagen zu kompensieren, waren meist wenig erfolgreich, verbreiteten aber den Gedanken eines Volksautos und die Bestrebungen nach neuen Typenkonstruktionen zu attraktiveren, breitere Käuferschichten ansprechenden Konditionen.⁶⁴⁹

Wünsche, Visionen und Ängste beherrschten zudem die öffentliche Diskussion um das Automobil: Klagen über Lärm und Gestank paarten sich mit der Sorge um die marode deutsche Automobilindustrie. Zur Wut über rücksichtslose Autofahrer gesellte sich die Bewunderung von Tempo und Eleganz, die die Werbung mit Hinweisen auf mondänen Luxus, Prestige und Sportlichkeit, Geschlechter-Attraktivität, Unabhängigkeit und Prominenz unterfütterte;⁶⁵⁰ diese ausgewählten Aspekte kennzeichneten Eckpunkte einer intensiven Debatte um Kraftfahrzeuge und die Motorisierung während der Weimarer Republik. Spektakuläre Autorennen, nationale Erfolge und tragische Unfälle übten eine eigentümliche Faszination auf ein breites Publikum aus. Auch Literatur und Malerei widmeten sich bewundernd wie kritisch dem Thema Automobilismus; die Plakatkunst und Annoncenwelt der Zeit suggerierten Wünsche bzw. spiegelten die Sehnsüchte der Öffentlichkeit hinsichtlich des Objektes Auto.⁶⁵¹

⁶⁴⁸ Auch der Gesetzgeber behandelte das Auto als Ausnahmeerscheinung im Straßenverkehr, wie die Kompetenzverteilung zwischen Ländern und Reich zeigte; vgl. *Zatsch, Angela*, Staatsmacht und Motorisierung am Morgen des Automobilzeitalters, in: *Schriften zur Rechts- und Sozialwissenschaft* 7 (1993), 375-507 u.

Braunschweig, Robert, Der Wandel der öffentlichen Meinung über motorisierte Fahrzeuge, in: *Pohl, Hans*, Motorisierung, 79-93, 82.

⁶⁴⁹ Neben vielen anderen Aspekten seien als US-Produktionsvorteile die Fließbandarbeit und die hervorragenden amerikanischen Werkzeugmaschinen genannt; bei Ford produzierte man nicht nur das erfolgreiche Modell T, sondern im Schnitt alle vier Minuten ein Automobil. Durch gesunkene Importzölle für ausländische Wagen konnten zudem die deutschen Hersteller nicht rentabel arbeiten.

Vgl. *Eckermann, Erich*, *Automobile*, München 1989, 44 ff., 60 ff., *Braunschweig u. Köhler*, 137 ff., *Bechstein, Gabriele*, *Automobilwerbung von 1890 bis 1935. Versuch einer semiotischen Analyse früher Automobilannoncen*, Bochum 1987, 327 ff.

⁶⁵⁰ Vgl. *Zatsch, Angela*, Reich, schnell, mobil. Automobilwerbung zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in: *Borscheid / Wischermann*, 282-293.

⁶⁵¹ Vgl. *Schütze / Gruber u. Bechstein u.* *Link, Jürgen / Reinecke, Siegfried*, „Autofahren ist wie das Leben.“ Metamorphosen des Autosymbols in der deutschen Literatur, in: *Segeberg*, 436-482, *Das Automobil in der Kunst 1886-1986. Ausstellungskatalog Haus der Kunst*, München 1986, *Kriegeskarte, Michael*, 100 Jahre Werbung im Wandel. Eine Reise durch die deutsche

Auf das Automobil kaprizierte sich ein Stück Zeitgeist und Atmosphäre der zwanziger Jahre, auch wenn von manchen Kritikern - sowohl aus dem Lager der Autofeinde wie von Verfechtern eines schnelleren technischen Fortschritts - das zeitgenössische Auto totgesagt wurde.⁶⁵² Automobilunternehmen, Kfz-Verbände, Auto-Fachzeitschriften und prominente Privatpersonen riefen zu Beginn der dreißiger Jahre dazu auf, dem „Prügeljungen Kraftfahrt“ wieder auf die Beine zu helfen,⁶⁵³ nachdem in den zwanziger Jahren den Länderregierungen immer wieder der Vorwurf entgegengebracht worden war, die nationale wie internationale Bedeutung des Automobils, respektive des Rennsports, zu ignorieren.⁶⁵⁴ Man verwies in automobilfreundlichen Kreisen auf den gesellschaftlichen und nationalen Stellenwert der Motorisierung seit dem Ersten Weltkrieg und die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kraftfahrzeugwirtschaft, empfahl die Senkung der Kfz-Steuer und der Versicherungsprämien und befürwortete die Entwicklung eines preisgünstigen, volkstümlichen Kleinwagens. - Die wirtschaftliche Realität des Kraftfahrzeugs und der visionäre Mythos „Automobil“ klafften aber weit auseinander. Erst die ideologisch unterfütterte Kraftfahrzeugpolitik der Nationalsozialisten sollte diese Schere zu schließen versuchen.

4.4.1 Die Carl-Benz-Denkmalseinweihung 1933

Carl Benz und Gottlieb Daimler, die Ende des 19. Jahrhunderts unabhängig voneinander ein motorisiertes Fahrzeug konstruiert hatten, genossen hohe öffentliche Wertschätzung als die deutschen Automobilpioniere. Ihr Erbe zeugte von technischem Unternehmergeist und beide galten weltweit - trotz vieler, technikhistorischer wie emotional geführter und durch nationale Interessen überlagerter Diskussionen um die Erst-Erfindung des Motorwagens - als die Begründer des Automobils.⁶⁵⁵ Ihre Produkte standen meist im Rampenlicht der Öffentlichkeit: der deutsche Kaiser und die internationale Prominenz hatten bei Daimler bzw. Benz gekauft, mit vielen Rennerfolgen brachten die Wagen aus beiden Häusern nationalen Ruhm ein - die Ära „Mercedes“ förderte das Ansehen der Untertürkheimer Fabrikate, der „Blitzen-Benz“ bezeugte die Ehre der Mannheimer Firma, und Rudolf Caracciola errang auf

Vergangenheit, Köln 1995 (= *Kriegeskarte*, Werbung im Wandel) u. Ausstellungskatalog „Die Kunst zu werben“.

⁶⁵² Vgl. *Eckermann*, 53 u.

Kissel, Wilhelm, Aktiv für Deutschlands Autosport, in: *Stuck, Hans / Burggaller, Ernst-Günther*, Hrsg., Das Autobuch, Berlin 1933, 63-66.

⁶⁵³ ATZ 17 (1932), 407.

⁶⁵⁴ Vgl. *Daimler-Zeitung*. Sonderausgabe: Die internationalen Mercedes-Siege im April 1924 [sc. auf der Targa Florio], Stuttgart 1924, 61 f.

⁶⁵⁵ Vgl. zur Bedeutung von Maybach *Eckermann*, 10 ff.

Mercedes-Benz zwischen 1926 und 1939 siebzehn Grand-Prix-Siege für das fusionierte Unternehmen.⁶⁵⁶ Daimler und Benz, deren Namen im Verständnis der Nachwelt so eng zusammengehören, waren sich nie persönlich begegnet, geschweige denn, daß sie zusammengearbeitet hätten.⁶⁵⁷ So wurde die Erinnerung an beide - auch im Unternehmen Daimler-Benz - zunächst meist getrennt begangen.

Dem Automobil wurde durch die Kraftfahrzeugpolitik der Nationalsozialisten ab 1933 neue Bedeutung zugewiesen: Autobahnbau, Steuerbefreiung für neue Fahrzeuge und Steuerablöse für Gebrauchtwagen, Subventionen für den Rennsport und das Projekt des Volkswagen sind die Schwerpunkte der staatlichen Förderung der Motorisierung.⁶⁵⁸ Eine langsam steigende Nachfrage nach Kraftfahrzeugen setzte ein, die Zahl der Pkw-Gesamtzulassungen im Deutschen Reich erhöhte sich von 82.048 im Jahr 1933 auf 222.778 im Jahr 1938,⁶⁵⁹ doch war realiter Mitte der dreißiger Jahre in Deutschland nur etwa ein Prozent der Bevölkerung motorisiert. Umsätze und Gewinne der Automobilbranche stiegen, der von der neuen Regierung gewünschte Exportaufschwung folgte.⁶⁶⁰

Auch für den Daimler-Benz-Konzern wirkten sich diese Maßnahmen sofort positiv aus; gerade die Verbindung der genannten Einzelaspekte der NS-Kraftfahrzeugpolitik bündelten sich in der Unternehmensstrategie des südwestdeutschen Automobil- und Motorenbau-Betriebes. Die Kurzarbeit wurde im März 1933 aufgehoben, die Pkw-Fertigung modernisiert und auf Fließbandarbeit umgestellt.⁶⁶¹ Die Belegschaft umfaßte 1934 rund 22.000 Mitarbeiter; die Firma avancierte zum drittgrößten nationalen Automobilproduzenten nach Opel und der Auto-Union. Zwischen 1934 und 1936 wurden bekannte (Touren)-Wagen gebaut, 1935 verließ der 10.000ste Diesel-Motor das Werk Stuttgart; mit dem legendären „Silberpfeil“ begann eine neue Ära von Rennsporterfolgen für das Unternehmen.

⁶⁵⁶ Vgl. *Simsa, Paul / Lewandowski, Jürgen*, Sterne, Stars und Majestäten. Prominenz auf Mercedes-Benz, Konstanz 1985 u.

Bols, Udo, Die berühmtesten deutschen Sportwagen aller Zeiten, Brilon 1994, 52 ff.

⁶⁵⁷ Vgl. *Kriegeskorte, Michael*, Automobilwerbung in Deutschland 1948-1968. Bilder eines Aufstiegs, Köln 1994, 129 ff. (= *Kriegeskorte, Automobilwerbung*).

⁶⁵⁸ Vgl. - auch zur Bewertung der Maßnahmen hinsichtlich Beschäftigungspolitik und militärischer Aufrüstung -: *Blaich, Wirtschaft und Rüstung*, Braunschweig u. *Schütz / Gruber*.

⁶⁵⁹ *Eckermann*, 66. In Frankreich wurden im selben Zeitraum etwa doppelt, in Großbritannien ca. dreimal so viele Autos produziert; vgl. *Schütz / Gruber*, 142.

⁶⁶⁰ Vgl. die Übersicht der Pkw-Zulassungen nach Herstellern 1933/1938 bei *Eckermann*, 66 u. 77 ff.

⁶⁶¹ DB HA Jubiläen 26 u. 60-61 u. *Stahlmann*, 167.

Hausintern registrierte man bei Daimler-Benz die organisatorische Neuordnung der gesamten Kraftfahrzeug-Verbände im NSKK als „Revolution im deutschen Automobil-Sport“ und als Wiederbeginn einer positiven Wirtschaftsentwicklung:⁶⁶²

„Mit diesen Maßnahmen war die Leitung des gesamten Kraftfahr-Sportes in eine Hand gelegt und eine Gewähr dafür gegeben, daß der Sport im Sinne und nach dem Willen des Führers als Bahnbereiter für die allgemeine Motorisierung der Deutschen Nation ausgeübt wurde. (...)

Das Kennzeichen des Jahres (...) war ein tiefes erlösendes Aufatmen, wiedergewonnenes Vertrauen auf die deutsche Kraft und das Gefühl unendlicher Dankbarkeit für den Mann [sc. Hitler], der die deutsche Wirtschaft vor dem Sturz in den Abgrund bewahrt hatte.“⁶⁶³

Für den Konzern war die vom neuen Regime angestrebte enge Verbindung von allgemeiner Motorisierung, Renngeschehen und nationalem Automobilismus eine interessante Perspektive: bei Daimler-Benz wies man dem Automobilsport große allgemein-gesellschaftliche (erzieherische und wehrpolitische) Bedeutung und vor allem eine hohe Werbewirkung zu;⁶⁶⁴ man konstruierte in Stuttgart nach 1933 sehr schnell neue Formel-Rennwagen zur Förderung der „[...] internationalen Anerkennung [Deutschlands]“.⁶⁶⁵ Staatliche Subventionen und Reichsbeihilfen für den Bau eines Grand-Prix-Wagens wurden von den Automobilwerken Auto-Union und Daimler-Benz gerne in Anspruch genommen - weniger wegen der im Vergleich zum Aufwand relativ geringen Höhe der gezahlten Beträge, denn vielmehr als Vertrauensbeweis gegenüber der Regierung und mit dem Kalkül auf Bevorzugung bei künftigen Reichsaufträgen.⁶⁶⁶

⁶⁶² DB HA Hc Leng, Bd. 1928-1938, 1933.

Vgl. Hochstetter, *Dorothea*, Motorisierung und „Volksgemeinschaft“. Das Nationalsozialistische Kraftfahrzeugkorps (NSKK) 1931-1945, München 2005, 191 ff.u. 331 ff.

⁶⁶³ Ebd.

⁶⁶⁴ Vgl. Kissel. Kissel (1885-1942) war seit 1904 bei Benz & Cie. beschäftigt, engagierte sich 1926 maßgeblich bei der Fusion von Daimler und Benz und war seitdem Vorstandsvorsitzender des Konzerns. Personalkartei DB HA.

Kissel formuliert als Vorteile des Autosports u.a. Förderung der Persönlichkeit hinsichtlich Entschlußkraft, Besonnenheit, Disziplin und Kameradschaft. Die Team-Erfolge eines Rennsportteilnehmers wiederum würden als Vertrauensvorschuß für alle Fabrikate der Marke hinsichtlich einer breiten Kundschaft gelten.

⁶⁶⁵ 40 Jahre Automobil-Rennsport. Eine Jubiläumsgabe der Daimler-Benz AG, Stuttgart 1935, 46.

⁶⁶⁶ Vgl. Mander, Helmut, Automobilindustrie und Automobilsport: die Funktionen des Automobilsports für den technischen Fortschritt, für Ökonomie und Marketing von 1894 bis zur Gegenwart, Frankfurt/Main 1978, 192 ff., Eckermann, 77 u. Roth, Karl Heinz / Schmid, Michael, Die Daimler-Benz AG 1916 -1948. Schlüsseldokumente zur Konzerngeschichte, hg. v. d. Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Nördlingen 1987, 150 ff.

Die sog. Zuverlässigkeitstests, bisher vor allem Erprobungs- und Imageveranstaltungen für die Automobilfirmen, wurden bei Daimler-Benz durchaus als „Prüfungen im Sinne der Ertüchtigung des Wehrsports“ erkannt.⁶⁶⁷

Zu Ostern 1933 wurde mit der „Benz-Weihe“ in Mannheim des Erfinders und Unternehmers Carl Benz gedacht. Einen spezifisch historisch bedingten Anlaß für die Enthüllung und Einweihung des Carl-Benz-Denkmales gab es offiziell nicht;⁶⁶⁸ die Mannheimer Benz-Tage sollten zunächst dem „flammenden Protest gegen die systematische Verkrüppelung (...) des Verkehrs“ Ausdruck geben.⁶⁶⁹ Die Veranstaltung war gedacht als eine späte Fortführung des vom Verein Deutscher Ingenieure 1902 initiierten Denkmals für den Automobilpionier Gottlieb Daimler in Cannstatt; für die Benz-Feier hatten sich aber die fahrzeugpolitischen Vorzeichen geändert:

„Während dieser Akt [sc. der Erinnerung an Gottlieb Daimler] jedoch in einer dem Kraftverkehr feindlichen Epoche im Stillen erfolgte, verspricht die Mannheimer Feier eine Kundgebung des Motors zu werden, wie wir sie in Deutschland noch nicht erlebt haben. (...)

Die ursprüngliche Veranlassung besteht nicht mehr. Die Benz-Feier wird zur Feier der Befreiung von schwer lastenden Fesseln. (...) Die deutsche Kraftfahrt wird leben!“⁶⁷⁰

Mitglieder des Benz-Denkmal-Ausschusses waren neben den „maßgebenden Automobilklubs“,⁶⁷¹ Vertretern der Kfz-Zeitschriften und Angehörigen des Unternehmens Daimler-Benz prominente Anhänger des deutschen Automobilismus wie Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, die Reichsminister von Blomberg und Eltz-Rübenach, Parteigrößen wie Frick, Goebbels und Göring,⁶⁷² Adelige, verschiedene

⁶⁶⁷ DB HA Hc Leng, Bd. 1928-1938, 1933.

⁶⁶⁸ 1933 hätte man das 50jährige Jubiläum der Firma Benz & Cie. begehen können; darauf wird aber nirgends explizit verwiesen.

⁶⁶⁹ Motorkritik 13 (1933).

⁶⁷⁰ Ebd.

⁶⁷¹ Ankündigung der Daimler Benz AG (Auflage 10.000) zu den Veranstaltungen rund um die Einweihung des Benz-Denkmales; das Unternehmen organisierte als Teil der Gesamtfeierlichkeiten im Werk Mannheim-Waldhof eine Sonderschau der Daimler-Benz-Erzeugnisse in Anlehnung an die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1933. DB HA Benz Biographie 30/1.

⁶⁷² Gerade die letztgenannten zeigen die Bedeutung der Automobilförderung für die Aufrüstung innerhalb der NS-Ideologie; vgl. auch Nehring, Walter, Heeresmotorisierung, in: Stuck / Burggaller, 32-47. (Nehring war Major im Reichswehrministerium).

Hochschuldirektoren u.a.;⁶⁷³ die Schirmherrschaft übernahm Reichspräsident von Hindenburg.⁶⁷⁴

Die Zusammensetzung des Gremiums zeigt, daß es sich bei der Gedenk-Feier nicht allein um einen lokalpatriotischen Akt der Erinnerung der Stadt Mannheim, dem ursprünglichen Fabrikationsstandort von Benz & Cie., handelte, sondern um eine als „deutsche“, gesellschaftspolitische Aufgabe verstandene Veranstaltung von hoher Bedeutung für die „[...] Gesundung und den Wiederaufstieg [des Staatslebens in der neuen Zeit]“⁶⁷⁵ als „besonderes Ereignis (...), eine deutsche Erfinderleistung zu würdigen“.⁶⁷⁶ Das Konglomerat des Veranstaltergremiums verdeutlicht den paradigmatischen Zusammenhang von öffentlicher und unternehmerischer Memoria im Konnex von interessantem Produkt, „nationaler“ Erfinderfigur und gesellschaftlichem Selbstdarstellungsbedürfnis.

Das gesamte Osterwochenende 1933 stand im Zeichen der Erinnerung an Carl Benz. Am Karfreitag gedachte man zunächst des vierten Todestages des Automobilpioniers mit der Einweihung einer Gedenktafel am Wohnhaus des Erfinders in Ladenburg.⁶⁷⁷ Initiator der Gedenkveranstaltung war die Stadt Ladenburg; es versammelte sich die gesamte deutsche Automobil-Prominenz der Zeit zur „Weihestunde“:⁶⁷⁸ der Vorsitzende des ADAC, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, verschiedene Vertreter der Landesregierung, von Verbänden und Behörden, Vorstandsmitglieder und Direktoren von Daimler-Benz u.a.; auch Vertreter von englischen Automobilfirmen waren der Einladung gefolgt.

Die Veranstaltung bewegte sich in der Tradition des bürgerlichen pomp funèbre,⁶⁷⁹ adaptierte aber Versatzstücke nationalsozialistischen Helden- bzw. Totengedenkens, die die Partei und ihre Nebengruppierungen bereits während der zwanziger Jahre ausgeprägt hatten.⁶⁸⁰ SA-Männer in Uniform standen vom Eingang der Stadt bis zum

⁶⁷³ Vgl. Carl Benz und die Entwicklung des deutschen Kraftwagens. Gedenkblätter zur Enthüllung seines Denkmals in Mannheim 1933, hg. v. Benz-Denkmal-Ausschuß, Berlin 1933, DB A Biographie 30/1 (= *Gedenkblätter*).

⁶⁷⁴ DB HA Benz Biographie 30/1.

⁶⁷⁵ Vgl. das Vorwort in *Gedenkblätter*.

⁶⁷⁶ Einladung der Daimler-Benz AG, DB HA Benz Biographie 30/1.

⁶⁷⁷ Carl Benz war am 4.4.1929 verstorben; die Osterfeiertage 1933 fielen auf das Wochenende vom 15./16.4.1933.

⁶⁷⁸ NMZ v. 15./16.4.1933.

⁶⁷⁹ Vgl. z.B. die Beerdigungszüge beim Tod von Monarchen, Regierungsmitgliedern oder Industriellen im 19. Jahrhundert.

⁶⁸⁰ Vgl. Behrenbeck, Sabine, Der Kult um die toten Helden. Nationalsozialistische Mythen, Riten und Symbole 1923 bis 1945, Vierow 1996 u.

Ueberhorst, Horst, Feste, Fahnen, Feiern. Die Bedeutung politischer Symbole und Rituale

benz'schen Wohnhaus Spalier; vor dem Gebäude hatten sich Sänger und Turner mit breiter Florbinde, SA-Leute und die Ladenburger Stahlhelmer in Formation versammelt. Hinter einem als Rednerpult aufgebauten Podium, das mit den badischen Farben geschmückt und von Palmen flankiert war, hing ein Portrait des Verstorbenen. Die Gedenktafel war zunächst mit einer schwarz-weiß-roten Fahne verhüllt. Der „Ladenburger Liederkranz“ intonierte zu Beginn der Feierlichkeiten einen Chor, der

„die Stimmung vorbereitete, die diese Stunde der Huldigung vor dem großen Toten erfüllen sollte. Ein Flugzeug donnerte über die Köpfe dahin, der Pilot warf ein Blumenbukett ab, ehrte und grüßte den Toten.“⁶⁸¹

Der Daimler-Benz-Vorstandsvorsitzende Wilhelm Kissel hielt die erste Ansprache; er zeichnete ein Bild des Erfinders Carl Benz in Verbindung mit der Entwicklung des Motorwagens und rühmte die Vorhaben Hitlers für die deutsche Automobilindustrie. Sowohl der oberste Unternehmensrepräsentant als auch die folgenden Redner stellten die Erinnerung an Benz in engen Zusammenhang mit der Wiederaufwertung des Kraftfahrzeugs und der „nationalen Wiedergeburt Deutschlands“.⁶⁸² Hitler, von Hindenburg und Berta Benz, die Ehefrau des Erfinders, erhielten zur Gedenkfeier den Ehrenbürgerbrief der Stadt Ladenburg.

Nach der Enthüllung der Tafel bewegte sich die Menge der Gäste und Zuschauer zum Friedhof. Die Ladenburger Feuerwehrkapelle schritt voran, SA-Männer mit Fahnen eskortierten den Zug, im Namen der Daimler-Benz AG legte ein Vertreter des Unternehmens den ersten Kranz am Grab nieder,

„feierliche Posaunenklänge, Männergesang schwebte über dem plötzlich von Blumen und Schleifen überwucherten Grab. Dann war die Weihestunde zu Ende.“⁶⁸³

Die Enthüllung des Benz-Denkmales in Mannheim am darauffolgenden Ostersonntag war von einer ereignisreichen Veranstaltungswoche umrahmt. Vom 12. bis 19. April wurde in den Rhein-Neckar-Hallen die historische Automobilschau „Einst und Jetzt“ gezeigt; verschiedene Automobilfirmen nutzten diese zur Imagepflege, besonders viele Wagen-Exponate stellte das Unternehmen Daimler-Benz selbst. Von Gründonnerstag

im Nationalsozialismus, in: Voigt, Rüdiger, Hrsg., Symbole der Politik. Politik der Symbole, Opladen 1989, 157-178.

⁶⁸¹ NMZ v. 15./16.4.1933.

⁶⁸² NMZ v. 15./16.4.1933.

⁶⁸³ Ebd.

bis Ostermontag veranstaltete man eine Weltsternfahrt um die „Benzplakette“ mit dem Zielort Rhein-Neckar-Hallen in Mannheim; je nach Clubgröße der mitwirkenden Autovereine erhielten die Teilnehmer als Präsent eine Nachbildung des Benz-Denkmales.⁶⁸⁴ Am Karfreitag fand die beschriebene Feierstunde in Ladenburg statt. Am Karsamstag lud der Mannheimer Oberbürgermeister die Sternfahrer im Mannheimer Schloß zu einem offiziellen Empfang als „Huldigung des Altmeisters Benz“.⁶⁸⁵ Abends gab die Firma ein Festessen in Ladenburg für die Presse und „alte und junge Rennfahrer“.

Am Ostermontag wurden die Enthüllungsfeierlichkeiten mit einem historischen Automobilkorso durch die Stadt Mannheim eröffnet; mehr als 50 französische, englische und deutsche historische Fahrzeuge hatten sich zu der Huldigungsfahrt angemeldet, darunter auch die Halter von sehr frühen Daimler- bzw. Benz- Fabrikaten. Die Straßen rund um das von Bildhauer Max Laeuger gestaltete Denkmal in der Augusta-Anlage waren gesäumt von einer großen Zahl von Teilnehmern und Schaulustigen, die selbst in historischen Kostümen erschienen waren;⁶⁸⁶ bunte Banderolen verschiedener Automobil- bzw. Zulieferbetriebe warben für Fahrzeuge und Zubehör. Die Enthüllung des Monumentes wurde eingeleitet durch Glockengeläut und Musik; fahnen- und kränztragende Delegierte standen Formation, Ansprachen und Begrüßungsworte verschiedener Verbandsvertreter begleiteten das Zeremoniell. Das Denkmal zeigt, auf einem übermannshohen, kubischen Steinquader reliefiert, die Figur von Carl Benz neben seinem ersten Motorwagen, darüber der Name des Erfinders mit seinen Lebensdaten. Die teilnehmenden Automobilisten erhielten die Benzplakette und eine Fest-Postkarte mit der Abbildung des Denkmals; zudem konnte man die Broschüre „Carl Benz und die Entwicklung des deutschen Kraftwagens“ erwerben.⁶⁸⁷

⁶⁸⁴ Vgl. im folgenden das Programmheft zur Enthüllung des Carl-Benz-Denkmales, DB HA Benz Biographie 30/1.

⁶⁸⁵ Ebd. u. Einladungsschreiben der Direktion von Daimler-Benz an den Rennfahrer Hans Stuck v. 24.3.1933, DB HA Benz Biographie 30/1.

⁶⁸⁶ Vgl. die zur Enthüllung gedruckte Fest-Postkarte mit einer Denkmals-Skizze des Bildhauers,
DB HA Benz Biographie 1.

Prof. Max Laeuger (oder Läuger, 1864-1952) hatte als Schüler der Kunstgewerbeschule Karlsruhe eine Keramiker-, Maler- und Baumeistersausbildung erhalten und wurde dort später auch Lehrer. Von 1895 bis 1913 leitete Läuger die Kunstabteilung der Tonwerke Kadern und gestaltete 1907 die Bauten und Anlagen der Karlsruher Gartenbauausstellung. Großer Brockhaus Leipzig 1932¹⁵.

⁶⁸⁷ Carl Benz und die Entwicklung des deutschen Kraftwagens. Gedenkblätter zur Enthüllung seines Denkmals in Mannheim 1933, hg. v. Benz-Denkmal-Ausschuß, Berlin 1933, DB A Biographie 30/1. (= *Gedenkblätter*).
Die *Gedenkblätter* umfassen 30 Seiten DIN A 4 in Broschur mit s/w-Photos und geben einen kurzen Abriss über die Entwicklung des deutschen Automobilbaus.

Die Veranstaltungen des gesamten Wochenendes - konzipiert vom Denkmal-Ausschuß mit reger Unterstützung durch die Werbezentrale des Unternehmens - gestalteten sich zum Zirkus der automobilen Welt; sie trugen den Charakter eines Massen-Spektakels in historischem Gewand, auch wenn der zu Ehrende erst vier Jahre zuvor verstorben war.⁶⁸⁸ Man feierte sich selbst als Anhänger des Kraftfahrzeugs und beging den Sieg der Motorisierung in einer automobilfreundlichen neuen Zeit; der Anlaß der Persönlichkeits-Erinnerung war Schablone gegenwärtig populärer Befindlichkeiten und Interessen, wie das Rahmenprogramm mit „sportlichen Unternehmungen und festlichen Veranstaltungen“ zeigte.⁶⁸⁹

Zu den ausgeführten automobilfördernden Intentionen der Veranstaltung traten weitere Aspekte der Gegenwartsfeier im Mantel des Vergangenen. Für die Firma Daimler-Benz war das Wochenende eine gelungene Werbemaßnahme, ein „besonderes Fest“ der „grösste(n) bisher dagewesene(n) Kundgebung der deutschen Automobilwelt“, mit der „einer der beiden Gründer unserer Werke die grösste Ehrung“ erfuhr.⁶⁹⁰ Man feierte die eigene Geschichte, die Firmenfabrikate und den klingenden Unternehmensnamen, dessen einer Bestandteil „Benz“ war. Eine überzeugendere und zugleich kostengünstigere Zusatzkampagne neben der hohen Werbewirkung der Rennerfolge hätte das Unternehmen sich für die Belebung der dringend benötigten Auslandsnachfrage gar nicht wünschen können; man konnte sich Traditionsbewußtsein leisten, die die handfesten Sportergebnisse unterfütterten, ohne fortwährend auf das heikle Thema der Erst-Erfindung des Automobils zu rekurrenieren.⁶⁹¹

Auch wenn der Konzern nur als Nebenorganisator an der vom Gedenk-Ausschuß geplanten Denkmaleinweihung 1933 in Mannheim teilnahm, traf die Veranstaltung paßgenau die vielfältigen Konzeptionen der Gründererinnerung im Unternehmen.

Ein Jahr später, 1934, gedachte man in allen Daimler-Benz-Werken des 100. Geburtstags von Gottlieb Daimler mit Werksfeiern in Form eines Betriebsappells und einem Festakt in der Stuttgarter Stadthalle.⁶⁹² Viele Aktionen umrahmten auch diesen Erinnerungstag: bei den „Gottlieb-Daimler-Ehrentagen“ wurde auf Anregung des Vereins Deutscher Ingenieure am Geburtshaus des Unternehmers in Schorndorf ebenfalls eine Gedenktafel enthüllt, eine Straße im Ort in „Gottlieb-Daimler-Straße“ umbenannt; Vertreter der Firma, der Stadt und von Verbänden legten Kränze am Grab nieder - das den automobilen Wehrsport fördernde NSKK engagierte sich bei der

⁶⁸⁸ DB HA Benz Biographie 30/2.

⁶⁸⁹ Programmheft zur Enthüllung des Carl-Benz-Denkmales, DB HA Benz Biographie 30/1.

⁶⁹⁰ Einladungsschreiben an Stuck, DB HA Benz Biographie 30/1.

⁶⁹¹ Vgl. die Aussagen Kissels zum Sinn der Autorennen; *Mander*, 195.

Durchführung der Veranstaltung tatkräftig.⁶⁹³ Der Konzern finanzierte zudem ein Daimler-Denkmal, das im Rahmen der Festwoche eingeweiht wurde; maßgeblich beteiligt am Gottlieb-Daimler-Festkomitee war auch der NSDAP-Ortsgruppenleiter von Schorndorf, der sich intensiv um die Anwesenheit von prominenten Gästen zur Enthüllungsfeier bemühte.⁶⁹⁴

In der firmeneigenen Veröffentlichung zum 100. Geburtstag wurde der Automobilpionier verklärt zum arbeiternahen Unternehmer, der seine Belegschaft wie eine „große Daimler-Familie“ geführt habe. Die Charakterisierung Daimlers liest sich als überhöhender Tugendkatalog, sein Vorbild inkarnierte für den Verfasser vor allem „Gewissenhaftigkeit, Ausdauer, sauberste Arbeit, Zuverlässigkeit und (...) Treue“.⁶⁹⁵ Wie zeitnah diese biographischen Angaben in die nationalsozialistische Ideologie paßten, zeigte der Bogen von der Vergangenheit zur Gegenwart, der im Schlußwort gezogen wurde:

„Es ist eine höhere Fügung, daß im Jahre des hundertsten Geburtstages Daimlers sein Geist und seine gewaltigen Schöpfungen durch den Weitblick und die ungeheuere Tatkraft des Kanzlers des Dritten Reiches erst zu ihrer vollsten Entfaltung kommen können und werden.“⁶⁹⁶

Selbst während des Krieges, 1940 zum 40. Todestag Daimlers, erinnerte man im Unternehmen an den „deutschen Pionier der Motortechnik“ mit der Einweihung einer Gedächtnisstätte in der von Daimler 1883 gegründeten Werkstatt in Bad Cannstatt, aus der 1890 die Daimler-Motoren-Gesellschaft hervorgegangen war. Das Unternehmen bewertete diesen Akt der Erinnerung als „Ehrenpflicht des ganzen deutschen

⁶⁹² DB HA Veranstaltungen 3-4.

⁶⁹³ Vgl. DB HA Daimler Biographie 8/1-3.

⁶⁹⁴ Vgl. 150 Jahre Gottlieb Daimler. Ausstellungskatalog des Stadtarchivs Schorndorf 1984, 135 ff. Zur Enthüllung kamen nicht nur Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach, sondern auch der NSKK-Obergruppenführer Hühnlein.

⁶⁹⁵ Gottlieb Daimler zu seinem 100. Geburtstag, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Schorndorf 1934, 40, 48, 39. Verfaßt von Willi Ehmer, hauseigene Festgabe der Daimler-Benz AG. Ähnliche Epitheta („große Familie“, „Vater Benz“) wurden Karl Benz in einer Biographie zugewiesen: Siebertz, Paul, Karl Benz. Ein Pionier der Verkehrsmotorisierung, München, 1943, 288. Der Publizist Siebertz wurde von 1947 bis 1953 Leiter des Daimler-Benz Firmenarchivs.

Vgl. Kap. 4.2.2 „Die Festschrift „Hundert Jahre Krauss-Maffei München 1837-1937““.

Diese Bewertung großer Unternehmensgründer des 19. Jahrhunderts als väterliche Firmenpatriarchen tradiert das Wunschbild der unternehmerischen Selbstdarstellung.

Vgl. Kap. 2.1 „Jubiläen vor der Reichsgründung“.

⁶⁹⁶ Gottlieb Daimler zu seinem 100. Geburtstag, 47.

Volkes“;⁶⁹⁷ die Keimzelle der späteren Weltproduktion wurde historisiert und mitten im Zweiten Weltkrieg auf die Idylle der Werkstattfertigung reduziert.

Daimler wie Benz waren für den Konzern wesentliche Träger der unternehmenseigenen Erinnerungskultur. Das Gedächtnis an beide Firmengründer bot ein Identifikations- und Motivationsangebot sowohl für die Mitarbeiter der Mannheimer wie der Untertürkheimer Werke und für die jeweiligen Standort-Regionen als weiterem öffentlichen Umfeld.⁶⁹⁸ Die Feier der beiden deutschen Automobil-Pioniere war für die Unternehmensleitung ein Anlaß nationaler Interessensbekundung, war Verkaufsargument für den Export und Bestandteil der allgemeinen Imagepflege für verschiedene Öffentlichkeitssegmente.

Zudem zeigt die Carl-Benz-Denkmales-Enthüllung exemplarisch den Stellenwert der biographischen Erinnerung und der gesellschaftlichen Magie historischer Persönlichkeiten. Mit den Gedenkveranstaltungen nahm das Unternehmen nicht nur die kontinuitätsstiftende Erfolgsgeschichte beider Automobilbauer in Anspruch, sondern die Memoria selbst sollte dem Konzern Identität für die Gegenwart und Legitimation für die Zukunft geben.⁶⁹⁹ Daneben wirkt das pietätvoll stilisierte Totengedenken systemstabilisierend,⁷⁰⁰ was für den gerade erst fusionierten Konzern kein zu vernachlässigendes Argument gewesen sein dürfte.

Das Mannheimer Gremium verfolgte mit der Denkmaleinweihung 1933 Verbandsinteressen zur Förderung des Automobils, wie die ursprüngliche Planung als Protestveranstaltung belegte. Dazu zählte aber gesellschaftspolitisches Ideengut aus der Zeit des Kaiserreiches, das durch den Regierungswechsel im Januar 1933 neues Gewicht erhalten hatte. Die Festkonzeption intendierte vornehmlich die Demonstration nationaler Fähigkeiten und die internationale Wiederaufwertung deutscher Errungenschaften, wie die Analyse der Broschüre zur Enthüllung des Denkmals deutlich macht: Der Automobilrennsport und dessen Rezeption transportierten nicht nur

⁶⁹⁷ Informationsunterlage (= Pressemitteilung) der Literarischen Abteilung der Daimler-Benz AG, DB HA Daimler Biographie 19/1 u. 2.

⁶⁹⁸ Vgl. die Ausführungen im Jubiläumsmanuskript für 1940, DB HA Hist. Abt. 19-20.

⁶⁹⁹ Eine spezielle, kurios anmutende Form der Verehrung noch zu Lebzeiten stellte die Würdigung von Berta Benz, der Ehefrau des Erfinder-Unternehmers dar, z.B. mit Kfz-Geschenken 1936 zum 50. Jahrestag der Automobil-Patentierung oder zu ihrem 90. Geburtstag.

DB HA Hist. Abt. 19-20 u. Kissel Personal.Soziales 13.29.

⁷⁰⁰ Vgl. das Heldengedenken der Nationalsozialisten und die Beisetzung Emil Kirdorfs: *Priamus, Heinz-Jürgen / Goch, Stefan*, Macht der Propaganda oder Propaganda der Macht? Inszenierung nationalsozialistischer Politik im „Dritten Reich“ am Beispiel der Stadt Gelsenkirchen, Essen 1992, 38 ff. u.

Rader, Olaf B., Grab und Herrschaft. Politischer Totenkult von Alexander dem Großen bis Lenin, München 2003.

in rennbegeisterten Kreisen der Öffentlichkeit emotionsgeladene nationale Euphorie. Für weite Teile der Gesellschaft war ein Rennlauf bedeutungsgeladenes Zeichen der generellen öffentlichen und internationalen Wertschätzung des Deutschen Reiches nach dem Ersten Weltkrieg. Die Überhöhung der Rennfahrer und deren Herkunftsland wurden in der Beurteilung des Renngeschehens deutlich, z.B. nach den Mercedes-Siegen auf verschiedenen Grand-Prix im Jahr 1924:

„Hier streiten und siegen nicht einzelne und beliebige Menschen und Maschinen, hier streiten und siegen, in unsichtbarem Ringen, die Geister und Eigenschaften der Völker!“⁷⁰¹

Unter den eingesandten Glückwünschen für die Meister-Fahrer von 1924 fand sich beispielsweise das Gedicht einer begeisterten Zuschauerin:

„(...) Die Menschen da draußen, sie horchten auf -
 Das war ja ein deutscher Siegeslauf!
 Sie glaubten, der Michel lieg' auf dem Ohr,
 Weil er mit dem Kriege den Mut verlor;
 Doch der zwingt die Welt zu neuem Respekt,
 Und die deutsche Ehre, die lange befleckt,
 Die jeder Lump mit Füßen trat,
 Wird rein durch wackerer Männer Tat,
 Und deutsches Genie und deutscher Fleiß
 Erringen wieder den höchsten Preis;
 Sie meistern den Feind und erobern die Welt
 In zähem Kampfe auf friedlichem Feld.
 Auch Schwaben trägt bei sein redliches Teil -
 den wackern Mercedes-Siegern „Heil“!“⁷⁰²

Die Popularität der verschiedenen Rennen war enorm gestiegen; jeder Grand-Prix stellte für die Automobil-Enthusiasten eine nicht zu vernachlässigende „Macht“ dar, die angeblich über „innere Werte“ verfügte. Nicht nur Schnelligkeit und Leistung in Form von Rekorden waren ausschlaggebend für das große Interesse der Zuschauermassen (zwischen 50.000 und 200.000 Zuschauer pro Rennen), sondern vor allem „das Nationale“.⁷⁰³ Diese sensitive Aufladung nutzten die Veranstalter der Benz-Denkmalweihe; man buhlte um die Wiederaufwertung deutscher Erfolge und die Wertschätzung der landeseigenen großen Persönlichkeiten.

Zudem verband sich diese nationale Grundhaltung mit dem Wunsch nach gesellschaftlicher Akzeptanz des deutschen Technikers und Ingenieurs in seiner

⁷⁰¹ Daimler-Zeitung. Sonderausgabe, 3.
 Vgl. Niemann, Harry, Geschichte des Rennsports, Bielefeld 2002.

⁷⁰² Daimler-Zeitung. Sonderausgabe, 62.

⁷⁰³ Obscherningkat, Herbert, Der Rennfahrer im Dritten Reich, in: Stuck / Burggaller, 57-59.

Doppelung als Erfinder und Arbeiter. Man betonte, daß neben den vielen im Lande befindlichen Denkmälern für Fürsten und Dichter endlich „an hervorragender Stelle das Monument eines Technikers“ zu finden sei.⁷⁰⁴ Carl Benz wäre durch den Bildhauer im Denkmal „zugleich als Denker und als Mann der praktischen Arbeit charakterisiert“.⁷⁰⁵ Daß sich diese ideellen Aspekte in der Ideologie der Nationalsozialisten wiederfinden ließen, machte das neue Regime - neben der Förderung der Motorisierung - wohl durchaus attraktiv. In der Verehrung für den Techniker Benz schwang zudem ein Handlungs- und Willens-Bewußtsein mit, dessen sich die Nationalsozialisten ebenfalls rühmten; das „Tat-Denken“ der Ingenieure wurde bejubelt und für das künftige Staatswesen als eine der Grundlagen der Arbeitsmethodik gefordert.⁷⁰⁶ Wie intensiv diese Einstellung auch in breiteren Gesellschaftskreisen verwurzelt war - neben älteren Traditionslinien zu Paul de Lagarde, Julius Langbehn, Oswald Spengler, zum sog. Juniklub um Moeller van den Bruck, zum Tat-Kreis u.a. -,⁷⁰⁷ zeigten auch andere Äußerungen im Kontext des Automobilrennsportes. Mercedes-Benz warb mit einem Plakat:

„Wille und Tat. Wille und Tat haben die Geschichte
unserer Werke geschrieben. Tradition und Qualität
begründen unseren Weltruf.“⁷⁰⁸

Slogans wie „Taten sind stärker als Worte“⁷⁰⁹ und „Taten beweisen“⁷¹⁰ u.a. trafen die mentalen Bedürfnisse der Zeit, die mit der sog. Machtergreifung und dem immer wieder propagierten „Aufbruch der Nation“ bzw. der „nationalen Erhebung“ befriedigt

⁷⁰⁴ Daimler-Zeitung. Sonderausgabe, 62.

⁷⁰⁵ Ebd., 8. Vgl. die Ausführungen zu den „Arbeitern der Stirn und die der Faust“ in Kap. 4.2.2 „Die Festschrift „Hundert Jahre Krauss-Maffei München 1837-1937““. Vgl. zur Denkmalskultur in Auswahl: Behrenbeck, Sabine, Historische Denkmäler, Frankfurt/Main 1994, Hardtwig, Geschichtskultur, 310 ff. u. Hattenhauer, 137 ff.

⁷⁰⁶ Vgl. Ludwig, Karl-Heinz, Technik und Ingenieure im Dritten Reich, Düsseldorf 1974, 84.

⁷⁰⁷ Vgl. Schildt, Axel, Konservativismus, Sontheimer, 21-62, Bracher, Karl Dietrich, Zeit der Ideologien. Eine Geschichte politischen Denkens im 20. Jahrhundert, Stuttgart 1982, Stern, Fritz, Kulturpessimismus als politische Gefahr. Eine Analyse nationaler Ideologien in Deutschland, München 1986. Vgl. als Übersicht zur älteren Traditionslinien der Lebensphilosophie und des Vitalismus: Nipperdey, Bd. 1, 812 -834.

⁷⁰⁸ abgedruckt in: *Das Daimler-Benz Buch*, 125.

Vgl. dazu z.B. den Abdruck eines Gedichtes „Idee wird Tat“ in der Fs. zum 100jährigen Bestehen der Berlinischen Lebensversicherungsgesellschaft AG, Berlin 1936.

⁷⁰⁹ 40 Jahre Automobil-Rennsport. Eine Jubiläumsgabe der Daimler-Benz AG, Stuttgart 1935, 21.

⁷¹⁰ Taten beweisen. Ein Kurzbericht in Wort und Bild von den Mercedes-Benz-Erfolgen in den Jahren 1938 und 1939, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim 1939.

werden konnten.⁷¹¹ Daß die Benz-Gedenkfeier 1933 am ersten Auferstehungs-Sonntag des neuen Regimes begangen wurde, gab dem gesamten Geschehen pseudosakrale Überhöhung, auch wenn zu Beginn der Planungen ein politischer Sieg der Nationalsozialisten noch nicht absehbar gewesen war:

„Dies [sc. die Benz-Gedenkfeier 1933] soll kein wehmutsvoller Nekrolog werden. Das wäre nicht im Sinne des Mannes, dessen wir heute gedenken wollen. Es will uns wie ein großes Zeitsymbol erscheinen, daß (...) diese Denkmalsweihe der Kraftfahrt mit den erhebenden Tagen des Aufbruchs der Nation zusammenfallen. (...)
Es geht wie ein Raunen durch die Welt: Deutscher Geist und deutscher Wille regen aufs neue die Schwingen und melden ihre Ansprüche auf Geltung und Achtung.“⁷¹²

Für die Stadt Mannheim bewegte sich die Benz-Gedenkfeier 1933 - ähnlich wie in Ladenburg und ein Jahr später bei der Daimler-Ehrenwoche in Schorndorf - allein im Horizont touristischer Verkaufsinteressen. Internationale Medien-Aufmerksamkeit war dem Automobil-Wochenende gewiß und man koppelte die Benz-Veranstaltung mit dem Fremdenverkehrsmotto „Frühling am Rhein, Neckar und in der Pfalz“. In einem Paulschalarrangement wurden mit „künstlerischen Darbietungen“, einer Aufführung der „Meistersinger“ und der „Matthäuspassion“ sowie einem pfälzischen Weinfest mit „fröhlicher Tanzmusik (...) und Leibgerichte(n)“ jedem Geschmack etwas geboten; die Erinnerung an den großen Sohn der Stadt war Bestandteil eines Reisepaketes.⁷¹³ Ähnliche Motive der Kommune lassen sich drei Jahre später bei der Errichtung des „Benz-Huldigungsfensters“ aus Anlaß des 50. Jahrestages der ersten benz'schen Automobil-Fahrt festmachen.

⁷¹¹ Vgl. Brackmann, Karl-Heinz / Birkenhauer, Renate, NS-Deutsch. „Selbstverständliche“ Begriffe und Schlagwörter aus der Zeit des Nationalsozialismus, Straelen 1988, 27.

⁷¹² Das Auto und Kraftrad 5 (1933), 91.

⁷¹³ Programmheft zur Enthüllung des Carl-Benz-Denkmales mit Hinweis auf verschiedene Reisebüros, die das Arrangement anboten; DB HA Benz Biographie 30/1.

Vgl. Wagner, Friedrich A., Fremdenverkehr und Geschichte, Starnberg 1982.

4.4.2 Unternehmensjubiläen bei Daimler-Benz 1934 bis 1940

In den Jahren zwischen 1933 und 1940 wurden neben den Personenjubiläen verschiedene (Technik-, Produktions-, Organisations-) Jubiläen und Dienstjubiläen gefeiert, die einen gewissen Eklektizismus bei der Wahl des Anlasses, der Jubiläumsziffer und der Konzeption aufzeigen.

Tabelle 3

Wesentliche Unternehmensjubiläen bei Daimler-Benz während der NS-Zeit:

Jahr	Jubiläums-Anlaß
1934-1939	Dienstjubiläen der Mitarbeiter
1935	40 Jahre Automobil-Rennsport
1935	10.000ster Diesel-Motor
1936	50 Jahre Kraftfahrzeug
1939	50.000ster Mercedes Typ V 170
1940	50 Jahre Daimler-Motoren-Gesellschaft AG

1935 erinnerte das Unternehmen mit einer kleinen Sonderveröffentlichung an „40 Jahre Automobil-Rennsport“, 1936 beging man das „50jährige Jubiläum des Kraftfahrzeugs“.⁷¹⁴ beide Jubiläen feierte die Firma mit historischen Fahrzeug-Präsentationen auf der jährlich stattfindenden Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung (IAMA) in Berlin. Da Hitler großes Interesse an den Veranstaltungen der IAMA zeigte, konnte sich das Unternehmen der Aufmerksamkeit des Reichskanzlers sicher sein. Berta Benz, die Witwe von Carl Benz, erhielt als „Jubiläumsgeschenk“ 1936 einen Wagen „[...] nach Ihrer Wahl, und zwar eine 2 Liter Pullman-Limousine [als äusseres Zeichen ihres Gedenkens an ihren verewigten Großen und in besonderer Wertschätzung für Sie]“.⁷¹⁵ Außerdem wurde 1936 das Daimler-Benz Museum eröffnet, eine Fahrzeug-Schau mit historischen und aktuellen Automodellen.⁷¹⁶

⁷¹⁴ DB HA Hc Leng: „Kampf um Weltgeltung“, Bd. 1928-1938, 1936 u. Kissel Protokolle 1936, I/9.

⁷¹⁵ Brief an Frau Benz vom 3.4.1936, DB HA Kissel Personal. Soziales 13.29.

⁷¹⁶ DB HA Hist. Abt. 54-55 u. Das Mercedes-Benz Archiv, Archivführer, hg. v. Mercedes-Benz-Archiv, Stuttgart 1983, 6 f.

Seit 1923 bestand bei der DMG ein hausinternes Museum mit historischen Fahrzeugen. Der Archiv- und Ausstellungsleiter begründete bereits 1935 gegenüber dem Vorstand die (interne und externe) öffentliche Bedeutung eines Museums. Interner Brief vom 9.3.1935 DB HA Hist. Abt. 54-55.

Lassen sich ausführliche und öffentlichkeitswirksame Jubiläumsveranstaltungen wie Festakt und Festschrift für 1936 nicht belegen, verdeutlicht die hausinterne Argumentation für das neue Museum den anerkannten internen und externen Stellenwert einer diachronen Präsentation der unternehmenseigenen Produktpalette. Man berief sich im Unternehmen vornehmlich auf drei Begründungsmuster historischer, werbetechnischer und politischer Provenienz: als „älteste Automobilfabrik der Welt“ hätte man wohl „Recht (...) ein Museum zu besitzen“; ein Museum wäre die beste „Reklame“ für jüngere Werksangehörige wie die „Allgemeinheit“; und Hitler hätte aus Anlaß der historische Auto-Schau „40 Jahre Mercedes-Benz Rennsport“ Anfang 1935 angeregt, weitere alte Fahrzeug-Exponate aus der Frühzeit der Kraftfahrzeug-Motorisierung zu sammeln.⁷¹⁷

Wie wichtig diese historischen Argumente für die Firmenpolitik der Gegenwart waren, zeigt ein Blick auf die wirtschaftliche Lage des Konzerns 1935/36: die Geldmittel des Unternehmens waren durch die erhöhte Produktion im Zuge erweiterter Staatsaufträge vor allem für den Flugzeugmotorenbau erheblich beansprucht,⁷¹⁸ die Aufwendungen wurden eindeutig auf die Fertigung rüstungstauglicher Güter und spezifisch wehrtechnischer Produkte verlagert.⁷¹⁹ Zusätzliche Sozialleistungen als Instrument verdeckter Lohnerhöhungen, die das Personalbudget der Firma entscheidend belasteten, sollten die Abwanderung von dringend benötigten Fachleuten zur Konkurrenz vermeiden helfen.⁷²⁰ Das Gesamtklima innerhalb des Betriebes verschlechterte sich aufgrund der rapide steigenden Mitarbeiterzahlen, durch die Militarisierung der Produktion und die permanente politische Überwachung. Angesichts starker parteipolitischer Infiltration des Unternehmens durch DAF und SS war ein betriebsorientiertes Identitätsgefühl unter den Arbeitern und Angestellten schwer vermittelbar, auch wenn die Unternehmensleitung immer wieder das gute Verhältnis zu den Untergruppierungen der DAF und anderen parteinahen Stellen betonte.⁷²¹

⁷¹⁷ Interner Brief vom 9.3.1935, DB HA Hist. Abt. 54-55.

⁷¹⁸ OMGUS, Militärregierung der Vereinigten Staaten für Deutschland. Finanzabteilung. Ermittlungen gegen die Deutsche Bank 1946/47, hg. v. d. Dokumentationsstelle zur NS-Politik in Hamburg, Nördlingen 1985, 146 (= OMGUS, Ermittlungen gegen die Deutsche Bank). Parallel dazu lässt sich die rapide Erhöhung des staatlichen Wehretats im Zuge der Aufrüstung bzw. bei der Durchführung des Vierjahresplans vermerken; vgl. *Frei*, 87 ff.

⁷¹⁹ Vgl. *Das Daimler-Benz Buch*, 159 ff. u. *Bingmann, Holger*, Mensch-Politik-Kultur. Einflüsse auf die technische Entwicklung bei Daimler-Benz, Berlin 1990, 180 ff.

⁷²⁰ So beispielsweise Gratifikationen zu Dienstjubiläen, vgl. *Stahlmann, Michael*, Die Erste Revolution in der Automobilindustrie. Management und Arbeitspolitik von 1900 bis 1940, Frankfurt/Main / New York 1993, 213 ff.

Vgl. das Protokoll der Vorstandssitzung vom 22.4.1936, DB HA Kissel Protokolle 1936, I/9.

Vgl. zur Beschäftigtensicherung *Gregor*, 226 ff. u. *Stahlmann*, 167 ff.

⁷²¹ Vgl. *Stahlmann*, 178 f., *Das Daimler-Benz Buch*, 146 ff. u. *Gregor*, 225 ff., 246 f.

Vgl. ebenso die Ausführungen in den Vorstandssprotokollen, wo z.B. betont wird, daß die

In den Kontext enger Zusammenarbeit von Konzernspitze und NS-Vertretern bei der betrieblichen, durch die Nationalsozialisten stark geförderten bzw. geforderten Sozialpolitik gehörten nicht nur die Sonderleistungen zur Berufsbildung, zusätzliche Urlaubstage, Jubiläumszuwendungen, Familienbegünstigungen u.a., sondern auch andere Gesten der Regimekonformität wie die jährliche Beteiligung von Daimler-Benz am „Leistungskampf der Deutschen Betriebe“ und die Aufwendung großzügiger Geldspenden an die DAF.⁷²² Man befürwortete offenbar die Indoktrinationsaktivitäten der parteinahen Stellen und unterstützte deren Versuche, die Firmenkultur im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie zu gestalten.⁷²³

Ähnliche Motive lassen sich auch bei den Dienst- und Produktionsjubiläen der Vorkriegszeit aufzeigen: Die etwa 100 jährlichen 25- bzw. 40jährigen Arbeitsjubilare wurden mit besonderen Diplomen und Abzeichen bedacht, die überlieferten Jubilar-Photos bilden den zu ehrenden Mitarbeiter am geschmückten Präsente-Tisch ab, darüber Hakenkreuz- oder DAF- Symbol und häufig ein Portrait Hitlers, der Mercedes-Stern und die Dienstzeit-Jahresangabe im Lorbeerkrantz.⁷²⁴

Zum Festtag wurde ein gemeinsamer Ausflug in die nähere Umgebung veranstaltet; die eigentliche Betriebsfeier der Jubilare fand als „familiäre“, „würdig einfache“ Zusammenkunft mit den Ehefrauen im Casino des Konzerns statt. Im Mittelpunkt der Dank-Ansprachen an die Dienstjubilare stand das Lob der Konzernleitung an die Mitarbeiter, eine Huldigung an die „treue Pflichterfüllung“ und die Beschwörung, daß jeder Einzelne zur „Ertüchtigung des deutschen Volkes“ beitrage:

„Die eindrucksvolle Gemeinschaftsfeier (...) ist ein weiteres Zeichen für den vorbildlichen Gemeinschaftssinn von Führung und Gefolgschaft in der Daimler-Benz Aktiengesellschaft.“⁷²⁵

Aufwendungen für das Gebiet „Schönheit der Arbeit“ zurückzustellen seien, da man genügend dafür getan habe (22.4.1936), oder die nur widerwillig genehmigte Bestellung des SS-Blattes „Das Schwarze Korps“ mit dem Kommentar: „Diesen Wünschen werden wir entsprechen müssen.“ (7.10.1936). DB HA Kissel Protokolle 1936, I/9.

⁷²² 1937 z.B. erhielten die Werke Untertürkheim, Gaggenau und Marienfelde das „Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung“, das Werk Sindelfingen das „Gaudiplom für hervorragende Leistungen“; DB HA Jubiläen 26 u. 60-61.
Vgl. *Das Daimler-Benz Buch*, 154 ff. u. *Gregor*, 245 ff.

⁷²³ Vgl. Vorstandssitzung vom 22.4.1936 zur einheitlichen Einkleidung der Werkscharen (zu leisten durch eine „von den gesamten Belegschaften zu leistende freiwillige Ueberstunde (...), um dadurch die Betriebsverbundenheit zum Ausdruck zu bringen“), zur Verleihung von Diplom und Ehrenabzeichen für Dienstjubilare und zur Genehmigung von KdF-Fahrten für „bedürftige und würdige Gefolgschaftsmitglieder“ aus Anlaß der Feier des 1. Mai; DB HA Kissel Protokolle 1936, I/9.

⁷²⁴ DB HA Jubiläen 66/1 u. 67/1 bzw. 67/2.

⁷²⁵ Pressemitteilung zur Jubiläumsfeier 1936, DB HA Jubiläen 66/1.

Zur Fertigstellung des 10.000sten Dieselmotors veranstaltete die Firma am Standort Gaggenau 1935 einen Betriebsappell. Die Produktion des 50.000sten Mercedes Typ V 170 im Jahr 1939 würdigte man in Untertürkheim mit einem Werkskonzert; der Wagen stand mit Lorbeer und der Fabrikationsziffer geschmückt auf dem Konzerngelände und wurde von den interessierten Arbeitern begutachtet. Auf einer Anschlagtafel konnte man lesen, daß dieser Wagen „unserem Führer übergeben“ würde.⁷²⁶

Bei der Erinnerung der Unternehmens-Gründungstermine als Anlaß eines großen Firmenjubiläums war man sich bei Daimler-Benz uneinig, welche Jahrestage wann zu begehen wären. Durch die Traditionsträume beider Ursprungsbetriebe war die Fixierung auf ein bestimmtes Datum des Gedenkens problematisch: im Jahr 1883 hatten Benz und Daimler unabhängig voneinander ihren ersten Betrieb eröffnet, der eine die „Offene Handelsgesellschaft Benz & Cie., Rheinische Gasmotorenfabrik“ in Mannheim, der andere seine erste Versuchswerkstatt zusammen mit Wilhelm Maybach in Cannstatt; diese wurde 1890 in die Daimler-Motoren-Gesellschaft (DMG) umgewandelt.

Ein möglicher Jubiläumstermin würde damit „das 60. Geburtstag“ beider Firmen 1943 sein; man entschied sich aber für das 50jährige Jubiläum der Daimler-Benz AG im Jahr 1940. Da bei der Unternehmens-Fusion 1926 die Daimler-Motoren-Gesellschaft die Firma Benz & Cie. aufgenommen hatte,⁷²⁷ wäre der Termin der DMG-Firmierung als „Geburtsjahr“ der Daimler-Benz AG anzusehen, auch wenn man später den Vorbehalt formulieren sollte, daß es sich eigentlich nicht um ein richtiges Jubiläum im Sinne des Gedenkens an eine „Neugründung“ handelte, sondern nur um die Erinnerung an die Umfirmierung zur Aktiengesellschaft im Jahre 1890.⁷²⁸ Man reduzierte mit dieser - wohl aus tagespolitischen Gründen nachgeschobenen Argumentation - das Firmenjubiläum auf ein Organisationsjubiläum.⁷²⁹

⁷²⁶ Vgl. DB HA Jubiläen 16-23.

Wie gut sich vor allem die Produktionsjubiläen in das nationalsozialistische Ethos der Leistungs- und Pflichtbereitschaft einpaßten, zeigt die Feier zur Auslieferung des 100.000sten Motorrads bei BMW 1938: es wurde ein „kameradschaftliches Festessen“ veranstaltet, in Anschluß daran ein Kameradschaftsabend mit Darbietungen der Werkscharkapelle, des Werkchores und einer Mädchentanzgruppe; die Jubiläums-Maschine wurde an die Mitarbeiter verlost, der Gesamterlös der Tombola kam dem Winterhilfswerk zugute (BMW UA PA 30er u. 40er Jahre, Münchener Zeitung v. 1.12.1938).

⁷²⁷ Hausinterner Brief der Abt. Ausstellung / Historie v. 2.3.1938, DB HA Hist. Abt. 9-11. Vgl. zur Gründung und Konzeption eines historischen Archivs DB HA Histor. Abt. 1 ff.

⁷²⁸ Vgl. die Beantwortung des Glückwunschkreisels der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank v. 2.12.1940, DB HA Hist. Abt. 27-29.

⁷²⁹ Leider läßt sich die Inkonsistenz der Jubiläumsbegründungen im Aktenbestand nicht weiter verfolgen: später war man sich bei Daimler-Benz durchaus bewußt, daß es für die Öffentlichkeit widersprüchlich erschien, 50 Jahre Kraftfahrzeug 1936 und 50 Jahre DMG

Die Vorbereitungen für das 50jährige Jubiläum der DMG, lassen sich bis in den Juli des Jahres 1938 zurückverfolgen; im Mittelpunkt der Planungen stand die Publikation verschiedener Jubiläumsbücher. Der Vorstand beauftragte zur Vorbereitung und Durchführung die hausinterne Abteilung „Ausstellungen“; diese konzipierte vier größere Veröffentlichungen: eine Geschichte der Rennerfolge von Daimler-Benz, eine „Allgemeine Geschichte der Entwicklung des Automobilwesens“, eine Daimler-Biographie und eine Jubiläumsgeschichte.⁷³⁰ Zudem dachte man an die Aufnahme einer Schallplatte mit Gesprächen von Daimler-Benz-„Veteranen“ über ihre Arbeit und das Unternehmen bzw. die Herstellung eines Betriebs- (Werbe-) films.⁷³¹ Die Fragen nach internen und externen Jubiläumsfeierlichkeiten mit einer zentralen Feier im November 1940 in Untertürkheim,⁷³² nach Finanzierung, begleitenden Werbemaßnahmen und einem neuen Wagentyp wurden im Juni 1939 zwar angesprochen, nach Kriegsbeginn aber nicht mehr aufgegriffen.

Die diversen Vorhaben zeugen von der großen Bandbreite der mit dem Jubiläum avisierten Öffentlichkeit und der Überzeugung einer weit ausgreifenden Jubiläumswirkung; intendiert war die ausgiebige Feier eines großen Jubiläums. Film- und Tonproduktionen waren noch nicht in dem Maße verbreitet wie heute und das Spektrum der Printmedien konnte verschiedenste Zielgruppen der unternehmerischen Selbstdarstellung ansprechen. Die eigentliche Daimler-Benz-Jubiläumsgeschichte sollte auf Weisung des Vorstands „großzügig angelegt“ sein und einem „äusserst seriösen und vertrauenswürdigen Mann“ überantwortet werden.⁷³³ Dieses Jubiläumswerk wurde noch Anfang 1940 als großer Text-Bildband mit rund 480 Seiten in einer Auflage von mindestens 3.000 Stück konzipiert, die Vorzugsexemplare in Ganzleder- bzw. Ganzpergament-Ausgabe mit „komfortabler“ Ausstattung und

1940 erinnert zu haben. Einer Antwort auf ein Gratulationsschreiben 1940 lässt sich sogar entnehmen, daß 1933 bereits auf das 50jährige Bestehen des Konzerns zurückgeblickt worden sei - was sich aus den Akten aber nicht nachvollziehen lässt. Vgl. die Beantwortung des Glückwunschschreibens eines Mitarbeiters im Feld v. 5.11.1940, DB HA Hist. Abt. 27-29.

⁷³⁰ Vgl. zum Folgenden den zusammenfassenden Internen Brief v. 19.6.1939, DB HA Hist. Abt. 9-11.

Die für die Bücher genannten Autoren waren Daimler-Benz-Mitarbeiter (Ingenieure) bzw. dem Unternehmen verbundene Publizisten, wie z.B. der spätere Archivleiter Paul Siebertz. Der Leiter der Abt. Ausstellungen, Dir. Hucke, war ebenso wie der damalige Archivleiter Max Rauck, Ingenieur.

⁷³¹ Interner Brief v. 11.1.1939, DB HA Hist. Abt. 9-11 u. 13-17.

Diese Ideen einer frühen Oral History Darstellung lagen bereits den Konzeptionen zu Archiv und Museum zugrunde; vgl. DB HA Hist. Abt. 1 ff. u. 54-55.

Vgl. auch den Brief Kissels an v. Stauss v. 2.2.1940, DB HA Kissel. Ausstellungen, Presse, Rennen 12.14.

⁷³² Interner Brief v. 22.6.1939, DB HA Hist. Abt. 9-11. Der historische Termin der DMG-Umfirmierung zur AG war 28.11.1890 gewesen; dieses Datum wurde für 1940 als Festtermin avisiert.

Abbildungen auf farbigen und s/w-Facsimile-Tafeln - in der Hoffnung, daß „ein baldiger Abschluß der Kriegshandlungen eintreten sollte“.⁷³⁴ Von den Anfängen der technischen Entwicklung des Motoren - und Automobilbaues über die Werkshistorie, betriebswirtschaftliche und soziale Belange bis zu den Rennerfolgen des Hauses sollte die Festschrift eine breit gefaßte Übersicht zur Geschichte des Hauses bis in die Gegenwart geben. Zwischen dem Autor, dem Daimler-Benz-Ingenieur Günter Werckmeister, und dem Vorstandsvorsitzenden Wilhelm Kissel fand ein reger Gedankenaustausch über Inhalte und Formulierungen der Jubiläumsschrift statt; die Unternehmensspitze las das Manuskript Korrektur; vor allem der „Ära Hitler“ wollte man besonders gründliche Aufmerksamkeit widmen. Für die Schilderung der aktuellen Gegenwart und betrieblichen Tagespolitik wurden noch im Probeexemplar vom Juli 1940 Blankoseiten belassen.⁷³⁵

Werckmeister bemühte sich, in einer dreißigseitigen Disposition der Jubiläumsgeschichte die verschiedenen historischen Teile - Technik-, Unternehmens- und Renngeschichte - relativ ausgewogen zu gestalten und einzelne Facetten des Betriebsalltags auch mit Berichten von Mitarbeitern zu belegen;⁷³⁶ er orientierte sich für die Darstellung der Frühzeit der Firmengeschichte - inhaltlich wie sprachlich - an der Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der DMG von 1915 und recherchierte intensiv im Archiv.⁷³⁷

Die letzte ausformulierte Variante der Jubiläumsgeschichte war eine Unternehmensgeschichte anekdotenhafter Überhöhung der Automobil-Erfinder, der Ingenieure und Rennfahrer und übertrieben wertender Beurteilung des Zeitgeschehens vor allem bei den Ausführungen zu wirtschaftspolitischen und politisch-nationalen Themenbereichen.⁷³⁸ Das Kapitel „Die Zeit Adolf Hitlers“ verdichtete diese unsachliche Pathetisierung und Nationalisierung; „führer“-zentriert, emotional-jubelnd und devot skizziert der Autor die Jahre nach 1933 und reduziert den ursächlichen Zusammenhang historischer Sachverhalte in seiner Darstellung primär auf die

⁷³³ Interne Notiz v. 6.9.1938, DB HA Hist. Abt. 9-11.

⁷³⁴ Interner Brief v. 18.1.1940, DB HA Hist. Abt. 19-20; darin auch Hinweise auf Versorgungspässe für das benötigte Druckpapier und die Problematik der Qualität des Papiers.

⁷³⁵ Hausinterner Brief des Leiters der Untertürkheimer Presseabteilung Dr. Woltereck v. 1.12.1939; Woltereck war Werckmeister beim Verfassen der Jubiläumsschrift behilflich; DB HA Hist. Abt. 19-20 u.
Brief Kissels an Werckmeister v. 20.7.1940, DB HA Hist. Abt. 19-20.
Interner Brief v. 3.7.1940, DB HA Hist. Abt. 19-20.

⁷³⁶ Vgl. die Dispositionsdarstellung, DB HA Hist. Abt. 9-11 u. 13-17.

⁷³⁷ Vgl. die Korrespondenz Werckmeisters mit den verschiedenen Werken der Daimler-Benz AG zu fehlenden Materialien noch zwischen November 1939 und Juni 1940; DB HA Hist. Abt. 13-17.

⁷³⁸ DB HA Hist. Abt. 19-20.

Wirnisse der Zeit vor 1933 und den Wiederaufschwung durch die Fähigkeiten und Entscheidungen des neuen Reichskanzlers.⁷³⁹ Die enthusiastischen Lobeshymnen auf die Errungenschaften Hitlers und dessen Einsatz für die Kraftfahrzeugindustrie wurden aber vom Vorstand einschränkend relativiert; Kissel wünschte sich die „eigenständigen Erfolge“ des Unternehmens zwischen „der Fusion [sc. 1926] und dem 30. Januar 1933“ deutlicher hervorgehoben.⁷⁴⁰ Er forderte eine ausgewogenere Berücksichtigung des eigenen Engagements wie des seiner Kollegen, auch wenn die „in den Aufbaujahren seit 1933 vollbrachten Leistungen (...) in unserem „Jubiläumswerk“ selbstverständlich gebührend zum Ausdruck kommen“ müßten.⁷⁴¹ Wie indifferent die Haltung zur historischen Selbstdarstellung im Unternehmen - und wohl nicht nur dort - war, verdeutlicht die Randbemerkung eines höheren Unternehmensmitarbeiters zu einer anderen Veröffentlichung Werckmeisters: „Ist hier (...) der Hang zur historischen Wahrheit größer als das Nationalbewusstsein?“⁷⁴²

Sämtliche Jubiläums-Vorhaben, deren Durchführung und kritische Wertung aber waren bald Makulatur. „Im Nachsommer 1940 wurde es offensichtlich, dass der Krieg nicht bald beendet sein, vielmehr auch in das Jahr 1941 hineingreifen würde“; die Arbeiten an der Jubiläumsschrift und anderen Fest-Vorhaben wurden eingestellt, „weil alle Kräfte für die wichtigen Kriegsaufgaben angesetzt werden müßten“.⁷⁴³ Papier und Einbandmaterial wurden verwahrt, die Tiefdruckwalzen der Bildproduktion und der Drucksatz für andere Zwecke verwendet. Fünf bereits fertiggestellte Korrekturexemplare und etwa 100 Druckfahnen verschwanden; deren Verbleib und deren Inhalte sollten in den Jahren 1946/47 eine heftige hausinterne Diskussion auslösen, „insbesondere im Hinblick auf die politisch gefärbten Ausführungen“ der „Jubiläumsgeschichte“.⁷⁴⁴

⁷³⁹ Vgl. die Kopie des Manuskripts DB HA Hist. Abt. 19-20, 264-299.

Als Beispiele für die simplifizierend-triviale, vermeintlich logische Darstellung von Geschichtsabläufen seien genannt: „Dieser [der wirtschaftliche Tiefstand der Automobil-Industrie] war erschreckend. (...) Dann kam das grosse Erwachen. Was bisher unmöglich schien - Adolf Hitler machte es möglich!“ (261, 263)

„In der Luft, zu Wasser und zu Lande musste all das [sc. bezüglich des Motorenbau] nachgeholt werden, was an technischer Weiterentwicklung der Wehrmacht durch das Diktat von Versailles verhindert worden war. (...) Erst die Machtübernahme durch Adolf Hitler schaffte Wandel.“ (274 f.)

⁷⁴⁰ Brief an Werckmeister v. 20.7.1940, DB HA Hist. Abt. 19-20.

⁷⁴¹ Ebd. Kissel hatte bereits in den handschriftlichen Korrekturen der Disposition Werckmeisters das überbetonte Engagement Hitlers für unternehmerische Entscheide gestrichen; vgl. DB HA Hist. Abt. 9-11, Disposition zur Jubiläumsschrift, v.a. S. 29-31.

⁷⁴² Interner Brief v. 2.2.1942, DB HA Hist. Abt. 27-29.

⁷⁴³ Aktenvermerk v. 4.2.1941, DB HA Hist. Abt. 27-29.
Es ist zu bemerken, mit welcher Intensität bis weit in das Kriegsjahr 1940 die Jubiläumspublikation hausintern diskutiert wurde.

⁷⁴⁴ Vgl. Interne Briefe v. 4.3.1946 u. v. 19.11.1947, DB HA Hist. Abt. 27-29.

Die Festkultur des Stuttgarter Großkonzerns deckte sich in gewisser Weise mit der des neuen Staates; genuin unternehmenseigene Geschichte und deren Erinnerung reduzierten sich auf die Verherrlichung der beiden Gründerväter Daimler und Benz. Dienst- und Produktionsjubiläen, die sich in ihrer Durchführung an den vielfältigen Veranstaltungen der im Konzern starken DAF orientierten, paßten eher zum Berufsethos wie zur Leistungsmentalität des NS-Regimes; das Unternehmen verstand sich als „sinnfälliger Ausdruck des wirtschaftlichen Aufschwunges“ der neuen Zeit.⁷⁴⁵

Zusammenfassung:

Ein Vergleich der hier skizzierten Unternehmensjubiläen macht deutlich, wie intensiv das Firmengedenken und die Rezeption von Geschichte in der Wirtschaft von innerbetrieblichen Aspekten und der Branchenzugehörigkeit abhängig waren. Zudem sind die ökonomischen und ideellen Einflüsse des neuen Regimes nicht zu vernachlässigen, auch wenn alle jubilarischen Erinnerungspunkte der Firmen weit über die terminlichen Bezugspunkte des NS-Gedenkens⁷⁴⁶ herausragten und damit im Grunde eigene Legitimation beanspruchen konnten. Im Sommer 1944 wurden vom Staat sämtliche öffentlichen kulturellen Veranstaltungen und Feiern, „die nicht der unmittelbaren Förderung unserer gemeinsamen Kriegsanstrengungen dienen“, untersagt.⁷⁴⁷

Die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank feierte zum 100jährigen Jubiläum 1935 sich selbst und ihre Geschichte mit einem ausgedehnten und einmaligen Festwochenende als Vergangenheitsjubiläum. Man stilisierte das Jubiläum als finis historiae, da die Zukunftsvision als letztes Glied des jubiläumstypischen Dreischritts Vergangenheitsschau / Gegenwartslob / Zukunftsvision angesichts der aktuellen ökonomischen Situation aussichtslos geblieben wäre.

Bei der Erinnerung des 100jährigen Gründungstages von Krauss-Maffei 1937 überlagerte dagegen die Gegenwart die historische Erinnerung. Der Betrieb feierte die Fusion der beiden Unternehmen, das neue Werk, den Unternehmenschef und auch

⁷⁴⁵ Plakat des Werkes Gaggenau, abgedruckt in: *Das Daimler-Benz Buch*, 210.

⁷⁴⁶ Die NSDAP beging z.B. das 15jährige Jubiläum der ältesten NSDAP-Ortsgruppe 1935. Vgl. Weigand, *Wolf Volker, Bayern in der NS-Zeit (1933-1945)*, in: Tremel, Manfred, Hrsg., *Geschichte des modernen Bayern. Königreich und Freistaat*, München 1994, 275-374, 293.

⁷⁴⁷ Anweisung des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung, Goebbels, an die Reichsstatthalter, Landesregierungen und Regierungspräsidenten v. 24.8.1944, BayHSta Reichsstatthalter Epp 41.

das Gründungsdatum der älteren Firma. Die nach der sog. Machtübernahme verstärkte Abhängigkeit von der Auftragerteilung durch Staatsstellen ließ es opportun sein, sich selbst sozusagen „auferstanden“ im neuen Regime zu feiern; das Jubiläum sollte den Wendepunkt für einen Neuanfang symbolisieren, die Erinnerung an die eigene Historie trat in den Hintergrund.

Die Memoria der Unternehmensgeschichte bei Siemens wies eigene, traditionell fest verankerte Charakterzüge auf - trotz starker Einbindung des Konzerns in die Wirtschaftspolitik der Nationalsozialisten. Die Dominanz der Gründerfamilie, deren permanent repräsentierte Geschichte und die starke Persönlichkeit des momentanen „Chefs des Hauses“ Carl Friedrich von Siemens machten die Fortführung einer selbständigen Erinnerungs- und Jubiläumskultur möglich. Das jährliche Gedächtnis der Firmengründung in Verknüpfung mit der Feier der Dienstjubilare und der Auszeichnung talentierten Nachwuchses schuf eine Art Firmenfamilie als Nukleus der siemens'schen Unternehmenskultur mit dem Ziel, ein internationales Firmen-Konglomerat mit unterschiedlichsten Produktionszweigen über Tradition, Rituale und die Allgegenwart von Geschichte ideell zu einen.

Bei der Erinnerungskultur des Daimler-Benz-Konzerns verdeutlichte sich die enge Anlehnung des Industriebetriebes an das neue Regime, sowohl bezüglich der strategischen Bemühungen um das soziale Klima der Firma als auch in Hinsicht auf die öffentliche Breitenwirkung der hauseigenen Erfolgs-Historie. Die Doppelung zweier markanter Gründergestalten und deren Fortwirken an zwei bzw. mehreren Produktionsstandorten zeigte die Problematik der doppelten Erinnerung stärker als beim ebenfalls fusionierten Unternehmen Krauss-Maffei. Die gesellschaftliche Bedeutung des Automobils, der Automobilerfindung im allgemeinen und des Rennsports im speziellen ließ die Jubiläums- und Erinnerungskultur bei Daimler-Benz imagestabilisierend und gleichzeitig regimenauf diese Aspekte der Firmenhistorie verkürzen.

Ein Blick auf entsprechende Jubiläen anderer, branchengleicher Unternehmen verdeutlicht den engen Zusammenhang zwischen Firmenjubiläum, Tätigkeitsfeld des jeweiligen Unternehmens und dem neuem Staat.

Bei Borsig erinnerte man 1937 der 100jährigen Firmengründung des renommierten Lokomotiv- und Maschinenbaubetriebes zweimal, da die Unternehmensbereiche mit rund 10.000 Mitarbeitern zu Beginn der 1930er Jahre verkauft worden waren. Die Sparte Borsig-Lokomotivbau fusionierte 1933 mit den AEG-Lokomotivwerken in Tegel /

Hennigsdorf, der Bereich Maschinenbau wurde über verschiedene Zwischenstationen 1936 als Rheinmetall-Borsig AG in den Rheinmetall-Konzern eingegliedert.⁷⁴⁸

Das Lokomotivbauwerk gab eine kleine Festschrift zum Jubiläum heraus, die sich als „Denkschrift“ in die Traditionslinie des Gründers, seiner Mitarbeiter und Nachfolger einreihen wollte. Die historische Darstellung orientierte sich an ingenieurswissenschaftlichen Arbeiten, stellte wirtschaftliche und produktionstechnische Belange in den Mittelpunkt der Ausführungen und versuchte, die Entwicklung der Unternehmensgeschichte zu „erfragen“.⁷⁴⁹ In Anlehnung an einen humanistischen Bildungshorizont wurden an verschiedenen Stellen „klassische“ Autoren wie Heraklit und Goethe zitiert und zum Schluß an die pragmatische Verbindung von Forscherdrang und fertigungstechnischer Fähigkeit als Motivation für die Zukunft appelliert - ohne damit den nationalsozialistischen Topos der Vereinigung der „Arbeiter der Stirn und der Faust“ explizit und in der NS-typischen Wortwahl zu strapazieren:

„Mit wissenschaftlicher Fortentwicklung, unterstützt durch die handwerkliche Tüchtigkeit bewährter Facharbeiter, glauben wir, den Borsig'schen Lokomotivbau am richtigsten im Sinne seines Gründers auch ins zweite Jahrhundert hinüberzuleiten.“⁷⁵⁰

Es finden sich in der Festschrift keine Hinweise auf rechtskonservatives oder nationalistisches Gedankengut, z.B. bei der Bewertung des Kriegsausgangs 1918, der Politik während der Weimarer Republik oder der sog. Machtergreifung.⁷⁵¹

Zur Feier des Jubiläums wurde die gesamte Belegschaft im Sommer 1937 zu einem Werksausflug an den Lehnitzsee eingeladen;⁷⁵² die Firmenleitung verschenkte eine

⁷⁴⁸ Vgl. *Manter, Reinhard*, Die Geschichte des Rest-Aktenbestandes der Rheinmetall-Borsig AG in Berlin, in: A&W 22 (1989), 9-11 u. 150 Jahre Borsig 1837-1987, hg. v. d. Borsig GmbH (einem Unternehmen der Deutschen Babcock), Berlin 1989, 17.

⁷⁴⁹ 100 Jahre Borsig Lokomotiven 1837-1937, hg. v. d. Borsig Lokomotiv-Werken GmbH, Berlin 1937; schlchter leinengebundener DIN A 4-Band mit Skizzen, Photos, Diagrammen und Statistiken, 100 S., 8.

⁷⁵⁰ 100 Jahre Borsig Lokomotiven 1837-1937, 50.

⁷⁵¹ Vgl. zur Problematik der Zuordnung von Konservativismus und Nationalsozialismus, zur Differenzierung von historischen Kontinuitätslinien *Nipperdey*, Bd. 1, 812 ff., *Schildt, Axel*, Konservativismus, 182 ff. bzw. immer noch *Mohler, Armin*, Die konservative Revolution in Deutschland 1918-1932. Grundriß ihrer Weltanschauungen, Stuttgart 1950 u. *Breuer, Stefan*, Anatomie der konservativen Revolution, Darmstadt 1993.

⁷⁵² *Glasers Annalen. Zeitschrift für Verkehrstechnik und Maschinenbau. Organ der deutschen Maschinentechnischen Gesellschaft*, Bd. 121, H. 1, Berlin 1937, 66 f.

kleine Biographie des Unternehmensgründers August Borsig an die Dienstjubilare des Jahrgangs.⁷⁵³

Bei den Borsig-Lokomotivwerken läßt sich eine gründer- und unternehmensspezifische Erinnerung des Firmengeburtstages ohne Sinnstiftungsangebote durch die NS-Ideologie festmachen, obwohl der Betrieb hauptsächlich für die Deutsche Reichsbahn produzierte. Diese unternehmenszentrierte, rational-arbeitsbezogene Grundhaltung läßt sich eventuell durch die Tradition einer toleranten, sozialkritischen und pragmatisch-nüchternen Einstellung innerhalb des Zusammenspiels von Firmenleitung und Belegschaft erläutern.⁷⁵⁴ Es bestand offenbar eine relativ starke Firmenkultur, die dem Erbe der Gründerfamilie intensiv verbunden war,⁷⁵⁵ auch wenn der letzte Firmenchef, Ernst von Borsig, politisch dem nationalkonservativen Spektrum zuzurechnen war.⁷⁵⁶ Gleichzeitig aber hatten die Borsig-Lokomotivwerke gerade erst ihre Eigenständigkeit und den zweiten wesentlichen Produktionsbereich, den Maschinenbau, verloren; auch hier mutet das Jubiläum wie bei den Feierlichkeiten der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank eher als ein Fest der Vergangenheit an, als Markierung eines Schlußpunktes.

Vielleicht spielte bei der Kontinuität dieser Gesinnung unterstützend auch die Überzeugung des neuen Mutter-Konzerns eine Rolle: bei der AEG dominierte die historische Erinnerung im Gegensatz zu anderen Unternehmen kaum die Unternehmenskultur,⁷⁵⁷ auch wenn zum 50jährigen Jubiläum der AEG 1933 eine Festschrift geplant war, die aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlicht werden sollte. Das AEG-Jubiläum von 1933 fand „aus verschiedenen Gründen“ nicht statt, u.a. wegen der angespannten Wirtschaftslage, dem Tod des Aufsichtsratsvorsitzenden Carl Fürstenberg und wohl wegen der neuen politischen Situation. Das technikhistorisch orientierte Festschriften-Manuskript von 1933 wurde 1956, in einem besonders

⁷⁵³ BA 74.

⁷⁵⁴ Diese Grundhaltung zeigt eine Durchsicht der Borsig-Zeitung der Jahrgänge 1923-1931, deren Anspruch war, „wissenschaftlicher Lesestoff“ zu sein (H. 1, 1923); vgl. zum gemeinsamen Geist des Arbeitens z.B. die Artikel „Wegweiser zur Gemeinschaft“ (H. 12, 1924), „Soziale Werkpolitik“ und „Betriebskameradschaft“ (H. 7, 1929), „Sinn für Feierlichkeit“ (H. 9/10, 1930).

⁷⁵⁵ Vgl. Kap. 2.2.3 „Unternehmensjubiläen der Borsig-Werke 1902 bis 1912“.

⁷⁵⁶ Vgl. *Barth, Hans Martin u. Hagenlücke*.

Bei der Trauerfeier für Ernst von Borsig 1933 wurde aber das gute Verhältnis zu den Arbeitnehmern betont, es solle eine Art „Betriebsdemokratie“ bei Borsig geherrscht haben.
BA 3.5.22.

⁷⁵⁷ Vgl. *Zipfel*, 213.

erfolgreichen Geschäftsjahr, unverändert nachgedruckt.⁷⁵⁸ Die integrierten Borsig-Lokomotivwerke konnten also ihre partiell eigene Erinnerungskultur tradieren.

Beim Rüstungsbetrieb Rheinmetall-Borsig beging man das 100jährige Jubiläum mit einer „Werkfeierstunde“ in Form eines Betriebsappells⁷⁵⁹ und vergab jedem „Gefolgschaftsmitglied“ 10 Mark „Zehrgeld“ mit Zusatzstaffelungen nach der Zahl der Kinder des Mitarbeiters (!).⁷⁶⁰ Die umfangreiche Festschrift stellt weniger den Firmengründer Borsig als vielmehr eine allgemeine Geschichte des Maschinenbaus in den Mittelpunkt der Ausführungen; im Geleitwort und zwischen den einzelnen Kapiteln werden ideologisierend Staat, Volkswohl und Gemeinschaft auffallend hervorgehoben:

„Nur durch solche Arbeit kann unsere Mitarbeit an dem großen Aufbauwerk unseres genialen Führers gesichert werden, dem das Werk Borsig die Errettung auch aus der wirtschaftlichen Wüste und neues Blühen im Rahmen der Rheinmetall-Borsig AG verdankt!“⁷⁶¹

Der Rheinmetall-Konzern war einer der zentralen Rüstungsbetriebe des Deutschen Reiches und zeichnete sich durch intensive wirtschaftliche, politische und persönliche Verbindungen zum neuen Regime aus - die Kaufverhandlungen waren seinerzeit als Auftrag des Staates begonnen worden,⁷⁶² die Hermann-Göring-Werke hatten die Fusion zwischen Borsig und Rheinmetall vermittelt.

Die insgesamt rund 50.000 Mitarbeiter wurden durch ein Netz sozialer Einrichtungen, die enge Zusammenarbeit mit DAF und KdF und viele Betriebsfeiern als Ausdruck der Verbundenheit von Staat und Konzern fortwährend der Einheit des Gesamtunternehmens verpflichtet.⁷⁶³ Der leitende Stab der ehemaligen Borsigwerke

⁷⁵⁸ 50 Jahre AEG, Berlin 1933, unveränd. Nachdruck 1956, Vorwort.

Vgl. Presseinformation Einhundert Jahre AEG 1883-1983, hg. v. d. Abt. Öffentlichkeitsarbeit der AEG, Frankfurt/Main 1983, 45.

⁷⁵⁹ Formulierung im Glückwunschtelegramm Görings, BA Firma 36.

⁷⁶⁰ Drechsler, Michael, Rüstungsbetrieb Rheinmetall-Borsig, in: Boberg / Fichter / Gillen, Bd. 2, 251-255.

Vgl. zum NS-Mutterkult bzw. zur Kinder- u. Familienpolitik Frey, 86 ff., Kuhn, Annette / Rothe, Valentine, Frauen im deutschen Faschismus, 2 Bde., Düsseldorf 1987³ u.

Panzer, Marita A., „Volksmütter“. Frauen im Dritten Reich 1933-1945, in: Frauenleben in Bayern von der Jahrhundertwende bis zur Trümmerzeit, hg. v. Sybille Krafft, München 1993, 234-319.

⁷⁶¹ Deutscher Maschinenbau 1837-1937 im Spiegel des Werkes Borsig, hg. v. d. Rheinmetall-Borsig AG, Berlin 1937, 6. 485 Seiten starker Quart-Band mit Kunstabfeln und s/w-Photos, Auflage 6.000 Stück.

⁷⁶² Vgl. Manter, 9.

⁷⁶³ Vgl. die Festschrift 50 Jahre Rheinmetall Düsseldorf 1889-1939, hg. v. d. Rheinmetall-Borsig AG, Berlin 1939.

war nach der Übernahme sofort durch Führungspersonal aus dem Düsseldorfer Stammwerk der Rheinmetall AG ersetzt worden; der propagandistische Tenor der Machthaber durchzog den Arbeitsalltag im Konzern und prägte dementsprechend die Betriebskultur.

Auffallend ist die Wahl des Gründungstages der älteren, übernommenen Firma, nachdem man das eigene, 50jährige Jubiläum von Rheinmetall erst 1939 feiern sollte; die jüngere Firma stellte sich damit in eine vermeintliche Kontinuität mit dem großen Berliner Maschinenbaubetrieb des 19. Jahrhunderts, der bis in die Gegenwart als „Sinnbild für den industriellen Aufschwung Deutschlands“ überhaupt rezipiert wurde.⁷⁶⁴ Man übernahm dessen Geschichte, vereinnahmte sich mit dem neuerworbenen Etikett die ruhmreiche Aura des Traditionsbetriebes⁷⁶⁵ und signalisierte Alleinvertretungsanspruch für den ehedem klingenden Namen „Borsig“.

BMW konnte sich im August 1941 ohne Kontinuitätsbrüche in die eigene 25jährige Tradition stellen. Man sah sich als Rechtsnachfolgerin der 1916 gegründeten Bayerischen Flugzeugwerke und rechtfertigte seine kurze, aber stolze Vergangenheit mit dem Einklang der Verhältnisse damals und heute:

„Anfang und Ende dieses geschichtlichen Abschnittes der Entwicklung der Bayerischen Motoren Werke fallen in Zeiten erbitterter Existenzkämpfe des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft.“⁷⁶⁶

Das Unternehmen stellte aus Anlaß des Jubiläums den Betrag von 1 Mio. Reichsmark für den Bau von Betriebs-Erholungsheimen zur Verfügung, sah aber „mit Rücksicht auf die Zeitumstände“ von einer großen Veranstaltung ab. Die Firmenleitung veranstaltete eine Gedenkfeier im kleinen Kreis von Ehrengästen aus Politik, Behörden und Wirtschaft, um das „in hartem Kampf geborene“ Unternehmen, das auch jetzt wieder „an vorderster Front im gegenwärtigen schweren Daseinskampf unserer Nation“ stand, zu würdigen.⁷⁶⁷ - Geschichte und Gegenwart, Unternehmen und Politik amalgamierten

Vgl. z.B. den Aufbauplan der DAF im Werk und die Teilnahme der Dienstjubilare an einer kostenlosen KdF-Fahrt, BA Firma 418 u. 420.

⁷⁶⁴ Glückwunschschreiben der Commerzbank, BA Firma 36.

⁷⁶⁵ Vgl. die ganzseitige Werbeanzeige im VB v. 14.8.1937 mit einer Collage, die den Bogen von der Vergangenheit zur Gegenwart schlägt: Abbildung des Tegeler Borsigturms als Wahrzeichen der Firma (das Deckblatt der Fs. zum 90jährigen Bestehen der Firma 1927 adaptierend) und modernster Werksanlagen. BA Firma 37.

⁷⁶⁶ „Ein Viertel Jahrhundert 1916.1941“, in: BMW-Blätter (12/1941), BMW UA.

⁷⁶⁷ Grußworte des Reichsstatthalters Ritter von Epp zum 1.8.1941, BMW UA PA 30er u. 40er Jahre, MNN v. 1.8.1941.

sich;⁷⁶⁸ das Jubiläum konnte als Symbol für Gründung und Fortbestehen interpretiert werden. Staat und Wirtschaft deckten sich hier in der Feier ihrer kriegsbedingten bzw. der Wehrhaftigkeit dienenden Existenz.

Die Firmenjubiläen in der NS-Zeit weisen im Vergleich einen eigenen Charakter aus, auch wenn es die typische und paradigmatische Ausprägung „des Firmenjubiläums“ zwischen 1933 und 1945 nicht gibt. Trotzdem lassen sich gewisse symptomatische Eigenschaften herausarbeiten, die eine Kategorisierung zunächst hinsichtlich der (ideologischen) Nähe zum neuen Regime sowie der Adaption diverser NS-Rituale ermöglicht. Daß es sich bei diesem Befund der Übernahme aktueller (politischer und gesellschaftlicher) Symbolik - diachron betrachtet - um keine zu betonende Besonderheit handelt, sondern um ein Phänomen mentaler Grundhaltungen und Ausdrucksformen der jeweiligen Zeit, wurde bereits bei der Analyse früherer Firmenjubiläen deutlich.

Im Firmenjubiläum der NS-Zeit trifft sich aber pointiert der propagandistische Stilisierungswille und die ausgeprägte, vereinnahmende Selbstdarstellung des „Dritten Reiches“⁷⁶⁹ für die „ideologische Mobilisierung“⁷⁷⁰ mit den inner- und außerbetrieblichen Imagemaßnahmen der Unternehmen und weisen teils eine Deckungsgleichheit von Motiven, Intentionen und Ritualen aus. Diese Übereinstimmung trifft nicht für alle hier untersuchten Betriebe zu; es läßt sich aber grosso modo verzeichnen, daß die im Unternehmen bereits bestehende Firmenkultur und deren Intensität historischer Erinnerung ebenso wichtiger Abgrenzungsfundus gegen die Adaption von Topoi der NS-Betriebsfeiern war, wie die enge wirtschaftliche Verflechtung zum Regime in der Regel die Öffnung gegenüber politischer Infiltration und innerbetrieblicher Anpassung begünstigte.

⁷⁶⁸ Der BMW-Unternehmenmitgründer Popp betonte in seinen Ausführungen die immerwährende Förderung der Firma durch Göring.

Vgl. zur engen Verbindung Popps zu verschiedenen Banken, Unternehmen und dem Staat: OMGSUS, Ermittlungen gegen die Deutsche Bank, 114 f.,

zur rüstungstechnischen Bedeutung von BMW im Flugmotorenbau ebd., 147 f.

Auch andere Firmen erinnerten während der (ersten) Kriegsjahre des Gründungstages – weniger mit einer Feier, als vielmehr durch die Publikation einer Festschrift oder einen Artikel zur Unternehmensgeschichte in der Hauszeitschrift; als Beispiele seien genannt: Fünfzig Jahre Allianz Versicherung 1890-1940, München 1940 (Fs.).

100 Jahre Geschichte der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, o.O. 1940 (Fs.).

100 Jahre Voigt & Haefner Textilien, o.O. 1941 (Fs.).

„Ein Viertel Jahrhundert 1916-1941“, in: BMW-Blätter (12/1941), BMW UA,

25 Jahre Osram 1919-1944, Berlin 1944, in: Osram-Nachrichten (26/1944).

⁷⁶⁹ Vgl. v.a. Schmeer.

⁷⁷⁰ Frei, 100.

Vergleichbare Aussagen lassen sich zum Umgang mit Geschichte machen: die Unternehmen, die auf eine lange und vor allem ungebrochene Kontinuität des eigenen Bestehens verweisen konnten (Siemens, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank) verfügten - trotz unterschiedlichster wirtschaftlicher Ausgangslage - über ein ausgeprägtes historisches Gedächtnis oder ritualisierten dieses zumindest im Jubiläum. Traditionsschnitte wie Unternehmensübernahmen und -fusionen erschwerten aus ganz praktischen Gründen die Memoria der eigenen Geschichte im historischen Fest. Statt aber das Jubiläum als Chance zur Stiftung von (vermeintlicher) Kontinuität oder Prolongierung der Firmen-Identität zu nutzen, übernahmen gerade diese Unternehmen (Krauss-Maffei, Daimler-Benz) im Jubiläum verstärkt die gegenwartsüberhöhende „exzessive Theaterliturgie“ und die „imperatorischen Gesten“ des staatlichen Gedenkens.⁷⁷¹ Die Nationalsozialisten benutzten Formulierungen wie „historischen Augenblick“ und das Epitheton „historisch“ maßlos,⁷⁷² stellten aber das Heute in den Mittelpunkt der Anweisungen für Betriebsfeiern aus Jubiläumsanlaß.⁷⁷³ Geschichte und die Leistungen des Betriebes konnten im Geschäftsjubiläum zwar erinnert werden, die kurzen Vorschläge für ein Fest zwischen „Ernst und Frohsinn“ standen aber etwas verloren neben der Fülle der politischen und nationalen, jährlich zu begehenden Gedenktage wie der „Feierstunde zum 30. Januar 1933“, zum „Tag von Potsdam“, zum Hitler-Geburtstag, zum „Marsch zur Feldherrnhalle“, dem „Fest der Arbeit am 1. Mai“, der innerbetrieblichen „Weihnachtsstunde vor dem Fest“, dem firmeneigenen „Sommer- und Kinderfest“ und anderen „heiteren Veranstaltungen“, Kameradschaftsabenden und den täglich bzw. wöchentlich abzuhaltenden Betriebsappellen.⁷⁷⁴

Der Stellenwert des Firmenjubiläums als unternehmenseigenem, genuin firmenzentriertem Legitimationspotential, als Identifikations- und Integrationsfaktor war angesichts der Inflation staatsgebundener, im Betrieb zu berücksichtigender Gedenktage in der Regel gesunken; die Argumentationskraft von Geschichte und das Sinnstiftungsangebot durch Geschichte konnten in Anbetracht der ideologischen Infiltration nicht mehr zur Geltung kommen - Historie hatte sich im „Tausendjährigen Reich“ überlebt.

⁷⁷¹ Fest, Joachim C., Hitler, Berlin 1997⁷, 699 u. 701.

⁷⁷² Vgl. z.B. Klemperer, 118 u. 234.

⁷⁷³ Vgl. Irwahn, 16.

⁷⁷⁴ Ebd., 46 ff. Vgl. deren strenge Einhaltung beispielsweise bei Osram, Osram-Nachrichten 1936/37.

Wie sich Kontinuitäten und Brüche, Rechtfertigungsversuche und Abgrenzungsstrategien in den Firmenjubiläen der Nachkriegszeit und bis heute festmachen lassen, ist im folgenden zu untersuchen.

„Wir freuen uns in der Tat über jedes Jubiläum (...). Denn wenn wir immer wieder erkennen (...), dass wir von den Erfahrungen leben, dann müssen wir uns geradezu aus Selbsterhaltungstrieb Jubiläen und Jubilare wünschen. Und (...) keine vernünftige Leitung eines Unternehmens könnte anders denken.“

*Jubiläumsansprache bei Borsig 1962*⁷⁷⁵

5 Vom sog. Wirtschaftswunder zur Ölkrise

Nach der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches im Mai 1945 prägten verschiedene Entwicklungsstränge die Geschichte Deutschlands. Die Besetzung des Reichsgebietes durch die alliierten Truppen und die Teilung in Besatzungszonen, die Zerstörung von Produktionszentren und Transportwegen, Reparationsforderungen und Demontagen, die angespannte Versorgungssituation, das Flüchtlings- und Vertriebenenproblem, die Verfassungsfrage und die beginnende Frontbildung der politischen Systeme schufen u.a. eine völlig veränderte Ausgangslage für den politischen, ökonomischen und sozialen Wiederbeginn auf dem Gebiet der späteren Bundesrepublik Deutschland.⁷⁷⁶ Daher muß sich die folgende Analyse auf die Beschreibung der Zustände in der Bundesrepublik beschränken; zu disparat wäre eine Einbeziehung der wirtschaftlichen Vorgänge und deren Darstellung und Beurteilung in

⁷⁷⁵ Ansprache von Direktor Lübcke zur Feier der Dienstjubilare des Jahres 1962, in dem auch das 125jährige Jubiläum von Borsig begangen wurde. BA Firma 391.

⁷⁷⁶ Vgl. dazu und im folgenden in Übersicht:
Menyesch, Dieter / Uterwedde, Henrik, Wirtschaft und Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland, Heidelberg 1982,
Abelshauser, Werner, Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland 1945-1980, Frankfurt/Main 1983 (= *Abelshauser*, Wirtschaftsgeschichte),
Klump, Rainer, Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Zur Kritik neuerer wirtschaftshistorischer Interpretationen aus ordnungspolitischer Sicht, Wiesbaden 1985,
Grosser, Dieter, Hrsg., Der Staat in der Wirtschaft der Bundesrepublik, Opladen 1985,
Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in vier Bänden, erweiterte und aktualisierte Neuauflage, hg. v. *Wolfgang Benz*, Frankfurt/Main 1989 (= Geschichte der BRD),
Benz, Wolfgang, Von der Besatzungsherrschaft zur Bundesrepublik. Stationen einer Staatsgründung 1946-1949, Frankfurt/Main 1989 (= *Benz, Wolfgang*, Besatzungsherrschaft),
Ellwein, Thomas, Krisen und Reformen. Die Bundesrepublik seit den sechziger Jahren, München 1989,
Buchheim, Christoph, Die Wiedereingliederung Westdeutschlands in die Weltwirtschaft 1945-1958, München 1990,
Geschichte der Deutschen. Eine Chronik zu Politik, Wirtschaft und Kultur, hg. v. *Eckhard Fuhr*, Frankfurt/Main 1993,
Schwarz, Hans-Peter, Adenauer, 2 Bde., München 1994 (= *Schwarz, Hans-Peter*, Adenauer),
Sontheimer, Kurt, Die Adenauer-Ära. Grundlegung der Bundesrepublik, München 1996² (= *Sontheimer*, Adenauer-Ära),

der sog. „Betriebsgeschichte“ der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, so dass der Vergleich mit den Firmenjubiläen der DDR und ihre Ausrichtung auf die politische Bewußtseinsbildung offen bleibt.⁷⁷⁷

Die Jahre zwischen Nachkriegszeit und Gegenwart lassen sich skizzenhaft durch einschneidende soziale und mentale Veränderungen gegenüber der Zeit vor 1933/39 beschreiben.⁷⁷⁸ Die im Zuge des Kalten Krieges forcierte Annäherung der BRD an das westliche Militärbündnis, die bewundernde, aber auch kritisierte Adaption amerikanischen Lebensstils,⁷⁷⁹ die Formung der öffentlichen Meinungsfreiheit hin zu einer von vielfältiger Medienpräsenz geleiteten Industrie- und später Dienstleistungsgesellschaft, die Angleichung der materiellen Niveaus waren ausgewählte Entwicklungslinien der bundesrepublikanischen Nachkriegsgeschichte.⁷⁸⁰

Feldenkirchen, Wilfried, Die deutsche Wirtschaft im 20. Jahrhundert, München 1998 (= *Feldenkirchen, Wirtschaft*).

⁷⁷⁷ Vgl. als Übersicht dazu: *Kluge, Arnd*, Betriebsgeschichte in der DDR - ein Rückblick, in: ZUG 38 (1993), 49-62.

⁷⁷⁸ *Korte, Hermann*, Eine Gesellschaft im Aufbruch. Die Bundesrepublik Deutschland in den sechziger Jahren, Berlin 1987, 107 ff.
Vgl. zur historischen Einbindung der Nachkriegszeit: *Hockerts, Hans Günter*, Das Ende der Ära Adenauer. Zur Periodisierung der Bundesrepublikgeschichte, in: *Staat, Kultur, Politik*. Fs. z. 65. Geb. v. Dieter Albrecht, hg. v. *Winfried Becker / Werner Chrobak*, Kallmünz 1992, 461- 476, 464 ff.,

Nolte, Paul, Die Ordnung der deutschen Gesellschaft. Selbstentwurf und Selbstbeschreibung im 20. Jahrhundert, München 2000 (= *Nolte, Paul, Ordnung*),
Keim, Helmut / Steffens, Heiko, Hrsg., Wirtschaft Deutschland. Daten – Analysen – Fakten, Köln 2000,
Ambrosius, Gerold, Agrarstaat oder Industriestaat - Industriegesellschaft oder Dienstleistungsgesellschaft? Zum sektoralen Strukturwandel im 20. Jahrhundert, in: *Spree, Reinhard*, Hrsg., Geschichte der deutschen Wirtschaft im 20. Jahrhundert, München 2001, 50-69,
zur Abgrenzung der 1960er Jahre zwischen ca. 1957 und 1973 vgl. *Metzler, Gabriele*, Am Ende aller Krisen? Politisches Denken und Handeln in der Bundesrepublik der sechziger Jahre, in: HZ 275 (2002), 57-103.

Vgl. *Ellwein*, 42 ff., *Schmidt / Spiess*, 177 ff., *Grosser / Lange / Müller-Armack / Neuss*, 99 ff.

⁷⁷⁹ Vgl. Amerikanisierung. Traum und Alptraum im Deutschland des 20. Jahrhunderts, hg. v. *Alf Lüdtke / Inge Marßolek / Adelheid v. Saldern*, Stuttgart 1996,
Jarausch, Konrad H., Die Umkehr. Deutsche Wandlungen 1945-1995, München 2004, 137 ff.

⁷⁸⁰ Vgl. zur Gesellschaftsstruktur und zum sog. Schichtungsmodell *Sontheimer*, Adenauer-Ära, 72 ff., *Rode*, 46 ff. u. *Nolte*, Ordnung u.
Kluth, Heinz, Sozialprestige und sozialer Status, Stuttgart 1957,
Schelsky, Helmut, Die Bedeutung des Schichtungsbegriffes für die Analyse der gegenwärtigen Gesellschaft, in: *ders.*, Auf der Suche nach Wirklichkeit. Gesammelte Aufsätze, Düsseldorf 1965, 331-350,
Abelshauser, Werner, Die Langen Fünfziger Jahre. Wirtschaft und Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland 1949-1966, Düsseldorf 1987,
Pfister, Christian, Hrsg., Das 1950er Syndrom. Der Weg in die Konsumgesellschaft, Bern 1995,
Görtemaker, Manfred, Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Von der Gründung bis zur Gegenwart, München 1999, 177 ff.
Doering-Manteuffel, Anselm, Wie westlich sind die Deutschen? Amerikanisierung und

Die wirtschaftliche Prosperität ließ über die Jahre hinweg immer breitere Bevölkerungsschichten am Massenkonsum teilhaben, die Motorisierung des Verkehrs erhöhte die Mobilität, verbesserte die Arbeitsplatzchancen, ließ das Umland von Großstädten zur Wohn-, Einkaufs- und Erholungsperipherie und das Ausland zum Urlaubsziel werden. Das Auto wurde zum Statussymbol der sog. Mittelstandsgesellschaft, zu „des Deutschen liebstem Kind“. ⁷⁸¹ Die Lebensverhältnisse wandelten sich in gravierenden Transformationsprozessen wirtschaftlicher, sozialer und moralischer Natur. ⁷⁸²

Die Unternehmen und Unternehmer ihrerseits - so differenzierungswürdig diese jeweils wären - waren nach dem Zweiten Weltkrieg in der Öffentlichkeit umfassender Kritik

Westernisierung im 20. Jahrhundert, Göttingen 1999,
Winkler, Heinrich August, Der lange Weg nach Westen, Bd. 2, Deutsche Geschichte vom „Dritten Reich“ bis zur Wiedervereinigung, München 2000, 160 ff.

- ⁷⁸¹ Vgl. zu diesen grob skizzierten Zusammenhängen:
Dahrendorf, Ralf, Soziale Klassen und Klassenkonflikte in der industriellen Gesellschaft, Stuttgart 1957,
Borscheid, Peter, Auto und Massenmobilität, in: *Pohl, Hans*, Motorisierung, 117-141,
Schrader, H., Hrsg., Die Automobil-Revolution, Gerlingen 1989, 124 ff.
Kloepfer, Rolf / Landbeck, Hanne, Ästhetik der Werbung. Der Fernsehspot in Europa als Symptom neuer Macht, Frankfurt/Main 1991,
Ruppert, Wolfgang, Das Auto. „Herrschaft über Raum und Zeit“, in: *Ruppert, Wolfgang*, Hrsg., Fahrrad, Auto, Fernsehschrank. Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge, Frankfurt/Main 1993, 119-161 (= *Ruppert, Auto u. Ruppert, Fahrrad, Auto, Fernsehschrank*),
Hickethier, Knut, Der Fernseher. Zwischen Teilhabe und Medienkonsum, in: *Ruppert, Wolfgang*, Fahrrad, Auto, Fernsehschrank, 162-187,
Schulze, Gerhard, Die Erlebnis-Gesellschaft. Kulturosoziologie der Gegenwart, Frankfurt/Main 1993,
Südbeck, Thomas, Motorisierung, Verkehrsentwicklung und Verkehrspolitik in Westdeutschland in den 50er Jahren, in: *Schildt, Axel / Sywotek, Arnold*, Hrsg., Modernisierung im Wiederaufbau. Die westdeutsche Gesellschaft der 50er Jahre, Bonn 1993, 170-187,
Wildt, Michael, Privater Konsum in Westdeutschland in den 50er Jahren, in: *Schildt / Sywotek*, 275-289,
Schildt, Axel, Moderne Zeiten. Freizeit, Massenmedien und „Zeitgeist“ in der Bundesrepublik der 50er Jahre, Hamburg 1995, 180 ff. (= *Schildt, Axel, Moderne Zeiten*),
Schütz, Erhard, Der Volkswagen, in: Deutsche Erinnerungsorte, Bd. 1, hg. v. *Etienne François / Hagen Schulze*, München 2001, 352-369.

- ⁷⁸² Vgl. zum Wertewandel *Klages, Helmut*, Wertorientierungen im Wandel, Frankfurt/Main 1984 u. *Gabriel, Oscar W.*, Politische Kultur, Postmaterialismus und Materialismus in der Bundesrepublik Deutschland, Opladen 1986.
Vgl. als Überblick zu den aufgerissenen Themenkomplexen:
Görtemaker u.
Schäfers, Bernhard, Die westdeutsche Gesellschaft: Strukturen und Formen, in: *ders.*, Soziologie und Gesellschaftsentwicklung (Aufsätze 1966-1996), Opladen 1996, 169-180,
Schildt, Axel, Materieller Wohlstand – pragmatische Politik – kulturelle Umbrüche. Die 60er Jahre in der Bundesrepublik, in: *Dynamische Zeiten. Die 60er Jahre in den beiden deutschen Gesellschaften*, hg. v. *Axel Schildt / Detlef Siegfried / Karl Christian Lammers*, Hamburg 2000, 21-54.
Die hier erwähnten Gesellschaftsbegriffe unterliegen natürlich ihrerseits aktuellen Forschungstrends in Geschichtswissenschaft, Politologie und Soziologie, spiegeln aber die Bedeutung des Untersuchungsgegenstandes.

ausgesetzt, auch wenn die Stellung der einzelnen Betriebe im NS-System erst in den 1990er Jahren wissenschaftlich untersucht werden sollte. Aus Mangel an qualifiziertem Führungspersonal und durch die raschen Erfolge des ökonomischen Aufschwungs setzte sich aber die Kontinuität der ehemaligen Wirtschaftselite in leitenden Positionen häufig fort.⁷⁸³ Gleichzeitig wurden die fehlende Akzeptanz der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitnehmern und den Gewerkschaften, das innerbetriebliche Klima und der Umgangston bei tarifpolitischen Auseinandersetzungen bemängelt; die Unternehmen mussten sich im Zuge der Einbindung in das westliche Wirtschaftssystem mit Managementtheorien und Ideen der „public / human relations“ nach amerikanischem Vorbild auseinandersetzen.⁷⁸⁴

Den öffentlichen Massenkonsum unterstützten die Firmen durch den psychologisch immer ausgefeilteren Einsatz von Marketingmixes, Werbestrategien und Public-Relations-Konzepten. Man orientierte sich am Markt der öffentlichen Meinung so wie die Firmen vice versa durch immer kürzere Produktzyklen und innovative Ideen Verbrauchstrends schufen, den Käufer- und Verkäufermarkt zu einem System ständiger und kurzfristiger Konsumorientierung gestalteten.⁷⁸⁵ Andererseits übte die Öffentlichkeit auf die Unternehmen erhöhten Druck aus; gesellschaftlich brisante Themen brachten die Firmen in Rechtfertigungzwang: während des Kalten Krieges durch den Vorwurf des „Monopol-Kapitalismus“ marxistisch orientierter Kreise, durch Fragen nach der Umweltverträglichkeit der Produktion und der Entsorgung seit der Entstehung der ökologischen Bewegung in den 1970er Jahren; jüngst wurde begonnen, die Rolle der Firmen während der NS-Zeit aufzuarbeiten. Angesichts des skizzierten Dilemmas konkurrierender Interessen versuchen die Firmen durch verschiedenste vertrauensbildende und imagefördernde Maßnahmen Strategien zur

⁷⁸³ Vgl. *Berghahn, Volker*, Unternehmer und Politik in der Bundesrepublik, Frankfurt/Main 1985 u. *Plato, Alexander von*, „Wirtschaftskapitäne“: Biographische Selbstkonstruktionen von Unternehmern in der Nachkriegszeit, in: *Schildt / Sywottek*, Modernisierung, 377-391.

⁷⁸⁴ Vgl. *Berghahn*, 228 ff., *Schmölders*, Unternehmer, *Kleinschmidt, Christian*, Der produktive Blick. Wahrnehmung amerikanischer und japanischer Management- und Produktionsmethoden durch deutsche Unternehmer 1950-1985, Berlin 2002, 204 ff. u. *Hilger, Susanne*, „Amerikanisierung“ deutscher Unternehmen. Wettbewerbsstrategien und Unternehmenspolitik bei Henkel, Siemens und Daimler-Benz (1945/49-1975), Stuttgart 2004, 202 ff., 259 ff.

⁷⁸⁵ Vgl. *Rode*, 35 ff., *Hansen / Bode*, *Borscheid, Peter*, Sparsamkeit und Sicherheit. Werbung für Banken, Sparkassen und Versicherungen, in: *Borscheid / Wischermann*, 294-349 (= *Borscheid*, Sparsamkeit und Sicherheit), *Schmidt, Siegfried J. / Spiess, Brigitte*, Die Kommerzialisierung der Kommunikation. Fernsehwerbung und sozialer Wandel 1956-1989, Frankfurt/Main 1997, *Siegrist, Hannes*, Konsum, Kultur und Gesellschaft im modernen Europa, in: *Siegrist, Hannes / Kaelble, Hartmut / Kocka, Jürgen*, Hrsg., Europäische Konsumgeschichte. Zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte des Konsums (18.-20. Jahrhundert), Frankfurt/Main 1997, 13-48.

Identitätsprofilierung zu entwickeln, zu denen bis heute maßgeblich die Selbstvergewisserung durch Geschichte zählt.⁷⁸⁶

5.1 Firmenjubiläen der frühen Konsumgesellschaft

Die künftige Wirtschaftsverfassung in den Westzonen wurde maßgeblich durch den Direktor der Verwaltung für Wirtschaft des Vereinigten Wirtschaftsgebietes (Bizone) und späteren Wirtschaftsminister Ludwig Erhard vorangetrieben. Erhard plädierte bereits früh für einen modifizierten Wirtschaftsliberalismus, dessen freies Spiel der marktwirtschaftlichen Kräfte durch diverse korrigierende Kontrollfunktionen des Staates reguliert werden sollte, um ein Höchstmaß an sozialer Gerechtigkeit zu gewährleisten.⁷⁸⁷ Dieses Konzept der Sozialen Marktwirtschaft wurde erfolgreich umgesetzt mit Hilfe der Sach- und Kredit-Investitionen des European Recovery Program (sog. Marshallplan) und der gelungenen Geldwertsanierung durch die Währungsreform im Juni 1948; der Boom infolge des Korea-Krieges und Impulse des veränderten Weltmarktes stützten den Aufschwung.⁷⁸⁸ Die neue Wirtschaftsordnung zeigte rasch Erfolge, verhalf durch ihre Integrationsdynamik auch dem politischen System zu dauerhafter Stabilität und versprach gesellschaftliche Prosperität. Die Bundesrepublik Deutschland ging einer außergewöhnlichen wirtschaftlichen

⁷⁸⁶ Vgl. *Siemens, Peter von*, Unternehmensführung und Geschichtsbewußtsein, in: *ZUG* 22 (1977), 3-8,

Treue, Wilhelm, Die Bedeutung der Firmengeschichte für das Selbstverständnis und das Ansehen der Unternehmen, in: *ders.*, Unternehmens- und Unternehmertgeschichte aus fünf Jahrzehnten, hg. v. *Hans Pohl*, Stuttgart 1989, 37 ff.,

Pein, Max Gerrit v., Traditionspflege im Hause Mercedes-Benz, in: *Pohl, Hans*, Hrsg., Traditionspflege in der Automobilindustrie, Stuttgart 1991, 145-152 (= *Pohl, Hans*, Traditionspflege),

Brugess-Wise, David, History - Bunk or Benefit?, in: *Pohl, Hans*, Traditionspflege, 239-244, *Pohl, Manfred*, Unternehmen und Geschichte, Mainz 1992,

Feldenkirchen, Wilfried, Unternehmensgeschichte, Unternehmenskultur und kulturelles Management bei Siemens, in: Wirtschaft, Gesellschaft und Staat im Umbruch. Fs. der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 75 Jahre nach der Errichtung der Handelshochschule Nürnberg, hg. v. *Karl Albrecht Schachtschneider*, Berlin 1995, 521-534 (= *Feldenkirchen*, Unternehmenskultur).

⁷⁸⁷ Vgl. *Hentschel, Volker*, Ludwig Erhard. Ein Politikerleben, München 1996 u. *Doering-Manteuffel*, 44 ff.

⁷⁸⁸ Vgl. *Abelshauser*, Wirtschaftsgeschichte, 46 ff., *Benz, Wolfgang*, Besatzungsherrschaft, 119 ff., *Grosser, Dieter / Lauge, Thomas / Müller-Armack, Andreas / Neuss, Beate*, Soziale Marktwirtschaft. Geschichte – Konzept – Leistung, Stuttgart u.a. 1990², *Hardach, Gerd*, Der Marshall-Plan. Auslandshilfe und Wiederaufbau in Westdeutschland 1948-1952, München 1994, *Schildt, Axel*, Moderne Zeiten, 43 ff., *Lindlar, Ludger*, Das missverstandene Wirtschaftswunder. Westdeutschland und die westeuropäische Nachkriegsprosperität, Tübingen 1997, 103 ff., *Görtemaker*, 119 ff. u. *Erker*, Dampflok, 231 ff.

Aufwärtsentwicklung entgegen mit stetigem Wachstum des Sozialproduktes bei weitgehender Vollbeschäftigung.

Der Wiederaufbau der Unternehmen vollzog sich je nach Zerstörungsgrad, Branche und Standort unterschiedlich. Die Firmen hatten einen Großteil ihrer Kapazitäten - das Auslandsvermögen, ihre internationalen Patentansprüche, die Absatzorganisationen beispielsweise - und die im sowjetischen Besatzungsbereich liegenden Produktionsstätten verloren; diese waren in der Regel demontiert oder als Reparationsleistung eingezogen worden. Viele in Rüstungsgeschäfte involvierte Betriebe unterlagen strengen Kontrollen durch die Alliierten, die vor allem Großkonzerne und Großbanken zu zerschlagen strebten. Insgesamt aber hielten sich direkt nach Kriegsende „[...] die Schäden [in der Industrie] in Grenzen“,⁷⁸⁹ wobei nach einzelnen Firmen differenziert werden muss. Siemens verlor rund vier Fünftel der Unternehmenssubstanz;⁷⁹⁰ die Deutsche Bank wurde nach den Ermittlungen der OMGUS und im Zuge der Entflechtung der Großunternehmen in zehn Teilinstitute aufgeteilt, die in mehreren Schritten erst 1957 wieder fusionieren konnten.⁷⁹¹ Bei der AEG wurden am Hauptstandort Berlin über neunzig Prozent der Fertigungsanlagen auf Anweisung der Sowjetischen Militäradministration enteignet;⁷⁹² die verschiedenen Produktionsstandorte von Daimler-Benz waren durch Kriegszerstörungen beeinträchtigt;⁷⁹³ bei der Lokomotiv- und Maschinenfabrik Borsig in Berlin-Tegel wurden die Fertigungsgebäude größtenteils vernichtet, die verbliebenen Anlagen im Zuge mehrerer Besitzerwechsel abgetragen.⁷⁹⁴ Das Automobilwerk von BMW in

⁷⁸⁹ Abelshauser, Wirtschaftsgeschichte, 21.

⁷⁹⁰ Feldenkirchen, Siemens, 253.

⁷⁹¹ Vgl. OMGUS, Ermittlungen gegen die Deutsche Bank, *Born*, 580 ff., *Holtfrerich, Carl-Ludwig*, Die Deutsche Bank vom Zweiten Weltkrieg über die Besatzungszeit zur Rekonstruktion 1945-1957, in: *Gall / Feldman / James / Holtfrerich / Büschgen*, 409-578, 409 ff. (= *Holtfrerich, Deutsche Bank*).

⁷⁹² Presseinformation Einhundert Jahre AEG 1883-1983, hg. v. d. Abt. Öffentlichkeitsarbeit der AEG, Frankfurt/Main 1983, 37.

⁷⁹³ Bei Daimler-Benz divergieren die Zahlenangaben erheblich: So nennt die Fs. Daimler-Benz 1986 sehr hohe Zerstörungsgrade der einzelnen Werksstandorte (zwischen 70% und 85% der Gebäudesubstanz), während der Bericht der Hamburger Stiftung für Sozialforschung auf die Auslagerung eines Großteils der Maschinen vor den schweren Bombenangriffen des Jahres 1944 und den raschen und produktiven Fertigungsbeginn nach Kriegsende als Argumente für einen geringen Zerstörungsgrad verweist. *Das Daimler-Benz Buch*, 375 ff. u. 100 Jahre Daimler-Benz. Das Unternehmen, von Max Kruk u. Gerold Lignau, Mainz 1986, 159 (= Fs. Daimler-Benz 1986, Das Unternehmen).

⁷⁹⁴ Vgl. *Baar, Lothar*, Die Berliner Industrie nach dem Zweiten Weltkrieg, in: *Fischer, Wolfram / Bähr, Johannes*, Wirtschaft im geteilten Berlin 1945-1990, München 1994, 137-150.

150 Jahre Borsig 1837-1987, hg. v. d. Borsig GmbH, Berlin 1987 (= Fs. Borsig 1987), 18 u. *Ribbe*, Berlin, Bd. 2, 995 ff.

Eisenach wurde enteignet, die Fabrikationsstätten in Berlin und München demontiert; bis 1948 durfte die Firma nur Motorräder herstellen.⁷⁹⁵

5.1.1 Das 125jährige Jubiläum der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank 1960

Die Jahre zwischen 1950 und 1960 waren für die Unternehmensentwicklung der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank erfolgreich; die Bilanzsumme stieg stetig, das Grundkapital wurde mehrmals erhöht, die Bank expandierte in allen Geschäftsbereichen. Der Personalstand wurde erweitert, das Filialnetz ausgebaut. Die gemischte Regionalbank profitierte vom Industrialisierungsschub während des Wirtschaftsaufschwungs und der beginnenden Hochkonjunktur in Bayern; der große Gebäudekomplex der Zentrale zwischen Theatiner- und Kardinal-Faulhaber-Straße und viele Neu- und Ausbauten der Zweigstellen in München und Bayern galten als Ausdruck der Größe und Bedeutung des Institutes im Jubiläumsjahr.⁷⁹⁶ Die Hypo-Bank rangierte mit einer Bilanzsumme von rund 4,3 Milliarden DM vor den beiden anderen Regionalbanken in Bayern, der Bayerischen Staatsbank und der Bayerischen Vereinsbank. Etwa 6.300 Mitarbeiter waren in der Zentrale und in den rund 270 Zweigstellen und Niederlassungen in und außerhalb Münchens beschäftigt. Das Bankenjahr 1960 sollte das bisher ertragreichste werden, auch wenn der Wettbewerb unter den Kreditinstituten in Bayern an Schärfe zugenommen hatte.⁷⁹⁷ Die

⁷⁹⁵ Vgl. *Kriegeskarte, Michael*, Automobilwerbung in Deutschland 1948-1968. Bilder eines Aufstiegs, Köln 1994, 151 ff. u.
Mönnich, Horst, BMW. Eine deutsche Geschichte, München 1991, 449 ff.

⁷⁹⁶ Vgl. Fs. Hypo 1985, 64 ff. u.
125 Jahre Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 1835-1960, hg. v. d. Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, verfasst v. Joseph Maria Lutz u. Bankdirektor i.R. Heinrich Stummer, München 1960, 94 ff. (= Fs. Hypo 1960).
Zum Vergleich mit einer weiteren gemischten Regionalbank: Die Bayerische Vereinsbank nennt für diesen Zeitraum ähnliche Zahlen, stand in den nächsten zehn Jahren aber an Bilanzvolumen hinter der Hypobank: Fs. Bayerische Vereinsbank 1994, 44 ff. u. 115 ff.. Die Deutsche Bank als ehedem internationales Universalinstitut und Großbank hatte vor ihrem Wiederzusammenschluß als Deutsche-Bank-Gruppe 1957 eine Bilanzsumme von gut 8,3 Milliarden DM bei einer Mitarbeiterzahl von knapp 17.000 Angestellten zu verzeichnen: *Holtfrerich*, Deutsche Bank, 560 ff.

Vgl. auch *Zorn, Wolfgang*, Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert. Von der Monarchie zum Bundesland, München 1986, 665 ff.,

Pohl, Manfred, Entstehung und Entwicklung des Universalbankensystems. Konzentration und Krise als wichtige Faktoren, Frankfurt/Main 1986, 101 ff. (= *Pohl, Manfred*, Entstehung und Entwicklung).

⁷⁹⁷ Vgl. Bericht über die Entwicklung der Wirtschaft und des Geld- und Kreditwesens in Bayern im Jahre 1960, hg. v. d. Landeszentralbank in Bayern, München 1961.

Fusionsdebatte zwischen Hypo- und Vereinsbank Ende der 1960er Jahre war noch nicht abzusehen.⁷⁹⁸

Das 125jährige Jubiläum der Bank wurde im Oktober 1960 mit vielen verschiedenen Veranstaltungen begangen, in deren Mittelpunkt der offizielle Festtag für die leitenden Angestellten und prominente Ehrengäste stand. Zwei Festgottesdienste, ein Mitarbeiterabend, Spenden der Bank an öffentliche Einrichtungen,⁷⁹⁹ diverse Präsente und die Jubiläumsgabe an die Mitarbeiter,⁸⁰⁰ Kränznerlegungen am Sarkophag König Ludwigs I. und auf dem Grab Simon von Eichthals sowie die Herausgabe einer Festschrift und die Veröffentlichung der Festreden rundeten die unternehmerischen Maßnahmen zum Jubiläum ab.

Am Freitag, den 14. Oktober 1960, fand eine Festsitzung im großen Konferenzsaal der Bank statt. Das Gebäude der ältesten noch bestehenden deutschen Aktienbank⁸⁰¹ war mit Fahnen in den Farben des Landes und der Kommune beflaggt, am vorderen und rückwärtigen Portal waren Latschengirlanden und Jubiläumsplakate angebracht, die Schalterräume schmückten Bodenvasen mit Chrysanthemen und Lorbeeräume. An der Wand des Sitzungssaales prangte das Rautenwappen der Bank zwischen weiteren Blumen- und Grünpflanzenarrangements, ein Bläserquintett der Münchner Philharmoniker leitete die Jubiläumsversammlung mit Stücken von Mozart und Telemann ein.⁸⁰² Neben den Mitgliedern des Aufsichtsrates und des Vorstandes der

⁷⁹⁸ Vgl. Fs. Bayerische Vereinsbank 1994, 115 ff. u. Pohl, Manfred, Konzentration, 472 ff.

⁷⁹⁹ Neben verschiedenen Gesellschaften, Vereinen und Kliniken wurden das Bayerische Rote Kreuz, die Stadt München, die Freunde des Nationaltheaters, das Deutsche Museum, der Wiederaufbau der Residenz und die Bachwoche mit Geldern in Gesamthöhe von 250.000 DM bedacht. Hypo AO 1960.

⁸⁰⁰ Dazu zählten für die Teilnehmer des offiziellen Festaktes neben der Festschrift ein Faksimiledruck der Festschrift zum 50jährigen Jubiläum 1885, ein Almanach der Münchener Opernfestspiele und eine Porzellan-Bonbonniere für die Damen. Die Mitarbeiter der Bank erhielten die Festschrift, die Publikation der Festreden, eine Jubiläumsgabe nach Länge der Betriebszugehörigkeit und eine Jubiläumsmünze. Den Pressevertretern wurde ein Schlüsselanhänger mit dem Emblem der Bank geschenkt; für die Kunden waren 30.000 Porzellan-Schälchen bei der Firma Rosenthal in Auftrag gegeben worden. Hypo AO 1960.

⁸⁰¹ Zur Diskussion um die älteste deutsche Aktienbank vgl. Pohl, Manfred, Konzentration, 44 ff., der den A. Schaaffhausen'schen Bankverein nach seiner Umwandlung 1848 für die erste deutsche und preußische Aktienbank (ohne Notenvergaberecht) hält u. die Angabe von Wolfgang Zorn, der den Württembergischen Creditverein von 1826 als älteste Privatbank auf Aktien bezeichnet. Hypo AO 1960.

Zur Kritik an Pohl vgl. Jungmann-Stadler, Franziska, Die Gründung der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank 1834/35, in: ZBLG 60 (1997), 889-924, 923 f.

Die Hypobank war außerdem die größte private Hypothekenbank und die größte private Regionalbank, Hypo Reden 1960, 25 f.

⁸⁰² Vgl. im folgenden Hypo AO 1960 u. SZ v. 15./16.10.1960.
Vgl. Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 1835-1960. Reden und Ansprachen, München 1960 (= Hypo Reden 1960). Dieses üppige Arrangement von Blumen, Grün-Girlanden und Bäumchen erinnert an die exotisch-aufwendige florale Ausschmückung von

Bank, Volldirektoren und anderen Führungskräften des Institutes, nahmen hochrangige Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teil: Ministerpräsident Hans Ehard, Senatspräsident Josef Singer, Staatsminister Alois Hundhammer, Staatsekretäre, Ministerialdirigenten und Ministerialräte, der Regierungspräsident, Bürgermeister Beyerle, Spitzenvertreter der Handelskammer und anderer Wirtschaftsvereinigungen sowie befreundeter Unternehmen, mehrere Würdenträger beider Kirchen und Herzog Albrecht von Bayern. Im Anschluß an diese Veranstaltung war zu einem gemeinsamen Mittagessen im Gourmet-Restaurant „Walterspiel“ geladen.⁸⁰³ Am Abend des Festtages wurde für den genannten Personenkreis eine Sonderaufführung der Richard-Strauß-Oper „Intermezzo“ im Cuvilliés-Theater unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Joseph Keilberth gegeben; danach traf man sich als „zwanglose Abendgesellschaft“ im Antiquarium der Residenz zu einem kalten Buffet.⁸⁰⁴ Am Samstag, den 15. Oktober 1960, fanden in der katholischen Theatinerkirche mit Prälat Abenthum und in der evangelischen Markuskirche mit Dekan Heckel Festgottesdienste statt.⁸⁰⁵ Rund zwei Wochen später wurde in der Großen Schalterhalle der Bank eine „Betriebsversammlung“ mit den rund 750 Mitarbeitern der Zentrale und den Filialleitern der Münchner und außermünchener Zweigstellen abgehalten.⁸⁰⁶ Im Anschluß besuchte man eine Aufführung der Operette „Zigeunerbaron“ von Johann Strauß im Gärtnerplatztheater und beschloß den Abend mit einem gemeinsamen Festessen im Regina-Palast-Hotel.⁸⁰⁷ In allen

Jubiläumsfeierlichkeiten während der Gründerzeit beispielsweise bei Krupp 1912, zur Eröffnung von Gewerbeausstellungen oder bei Kaiserempfängen.

⁸⁰³ Zur Festversammlung am Vormittag und zum anschließenden Mittagessen waren etwa 150 Gäste geladen. Interne Notiz v. 22.9.1960, Hypo AO 1960. Zur Speisefolge: Kaviar Original, Wildsuppe Hubertus, Kalbsrücken écarlate, Blumenkohl polnische Art, Kartoffelbrei gratiniert, Chicoréesalat, Zuger Kirschtorte, Mocca. Die Menüzusammenstellung beweist den hohen Stellenwert des Essens. „Walterspiel“ galt als das erste Restaurant Münchens. Hypo AO 1960.

⁸⁰⁴ Vermutlich waren die Ehefrauen zum Opernabend mit geladen; es werden etwa 430 Teilnehmer genannt. Hypo AO 1960.

⁸⁰⁵ Zum Gottesdienst in St. Kajetan/Theatiner-Hofkirche waren etwa 2.500 Besucher gekommen; es wurde die Theresienmesse von Joseph Haydn aufgeführt. In der Markuskirche nahmen ca. 700 Personen am Gottesdienst teil; die musikalische Umrahmung gestaltete Karl Richter mit dem Münchner Bachchor (Motette von Heinrich Schütz). Hypo AO 1960.

⁸⁰⁶ Direktor Kärcher bedauerte in seiner Begrüßungsansprache, dass nicht alle Mitarbeiter - wie beim Jubiläum 1935 - geladen werden konnten und begründet die Auswahl mit der weit gestiegenen Mitarbeiterzahl des Institutes und mit der Jubiläumszahl: „[...] ein 125jähriges Jubiläum [hat] naturgemäß nicht das gleiche Gewicht, wie dies einem 100jährigen Jubiläum beizumessen“ ist. Hypo Reden 1960, 37.

⁸⁰⁷ Die Speisefolge lautete: Hausgeräucherter Lachs m. Sahnemeerrettich, Kaiserbrötchen, Mast Kalbssteak m. Edelpilzen, Spargel u. Zuckererbsen französische Art, Fruchtsalat m. Kirschwasser, Backwerk-Kaffee. Hypo AO 1960.

Geschäftsstellen wurde am selben Tag für die Angestellten ein Jubiläumsfrühstück gereicht.

Die zum Gründungstag publizierte Festschrift⁸⁰⁸ hatte der Heimatdichter Joseph Maria Lutz verfasst. Der in Bayern recht bekannte Autor reüssierte durch humoristisch-besinnliche Gedichte, heiter-menschliche Geschichten und Volksstücke und war seit einigen Jahren als freiberuflicher Mitarbeiter in der Presse-Abteilung der Bank beschäftigt.⁸⁰⁹ Diese Festschrift fand in der Öffentlichkeit großen Anklang; Lutz erhielt in den Folgejahren auch von anderen Münchener Firmen den Auftrag, deren Jubiläumspublikation zu erstellen.⁸¹⁰

Die mit rund zwei Jahren Vorlauf konzipierten Jubiläumsmaßnahmen und deren Kosten sind für ein Regionalinstitut mit primär auf ein Bundesland konzentrierter Geschäftstätigkeit außergewöhnlich und nur durch die oberste Zielsetzung der Veranstaltungen zu erklären: Das Jubiläum des Finanzunternehmens sollte in einem „der Tradition, der Bedeutung und dem Charakter unserer Bank entsprechenden würdigen und festlichen Rahmen“ begangen werden.⁸¹¹ Man feierte in Anlehnung an

⁸⁰⁸ 125 Jahre Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, hg. v. d. Direktion der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, Text von Joseph Maria Lutz und Bankdirektor i.R. Dr. Heinrich Stummer, München 1960 (= Fs. Hypo 1960).

⁸⁰⁹ Vgl. Hypo AO 1960. Lutz (1893-1972) hatte bereits 1955 eine kleine PR-Schrift für die Hypo-Bank verfasst: Durch Vertrauen zur heutigen Größe. 1835-1955, hg. v. d. Direktion der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, München 1955 (31 S.).
Vgl. Joseph Maria Lutz. Eine Auswahl, hg. v. *Wilhelm Oberwallner*, Pfaffenhofen 1957, Vorwort.

Lutz hatte sich als Lyriker, Dramatiker und Erzähler nach dem Zweiten Weltkrieg in der bauhausistischen Literaturszene Münchens durchaus etabliert, auch wenn in der Sekundärliteratur vage angedeutet wird, dass diese Tätigkeit nicht als Broterwerb genügte. Er gehörte zur Autorengruppe „Turmschreiber“ und erhielt 1961 deren „Poetentaler“. Zu seinen bekanntesten Werken zählen die Neufassung der „Bayernhymne“, die Dramatisierung des v. Kobell'schen „Brandner Kaspar“ und der Bestseller „Bayerisch – was nicht im Wörterbuch steht“. Er verstand sich als „altmodischer“ Autor bayerischer Mundart mit christlicher Prägung.

Vgl. 25 Jahre Turmschreiber, hg. von den „Münchener Turmschreibern“, Pfaffenhofen 1984, 38 f.,
Bösls Bayerische Biographie, Ergänzungsband, Regensburg 1988, 115,
NDB, Bd. 15, 570 u.

Wilhelm, Kurt, Die wahrhaftige und ausführliche Chronik der hochlöblichen Autorengruppe Turmschreiber zu München, Pfaffenhofen 1994, 58 ff.

⁸¹⁰ Hundert Jahre Ludwig Beck am Rathauseck. 1861-1961, hg. v. d. Geschäftsführung Beck-Feldmeier KG, Text v. Joseph Maria Lutz, München 1961 u.
Münchener Industrie-Bank. 1862-1962. Hundert Jahre im Dienste der heimischen mittelständischen Wirtschaft, hg. v. der Münchener Industrie-Bank, Text v. Joseph Maria Lutz unter Mitwirkung v. Bankdirektor Fritz Pommer, München 1962 (= Fs. Münchener Industrie-Bank 1962).

⁸¹¹ Die Gesamtkosten inklusive der Jubiläumsgabe an die Mitarbeiter sollen sich auf rund 6,3 Millionen DM belaufen haben. Mit Vorstandsauftrag aus dem Jahr 1959 war ein „vorbereitender Ausschuß für die Feierlichkeiten“ berufen worden, der aus vier Direktoren der obersten Führungsebene bestand. Die Auftragsvergabe für zunächst zwei Festschriften lässt sich bis ins Frühjahr 1958 zurückverfolgen. Hypo AO 1960.

Regierungsempfänge im Antiquarium als symbolträchtigem und geschichtsmächtigem Repräsentationsraum des Staates, in der Residenz als „Denkmal der Dynastie und bayerischer Geschichte“⁸¹² unter Teilnahme des Staatsoberhauptes, eines Vertreters des bis in die Gegenwart in weiten Teilen der Bevölkerung verehrten bayerischen Königshauses, mit dem Segen der Kirche – und auch in Kontinuität des aufwändigen eigenen 100jährigen Jubiläums 1935.⁸¹³ Presse, Rundfunk und ein Mitteilungsblatt informierten über das Jubiläum mit dem Motto „125 Jahre im Dienste der Bevölkerung und der heimischen Wirtschaft“.⁸¹⁴

Die mit der monarchisch gezeichneten Gründung der Bank, der statuarisch festgesetzten staatlichen Überwachung der Institutsleitung und den auf die bayerischen Wirtschaftsverhältnisse abgestimmten Geschäftszielen des Institutes verbürgte historische Verbundenheit zwischen Staat und Bank ließ man beim Hypo-Geburtstag in allen Reden wiederaufleben. Die Geschichte des Hauses in ihrer Verflechtung mit zur bayerischer Wirtschaftshistorie legitimierte den außerordentlichen Veranstaltungskanon im Jubiläumsjahr mit übergeordneten, am Gemeinwohl orientierten Argumenten. Die Parallelität der volkswirtschaftlichen Entwicklung Bayerns vom landwirtschaftlich geprägten Staat zum Industrie-Exportstaat mit der Bankengeschichte und die frühe Funktion des Institutes als „Hausbank des Staates“⁸¹⁵ wurden in den Festansprachen der Institutsdirektoren und im Vortrag des Ministerpräsidenten aufgegriffen, auch wenn die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank spätestens seit der Abgabe des Notenprivilegs 1875 und mit dem

⁸¹² Thoma, Hans, Als die Residenz nicht mehr Residenz war, in: Adalbert Prinz von Bayern, Als die Residenz noch Residenz war, München 1967, 347-375, 375.
Cuvilliés-Theater und Antiquarium waren 1958 wiedereröffnet worden; vgl. Residenz München, hg. v. d. Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München 1990, 7. Alle Staatsempfänge der bayerischen Staatsregierung finden in der Regel in den Räumen der Residenz statt; vgl. Jubiläumsschrift zum 50jährigen Bestehen der Freunde der Residenz, hg. v. d. Freunden der Residenz e.V., München 1995.

⁸¹³ Vgl. zur Analyse Kap. 4.3.1 „Das 100jährige Jubiläum der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank 1935“.

⁸¹⁴ Der Presseempfang fand zwei Tage vor Beginn der Jubiläumsveranstaltungen im Sitzungssaal der Bank mit anschließendem Essen in den „Torgelstuben“ statt. Das dreiteilige Informationsfaltblatt berichtete über den offiziellen Festakt, druckte Ausschnitte aus den Festreden und informierte zum aktuellen Geschäftsstand. Hypo AO 1960.

Für die Aktionäre war ein Bonus in Abhängigkeit vom Erfolg des Geschäftsjahres avisiert; dieser betrug dann 16 % Dividende im Verhältnis zu Stammaktien und 5 % Bonus; Fs. Hypo 1985, 103.

⁸¹⁵ Fs. Bayerische Vereinsbank 1994, 13. Diese Aussage ist durchaus kritisch zu bewerten, da die Bayerische Vereinsbank eine weit höhere Staatsbeteiligung besaß als die Hypo-Bank. Der für die Bankaufsicht zuständige Staatskommissar war nur für die Rechnungslegung zuständig und wurde seit 1962 durch die Allgemeine Bankenaufsicht des Bundesaufsichtsamtes für das Kreditwesen abgelöst. Entsprechend der sog. „bayerischen Bankengeometrie“ hatte die Hypobank in ihren Anfängen allerdings die Monopolstellung im

Einsetzen der Reichsgesetzgebung ein im freien Wettbewerb tätiges Kreditinstitut unter anderen war, das im Hypothekenwesen um die Jahrhundertwende zudem in außerbayerischen Gebieten rasch expandierte und sich - damals wie heute - „an der Spitze aller deutschen Realkreditinstitute“ befand.⁸¹⁶

Der skizzierte Zusammenhang wurde als Perspektive für die Zukunft prolongiert; die Geschichte der Bank sollte motivieren, künftige Aufgaben „zum Besten unserer Heimat zu lösen“ und zur „weiteren gedeihlichen Entwicklung der bayerischen Wirtschaft und damit zum Wohlstand und Glück ganz Bayerns“ beizutragen.⁸¹⁷ Diese Aspekte geschichtlicher Bezugnahme dominierten alle Festreden; man beanspruchte das aus Instituts- und Staatsgeschichte kombinierte Legitimations- und Identifikationspotential historischer Erinnerung. Das Jubiläum wurde zu einem „sehr eindrucksvolle(n) und selbst für München außergewöhnliche(n) gesellschaftliche(n) Ereignis“⁸¹⁸ und belegt eine bis heute für die bayerische Landeswerbung und den Tourismus vermarktete eklektische Mischung aus gesellschaftlichem Traditionsbewußtsein und wirtschaftlichem Modernitätsanspruch.⁸¹⁹ So formulierte auch ein Vorstandsmitglied der Bank in seiner Begrüßungsansprache, dass „Tradition und fortschrittlicher Unternehmergeist (...) die Geschäftspolitik des Hauses geprägt“ hätten.⁸²⁰ Die Veranstaltungen konzentrierten sich auf das Land Bayern und bewegten sich im Horizont bajuwarischer Selbstvergewisserung - pointiert formuliert in den Metaphern der Presseberichterstattung: „ein Königskind hatte Geburtstag (...); sogar der Himmel

südbayerischen Raum inne, während Franken durch die Königliche Bank dominiert wurde. Vgl. Hypo Reden 1960, 20 f. u. Fs. Bayerische Vereinsbank 1994, 11 ff.

⁸¹⁶ Fs. Hypo 1985, 31. Vgl. auch Hypo Reden 1960, 20 ff.

⁸¹⁷ Hypo Reden 1960, 7 u. 14. In der Presse wurde auch der Beitrag der Bank zum Wiederaufbau in Bayern nach dem Zweiten Weltkrieg betont; vgl. SZ Nr. 241 v. 7.10.1960.

⁸¹⁸ Schlussbericht zum Jubiläum, Hypo AO 1960.

⁸¹⁹ Vgl. Bayern Wirtschaft. Eine Dokumentation, hg. v. *Friedrich Oehler / Günther Maune*, Bad Wörishofen 1990,
Rossmann, Robert, Mythos Bayern, Waldkirchen 2003,
Mergel, Thomas, Staatlichkeit und Landesbewußtsein. Politische Symbole und Staatsrepräsentation in Bayern und Nordrhein-Westfalen 1945 bis 1975, in: Bayern im Bund, 4 Bde., Bd. 3, Politik und Kultur im föderativen Staat 1949 bis 1973, hg. v. *Thomas Schlemmer / Hans Woller*, München 2004, 281-348,
Wolfrum, Edgar, Geschichtspolitik in Bayern. Traditionsvermittlung, Vergangenheitsbearbeitung und populäres Geschichtsbewusstsein nach 1945, in: Bayern im Bund, Bd. 3, 349-410.

⁸²⁰ Hypo Reden 1960, 7.
Vgl. zu früheren Diskussionen um die Rolle Münchens als Kunst- und Kulturmetropole bzw. als Industriestadt: Fs. KM 1937 u. *Fritz*; für die Nachkriegsjahre:
Krieg, Nina, „Solang‘ der Alte Peter...“ Die vermeintliche Wiedergeburt Alt-Münchens nach 1945, in: *Bauer, Richard*, Geschichte der Stadt München, 394-412 u.
dies., Die „Weltstadt mit Herz“. Ein Überblick 1957 bis 1990, in: *ebd.*, 413-421.

ließ es sich nicht nehmen, zum Jubiläum dieses alten bayerischen Unternehmens strahlendes Weiß und Blau zu zeigen“.⁸²¹

Die von der Bank mit den ansehnlichen Jubiläumsmaßnahmen intendierten weiteren Ziele waren für verschiedene Öffentlichkeitssegmente konzipiert:

Innerbetrieblich wurde die Festigung und Harmonisierung der Betriebsbeziehungen angestrebt,⁸²² da die Einführung arbeitsfreier Samstage und die neue Arbeitsordnung der Bank Anlass zu Diskussionen zwischen Geschäftsleitung und Belegschaft gegeben hatte. Auch der Betriebsratsvorsitzende hob in seinen beiden Festreden die seit langem bestehende treue Verbundenheit der Mitarbeiter mit dem Institut hervor, lobte das einvernehmliche Betriebsklima und dankte der Direktion für die Verbesserung der bankeigenen freiwilligen Sozialleistungen und die Jubiläums-Sonderzahlung.⁸²³

Außerbetrieblich diente das Jubiläum der positiven Darstellung der Bank für diverse Geschäftskreise. Der Gesamtkanon der Maßnahmen sollte als stimmiges PR-Paket die Bedeutung des Institutes in der bayerischen Öffentlichkeit hervorheben und den Stellenwert der Jubilarin innerhalb der bayerischen Bankenlandschaft in Erinnerung rufen. So war die Lutz'sche Festschrift explizit als „Festschrift mit Werbecharakter“ gedacht, die einerseits mit der geschichtlichen Entwicklung, sozusagen dem historischen Kapital der Bank, andererseits mit dem raschen Wiederaufstieg nach dem Krieg als Leistungsbeweis das Vertrauen der Kundschaft (wieder)gewinnen sollte.⁸²⁴ Sie war als „kurz und spannend geschrieben(es), (...) gefällig ausgestattetes, nicht zu starkes Buch“ konzipiert, das auf „Eigenlob“ in der Darstellung der jüngsten Vergangenheit verzichten sollte.⁸²⁵ Für das interessierte Fachpublikum hatte das Institut zusätzlich eine Bankchronik „wissenschaftlichen Charakters“ bei einem

⁸²¹ SZ Nr. 248 v. 15./16.10.1960. Angesichts der Gründungsgeschichte der Bank ist diese Metapher des „Königskindes“ durchaus treffend; die Bank wurde „von oben her“ gegründet „nach königlichem Willen“; erst dann erhielten Privatleute die Möglichkeit, sich mit Kapital zu beteiligen: *Jungmann-Stadler*, 921.

⁸²² Bei der Feierstunde in den Geschäftsstellen sollte jeweils ein Photo der „Bürofamilie“ aufgenommen werden; Hypo AO 1960.

⁸²³ Vgl. jeweils Hypo Reden 1960.

⁸²⁴ Interne Notiz v. 24.4.1959, Hypo AO 1960. Dabei ist zu berücksichtigen, dass zu Beginn der 1960er Jahre die eigentlichen Privatkunden nicht im heutigen Sinne als Girokonto-Besitzer zu definieren waren, da die bargeldlose Lohn- und Gehaltsvergütung und deren Abwicklung über die Banken und vor allem Sparkassen erst in den folgenden Jahren einsetzte. Vgl. Fs. Hypo 1960, 83 ff., 109 f. u. *Pohl, Manfred*, Entstehung und Entwicklung, 119 f.

Vgl. dagegen *Born*, der diese Entwicklung bereits in die 1950er Jahre datiert; *Born*, 580 ff.

⁸²⁵ Briefwechsel zwischen Direktor i.R. Dr. Heinrich Stummer, dem von der Bank gestellten Ko-Autor, und Joseph Maria Lutz, Hypo AO 1960.

Münchener Historiker in Auftrag gegeben; diese wurde jedoch aus Termingründen nicht mehr gedruckt.⁸²⁶

Ein Aspekt des Jubiläums mag für die säkularisierte Gesellschaft heute überkommen wirken, ist aber bei der Analyse des Hypo-Jubiläums zu berücksichtigen: Die Konzeption der beiden Festgottesdienste scheint nicht nur Anlehnung an religiöse Traditionen in Bayern oder Adaption der Pflege guter Beziehungen zwischen Wirtschaft, Staat und (katholischer) Kirche zu sein - in verschiedenen Formulierungen zum Festtag äußert sich durchaus ein tief empfundener Dank über die positive, friedliche Entwicklung der (Bank-) Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg. So sollte die Festschrift die Historie des Institutes schildern „als Dank und Festgeschenk zu ihrem 125jährigen Jubiläum“ und Vorstandsmittel Kärcher beendete seine Ansprache beim offiziellen Festakt mit den Worten:

„Zum Schluß gebührt unser innigster Dank dem Lenker der Geschicke, den wir Ihm morgen in zwei Gottesdiensten aussprechen wollen.“⁸²⁷

Der Betriebsratsvorsitzende wünschte der Bank „ein herzliches „Glück auf“ für viele gesegnete Jahre in Frieden“ und Ministerpräsident Ehard verwies auf „Zuversicht“ und „Gottes Hilfe“, mit der „die Zukunft zu meistern“ sei; auch bei der internen Feier schließt ein Direktionsmitglied mit den Worten: „Möge Gott unsere fernere Arbeit in Frieden ermöglichen“.⁸²⁸

Dieser Befund einer religiösen Rückbindung des Jubiläums ist markant, da bei den hier untersuchten früheren Unternehmensjubiläen keine Festgottesdienste belegt sind, obwohl die Kirche als Führungs- und Ordnungsmacht im 19. Jahrhundert weit höhere gesellschaftlichen Geltung hatte beanspruchen können, als in der beginnenden zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.⁸²⁹ Die Wirtschaftswunder-Jahre wurden von

⁸²⁶ Direktionssitzungsprotokolle v. 13.7.1959, v. 15.12.1959 u. v. 7.5.1960, Hypo AO 1960. Vgl. die Stellungnahme von Zorn, Wolfgang, Kleine Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns 1806-1933, München 1962, Vorwort. Beide Schriften waren in erstaunlich hohen Auflagenzahlen geplant (Lutz 70.000, Bankchronik 25.000 Stück).

⁸²⁷ Hypo Reden 1960, 26.

⁸²⁸ Hypo Reden 1960, 27, 14, 45.

⁸²⁹ Vgl. für das 19. Jahrhundert: Schnabel, Bd. 4, Die religiösen Kräfte, Nipperdey, Thomas, Religion und Gesellschaft: Deutschland um 1900, in: HZ 246 (1988), 591-161, Besier, Gerhard, Kirche, Politik und Gesellschaft im 19. Jahrhundert, München 1998, für Bayern: Körner, Hans-Michael, Staat und Kirche in Bayern 1886-1918, Mainz 1977, für die Zeit nach 1945: Deutscher Katholizismus, hg. v. Hans Maier, München 1964, Schäfers, Bernhard, Die Moderne und der Säkularisierungsprozeß, in: Religion, Kirchen und Gesellschaft. Gegenwartskunde Sonderheft 5 (1988), 129-144, Köcher, Renate, Wandel des religiösen Bewusstseins in der Bundesrepublik Deutschland,

kritischen Vordenkern verschiedener Couleur als materialistisch, oberflächlich-konsumorientiert und ohne innere Substanz verurteilt; die Skepsis der Öffentlichkeit gegenüber der Macht der Banken war mit dem Großbankengesetz von 1957 wieder gewachsen. Im Gegenzug thematisierten die Predigten beider Gottesdienste die „sittliche Aufgabe von Besitz und Eigentum“, die „eigentlichen, wesentlichen Werte des menschlichen Lebens“ wie Freiheit, Treue und Verantwortungsbewusstsein als „höhere Güter, die man mit Geld sich nicht erwerben kann“.⁸³⁰ Gegen solche Formen der Verquickung von Staat, Unternehmen und Religion ereiferten sich aber linksintellektuelle Systemkritiker und bewerteten denn die demokratische Gesellschaft gerade deshalb als unmündig, weil sie sich vertrauensselig von Politik, Wirtschaft und Religion vereinnahmen lasse.⁸³¹ Die Veranstaltung der Gottesdienste kann mit der bewussten Aufrechterhaltung christlich-abendländischer Tradition durchaus als konservatives Bekenntnis gedeutet werden, zugleich aber auch als westliche Chiffre für die Abgrenzung gegen den Kommunismus und als Hort ideeller Sinngebung in einer Zeit kultureller Verunsicherung.⁸³²

in: Religion, Kirchen und Gesellschaft, Gegenwartskunde Sonderheft 5 (1988), 145-160, *Gauly, Thomas M.*, Kirche und Politik in der Bundesrepublik Deutschland 1945-1976, Bonn 1990 u.

Maier, Hans, Staat und Kirche in der Bundesrepublik Deutschland 1949-1999, in: Kirchen und Staat. Vom Kaiserreich zum wiedervereinigten Deutschland, hg. v. d. Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München 2000, 122-142.

Wie sehr gerade die unmittelbaren Nachkriegsjahre noch von der Suche der Bevölkerung nach religiöser Sinngebung und weltanschaulichen Werten geprägt waren, zeigen beispielsweise auch die frühen Zeitschriften nach 1945, konfessionell ausgerichtete Schriften wie „Hochland“ oder sozialistisch orientierte Publikationen wie „Der Ruf“.

⁸³⁰ Hypo Reden 1960, 28 ff.

Vgl. zur „offensiv(en) Rechristianisierung von Staat und Gesellschaft“ durch die „katholische Kirche nach 1945“ und zur „C-Diskussion“ innerhalb der Programmatik der CDU/CSU: *Buchhaas, Dorothee*, Die Volkspartei. Programmatische Entwicklung der CDU 1950-1973, Düsseldorf 1981, 206 ff.

⁸³¹ Vgl. *Sontheimer*, Adenauer-Ära, 133 ff.,

Weyrauch, Wolfgang, Hrsg., Ich lebe in der Bundesrepublik. Fünfzehn Deutsche über Deutschland, München 1960 u.

Mitscherlich, Alexander, Humanismus heute in der Bundesrepublik, in: *Richter, Hans-Werner*, Hrsg., Bestandsaufnahme. Eine deutsche Bilanz, München 1962, 144.

Vgl. zur speziell Münchener Situation und dem Meinungsumfeld der endenden 1950er und beginnenden 1960er Jahre *Bauer, Reinhard / Piper, Ernst*, München. Geschichte einer Stadt, München 1993, 372 ff.

Sontheimer, Kurt, So war Deutschland nie. Anmerkungen zur politischen Kultur der Bundesrepublik, München 1999, 38 ff.

Roth betont die gesellschaftliche Stärke der Wirtschaftverbände in Bayern und die Dominanz der katholischen Kirche im sozialen Leben; die CSU war mit Ausnahme der Wahl von 1950 die bei weitem stärkste Partei in Bayern; *Roth, Rainer A.*, Freistaat Bayern. Politische Landeskunde, München 1993, 76, 148 ff., 300.

⁸³² Vgl. zur programmatischen Krise des Konservativismus in Deutschland um 1960:

Schildt, Axel, Konservativismus, 230 ff.,

zum Abendland als Signum einer freien, westlichen Welt:

Schildt, Axel, Moderne Zeiten, 325 ff., 331 ff. u. 432 ff. u.

Auch die Münchener Industrie-Bank formulierte 1962 zu ihrem 100jährigen Jubiläum:

„Jubiläen (...) sind Tage der Besinnung, der Rechenschaft und der dankbaren Rückschau - einer dankbaren Rückschau - trotz allem.“⁸³³

Bei der Analyse des Hypo-Jubiläums kann man aber zudem den Einfluß persönlicher Werthaltungen auf die religiöse Rückbindung der Veranstaltungen vermuten; Direktor Friedrich Wilhelm Kärcher hatte Ehrenämter bei katholischen Vereinigungen inne und war Mitglied der Katholischen Akademie in Bayern.⁸³⁴ Auch er als Unternehmer betonte die Bedeutung des Eigentums und des gestiegenen Wohlstands als Voraussetzung für persönliche Freiheit und begründete den Erfolg der Bank mit der Wahrung überkommener Grundwerte; der

„konservative Charakter der Bayern habe das Institut in seiner ganzen Gestion im wesentlichen die christliche Tradition wahren lassen“.⁸³⁵

In der Presse fand diese Mischung des bankeigenen Jubiläumskanons gleichwohl positiven Wiederhall; sie wurde „als guter Stil“ mit Begriffen umschrieben, die noch heute unter den Bezeichnungen „liberalitas bavarica“⁸³⁶ oder „Leben und Lebenlassen (...) bayerische(...) Wesensart und Lebenskunst“ heraufbeschwören:⁸³⁷ Die Medien lobten das Hypo-Jubiläum wegen des „leger(en)“ Tons der Veranstaltungen, des „Verantwortungsbewusstsein(s)“ und der „profunde(n) Kenntnis“ der Institutsleitung, die ihre Festreden mit „einem Augenzwinkern“ und „ohne unnahbaren Ernst“ vorgetragen hätte.⁸³⁸ Diese Synthese einer „lebensfrohen Religiosität“, (...) eines ausgeprägten Katholizismus und tiefer Frömmigkeit“ mit der wirtschaftlicher Fortschrittlichkeit und

Wolfrum, Edgar, Geschichte als Waffe. Vom Kaiserreich bis zur Wiedervereinigung, Göttingen 2001, 78 ff. (= Wolfrum, Geschichte als Waffe).

⁸³³ Fs. Münchener Industrie-Bank 1962, unpaginiert, kursiv im Original.

⁸³⁴ Who's who in Germany, München 1960, 706 u. Geschäftsbericht der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, München 1968. Kärcher (1897-1968) war promovierter Jurist und Sohn eines Rechtsanwaltes.

⁸³⁵ Kommentar „Thema des Tages“ in: SZ Nr. 248 v. 15./16.10.1960 u. Hypo Reden 1960, 18. Vgl. zur katholischen Sozialethik und der Stellung zum Neoliberalismus Langner, Albrecht, Wirtschaftliche Ordnungsvorstellungen im deutschen Katholizismus 1945-1963, in: Langner, Albrecht, Hrsg., Katholizismus, Wirtschaftsordnung und Sozialpolitik 1945-1963, Paderborn 1980, 27-108.

⁸³⁶ Vgl. Roth, 151.

⁸³⁷ Erbe und Auftrag. Bayern 2000, Faltblatt zum Millenniumsjahr, hg. v. Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultur, Wissenschaft und Kunst 1999 (= Erbe und Auftrag).

⁸³⁸ Kommentar „Thema des Tages“ in: SZ Nr. 248 v. 15./16.10.1960. Dieser Befund entspricht der Verschiebung des Tenors in der Banken- und Sparkassenwerbung um 1960 vom Lob des Sparens hin zur Darstellung und Ermöglichung von „Lebensfreude“; vgl. Borscheid, Sparsamkeit und Sicherheit, 333.

dem tief verwurzelten Staats- und Traditionsbewusstsein ist eine weitere Facette der bereits angedeuteten Selbstdarstellung Bayerns.⁸³⁹ Die Bank feierte mehr oder weniger den gelungenen wirtschaftlichen Aufschwung Bayerns nach dem Zweiten Weltkrieg,⁸⁴⁰ die Firmenhistorie nutzte pars pro toto auch der positiven Präsentation des Staates.

Auch andere Unternehmen griffen nach dem Zweiten Weltkrieg rasch und relativ unreflektiert die bisher entwickelte firmeneigene Jubiläumskultur auf. Die Siemens-Schuckert-Werke begingen 1953 das 50jährige Bestehen mit großem Aufwand und breitem Medienecho; man legte entschieden Wert darauf, daß die Wiederaufbauleistungen des Hauses im Jubiläum besonders gewürdigt würden.⁸⁴¹ AEG zahlte aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums der Firma 1958 den rund 60.000 Angestellten eine Gratifikation in Höhe von fast 15 Mio DM.⁸⁴²

Auch die unternehmerischen Motive für die Jubiläumsaktivitäten waren denen vor 1945 vergleichbar: Bei Siemens beispielsweise sollte weiterhin der „Geist der Tradition“ den Zusammenhalt der Belegschaft fördern,⁸⁴³ und man verstand die seit 1949/50 wieder eingeführten Dienstjubiläen auch als Instrument zur Abwehr der Streikbereitschaft der Mitarbeiter.⁸⁴⁴ Die Firmen suchten mit dem Rückgriff auf die eigene Geschichte

⁸³⁹ Roth, 258.

Vgl. für die Selbstdarstellung Bayerns heute beispielsweise auch: Erbe und Auftrag: „Wie ist Kultur in Bayern in das Leben der Menschen verwoben? Und wie bleibt bei aller Notwendigkeit eines High-Tech-Standortes Raum und Zeit für das genießende Betrachten und die sprichwörtliche Gemütlichkeit? (...) Feste und Feiern haben in Bayern eine lange Geschichte. Eingebunden in zum Teil jahrhundertelange Traditionen (...) verbinden sie die Menschen mit der eigenen Geschichte und der Region.“

Vgl. Höllhuber, Dietrich / Kaul, Wolfgang, Wallfahrt und Volksfrömmigkeit in Bayern, Nürnberg 1987. (Hypo-Vorstand Kärcher war Gründungsmitglied einer Marien-Stiftung.)
Vgl. zum politischen Katholizismus Minzel, Alf, Die CSU-Hegemonie in Bayern. Strategie und Erfolg. Gewinner und Verlierer, Passau 1998, 88 ff.

⁸⁴⁰ Vgl. Erker, Paul, Keine Sehnsucht nach der Ruhr. Grundzüge der Industrialisierung in Bayern 1900-1970, in: GuG 17 (1991), 480-511 u.
Bayern im Bund, 2 Bde., Bd. 1, Gesellschaft im Wandel 1949 bis 1973, hg. v. Thomas Schlemmer / Hans Woller, München 2002, 1 ff.

⁸⁴¹ Neben dem großen Festakt in Berlin wurde am Standort Erlangen gefeiert, Jubiläumsspenden in Höhe von 250.000 DM an die „Deutsche Wissenschaft“, hohe Stiftungen für betriebsinterne Sozialaufgaben, eine fast 700 S. starke technisch-wissenschaftliche Festschrift für „bedeutende Personen aus dem Kundenkreis“ waren die wesentlichen Maßnahmen zum Jubiläum. Vgl. SAA/Lr 515 u.
Die Entwicklung der Starkstromtechnik bei den Siemens-Schuckertwerken, hg. v. d. Siemens-Schuckertwerke AG, München 1953.

⁸⁴² Presseinformation Einhundert Jahre 1883-1983 AEG, hg. v. d. Abt. Öffentlichkeitsarbeit der AEG, Frankfurt/Main 1983, 46.

⁸⁴³ Rede v. Hermann v. Siemens anlässlich der Jubilarfeier am 12.10.1956, SAA 69/Lh 251.

⁸⁴⁴ Vgl. die Rede v. Hermann v. Siemens anlässlich der Jubilarfeier am 12.10.1954, München 1955.

zunächst „Trost“, „Halt“ und „Kraft“⁸⁴⁵ - ähnlich den Befunden bei der Analyse der Jubiläen in der Zeit der Weimarer Republik. Doch verschob sich der historische Rekurs in den 1950er Jahren hin zur Vereinnahmung der Unternehmensvergangenheit als stringent formulierter Erfolgsgeschichte, als werbeträchtigem und identitätsstiftendem Ausweis firmeneigenen „Stolz(es)“⁸⁴⁶ und als Vertrauenspotential.⁸⁴⁷

5.1.2 Firmenjubiläen in der Automobilindustrie:

Das Jubiläum „75 Jahre Motorisierung des Verkehrs“ bei Daimler-Benz 1961
und das 50jährige Jubiläum der Bayerische Motorenwerke 1966

Zu Beginn der 1960er Jahre setzte in der Bundesrepublik Deutschland langsam die Massenmotorisierung ein, das Auto wurde schrittweise zum dominierenden Verkehrsmittel, das Motorrad - seit Ende des Ersten Weltkrieges Ausdruck individueller Mobilität - durch den (Klein-) Pkw abgelöst: höhere Einkommen der Verbraucher, die steuerliche Absetzbarkeit der Fahrtkosten zum Arbeitsplatz und sinkende Benzinpreise ließen die Zahl der Pkw-Neuzulassungen anwachsen. Der Automobilboom prägte entscheidend den Fortschritt der westdeutschen Industriegesellschaft und war selbst zugleich Motor des gesamtwirtschaftlichen Aufstiegs des jungen Staates.⁸⁴⁸ Die Kehrseite dieser Entwicklung wurde bereits frühzeitig erkannt: die bundesdeutschen Straßen waren völlig unzureichend dimensioniert, die Parkplatznot und das Problem des Stoßverkehrs in den Städten unübersehbar, die Zahlen der Verkehrstoten und -verletzten stiegen, die Belästigung durch Abgase und Lärm beeinträchtigte die Bevölkerung.⁸⁴⁹

Gleichzeitig aber besaß das Automobil eine eigene wirtschaftliche und gesellschaftliche Dynamik: die Fahrzeugindustrie war - abgesehen von kleineren Konjunktureinbrüchen - ein Wachstumssektor mit fortwährendem Steigerungspotential.

⁸⁴⁵ Gratulationspost zum 100jährigen Jubiläum von Siemens 1947 und interne Bekanntmachung von Siemens zum Jubiläum; SAA 69/Lf 699 u. SAA 69/Lg 561.

⁸⁴⁶ Gratulationsschreiben zum 50jährigen Jubiläum der Siemens-Schuckertwerke, SAA/Lr 515.

⁸⁴⁷ Durch Vertrauen zur heutigen Größe. 1835-1955, hg. v. d. Direktion d. Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, München 1955.

⁸⁴⁸ Vgl. Südbeck, 170 ff. u.
 Schrader, Halwart, Hrsg., Die Automobil-Revolution, Gerlingen 1989, 124 ff.

⁸⁴⁹ Vgl. Pohl, Hans, Hrsg., Die Einflüsse der Motorisierung auf das Verkehrswesen von 1886 bis 1986, Wiesbaden 1988 (= Pohl, Hans, Motorisierung),
 Klenke, Dietmar, Bundesdeutsche Verkehrspolitik und Motorisierung. Konfliktträchtige Weichenstellungen in den Jahren des Wiederaufstiegs, Stuttgart 1993,
 Klenke, Dietmar, „Freier Stau für freie Bürger“. Die Geschichte der bundesrepublikanischen Verkehrspolitik, Darmstadt 1995,
 Niemann, Harry, Geschichte der Straßenverkehrssicherheit im Wechselspiel zwischen Fahrzeug, Fahrbahn und Mensch, Bielefeld 1999.

Technische Verbesserungen und die standardisierte Massenproduktion machten den (Klein-) Pkw erschwinglich;⁸⁵⁰ höhere Geschwindigkeiten, mehr Komfort, Formschönheit und erhöhte Fahrzeugsicherheit wurden zu Verkaufsargumenten der Automobilbranche im Ringen um den Kunden. Die Unternehmen begannen zu Anfang der 1960er Jahre, das eigene Firmen- und Markenimage zu fördern und den Käufern ein spezifisches Identifikationsangebot durch den Erwerb eines Wagens zu offerieren; das Auto „diente von nun an vorrangig der sozialen Differenzierung“.⁸⁵¹

An dieser Entwicklung partizipierte die Daimler-Benz AG und prägte vice versa das Erscheinungsbild individuellen automobilen Selbstverständnisses der Gesellschaft entscheidend mit. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann die Firma sofort wieder mit der Produktion von Autos und Nutzfahrzeugen und konnte bereits 1947 die Auslieferung des 1.000sten Pkw mit einer Feierstunde für die Mitarbeiter würdigen; für Daimler-Benz ging es sehr schnell „auf steilem Pfad nach oben“.⁸⁵² Man konzentrierte sich in den folgenden Jahrzehnten bei der Personenwagenproduktion bewusst auf den Markt hochwertiger Pkws der gehobenen Mittel- und Oberklasse und warb mit dem Slogan „Älteste Automobilfabrik der Welt“. „Vornehmer Stil“, „Meisterstück der Automobilbaukunst“ und „Komfort (für) anspruchsvolle Fahrer“ waren Epitheta für die Fabrikate aus Untertürkheim.⁸⁵³

Im Jahr 1960 konnte Daimler-Benz einen kontinuierlichen Produktionszuwachs auf allen Fertigungsgebieten verzeichnen, das internationale Exportgeschäft florierte und für 1961 wurden eine weitere Steigerung des Umsatzes und ein „befriedigendes Ergebnis“ prognostiziert. Die Gesamt-Belegschaftszahl des Konzerns weltweit betrug

⁸⁵⁰ Vgl. *Eckermann*, 98 ff. u.
Borscheid, Peter, Auto und Massenmobilität, in: *Pohl, Hans*, Motorisierung, 117-141.

⁸⁵¹ Kriegeskorte, 6.
Wersig, Gernot, Die Werbeargumente für Personenkraftwagen in den deutschen Illustrierten des Jahres 1965, Berlin 1967,
Koch, Eckart, Warenästhetik und Konsumverhalten, Frankfurt / Main 1976,
Ottomeyer, Hans, Lifestyle - der Traum vom Glück, in: Ausstellungskatalog „Die Kunst zu werben“, 345 ff.,
Lauster, Peter, Statussymbole. Wie jeder jeden beeindrucken will, Düsseldorf 1988²,
Ambrosius, Gerold / Kaelble, Hartmut, Gesellschaftliche und wirtschaftliche Folgen des Booms der 1950er und 1960er Jahre, in: *Kaelble, Hartmut*, Hrsg., Der Boom 1948-1973. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Folgen in der Bundesrepublik Deutschland und in Europa, Opladen 1992, 7-34, 17 ff.,
Frey, Dieter / Dauenheimer, Dirk / Parge, Olaf / Haisch, Jochen, Die Theorie sozialer Vergleichsprozesse, in: *Frey, Dieter / Irle, Martin*, Hrsg., Kognitive Theorien, 2 Bde., Göttingen 1993², Bd.1, 81-122.

⁸⁵² Fs. Daimler-Benz 1986, Das Unternehmen, 189.

⁸⁵³ Vgl. Kriegeskorte, 129 ff.

rund 98.000 Mitarbeiter.⁸⁵⁴ Man feierte in diesen beiden Jahren die Auslieferung des 300.000sten Lkws nach dem Krieg, die Fabrikation des 50.000sten Unimogs und des 1 Millionsten Pkw-Motors und fast 10.000 Mitarbeiter konnten im Jahr 1960 ein Dienstjubiläum begehen.⁸⁵⁵ Die Prosperität des Unternehmens schlug sich in einem exzessionellen Jubiläumsmarathon nieder, den Daimler-Benz unter dem Motto „75 Jahre Motorisierung des Verkehrs“ im Jahr 1961 durchführte.

Der Konzern feierte mit dem weit gefassten Jubiläumstitel das Technikjubiläum „Motorisierung“ gleichzeitig als Firmenjubiläum und hob damit auf die seit jeher breite Fabrikationspalette des Unternehmens ab, auch wenn eigentlich das Automobil im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand und die entscheidenden Erfindungen rund um die Verkehrsmotorisierung nicht nur von Daimler und Benz gemacht worden waren. Der Titel suggerierte den Beitrag des Unternehmens zum allgemeingesellschaftlichen Fortschritt und zur Erfüllung des Menschheitstraums der Fortbewegung zu Wasser, zu Lande und in der Luft; er thematisierte die Vereinfachung des Transport- und Verkehrswesens und das Zusammenrücken der Völker. Diese Vereinnahmung der Technik für das Unternehmen wird sich bei der Diskussion um „90 Jahre Automobil“ 1976⁸⁵⁶ und bei den Veranstaltungen „100 Jahre Automobil. 100 Jahre Daimler-Benz“ 1986 schon beim Jubiläumsmotto auf den Fokus des renommierten Produktes „Automobil“ verengen; das Produktjubiläum wird als Firmenjubiläum begangen werden.⁸⁵⁷

Die Jubiläumsterminierungen von 1961, 1976 und 1986 orientieren sich nicht mehr am Gründungstermin der Daimler-Motoren-Gesellschaft (1890) sondern am Erfindungsjahr der technischen Errungenschaft Auto, an der Erprobung des mittlerweile gesellschaftlich anerkannten und wirtschaftlich äußerst rentablen Produktes mit der ersten Ausfahrt durch Carl Benz 1886.⁸⁵⁸ Den Jubiläumstermin und das Jubiläumsmotto rechtfertigt man 1961 mit den verschiedenen Gründungsdaten der beiden „Stammfirmen“:

„Wir gedenken der ersten öffentlichen Ausfahrt des „Patentmotorwagens von Karl Benz“, die vor 75 Jahren, am 3. Juli 1886, in Mannheim stattfand. Gleichzeitig schuf Gottlieb Daimler seinen ersten

⁸⁵⁴ Vgl. Geschäftsberichte D-B 1960/61, DB HA Jubiläen 7-15 (1961); die Zahl der Werksangehörigen in Deutschland betrug rund 67.000.

⁸⁵⁵ Ebd. u. Festrede von Generaldirektor Walter Hitzinger, in: Motor und Kraftstoff Nr. 8 (1961), DB HA Jubiläen 3-4 (1961).

⁸⁵⁶ Vgl. DB HA Jubiläen 83 u. 84.

⁸⁵⁷ Vgl. zur Diskussion um die Termine früherer Daimler-Benz-Jubiläen Kap. 4.4.2 „Unternehmensjubiläen bei Daimler-Benz 1934 bis 1940“.

⁸⁵⁸ Veranstaltungen zum 60jährigen Jubiläum der DMG im Jahr 1950 wurden abgesagt; DB HA Jubiläen 25.

Motorwagen unter Benutzung eines leichten schnelllaufenden Motors, der für die Motorisierung des Verkehrs von entscheidender Bedeutung wurde. Als Hüterin des Erbes der beiden Pioniere und als älteste Automobilfabrik der Welt nehmen wir diese historischen Ereignisse zum Anlaß, um (...) der Öffentlichkeit einen Einblick in den Ablauf der Arbeit von den Anfängen bis zur Gegenwart zu vermitteln.“⁸⁵⁹

Im folgenden kann auf eine detaillierte Wiederholung allgemein typischer Charakteristika von Firmenjubiläen verzichtet werden, die Bedeutung des Festaktes beispielsweise, seiner Lokalität, der prominenten Gäste etc. sind bereits des öfteren dargestellt worden. Im Mittelpunkt der Untersuchung sollen die Deskription und Analyse spezifischer Wesenszüge der umfassenden Daimler-Benz-Jubiläumsveranstaltungen stehen, die in ihrer Gesamtheit die Besonderheit und Ausstrahlungskraft der außergewöhnlichen Maßnahmen verdeutlichen können.

Das Jubiläumsprojekt 1961 war im Unternehmen organisatorisch auf oberster Führungsebene situiert und wurde von einer hausinternen Kommission unter Leitung des Personalvorstandes Hanns Martin Schleyer mit rund eineinhalb Jahren Vorlauf betreut; Mitglieder des Gremiums waren je ein Vertreter der Presseabteilung, des Museums/Archivs, der Werbezentrale, der Export-Organisation, der Verkaufsförderung Inland und des Hauptsekretariats.⁸⁶⁰ Die Zusammensetzung dieses Ausschusses verweist bereits auf die tragende Grundidee der Jubiläumsmaßnahmen, deren Konzeption und „einheitliche Ausrichtung“ auf alle Teilbereiche unternehmerischer Öffentlichkeit - in summa letztendlich die deutsche Gesamtgesellschaft und die Weltöffentlichkeit.⁸⁶¹

„Es bietet sich mit dem 75jährigen Jubiläum die seltene Gelegenheit, alle Sparten der Öffentlichkeitsarbeit des Hauses auf dieses Thema zu konzentrieren und - im ganzen gesehen - eine meinungsbildende Aktion in der ganzen Welt

⁸⁵⁹ Vorwort zum „Jubiläumsbericht“ 75 Jahre Motorisierung des Verkehrs, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim 1961 (= Fs. Daimler-Benz 1961).

⁸⁶⁰ Interner Brief von Schleyer an Generaldirektor Hitzinger zum Stand der Jubiläumsvorbereitungen v. 28.3.1961, DB HA Jubiläen 42/1. Als Gesamtkosten des Jubiläums werden dort 25 Mio DM veranschlagt. Schleyer, seit 1951 im Unternehmen tätig, war seit 1959 Vorstandsmitglied für das Ressort „Personal- und Sozialwesen und Verwaltung“; ab 1973 war er Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, ab 1977 Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie; im selben Jahr wurde er von Terroristen ermordet. Fs. Daimler-Benz 1986, Das Unternehmen, 213 f.

⁸⁶¹ Interner Brief von Schleyer an die Vorstandskollegen v. 26.1.1961, DB HA 42/1.

durchzuführen, die dem Namen unseres Hauses und der Qualität seiner Produkte entspricht.“⁸⁶²

„Alle Werbeaussagen [seien] auf das Jubiläum hin auszurichten [...]“⁸⁶³ und da auch „das ganze Jahr 1886 [sc. als Bezugstermin des Jubiläums] verschiedene wichtige historische Daten“ enthalte,⁸⁶⁴ können sämtliche Aktivitäten als Bestandteil der Feiern zum Automobil-Geburtstag interpretiert werden.⁸⁶⁵

Tabelle 4

Maßnahmen zum Jubiläum „75 Jahre Motorisierung des Verkehrs“, Daimler-Benz 1961:

Jubiläumsmaßnahme	Kurzbeschreibung	Zielgruppen
Einweihung des neuen Automobil-Museums auf dem Werks-gelände Untertürkheim	25.2.1961, Festakt mit 600 Gästen: Ministerpräsident Kiesinger, Oberbürgermeister von Stuttgart Klett, Oberbürgermeister von Mannheim Reschke, Präsidenten von Hochschulen, Museen und Verbänden	Staat, Wirtschaft, Gesellschaft, deutsche und europäische Öffentlichkeit, Belegschaft
Festakt in der Stuttgarter Liederhalle	1.7.1961; Festakt mit 2.000 Gästen: Vorstand und Direktoren, Bundeswirtschaftsminister Erhard, Ministerpräsident Kiesinger, Bundespostminister Stücklen, Altbundespräsident Heuss, Weltmeister Fangio, in- und ausländische Großkunden, prominente Vertreter der Auslandsvertretungen und Inlandsorganisationen, Grußworte und Festreden von den Vorsitzenden Vorstand und Aufsichtsrat, von Kiesinger und Erhard,	Staat, Wirtschaft, Gesellschaft, über Presseberichte Weltöffentlichkeit, Belegschaft

⁸⁶² Interner Brief der Leitung der Werbezentrale an Schleyer v. 14.3.1960, DB HA Jubiläen 88/1.

⁸⁶³ Interne Mitteilung v. 10.1.1961, DB HA Jubiläen 88/1.

⁸⁶⁴ Interner Brief späterer Kommissionsmitglieder an den Vorstand v. 22.6.1960, DB HA Jubiläen 42. (Unterstreichung im Original)

Dieser Brief enthält auch verschiedene Vorschläge für weitere Jubiläumsmaßnahmen, deren Ziel immer die „breiteste Wirkung in der Öffentlichkeit“ ist; in Auswahl der nicht durchgeführten Aktivitäten seien genannt: Volksfest, Festzug, Sternfahrt, Stiftungen an Entwicklungsländer, Sonderzuwendung an den Stifterverband, Film, Tag der offenen Tür, historische Bildmappen.

⁸⁶⁵ Vgl. für die Auflistung: DB HA Jubiläen 1-2 (1961), 3-4 (1961), 5-6 (1961), 7-15 (1961), 16-23 (1961), 24-27 (1961), 88/1, 88/2, 42, 42/1, 44, Jugend malt Autos 1961, Wettbewerb 1961.

Jubiläumsmaßnahme	Kurzbeschreibung	Zielgruppen
	<p>Orchester des Stuttgarter Staatstheaters unter Leitung von Ferdinand Leitner, im Anschluß kaltes Buffet; Rundfunkübertragung des Festaktes in die deutschen Werke, Vesper für Belegschaft</p>	
<p>Festschrift „75 Jahre Motorisierung des Verkehrs“</p>	<p>gestaltet von der Werbezentrale, bearbeitet vom Archivleiter, 228 S.</p>	<p>Großkunden, Bibliotheken, Universitäten, Honoratioren</p>
<p>Historische Broschüre „75 Jahre Motorisierung des Verkehrs“</p>	<p>gestaltet von der Werbezentrale, 50 S., Auflage 250.000 Stück</p>	<p>Kunden, Mitarbeiter</p>
<p>Spenden an verschiedene öffentliche Einrichtungen</p>	<p>in Höhe von 3 Mio DM, an: 11 Hoch- und Fachschulen und die Städte Berlin, Stuttgart, Mannheim, Sindelfingen und Gaggenau für allgemeine Zwecke</p>	<p>technischer Nachwuchs deutschlandweit, wissenschaftliche Einrichtungen, allgemeine Öffentlichkeit, nationale Unternehmensstandorte</p>
<p>Malwettbewerb „Jugend malt Autos“</p>	<p>Wanderausstellung mit eingesendeten Arbeiten</p>	<p>allgemeine Öffentlichkeit</p>
<p>Jubiläumsgabe an die Mitarbeiter</p>	<p>gestaffelt nach der Zugehörigkeit zur Firma</p>	<p>Belegschaft</p>
<p>Betriebsfeiern in den Niederlassungen</p>	<p>kleiner Imbiss, Überreichung Gedenkmünze und Historische Broschüre</p>	<p>Mitarbeiter der Niederlassungen</p>
<p>Dekorationen, Ehrungen</p>	<p>Ausschmückung der Daimler-Gedächtnisstätte, des Werkes und des Museums und der Liederhalle (Blumengebinde und Mercedes- bzw. Bundesflagge), Kranzniederlegungen am Karl-Benz-Denkmal Karlsruhe, Mannheim und am Grab in Ladenburg, in München und am Daimler-Denkmal in Schorndorf, am Grab Maybachs in Cannstatt und auf den Grabstätten zweier langjähriger Vorstandsvorsitzender</p>	<p>Standort-Öffentlichkeit</p>

Jubiläumsmaßnahme	Kurzbeschreibung	Zielgruppen
Jubiläumspräsente	Geschenkkarton mit historischen Zinnmodellen (5.000 Stück), Zinteller mit historischen Motiven (500 Stück), Zündholzbriefchen mit historischen Automobilmotiven (150.000 Stück), Silbergedenkünze für die Mitarbeiter	Großkunden und Kunden, Belegschaft
Werbliche Maßnahmen speziell für das Jubiläumsjahr	Büsten von Daimler und Benz (50 Stück), Anzeigenschaltungen, Einladungen, Programme, Prospekte, Plakate, Jubiläums-Siegelmarke, Verpackungspapier, Jubiläumssignet, Schaufensterdekorationswände, Werbefilm, Dankkarten	Dekoration der Niederlassungen, Kunden, allgemeine Öffentlichkeit

Zur Übersicht:

Typische Jubiläumsmaßnahmen wie Presseempfang, historische Spezialthemen in Mitarbeiter- und Kundenzeitschriften und die Feiern in internationalen Niederlassungen sind nicht aufgeführt; ebenso wenig die Fachtagung des VDI zum Thema „75 Jahre Motorisierung des Verkehrs“.

Nahezu alle Kommunikationsmittel aktueller Public Relations-Arbeit wurden vom Konzern eingesetzt, um die verschiedenen Segmente unternehmerischer Öffentlichkeit zu erreichen; dazu zählen auch die vom Bundespostministerium herausgegebenen Jubiläums-Sonderbriefmarken, die den jeweils ersten Motorwagen beider Erfinder abbildeten, und die durch die Staatliche Münze geprägte Gold-Gedenkmünze mit dem Doppelportrait von Daimler und Benz. In der vorbereitenden Korrespondenz zwischen der Daimler-Benz AG und dem Bundespostministerium hob das Unternehmen mehrfach auf die Bedeutung des Automobils für die Gesellschaft ab und verwies mit Nachdruck auf die präzise Abstimmung der einzelnen Jubiläumsmaßnahmen; es handele sich „nicht so sehr um ein Firmenjubiläum im engeren Sinn“,

„sondern vielmehr soll in dieser Feier zum Ausdruck kommen, dass durch diese beiden deutschen Erfinder [sc. Daimler und Benz] und deren Unternehmungen ein fundamentaler Beitrag für die Technik und das wirtschaftliche und soziale Leben geleistet wurde, der so stark in das Bewusstsein der Gegenwart eingedrungen ist, dass eine Rückschau

unter diesem Aspekt uns ebenso berechtigt wie notwendig erscheint.“⁸⁶⁶

Im Bereich Verkaufsförderung wurde den Mercedes-Benz-Niederlassungen⁸⁶⁷ eine einheitliche „Sprachregelung“ zum Gründungstermin der Firma und zur historischen Entwicklung des Automobils vorgegeben. Die Mitarbeiter mit direktem Kundenkontakt sollten „über den Sinn und Inhalt des Jubiläums eingehend unterrichtet“ und über die Erfindungen und Patente beider Unternehmensgründer informiert sein. Man habe

„den entscheidenden Beitrag zur Motorisierung des Verkehrs geleistet, die heute zu einem weltweiten Faktor geworden ist.“⁸⁶⁸

Die als „hübsche Werbegabe“ konzipierte historische Broschüre für Mitarbeiter und Kunden thematisierte neben einem kurzen Abriss zur Unternehmensentwicklung vor allem die positiven Aspekte des Automobils für „den Menschen und die Gesellschaft“ thematisieren.⁸⁶⁹

Mit der Präsentation des neuen Modells Coupé 220 SE im Juni 1961 wurden die Jubiläumsaktivitäten produktbezogen abgerundet. Die Anzeigenkampagne argumentierte für den neuen Pkw der Superlative mit historischem Pathos und dem Spannungsverhältnis von Erfahrung und Innovation - einer bis heute verwendeten rhetorischen Figur beim historischen Rekurs in der Werbung, die die Kontinuität traditioneller Fortschrittlichkeit impliziert:⁸⁷⁰

„Die Kraft der Tradition und die Technik unserer Zeit gaben das Beste für das neue Mercedes-Benz 220 SE Coupé.“⁸⁷¹

Die Extraklasse der Fahrzeuge aus Untertürkheim wurde durch elitäre Reklamemaßnahmen dieser Art unterstrichen, die Aura der Marke „Mercedes-Benz“ im öffentlichen Bewusstsein verankert und mit dem würdevollen Pomp des in Blau- und Silber-Farben gehaltenen Jubiläumsambientes unterlegt. Das historische Argument der Erfindung des Automobils - auch wenn diese technikgeschichtlich schwierig zu bewertende Aussage nie explizit ausgesprochen wurde, nahm man diesen Titel „als

⁸⁶⁶ Brief des Vorstandes an Bundespostminister Stücklen v. 2.12.1960, DB HA Jubiläen 88/1. Eine Gedenkmarkenserie wurde vom Bundespostministerium abgelehnt.

⁸⁶⁷ Vgl. zur Firmierung der Pkw-Sparte innerhalb des Gesamtkonzerns Fs. Daimler-Benz 1986, Das Unternehmen, 110.

⁸⁶⁸ Rundschreiben v. 11.1.1961, DB HA Jubiläen 88/2.

⁸⁶⁹ Interne Brief v. 10.5.1961, DB HA Jubiläen 7-15 (1961).

⁸⁷⁰ Vgl. Knabe, Susanne, „Nur das Gute ist von Dauer!“ Unternehmen werben mit Geschichte in den Printmedien (in Vorbereitung).

„älteste Automobilfabrik der Welt“ implizit in Anspruch - galt als Werbeargument an sich und wurde durch den prunkvollen Jubiläumskanon symbolisch überhöht. Das Jubiläum forderte ein, führender Fahrzeugherrsteller der Welt zu sein, es wurde „mit großem Aufwand und dem klaren Ziel begangen“, die „Anciennität“ des Hauses herauszustellen.⁸⁷²

So argumentierte die Firma auch zur Neueröffnung des Museums mit der gesellschaftlichen Bedeutung des Betriebes und der öffentlichen Kenntnisnahme des unternehmerischen Engagements in Deutschland und Europa:

„Aus der Überlegung heraus, dass die Öffentlichkeit den Ruf eines Unternehmens, seine Geschäftspolitik und sein Geschäftsgefahren sehr wesentlich auch aus der Tatsache folgert, ob diese Firma im öffentlichen Interesse arbeitet oder nicht, sollten wir die Eröffnung des Museums als einen kulturellen Beitrag der Daimler-Benz AG für die deutsche und europäische Öffentlichkeit herausstellen.“⁸⁷³

Trotz der präzisen Abstimmung und der detaillierten Konzeption der Maßnahmen fand das Jubiläum nicht den erwünschten hochlobenden Anklang in der Presse und der avisierten (Welt-) Öffentlichkeit. So konzidierte eine amerikanische Zeitung zwar, dass Mercedes seinen 75. Geburtstag „in „Big Style““ begangen habe,⁸⁷⁴ im französischen „Le Soir“ wurde aber der Aufwand der Feiern mit einem kritischen Unterton als „faste exceptionnel“ bewertet.⁸⁷⁵ Auch im Inland interpretierte man die „festliche Huldigung an einen Stern“ durchaus ambivalent:

„Es war alles sehr gediegen, sozusagen konservativ und deshalb von erhabener Würde mit einem Schuss Langeweile. (...) Nirgendwo etwas Sensationelles, keine Hast, keine Nervosität - alles ein wenig formell, aber beruhigend solide, nach außen vornehm-dezent, von innen her ganz

⁸⁷¹ Zitiert nach *Kriegeskorte*, 143.

⁸⁷² Brief des Vorstandes zum Firmenjubiläum 1976 „50 Jahre Unternehmensfusion zwischen Daimler und Benz von 1926“ v. 16.9.1975; das Jubiläum wurde abgesagt, da die jüngere, 50er Jubiläumszahl für 1976 der Feier von 1961 mit der höheren Jubiläumszahl 75 und damit dem Anspruch auf Anciennität widersprechen würde. DB HA Jubiläen 83 u. 84.

⁸⁷³ Protokoll der Vorstandssitzung v. 28.10.1960, DB HA Jubiläen 88/1. In diesem Sinne der öffentlichen Bekanntmachung gesellschaftlichen Engagements argumentiert das Unternehmen auch bei der Spendenvergabe und der Darstellung der innerbetrieblichen Sozialtätigkeit: so sollte in der Öffentlichkeit mit gestifteten Einrichtungen der Name Daimler-Benz explizit verbunden werden und zum Presseempfang nach der Museumseröffnung die neue Cafeteria des Unternehmens „als neue soziale Einrichtung unseres Hauses vorgeführt“ werden. DB HA Jubiläen 42/1 u. 88/2.

⁸⁷⁴ Long Beach, California, Press Telegram v. 7.7.1961, DB HA Jubiläen 3-4 (1961).

⁸⁷⁵ Le Soir v. 7.7.1961, DB HA Jubiläen 3-4 (1961).

gestraffte Präzision und gekonnte, beherrschte Technik - nach Art des Hauses!“⁸⁷⁶

Die offenbar unzureichende Absprache der verschiedenen Unternehmensabteilungen führte zu praktischen organisatorischen Problemen: man bemängelte die Dauer des Festaktes - „fast auf die Minute volle drei Stunden brauchten sechs Redner“ - und monierte die fehlende Bewirtung der Gäste des Außenhandels,⁸⁷⁷ dem für die künftige Entwicklung des weltweiten Niederlassungssystems eine tragende Rolle zukommen sollte.⁸⁷⁸

Inhaltlich wurden von Verbänden und Medien auch die Missstände der Massenmotorisierung thematisiert. Der ADAC verwies auf den hohen „Blutzoll“, den Verkehrsunfälle forderten, und skizzierte die schwierigen Probleme, die das Auto als „Wunderkind der Technik“ für die Menschheit gebracht habe.⁸⁷⁹ Die Unternehmensleiter betonten dagegen die Vorteile des Automobils „als ein technisches Mittel zum Nutzen der Menschen“, für die Erleichterung der Berufarbeit und die Verschönerung der Freizeit, die Unabhängigkeit und die „grundlegende Veränderung in der menschlichen Gesellschaft“, „weil nun Menschen und Völker einander nähergerückt sind“.⁸⁸⁰

Diese ambivalente Argumentation verdeutlichte die verschiedenen Interessenlagen gegenüber dem Automobil innerhalb der bundesdeutschen Gesellschaft: war es einerseits wirtschaftlicher Erfolgsausweis und für den Außenhandel wichtiges Exportgut, fehlten während der 1960er Jahre die straßen- und städtebaulichen Voraussetzungen für die Bewältigung des beginnenden Massenverkehrs. Gleichzeitig konnte kein anderes Konsumgut so prägnant wie das Automobil den Aufstieg der Nachkriegsgesellschaft belegen und das Selbstverständnis dieses Gesellschaftssystems darstellen.⁸⁸¹ Die Wahl der Automarke war ein Ausdruck „für kulturelle Codes“, die nicht nur die Individualität und Freiheit des Käufers bewies, sondern auch dessen ökonomisches Fortkommen repräsentierte⁸⁸² - die Limousinen

⁸⁷⁶ Westfälische Zeitung v. 8.7.1961, DB HA Jubiläen 3-4 (1961).

⁸⁷⁷ Westfälische Zeitung v. 8.7.1961, DB HA Jubiläen 3-4 (1961) u. Interne Briefe v. 27.6.1960 und v. 8.8.1961, DB HA Jubiläen 88/1.

⁸⁷⁸ Vgl. Fs. Daimler-Benz 1986, Das Unternehmen, 250 ff.

⁸⁷⁹ Vertreter des ADAC auf der Jubiläumsfeier „75 Jahre Automobil“ im Deutschen Museum in München, SZ Nr. 158 v. 4.7.1961.

⁸⁸⁰ Direktor Nallinger in seiner Rede auf dem Festakt bzw. bei der Feierstunde im Deutschen Museum aus Anlaß der ersten Ausfahrt eines Automobils vor 75 Jahren, DB HA Jubiläen 1-2 (1961) u. inhaltliche Vorschläge für die Kundenbroschüre, DB HA Jubiläen 5-6 (1961).

⁸⁸¹ Link, Jürgen / Reinecke, Siegfried, „Autofahren ist wie das Leben“. Metamorphosen des Autosymbols in der deutschen Literatur, in: Segeberg, 436-483, 455 ff.

⁸⁸² Ruppert, Auto, 136.

aus Untertürkheim waren prädestiniert, die Abstufung der sozialen Hierarchie und die Prosperität von Staat und Gesellschaft zu symbolisieren.

Das Unternehmen und die Republik profitierten primär von der florierenden Pkw-Branche - und dieser Konnex gemeinsamer Vorteile wurde auch beim Jubiläum von Daimler-Benz deutlich. So formulierte Bundeswirtschaftsminister Erhard in Abwehr öffentlicher Forderungen nach einer restriktiven Politik gegenüber dem zunehmenden Verkehr, „dass die Motorisierung weiter anhalten werde und dass sich alle Planung dieser unaufhaltsamen Struktur-Veränderung anpassen müsse“. Er nannte

„den Mercedes-Stern die stolzeste Ausprägung einer Leistung, auf die ein Volk blicken könne. Vielfach werde der Stern in der Welt mit der deutschen Flagge identifiziert.“⁸⁸³

Auch Bundeskanzler Adenauer attestierte dem Unternehmen in seinem Glückwunschtrogramm nationale Charaktereigenschaften: „Daimler-Benz verkündet den Ruhm deutscher Wertarbeit“,⁸⁸⁴ ein Vorstandsmitglied des Unternehmens bezeichnete „die würdige Repräsentation deutschen Wesens im Ausland“ als eine „Pflicht“ der Firma.⁸⁸⁵ Vizekanzler Erhard, der im Wahlkampf zum vierten deutschen Bundestag 1961 eine recht hohe Popularität besaß, mahnte mit deutlichen Worten einen „Strukturwandel nicht nur in den Städten und auf dem Lande (an), sondern auch zugleich in unserem gesamten Leben“; es sei unmöglich, „den verfügbaren Straßenraum bestimend sein zu lassen für die Produktionskapazitäten der Autoindustrie“.⁸⁸⁶ - Das Parlament berief 1961 eine Enquête-Kommission zur Verbesserung der kommunalen Verkehrsverhältnisse ein und verabschiedete 1965 das Bundesraumordnungsgesetz.⁸⁸⁷

Mit der Interessenkoinzidenz zwischen dem Hersteller von Nobel- und Staatskarossen und einer Bundespolitik, die die Fahrzeugwirtschaft unterstützte, trafen sich beim Jubiläum von Daimler-Benz staatliche und unternehmerische Zielsetzungen: die Firma vereinnahmte für sich Würde, Ansehen und Tradition eines renommierten Unternehmens und untermauerte diesen Anspruch durch den mehrfachen Verweis auf

⁸⁸³ Zitiert nach Verkehr und Technik, Nr. 7 (1961), 239 u. Der neue Tag v. 3.7.1961, DB HA Jubiläen 3-4 (1961).

⁸⁸⁴ Der neue Tag v. 3.7.1961, DB HA Jubiläen 3-4 (1961).

⁸⁸⁵ Offenbacher Post v. 6.7.1961, DB HA Jubiläen 3-4 (1961).

⁸⁸⁶ Zitiert nach Deutsche Berufsfahrer-Zeitung, Nr. 12 (1961), DB HA Jubiläen 3-4 (1961).

⁸⁸⁷ Vgl. Hockerts, Ende, 469.

das Wirtschafts- und Kulturgut Automobil,⁸⁸⁸ die Vertreter der Politik wiederum nutzten diese Werbung für das Image der jungen Bundesrepublik in der Welt und forderten vom Betrieb eine Beibehaltung ihrer von beiden Firmengründern überkommenen Qualitäts- und Leistungsnormen im Sinne eines international positiv konnotierten Begriffs „Made in Germany“.⁸⁸⁹ - Geschichte wurde im Jubiläum auf den willkommenen Anlaß für eine positive Selbstdarstellung im Lichte aktueller Gegenwartsthemen reduziert; Unternehmen und Fabrikat, Wirtschaft und Staat verschmolzen zu einer von erfolgreicher Historie getragenen Ideen- und Interessenspartnerschaft, deren euphorische Technikbegeisterung trotz aller partieller Widerstände auch die allgemeine Öffentlichkeit einnehmen sollte; die Produktgeschichte des Automobils wurde als Integrations- und Identifikationsangebot verkauft.

Eine vergleichbar positive Interpretation der jüngsten Geschichte lässt sich auch beim 50jährigen Jubiläum der BMW AG 1966 in München herausarbeiten. Die Entwicklung des Unternehmens nach dem Zweiten Weltkrieg war durch eine entscheidende Zäsur im Jahr 1959 gekennzeichnet, in dem sich erhebliche Bilanzdefizite kumuliert hatten und die Firma zum gefragten Übernahmekandidaten durch die Stuttgarter Konkurrenz geworden war. Auf der außerordentlichen Hauptversammlung vom 9.12.1959 konnten aber der Großindustrielle Herbert Quandt und die (Klein-) Aktionäre den drohende Verlust der Selbständigkeit abwehren. Mit der Fabrikation des Modells 700 und der Entwicklung der „neuen Klasse“ 1500 und 1600 begann der Wiederaufstieg des Unternehmens; BMW leitete mit den genannten Fahrzeugtypen die künftig äußerst erfolgreiche, marktorientierte Nischen-Politik ein.⁸⁹⁰ Zudem profitierte das Unternehmen

⁸⁸⁸ Im Text der Einladungsschreiben an hochrangige Gäste sprach das Unternehmen von „der Bedeutung des Jubiläums, die weit über den Rahmen unserer Firma hinausgeht, und das der Einleitung einer neuen Epoche der Wirtschafts- und Kulturgeschichte gewidmet ist“. DB HA Jubiläen 42/1.

⁸⁸⁹ Erhard in seiner Festrede, DB HA Jubiläen 1-2 (1961).

⁸⁹⁰ Vgl. Mönnich, 603 ff., 656 ff., Zorn, Wolfgang, Unternehmer und Unternehmensverflechtung in Bayern im 20. Jahrhundert, in: ZUG 24 (1979), 180-188 u.

Bössenecker, Hermann, Gerettet in letzter Minute. BMW wird immer attraktiver, in: ders., Bayern, Bosse und Bilanzen. Hinter den Kulissen der weiß-blauen Wirtschaft, München 1972, 178-193.

„Nischenkonzeption“ bedeutet das Aufspüren von Marktnischen zwischen den Typenprogrammen der anderen Automobilhersteller, d.h. für BMW die Nische der sportlichen Limousinen. Vgl. SPIEGEL- Gespräch mit Verkaufsdirektor Paul G. Hahnemann, Vorstand Vertrieb der BMW AG seit 1961, in: Der Spiegel Nr. 37 (1969), 166-178, 166, u.

Spiegel, Bernt, Die Struktur der Meinungsverteilung im sozialen Feld, Stuttgart 1961. Vgl. zur ausführlichen Darstellung des Jubiläums Kraft, vgl. auch Seidl, 274 ff.

vom Konjunkturhoch der gesamten Automobilbranche in den letzten Jahren - 1963 überstieg die Kfz-Zahl in der Bundesrepublik die 10-Millionen-Grenze und in der Rezession der Jahre 1965/67 bewährte sich bei BMW die Politik der Marktnische sogar mit einem Produktionszuwachs.⁸⁹¹ Das Jubiläumsjahr 1966 brachte eine Steigerung der Inlandszulassungen von BMW-Wagen um 27 %, während die Gesamtzulassungen landesweit um knapp 1 % unter der Vorjahreszahl lagen;⁸⁹² das Unternehmen beschäftigte rund 11.500 Mitarbeiter an den Standorten München-Milbertshofen und Berlin-Spandau.⁸⁹³ Der zeitgeschichtliche Hintergrund des 50jährigen Jubiläums von BMW 1966, sprich: nur sechs Jahre nach dem drohenden Verkauf der Firma, ist gekennzeichnet durch die Präsenz der Krise einerseits und die Euphorie eines raschen und steilen Aufschwungs andererseits.

Das Unternehmen hatte am Mittwoch, den 9. März 1966, über 2.000 prominente Gäste vormittags in die Bayerische Staatsoper geladen: Repräsentanten des Freistaates Bayern und der Landeshauptstadt München, an der Spitze Ministerpräsident Alfons Goppel und Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel, Vertreter der deutschen Automobilindustrie und deren Verbandspräsident, Wolfgang Thomale, Parteifunktionäre, Industrielle und andere.⁸⁹⁴ Vor dem Nationaltheater auf dem Max-Joseph-Platz war eine diachrone BMW- Autoschau vom ersten „Dixi“- Automobil bis zum neuen Modell 1600 aufgebaut.

Blumenarrangements schmückten den Opernraum von der Bühne bis zur Galerie,⁸⁹⁵ das weiß-blaue Firmenzeichen von BMW leuchtete in riesiger Größe vor dem roten Theatervorhang. Nach der feierlichen Eröffnung mit der dritten Leonoren-Ouvertüre

⁸⁹¹ Das entspricht rund 27 % der deutschen Haushalte; vgl. Zahn, Joachim, Automobilindustrie und Konjunkturwandel am Beispiel der Entwicklung in den Jahren 1966/67, Kiel 1967.

⁸⁹² Bericht über das Geschäftsjahr 1966, hg. v. d. Bayerische Motorenwerke AG, München 1967, BMW UA.

⁸⁹³ JFH 17 (1966), 10, BMW UA.

⁸⁹⁴ Landtagspräsident Rudolf Hanauer, Senatspräsident Singer, der bayerische Wirtschafts- und Finanzminister Otto Schedl und Konrad Pöhner, Staatssekretär Wehgartner (aus: Bayerische Staatszeitung vom 18.3.1966); CSU- Parteivorsitzender Franz Josef Strauß, die Großindustriellen Herbert und Harald Quandt und Jacques Koerfer (BMW-Aufsichtsrat), der gesamte Vorstand von BMW, weitere BMW-Aufsichtsratsmitglieder wie Hermann Karoli und Friedrich Matheron, Heinz Nordhoff (Vorstandsvorsitzender der VW AG), Joachim Zahn und Hanns Martin Schleyer (Daimler-Benz AG), Hans Schnabel und Hans Meersheimer (Opel), G.S. von Heydekampf (NSU), Ferry Porsche, Giuseppe Bonelli (Fiat), Anderl Glas (Glas), Max Friz (erster BMW- Chefkonstrukteur, seit 1916 bei BMW) und Wolfgang v. Gronau (erste Erdumrundung in einem Flugzeug, das mit einem BMW- Motor ausgestattet war), die BMW- Motorradfahrer Toni Bauhofer, Rudi Reich, Franz Bieber, Ernst Henne, Schorsch Meier, Wiggerl Kraus und die BMW- Vertragshändler. Vgl. JFH 17 (1966), 6 ff. Vertreter der Regierung aus Bonn waren nicht anwesend, in: Industiekurier vom 10.3.1966, jeweils BMW UA, TP.

⁸⁹⁵ Münchner Merkur vom 10.3.1966.

von Ludwig van Beethoven, gespielt vom Bayerischen Staatsorchester unter Leitung von Heinrich Bender, hielt BMW-Generaldirektor Gerhard Wilcke die Begrüßungsansprache.⁸⁹⁶ Er hob die Bedeutung des Automobils für die Menschheit hervor, rühmte den Pkw als „Gefährten“ des Menschen und strich das Verantwortungsgefühl der Firma für Mitarbeiter und Gesellschaft heraus. Aus Anlass des Jubiläums richtete das Unternehmen vier Stiftungen in Höhe von je 50.000 DM für die beiden Münchener Universitäten, das Deutsche Museum und die Landeshauptstadt ein.⁸⁹⁷

Als Folgeredner hielt Prof. Dr. Heinrich Netz, Prorektor der Technischen Hochschule München, den Festvortrag „Im Banne der Motoren“.⁸⁹⁸ Auch Netz stellte die Geschichte der Bayerischen Motorenwerke als Historie der gemeinsamen Verbundenheit von Mensch und Maschine dar: die großen Leistungen der Konstrukteure und die Pioniertaten des Unternehmens im Motorenbau, die daraus resultierenden Rennsiege und Rekorde, ständige Verbesserungen der Modelle und Typen bis zur Gegenwart als „Lebensweg unseres 50jährigen Jubiläums“.⁸⁹⁹

Ministerpräsident Alfons Goppel überbrachte die „Glückwünsche des Freistaates Bayern“,⁹⁰⁰ er wies darauf hin, daß BMW eine „bayerische Automobiltracht“⁹⁰¹ geschaffen habe: Man könne nur hoffen, daß das Unternehmen auch in den nächsten fünf Jahrzehnten unter einem „glückhaften Stern“ fahren werde.⁹⁰² Münchens Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel als Repräsentant der Landeshauptstadt nannte BMW

„stets auch eine gute Empfehlung und eine Werbung für München, denn überall, wo die zwei rotierenden weißen Propellerflügel vor dem blauen

⁸⁹⁶ Abgedr. in: JFH 17 (1966), 9 ff.

⁸⁹⁷ JFH 17 (1966), 9 f. BMW kündigte außerdem für das Geschäftsjahr 1965 einen Jubiläumsbonus von 2 % an, in: Badische Zeitung vom 14.3.1966, BMW UA, TP. Den Mitarbeitern wurde ein arbeitsfreier tag bei vollem Lohn- und Gehaltsausgleich, eine Jubiläumssonderzahlung nach Dienstalter und ein Exemplar der Festschrift gewährt; Bekanntmachung des Vorstandes Nr. 1/66 v. 10.2.1966, BMW UA 165.

⁸⁹⁸ Abgedr. in: JFH 18 (1966), 44 ff. Ein Vergleich dieses Abdruckes mit dem Festvortrag, die der bayerischen Staatskanzlei "zur Abgrenzung der Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten" vorgelegt wurde, ergibt, daß die Druckfassung des hauseigenen Journals gekürzt ist. BStk, Nr. 010-90-537, 1 ff.

⁸⁹⁹ JFH 18 (1966), 44.

⁹⁰⁰ Bayerische Staatszeitung vom 11.3.1966, BMW UA, TP.

⁹⁰¹ unbetitelter Zeitungsausschnitt v. 9.3.1966, BMW UA, TP.

⁹⁰² Ebd., als direktes Zitat gekennzeichnet. Der Ausdruck ist in Abgrenzung gegen das Stern-Symbol von Daimler-Benz in der hauseigenen Zeitschrift geändert worden; dort heißt es „glückhafte Fahrt“. JFH 17 (1966), 8.

Himmel auftauchen, da erinnern sie an Bayern und München.“⁹⁰³

Zwischen den Eigenarten des richtigen Münchens und eines richtigen BMW-Fahrzeuges ließen sich gewisse Übereinstimmungen feststellen, „nämlich die Robustheit und Zuverlässigkeit, die Kraft und die Vorliebe für eine eigenständige Individualität und auch das Talent zum Bergsteigen“. Vogel nannte als „typisch bayerisch- münchnerische Eigenschaft der Jubilarin die „Neigung zur Unabhängigkeit und die Abneigung dagegen, sich von außerhalb dirigieren zu lassen“.⁹⁰⁴

Zum Abschluß des offiziellen Festaktes wurde mit einer leichten Walzerfolge aus dem „Rosenkavalier“ von Richard Strauss das kalte Büfett freigegeben; für den kulinarischen Genuß zeichnete Feinkost Käfer.⁹⁰⁵ Im Anschluß an die mehrstündigen Feierlichkeiten besichtigte der bayerische Ministerpräsident zusammen mit den Vorstandsmitgliedern von BMW die Autoschau auf dem Max-Joseph-Platz.⁹⁰⁶

Das Jubiläum konnte mit Vorabberichterstattungen seit Beginn des Monats März 1966 auf ein großes Presseecho verweisen. Sonderbeilagen in verschiedenen Zeitungen druckten Ausschnitte aus der Geschichte von BMW, stellten das Jubiläumsmodell 1600 vor und dokumentierten den Beitrag des Unternehmens zur Geschichte des Automobils. Die „Public-Relations-Beilage der Gesamtausgabe der Abendzeitung vom 9. März 1966. 50 Jahre BMW“ war um ein Drittel umfangreicher als die Zeitung selbst und erschien in einer Auflage von 215.927 Stück.⁹⁰⁷ Diese Sonderbeilage skizzierte die Geschichte des Unternehmens speziell für die Münchner Leser: Photos zeigten BMW-Automobile, die vor bekannten Gebäuden der Stadt abgelichtet worden waren, und dokumentierten die enge Verbundenheit von BMW mit dem Firmenstandort. Der volkswirtschaftliche Stellenwert des Unternehmens in der Gegenwart wurde hervorgehoben, Lehrstellenangebote und Produktionsbedingungen der „BMW-Stadt Milbertshofen“ aufgezeichnet und auf die Internationalität des Betriebes verwiesen. Diese Sonderbeilage muß soviel Resonanz erzeugt haben, daß sich das Unternehmen

⁹⁰³ StaM, Bestand Bürgermeister und Rat, Nr. 2392/XI/40.

⁹⁰⁴ Ebd. Vogel spielt im Allgemeinen auf die Eigenständigkeitsbestrebungen des Freistaates Bayern und im Speziellen auf das Bewahren der Selbständigkeit von BMW im Jahre 1959 an.

Vgl. zur vermeintlichen Charakteridentität von Fahrer und Fahrzeug *Krämer-Badoni*, 55.

⁹⁰⁵ Münchner Merkur vom 10.3.1966, BMW UA, TP.

⁹⁰⁶ Bayerische Staatszeitung vom 11.3.1966, BMW UA, TP.

⁹⁰⁷ Diese war die umfangreichste ihrer Art: Im DIN A3- Format umfaßte sie 20 Seiten mit schwarz/weiß- Photos; eine Wochentagsausgabe der AZ hatte im März 1966 durchschnittlich 14 Seiten. Angabe des AZ- Vertriebes für März 1966 vom 4.2.1992.

entschloß, zum 75jährigen Jubiläum 1991 auf das Medium Pressebeilage zurückzugreifen.⁹⁰⁸

Der eigentliche Festakt am 9.3.1966 war vor allem für die Bewohner Münchens ein Spektakel. Eine „dichte Traube von Schaulustigen“⁹⁰⁹ wollte die Autoschau auf dem Max-Joseph-Platz sehen:

„Vor dem Theater waren das erste BMW-Motorrad von 1923, ein „Dixi“ aus dem Jahre 1928, die Henne- Rekordmaschine von 1929, zwei bekannte Sportwagen aus den Jahren 1936 und 1940 sowie die BMW- Modelle der „neuen Klasse“ zu bewundern. Das war selbst ein Ereignis für die nicht ereignislose bayerische Landeshauptstadt.“⁹¹⁰

Die Multiplikatoren Presse und Fernsehen⁹¹¹ - mit der Eröffnung des Automobilsalons in Genf am 10.3.1966 rückte das Automobil an sich in den Mittelpunkt der Berichterstattung⁹¹² - vergrößerten den Verbreitungsgrad des Jubiläums und die Gegenwärtigkeit des Unternehmens zeitlich und überregional.⁹¹³ Für das automobilinteressierte Publikum war das Ereignis bis Mitte Juni, d.h. insgesamt länger als einen Monat, präsent, da diverse Autozeitschriften und das BMW- Blatt *Journal für die Freunde des Hauses* in den folgenden Ausgaben ausführlich von der Veranstaltung berichteten. Das hauseigene Magazin hatte eine Auflage von 40.000 bis 60.000 Stück, war eigentlich als Zeitschrift für die Belegschaft konzipiert, wurde aber wegen der großen Nachfrage auch über die BMW-Vertragshändler vertrieben.⁹¹⁴ Die zum Jubiläum erschienene Festschrift *Weltrekorde, Sporterfolge - 50 Jahre BMW* war an alle Teilnehmer des Festaktes, die Mitarbeiter und an die Leiter der BMW- Niederlassungen als Multiplikatoren ausgegeben worden.⁹¹⁵

⁹⁰⁸ „Zeithorizonte. Die ersten 75 Jahre BMW“ Eine Sonderbeilage der BMW AG in der FAZ; laut Aussagen des Leiters längerfristige Öffentlichkeitsarbeit bei BMW die erste Beilage dieser Art einer Automobilfirma in der FAZ 1991: Großformat, 23 Seiten, Farbdruck.

⁹⁰⁹ SZ Nr. 59 vom 10.3.1966.

⁹¹⁰ AMZ vom 21.4.1966, BMW UA, PD.

⁹¹¹ JFH 17 (1966), 7. Nach Auskunft aus dem Archiv des Bayerischen Fernsehens wurde ein Zusammenschnitt des Festaktes am 9.3.1966 in der "Aktuellen Viertelstunde", einem Nachrichtenmagazin im Vorabendprogramm des Bayerischen Fernsehens, gesendet.

⁹¹² Vgl. AZ vom 10.3.1966.

⁹¹³ Vgl. zum hohen Stellenwert der Information aus Tagespresse und Fachzeitschriften speziell für die motorsportinteressierte Öffentlichkeit: Klein, Michael, Ein Marketingkonzept für Automobilrennsportveranstaltungen, Frankfurt/ Main u.a. 1989, 117 ff.

⁹¹⁴ Gespräch mit dem damaligen Chefredakteur; das JFH war auch im Abonnement zu beziehen, die erste Ausgabe war im April 1962 erschienen.

⁹¹⁵ Weltrekorde, Sporterfolge - 50 Jahre BMW. Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Bayerischen Motorenwerke AG, München, hg. v. d. BMW AG, München 1966 (= Fs. BMW 1966). Die Festschrift war in einer Auflage von 17.000 Stück gedruckt worden; sie sollte

BMW beging die Feier zum Gründungstag publicitywirksam, einem Staatsakt vergleichbar, auch wenn die Wahl des repräsentativen Festortes im Vorfeld der Veranstaltung auf politischer Ebene zu Diskrepanzen geführt hatte: Durch Kontakte des Unternehmensvorstandes zur CSU-Parteispitze hatte BMW - als einzige Firma bisher und künftig - die Erlaubnis erhalten, den Festakt im Nationaltheater zu feiern. Dass die bayerische Staatsoper für diesen Anlass zur Verfügung gestellt wurde, beunruhigte den Protokollchef der Bayerischen Staatskanzlei, auch wenn in der Sache im folgenden „nichts weiteres veranlasst wurde“:

„Was man der BMW AG zugesagt hat, wird man anderen Firmen wohl kaum verwehren können, sofern bei der Vergabe der Staatsoper überhaupt sachliche Gründe walten. Meines Erachtens sollte die Bayerische Staatsoper, von Opernaufführungen abgesehen, ausschließlich staatlicher Repräsentanz vorbehalten bleiben.“⁹¹⁶

Der prominent besetzte Festort, die Erinnerung der spektakulären Firmengeschichte und der Verweis auf die Pflege einer erfolgreichen Tradition dienten dem Unternehmen zur positiven Selbstdarstellung in enger Anlehnung an den Firmenstandort; man versuchte, das Image der verlustbringenden Firma von 1959 vergessen zu machen, das Jubiläum gestaltete sich zu „einem bayerischen Fest“.⁹¹⁷

Aspekte unternehmerischer, etatistischer und kommunaler Selbstvergewisserung lassen sich beim BMW-Jubiläum ähnlich den Ergebnissen aus der Analyse des 125jährigen Jubiläums der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank 1960 herausarbeiten. Den Fabrikaten des Unternehmens wurden bayerische und münchenreiche Wesenszüge attestiert - Individualität und Eigenständigkeit stellte man als gemeinsame Charakterzüge heraus, die sich wiederum nur aus der Historie von

nicht „in Gestalt einer BMW-Chronik abgefasst“ werden, sondern einen „gewissen Werbeeffekt“ garantieren. Niederschrift der Sitzung des Aufsichtsrates v. 15.9.1965, BMW UA 416.

Die Jubiläumskosten sollten auf Vorstandsweisung die Grenze von 1,5 Mio DM nicht überschreiten. Vorstandprotokoll Nr. 1/1966 der Vorstandssitzung v. 18.1.1966, BMW UA 411.

⁹¹⁶ BStk, Nr. 010-90-537, Bd. 1, 17, (handschriftliche) Aktennotiz III u. V vom 9.2. u. 7.3.1966, Protokollchef der bayerischen Staatskanzlei Ministerialdirigent Dr. Huber. Eine vergleichbare Diskussion gab es beim 150jährigen Jubiläum von Krauss-Maffei 1988; der vom Unternehmen angefragte Kaisersaal würde „nur für Veranstaltungen der Staatsregierung freigegeben, während die Nibelungensäle (...) für Firmenempfänge verwendet“ würden. „In Anbetracht des hochzahligsten Firmenjubiläums und der vorgesehenen Teilnahme des Herrn Ministerpräsidenten an der Veranstaltung“ ist Finanzminister Streibl aber doch bereit, den Saal „ausnahmsweise“ zur Verfügung zu stellen. Briefe v. 20. bzw. 13.6.1988, KM AO 1988.

⁹¹⁷ Industriekurier vom 10.3.1966, BMW UA, TP.

Staat, Stadt und Firma erklären lassen.⁹¹⁸ Das sich rasch vom überwiegenden Agrar- zum fortschrittlichen Industrie- und Dienstleistungsstaat entwickelnde Land Bayern und die gerade als Austragungsort der Olympiade 1972 nominierte Stadt München schmückten sich mit der wirtschaftlichen Prosperität des Vorzeigebetriebes, der sich auch über das weiß-blaue Firmenlogo eindeutig mit dem Standort identifizieren ließ. BMW gab sich in der Rezeption seiner eigenen Historie einerseits traditionsbewusst und zielte auf die Publizität und Fortführung der spektakulären Rennerfolge aus der Vergangenheit ab; diesem Aspekt kam es zupass, dass sich Mercedes-Benz aus dem Rennsport zurückgezogen hatte, was bei den Jubiläumsfeierlichkeiten in Stuttgart 1961 sehr bedauert worden war.⁹¹⁹ Technisches Raffinement und Sportlichkeit verbanden sich beim bayerischen Automobilhersteller mit dem Slogan „Freude am Fahren“ und symbolisierten modernes Lebensgefühl und Fortschrittlichkeit.⁹²⁰ Wie man sich wünschte, daß „aus dem Interesse an BMW ein echtes Vertrauensverhältnis, eine Freundschaft zwischen Kunden und Werk“ entstände,⁹²¹ so gestaltete sich die Beziehung zwischen Fabrikationsstätte und Hersteller: Unternehmen, Staat und Stadt präsentierten im Firmenjubiläum eine Wesenseinheit, deren öffentlichkeits- und werbewirksame Passgenauigkeit in den folgenden Jahrzehnten kultiviert werden sollte.⁹²²

Die exemplarische Analyse zweier Firmenjubiläen der Automobilbranche zeigt den hohen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Stellenwert des Fabrikates, das über rationale Gesichtspunkte hinweg durch in der Regel positiv besetzte

⁹¹⁸ Vgl. zu den Wesenszuschreibungen bayerischer Eigenart u.a.

Bosl, Karl, Bayerische Geschichte, München 1980², 194 f.,

MacCormack, R.W.B., Tief in Bayern. Eine Ethnographie, Frankfurt/Main 1991,

Bayern & Preußen & Bayerns Preußen, Katalog zur Ausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte, hg. v. Johannes Erichsen, Regensburg 1999,

Mythos Bayern, hg. v. Helmut Bauer, Ausstellung des Münchener Stadtmuseums, München 2004, 52 ff.

⁹¹⁹ Rede Erhards auf dem Festakt, DB HA Jubiläen 1-2 (1961).

⁹²⁰ Wie indifferent der Traditionsbegriff der Firma ist, belegt die Vereinnahmung des Münchener Standortes als Unternehmenszentrale: dass bis 1945 kein BMW-Fahrzeug in der Landeshauptstadt gebaut worden war - die Automobilproduktion hatte sich seit dem Kauf des Dixi-Werkes 1929 in Eisenach befunden -, wird nicht erwähnt. Die Münchener Produktion konzentrierte sich vor dem Zweiten Weltkrieg besonders auf Flugmotoren.

⁹²¹ Fs. BMW 1966, 105.

⁹²² Vgl. beispielsweise das Engagement der Firma für die Bereicherung des kulturellen Lebens in München („Spielmotor München“), die architektonisch Bezugnahme von BMW-Zentrale und Olympiagelände, die gegenseitige Unterstützung von Unternehmen und Staat bei der Aufwertung strukturschwacher Gebiete Niederbayerns, die Nutzung von BMW-Fahrzeugen durch Kommunal- und Landespolitiker, von der Firma unterstützte städtische park&ride-Systeme, Reflektor-Teststrecken auf bayerischen Autobahnen etc. Vgl. Stationen einer Entwicklung. Die ersten 75 Jahre BMW, hg. v. d. BMW AG, München 1991, 42 ff. u. 70 (= Fs. BMW 1991).

emotionale Aspekte die Selbstdarstellungsstrategie der Unternehmen stringent darbieten lässt. Das Auto galt in den 1960er Jahren noch als Zeichen der Überwindung wirtschaftlicher Not und der Erreichung materieller Sicherheit; es symbolisierte im historischen Kontext der Kriegserfahrung besonders für die Vorkriegsgeneration Wohlstand und Freiheit.⁹²³ Die Jubiläen der Automobilindustrie gestalteten sich für Firma, Staat und Gesellschaft als Feier einer erfolgreichen und erfolgversprechenden wirtschaftlichen und politischen Arbeit, an dem die Bürger als Kunden über den Erwerb der Ware partizipieren konnten.

5.1.3 Firmenjubiläen im Spannungsfeld von Berlin-Politik und Systemkritik: das 125jährige Jubiläum von Borsig 1962 und das 100jährige Jubiläum der Deutschen Bank 1970

Die Analyse der bisherigen Firmenjubiläen hat gezeigt, wie eng die Interessen von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft seit Kriegsende verknüpft waren. Der große Einfluss außen- und gesellschaftspolitischer Fragen auf die Unternehmen lässt sich zwischen 1960 und 1970/72 besonders an zwei Themenbereichen festmachen: zum einen wurden vor allem die in Berlin ansässigen Firmen von der Deutschlandpolitik der Regierung in tangiert, zum anderen waren Unternehmen während und nach der aktiven Hochphase der sog. Außerparlamentarischen Opposition Zielscheibe marxistisch orientierter Kritik und ein Angriffspunkt innerhalb der öffentlichen Auseinandersetzungen um die Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik.

Von den hier untersuchten Betrieben mit Gründungssitz in der ehemaligen Reichshauptstadt war einzig Borsig in Berlin verblieben; die anderen Firmen führten in der Regel ihre westberliner Produktionsstätten weiter, siedelten die Konzernzentrale aber rasch in branchenüblichen und firmenstrategisch günstigen Regionen der Bundesrepublik an. Siemens verlegte den Hauptsitz nach Bayern - Siemens-Schuckert nach Erlangen und Siemens-Halske nach München -,⁹²⁴ AEG firmierte unter den Standorten Berlin und Frankfurt am Main und auch die Deutsche Bank sollte später in die hessische Finanzmetropole ziehen.⁹²⁵

Die Kriegsverluste der Berliner Betriebe waren beträchtlich, doch fügten Beschlagnahmung und Demontage der Industrieanlagen durch die sowjetischen und

⁹²³ Vgl. Sackmann, Reinhold / Weymann, Ansgar, Die Technisierung des Alltags. Generationen und technische Innovationen, Frankfurt/Main u.a. 1994, 76 ff.

⁹²⁴ Vgl. Feldenkirchen, Siemens, 265 ff.

⁹²⁵ Vgl. Holtfrerich, Carl-Ludwig, Finanzplatz Frankfurt. Von der mitteleuropäischen Messestadt zum europäischen Bankenzentrum, München 1999.

die französischen Besatzungstruppen den Unternehmen weit größeren Schaden zu.⁹²⁶ die Finanzlage war durch die Sperrung sämtlicher Firmenguthaben und die Preisüberwachung äußerst angespannt, die unternehmerische Rechtslage in der geteilten Stadt ungeklärt, die Regelung des Interzonenhandels unbefriedigend. Die Berlin-Blockade verschärfe die Situation. Die westberliner Firmen verloren in den folgenden Jahren wesentliche Rohstofflieferanten und traditionelle Absatzgebiete; qualifizierte Fachkräfte und junge Arbeiter wanderten meist in die Bundesrepublik ab. Der Mangel an Investitionskapital konnte kaum ausgeglichen werden, obwohl die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung der ökonomischen Stagnation durch große Subventionsleistungen entgegenzuwirken suchte. Die mit dem Mauerbau seit 1961 festgeschriebene Insellage der Stadt erschwerte die notwendigen Strukturveränderungen und machte eine expansive Geschäftstätigkeit der Betriebe weitgehend unmöglich.⁹²⁷

Bei Borsig existierten keine Fabrikationsstätten außerhalb Berlins, die Zukunft des Unternehmens gestaltete sich nach Kriegsende unsicherer denn je. Der Geschäftsverlauf war zu schlecht, um einen Standort zu beziehen. Zwischen 1945 und 1956 wechselten mehrmals die Besitzverhältnisse und die Namensgebung; das Unternehmen war nur durch das beherzte persönliche und finanzielle Engagement der alten Tegeler Belegschaft über die unmittelbaren Wirren der Demontagezeit hinweg erhalten und nach der Werksstilllegung durch die Franzosen in den britischen Sektor der Stadt verlegt worden. Erst nach der Eingliederung in den Konzern der Salzgitter AG konnte die Firma 1956 mit etwa 5.800 Mitarbeitern wieder größere Auftragseingänge verbuchen. Schwerpunkte der Produktion waren die Herstellung von Dampferzeugern, Maschinen, chemischen Apparaten, Kälteanlagen und Kraftwerksarmaturen;⁹²⁸ bis 1962 konnte der Umsatz erheblich gesteigert werden.⁹²⁹

⁹²⁶ Vgl. *Karlsch, Rainer / Laufer, Jochen*, Hrsg., Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944-1949, Berlin 2002.

⁹²⁷ Vgl. *Pritzkoleit, Kurt*, Berlin. Ein Kampf ums Leben, Düsseldorf 1962, 88 ff., 145 ff., *Baar, Ribbe*, Berlin, 1047 ff., *Sontheimer*, 159 ff., *Schwarz, Hans-Peter*, Adenauer, Bd. 2, 467 ff., *Schwarz, Hans-Peter*, Hrsg., Berlin-Krise und Mauerbau, Bonn 1985, *Foschepoth, Joseph*, Adenauer und die deutsche Frage, Göttingen 1988, *Herbst, Ludolf*, Option für den Westen. Vom Marshallplan bis zum deutsch-französischen Vertrag, München 1996², 126 ff., *Braun, Günter*, Der Wiederaufbau Berlins - Eine Stadt auf dem Weg zu neuen Aufgaben, in: Berlin und seine Wirtschaft, 223-246, *Hertle, Hans-Hermann / Jarausch, Konrad H. / Kleßmann, Christoph*, Hrsg., Mauerbau und Mauerfall. Ursachen-Verlauf-Auswirkungen, Berlin 2002.

⁹²⁸ Vgl. Fs. Borsig 1987, 18 ff.

⁹²⁹ SZ Nr. 66 v. 20.3.1960.

Borsig beging das 125jährige Firmenjubiläum im Juli 1962 mit einem großen Festakt in der Deutschlandhalle, zu dem alle Mitarbeiter mit ihren Ehefrauen und etwa 600 prominente Gäste - vor allem aus Ministerien, Regierungsbehörden, in- und ausländische Kunden, insgesamt rund 12.000 Personen - geladen waren; für die Gäste wurde im Anschluss ein Imbiss im Palais am Funkturm gereicht.⁹³⁰ Bei der Konzeption des Jubiläums-Ambientes legte das Unternehmen Wert auf eine „üppig(e) und elegant(e)“ Gestaltung,⁹³¹ auch auf dem Hammarskjöldplatz vor der Veranstaltungshalle sollte ein „Festeindruck“ erreicht werden durch die Beflaggung mit Fahnen der Bundesrepublik, der Stadt Berlin und eigens nach alten Werksvorlagen gefertigten Firmenfahnen. Man war bemüht, einen „würdigen Ablauf der Feier“ sicherzustellen und den „Freunden und Gönern einen möglichst starken Eindruck vom Werk Borsig“ zu vermitteln. Auch dem Jubiläum an sich wurde hohe Bedeutung beigemessen.⁹³²

Neben dem Dank an die Mitarbeiter, an die „alte(n) Borsig-Männer (...), die in der uneigennützigsten Weise der Welt Opfer (...) für die Erhaltung des Werkes“ gebracht hatten,⁹³³ prägte der Bezug zum Standort Berlin die Festreden: Der Bau der Berliner Mauer lag knapp ein Jahr zurück, jeglicher Grenzverkehr für die Bevölkerung war unterbrochen; man verband die Freude über den jüngsten Aufstieg des Unternehmens Borsig mit der Hoffnung auf eine Überwindung der Teilung der Stadt. So formulierte Bundeswirtschaftsminister Erhard in seinem Glückwunschschreiben:

„Durch die Verknüpfung des Namens Borsig mit dem der Stadt Berlin mahnt jede Maschine, die ins Ausland exportiert wird, zugleich an das Schicksal

⁹³⁰ Vgl. auch im folgenden BA Firma 52a.

⁹³¹ So wurde bei der Blumendekoration der Deutschlandhalle beispielsweise die teuerste Preisklasse gewählt; ebd.

Auch die Zusammenstellung des kalten Buffets zeigt das Bemühen um kulinarische Besonderheit: Krebsschwanz-Cocktail, Ochsenzunge, Schwedenlachs, Schweinekotelett, Kalbskeule mit Spargelsalat, Roastbeef, Wildsteak, Masthähnchen, Bachforelle, Obstsalat, Petit Fours, Käsefours, Brötchen; ebd.

⁹³² Interner Brief an die Mitarbeiter, BA Firma 52c.

Der Beflaggung kann durchaus Bedeutung zugewiesen werden, hatte doch Bundespräsident Heuss knapp zehn Jahre zuvor bemängelt, dass mit den Farben der Demokratie allzu zurückhaltend umgegangen würde; vgl. Assmann, Aleida / Frevert, Ute, Geschichtsvergessenheit. Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945, Stuttgart 1999, 194.

Vgl. Ansprache von Direktor Lübcke zur Feier der Dienstjubilare des Jahres 1962, in dem auch das 125jährige Jubiläum von Borsig begangen wurde. BA Firma 391.

⁹³³ Direktor Rudolf Lübcke in seiner Festrede, BA Firma 55. Umgekehrt bezeichnen Glückwunschschreiben einzelner Mitarbeiter an die Direktion die offenbar tiefe Verbundenheit zum Betrieb; BA Firma 65a-c.

Auch in der im Jubiläumsjahr herausgegebenen Firmenbroschüre werden „das Können, die Zuverlässigkeit und Werkstreue“ der Mitarbeiter betont. Bei der Publikation handelt es sich eher um einen Produktkatalog als eine Jubiläumsfestschrift: Borsig. Maschinen, Kessel, Apparate, Anlagen, Stahlrohre, hg. v. d. Borsig AG, Berlin-Tegel 1962, o.S.

dieser schwergeprüften und um die Erhaltung der Freiheit ringenden Stadt.“⁹³⁴

Diese enge Beziehung von Stadt und Firma trug ihre Rechtfertigung weniger in der aktuellen Entwicklung von Kommune und Unternehmen, als vielmehr in der immer wieder zitierten Geschichte des Betriebes. Man sprach in den Festreden von den „Berliner Maschinenbauern“, deren Existenz und Standesbewusstsein ein Verdienst August Borsigs seien⁹³⁵ und die die Firma gemeinsam zum „Symbol für Berlin“ gemacht hätten.⁹³⁶ Gegenwart - das aufopfernde Engagement der Belegschaft für den Betrieb - und Vergangenheit - die herausragende Gründerfigur August Borsigs - verbanden sich in der Rezeption des Jubiläums implizit zu einer Wiederaufnahme des Mythos des großen Berliner Lokomotivherstellers, auch wenn das Unternehmen seit 1933 nicht mehr in dieser Fertigungssparte tätig war. Das Borsig-Jubiläum von 1962 strebte mit der Erinnerung ruhmreicher Zeiten eine Imagekorrektur des seit rund drei Jahrzehnten entwurzelten Betriebes an.

Gleichzeitig symbolisierte das mehrmalige Eintreten der Bundesrepublik für das Unternehmen seit 1950 den Wunsch nach einer Unterstützung des Bundes für (West-) Berlin und letztendlich nach einem „in Frieden und Freiheit wiedervereinigten Deutschland“.⁹³⁷ Man interpretierte das mit Hilfe der westlichen Besatzungsmächte wieder zu Erfolg gelangte Unternehmen als „Symbol des deutschen Wiederaufbaus“ sowie als Hort der Freiheit⁹³⁸ und übertrug diese gelungene Entwicklung als Vision auf die geteilte Stadt, in der „auch die Mauer nicht ewig“ stände.⁹³⁹ - Dass diese Hoffnungen angesichts der politischen Gegenwartssituation in jüngster Zukunft Makulatur sein würden, konnte man beim Firmenjubiläum kaum ahnen; die folgende historische Entwicklung der Stadt Berlin, der beiden deutschen Staaten und der internationalen Politik bis 1989/90 ist bekannt. Das Unternehmen selbst befand sich

⁹³⁴ BA Firma 58.

⁹³⁵ Rede von Lübeck, BA Firma 55.

⁹³⁶ Rede des Vorstandsvorsitzenden der Salzgitter AG und Aufsichtsratsvorsitzenden von Borsig, Dr. Konrad Ende, BA Firma 55.

⁹³⁷ Rede von Bundesforschungsminister Hans Lenz, BA Firma 55. Lenz avisierte weitere Fördermittel des Bundes für die Berliner Wirtschaft.

1950 wurde unter Mitwirkung der BRD die Borsig AG neugegründet; 1956 arrangierte der Bund die Übernahme durch die „AG für Berg- und Hüttenwesen“ (spätere Salzgitter AG); vgl. Fs. Borsig 1987, 18 f.

Vgl. zur Berlin-Politik Adenauers: Schwarz, Hans-Peter, Adenauer, Bd. 2, 467 ff. u. 550 ff.

⁹³⁸ Der Kurier v. 30.7.1962, BA Firma 60. Alle Festredner sprachen George Marshall für die finanzielle Unterstützung durch das European Recovery Program und in allgemeiner Form den westlichen Besatzungsmächten Dank für deren Engagement aus; es handelte sich aber hierbei nicht um speziell der Firma Borsig zugedachte Mittel.

⁹³⁹ Franz Amrehn, Bürgermeister von Berlin, in seiner Festrede, BA Firma 52c.

Vgl. zum Begriff „Freiheit“ im geschichtspolitischen Diskurs der Bundesrepublik: Wolfrum, Geschichte als Waffe, 78 ff.

bereits Mitte der 1960er Jahre wieder in einer schweren Krise, die erst durch die Integration von Borsig in die Deutsche Babcock AG 1970 beendet werden konnte.

Auch beim Jubiläum „75 Jahre Motorisierung des Verkehrs“ von Daimler-Benz 1961 war auf die Bedeutung Berlins „als dem Vorposten der Freiheit“ verwiesen worden,⁹⁴⁰ daher hatte man u.a. eine Stiftung für ein Berliner Studentenheim geplant, um der Verbundenheit des Unternehmens zu Berlin „einen kräftigen Ausdruck zu geben und (...) vor aller Welt zu bezeugen, dass Berlin und die Zone ein unverzichtbarer Bestandteil Deutschlands“ seien. Der Automobilhersteller wollte mit diesem Engagement für „unsere Hauptstadt (sc. Berlin!)“ den USA als Exportpartner imponieren und als „Initiator dieser kulturellen Großtat einen dauernden Erinnerungswert“ erwerben.⁹⁴¹

Beim 100jährigen Jubiläum der Deutschen Bank 1970 wurden Pressekonferenz und Presseempfang am Berliner Gründungssitz des Institutes abgehalten. Die Journalisten besuchten nach der Veranstaltung und einem Imbiss im Foyer der ehemaligen Disconto-Gesellschaft die Aufführung einer „Finanz-Komödie“ und konnten zum Ausklang an einem „Mitternachtsempfang“ im Europa-Center teilnehmen.⁹⁴² Alle anderen Jubiläumsaktivitäten fanden in Frankfurt/Main statt. Nostalgische Erinnerung an die ehemalige Geschäftszentrale mag weniger die Wahl des Ortes bestimmt haben, als vielmehr die Schaffung eines außergewöhnlichen, das Bankenimage fördernden Events für die Presse. Die von allgemeiner Sympathie getragene geteilte Stadt wurde als einstiger Firmenstandort funktionalisiert für die aktuellen Bedürfnisse der unternehmerischen Selbstdarstellung.⁹⁴³

Mit dem Ende der Kanzlerschaft Konrad Adenauers und während der ersten Wirtschaftsrezession Mitte der 1960er Jahre wurden in der Bundesrepublik bürgerliche

⁹⁴⁰ Daimler-Benz hatte zu Beginn des Jahrhunderts die „Motorfahrzeug- und Motorenfabrik AG“ in Berlin-Marienfelde übernommen und 1912 eine repräsentative Mercedes-Niederlassung in Berlin gegründet.

⁹⁴¹ Interner Brief v. 22.6.1960, DB HA Jubiläen 42.

⁹⁴² Vgl. auch im folgenden die Darstellung der verschiedenen Jubiläumsveranstaltungen in der hauseigenen Mitarbeiterzeitschrift MfA Deuba, 27 (1970), HA Deuba. Die Akten des Institutes durften für die Zeit nach 1945 nicht eingesehen werden.

Es wurde die Komödie „Das Geld liegt auf der Bank. Ein Vorspiel, das ein Nachspiel hat“ von Curth Flatow gegeben. Flatow (geb. 1920 in Berlin) ist Komödien- und Kabarett-, Fernsehspiel- und Liedtext-Autor, der sich vor allem dem heiteren Volksstück und dem Boulevardgeschwank widmet. Vgl. *Flatow, Curth, Das Geld liegt auf der Bank und noch mehr Theater*, mit einem Vorwort von Jürgen Wölffer, München 1995.

⁹⁴³ Vgl. *Schwarz, Hans-Peter*, Adenauer, Bd. 2, 470.

Ideale und gesellschaftliche Werte, die bisher einen grundlegenden Konsens gebildet hatten, erstmals öffentlich in Frage gestellt. Man kritisierte die restaurative Grundhaltung der (ehemaligen) Regierung, bemängelte die engstirnige Moral der Gesellschaft und die selbstzufriedene Saturiertheit der Wohlstandsrepublik. Es entstand ein Konflikt- und Veränderungspotential, dessen Basis in Intellektuellen-Kreisen beispielsweise mit der Gründung der Gruppe 61 zu Beginn des Jahrzehnts gelegt und auf dem Höhepunkt mit dem Schlagwort der «'68er Revolution» bezeichnet wurde. Die seit der Bildung der Großen Koalition engagierte sog. Außerparlamentarische Opposition (APO) äußerte sich zudem - neben konkreten politischen Aktionen wie den Anti-Schah-Demonstrationen und den Protesten gegen die Verabschiedung der Notstandsverfassung - in einer seit Kriegsende existierenden, am marxistischen Utopismus orientierten Gesellschaftskritik. Die oberflächliche Vergangenheitsbewältigung in der BRD legitimierte diesen Ansatz unter dem Vorzeichen des Antifaschismus; man monierte die anhaltende Autoritätshörigkeit der Deutschen, die Inhumanität des kapitalistischen Systems und die Verengung der Gesellschaftspolitik auf die Belange der „bürgerlichen Öffentlichkeit“.⁹⁴⁴ Auch wenn es sich bei den politischen Aktionen häufig um die Rebellion einer mehr oder weniger radikal-visionären Minderheit handelte, veränderte sich das politische Bewusstsein der jüngeren Jahrgänge; die nachfolgende Generation ersehnte sich eine humane, unmanipulierte Gesellschaft.

In diesem Zusammenhang wurden auch die Rolle der Unternehmen, deren Fabrikationsmethoden und Arbeitsstrukturen sowie die Wirtschaft generell als Machtfaktor im Staat kritisch untersucht. Schriftsteller griffen die Arbeitswelt als neues, realistisches Sujet auf; die Schreibweise sollte wirklichkeitsorientiert und die Sprache ihrer Funktion als Herrschaftsinstrument entkleidet sein. Die linksintellektuelle Zeitschrift „Kursbuch“ widmete dem „Kapitalismus in der Bundesrepublik“ 1970 ein eigenes Heft mit Artikeln beispielsweise zu den „Akkordarbeiterinnen bei AEG/Telefunken“; die „Industrie-Reportagen“ von Günter Wallraff und der Roman

⁹⁴⁴ Negt / Kluge, 106 ff., Habermas / Luhmann u. Habermas, Strukturwandel, 225 ff., Sontheimer, 133 ff., Ellwein, 60 ff., 98 ff., Schmidt / Spiess, 175 ff., 194 ff. u. Dithmar, Reinhard, Industrieliteratur, München 1973, 53 ff.
Vgl. auch Rudolph, Hermann, Eine Zeit vergessener Anfänge: Die sechziger Jahre, in: Politische Kultur und deutsche Frage, hg. v. Werner Weidenfeld, Köln 1989, 59-72 (= Politische Kultur und deutsche Frage),
Gilcher-Holte, Ingrid, Hrsg., 1968. Vom Ereignis zum Gegenstand des Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998,
Die Phantasie an die Macht? 1968 - Versuch einer Bilanz, hg. v. Richard Faber / Eckard Stölting, Berlin 2002.

„Irrlicht und Feuer“ Max von der Grüns erreichten mit hohen Auflagenzahlen ein breites Publikum.⁹⁴⁵

Die Kritik der Öffentlichkeit richtete sich nicht nur gegen das produzierende Gewerbe, sondern vor allem gegen die einflussreichen Kreditinstitute der Bundesrepublik, allen voran die Deutsche Bank. Der Branchenprimus konnte nach der Rezentralisierung der späten 1950er Jahre rasch wieder Erfolge verbuchen, expandierte auf dem internationalen Markt und nahm das breitenwirksame Privatkundengeschäft in sein Portfolio auf. Das Jubiläumsjahr 1970 zählte zu den besten in der bisherigen Geschichte des Institutes. 98.000 Aktionäre, 3,5 Millionen Kunden in aller Welt und rund 30.000 Beschäftigte umfassten die verschiedenen primären Öffentlichkeitssegmente der Bank, deren „good will“ gegenüber dem Unternehmen hausintern durchaus diskutiert wurde.⁹⁴⁶ Die Feiern zum 100jährigen Jubiläum 1970 sollten die wiedergewonnene ökonomische Stärke des Unternehmens beweisen, eine Imageverbesserung in der Gesellschaft erreichen und an den traditionsreichen „Berliner Geist“ des Institutes erinnern.⁹⁴⁷

Am Vorabend des offiziellen Festaktes wurde in der Neuen Oper für prominente Ehrengäste eine Gala mit anschließendem Buffet gegeben; zum Festakt am 9.4.1970 waren Persönlichkeiten aus der Wirtschaft in die Bank-Zentrale am Main geladen,⁹⁴⁸ abends fand ein großer Ball im „Palmengarten“ statt. In den rund 1.000 Geschäftsstellen des Unternehmens hielt man Kundenempfänge und Jubiläumsfeiern für die Belegschaft ab. Das Institut veröffentlichte eine umfangreiche, kritisch rezensierte Festschrift für Gäste und große Geschäftspartner und eine kleinere Jubiläumsbroschüre für Mitarbeiter und Kunden.⁹⁴⁹ Eine breite Medienresonanz wurde

⁹⁴⁵ Vgl. zu weiteren Titeln *Dithmar*, 105 ff., *Ogan, Schmidt / Spiess u. Herzog, Marianne*, Akkordarbeiterinnen bei AEG/Telefunken, in: Kursbuch 21 (1970), 110-128, *Sieferle*, 235 ff.

⁹⁴⁶ Vgl. *Calendarium Deutsche Bank 1870-1992*, zusammengestellt v. Manfred Pohl u. Angelika Raab-Rebentisch, Frankfurt/Main 1993, 52 ff. Bereits 1965 wurde in der hausinternen Mitarbeiterzeitschrift „Mitteilungen für die Angehörigen der Deutschen Bank AG“ (= MfA Deuba) über die Bedeutung der hier genannten Öffentlichkeitssegmente unterrichtet: Banken müssten für die Gestaltung eines positiven Bildes in der Gesellschaft besonders auf die „Faktoren“ Presse, Kundschaft und Mitarbeiter achten; MfA, Deuba 16 (1965), 14 ff., HA Deuba. Für Aktionäre und Mitarbeiter gab es zum Jubiläum 1970 eine Sonderzahlung.

⁹⁴⁷ Rede von Dr. Karl Klasen, Präsident der Deutschen Bundesbank, in: Reden und Ansprachen vom 9.4.1970, hg. v. d. Deutsche Bank AG, Frankfurt/Main 1970 (= Reden Deuba 1970).

Klasen war von 1967 bis 1969 Vorstandssprecher der Deutschen Bank.

⁹⁴⁸ Beispielsweise Bundeswirtschaftsminister Schiller und Bundesbankpräsident Klasen.

⁹⁴⁹ 1870-1970. 100 Jahre Deutsche Bank, hg. v. d. Deutsche Bank AG, verf. v. Fritz Seidenzahl, Frankfurt/Main 1970 (= Fs. Deuba 1970) u. 1870-1970. Deutsche Bank, hg. v. d. Deutsche Bank AG, Frankfurt/Main 1970.

durch die Inszenierung einer doppelten Berichterstattung vor und nach dem eigentlichen Jubiläumstermin erzielt: die Veranstaltungen für die Pressevertreter in Berlin hatte bereits drei Tage vor den zentralen Frankfurter Feiern stattgefunden.

Man war bemüht, die Geschichte und Tradition des Hauses als „Philosophie“ im Interesse des Gemeinwohls darzustellen, als „Kontinuität der Geister“⁹⁵⁰, um mehrfacher öffentlicher Kritik gegenüber dem Bankwesen allgemein und Vorwürfen gegen die Deutsche Bank im Speziellen zu entgegnen. So orientierte sich die Geschäftspolitik des Unternehmens seit jeher

„an der volkswirtschaftlichen Gesamtentwicklung, weil sich meist der Nutzen des Institutes mit dem Nutzen der Gesamtwirtschaft deckte. Diese Philosophie entspricht sicherlich nicht nur ethischen Prinzipien (...). Sie ist auch das Resultat genauer Befolgung des eigenen und zugleich des gesamtwirtschaftlichen Interesses.“⁹⁵¹

Die Vertreter der Deutschen Bank bemängelten häufiger - intern wie extern - das mangelnde Verständnis der Öffentlichkeit für das Bankgeschäft und die fehlende allgemeine Kenntnis über die Vorgänge und Aufgaben von Kreditinstituten: „Kritik ist häufiger als Anerkennung“.⁹⁵²

Zugleich war das Institut direktes Ziel von Anfeindungen einer „politischen Tendenzschrift“.⁹⁵³ Der Ost-Berliner Schriftsteller Eberhard Czichon hatte im Jubiläumsjahr 1970 ein Buch mit dem Titel „Der Bankier und die Macht - Hermann Josef Abs in der deutschen Politik“ verfasst, das auf der Basis einer grundlegenden ideologischen Kritik des „staatsmonopolistischen Herrschaftssystems der Bundesrepublik“ schwerwiegende Anschuldigungen gegen das langjährige Vorstandsmitglied wegen der bankeigenen Geschäftspolitik während der NS-Zeit erhaben.⁹⁵⁴ Czichon stellte die Geschichte der Bank als passgenaues Exempel für das

Vgl. zum Band von Seidenzahl die Rezensionen von *Martin Walser*, in: *Der Spiegel* 35 (1970), u. *Wilhelm Treue*, in: *Die Zeit* v. 14.8.1970.

⁹⁵⁰ Fs. Deuba 1970, 430.

⁹⁵¹ Rede von Klasen, in: *Reden Deuba* 1970, 12, HA Deuba.

⁹⁵² Ebd.

⁹⁵³ Deutsche Bank AG, Abschrift aus dem Schlussurteil [sc. des Prozesses der Bank gegen den Schriftsteller Eberhard Czichon und den Verlag Pahl-Rugenstein], ungedr. Manuskript, Frankfurt/Main 1972, HA Deuba.

⁹⁵⁴ Czichon, Eberhard, *Der Bankier und die Macht. Hermann Josef Abs in der deutschen Politik*, Köln, 1970, 228. In der DDR wurde das Buch unter dem Titel „Hermann Josef Abs. Portrait eines Kreuzritters des Kapitals (Ost-Berlin 1970)“ vertrieben.

Der Prozeß vor dem Landes- und Oberlandesgericht endete mit einer einstweiligen Verfügung gegen Czichon, da kein einziger der zum Thema Arisierung erhobenen und beanstandeten Vorwürfe zuträfe; IfZ Akt Gs 05.20/1-3.

Vgl. zur aktuellen wissenschaftlichen Bewertung des Themas *Holtfrerich*, Deutsche Bank u.

„Wesen des Imperialismus“ dar und bewertete ihren aktuellen Einfluss als Paradebeispiel des Monopolkapitalismus,⁹⁵⁵ der Autor argumentierte einseitig und deterministisch nach der Theorie des Historischen Materialismus.

Gerade die Kreditinstitute hatten wegen des Verdachtes leichtfertiger und einmütiger Kooperation mit dem Hitler-Regime,⁹⁵⁶ ihrer - in Vergangenheit und Gegenwart - für den Laien undurchschaubaren Beteiligungen an Konzernen und der Verflechtung mit der Großindustrie durch die Wahrnehmung von Aufsichtsratsmandaten sowie des generell abstrakten, elitär interpretierten Geldgeschäftes einen schweren Stand in der Nachkriegs-Öffentlichkeit. Vor allen anderen waren diese Vorwürfe gegen die Deutsche Bank gerichtet, die ihr Geschäftsfeld bis in die 1970er Jahre national wie international primär im Großkundenbereich hatte und damit per se enge Kontakte zu ebenfalls einflussreichen Konzernen pflegte.⁹⁵⁷ Zudem waren die Banken - ganz abgesehen vom Kapitalismusvorwurf radikaler Systemkritiker - in der Regel als Aktiengesellschaften organisiert, deren Strukturen nach außen weniger Transparenz zeigten als die Präsenz mehr oder minder bekannter Unternehmerpersönlichkeiten;⁹⁵⁸ auch die Besonderheit des deutschen Universalbanksystems wurde öffentlich diskutiert,⁹⁵⁹ Bank und Bankgeschäft galten als unergründlich und gleichzeitig omnipotent.⁹⁶⁰

Die Deutsche Bank stellte daher bei ihrem Jubiläum die Verdienste von Persönlichkeiten aus der Institutsgeschichte in den Mittelpunkt der historischen Erinnerung; deren „persönliche Einsatzbereitschaft, die Initiative und die Tüchtigkeit der Mitarbeiter“ hätten den Erfolg des Hauses geschaffen, der das „Vertrauen (...) der treuen Kunden“ rechtfertigte.⁹⁶¹ „Tradition und Fortschritt“ kennzeichneten von jeher das Geschäftsverständnis des Unternehmens, nicht zuletzt wäre „die Weltoffenheit der

Gall, Lothar, A man for all seasons? Hermann Josef Abs im Dritten Reich, in: ZUG 43 (1998), 123-175.

⁹⁵⁵ Czichon, 1, 36, 233.

⁹⁵⁶ Vgl. die Anschuldigungspunkte in OMGUS, Ermittlungen gegen die Deutsche Bank, 45 ff.: Politische Beziehungen des Führungsgremiums, Beeinflussung und Kontrolle anderer Finanzinstitute und der Industrie, finanzielle Beteiligung an der Wiederaufrüstung und Kriegsfinanzierung, Arisierung, Zwangsarbeit, Auslandstätigkeit.

Vgl. Kopper, Christopher u. James, Harold, Die Rolle der Banken im Nationalsozialismus, in: Gall / Pohl, Unternehmen im Nationalsozialismus, 25-36.

⁹⁵⁷ Büschgen, Hans E., Die Deutsche Bank von 1957 bis zur Gegenwart, in: Gall / Feldman / James / Holtfrerich / Büschgen, 579-880, 676 ff.

⁹⁵⁸ Vgl. MfA Deuba 16 (1965), 14 ff.

⁹⁵⁹ Büschgen, 645 ff.

⁹⁶⁰ Vgl. als Beispiel für die linksintellektuelle Kapitalismuskritik: Haug, Wolfgang Fritz, Zur Kritik der Warenästhetik, in: Kursbuch 20 (1970), 140-158 u.

Heinrich, Brigitte, Die Bundesrepublik im System des Imperialismus, in: Kursbuch 21 (1970), 160-194.

Berliner Luft (...) die Mitgift (für die Bank), von der sie noch heute zu zehren vermag“⁹⁶² Die Bank profitierte von der Inanspruchnahme der eigenen Vergangenheit, auch wenn diese fast ausschließlich auf die Arbeitspraxis der Gründerjahre reduziert wurde. Man wucherte einerseits mit der Dignität des historischen Kapitals gegenüber den Gästen der exklusiven Jubiläumsveranstaltungen und präsentierte den Rückblick auf die Geschichte des Institutes als „Historie der Superlative“.⁹⁶³ Zugleich aber diente dies einer publikumswirksamen „Vermenschlichung“ in der Darstellung der Bank, - die Inanspruchnahme der historisch gewachsenen Verantwortungsbereitschaft im Selbstverständnis des Hauses nutzte auch der Abwehr einer räsonierenden Öffentlichkeit.

Der Siemens-Konzern mit seiner spezifischen Unternehmens- und Erinnerungskultur wurde im Jahr 1972 zum 125jährigen Jubiläum des Hauses ebenfalls zum Thema einer gesellschaftskritischen Publikation. Die Firma hatte sich in einer unternehmensweiten Neuorganisation zwischen 1966 und 1969 umstrukturiert, um den Veränderungen des internationalen Marktes gerecht zu werden; man beschäftigte rund 80.000 Mitarbeiter weltweit. Der Ausbau sensibler Geschäftsfelder wie beispielsweise der Energieversorgung durch Kraftwerkstechnologie wurde forciert, der Konzern konnte langfristig zwar Umsatzsteigerungen verzeichnen, zu Beginn der 1970er Jahre brach die Rendite aber ein.⁹⁶⁴ Den Gründungstag selbst ließ das Unternehmen ohne außergewöhnliche Feierlichkeiten verstreichen,⁹⁶⁵ der Schriftsteller Friedrich C. Delius

⁹⁶¹ Rede von Franz Heinrich Ulrich, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank, in: Reden Deuba 1970, 4 u. 5.

⁹⁶² Rede Klasen, Reden Deuba 1970, 12.

⁹⁶³ SZ Nr. 81 v. 4./5.1970 zur Festschrift 1870-1970. 100 Jahre Deutsche Bank. hg. v. d. Deutsche Bank AG, Frankfurt/Main 1970.

⁹⁶⁴ Vgl. *Feldenkirchen*, Siemens, 295 ff. u. 316 ff.

⁹⁶⁵ Ein Mitarbeiter des Siemens-Archiv begründete dies damit, dass 125 Jahre eine „krumme“ Zahl sei; da das 150jährige Jubiläum zudem absehbar gewesen wäre, hätte man auf Feierlichkeiten verzichtet. Vgl. die Presseausschnittssammlung SAA 69/Le 961. Völlig luzide scheint diese Argumentation allerdings nicht: Das 110jährige Jubiläum war 1957 wie ein „nachgeholt“es Jubiläum“ mit großem Aufwand begangen, das Personen- und Technikjubiläum „150. Geburtstag von Werner von Siemens“ gekoppelt mit „100 Jahre dynamoelektrisches Prinzip“ 1966 recht ausführlich gewürdigt worden. Die unternehmerische Neuorganisation - die Zusammenlegung von Siemens-Halske und Siemens-Schuckert zur Siemens AG - wurde allerdings erst 1971 völlig abgeschlossen. Vermutlich sah man von Feierlichkeiten ab, um die neue Konzernstruktur zunächst zu stabilisieren und die Geschäfte während der Konsolidierungsphase (personeller Wechsel des Aufsichtsrats-Vorsitzes, schwierige Wirtschaftslage, Druck der zunehmenden ausländischen Konkurrenz) zu stärken. Andererseits hatte eine von Siemens in Auftrag gegebene „marktpsychologische Studie“ ergeben, dass sich das Haus „zu sehr mit Tradition belaste“ (damit ist primär die interne, beamtenähnliche Hierarchie gemeint, zielt aber doch auch auf eine Überwindung ideeler Relikte).

Bössenecker, Hermann, Bayern, Bosse und Bilanzen. Hinter den Kulissen der weiß-blauen Wirtschaft, München u.a. 1972, 155.

veröffentlichte aber - von der Firma weder beauftragt noch autorisiert - einen „freiwilligen Festbeitrag“ zum Jubiläum, auf den das Unternehmen mit der Einleitung eines Gerichtsverfahrens reagierte. Als Persiflage auf die gängigen Firmenfestschriften der Nachkriegszeit publizierte Delius mit dem Titel „Unsere Siemens-Welt. Eine Festschrift zum 125jährigen Bestehen des Hauses S.“ eine „Dokumentarsatire“, die die „Sprache als Herrschaftstechnik“ entlarven und einen Beitrag zur ideologie- und systemkritischen Auseinandersetzung mit der ökonomischen und gesellschaftlichen Ordnung der Bundesrepublik leisten wollte.⁹⁶⁶ Delius adaptierte den „Festschriftenton“ und die Formulierung „des schon von Werner Siemens geforderten integrierenden Wir“, um den „Stil“ als „Ideologeträger“ kenntlich zu machen und aufklärerisch zu wirken.⁹⁶⁷

Der Autor lieferte damit einen Beitrag zur oppositionellen Literatur der 1960er und frühen 1970er Jahre, die sich als provokatives, kritisch-durchleuchtendes Instrument einer sozial-politisch engagierten Gruppe Linksintellektueller verstand. Mit „Formulierlügen“ sollte der „Machtapparat“ seiner „scheinrationale(n) Sprache“ entkleidet, die Gesellschaftsordnung desorientiert und die kapitalistische Ausbeutung angeprangert werden.⁹⁶⁸ Dennoch mußte Delius eingestehen, diese rhetorischen und

Tagesspiegel v. 29.9.1957, SAA 69/Lh 251,
 Das Haus Siemens, München 1957;
 vgl. SAA 69/Ld 900,
 Feierstunde zur Eröffnung des Werner-von-Siemens-Instituts für Geschichte des Hauses Siemens am 8.12.1966, hg. v. d. Siemens AG, Berlin/München 1966,
 150. Geburtstag von Werner von Siemens. 100 Jahre dynamoelektrisches Prinzip, hg. v. d. Siemens AG, Berlin/München 1966,
 SAA 69/Le 961 u. *Feldenkirchen*, Siemens, 295 ff., 303 ff.
 Das Unternehmen veröffentlichte 1972 einzig ein technikgeschichtlich orientiertes Fachbuch zur Historie des Hauses, das sich im Vorwort als Anlaß des Gedenkens nicht auf das 125jährige Firmenjubiläum bezieht, sondern auf den 100sten Geburtstag Carl Friedrich von Siemens': *Weiher, Sigfrid v. / Goetzeler, Herbert*, Weg und Wirken der Siemens-Werke im Fortschritt der Elektrotechnik 1847-1972. Ein Beitrag zur Geschichte der Elektroindustrie, München 1972.

⁹⁶⁶ Delius, *Friedrich Carl*, Unsere Siemens-Welt. Eine Festschrift zum 125jährigen Bestehen des Hauses S., Berlin 1972, 6, 105.

Die Klage des Unternehmens gegen Delius wurde wegen der Freiheit und Fiktivität des Kunstwerkes abschlägig beurteilt; die Festschrift sei eindeutig als Satire ausgewiesen, das Erscheinen in einer Taschenbuchreihe mache deutlich, dass es sich nicht um eine herkömmliche Festschrift handeln könne. Urteil zum Prozeß vor dem Landes- und Oberlandesgericht Stuttgart, IfZ Akt Gs 05.35/1,2.

Vgl. zur Sprachentwicklung der Nachkriegszeit: Steger, Hugo, Sprache im Wandel, in: Geschichte der BRD, Bd. 4, 13-52 u.

Habermas, Jürgen, Vorlesungen zu einer sprachtheoretischen Grundlegung der Soziologie (1970/71), in: ders., Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns, Frankfurt/Main 1984, 1-126.

⁹⁶⁷ Delius, 6, 105.

⁹⁶⁸ Ebd.

Vgl. zum Sprachgebrauch bei Festreden Glaser, Pathos der Festreden u. *Eigenwald*. Delius verfasste weitere kritische Werke zu Gesellschaft und Wirtschaft, z.B. *Delius*,

stilistischen Mittel selbst - gleichwohl als Kunstform, aber im Sinne einer ideologiebildenden Inszenierung - zu nutzen, damit die Ziele des Kapitalismus und die Interessen der Unternehmen entlarvt würden. - Die Unternehmen aber standen unter einem neuen Rechtfertigungsdruck gegenüber einer kritischen Öffentlichkeit, der die Konzeption künftiger Jubiläen beeinflussen sollte.

5.2 Geschichte und Geschichtsbewußtsein in den Firmenfestschriften der Jahre 1958 bis 1970

Die Darstellung von Geschichte ist geprägt von der Vielfalt verschiedener historiographischer Parameter, durch die erzählte oder geschriebene Geschichte entsteht.⁹⁶⁹ Dazu zählen formale Strukturen, aber auch geschichtstheoretische und – philosophische Aspekte und mentale Operationen des Autors, um aus Vergangenheit „geschriebene Geschichte“ zu machen: das Verständnis der Triebkräfte von Geschichte, die Herstellung von Begründungszusammenhängen historischer Entwicklungen, Zeitverlaufsvorstellungen und Zäsurbildung. In ihrer Gesamtheit vermitteln diese variablen Größen das mit der Geschichtsdarstellung ausgedrückte Geschichtsbewusstsein.

Als formale Strukturen der Überführung der *res gestae* in eine *historia rerum gestarum* gelten – in Anlehnung an *Fußmann* – Retrospektivität, Perspektivität, Selektivität, Sequenzialität, Kommunikativität und Partikularität.⁹⁷⁰ *Retrospektivität* bezieht sich auf

Friedrich C., Wir Unternehmer. Über Arbeitgeber, Pinscher und das Volksganze. Eine Dokumentar-Polemik, Berlin 1966.

⁹⁶⁹ Der aus den Naturwissenschaften übernommene Begriff „Parameter“, verstanden als durchaus feste Größe, die aber (äußerer) Variabilität unterworfen sein kann, kennzeichnet die Einzelfaktoren innerhalb der Gemengelage „Geschichtsschreibung“ deutlich.

⁹⁷⁰ *Fußmann, Klaus, Historische Formungen. Dimensionen der Geschichtsdarstellung*, in: *Historische Faszination*, 27-44. Die zusätzlich genannten Parameter können sich mit denen Fußmanns durchaus überschneiden; es werden dann andere Begrifflichkeiten verwendet, um die Definition Fußmanns nicht zu verwässern.

Vgl. auch zur Problematik der Geschichtsdarstellung auch:

Hickethier, Knut, Sachbuch und Gebrauchstext als Kommunikation, in: *Fischer, Ludwig / Hickethier, Knut / Riha, Karl*, Hrsg., *Gebrauchsliteratur* 1976, 61-81,
Vierhaus, Rudolf, Wie erzählt man Geschichte? in: *Quandt / Süssmuth/*, 49-56,
Geschichtsdarstellung, hg. v. *Karl-Ernst Jeismann / Siegfried Quandt*, Göttingen 1982,
aus Sicht des Germanisten beispielsweise *Röttgers, Kurt*, *Der kommunikative Text und die Zeitstruktur von Geschichten*, München 1982,

White, Hayden, *Auch Klio dichtet oder Die Fiktion des Faktischen. Studien zur Tropologie des historischen Diskurses*, Stuttgart 1986,

Nolte, Paul, *Soziologische Theorie und Geschichte. Was können Historiker von Jürgen Habermas' „Theorie des kommunikativen Handelns“ lernen?*, in: *GuG* 12 (1986), 530-547,
Ricoeur, Paul, *Zeit und Erzählung*, 3 Bde., Bd. 1, *Zeit und historische Erzählung*, München 1988, 137 ff.

White, Hayden, *Die Bedeutung der Form. Erzählstrukturen in der Geschichtsschreibung*,

den „temporale(n) Standpunkt des jeweiligen Geschichts-Interpreten“, wodurch „vergangene Ereigniskomplexe (...) untereinander oder zur Gegenwart in einem resultativen Verhältnis stehen“. *Perspektivität* bezeichnet die „lebensweltliche(...) Verwurzelung des menschlichen Geschichtsbewusstseins“, beispielsweise u.a. in der Ausformung als nationale oder europäische, herrschaftslegitimierende oder –kritische Sichtweise auf die Geschichte. Unter *Selektivität* versteht man die „Akzentuierung, Auswahl und Eliminierung von historischen Informationen“ nach den Kriterien der Relevanz für den jeweiligen Autor. Mit der *Sequenzialität* wird die „innere Verknüpfung der selektierten Geschichtsmomente“ gewährleistet; sie drückt formal die Zeitverlaufsvorstellung der jeweiligen historischen Darstellung aus. Mit Hilfe der *Kommunikativität* lässt sich bei der Geschichtspräsentation der Bezug zum Leser herstellen; sie macht zeitlich entrückte und fremde historische Sachverhalte für den Adressaten verstehbar. Die *Partikularität* bezeichnet die Einmaligkeit der historischen Darstellung in dem ihr eigenen temporalen und kulturellen Situations- und Funktionsumfeld.

Mit Hilfe dieser Parameter lässt sich auch der historiographische Hintergrund der Unternehmensschriften ausleuchten, wobei Perspektivität und Partikularität, die Sichtgebundenheit und Funktionslastigkeit der Geschichtsdarstellung, die anderen Aspekte dominant beeinflussen. Um eine Zugriffsweise auf die Analyse des firmeneigenen Geschichtsbewußtseins zu gewinnen, sind daher einige Charakteristika des Genre Festschrift zu erläutern: Die Jubiläumsschriften sind Auftragswerke der Firmen und damit an die Korrektur und Freigabe durch die Unternehmen gebunden. Sie sind zweckgerichtet, einerseits durch den Jubiläumstermin, andererseits hinsichtlich der Ziele der Firmen-PR. Der vom Unternehmen bestellte Festschriften-Verfasser muß die eigentümliche Kommunikationssituation zwischen Autor, Auftraggeber und (disparatem) Publikum berücksichtigen⁹⁷¹ und der aviserten inhaltlichen Verfasstheit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Rechnung tragen. Die Festschrift soll den Sinn des Firmenjubiläums sozusagen „historisch unterfüttern“

Frankfurt/Main 1990,
Jütte, Robert, Moderne Linguistik und „Nouvelle Histoire“, in: GuG 18 (1990), 104-120,
Rüsén, Jörn, Wie kann man Geschichte vernünftig schreiben? Über das Verhältnis von Narrativität und Theoriegebrauch in der Geschichtswissenschaft u. ders., Die vier Typen historischen Erzählens, beide in: *Rüsén, Zeit und Sinn*, 106-134 u. 153-230.
White, Hayden, Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa, Frankfurt/Main 1991,
Bloch, Marc, Apologie der Geschichte oder Der Beruf des Historikers, Stuttgart 1992³, 37 ff.,
Noiriel, Gérard, Die Wiederkehr der Narrativität, in: Kompass der Geschichtswissenschaft. Ein Handbuch, hg. v. *Joachim Eibach / Günther Lottes*, Göttingen 2002, 355-370,
Rüsén, Jörn, Kann Gestern besser werden? Über die Verwandlung der Vergangenheit in Geschichte, in: GuG 28 (2002), 305-321.

⁹⁷¹ Vgl. dazu allgemein *Kunczik, Michael*, Massenkommunikation. Eine Einführung, Böhlau u.a. 1979².

und dazu beitragen, dass „eine gegenwärtige auch zu einer historisch gefestigten Arbeitsgemeinschaft wird“.⁹⁷² Sie soll in ihrer „Wirkung nach außen“ - auch in den 1960er Jahren - eine „Demonstration des Stolzes und des Selbstbewusstseins“ sein⁹⁷³ und der Belehrung durch die Geschichte, sprich: der praktischen Alltagsanwendung dienen. Diese festschriftentypischen historiographischen Parameter werden im Folgenden zu erweitern und zu differenzieren sein.

5.2.1 Zur Historiographie ausgewählter Jubiläumspublikationen

„Hier von soll diese Festschrift berichten, nicht im Stil trockener Geschichtsschreibung, sondern durch einzelne Geschichten, die ohne Anspruch auf Vollständigkeit oder chronologische Aneinanderreihung der Daten und Ereignisse erzählen (...).“⁹⁷⁴

Bis heute lavieren die Herausgeber einer Jubiläumsschrift zwischen „Weihrauch und Wissenschaft“,⁹⁷⁵ zwischen der gut lesbaren, positive Aspekte der Unternehmensentwicklung selektierenden Veröffentlichung für die Gäste des Jubiläumsfestaktes, die Kunden und die Mitarbeiter und der wissenschaftlich orientierten Publikation für Fachleute, Institute und Bibliotheken, die in den Nachkriegsjahrzehnten der Überfrachtung und langweiliger Präsentation verdächtigt wurde. Die von unternehmensgeschichtlich orientierten Historikern in den letzten Jahren geführte Diskussion um Gehalt und Gestalt einer Firmenfestschrift fußte u.a. auf der mangelhaften inhaltlichen Ausstattung der Jubiläumsgaben der 1960er und 1970er Jahre.⁹⁷⁶

⁹⁷² Treue, Wilhelm, Der Sinn des Firmenjubiläums, in: Tradition 8 (1963), 49-64, 61.

⁹⁷³ Ebd.

⁹⁷⁴ Weltrekorde. Sporterfolge. 50 Jahre BMW, hg. v. d. Bayerische Motorenwerke AG München, München 1966, Geleitwort des Vorstandsvorsitzenden Gerhard Wilcke (= Fs. BMW 1966).

⁹⁷⁵ Pohl, Manfred, Zwischen Weihrauch und Wissenschaft. Zum Standort der modernen Unternehmensgeschichte, in: ZUG 44 (1999), 150-163 (= Pohl, Manfred, Weihrauch).

⁹⁷⁶ Vgl. Kunkel, Klaus, Vom Hofbericht zur Popbroschüre, Köln 1971, Pohl, Hans, Unternehmensgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland – Stand der Forschung und Forschungsaufgaben für die Zukunft, in: ZUG 22 (1977), 26-41, Hesse, Hartmut, Der geschichtliche Informations- und Quellenwert deutscher Firmenfestschriften, in: ZUG 25 (1980), 108-129, Nübel, Otto, Jubiläen – Sternstunden der Unternehmensgeschichte, in: A&W 20 (1987), 156-159, Schröter, Harm G., Die Institutionalisierung der Unternehmensgeschichte im deutschen Sprachraum, in: ZUG 45 (2000), 30-48, Pierenkemper, Toni, Sechs Thesen zum gegenwärtigen Stand der deutschen Unternehmensgeschichtsschreibung, in: ZUG 45 (2000), 158-166 (= Pierenkemper, Thesen).

Mit Beginn des sog. Wirtschaftswunders und dem wachsenden Einfluß der Public Relations innerhalb der unternehmerischen Kommunikationsstrategie bevorzugten die Firmen eine „gefällige“ Ausstattung der Festschrift mit möglichst vielen Bildern in griffigem Format. Große Betriebe konnten mit Buch und Broschüre zwei Publikationen verschiedenen Umfangs veröffentlichen – das eine als „ereignisreiche Geschichte (...) in bewundernswerter Gründlichkeit“ geschrieben,⁹⁷⁷ das andere als „[Rückblende] auf die Vergangenheit im Zeitrafferstil [...].“⁹⁷⁸ Die Unternehmenshistorie mußte „spannend“ präsentiert sein – man fürchtete geradezu, mit einer Werksgeschichte „die Empfänger (...) zu langweilen“.⁹⁷⁹ Die Darstellung kritisch zu untersuchender Zeiträume wie NS-Zeit und Kriegsjahre sollte „mit einer gewissen Zurückhaltung“ „möglichst nur referierend“ abgehandelt werden.⁹⁸⁰ Gleichzeitig wollte man den Lesern eine „realistische Darstellung“ im Sinne eines „Bericht(es)“ bieten, der den Beitrag des Unternehmens zur „Geschichte der Technik, Wirtschaft und Wissenschaft“ zeigte und den Nutzen des hauseigenen Produktes „für die Menschheit“ herausstellte.⁹⁸¹ Im Mittelpunkt des unternehmerischen Kalküls um die öffentliche Wirkung der Festschrift stand einerseits deren würdevolle Repräsentativität, die den guten Ruf des Hauses durch eine umfangreiche Geschichtsdarstellung mit einer „vertieften Werbewirkung“ zu unterfüttern suchte,⁹⁸² andererseits aber der kurzfristige Reklamewert der Publikation, die beispielsweise durch eindrucksvolle Photos und Collagen zum opulenten Bildband, zum gewichtigen Geschenk mutierte.⁹⁸³ Die

⁹⁷⁷ Rede von Vorstandsmitglied Ulrich, in: Reden Deuba 1970, 5, HA Deuba.

⁹⁷⁸ Broschüre zum 100jährigen Jubiläum der Deutschen Bank 1970 „1870.1970 Deutsche Bank, hg. v. d. Deutschen Bank AG, Frankfurt/Main 1970.

Vgl. die Konzeption zweier Schriften beim Jubiläum der Hypo-Bank 1960.

⁹⁷⁹ Winschuh, Josef, Begegnungen mit der Werksgeschichte, in: Kunkel, 28-53, 47.

⁹⁸⁰ Brief von Bankdirektor i.R. Heinrich Stummer an Direktor Wilhelm Kärcher v. 23.1.1958 bzw. Brief von Stummer an Lutz v. 17.4.1959 zur Vorbereitung der Fs. Hypo 1960, Hypo AO 1960.

⁹⁸¹ Interner Brief zur Betitelung der Festschrift von Daimler-Benz zum 75jährigen Jubiläum v. 26.2.1960,

Interner Brief zur Erstellung der Kundenbroschüre zum Jubiläum v. 10.5.1961, DB HA Jubiläen 1961. Titel der Festschrift: 75 Jahre Motorisierung des Verkehrs 1986.1961.

Jubiläumsbericht der Daimler-Benz Aktiengesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim 1961 (= Fs. Daimler-Benz 1961). Diese Titulatur wurde auch 1971 beibehalten „75 Jahre Nutzfahrzeug-Entwicklung. 1896-1971. Jubiläumsbericht der Daimler-Benz Aktiengesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim 1971.

⁹⁸² Aktennotiz aus der Zentralverwaltung v. 7.4.1961, DB HA Jubiläen 88/1.

⁹⁸³ Zs. Graphik 9 (1966) u. Hannoversche Rundschau v. 20.3.1966 zur Fs. BMW 1966, BMW UA TP u. PD.

Vgl. in Auswahl: Revolution im Unsichtbaren, hg. v. Vorstand der Farbenfabriken Bayer AG Leverkusen zum 100jährigen Firmenjubiläum 1963, Düsseldorf 1963, 1889-1964 Bahlsen, hg. v. H. Bahlsen Keksfabrik, Hannover 1964,

Im Reiche der Chemie, hg. zum 100jährigen Firmenjubiläum der BASF Ludwigshafen 1965, Düsseldorf 1965,

Jubiläumspublikation der 1960er Jahre sollte eine „hübsche(r) Werbegabe“⁹⁸⁴ und populärwissenschaftliche Lektüre, „allgemein verständlich(...), aber fachlich fundiert(...)“⁹⁸⁵ Auf eine „rein wissenschaftliche Arbeit“ wurde bewußt verzichtet, da „die Veröffentlichung einer Jubiläumsschrift (...) immer etwas Problematisches“ hätte.⁹⁸⁶ Der Festschriftentypus der Jahre 1890 bis 1940, der sich an der historiographischen Tradition des späten 19. Jahrhunderts orientierte und bislang die Jubiläumsbände dominierte, verliert langsam an Gewicht.⁹⁸⁷ Die vorherrschende Stilrichtung dieser Schriften blieb ein politisch konservativer Historismus, in der Regel solide recherchiert, personenzentriert, einem sublimen, rückwärtsgewandten Pessimismus verhaftet und etwas „trocken“ formuliert, schlicht und zurückhaltend präsentiert.

Auch wenn die Fülle und die Heterogenität der Festschriften quantifizierende Angaben erschweren, lässt sich bei der Darstellung der Firmengeschichte ab 1960 ein Trend zur Vereinfachung, zum Unproblematischen festmachen. Form und Funktion beginnen den Inhalt zu überlagern, die Gegenwart steuert verstärkt die Sicht auf die Vergangenheit und zielt letztendlich auf einen historischen Freiraum für eine „unbelastete Gegenwartsgestaltung“ ab.⁹⁸⁸ Die Jubiläumsschriften entwickeln sich jetzt zur später kritisierten Festtagshistorie, zur „Historie der Superlative“.⁹⁸⁹ Diese erhält die Dramaturgie eines „spannende(n) Roman(s)“,⁹⁹⁰ kann sogar – in Ermangelung aussagekräftiger Archivalien – zur „Erzählung“ werden, in der „statt der belegbaren Wahrheit die durch Indizien abgegrenzte Wahrscheinlichkeit“ den Faden der Geschichte spinnt.⁹⁹¹ Der Siegeszug des – als Genre in sich reich facettierten –

Von Friedrich Wilhelm zu Gerling. Ein Jahrhundert Lebensversicherung. 1866-1966, Köln 1966.

⁹⁸⁴ Interner Brief zur Erstellung der Kundenbroschüre zum Jubiläum v. 10.5.1961, DB HA Jubiläen 1961.

⁹⁸⁵ VARTA. Ein Unternehmen der Quandt-Gruppe 1888-1963, Text von Burkhard Nadolny u. Wilhelm Treue, München 1964, Vorwort.

⁹⁸⁶ Ebd.

⁹⁸⁷ Beispielsweise Fs. Hypo 1960 u.

Im Wandel gewachsen. Der Weg der Wacker-Chemie 1914-1964, hg. v. Wacker-Chemie München aus Anlass ihres 50jährigen Bestehens, Wiesbaden 1964,
150 Jahre Gothaer Feuer. 1820-1970, Köln 1970,
100 Jahre., hg. v. Merck, Finck & Co., München 1970.

Vgl. Schleier, Hans, Epochen der deutschen Geschichtsschreibung seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, in: Geschichtsdiskurs, Bd. 1, 133-156.

Vgl. zu den früheren Festschriften Kap. 3 „Zwischen Inflation und Weltwirtschaftskrise, ein Überblick“ u. die Festschriften-Analysen in Kap. 4 „Unternehmensjubiläen in der NS-Zeit“.

⁹⁸⁸ Assmann / Frevert, 232.

⁹⁸⁹ SZ Nr. 81 v. 4./5.1970 über die Fs. Deuba 1970.

⁹⁹⁰ Rede von Vorstandsmitglied Ulrich, in: Reden Deuba 1970, 5, HA Deuba.

⁹⁹¹ Felix Heinrich Schoeller und die Papiermacherkunst in Düren. Ein Lebensbild aus der Gründerzeit von Burkhard Nadolny, hg. v. d. Reflex-Papier-Fabrik Felix Heinr. Schoeller aus

Sachbuches auf dem Buchmarkt der späten 1950er und beginnenden 1960er Jahre spiegelt sich, zeitverzögert, bei den Festschriften wider.⁹⁹²

Desiderate bei der Ausführung kritisch zu bewertender Zeitabschnitte innerhalb der Firmenhistorie wurden in der „heilen Welt“ der fünfziger Jahre und darüber hinaus in Kauf genommen. Der kontroverse Umgang der Geschichtswissenschaft mit der Vergangenheit, beispielsweise durch Fritz Fischers heftig diskutierte Veröffentlichung „Griff nach der Weltmacht“ (1961) oder Ernst Noltes (nach dem sog. Historikerstreit 1986) neubewertete Publikation „Der Faschismus in seiner Epoche“ (1963) zeigten noch lange keine Wirkung auf die Geschichtsdarstellung der Unternehmen.⁹⁹³ Für die Firmen galt bis weit in die siebziger und beginnenden achtziger Jahre hinein Mitscherlichs Verdikt von der „Unfähigkeit zu trauern“ (1967).⁹⁹⁴

Neben diesen äußeren Faktoren der Genese von Firmenfestschriften, wird die spezielle Problematik der Geschichtsdarstellung in den Jubiläumspublikationen von weiteren historiographischen Parametern gesteuert:⁹⁹⁵

Anlaß des 100jährigen Bestehens 1857-1957, Baden-Baden 1957, 239.

Vgl. Achterberg, Erich, Bankgeschichte 1962 „en vogue“, in: Tradition 8 (1963), 131-144.

⁹⁹² Meurer, Kurt, Gefahren und Chancen des Sachbuches, in: Bertelsmann Briefe 21 (1963), 1-6.

Schörken, Alltagswelt, 25 ff.

Vgl. zur Geschichtsdarstellung der Festschriften der 1990er Jahre:

Knabe, Susanne, „Gut und witzig geschrieben!“ Zur Historiographie von Firmenfestschriften (in Vorbereitung).

⁹⁹³ Vgl. zur relativen Fülle früherer Publikationen zur Geschichte der späten Weimarer Republik und des Dritten Reiches, hervorgegangen aus dem Institut für Zeitgeschichte: Kittel, Manfred, Die Legende von der „Zweiten Schuld“. Vergangenheitsbewältigung in der Ära Adenauer, Berlin 1993, 282 ff.

⁹⁹⁴ Fischer, Fritz, Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/18, Düsseldorf 1961,

Nolte, Ernst, Der Faschismus in seiner Epoche, München 1963,

Mitscherlich, Alexander u. Margarete, Die Unfähigkeit zu trauern. Grundlagen kollektiven Verhaltens, München 1967.

Vgl. Wehler, Hans-Ulrich, Geschichtswissenschaft heute, in: Stichworte zur „Geistigen Situation der Zeit“, hg. v. Jürgen Habermas, 2 Bde., Bd. 2, Frankfurt/Main 1982⁴, 709-753 (= Wehler, Geschichtswissenschaft).

⁹⁹⁵ Vgl. zum Thema Unternehmensgeschichtsschreibung:

Pohl, Manfred, Weihrauch u. Pierenkemper, Thesen. Diese argumentieren vornehmlich aus Sicht eines sich etablierenden Faches „business history“ als aus didaktischer Perspektive.

Vgl. dazu v.a. Rüsen, Jörn, Wie kann man Geschichte vernünftig schreiben? Über das Verhältnis von Narrativität und Theoriegebrauch in der Geschichtswissenschaft in: Rüsen, Zeit und Sinn, 106-134 u. ders., Geschichtsschreibung als Theorieproblem der Geschichtswissenschaft. Skizze zum historischen Hintergrund der gegenwärtigen Diskussion, in: ebd., 135-230.

- Themenauswahl horizontal/vertikal
- methodischer Ansatz / „Topik“⁹⁹⁶
- Erzählhaltung / Sprachstil

Die **Themenauswahl** („Selektivität“ im Sinne *Füßmanns*) lässt sich in „horizontale“ und „vertikale“ Bereiche differenzieren. Umfaßt der „horizontale“ Bereich die Zusammenstellung historischer Themen sozusagen auf einem Zeitstrahl, beispielsweise die Ausblendung der NS-Zeit, so meint der „vertikale“ Bereich die Bevorzugung bestimmter unternehmensspezifischer Handlungsfelder, z.B. die Technik- oder Produktgeschichte, die Darstellung aus biographischer Sicht des Gründers und seiner Nachfolger, beispielsweise Siemens und Maffei bzw. Krauss, oder aus der gesamtbetrieblichen Perspektive des Unternehmens, beispielsweise aus bankwirtschaftlicher Sicht. Diese Themengruppen bedingen teilweise bereits die Präferenz eines bestimmten **methodischen Ansatzes**. Die Begrifflichkeit und das Differenzierungsvermögen der droysenschen Topik ermöglichen dabei einen ersten Zugang zu einer Typologisierung der Firmenfestschriften. Diese bedienen sich fast durchweg der „erzählende(n) Darstellung“, bei der sich aber die verschiedenen Kategorien der „pragmatischen Erzählung“, der „Biographie“, des „Monographisch(en)“ und des „katastrophische(n)“ überschneiden können.⁹⁹⁷ Es herrscht ein technik-, personen- und ereignisgeschichtlicher Geschichtsbegriff, sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Methoden sind in der Regel vernachlässigt. Die mit der Veröffentlichung intendierten Ziele und avisierten Zielgruppe(n) beeinflussen die **Erzählhaltung** und den **Sprachstil** der Festschrift. Da von den Unternehmen bis heute, abgesehen von den wissenschaftlichen Publikationen der jüngst begangenen Jubiläen, durchweg die gute Lesbarkeit der Festgabe eingefordert wird, nähern sich die skizzierten geschichtswissenschaftlichen Darstellungsformen durch die Wahl der Erzählsituation, des Zeitgerüsts, der Syntax und des Vokabulars dem historischen

⁹⁹⁶ Droysen Johann Gustav, Historik. Vorlesungen über Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte, München 1977⁸, 276 ff.

⁹⁹⁷ Ebd., 282 ff. Vgl. dazu Schieder, Theodor, Geschichte als Wissenschaft. Eine Einführung, München 1965.

Zur Problematisierung des Erzählbegriffes beispielsweise Baumgartner, Hans Michael / Rüsen, Jörn, Einführung zum vierten Tag des Symposions: Erzählung und Geschichte, in: Erzählforschung. Ein Symposion, hg. v. Eberhard Lämmert, Stuttgart 1982, 519-526 u. Pandel, Hans-Jürgen, Wer erzählt für wen Geschichte? Geschichten von Sklaven und Sklavenhändlern, in: Geschichts-Erzählung und Geschichts-Kultur. Zwei geschichtsdidaktische Leitbegriffe in der Diskussion, Münchener Geschichtsdidaktisches Kolloquium, H. 3, hg. v. Ulrich Baumgärtner / Waltraud Schreiber, München 2001, 11-28 (= Pandel, Wer erzählt).

Sachbuch.⁹⁹⁸ Die Betrachtung der Firmenfestschriften greift damit nicht nur in die gegenwärtige Diskussion um die Narrativität von Geschichte und die Vermittlungsstrategien der Geschichtsdidaktik ein, die genannten Parameter liefern zudem in ihrer Gesamtheit ein Gerüst zur Untersuchung der Genese unternehmerischen Geschichtsbewusstseins und dessen lebensweltlicher Funktionen.⁹⁹⁹

Sechs Jubiläumsfestschriften der Jahre 1958 bis 1970 liegen der folgenden Analyse zugrunde; die folgende Auflistung zeigt die Differenziertheit des Genre Festschrift bereits bezüglich des Umfangs, der Autorenwahl und der Auflage.

Tabelle 5

Untersuchte Jubiläumsfestschriften der Jahre 1958 bis 1970:

Firma (Jahr)	Titel, Umfang, Herausgeber oder Autor (Auflage)
AEG (1958)	75 Jahre AEG, 43 S., hg. v. d. AEG (k.A.)
Hypobank (1960)	125 Jahre Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, 130 S., Joseph Maria Lutz, Schriftsteller, Festschriftenautor (70.000)
Daimler-Benz (1961)	75 Jahre Motorisierung des Verkehrs 1886-1961, 228 S., gestaltet v. d. Werbezentrale d. Daimler-Benz AG, bearbeitet v. Dr.-Ing. Friedrich Schildberger, Leiter des Daimler-Benz Museums u.a. Fachautoren des Hauses (8.000)
Krauss-Maffei (1962)	125 Jahre Krauss-Maffei, drei Broschüren im Schuber, 40-70 S., hg. v. d. Krauss-Maffei AG (k.A.)

⁹⁹⁸ Vgl. zu den literaturwissenschaftlichen Termini der „Bauelemente erzählender Texte“: Grundzüge der Literatur- und Sprachwissenschaft, Bd. 1 Literaturwissenschaft, München 1983⁷, 227-241.

Pandel nennt diese Erzählbegriffe „literarische(s) Erzählen der Geschichtswissenschaft“ und „novellistische(s) [sc. Erzählen] der erzählenden Geschichtsdidaktik“. Pandel, Wer erzählt, 13.

Das historische Sachbuch befriedigt besonders das Entdeckungs- und Abenteuerinteresse des Lesers. Durch die "Einführung einer neuen Schicht von Handlungsträgern" (z.B. den Archäologen) rückt der Prozeß der Problemlösung als Handlungsstrang in den Mittelpunkt, das zeitlich entfernte und damit unpolitische Sujet ist bevorzugt, der Rezipient genießt unterhaltende Spannung trotz "konsequenter Bindung an wissenschaftliche Richtigkeit". Schörken, Alltagswelt, 26, 26 ff.

⁹⁹⁹ Vgl. Kap. 1 „Geschichte in Gesellschaft und Wirtschaft, ein Überblick“.

Firma (Jahr)	Titel, Umfang, Herausgeber oder Autor (Auflage)
BMW (1966)	Weltrekorde. Sporterfolge. 50 Jahre BMW, 128 S., Burkhard Nadolny, Journalist, Schriftsteller, Festschriftenautor (17.000)
Deutsche Bank (1970)	1870-1970. 100 Jahre Deutsche Bank, 455 S., Fritz Seidenzahl, Wirtschaftsjournalist, Leiter Archiv Deutsche Bank (k.A.)

Die Festschrift „**75 Jahre AEG**“ (43 S., 1958) kann angesichts ihres geringen Umfangs nicht umfassend auf die Geschichte der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft eingehen.¹⁰⁰⁰ Die Publikation legt in einem ersten Teil die Entwicklung des Betriebes dar anhand der wesentlichen Erfindungen, der Firmenleiter und wichtiger Ingenieure. Leitfaden der kurzen Firmengeschichte ist der Beitrag des Betriebes zum technischen Fortschritt, der als Mittelpunkt unternehmerischen Schaffens dargestellt ist. Wirtschaftskrisen, die das Fortkommen der Geschäfte beeinträchtigten, werden genannt, der Erste Weltkrieg, die Zeit des Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg sind ausgeblendet. Im zweiten Teil sind die Kapital- und Unternehmensentwicklung, die Ausbildung der Techniker und Ingenieure und das Produktionsprogramm aufgeführt. Das kurze Schlusskapitel widmet sich Überlegungen zur Sinn- und Zielhaftigkeit menschlichen Handelns im Umgang mit Technik, speziell hinsichtlich eines Haupttätigkeitsfeldes der Firma, der Energiegewinnung und –nutzung. Hier wirbt das Unternehmen subtil um das Vertrauen in die noch junge Atomenergie, deren gewaltiges Potential in der Bevölkerung über Jahrzehnte hinweg als energetische Chance wie potentielle Bedrohung verstanden wurde (und wird).¹⁰⁰¹

¹⁰⁰⁰ 75 Jahre AEG, hg. v. d. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin/Frankfurt/Main 1958 (= Fs. AEG 1958).

Vgl. beispielsweise *Pohl, Manfred*, Emil Rathenau und die AEG, Frankfurt/Main 1988 u. *Walther Rathenau 1867-1922*, Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Zusammenarbeit mit dem Leo Baeck Institute, New York, hg. v. *Hans Wilderotter*, Berlin 1993.

Das Unternehmen hatte 1956 die unverändert nachgedruckte Festschrift zum 50jährigen Jubiläum 1933 herausgegeben: diese stellt, nüchtern geschrieben, verfasst von verschiedenen Fachleuten des Hauses, auf rund 450 S. die Geschichte der AEG, des Unternehmens und vor allem der technischen Entwicklung dar. 1933 unterblieb die Veröffentlichung „aus verschiedenen Gründen“: 50 Jahre AEG, Berlin 1933, unveränd. Nachdruck aus dem Jahr 1956, AEG Frankfurt/Main 1956, Vorbemerkung.

¹⁰⁰¹ Vgl. *Korte, Friedrich H.*, Hrsg., Werbung um Vertrauen. Wesen, Mittel und Nutzen einer systematischen Pflege der Beziehungen zwischen Elektrizitätswirtschaft und Öffentlichkeit, Frankfurt/Main 1954, *Schildt, Axel*, Moderne Zeiten, 324 f. u. *Metzler*, 66 f.

Farbphotos der gegenwärtigen Produktion, verschiedene Fertigungsstätten und Firmengebäude lockern die Veröffentlichung gestalterisch auf.

Die Festschrift steht in der nüchtern formulierenden und recht ausgewogenen argumentierenden historiographischen Tradition der 1920er Jahre, ist zwischen pragmatischer und monographischer Geschichtsdarstellung anzusiedeln¹⁰⁰² und berücksichtigt – im Vergleich zu anderen Firmenpublikationen und angesichts des knappen Umfangs – technik-, unternehmens- und sozialgeschichtliche Themen verhältnismäßig gleichwertig. Der Werdegang der AEG ist schlicht aufgezeichnet, ähnlich einem Sachbericht; einzig bei der Erläuterung des Wiederaufbaus nach 1945 finden sich Erklärungsmuster und Vokabular der NS-Zeit.¹⁰⁰³ Die Publikation versucht in Darstellung und intendierter Motivation einen Mittelweg zwischen Geschichte und Gegenwart zu finden für das vom Unternehmen avisierte Publikum, die „Geschäftsfreunde, Aktionäre, Mitarbeiter und Pensionäre“.¹⁰⁰⁴

Die Jubiläumsgabe „**125 Jahre Bayerische Hypotheken- und Wechselbank**“ (130 S., 1960) widmet sich in zehn inhaltlich und thematisch recht ausgewogenen Kapiteln der Geschichte der Bank. Grundlage der Darstellung sind die Festschriften zum 50jährigen Jubiläum 1885, zum 100jährigen Jubiläum 1935 und die Bilanzen des Institutes. Neben der Entwicklung des gesamten Bankgeschäfts werden betriebswirtschaftliche Einzelaspekte wie die Einführung des Pfandbriefes, die Errichtung des Filialwesens, die Abspaltung der Versicherungsabteilung, Personaldaten und das Sozialwerk der Hypo-Bank erläutert. Krisenjahre wie die Zeit des Ersten Weltkrieges, der Inflation, des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges werden aus Sicht der Bank kurz beschrieben unter den monetären Aspekten des Wirtschaftens, der Aktiva und Passiva. Stiche und Photos von Gebäuden, Facsimile-Abdrucke von Bildern, Urkunden, Geldscheinen,

¹⁰⁰² Droysen, 288 ff.

Vgl. zur historiographischen Tradition des 19. Jahrhunderts, deren Kontinuität bis in die 1960er Jahre zu verfolgen ist: Wehler, Geschichtswissenschaft.

¹⁰⁰³ Fs. AEG 1958, 39: „(...) hätten nicht gelöst werden können ohne die Tatkraft und den Opferwillen (...).“

Vgl. dazu die Diskussion von v. Polenz und Sternberger: Polenz, Peter von, Sprachkritik und Sprachwissenschaft, in: Die neue Rundschau 74 (1963), 391-403 u.

Sternberger, Dolf, Gute Sprache und böse Sprache, in: ebd., 403-414, zur Kontinuität des Sprechens (Denkens und Handelns): Sternberger, Dolf, Aus dem Wörterbuch des Unmenschens, Hamburg 1957;

vgl. Das 20. Jahrhundert. Sprachgeschichte – Zeitgeschichte, hg. v. Heidrun Kämper / Hartmut Schmidt, Berlin 1998 u.

Stötzel, Georg, Nazi-Verbrechen und öffentliche Sprachsensibilität. Ein Kapitel deutscher Sprachgeschichte nach 1945, in: Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien. Ludwig Erich Schmitt zum 80. Geburtstag, hg. v. Horst Haider Munske / Peter von Polenz / Oskar Reichmann / Reiner Hildebrandt, Berlin u.a. 1988, 417-442.

¹⁰⁰⁴ Fs. AEG 1958, Widmung.

Bilanzübersichten und Diagramme zur Bilanzentwicklung vervollständigen die Publikation.

Der Autor legt mit der Jubiläumsschrift eine Banken-Monographie vor, deren Darstellung einerseits einen sachlich-objektiven Ton findet, die aber andererseits durch eine bildhafte Sprache und wertende Aussagen der Reportage und dem Feuilleton nahe ist. Mit einem reichen Zitatenschatz und lehrmeisterlich eingestreuten Lebensweisheiten präsentiert sich Joseph Maria Lutz als auktorialer, allwissender und kommentierender Erzähler, der die Geschichte des Institutes souverän vor dem Leser ausbreitet. Im Gegensatz dazu stehen viele Passivierungen, Nominalbildungen und Satzkonstruktionen, die das Agens neutralisieren („man“, „es wurde“ u.a.). Emotionale Dichte und unpersönliche Distanz im stilistischen Aufbau der Festschrift stehen in einem Spannungsverhältnis.

Das von Lutz transportierte Geschichtsbild ist traditionsorientiert-konservativ. Er übernimmt aus der Festschrift von 1935 direkt oder paraphrasiert Formulierungen wie „Sozialisierungsgelüste“, „Hetz(e)r“ und „dunkle Mächte/Elemente“ zur Beurteilung der Jahre 1919 bis 1923;¹⁰⁰⁵ der Wendung „größte, freudigste Aufopferung [sc. „der Gefolgschaft“]“ (1935) entspricht die Formulierung „aufopfernde Pflichterfüllung [sc. „des Personals“]“ (1960) bei der Beschreibung der Inflationsfolgen.¹⁰⁰⁶ Auch in der Festschrift der Deutschen Bank von 1970 wird noch unreflektiert von „gefährliche(n) Überfremdungen“ gesprochen werden, vergleichbar der Lutz’schen Fassung „Überfremdung durch „die Ausländer(...)“ (1960).¹⁰⁰⁷

Die Hypo-Festschrift ist subtil in äußerste Gegensätze gegliedert,¹⁰⁰⁸ die die Geschichte generell sowie die ganze Menschheit, das menschliche Leben und Denken polarisieren: „gut“ vs. „böse“ / „dunkel“ / „düster“, „Vertrauen“ vs. „Misstrauen“, „Aufschwung“ vs. „Rückschlag“, „solide“ vs. „unzuverlässig“, („inländische“) „Freunde“

¹⁰⁰⁵ Fs. Hypo 1935, 72 u. 73; Fs. Hypo 1960, 49 u. 51.

Vgl. Faulenbach, Bernd, Emanzipation von der deutschen Tradition? Geschichtsbewußtsein in den sechziger Jahren, in: Politische Kultur und deutsche Frage, 73-92, 88 ff. (= Faulenbach, Emanzipation).

Neben dem Begriff „Sozialisierungsgelüste“ spricht Lutz vom „Spartakisten-Terror(...)“ (Fs. Hypo 1960, 49). Inwieweit hier eine aktuelle antikommunistische Einstellung mitschwingt, lässt sich nicht weiter belegen.

Vgl. Blanke, Horst Walter, Historiographiegeschichte als Historik, Stuttgart 1991, 638 ff.

¹⁰⁰⁶ Fs. Hypo 1935, 46; Fs. Hypo 1960, 56.

¹⁰⁰⁷ Fs. Deuba 1970, 255. Vgl. Hypo Fs. 1960, 54.

Vgl. zur Reflektion des Begriffes in der Wirtschaftsliteratur Pritzkoleit, Kurt, Männer. Mächte. Monopole. Hinter den Türen der westdeutschen Wirtschaft, Düsseldorf 1960, 583 ff.; Pritzkoleit resümiert: „Wir haben im Zeitalter der europäischen Unionspläne keinen Grund (...), zu erkennen, dass die „Überfremdung“ unserer Wirtschaft uns nicht ärmer, sondern reicher gemacht hat.“ Ebd., 601.

¹⁰⁰⁸ Vgl. Koselleck, Reinhart, Zur historisch-politischen Semantik asymmetrischer Gegenbegriffe, in: ders., Vergangen Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten, Frankfurt/Main 1979, 211-259 (= Koselleck, Semantik u. Koselleck, Vergangene Zukunft).

vs. „Fremde“ / „Ausländer“, „Stabilität“ / „Entwicklung“ vs. „Katastrophe“ / „Krise“ / „Revolution“, „Stetigkeit“ vs. „Unstetigkeit“, „Ordnung“ vs. „Chaos“. So wird auch die Besetzungszeit mit Skepsis beschrieben, ob denn die „fremden Machthaber überhaupt die Herstellung einer sinnvollen Ordnung“ beabsichtigten.¹⁰⁰⁹ Die Lutz’sche Figuration der Geschichte als (pessimistische) Historie von Dichotomien katalysiert die dargestellten Unsicherheiten und Gefahren durch die Häufung der Gegensätze selbst, evoziert aber Unbehagen;¹⁰¹⁰ dieses Dilemma löst er durch die Einführung des Begriffspaares „Vertrauen“ / „Treue“. Durch das „Prinzip unbedingter (...) Solidität und durch „das Vertrauen“ zur Bank und in die Bank als „Aktivum von höchstem Wert“ scheint der Verlauf der Geschichte - auch in Hinblick auf die Zukunft - harmonisiert.¹⁰¹¹ Das Krisenbewusstsein der Bundesrepublik der späten 1950er und frühen 1960er Jahre – die Diskussion um den Werteverfall, die Kritik an einer übermäßig werdenden Technik, Angst vor Entfremdung und Kulturpessimismus in der Massengesellschaft¹⁰¹² – wird in der Hypo-Festschrift durch die Darstellung von Gegensätzen überspitzt und in ein kalkulierbares Gleichgewicht überführt. In der Festgabe der AEG wird als Lösung der Krise einerseits die Abschwächung der befürchteten Entwicklung geboten,

¹⁰⁰⁹ Vgl. zur deutschen Kritik am Morgenthau-Plan *Hockerts*, Ende, 468 u. *Schildt, Axel, Moderne Zeiten*, 398 ff.

Zum dichotomischen Modell der Freund-Feind-Bilder in der Zeit der Weimarer Republik: *Schirmer, Dietmar, Mythos-Heilshoffnung – Modernität. Politisch-kulturelle Deutungscodes in der Weimarer Republik*, Opladen 1992, 97 ff.

¹⁰¹⁰ Liest man die Fs. quer, dominieren Formulierungen wie: „Hungerjahre“, 10, „Mißerfolge“, 18, „schwere Krise“, 29, „Schwierigkeiten“, 30, „verhängnisvoll“, „Rückschlag“, „vernichtete“, „ungeheuere Katastrophe“, 31, „schwere Erschütterungen“, 48, „lange Leidenszeit“, 48, „äußere Gefahr“, 49, „Brutstätten (...) radikaler Elemente“, 55, „neues Unheil“, „herzergreifendes Elend“, „traurigste Lebenserinnerungen“, 56, „vorgetäuscht“, „ungesund“, 58, „verhängnisvoll“, 62, „traurige(s) Schicksal“, 65, „Last des Grauens“, „düstere Zeiten“, „das deutsche Volk (...) als Pariavolk“, 67, „unvorhergesehene Hemmnisse“, 73, „schweres Schicksal und verzweifelter Kampf“, 74, „Leidenszeit“, 75, „schwerkrank“, 80, „harte Notwendigkeit“, „schwerste Bedingungen“, 83; alle Fs. Hypo 1960.

¹⁰¹¹ Fs. Hypo 1960, 110.
Der Begriff „Vertrauen“ wird in der Fs. rund elfmal verwendet, „Treue“ etwa fünfmal; im hiesigen Zusammenhang vergleichbare Begriffe wie „Stabilität“, „Zuverlässigkeit“, „Sicherheit“, „festes Fundament“ u.a. ebenso oft.
Vgl. zu einer kritischen, philosophisch bestimmten Grundlegung einer „Vertrauensgesellschaft“ nach Karl Jaspers: *Dahrendorf, Ralf, Kulturpessimismus vs. Fortschrittshoffnung. Eine notwendige Abgrenzung*, in: *Stichworte zur „Geistigen Situation der Zeit“*, Bd. 1, 213-228.

Frevert, Ute, Vertrauen. Historische Annäherungen, Göttingen 2003,
Fichtler, Martin, Vertrauen ist gut, Kontrolle ist teuer: Vertrauen als Schlüsselkategorie wirtschaftlichen Handelns, in: *GuG 25* (2001), 577-592.

¹⁰¹² Vgl. *Bracher, Karl Dietrich, Zeit der Ideologien. Eine Geschichte politischen Denkens im 20. Jahrhundert*, Stuttgart 1982, 289,
Hermand, Jost, Kultur im Wiederaufbau. Die Bundesrepublik Deutschland 1945-1965, München 1986, 489 ff. u. 521 ff.,
Schildt, Axel, Moderne Zeiten, 324 ff. u.
Reichel, Peter, Zwischen Dämonisierung und Verharmlosung: Das NS-Bild und seine politische Funktion in den 50er Jahren, in: *Schildt / Sywottek*, 679-692, 688 f. (= *Reichel, Dämonisierung*).

andererseits der Mangel als Szenario beschworen: die rasch steigende und in der Bevölkerung skeptisch beobachtete Tendenz zur Automatisierung der Technik würde sich „nicht revolutionär [vollziehen], sondern stetig in einer langen Reihe von Jahren [...]“,¹⁰¹³ der Kraftversorgung aber ohne Kernenergie ein besorgniserregender „Engpaß (...) drohen“.¹⁰¹⁴

Die Festschrift „**75 Jahre Motorisierung des Verkehrs 1886.1961**“ (Daimler-Benz, 228 S., 1961) hebt vor allem auf die positiv und schöpferische Bedeutung der Technik, der Motorisierung und des Automobils für die Menschheit ab – sei es generell zur Erleichterung „des Daseins“, als Fortbewegungs- und Transportmittel, oder zur Schaffung von Arbeitsplätzen.¹⁰¹⁵ Mit der Publikation legt das Unternehmen einen umfangreichen Jubiläumsbericht zur Geschichte der Firma vor. Als Autoren sind Techniker, Ingenieure und der Rennleiter des Hauses herangezogen, die Koordination übernimmt der Leiter des Daimler-Benz-Museums. Die Festgabe ist damit primär eine Darstellung der Technik-, Produkt- und Renngeschichte, die die Entwicklung von Motorversionen und die Historie des Pkw allein nach der Qualität der optimalen Leistungssteigerung aufzeigt und bewertet. Unternehmensgeschichtliche Aspekte und biographische Daten zu Daimler, Benz und Maybach sind der Festschrift von 1915 und den Schriften des Biographen Paul Siebertz entnommen;¹⁰¹⁶ Bezüge zur jeweiligen allgemeingeschichtlichen Gegenwart, beispielsweise zum Ersten und Zweiten Weltkrieg, zur Inflation und NS-Zeit, bleiben völlig ausgeblendet. Die Gesamtaufteilung der 28 Kapitel ist in Hinsicht auf die Unternehmensgeschichte - die Entwicklung des internationalen Geschäfts und der Belegschaft, der Beteiligungen und Standorte etc. – unausgewogen; wichtige Themenbereiche und Daten sind nur als Übersichtschronik im Anhang angefügt. Durch die alleinige Präsentation widerstreitender technischer Prinzipien und Möglichkeiten auf der Suche nach der bestmöglichen Motor- und Bauprinzip-Variante ist die Festschrift in weiten Teilen als „katastrophische“

¹⁰¹³ Fs. AEG 1958, 22.

Vgl. als Übersicht zum technischen Wandel am Arbeitsplatz in den 1950er u. 1960er Jahren: Geschichte der BRD, Bd. 2, 301 ff. u.
Schildt, Axel, Moderne Zeiten, 428 ff.

¹⁰¹⁴ Fs. AEG, 24.

¹⁰¹⁵ Fs. Daimler-Benz 1961, 5-12. Das der eigentlichen Fs. vorgeschaltete Kapitel „Die Motorisierung des Verkehrs als formende Kraft unseres Zeitalters. Eine Betrachtung“ wirkt wie eine direkte Umsetzung der in den Archivalien geforderten Darstellung der positiven Wirksamkeit des Automobils; Interner Brief v. 10.5.1961, DB HA Jubiläen 1961.

¹⁰¹⁶ DMG 1890-1915. Zum 25jährigen Bestehen der Daimler-Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim 1915,
Siebertz, Paul, Karl Benz. Ein Pionier der Verkehrsmotorisierung, München 1943 u.
Siebertz, Paul, Gottlieb Daimler – Ein Revolutionär der Technik, Stuttgart 1950⁴.

Darstellung zu kategorisieren.¹⁰¹⁷ Der Sprachstil ist fachlich-nüchtern gehalten; Sätze, die historische Begebenheiten kurz darlegen wollen und eigentlich nur der Überleitung zum nächsten technischen Kapitel dienen, wirken unbeholfen-pathetisch und überkommen – Technikgeschichte ist hier isoliert und unpolitisch verstanden unter den Aspekten „Faszination Auto“ und „Motorleistung“.

1962 erscheint die Jubiläumsschrift „**125 Jahre Krauss-Maffei. 1837-1962**“ als Gabe aus drei Broschüren im Schuber: „Dokumente. Aus dem ersten Jahrzehnt des Werkes“, „Krauss-Maffei. Heute“, „Der Münchener im Himmel“.

Die „Dokumente“ (76 S.) verstehen sich als „Studie“ zu den historischen Anfängen des Unternehmens.¹⁰¹⁸ Anhand verschiedener Archivalien, Bitt- und Dankschreiben an König Ludwig I., Rechnungen, Gutachten und Eingaben werden der Erwerb des ersten Firmengrundstückes, der Bau und Verkauf der ersten Lokomotive detailliert ausgeführt. Die Dokumente sind teils in gesamter Länge zitiert und facsimiliert abgebildet; der auktoriale Erzähler präsentiert die Geschichte der ersten fünf Jahre der Maffei'schen Fabrik als „untersuchende Darstellung“¹⁰¹⁹ und führt den Leser anhand der Akten essayistisch durch die Alltagsprobleme des Geschäftsmannes Maffei.

Im Gegensatz dazu ist der Band „Krauss-Maffei. Heute“ (40 S.) ein Portrait der gegenwärtigen Industriewerke mit einer Beschreibung des Produktionsprogrammes und einer Übersicht der verschiedenen Unternehmensbereiche.

„Der Münchener im Himmel“ (39 S.) ist in Anlehnung an die bajuwarische Humoreske von Ludwig Thoma¹⁰²⁰ als augenzwinkernde Satire auf das Lebensgefühl der Bayern konzipiert. Der Firmengründer Joseph Anton von Maffei kommt in den Himmel und hält dort mit anderen Himmelsbewohnern Unterredung über die Zustände des deutschen Eisenbahnwesens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Titel dieses dritten Bandes der Jubiläumspublikation spielt zudem auf die Namensgebung der ersten Lok an; König Ludwig I. hatte die erste von Maffei ausgelieferte Lokomotive 1841 „Der Münchener“ benannt. Der Schriftsteller Ludwig Thoma war in den 1950er und 1960er Jahren ein häufig gelesener Autor;¹⁰²¹ die Firma machte sich die Bekanntheit des spezifisch thoma'schen Stils für die Festschrift zueigen.

¹⁰¹⁷ Droysen, 295 ff.

¹⁰¹⁸ „125 Jahre Krauss-Maffei. 1837-1962“. Dokumente, hg. v. d. Krauss-Maffei AG, München 1962, 3.

¹⁰¹⁹ Droysen, 277.

¹⁰²⁰ Thoma, Ludwig, Der Münchener im Himmel. Satiren und Humoresken, München 1992.

¹⁰²¹ Vgl. die Literaturangaben in: Ludwig Thoma zum 100. Geburtstag, hg. v. d. Stadtbibliothek München, München 1967.

Die Darstellung der Geschichte des Unternehmens ist in der Kompilation der drei Texte verkürzt auf die Gründungsjahre und die aktuelle Fertigung. Hier läßt sich am ehesten der von dem Historiker Alfred Heuss Ende der 1950erJahre beklagte „Verlust der Geschichte“ im Geschichtsbewußtsein der jungen Bundesrepublik festmachen;¹⁰²² es äußert sich ein pragmatisches, „präsentistisches“ Denken.¹⁰²³ Die Identität eines traditionsreichen Unternehmens wird letztendlich reduziert auf die Gegenwart. Ob diese Vernachlässigung der Geschichte ein Reflex auf die Ausblendung der NS-Jahre ist, ein „Abstreifen der Vergangenheit vor 1945“,¹⁰²⁴ sei dahingestellt.¹⁰²⁵

Für die Jubiläumsgabe „**Weltrekorde. Sporterfolge. 50 Jahre BMW**“ (128 S., 1966) verpflichtet das Münchener Unternehmen den Journalisten Burkhard Nadolny als Autor; dieser hatte als Verfasser von Festschriften, populärwissenschaftlichen Biographien und historischen Romanen ein gewisses Renommee erlangt.¹⁰²⁶ Die BMW-Veröffentlichung ist in neun Kapitel gegliedert, die die Geschichte des Hauses darstellen, gefolgt von einem Überblick über den Fertigungsprozeß im Automobilbau, dem Fahrzeugprogramm und einer Zusammenschau der BMW-Motorsportsiege. Der historische Teil ist nach firmengeschichtlich relevanten Ereignissen aufgebaut, Bezüge zur allgemeinen Geschichte sind größtenteils ausgeblendet oder unterlegen nur als Stimmungsbild den reportagehaften Bericht über die Geschehnisse rund um das Unternehmen. Die Geschichte ist als „pragmatische

¹⁰²² Heuss, Alfred, *Verlust der Geschichte*, Göttingen 1959.

¹⁰²³ Faulenbach, Emanzipation, 79.

¹⁰²⁴ Jeismann, Karl-Ernst, „Identität“ statt „Emanzipation“? Zum Geschichtsbewußtsein in der Bundesrepublik, in: APuz B 20-21 (1986), 3-16, 5.

Vgl. zur „Bewältigung“ [sc. von Geschichte] durch „Verdrängung“ Lübbe, Hermann, Der Nationalsozialismus im deutschen Nachkriegsbewusstsein, in: HZ 236 (1983), 579-599 (= Lübbe, Nationalsozialismus),

Wolfrum, Geschichte als Waffe, 104 ff.,

als Gegenposition zur Theorie vom „Verschweigen“ und „Verdrängen“ der Vergangenheit: Schildt, Axel, Der Umgang mit der NS-Vergangenheit in der Öffentlichkeit der

Nachkriegszeit, in: Loth, Wilfried / Rusinek, Bernd-A., Hrsg., Verwandlungspolitik. NS-Eliten in der westdeutschen Nachkriegsgeschichte, Frankfurt/Main 1998, 19-54 (= Schildt, Axel, Umgang).

¹⁰²⁵ Das Unternehmen hatte 1958 eine Broschüre zum 800jährigen Jubiläum der Stadt München herausgegeben, in der auf die eigene Geschichte „mit einigem Stolz“ zurückgeblickt wurde: 800 Jahre München. 121 Jahre Krauss-Maffei, hg. v. d. Krauss-Maffei AG München, München 1958, 24.

¹⁰²⁶ Beispielsweise: Felix Heinrich Schoeller und die Papiermacherkunst in Düren. Ein Lebensbild aus der Gründerzeit von Burkhard Nadolny, hg. v. d. Reflex-Papier-Fabrik Felix Heinr. Schoeller aus Anlaß des 100jährigen Bestehens 1857-1957, Baden-Baden 1957 u. VARTA. Ein Unternehmen der Quandt-Gruppe 1888-1963, Text von Burkhard Nadolny u. Wilhelm Treue, München 1964 u.
Nadolny, Burkhard, Louis Ferdinand. Das Leben eines preußischen Prinzen, Düsseldorf 1967.

Erzählung¹⁰²⁷ der Erfolge auf Motorrädern und Autos von BMW präsentiert, deren „plot“ aus der Genialität der Firmen-Ingenieure, den technischen Leistungen des Produktes und den siegreichen Rennerlebnisse geformt ist.¹⁰²⁸

Der Autor bringt sich als auktorialen Erzähler kommentierend ein und figuriert die BMW-Ingenieure und Rennfahrer als „Helden“ der Geschichte konservativ-nationaler Couleur. Nadolny reiht Erfolgsstories episodenhaft aneinander, der Rennsport wird im „Kombattantenjargon“ beschrieben. Antithesen bauen Kontraste auf, mit rhetorischen Fragen schiebt der Verfasser retardierende Momente ein. Die Dynamik der Motorrad- und Automobilwettkämpfe ist sprachlich durch saloppe Formulierungen, syntaktische Auslassungen und Tempora-Wechsel umgesetzt; Erzählzeit und erzählte Zeit sind verwoben.¹⁰²⁹ Nadolny setzt mit seiner Geschichtsdarstellung auf die Unterhaltungseffekte populärer Literatur, auf (vermeintlich sympathische) Personen und nostalgische Stimmung;¹⁰³⁰ das historische Geschehen ist als sekundärer Erfahrungshorizont für den Leser rekonstruiert.¹⁰³¹

Dieser Befund entspricht den Ergebnissen einer empirischen Studie aus den 1960er Jahren, nach der das Geschichtsbild der Jugend primär durch „übermächtige Subjekte, personalisierte Kollektive, stereotype soziale Ordnungsschemata (und) anthropomorphe Bezugskategorien“ bestimmt sei.¹⁰³² So sind historische Sachverhalte – und das gilt grosso modo für alle hier analysierten Publikationen – im wesentlichen auf die Handlungen „großer Männer“ reduziert; dem Einzelnen werden (nationale)

¹⁰²⁷ Droysen, 288 ff.

¹⁰²⁸ Vgl. Lämmert, Eberhard, *Bauformen des Erzählens*, Stuttgart 1980, zur Logik der Erzählung: Rothermund, Dietmar, *Geschichte als Prozeß und Aussage. Eine Einführung in Theorien des historischen Wandels und der Geschichtsschreibung*, München 1994, 175 ff.

¹⁰²⁹ Vgl. zur Gesamtanalyse der Fs. Kraft, 41 ff.

¹⁰³⁰ Vgl. Schneider, Gerhard, *Geschichte durch die Hintertür. Triviale und populärwissenschaftliche Literatur über den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg*, in: APuZ B6 (1979), 3-25. Schneider nennt als besondere Kriterien dieses trivialen Typs von Geschichtsdarstellung: den Dokumentationsanspruch der sog. Landserhefte, die Zerstückelung der Zusammenhänge, die Darstellung des Krieges als Abenteuer und Idylle, die Spekulation mit Leserbedürfnissen. Süssmuth, Erzählte Geschichte. (Das Layout der Fs. im Dreispaltendruck verstärkt den Eindruck der Illustrierten-Aufmachung.)

Jabs-Kriegsmann, Marianne, *Deutsche Legenden. Geschichte und Zeitung im deutschen Illustriertenroman 1945-1977*, Frankfurt/Main u.a. 1995, Berghoff, Hartmut, *Zwischen Verdrängung und Aufarbeitung. Die bundesdeutsche Gesellschaft und ihre nationalsozialistische Vergangenheit in den Fünfziger Jahren*, in: GWU 49 (1998), 96-114, 107 ff., Ritter, Gerhard, A., *Über Deutschland. Die Bundesrepublik in der deutschen Geschichte*, München 2000², 122 ff.

¹⁰³¹ Becher, Ursula A., *Didaktische Prinzipien der Geschichtsdarstellung*, in: Jeismann / Quandt, 22-28, 22.

¹⁰³² Friedeburg, Ludwig v. / Hübner, Peter, *Das Geschichtsbild der Jugend*, München 1964, 11.

Kollektive gegenüber- oder zur Seite gestellt,¹⁰³³ ähnlich der ein- oder ausgrenzenden, auf- oder abwertenden Funktion von „inländische (...) Freunde“ und „die Ausländer“ in der Hypo-Festschrift.¹⁰³⁴ Gesellschaftliche Kategorien sind vereinfacht auf starre Ordnungsschemata wie beispielsweise „die Wissenschaft“, „die Industrie“, „die deutsche Diplomatie“,¹⁰³⁵ „der politische Gegner“,¹⁰³⁶ „der Staat“, „die Firmen“,¹⁰³⁷ „das Personal“.¹⁰³⁸ Das Agieren dieses „Geschichtspersonals“ – seien es Subjekte oder Kollektive – ist häufig an menschliches Denken und Fühlen rückgebunden, „Furcht und Hochachtung“, „Besessenheit“, „(Renn-) Leidenschaft“, „Kampfgeist“ sind als Motive oder Begründung ihres Handelns genannt.¹⁰³⁹ Die Zusammenhänge vergangenen Geschehens sind damit reduziert, gleichzeitig hochemotionalisiert und in ihrer „Prioritätenordnung“ und Formulierung wertend vermittelt,¹⁰⁴⁰ so dass eine ausgewogene und strukturierte Darstellung von Geschichte kaum geleistet werden kann.

1970 verfaßt der Wirtschaftsjournalist Fritz Seidenzahl die Geschichte der Deutschen Bank „**1870-1970. 100 Jahre Deutsche Bank**“ (455 S.). Seidenzahl war zunächst Chefredakteur der Börsenzeitung gewesen, bevor er 1961 den Aufbau des neuen Historischen Archivs bei der Bank in Frankfurt/Main übernahm.

Die opulente Festschrift stellt die Historie des Unternehmens ausführlich und detailliert dar und geht kenntnisreich auf die Biographien wichtiger Personen der Firmenleitung und auf die Geschäftspartner ein. Sie verfügt über ein Personen- und Sachregister und eine Kurzübersicht über die Tätigkeit des hauseigenen Archivs. Die Bank-Monographie ist in die Wirtschaftsgeschichte der jeweiligen Zeit fachkundig eingebettet, die Schilderung der Weltkriegsjahre und des NS-Jahrzehnts aber sind mangelhaft: Martin Walser kritisierte in seiner Rezension Desiderate bei der Darstellung der Historie der Bank, die als „reine Bankgeschichte“ aus ausschließlich monetärer Perspektive „naiv

¹⁰³³ „die Italiener“, „Amerikaner“, „Europäer“, „die Engländer“, Fs. BMW 1966, 78, 77, 68 u.ö.

¹⁰³⁴ Hypo Fs. 1960, 54.

Vgl. dazu die Theorie der sog. Basiserzählung: *Herz, Thomas*, Die „Basiserzählung“ und die NS-Vergangenheit zur Veränderung der politischen Kultur in Deutschland, in: *Herz, Thomas / Schwab-Trapp, Michael*, Hrsg., *Umkämpfte Vergangenheit. Diskurse über den Nationalsozialismus seit 1945*, Opladen 1997, 249-266; dazu siehe auch *Wolfgram, Geschichtspolitik*, 269 f. u.

Salius, Marshall, Islands of History, London u.a. 1985.

¹⁰³⁵ Fs. Deuba 1970, 141.

¹⁰³⁶ Fs. BMW 1966, 60, 16,19.

¹⁰³⁷ Fs. AEG 1958, 35, 32 u.ö.

¹⁰³⁸ Fs. Hypo 1960, 56 u.ö.

¹⁰³⁹ Fs. BMW 1966, 68, 66, 52, 80, 95 u.ö.

¹⁰⁴⁰ *Eckerle, Gudrun, Dispositionen und Fähigkeiten. Die Berücksichtigung von Adressatenmerkmalen in Schulbuchtexten*, in: *Jeismann / Quandt*, 43-58, 51 ff.

und skrupellos erzählt“ sei.¹⁰⁴¹ Der Wirtschaftshistoriker Wilhelm Treue nannte die Festschrift „ein zugleich gutes und ungenügendes Buch“, das die Jahre der NS-Zeit zu wenig beleuchte;¹⁰⁴² diese werden, ähnlich der Hypo-Festschrift, in unpersönlichen Wendungen dargestellt, und aus der Sicht ex post von Anfang an als Zeit des Niedergangs interpretiert.¹⁰⁴³

Seidenzahl reiht historische Begebenheiten in kurzen, parataktischen Satzfolgen, aneinander, die einerseits den Eindruck unverbrüchlicher Wahrheit und unabänderlicher Entwicklung vermitteln, andererseits eine Entfernung vom historischen Geschehen bewirken.¹⁰⁴⁴ Dieser Distanzierung kontrastiert stilistisch die einfühlsame, romanhafte Skizze anderer Zeitabschnitte, die der Reflexionsebene eines inneren Monologs ähneln.¹⁰⁴⁵ Der Autor formuliert teilweise salopp-feuilletonistisch, kommentiert das Geschehen süffisant und bewertet das Handeln der geschilderten Personen. Diese kurzen Bemerkungen, beispielsweise „So macht man Geschichte!“,¹⁰⁴⁶ sind jeweils neben den Text in eine Art Randspalte gesetzt, als wären kurzen Episoden aneinandergereiht. Seidenzahl zitiert häufig direkt (ohne Nennung der Quelle) und erzeugt dadurch einen vermeintlich authentischen, spannungsreichen, pragmatisch-erfolgsorientierten Text. Die Bank-Monographie ist als „reine Bankgeschichte“ großartiger Geschäftsabschlüsse geschrieben;¹⁰⁴⁷ sie suggeriert (retrospektiv resultativ), daß bereits bei der Gründung des Institutes in nuce der als fast ungebrochen interpretierte Erfolg eingerichtet gewesen wäre. Der Autor jongliert mit dem Motiv des Aufstiegs aus kleinen Anfängen und richtet die Geschichte der Bank mit Hilfe einer Dramaturgie positiver Errungenschaften ein: die „Kontinuität der Geister“ würde „neue Horizonte“ erreichen helfen.¹⁰⁴⁸

¹⁰⁴¹ Der Spiegel Nr. 35 v. 24.8.1970.

¹⁰⁴² Die Zeit v. 14.8.1970.

¹⁰⁴³ Vgl. dazu den viel diskutierten Artikel von Lübbe, Nationalsozialismus.

¹⁰⁴⁴ Vgl. Fs. Deuba 1970, beispielsweise 227: „Am Ende des 1. Weltkrieges löste sich das Osmanische Empire auf. Aus Mesopotamien wurde Irak. Aus der Turkish Petroleum die Irak PetroleumCo. In ihr gab es keinen Platz mehr für die Deutsche Bank.“

Vgl. die Jubiläumsbroschüre 1870.1970. Deutsche Bank, hg. v. d. Deutsche Bank AG, Frankfurt/Main 1970, 48: „Nicht die Maschinen, die Menschen sind die Deutsche Bank. So war es gestern. So ist es heute. So wird es künftig bleiben.“

¹⁰⁴⁵ Fs. Deuba 1970, 1: die Einleitungsworten zur Gründungsära der Bank: „Das Jahr 1870 ließ sich gut an. Die übliche deutsch-französische Verstimmung schien auszubleiben.“ oder ebd., 163: zum Jahreswechsel 1899/1900: „Jahrhundertwende! – ein Kalendertag nur, etwas aufwendiger als andere vielleicht (...). Die Geschäfte, die Menschen liefen weiter.“ Vgl. Brendecke, Arndt, Die Jahrhundertwenden. Eine Geschichte ihrer Wahrnehmung und Wirkung, Frankfurt/Main 1999.

¹⁰⁴⁶ Fs. Deuba 1970, 150.

¹⁰⁴⁷ Martin Walser in: Der Spiegel Nr. 35 v. 24.8.1970.

¹⁰⁴⁸ Fs. Deuba 1970, 430 u. 439.

Die Festschriften der 1960er Jahre übernehmen einerseits den tradierten Charakter der Geschichtsdarstellung aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, prägen aber andererseits bereits einen neuen, zukunftweisenden Typ der Jubiläumsgaben. So lassen sich sowohl die BMW-Publikation von 1966, als auch die der Deutschen Bank von 1970 als Vorläufer eines späteren Festschriftenstils der 1980er Jahre beschreiben, der sich orientieren wird an erfolgreichen Männern und/oder Produkten, die Geschichte(n) machen, und der sprachlich durch die - im Reporterjargon - „flotte Schreibe“ eines Journalisten umgesetzt sein wird.¹⁰⁴⁹

Durch die horizontale und vertikale Selektivität der Geschichtsdarstellung wird die Firmenhistorie geglättet, die bundesrepublikanische Gesellschaft nimmt in den Unternehmensfestschriften wieder eine Art „Normalität“ der historischen Beschreibung auf.¹⁰⁵⁰ Kritische Fragen an die historische Entwicklung werden kaum gestellt, die Firmen pflegen ein Geschichtsbild, das als „in sich geschlossenes Deutungsmuster“¹⁰⁵¹ weiterhin strikt von der bisherigen Personen- und Ereignisbindung und der „einfühlenden Nachzeichnung vergangenen Geschehens“¹⁰⁵² im Sinne eines „politisch-moralisch gezähmten Historismus“ dominiert wird.¹⁰⁵³ Die Vermittlungsstrategie setzt

¹⁰⁴⁹ Beispielsweise Mönnich, Horst, *BMW. Eine deutsche Geschichte*, Düsseldorf 1983.

¹⁰⁵⁰ Vgl. Lübbe, Hermann, *Der Nationalsozialismus im Bewusstsein der deutschen Gegenwart*, in: ders., *Die Aufdringlichkeit der Geschichte. Herausforderungen der Moderne vom Historismus bis zum Nationalsozialismus*, Graz u.a. 1989, 334-350, *Reichel*, Dämonisierung u.

Garbe, Detlef, Äußerliche Abkehr, Erinnerungsverweigerung und „Vergangenheitsbewältigung“: Der Umgang mit dem Nationalsozialismus in der frühen Bundesrepublik, in: *Schildt* / *Sywottek*, 693-716.

¹⁰⁵¹ Lutz, *Felix Philipp*, 37.

Vgl. *Sywottek*, Arnold, *Die Fischer-Kontroverse. Ein Beitrag zur Entwicklung historisch-politischen Bewusstseins in der Bundesrepublik*, in: *Geiss*, Imanuel / *Wendt*, Bernd Jürgen, Hrsg., *Deutschland in der Weltpolitik des 19. und 20. Jahrhunderts*, Fs. *Fritz Fischer*, Düsseldorf 1973, 19-47,

Pandel, Hans-Jürgen, Auf der Suche nach „nur Tradition“. Das Geschichtsbuch in der Diskussion nach 1945, in: *Geschichtsdiskurs*, Bd. 5, *Globale Konflikte, Erinnerungsarbeit und Neuorientierungen nach 1945*, hg. v. *Frank Ankersmit*, Frankfurt/Main 1999, 267-283 u. v. *Friedeburg* / *Hübner*, 10 ff.

¹⁰⁵² *Cornelißen*, Christoph, *Der wiedererstandene Historismus. Nationalgeschichte in der Bundesrepublik der fünfziger Jahre*, in: *Die historische Meistererzählung. Deutungslinien der deutschen Nationalgeschichte nach 1945*, hg. v. *Konrad H. Jarausch* / *Martin Sabrow*, Göttingen 2002, 78-108, 91 (= *Die historische Meistererzählung*).

¹⁰⁵³ *Schulin*, Ernst, *Traditionskritik und Rekonstruktionsversuch. Studien zur Entwicklung von Geschichtswissenschaft und historischem Denken*, Göttingen 1979, 139, *Nipperdey*, Thomas, *Historismus und Historismuskritik heute*, in: *Nipperdey*, Thomas, *Gesellschaft, Kultur, Theorie. Gesammelte Aufsätze zur neueren Geschichte*, Göttingen 1976, 59-73.

Vgl. auch *Kleßmann*, Christoph, *Geschichtsbewußtsein nach 1945: Ein neuer Anfang?* in: *Geschichtsbewußtsein der Deutschen*, hg. v. *Werner Weidenfeld*, Köln 1987, 111-129, *Iggers*, Georg G., *Deutsche Geschichtswissenschaft. Eine Kritik der traditionellen Geschichtsauffassung von Herder bis zur Gegenwart*, Wien u.a. Neuauflage 1997, *Historismus in den Kulturwissenschaften*, hg. v. *Otto Gerhard Oexle* / *Jörn Rüsen*, Köln u.a. 1996.

aber verstkt auf die Identifikation des Lesers mit den geschilderten Hauptpersonen; die Distanziertheit gegener der (jüngsten) Vergangenheit wird häufig durch stilistisch-gefhlslastiges Engagement kompensiert, der Leser soll ergriffen sein.¹⁰⁵⁴ Durch diese emotionale Komponente „menscheln“ die Festschriften und unterlegen der Geschichte allein anthropomorphe Verlaufsschemata gegenrtiger Gesinnung: Geschichte wird enthistorisiert, ihre konservative, teils revisionistisch-reaktionäre Prägung durch rhetorische Modernisierung perpetuiert.

Die historiographische Dimension der Firmenfestschriften entwickelt sich zwischen 1960 und 1970 in einer scherenartigen Bewegung auseinander. Die frühen Publikationen finden noch Anklang in der Öffentlichkeit; eine AEG-Schrift aus dem Jahre 1933 wird 1956 unverändert nachgedruckt, die Daimler-Benz-Gabe ist als „vorzügliches Erinnerungsbuch“ bewertet,¹⁰⁵⁵ Lutz und Nadolny erhalten mehrfach weitere Aufträge als Festschriftenverfasser. Spätere Schriften aber, wie die der Deutschen Bank, sind heftiger Kritik ausgesetzt. Auf den Wandel der öffentlichen Meinung gegener Gesellschaft, Politik und Wirtschaft Ende der sechziger Jahre und auf unternehmenskritische Publikationen wie die von Czichon und Delius reagieren die Betriebe jedoch nicht mit inhaltlicher Fundierung, sondern mit stilistischer Gestik. Bis zu Beginn der neunziger Jahre wird dieser Widerspruch aufrechterhalten bleiben und immer grerer Skepsis begegnen.¹⁰⁵⁶

Zur kurzen Differenzierung für die 1950er Jahre: *Conrad, Sebastian, Auf der Suche nach der verlorenen Nation. Geschichtsschreibung in Westdeutschland und Japan 1945-1960*, Göttingen 1999, 37 ff.,
Wittkau-Horgby, Annette, Zur Entstehung der Mehrdeutigkeit des Historismusbegriffes, in: *ZfG* 48 (2000), 5-19.

¹⁰⁵⁴ Broszat verzeichnet für die ersten zwanzig Jahre des Bestehens der Bundesrepublik Deutschland eine „berwiegend rationale“ Bejahung des jungen Staates; den höheren, „berlegene(n) Emotionalgehalt“ weist er der deutschen Nationalgeschichte bis 1933 zu: *Broszat, Martin, Die Ambivalenz der Forderung nach mehr Geschichtsbewußtsein*, in: *Nach Hitler. Der schwierige Umgang mit unserer Geschichte*. Beitre von Martin Broszat, hg. v. Hermann Graml / Klaus-Dietmar Henke, München 1987, 310-323, 318 (= Broszat, Ambivalenz).

Vgl. zur Kontroverse um mangelndes Nationalgefühl: *Wolfrum, Edgar, Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland 1949-1989. Phasen und Kontroversen*, in: *APuZ* 45 (1998), 3-15.

Zur kommunikativen Wirksamkeit einer historischen Erzählung für das Laienpublikum vgl. *Süßmuth, Massenpresse*, 175 f. u.

Martini, Fritz, über die gegenrtigen Schwierigkeiten des historischen Erzählens, in: *Geschichte und Geschichtsbewußtsein*, hg. v. Oswald Hauser, Göttingen 1981, 246-269.

¹⁰⁵⁵ *Der Volkswirt* v. 5.8.1961, in: *DB HA* 3-4 (1961).

¹⁰⁵⁶ Vgl. zu Czichon und Delius Kap. 5.1.3 „Firmenjubiläen im Spannungsfeld von Berlin-Politik und Systemkritik: das 125jhrige Jubiläum von Borsig 1962 und das 100jhrige Jubiläum der Deutschen Bank 1970“.

Vgl. zu den Festschriften der späten 1980er und beginnenden 1990er Jahre Kap. 6 „Der Jubiläumsboom der Jahre 1985 bis 1997, ein Überblick“.

5.2.2 Triebkräfte und Kausalbeziehungen historischer Entwicklung

Die späteren Nachkriegsjahre waren in der Bundesrepublik Deutschland geprägt von der Diskussion um das Undenkbare und Unfassbare der Ereignisse des Holocaust; viele Publikationen widmeten sich dem Thema (Kollektiv-) Schuld. Auch wenn zunächst die Bewältigung der Alltagsprobleme und die Beseitigung der Kriegsschäden das Leben der Bevölkerung bestimmten, gewann doch die Frage nach den Ursachen und der Verantwortung für Krieg und NS-Gräuel an Gewicht; der Umgang mit der Vergangenheit polarisierte zwischen „Verdrängung“ und „Aufarbeitung“.¹⁰⁵⁷ Die Entnazifizierungspolitik der Alliierten, die sog. Stuttgarter Erklärung der evangelischen Kirche, die NS-Prozesse, die literarische Umsetzung wie beispielsweise bei Paul Celan („Todesfuge“, 1952), Rolf Hochhuth („Der Stellvertreter“, 1963) oder Peter Weiss („Die Ermittlung“, 1964), Wolfgang Koeppen, Heinrich Böll und Günter Grass beschäftigten die öffentliche Debatte – zunächst zumindest in intellektuellen Kreisen - bis weit in die 1970er Jahre hinein.¹⁰⁵⁸ Die kontroverse Auseinandersetzung mit der Vergangenheit thematisierte je mit verschiedenem Interesse und mit wachsendem Abstand vom NS-System die (eigene) Schuld und das Problem (individueller wie staatlicher) historischer Verantwortung. Die Möglichkeiten und Grenzen persönlichen Handelns, die Entscheidungsfreiheit des Menschen und die Frage nach Moral und Ethik, dem Wirken Gottes und des Schicksals in der Geschichte standen auf dem Prüfstand der Diskussion.¹⁰⁵⁹

¹⁰⁵⁷ So der Titel des Aufsatzes von *Berghoff*.

Vgl. auch *Kaschuba, Wolfgang*, Erinnerungspolitik im Nachkriegsdeutschland? Eine Erinnerung, in: Figuren und Strukturen. Historische Essays für Hartmut Zwahr zum 65. Geburtstag, hg. v. *Manfred Hettling u.a.*, München 2002, 81-98.

¹⁰⁵⁸ Einen guten Überblick über die verschiedenen Facetten des Themas bietet *Berghoff*.

Vgl. zudem in Auswahl:

Schildt, Axel, Umgang, u. *Assmann / Frevert*, 140 ff., 212 ff.,

Kaiser, Jochen-Christoph / Doering-Manteuffel, Anselm v., Hrsg., Christentum und politische Verantwortung. Kirchen im Nachkriegsdeutschland, Stuttgart 1990,

Die deutsche Literatur, 4 Bde., hrsg. v. Heinz Ludwig Arnold, Bd. 1. „Draußen vor der Tür“ 1945-1960, München 1995,

Schildt, Axel, Konservativismus, 311 ff.

Rauschenbach, Brigitte, Politik der Erinnerung, in: Die dunkle Spur der Vergangenheit.

Psychoanalytische Zugänge zum Geschichtsbewusstsein. Erinnerung, Geschichte, Identität Bd. 2, hg. v. *Jörn Rüsen / Jürgen Straub*, Frankfurt/Main 1998, 354-374.

Benz, Wolfgang, Geschichte als prägendes Element, in: Normen, Stile, Institutionen. Zur Geschichte der Bundesrepublik, hg. v. *Peter März*, München 2000, 23-34 (= *Benz, Wolfgang*, Geschichte),

Reichel, Peter, Vergangenheitsbewältigung in Deutschland. Die Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur von 1945 bis heute, München 2001,

Thamer, Hans-Ulrich, Der deutsche Umgang mit dem Nationalsozialismus in der Nachkriegszeit, in: Geschichtsdeutungen im internationalen Vergleich, hg. v. d. Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München 2003, 9-22.

¹⁰⁵⁹ Vgl. beispielsweise:

Jaspers, Karl, Die Schuldfrage, Zürich 1946

Diese diffuse Gemengelage unterschiedlichster Argumentationsmuster für die Darstellung und Begründung historischer Entwicklungen kennzeichnet auch die Historiographie der Nachkriegs-Festschriften, deren Analyse sich zur Beschreibung des gesamtgesellschaftlichen Geschichtsbewusstseins „an der Basis“ eignet.¹⁰⁶⁰ Geschichte an sich, verstanden sozusagen als eigene Wesenheit in der Tradition des Historismus, verliert „im Zeichen der tiefen existentiellen Betroffenheit von Geschichte selbst“ an Erklärungskraft, der Geschichtsverlauf wird nicht mehr spiritualisiert,¹⁰⁶¹ sondern – abgesehen von der Hilflosigkeit und Ohnmacht gegenüber „der Geschichte“ und „der Zeit“ - durch das Wirken anderer Triebkräfte und Kausalzusammenhänge dargelegt und interpretiert. Dazu zählen:

- **Schicksal, Zufall** und Zufälligkeiten,
- **Sachzwänge** / Umstände,
- erfahrungsbedingte Erklärungstopoi, die in **Lebensweisheiten** manifestiert sind,
- tradierte **Tugenden** von **Männern**,
die Geschichte machen,
im Gegensatz dazu:
- das Ausgeliefertsein an die Geschichte, formuliert in **Nominalstil** und Passivkonstruktionen, verbildlicht in Metaphern;
- philosophisch orientierte Deutungsmuster, die in der Regel auf der Bildung von **Antinomien** basieren.
- als exemplarisches Beispiel: die **Darstellung der NS-Zeit** in den Firmenfestschriften

Die Geschichtsschreibung der Jubiläumsschriften stellt unter Zuhilfenahme dieser metaphysischen Einflußgrößen und stilistischen Formalisierung Kausalbeziehungen der historischen Entwicklung her und konstruiert Konditionen geschichtlicher Abläufe.

Litt, Theodor, Wege und Irrwege geschichtlichen Denkens, München 1948,
Müller-Freienfels, Richard, Schicksal und Zufall, München 1949,
Kral, Josef, Die Irrlehre von Zufall und Schicksal im Lichte der Wissenschaft und des Glaubens, Abendsberg 1953,
Schüssler, Wilhelm, Um das Geschichtsbild, Gladbeck 1953 u.
Scholz, Wilhelm von, Zufall und Schicksal, München 1959².

¹⁰⁶⁰ Vgl. Berghoff, 100.

¹⁰⁶¹ Vgl. Broszat, Ambivalenz, 315.

Das historische Geschehen wird durch den Gegensatz, selbst an der Geschichte aktiv mitwirken zu können bzw. der Geschichte ausgeliefert zu sein, unterfüttert; dieser Erfahrungsschatz wiederholt sich bei der Verknüpfung verschiedener Zeitverlaufsmuster und bildet damit doppelten Sinn über das menschlich-individuelle Erleben von Geschichte und die Koppelung an das immer gleiche Auf und Ab der Historie.¹⁰⁶²

Schicksal ist dabei zweifach konnotiert: einerseits steht es als Einzel- Schicksal synonym für „Leben“, „Geschichte“, „Entwicklung“ und individuelles „Geschick“, ¹⁰⁶³ andererseits deutet es als Kollektivbegriff auf ein nicht berechenbares, universelles „Fatum“. Schicksal wird verstanden als vage Größe, der Mensch und Technik nicht gewachsen sind,¹⁰⁶⁴ die Erfolg und Mißerfolg „nach unwägbaren Maßstäben verteilt,¹⁰⁶⁵ die „alle Orientierung (...) verlieren“ lässt.¹⁰⁶⁶ Die positive Ausformung äußert sich im Glück oder „günstigen Umständen“.¹⁰⁶⁷ Als menschliche Qualitäten, durch die das Schicksal überwunden oder dem Schicksal gegengesteuert werden kann, gelten bewährte Tugenden und Charakterzüge wie „Können und Fleiß“, „Tatkraft“ und „Wagemut“,¹⁰⁶⁸ „Eifer“ und „Lebensfreude“, „Humor“ und „Mäßigung“.¹⁰⁶⁹ Sinnstiftende Qualität erhält das Verständnis von Schicksal durch die Aspekte Hoffnung,¹⁰⁷⁰ Bestimmung / „Berufung“¹⁰⁷¹ und Vorbedeutung,¹⁰⁷² in denen sich - mit einer Komponente anthropologischen Determinismus‘ - die Erwartungshaltung an eine

¹⁰⁶² Vgl. Kap. 5.2.3 „Vorstellungen von Zeitverlauf und Zäsurbildung“.

¹⁰⁶³ "Geschichte vom Schicksal des zweiten Motors" (Fs. BMW 1966, 16), "ereilte ihn sein Schicksal" (ebd., 65), "Was ist sein Schicksal?" (ebd., 72).

¹⁰⁶⁴ "Aber nicht nur von manchen Menschen, auch von manchen Maschinen verlangt das Schicksal viel." (Fs. BMW 1966, 43), „Aber das Schicksal meinte es gut (...)“ (ebd., 45), "das Schicksalsjahr" (ebd., 79), „schicksalhaftes Geschehen“ (Fs. Deuba 1970, 349).

¹⁰⁶⁵ "Friz wollte eine Winterkombination haben. (...) Aber natürlich gab es keine" (Fs. BMW 1966, 14), "tragische Schatten" (ebd., 82), "wie ihn das Schicksal (...) nur selten vergibt" (ebd., 85), „die Tragik des Schicksals“ (Fs. Hypo 1960, 51), „vom Schicksal dazu berufen“ (ebd., 99).

¹⁰⁶⁶ Fs. Hypo 1960, 51.

¹⁰⁶⁷ "hatte das Werk zunächst Glück gehabt" (Fs. BMW 1966, 87. Unterstr. d. Verf., da hier das Verständnis von Wandelbarkeit des Schicksals deutlich wird). Fs. Deuba 1970, 207. Fs. K-M 1962, Dokumente, 3.

¹⁰⁶⁸ Fs. AEG, 27; Fs. Hypo 1960, 82.

¹⁰⁶⁹ Fs. Hypo 1960, 72, 22.

¹⁰⁷⁰ "und hoffte auf (...). Man hoffte überhaupt viel in dieser Zeit." (Fs. BMW 1966, 16), "hofften auf irgendein Wunder" (ebd., 68), "als sich falsche Hoffnungen (...) breitmachten" (ebd., 79).

¹⁰⁷¹ "dazu bestimmt gewesen war" (Fs. BMW 1966, 22), "Weil (...) nicht sein kann, was nicht sein darf." (ebd., 98). Fs. D-B 1961, 31.

¹⁰⁷² "Menschen, die an Vorbedeutungen glauben, daß sie sich finden mußten" (Fs. BMW 1966, 92), "die Leute, die an Vorbedeutungen glauben" (ebd., 94).

unbestimmte, übergeordnete und ordnende Leitinstanz äußert.¹⁰⁷³ Ähnliche Verwendung findet der Begriff **Zufall**,¹⁰⁷⁴ der sich zu Zufälligkeiten¹⁰⁷⁵ potenziert. Die Verwendung im Plural impliziert das Ausgeliefertsein an autonome historische Prozesse¹⁰⁷⁶ hoher Kontingenz und Konnexität.¹⁰⁷⁷ Dabei überwiegt das Zufallsargument auf der Seite der negativen Erfahrungen; positive Ereignisse werden dagegen in der Regel dem eigenen Können zugeschrieben.¹⁰⁷⁸

Sachzwänge¹⁰⁷⁹ haben in der historischen Argumentation einerseits schicksalhaften Charakter¹⁰⁸⁰ und sind andererseits Bindeglied zur situativen Ungunst, dem „Verhängnis“ und dem „Zwang“ der äußeren Umstände,¹⁰⁸¹ die die als alternativlos dargestellte Notwendigkeit des folgenden Handelns rechtfertigen.¹⁰⁸² „Schwierigkeiten“, „unvorhergesehene Hemmnisse“, „politische Verhältnisse“ und „Katastrophen“ bremsen den linear-progressiv beschriebenen Erfolg der jeweiligen Firma.¹⁰⁸³

„Wie das Leben des einzelnen in weitem Maße durch die Zeit, die Verhältnisse und die Umwelt bestimmt wird, so wirken auch auf ein Unternehmen

¹⁰⁷³ Dem gegenüber steht in der Darstellung der Fs. die absolute Fortschrittsgläubigkeit: „Wissenschaft und Technik haben den Fortschritt als zeitlich progressive Differenz zwischen Erfahrung und Erwartung stabilisiert.“ *Koselleck*, Semantik, 367.

¹⁰⁷⁴ „ein (...) wirklich sehr sonderbarer Zufall (...). Kein Mensch glaubt an solche Zufälle.“ (Fs. BMW 1966, 30).

Vgl. *Hoffmann, Arnd*, Über den temporalen Charakter von Zufall und Kontingenz in der Geschichtstheorie, in: *Jordan, Stefan*, Hrsg., Zukunft der Geschichte. Historisches Denken an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, Berlin 2000, 77-94.

¹⁰⁷⁵ „gespickt mit bösen Zufälligkeiten“, Fs. BMW 1966, 78.

Vgl. zu dieser Unterscheidung *Koselleck, Reinhart*, Der Zufall als Motivationsrest in der Geschichtsschreibung, in: ders., Vergangene Zukunft, 158-175, 175.

¹⁰⁷⁶ *Meier*, Prozesse, 25 ff.

¹⁰⁷⁷ Die Fs. Daimler-Benz 1961 stellt dem Zufall bewusst den Begriff „Qualität“ gegenüber, der das Hauptmerkmal der Mercedes-Fahrzeuge beschreiben soll. „Qualität und nicht Zufall als Erfolgs-Chance“ (ebd., 161). „Qualität“ ist dabei verstanden als historisch verbürgter Charakterzug der Automobile aus Stuttgart in Abgrenzung gegen andere Fahrzeug-Hersteller; auf Qualität basiere die „Weltgeltung“ der Firma. Fs. Daimler-Benz 1961, 90, 161, 219.

¹⁰⁷⁸ Vgl. *Meier, Christian*, Der Zufall in Geschichte und Historie, in: Zufall. Mainzer Universitätsgespräche, hg. v. *Günter Eifler u.a.*, Mainz 1995, 105-126, 111.

¹⁰⁷⁹ Vgl. zu den „Zwangsläufigkeiten von Geschichte“ als Rechtfertigung: *Faber*, 290 f. u. *Bach*, 73 ff.

¹⁰⁸⁰ „aber seine Rolle muß er nun einmal spielen“, Fs. BMW 1966, 66.

¹⁰⁸¹ Fs. Deuba, 257, 272.

¹⁰⁸² „Als der Zweite Weltkrieg verloren war, erschien bei BMW ein Vertreter einer englischen Firma (...) und forderte (...) die Herausgabe der Pläne für die Kompressormaschine. Man mußte sie herausrücken.“ (Fs. BMW 1966, 31). Die Formulierung „herausrücken“ verstärkt den Widerwillen im Charakter der Aussage. „Die Umstände hatten die Deutsche Bank gezwungen (...)\", „die Umstände empfahlen (...)“ (Fs. Deuba 1970, 369).

¹⁰⁸³ Fs. AEG 1958, 17 u.ö., Fs. Hypo 1960, 73, 59, Fs. Deuba 1970, 259 u.ö.

Faktoren ein, die von ihm nicht beeinflußt werden können, aber trotzdem sein Schicksal entscheidend mitgestalten. Kriege, Konjunkturen und politische Umwälzungen prägen das Leben eines Unternehmens und spiegeln sich in seiner Geschichte wider.¹⁰⁸⁴

Durch die Einführung des Zufalls- und Schicksalsbegriffes und der Sachzwänge soll ein Gefühl der Ohnmacht gegenüber geschichtlichen Abläufen und Unwägbarkeiten Plausibilität erhalten; Protagonisten der Publikationen wie auch die Rezipienten innerhalb der antizipierten Kommunikation zwischen Autor und Leser finden sich in einer historischen Opferrolle wieder.¹⁰⁸⁵

Die in den Festschriften figurierte Konstanz von Kausalzusammenhängen und deren Bedingungen wird in **Lebensweisheiten** und Allgemeinplätzen formuliert. Diese absolut gesetzten Sentenzen sind nicht hinterfragt und erheben Anspruch auf zeitlose Universalität: „Ein gutes Motorrad - aus Ärger über ein schlechtes“,¹⁰⁸⁶ „Nichts ist verloren, wenn man Freunde hat“,¹⁰⁸⁷ „Krisen zerstören nur das Morsche und festigen und heben im Werte das Solide“,¹⁰⁸⁸ „Die Menschheit ist vergesslich“,¹⁰⁸⁹ „Wer wagt, gewinnt“.¹⁰⁹⁰ Diese Volksweisheiten mutieren zur umfassenden Orientierungshilfe, enthistorisieren und trivialisieren die Darstellung, da der anthropogene Erfahrungsschatz zum monokausalen Standard geschichtlicher Entwicklung erhoben wird. Gleichzeitig wird in den Lebensweisheiten ein Negativkatalog unvorteilhafter Charaktermerkmale umrissen, der als Verstärkung der (positiven) Wesenszüge erzieherische Funktionen erfüllt.¹⁰⁹¹

¹⁰⁸⁴ Fs. AEG 1958, 27.

In der Fs. Deuba 1970 findet sich eine spezielle Variante des Ausgeliefertseins an die Zeitumstände oder auch der Gunst der Zeit; der Autor verfährt in der Darstellung so detailliert chronologisch, dass der Jahreszählung eine entscheidende Rolle zukommt, beispielsweise „Opfer hatte das Jahr 1931 auch von der DeDiBank gefordert“, (ebd., 337); „das Jahr 1911 bot freundliche Ausblicke“, (ebd., 222); „dieses Jahr 1910 war (...) ein besonders unruhiges“, (ebd., 219); „das Jahr 1900 brachte (...)\", (ebd., 168).

¹⁰⁸⁵ Vgl. zu den „Adressatenmerkmalen“ *Eckerle*.

¹⁰⁸⁶ Fs. BMW 1966, 20 ff.

¹⁰⁸⁷ Fs. BMW 1966, 84 ff.

¹⁰⁸⁸ Fs. Hypo 1960, 22.

¹⁰⁸⁹ Fs. Hypo 1960, 49.

¹⁰⁹⁰ Fs. Hypo 1960, 82. „Wenn wir nicht nur überleben, sondern auch Erfolg haben wollen, müssen wir uns anstrengen.“ (Fs. BMW 1966, 16), „Große Würfe bereiten sich meist undramatisch vor.“ (ebd., 23), „Auch Rennfahrer haben gute und schlechte Tage.“ (ebd., 98). „Eine gute Sache hat schnell mehrere Väter.“ (Fs. Deuba 1970, 403).

¹⁰⁹¹ beispielsweise: „zu leicht erworbenen (...) Reichtum“ verführt zu „Sorglosigkeit und Leichtsinn“ (Fs. Hypo 1960, 31). „Es ist gut, Überlieferungen zu pflegen und alte Erfahrungen weiterzureichen, auch wenn sich neue Leitbilder anbieten.“ (Fs. Deuba 1970, 389).

Die anthropozentrische Darstellung und Deutung der Unternehmensgeschichte ist kondensiert in den Geschichtsakteuren, den **Männern**, „die Geschichte machen“.¹⁰⁹² Sie zeichnen sich durch tradierte **Tugenden** wie „Können“, „Tatkraft“, „Wagemut“ und „Tüchtigkeit“¹⁰⁹³ aus, bewältigen die ihnen gestellten Aufgaben mit „Arbeitslust“ und „Pflichttreue“,¹⁰⁹⁴ „Ausdauer und Klugheit“¹⁰⁹⁵ und dienen der Firma mit „Opferwillen“ und „Fleiß“.¹⁰⁹⁶ Ob Kaufmann, Erfinder, Techniker, Arbeiter, Bankangestellter oder Rennfahrer – die intrinsische Motivation des Handelns erfolgreicher „Geschichtsmacher“ liegt in der Begeisterungsfähigkeit für die Firma, den Fortschritt und die Technik. Die Akteure gelangen in heldenhaften Stories, die vom Autor zu einer „Meistererzählung“ innerhalb der historischen Rekonstruktion verknüpft werden,¹⁰⁹⁷ und durch konservative Tugenden zum Erfolg. Ihre pädagogische Funktion als werthaltiges Vorbild zeigt den durchaus appellativen Charakter der Festschriften.

Der strikten Personen- und Ereignisbindung kontrastiert die passivierte, agenslose Syntax und ein abstrahierender **Nominalstil** bei der Schilderung von Krisenzeiten wie die Jahre des Ersten und Zweiten Weltkriegs, der Inflation und des NS-Regimes, - sofern diese überhaupt Erwähnung finden.¹⁰⁹⁸ Den äußerst aktiven Helden steht eine subjektlose, pseudo-versachlichte Geschichtsdarstellung gegenüber, die die Frage nach den Handlungsmöglichkeiten im und der Verantwortung am historischen Geschehen völlig ausblendet. Zu den Syntax-Varianten zählen die Bildung abstrakter Kollektive, die Substantivierung des Verbs bei gleichzeitiger Verwendung passivnaher Verben („bewirkte“, „führte zu“, „brachte“ u.a.) und der aussagelose Agensersatz „man“ und „es“.¹⁰⁹⁹ Diese Ambivalenz wird verstärkt durch die „auffallenden [sc. glanzvollen]

Vgl. zur fast mythischen Qualität von Sprichworten und deren Kontinuität Kap. 4.2.2 „Die Festschrift „Hundert Jahre Krauss-Maffei München 1837-1937““ u. Barthes, Roland, Mythen des Alltags, Frankfurt / Main 1996, 138 ff. (= Sonderausgabe der ersten Auflage 1964).

¹⁰⁹² "Schorisch Meier hat (...) Geschichte gemacht." (Fs. BMW 1966, 72).

¹⁰⁹³ Fs. AEG, 27; Fs. Hypo 1960, 82; Fs. AEG 1958, 17.

¹⁰⁹⁴ Fs. Hypo 1960, 72, 56, 22.

¹⁰⁹⁵ Fs. Deuba 1970, 190.

¹⁰⁹⁶ Fs. AEG, 39; Fs. Hypo 1960, 82.

¹⁰⁹⁷ Motzkin, Gabriel, Das Ende der Meistererzählung, in: Kompass der Geschichtswissenschaft, 871-387 u. Jarausch, Konrad H. / Sabrow, Martin, „Meistererzählung“ – Zur Karriere eines Begriffs, in: Historische Meistererzählung, 9-32.

¹⁰⁹⁸ Vgl. Polenz, Peter von, Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen- den- Zeilen-Lesens, Berlin/ New York 1985.

¹⁰⁹⁹ „die Wirtschaft“, „die Politik“ (Fs. Hypo 1960, 59 u.ö.); "Außerdem lag die Revolution in der Luft." (Fs. BMW 1966, 17), "(...) aus den Amateurpolitikern (waren) begeisterte Sportsleute geworden" (ebd., 19), "als man (...) beschloß" (ebd., 23), "Der Krieg brach aus. (...) Als der Krieg vorüber war (...)." (ebd., 72) u.ö.. „Die politischen Verhältnisse hatten zu einem Kursdruck geführt.“ (Fs. Deuba 1970, 259). „Am 15. November 1923 war die Rentenmark

Taten“ und Wesenszüge der Geschichtsakteure einerseits,¹¹⁰⁰ die eine empathische Nähe zum Leser herzustellen vermögen, und die Imponderabilien der „Umstände“ andererseits, die das Geschehen jeglicher Beurteilung entziehen, in Bürokratensprache verharmlosend abstrahieren oder dem unabdingbaren Lauf der Geschichte resignierend anheim geben:

„Das Hitlerreich, so konnten sie [sc. die Vorstandsmitglieder] nur hoffen, würde die DeDiBank wahrscheinlich nicht auslöschen, aber handeln konnten die Vorstandsmitglieder nur als Nachzügler zum Zeitgeschehen.“¹¹⁰¹

Verbildlicht wird die vermeintliche Ohnmacht gegenüber der Geschichte durch Metaphern aus dem Bereich der Natur und Naturgewalten, die das Gefühl des Ausgeliefertseins an das Geschehen verstärken. Dabei ist immer „die Perspektive des Geschädigten gewählt und eine Bemühung, den jeweils aktiven Teil zu begreifen, durch den Verweis auf Elementargewalten abgeschnitten“.¹¹⁰² Durch die Verwendung von Metaphern wird zudem inhaltliche Präzision umgangen. Die bisher genannten Triebkräfte von Geschichte lassen Freiraum für subjektive Assoziationen und dienen der Entschuldung des Einzelnen wie der Masse, - sie entheben von der Verantwortung am historischen Geschehen.¹¹⁰³

Die angenommene Unausweichlichkeit historischer Begebenheiten wird durch **Antinomien** verstärkt, die in ihrer Gegensätzlichkeit eine eigene Gesetzmäßigkeit imaginieren und damit auch das Auf und Ab der Geschichte, den Widerspruch

erschienen.“ (ebd., 266). „Bevorzugtes Ziel des Hitler-Regimes war die Verstaatlichung der Privatbanken.“ (ebd., 348). „Die Aushöhlung des Vorstandes misslang.“ (ebd., 371). „Am 28. Juli 1914 begann die Kette der Kriegserklärungen.“ (ebd., 237) „der Aufstieg des Nationalsozialismus und schließlich seine Machtergreifung“ (Fs. Hypo 1960, 59), „man wandte sich“, „es stand daher (...) im Vordergrund“, „ihr blieb (...) untergeordnet“ (ebd.), „kam es infolge der Notwendigkeit der Marktschonung zu keinem weiteren Neugeschäft“ (ebd., 61).

¹¹⁰⁰ Fs. Deuba 1970, 382.

¹¹⁰¹ Fs. Deuba 1970, 356. „DeDiBank“ war die saloppe Abkürzung der 1929 fusionierten „Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft“. Ab 1937 firmiert diese unter „Deutsche Bank“.

¹¹⁰² *Demandt, Metaphern*, 139.

Herangezogen werden Vergleiche mit Gewitter, Sturm, Flutwelle (Fs. Hypo 1960, 42, 87, 55, Fs. BMW 1966, 72), einem trudelnden Ahornsamen u. schmelzendem Schnee (Fs. BMW 1966, 11, 26).

Vgl. auch Wagner, *Irmgard*, Geschichte als Text. Zur Tropologie Hayden Whites, in: *Geschichtsdiskurs*, Bd. 1, 212-232.

¹¹⁰³ Vgl. zum Zusammenhang von Verantwortung und Sachzwang: *Demandt, Alexander*, Zur Trichterstruktur historischer Prozesse, in: *Demandt, Zeit und Unzeit*, 165-180, 172 ff., *Reichel*, Dämonisierung, 687 ff., *Classen, Christoph*, Bilder der Vergangenheit. Die Zeit des Nationalsozialismus im Fernsehen der Bundesrepublik Deutschland 1955-1965, Köln u.a. 1999, 165 ff.

zwischen „guten“ und „schlechten“ Zeiten in einen vermeintlich geordneten, bewältigbaren Kosmos zu überführen suchen.¹¹⁰⁴ Neben dem genannten mehrschichtigen Kontrast von aktiv vs. passiv und der doppelten Konnotation des Schicksalsbegriffes wird die Welt als in sich geteilt interpretiert. Diese Dichotomie besteht aus den Antipoden gut vs. böse, Ordnung vs. Chaos, Dämonisierung vs. Harmonisierung,¹¹⁰⁵ Evolution vs. Revolution, technischer Fortschritt vs. äußere (hemmende) Umstände,¹¹⁰⁶ Fortschritt und Tradition;¹¹⁰⁷ diese Kontrastierung besteht auf der Darstellungs- wie der Interpretationsebene historischen Geschehens.

Eine weitere Variante der Polarisierung bildet die Interpretation der Geschichte als „Kampf“. Die BMW-Festschrift stellt die Vergangenheit weitgehend als sportlichen (Wett-) Kampf der Automobile und als „Duell“ der Motorräder und Nationen dar;¹¹⁰⁸ in der Bankenwelt „[gruppieren] sich die Rivalen [...]\“, führen „Vorgefechte“, und gute Geschäftsabschlüsse gleichen einer „gewonnene(n) Schlacht“;¹¹⁰⁹ Joseph Anton von Maffei wiederum führt seine Firma mit „dem Glück technischer Erfolge“ und „dem zähen Kampf eines angesehenen Mannes“ zum „endgültigen Sieg“.¹¹¹⁰ So dient das feine Geflecht zwischen aktiven Helden und widrigen Umständen, unbeeinflußbarer Schicksalhaftigkeit und engagierter Teilnahme am Geschehen, emotionaler Dichte und unpersönlicher Distanz der Hebung der erzählerischen Spannungskurve, da auch „ein Krieg, in dem die Lorbeeren so leicht zu gewinnen sind, [...] schnell langweilig“ würde.¹¹¹¹ Das Faszinosum Technik lässt sich für dieses Handlungsarrangement einerseits nostalgisch verklären, andererseits als Hoffnungsträger für die Zukunft euphorisch idealisieren.¹¹¹² – Die Geschichtsdarstellung laviert zwischen Schicksalsergebenheit und Zuversicht, Geschichtspessimismus und Aktivismus.¹¹¹³

¹¹⁰⁴ Vgl. u.a. *Milz, Bernhard*, Der gesuchte Widerstreit. Die Antinomie in Kant „Kritik der praktischen Vernunft“, Berlin u.a. 2002 u.

Kulenkampff, Arend, Antinomie und Dialektik. Zur Funktion des Widerspruchs in der Philosophie, Stuttgart 1970.

¹¹⁰⁵ Vgl. die Kurzanalyse der Hypo-Fs. in Kap. 5.2.1 „Zur Historiographie ausgewählter Jubiläumspublikationen“.

¹¹⁰⁶ Fs. AEG 1958; zu den äußeren Umständen s.o.; in der Fs. AEG 1958 variieren die Formulierungen: „Schwierigkeiten“ (Fs. AEG 1958, 14 u.ö.), „Verluste“ (ebd., 14), „Rückschläge“ (ebd., 17), „die Verhältnisse“, „die Zeit“, „Umwälzungen“ (ebd., 27).

¹¹⁰⁷ Vgl. die Kurzanalyse der BMW-Fs. in Kap. 5.2.1 „Zur Historiographie ausgewählter Jubiläumspublikationen“.

¹¹⁰⁸ Fs. BMW 1966, 59 u.ö.

¹¹⁰⁹ Fs. Deuba 1970, 120, 44, 326.

¹¹¹⁰ Fs. K-M 1962, Dokumente, 3.

¹¹¹¹ Fs. BMW 1966, 34.

¹¹¹² Vgl. *Le Goff, Jacques*, Geschichte und Gedächtnis, Frankfurt/Main u.a. 1992, 43.

¹¹¹³ Vgl. *Eykemann, Christoph*, Geschichtspessimismus in der deutschen Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts, Bern 1970, 28 ff.

Die **Darstellung der NS-Zeit** in den Jubiläumsgaben gleicht einem Lakmus-Test des Umgangs mit einer für den Herausgeber eher unvorteilhaften Phase der eigenen Geschichte. Diese Problematik wird in Hinblick auf die Jubiläumsöffentlichkeit verstärkt, da die Zeit des sog. Dritten Reiches auch für den Leser der Festschrift belastend sein könnte. Alle bisher genannten Triebkräfte und Begründungszusammenhänge unternehmerischer Historiographie bündeln sich in der Abhandlung des NS-Jahrzwölfts; die Darstellung ist hochselektiv, personifiziert Hitler, abstrahiert „den Nationalsozialismus“ bei gleichzeitiger Passivierung der Bevölkerung und „Dämonisierung“ des Krieges;¹¹¹⁴ Zwangsarbeit, KZ, Judenvernichtung sind Themenbereiche, die nicht erwähnt werden.¹¹¹⁵

Der Ausblendungsmechanismus ist – neben dem (unbegründeten) Ignorieren der NS-Zeit – in drei Varianten zu differenzieren: Als erste bedienen sich die Festschriften einer technik- und unternehmensgeschichtlichen Argumentationsführung, die innerhalb der historischen Darstellung einen Einschnitt erst mit Kriegsbeginn 1939 setzt. Im Sinne der doppelten Funktion von Historiographie als verstehende „Leidengeschichte“ und motivierende Erfolgshistorie werden „die sechs schweren Jahre des Zweiten Weltkriegs“ unter dem Fokus der „weitgehenden Zerstörungen und Demontagen“ beschrieben, die „die Existenz Deutschlands als Industriestaat zu vernichten“ drohten. Die Lage schien „hoffnungslos“, „[...] trotz allem [gelang] der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft“.¹¹¹⁶ Betont werden erlittenes Schicksal und Wiederaufstieg aus eigener Kraft. In Abwandlung dieses Begründungsmusters werden NS-Zeit und Zweiter Weltkrieg – zweitens – als störende Unterbrechung einer erfolgreichen Produktentwicklung interpretiert: „Wieder wurde eine glückliche und zukunftsträchtige Entwicklung bei BMW durch die Zeitereignisse jäh unterbrochen;“¹¹¹⁷ Krieg findet in diesem Zusammenhang nur als „Kriegsgerücht“ Erwähnung.¹¹¹⁸ Die Unternehmen sind

¹¹¹⁴ Reichel, Dämonisierung; den Begriff „Dämonisierung“ bezieht Reichel aber auf den Nationalsozialismus. Vgl. dazu Assmann / Frevert, Classen, Kittel, Garbe. Schildt betont, dass es „bislang nur wenige sorgfältige Inhaltsanalysen zum Bild des Nationalsozialismus in Büchern, Wochenzeitungen“ etc. gibt. Schildt, Axel, Umgang, 23.

¹¹¹⁵ Nur in der Fs. Deuba 1970 wird erwähnt, dass der „Vorstand gedrängt“ wurde, „echte Nationalsozialisten in das Kollegium aufzunehmen“ (ebd., 371).

¹¹¹⁶ Fs. AEG 1958, 19. Auf diese Zitate beschränkt sich die Fs. in ihren Ausführungen zu den Jahren 1933 bis 1945. Die Fs. K-M 1962 übergeht die Darstellung weiter Teile ihrer Geschichte; dazu zählt auch die NS-Zeit.

Die Fs. Daimler-Benz 1961 verweist in einem kurzen Absatz auf den positiven Einfluss der „Rüstungspolitik der Jahre bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges“, auf die Größe und Weltgeltung von Daimler-Benz, aber „der Zusammenbruch setzte diesem Aufstieg dann ein jähes Ende. (...) Nun folgte ein rascher Aufstieg, der (...) eine beispiellose Entwicklung nahm.“ (ebd., 223).

¹¹¹⁷ Fs. BMW 1966, 82. „Ein Prototyp [sc. des Sternmotors] kam (...) über den Probelauf nicht mehr hinaus“; „die Neuentwicklung einer Propellerturbine (...) erreichte nicht mehr die Serienreife.“ (Fs. BMW 1966, 48).

¹¹¹⁸ Fs. BMW 1966, 72.

als Bedrängte dargestellt und mussten selbst um „Materialzuteilungen kämpfen“.¹¹¹⁹ – Begriffe zu „NS“ werden hier nicht genannt. Drittens soll mit der Ausblendung dem Leser das Gedenken der jüngst erlebten „Zeit tiefsten Leides“ erspart bleiben.¹¹²⁰ „Die Erinnerung daran [sc. „die apokalyptischen Schrecknisse des totalen Krieges“] sei noch lebendig genug, als dass die Ereignisse des näheren hier geschildert werden müssten.“¹¹²¹

Die Abstrahierung und Nominalisierung der Syntax bei der Beschreibung der NS-Zeit wird durch Wortwahl und Agensdefinition verstärkt. Handelnde sind zwischen 1933 und 1945 „der Nationalsozialismus“, „die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“, „Adolf Hitler“, „die gelenkte Wirtschaftspolitik“, „die Zwangswirtschaft“,¹¹²² „die staatliche Reglementierung“,¹¹²³ „Feinde“ und „Gegner“.¹¹²⁴ Die deutsche Bevölkerung und die Unternehmen werden zum „Patiens“;¹¹²⁵ ihnen sind „Freiheit“ und „Initiative“ genommen,¹¹²⁶ sie haben sich der „Entwicklung zu fügen“¹¹²⁷ und werden „in die Enge getrieben“.¹¹²⁸ Die Firmen-Historiographie zur NS-Zeit kennt nur Täter und Opfer und diese sind eindeutig zu identifizieren. Die Festschriften dehnen den Begründungszusammenhang Opfer / Leiden auf die unmittelbaren Nachkriegsjahre aus. Hier werden „die Besatzungsmächte“ und „die fremden Machthaber“¹¹²⁹ zu den Akteuren, „die Betroffene(...)“ war „die Bevölkerung“. „Das deutsche Volk (sollte) auf unabsehbare Zeit zu einem Pariavolk erniedrigt“ werden,¹¹³⁰ „die Feindschaft des Dritten Reiches gegen die Großbanken fand nun mit neuen Begründungen ihren Fortgang“.¹¹³¹ – Diese Ausführungen entbehren gleichzeitig nicht eines Gran

¹¹¹⁹ Fs. BMW 1966, 82.

¹¹²⁰ Fs. Hypo 1960, 65.

¹¹²¹ Fs. Hypo 1960, 64. „Auf das Zitat von Einzelheiten sei an dieser Stelle weitgehend verzichtet, die Leiden und Nöte (...) sind noch zu frisch in Erinnerung (...).“ (Fs. Deuba 1970, 373).

¹¹²² Fs. Hypo 1960, 59, 60, 64.

¹¹²³ Fs. BMW 1966, 82.

¹¹²⁴ Fs. Deuba 1970, 359 u.ö.

¹¹²⁵ Vgl. bei der Beschreibung der Nachkriegszustände das Bild des „Schwerkranken am Tag der Operation“ (Fs. Hypo 1960, 80).

¹¹²⁶ Fs. Hypo 1960, 60.

¹¹²⁷ Fs. Hypo 1960, 61.

¹¹²⁸ Fs. Deuba 1970, 363. Vgl. *Herz*, 251.

¹¹²⁹ Fs. Hypo 1960, 67 u.ö.

¹¹³⁰ Fs. Hypo 1960, 67, 69. Diese Ausführung bezieht sich auf den Morgenthau-Plan.

¹¹³¹ Fs. Deuba 1970, 376.

Antikommunismus, sind als Andeutung gegen staatliche Lenkung und gegen den „großen Bruder“ DDR zu verstehen.¹¹³²

Die Firmenfestschriften dämonisieren den Krieg, nicht den Nationalsozialismus. In prägnanten Worten wird die „Last des Grauens“¹¹³³ beschrieben; aus biblischem Kontext sind Begriffe wie „Chaos“ und „apokalyptische Schrecknisse“ entnommen.¹¹³⁴

Der Krieg findet nur in leidensmächtigen Sätzen Erwähnung wie „1939, Schicksalsjahr des Kriegsbeginns“¹¹³⁵ und wird als von außen hereinbrechendes Geschick dargestellt: „als im Herbst 1939 der für Deutschland so verhängnisvolle 2. Weltkrieg ausbrach“.¹¹³⁶

Die Kampfhandlungen sind in Metaphern wie „tragische(n) Schatten dieses weltweiten Konfliktes“¹¹³⁷ verklausuliert oder durch die bereits behobenen Kriegsfolgen, „Ruinen“ und „Trümmer“, in die Vergangenheit gerückt.¹¹³⁸ Diese Interpretation der Geschichte als Leidenszeit korreliert mit der Darstellung der deutschen Bevölkerung als Opfer des „Hitlerreich(es)“,¹¹³⁹ die Festschriften sehen „die Wirtschaft in den Fesseln der Politik“.¹¹⁴⁰

Die genannten Triebkräfte von Geschichte bedingen dominant die Bildung von kausalen Beziehungen in der Festschriftenhistoriographie und werden in ihrer Argumentationsführung selbst zu Begründungsmustern geschichtlicher Entwicklung. Inhaltliche Selektivität, Reduktion und methodische Präferenzen einerseits, die Einführung metaphysischer Erklärungsgrößen und extremer Aktionismus andererseits vermitteln einen Verstehenshorizont von Geschichte als Prozess, als Automatismus des Unternehmenserfolges, der im produzierenden Gewerbe vom technischen Fortschritt, der Produkt-Qualität und verkauften Stückzahl, im Bankwesen vom Ergebnis der Bilanzen geleitet wird. Die Kausalbeziehungen von Geschichte werden in den Festschriften extrem verkürzt, ihre „Interdependenz der Ereignisse und die

¹¹³² Vgl. Classen, 166.
Schwan, Gesine, Antikommunismus und Antiamerikanismus in Deutschland. Kontinuität und Wandel nach 1945, Baden-Baden 1999.

¹¹³³ Fs. Hypo 1960, 67.

¹¹³⁴ Fs. Hypo 1960, 67, 64; Fs. Deuba 1970, 375.

¹¹³⁵ Fs. BMW 1966, 79.

¹¹³⁶ Fs. Hypo 1960, 62.

¹¹³⁷ Fs. BMW 1966, 82.

¹¹³⁸ Fs. Hypo 1966, 70; Fs. Deuba 1970, 375.

¹¹³⁹ Fs. Deuba 1970, 356.

Vgl. die den Ergebnissen dieser Analyse ähnelnden Aussagen von Hey zum deutschen Nachkriegsfilm: Hey, Bernd, Zwischen Vergangenheitsbewältigung und heiler Welt. Nachkriegsdeutsche Befindlichkeiten im Spielfilm, in: GWU 52 (2001), 229-237.

¹¹⁴⁰ Fs. Hypo 1960, 59.

Intersubjektivität der Handlungsabläufe“ nicht vermittelt.¹¹⁴¹ Der Prozess historischen Geschehens wird dabei als gerichtet interpretiert und ist nur am Resultat positiver Errungenschaften orientiert.¹¹⁴² Störfaktoren sind entweder ausgeblendet oder dem Zwang der Umstände angelastet; menschliches Versagen, zumal eigener Mitarbeiter, findet keine Erwähnung; die „Macher“ der Geschichte sind als sinnstiftende und integrationsfördernde Vorbilder für heute stilisiert.

Die Perspektivität und Selektivität der Geschichtsdarstellung bedingt gleichzeitig auch den punktuellen Zugriff auf die Historie des eigenen Unternehmens, wie auch vice versa der episodenhafte Charakter der Festschriften die Auswahl der dargestellten Themenbereiche leitet. Dadurch wird Geschichte zur Leistungsschau des Erfolges, zur Geschichte aus Erfolgsgeschichten. Sie offenbaren so ihre Funktion als Mittel der Legitimation durch Historie, als Medium der Identifikation und Integration für den Betrieb von heute und als pädagogisches Instrument für die gegenwärtige Firmenpolitik. Ihre Sinnhaftigkeit entwickeln sie in der Überschneidung von traditionaler, exemplarischer und genetischer Geschichtsdeutung:¹¹⁴³ Die Kontinuität und Tradition des betrieblichen Schaffens (traditionale Deutung),¹¹⁴⁴ die Erinnerung verbindlicher Produktions- und Unternehmensgrundsätze (exemplarische Deutung)¹¹⁴⁵ und die Vergegenwärtigung des fortwährenden Prozesses unternehmerischer Weiterentwicklung (genetische Deutung)¹¹⁴⁶ werden in den Festschriften zu einer überzeugenden Wesenseinheit unternehmerischen Selbstverständnisses kumuliert. Die Festschriftenhistoriographie imaginiert einen geordneten, da erklärbaren, in sich stringenten bedeutungsvollen Kosmos, der wegen seines Erfolges über jedwede Kritik erhaben zu sein scheint.

¹¹⁴¹ Koselleck, Reinhart, Geschichte, Geschichten und formale Zeitstrukturen, in: Geschichte – Ereignis und Erzählung, hg. v. Reinhart Koselleck / Wolf-Dieter Stempel, München 1973, 211-222, 221.

¹¹⁴² Vgl. Meier, Prozesse, 12 ff. Nicht umsonst widmet sich die unternehmerische Presse-Arbeit/PR auch dem Verfassen von sog. success-stories.

¹¹⁴³ Vgl. Rüsen, Historisches Erzählen.

¹¹⁴⁴ Dies entspricht ja generell dem Duktus der Fss. Vgl. aber auch die Fs. BMW 1966, in der der Produktionsstandort München für den Automobilbau in die Vorkriegsjahre prolongiert wird; vgl. Kraft, 82 ff. u. Rüsen, Historisches Erzählen, 171 ff.

¹¹⁴⁵ Vgl. beispielsweise bei Daimler-Benz den Qualitätsgrundsatz, Fs. Daimler-Benz 1961, 90, 161, 219; bei BMW wird der Slogan „Aus Freude am Fahren“ tradiert.

¹¹⁴⁶ Auch dies ist ein Wesensmerkmal der Fs. an sich; vgl. speziell die Bedeutung des technischen Fortschrittes bei AEG, BMW u. Daimler-Benz.

5.2.3 Vorstellungen von Zeitverlauf und Zäsurbildung

Zeitvorstellungen sind von der Einmaligkeit wie auch der Gesetzmäßigkeit von Zeit geprägt, einzelne Zeitmomente werden als unverwechselbar gekennzeichnet und erhalten dennoch eine angenommene Regelhaftigkeit. Der Mensch kennt zunächst zwei Arten von Zeitverlauf: Das von Anfang und Ende des Lebens und der Zyklus des erlebten Jahreskreises. Auf dem „Zeitpfeil“ ist die Geschichte als unumkehrbarer Ablauf unwiederholbarer Ereignisse vorzustellen, im „Zeitzzyklus“ sind elementare Zustände und wiederkehrende Regelmäßigkeiten der Historie zugeeignet. Die zyklische Zeitvorstellung orientiert sich u.a. am Naturkreislauf und archaisch-mythischen Erklärungsmustern der Welt. Die lineare Zeitvorstellung basiert auf diversen Zeitalterlehrnen mit teleologisch / heilsgeschichtlicher Orientierung, formte sich in der Radikalität eines menschenmachbaren, wissenschaftsorientierten Fortschrittsdenkens in der Aufklärung aus und fand ihre Fortführung in den technischen Entwicklungssprüngen des Industriealters bis heute. Beide Darstellungs- und Interpretationsformen der Zeit stehen zueinander nicht im Widerspruch, unterliegen aber jeweils einem spezifischen Weltverständnis, das auf einem komplexen Entstehungs-, Kausalitäts- und Legitimationszusammenhang beruht. Das Bewußtsein und die Darstellung von Geschichte wiederum sind - neben anderen, bereits genannten - Parametern geprägt von der dahinter liegenden Zeitvorstellung, die durch den retrospektiven und sequentiellen Charakter von Historiographie entscheidend bedingt werden.¹¹⁴⁷

Zäsuren sind in diesem Zusammenhang mehrfach konnotiert: sie werden nicht nur als Einschnitte in der Geschichtsschreibung der Festschrift verstanden, die bei der Deskription der einzelnen Jubiläumsgaben bereits durch ihre selektive Fixierung auf (positive) firmenrelevante Daten charakterisiert wurden.¹¹⁴⁸ Zur Untersuchung des Gefüges Zeitvorstellung / Zäsurbildung zählen:

¹¹⁴⁷ Vgl. *Wendorff, Rudolf*, Zeit und Kultur. Geschichte des Zeitbewusstseins in Europa, Opladen 1980,
Demandt, Metaphern,
Gould, Stephen Jay, Die Entdeckung der Tiefenzeit. Zeitpfeil oder Zeitzzyklus in der Geschichte unserer Erde, München 1990, 26 ff.,
Günther, Horst, Zeit der Geschichte. Welterfahrung und Zeitkategorien in der Geschichtsphilosophie, Frankfurt/Main 1993,
Seibt, Ferdinand, Die Zeit als Kategorie der Geschichte und als Kondition des historischen Sinns, in: Die Zeit. Dauer und Augenblick, hg. v. *Jürgen Aschoff*, München 1998⁴, 145-188,
Brunner, Karl, Anmerkungen über die Zeit, in: Zeit und Geschichte. Kulturgeschichtliche Perspektiven, hg. v. *Erhard Chvojka / Andreas Schwarcz / Thien, Klaus*, München 2002, 9-16,
Demandt, Alexander, Denkbilder des europäischen Epochensbewusstseins, in: *Demandt, Zeit und Unzeit*, 20-38 (= *Demandt, Epochensbewusstsein*).

¹¹⁴⁸ Vgl. Kap. 5.2.1 „Zur Historiographie ausgewählter Jubiläumspublikationen“.

- **zyklisches und linear-prozeßhaftes** Geschichtsbild
- die Perspektive von **Dauer** und **Wandel** / **Wendepunkte** von Geschichte
- Zeitrelationen / Epochenverständnis durch **punktueller Zugriff** und Setzung von **Anfang** und **Ende**

Die polare Disposition Ausgeliefertsein an die Historie / aktivem „Machen“ von Geschichte wird vertieft durch die Verknüpfung von zyklischem und linearem Geschichtsbild. Die **zyklische** Zeitvorstellung entspricht der Schicksalsergebnigkeit gegenüber der Geschichte, die Autoren greifen auf dieses Argumentationsmuster zurück, „wenn die Linearität keine Hoffnungen mehr für Individuum wie Kollektiv ausstrahlt“.¹¹⁴⁹ Über das Deutungspotential eines zyklisch verstandenen Zeitverlaufes wird die Kontinuität der permanenten Veränderung auf Dauer gestellt, die Regelmäßigkeit des Wandels erklärt und legitimiert. Das „Auf und Ab“ der Historie orientiert sich an einer Art Naturzeit,¹¹⁵⁰ die in ihrer kosmologischen Teleologie oder naturgegebenen Determiniertheit „Stabilität und Zuversicht vermitteln kann“.¹¹⁵¹ Die Höhen und Tiefen der Geschichte bzw. die „guten und schweren Zeiten“¹¹⁵² sind einer organischen Entwicklung gleichgestellt und reduzieren in ihrem Gleichmaß die Dynamik und Komplexität historischer Ereignisse. Als Begründungsmuster erklärt die Zyklizität besondere (negative) historische Begebenheiten und gibt schlechter Erfahrung Hoffnung auf positive Wendung und Weiterentwicklung; ihre Legitimationskraft liegt in der „Geborgenheit“, die die ewige Wiederkehr des Gleichen gibt.¹¹⁵³ Der Erfahrungs- und Erwartungshorizont von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verringert sich um ein konkret prognostisches Potential auf die Annahme einer ontologischen Gegebenheit, die eine gewisse historische Gerechtigkeit in sich birgt.¹¹⁵⁴ Die im Kreislauf gedachte Bewegung der Historie impliziert vom Anfang her ein

¹¹⁴⁹ Schmied, Gerhard, Zyklische Zeit – lineare Zeit, in: Im Netz der Zeit. Menschliches Zeiterleben interdisziplinär, hg. v. Rudolf Wendorff, Stuttgart 1989, 118-127, 127 (= Schmied, Zyklische Zeit).

¹¹⁵⁰ Fs. Daimler-Benz 1961, 221 u. Fs. Hypo 1960, 109. Formuliert auch als „Aufschwung“ und „Rückschlag“ (Fs. Hypo 1960, 31).

¹¹⁵¹ Schmied, Zyklische Zeit, 127.

¹¹⁵² Fs. Daimler-Benz 1961, 221; „gute(...) Tage (...) Zeit tiefsten Leides“ (Fs. Hypo 1960, 65).

¹¹⁵³ Schmied, Gerhard, Soziale Zeit. Umgang, „Geschwindigkeit“ und Evolution, Berlin 1985, 163.

¹¹⁵⁴ Vgl. Koselleck, Erfahrungsraum u. Marquard, Erwartung.

vorhersehbares Ende und wird von einem gewissen Tatsachenrealismus getragen, „Übergeschichtliches stets aufs neue zum Ausdruck“ bringen zu können.¹¹⁵⁵

In Korrelation zu dieser alten, mythischen Zeitvorstellung steht ein modernes, **linear-prozeßhaftes** Geschichtsbild, das mit dem Verständnis vom „Machen“ der Geschichte parallelisiert werden kann. Maßgrößen der historischen Entwicklung sind dabei der wissenschaftliche und technische Erfolg, das Wachstum des Unternehmens und die Aktiva der Firmenbilanzen oder aber, im genealogischen Sinne, die Abfolge von Besitzer- und Managergenerationen. Die Zeit wird als gerichtet verstanden, „der Mensch wird nicht mehr von Geschichte heimgesucht, sondern schafft Geschichte selber“.¹¹⁵⁶ Es geht „in steter Entwicklung (...) aufwärts“,¹¹⁵⁷ die „ungeahnten Möglichkeiten“ des „schier unaufhaltsamen Fortschrittes“¹¹⁵⁸ öffnen immer neue Perspektiven und Verfahrensvarianten, „der Mensch hat die Dinge in der Hand“.¹¹⁵⁹

Das historische Geschehen ist dargestellt und interpretiert als stringente Erfolgsgeschichte des sich immer weiter beschleunigenden (technischen) Fortschrittes,¹¹⁶⁰ dessen „Meilensteine“ „neue Epochen“, gar „eine neue Welt“ entstehen lassen.¹¹⁶¹ Die so auf die Gegenwart hin gedeutete Vergangenheit wertet das Heute „als Entscheidungszentrum“ des Handelns und projiziert diese Entwicklung progressiv auf eine hoffnungsvolle Zukunft.¹¹⁶² Dabei wird – werbetechnisch wirksam und erwünscht – die Vision formuliert, der „technischen Erfindung (...) höchste Sinngebung“ sei, „den materiellen Wohlstand der Menschen zu fördern, nicht als Selbstzweck, sondern um sie frei zu machen“.¹¹⁶³

Dauer und **Wandel** sind verschiedenen Maßstäben unterworfen, die in ihrer Diskrepanz einerseits die Spannung der einzelnen Erzählung aufbauen, andererseits aber die Unbestimmtheit der Zeitrelationen kennzeichnen. Langfristige Entwicklungen und Übergangsphasen werden salopp zusammengefaßt: „Denken und Handeln stellten

¹¹⁵⁵ Goertz, Hans-Jürgen, Umgang mit Geschichte. Eine Einführung in die Geschichtstheorie, Reinbek 1995, 169. Vgl. auch Wendorff, 501 f.

¹¹⁵⁶ Goertz, 169.

¹¹⁵⁷ Fs. Hypo 1960, 22.

¹¹⁵⁸ Fs. Daimler-Benz 1961, 5.

¹¹⁵⁹ Fs. Daimler-Benz 1961, 6, 11.

¹¹⁶⁰ Fs. AEG 1958, 14, 20.

¹¹⁶¹ Fs. AEG, 41, 42; Fs. Daimler-Benz 1961, 6. Vgl. die eine Entwicklung ausdrückenden Kapitel-Überschriften „Vom Benz Motorenbau zum Benz-Patent-Motorwagen“ (Fs. Daimler-Benz 1961, 49), „Vom ersten Daimler-Motorwagen zum Mercedes-Wagen“ (ebd., 59), „Von den ersten Benz-Wagentypen zur Weltfirma“ (ebd., 68).

Vgl. auch Rapp, Friedrich, Fortschritt. Entwicklung und Sinngehalt einer philosophischen Idee, Darmstadt 1992.

¹¹⁶² Wendorff, 391.

¹¹⁶³ Fs. Daimler-Benz 1961, 7.

sich von Pferdegeschwindigkeit auf die Schnelligkeit der Eisenbahn und des elektrischen Stromes um.¹¹⁶⁴ Erste und zweite Industrialisierung sind damit (beispielsweise) im Bild eines Lebensgefühls symbolisiert, in Struktur und Prozeß aber unzureichend verkürzt.

Stunden-, Tages-, Wochen- und Jahresangaben wechseln in schneller Abfolge und führen die Darstellung jedes Ereignisses in einer dramatischen Komposition zu ihrem Höhepunkt;¹¹⁶⁵ mit der präzisen Angabe einiger Daten wird dagegen der Anspruch auf Authentizität vermittelt.¹¹⁶⁶ „Feuerprobe(n)“ zeugen von Geschehnissen in der Unternehmensgeschichte, die in der „stete(n) Entwicklung“ als Umbruchsituationen gewertet werden und entweder in einer „Krise“ oder „Katastrophe“ enden oder einen „nie dagewesenen Aufschwung“ beginnen lassen.¹¹⁶⁷ Konkrete Ereignisse sind damit monokausal als **Wendepunkte** der Geschichte interpretiert, die „eine [sc. bedeutende] neue Epoche einleiten“.¹¹⁶⁸ Diese Konstruktion hat doppelte Funktion: einerseits als Beruhigung des „Unwohlseins“ angesichts einer krisengeschüttelten Vergangenheit, die man nicht *ex post* steuern kann, andererseits als Ausdruck des motivierenden Stolzes, Wendepunkte und Einschnitte der Geschichte selbst mitgestaltet zu haben;¹¹⁶⁹ sie dient der Begründung der Zukunft.

Der **punktuelle Zugriff** auf Geschichte wird deutlich in der raffenden Zeitmessung von „Menschenaltern“, „Rennepochen“, „Zeitaltern“ und „Epochen“, womit die Verhältnismäßigkeit zur Gesamtchronologie der Festschriften verloren geht.¹¹⁷⁰ Die Historie des Unternehmens wird in ein vages, universales Zeitgebilde eingebettet, das

¹¹⁶⁴ Fs. Hypo 1960, 21.

¹¹⁶⁵ "Drei Tage lang (...)" (Fs. BMW 1966, 12), "eine Woche nach der anderen verging" (ebd., 13), "Es war der 17. Dezember 1917." (ebd., 13), "Die Bayerischen Motorenwerke AG in ihrer heutigen Form wurden am 13. August 1918 ins Leben gerufen." (ebd., 16), "eine Stunde verging. Und fast noch eine weitere Stunde verstrich" (ebd., 19), "am 17. Juni wurde der Flug wiederholt" (ebd., 19), "die zwanziger Jahre" (ebd., 27), "im Jahre 1938 (...). Es war April. (...) Um 4 Uhr 30" (ebd., 78). Zur Jahrhundertwende 1900: „Ein Kalendertag nur, (...) aber nicht zwingend ein Ereignis“ (Fs. Deuba 1970, 163).

¹¹⁶⁶ Vgl. die auf die Sekunde genauen Meßdaten der einzelnen Rekordzeiten v.a. im Kap. "Die Jagd nach dem Weltrekord" (Fs. BMW 1966, 50 ff.)

¹¹⁶⁷ Fs. Hypo 1960, 29, 22, 31.

¹¹⁶⁸ 75 Jahre Nutzfahrzeug-Entwicklung 1896-1971, Jubiläumsbericht der Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim 1971, 5, 3.

¹¹⁶⁹ Vgl. *Demandt*, Epochenbewusstsein, 35.

¹¹⁷⁰ "nach Menschenalter gemessen" (Fs. BMW 1966, 33), "Mit Fünfzig tritt ein Mensch ins gesetzte Alter" (ebd., 106); Fs. Daimler-Benz 1961; 181 ff., Fs. AEG 1958; 41, Fs. Hypo 1960, 23; Fs. Deuba 1970, 437.

Vgl. Epochenschwelle und Epochenbewusstsein, hg. v. *Reinhart Herzog / Reinhart Koselleck*, München 1987.

zwischen „Mittelalter“, „Neuzeit“ und Zukunft schwebt.¹¹⁷¹ Dem entspricht der allgemeine Mangel an konkreten Zeitangaben,¹¹⁷² die durch die Ambivalenz in der Beurteilung von Dauer und Wandel ihrerseits wieder enthistorisiert werden.¹¹⁷³ Der Gegensatz zwischen Damals und Heute wird einerseits explizit aufgebaut,¹¹⁷⁴ doch aber in ein Entwicklungsverhältnis zur Gegenwart gestellt, das die Entfernung zur Vergangenheit verkürzt¹¹⁷⁵ und die Vergänglichkeit des Produktes in „Ewigkeit“ überführt:¹¹⁷⁶ das Auto ist „90 Jahre jung“,¹¹⁷⁷ „für ein Industrieunternehmen bedeutet das halbe Hundert aber erst die Mitte der Jugend“.¹¹⁷⁸ Begrifflichkeiten wie „Jugend“ und „Alter“ bzw. „Tradition“ und „Neuerungen“ sind jeglicher Meßbarkeit enthoben, da einerseits mit der (langen oder kurzen) Zeit kokettiert, andererseits aber sowohl der schnelle technische Fortschritt als auch die jahrzehntelange „Treue“ zu gewissen Konstruktionsprinzipien und Unternehmensmaximen gepriesen wird. Mit dem Aufheben der Zeitdifferenz entsteht Zeitlosigkeit, die das jeweilige Unternehmen zum „Begriff“¹¹⁷⁹ werden lässt und prospektiv kennzeichnet: „Inzwischen hat die Zukunft bei BMW längst begonnen“,¹¹⁸⁰ die Deutsche Bank arbeitet bereits für „die Welt von morgen“,¹¹⁸¹ bei

¹¹⁷¹ „Mittelalter und Neuzeit begegneten sich demnach, als die Deutsche Bank mit einem Statut ins Leben trat, das bereits für die Welt von morgen bestimmt war.“ (Fs. Deuba 1970, 420).

¹¹⁷² In den einzelnen Kapiteln werden wenig rein informative Zeitangaben gemacht wie: "Paris. Autosalon 1923." (Fs. BMW 1966, 20), "im Jahre 1919" (ebd., 22), "Zur XII. Mille Miglia im Jahre 1938 starteten (...)" (ebd., 78), u.ö. Es handelt sich hier um wertungsfreie Informationen der Jahresangabe; diese haben auf den Zeitbegriff keinen Einfluß.

¹¹⁷³ "nach einer Lebenszeit von nur zwanzig Jahren, zu den Ältesten der Branche zu gehören" (Fs. BMW 1966, 34), "für eine Industrieunternehmen bedeutet das halbe Hundert aber erst die Mitte der Jugend" (ebd., 106), "gemessen an der Geschichte der Industrie sind die Bayerischen Motorenwerke blutjung." (ebd., 106).

¹¹⁷⁴ "die Zeitgenossen" (Fs. BMW 1966, 29), "gleich nach dem Ersten Weltkrieg" (ebd., 32), "damals, wenige Jahre nach dem Krieg" (ebd., 34.), "seinerzeit" (ebd., 46), "damalige(...)" Pionierzeiten" (ebd., 52), "eine Metallbildhauerei im Geschmack der Zeit" (ebd., 64) und ähnliche Formulierungen. Der Gegensatz bezieht sich allein auf die Dimension der Zeit; die technische Vergangenheit als inferiore Vorzeit im Vergleich zur Jetzzeit wird nicht abgegrenzt, da sie als Schritt in der Evolution zum Optimum *Heute* verstanden wird.

¹¹⁷⁵ „Schönheiten von gestern - heute noch bewundert.“ (Fs. BMW 1966, 74 ff.), "bis heute" (ebd., 13), "Schon damals: Werbung mit Rennerfolgen (...)" (ebd., 27). „Dennoch haben beide Erfindungen [sc. Daimlers und Benz'] den gleichen Ursprung, jenen uralten Drang der Menschheit, die Kräfte der Natur in den Dienst des Lebens zu stellen.“ (Fs. Daimler-Benz 1961, 5).

¹¹⁷⁶ Fs. Daimler-Benz 1961, 12.

¹¹⁷⁷ Motto der Ausstellung zum 90jährigen Jubiläum des Automobils im Deutschen Museum, Sonderausstellung der Daimler-Benz AG 1976.

¹¹⁷⁸ Fs. BMW 1966, 106.

¹¹⁷⁹ Fs. BMW 1966, 85 ff.

¹¹⁸⁰ Fs. BMW 1966, 102. Trotzdem beruft man sich im selben Moment auf das Herkommen: "Aber auch hier blieb BMW seinem altem Grundsatz treu (...)." (ebd., 102).

¹¹⁸¹ Fs. Deuba 1970, 420.

AEG beschäftigt man sich mit den „Symbole(n) der neuen Zeit“¹¹⁸² und Daimler-Benz zehrt vom „triumphalen Sieg (des) lebendigen Fortschrittsglaubens“ der beiden Firmengründer.¹¹⁸³

Der Aufteilung der Unternehmensgeschichte in einzelne Lebens- und Produktgeschichten korreliert die zeitliche Abgrenzbarkeit der Ereignisse und schließt ein prozessuales und strukturelles Verständnis von Historie aus. **Anfang** und **Ende**¹¹⁸⁴ sind eindimensionale Größen, die sich beliebig setzen lassen und sich im Ablauf der Historie zu wiederholen scheinen.¹¹⁸⁵ Die Trennung von Geschichte und Geschichten ist dadurch gerechtfertigt: einerseits „geht man in die Geschichte ein“, andererseits „hat man eine eigene Geschichte“¹¹⁸⁶ - Historie ist verstanden als nebulöse und zeitlose Beglaubigungsinstanz,¹¹⁸⁷ die nach Bedarf benutzt oder vernachlässigt¹¹⁸⁸ werden kann. Vergangene Zeiten sind zitiert, um die verschiedensten Assoziationen der Leser wachzurufen und eine künstliche Zeitverlängerung in die Vergangenheit herzustellen; es wird suggeriert, daß ein geschildertes Ereignis in seinen Ursachen auf eine sehr lange Entwicklung zurückgreifen kann.¹¹⁸⁹

Das Verständnis von Zeit ist damit vage, statisch und gleichzeitig dynamisch, und durch eine gewisse Beiläufigkeit gekennzeichnet, da die historische Darstellung häufig nicht die Vergangenheit an sich zum Thema hat, sondern der Ausgangspunkt der Historiographie durch die intentionalisierte Perspektive des Jubiläums definiert ist. Die Retrospektive der meisten Festgaben bedient sich *sui generis* des legitimierenden

¹¹⁸² Fs. AEG 1958, 43.

¹¹⁸³ Fs. Daimler-Benz 1961, 6.

¹¹⁸⁴ "der Anfang gemacht worden", "den eigentlichen Beginn", "um das gute Ende wissen" (Fs. BMW 1966, 9), "einen greifbaren Abschluß der Entwicklung" (ebd., 17). Dieses Verständnis drückt sich auch in der Formulierung von *Höhen* und *Tiefen* der Historie und im Gegensatz zwischen *erster* und *letzter* aus: "in der letzten Vorkriegs- "T.T"" (...) "als erster Ausländer" (ebd., 72, u.ö.).

¹¹⁸⁵ "Bestimmte Situationen scheinen sich auch im Dasein eines Werkes zu wiederholen" (Fs. BMW 1966, 23), "und so geschah es nun wieder" (ebd., 80).

¹¹⁸⁶ Fs. BMW 1966, 59, 29, 33.

¹¹⁸⁷ Der „alte Kontinent“ Europa habe eine „ihm von der Geschichte überkommene Aufgabe zu erfüllen.“ (Fs. Daimler-Benz 1961, 11). Diese Aussage steht unkommentiert neben der Forderung nach dem Bau von Europastraßen.

¹¹⁸⁸ Vgl. die Betonung der Jugendlichkeit im Vergleich zu anderen deutschen Unternehmen der Automobilbranche; Fs. BMW 1966, 106.

¹¹⁸⁹ Der einzige Vergleich mit der Vergangenheit lautet: „Das hört sich an, als sei es im Siebenjährigen Krieg gewesen, ereignete sich aber 1921, gleich nach dem Ersten Weltkrieg“. (Fs. BMW 1966, 32). Im Zusammenhang der Erzählung gibt es kein *tertium comparationis*: "Es geschieht wohl selten, daß ein junger Mann, bisher Berufsoffizier und Generalstäbler, nun aber Freischärler im Regierungsauftrag, in voller Felduniform, mit der Waffe in der Hand, sich eine Automobilvertretung erobert. Das hört sich an" Als einzig mögliches *tertium comparationis* könnte das Marodieren der Truppen im Krieg Friedrichs des Großen gemeint sein. Vgl. *Duchardt, Helmut, Das Zeitalter des Absolutismus*, München 1989, 189 ff.. Der "Steinbruchcharakter" im Umgang mit Geschichte wird hier deutlich.

Aspektes von Historie: die Vergangenheit wird – neben der Zeitgebundenheit jeder Historiographie – teleologisch mit Blick auf die Gegenwart geschrieben, als wäre das Jetzt und Heute der jeweils beste Abschluss der Unternehmensgeschichte. Das Element der Zeitlichkeit, das dem Jubiläum zugrunde liegt, scheint zudem von präziser Chronologie zu entbinden;¹¹⁹⁰ es enthistorisiert die Darstellung von Geschichte damit im doppelter Weise, die funktional nur noch als Erklärungsmuster für die Gegenwart und der Sinnvergewisserung für die Zukunft dient. Dieser Befund deckt sich mit der Einstellung der Bevölkerung in den 1960er Jahren, die als „Zielpunkt für die Projektion eines glücklichen Lebens“ die Gegenwart empfand und die Zukunft als „machbar“ deutete.¹¹⁹¹

Beide Zeitverlaufsmuster werden in den Festschriften miteinander kombiniert zu einem Geschichtsbild, das von der Mischform einer als gerichtet interpretierten Linearität und einer relativ offenen Zyklizität dominiert ist. Die Unternehmenshistoriographie veranschaulicht das „Gleiche im Wandel“:¹¹⁹² „Die Welle kehrt nicht wieder, aber es bleibt der gleiche Strom.“¹¹⁹³ Die Interpretation der Geschichte als progressiv-erfolgreich verlaufender Entwicklung vermittelt den von den Firmen gewünschten Optimismus zur Fortführung des Geleisteten in eine hoffnungsvolle Zukunft; die Festschriften dienen hier der Motivation einer strebsamen Arbeit. Die Deutung der Historie als Auf und Ab sich wiederholender Zustände dagegen gibt die Kraft, komplexe Zusammenhänge in ihrer Regelmäßigkeit – wenn nicht zu verstehen, dann wenigstens zu akzeptieren, Rückschläge anzunehmen und auf ein besseres Morgen zu vertrauen; sie appelliert an das Durchhaltevermögen, widrigen Zeiten zu trotzen und später an den sich wieder einstellenden Erfolg anzuknüpfen. Der „Schein der Sinnlosigkeit einer (...) schnelllebigen Realität“ wird jeweils auf das Wirken einfacher Strukturen reduziert,¹¹⁹⁴ die Welt damit erklärbar. Der nicht mehr unwidersprochene Fortschrittsoptimismus des 20. Jahrhunderts erhält durch die Einbettung in das Modell von Aufstieg und Abstieg das verlorene Selbstvertrauen zur Durchsetzung gewünschter Ziele zurück;¹¹⁹⁵ die Festschriften unterfüttern über das Legitimationspotential der Geschichte die Machbarkeit unternehmerischen Handelns. Gleichzeitig aber mischt sich in die Festschriften der 1960er Jahre der „historische Enthusiasmus“ der Firmen mit einem eigentlich pessimistisch-kritischen

¹¹⁹⁰ Vgl. Schörken, Alltagswelt, 176 ff.

¹¹⁹¹ Metzler, 74, 75.

¹¹⁹² Demandt, Metaphern, 433.

¹¹⁹³ Fs. Daimler-Benz 1961, 12.

¹¹⁹⁴ Schirmer, 95.

¹¹⁹⁵ Wendorff, 501 f.

Grundton,¹¹⁹⁶ der die Vergangenheit als beschwerliche Historie präsentiert. Diese „doppelte Tendenz“ wird deutlich,¹¹⁹⁷ indem die historischen Darstellungen die Kontinuität des unternehmerischen Selbstbehauptungswillens stilisiert, zugleich aber ein Ausgeliefertsein an die Geschichte ausdrückt. Die Vergangenheit ist als „Leidenszeit“ interpretiert,¹¹⁹⁸ in der die Betriebe nicht nur handlungsunfähig in „der Geschichte“, sondern in dieser Situation völliger Ohnmacht noch abhängig von anderen „Geschichtsakteuren“ sind, beispielsweise den Besatzungsmächten und der alliierten Entnazifizierungs- und Zonenpolitik.¹¹⁹⁹ Damit ist die Grundeinstellung der Firmenfestschriften gegenüber dem historischen Geschehen durchweg intentional-selektiver Natur, nämlich „positive Geschichte“ selbst mitgestaltet zu haben, „negativer Vergangenheit“ dagegen hilflos ausgesetzt gewesen zu sein. Durch den erfolgslegitinierten Jubiläumstermin geht das Unternehmen als „Sieger“ aus der Geschichte hervor – Sieger gelten als Vorbild, an dem man sich orientiert und das den Stolz vermittelt, auf der richtigen Seite zu stehen.¹²⁰⁰

Das Dasein der Betriebe ist in den Festgaben durch Tradition gesichert, Veränderungen der Vergangenheit finden Erklärung und dem unternehmerischen Schaffen wird gleichzeitig eine Zukunftsperspektive gegeben. Auch hier verbinden sich traditionales, exemplarisches und genetisches Erzählen zu einer Mixtur, die das unternehmerischen Schaffen mit Sinn unterfüttern soll – retrospektiv-legitimierend für die Vergangenheit, integrativ-identifikatorisch für die Gegenwart, prospektiv-motivierend für die Zukunft. Im eigentlichen Sinne aber jonglieren die Festschriften mit Versatzmustern aus Legenden, Mythen und Märchen: Sie handeln von Angst und Vertrauen, Niederlage und Sieg, Freund und Feind: Geschichte entlastet und dient der Triebabfuhr.¹²⁰¹

¹¹⁹⁶ Vgl. beispielsweise *Muthesius, Ehrenfried*, Ursprünge des modernen Krisenbewußtseins, München 1963.

¹¹⁹⁷ *Cornelißen, Christoph*, Der wiedererstandene Historismus, in: Die historische Meistererzählung, 78-108, 104 u. *Hölscher, Lucian*, Die Entdeckung der Zukunft, Frankfurt/Main 1999, 211 f.

¹¹⁹⁸ Fs. Hypo 1960, 48, 75 u.ö.

¹¹⁹⁹ Fs. Hypo 1960, 69 f.

Vgl. zur Entnazifizierungspolitik und zum Selbstbild der Deutschen: *Frei, Norbert*, Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit, München 1999, 399 ff.

¹²⁰⁰ Vgl. *Wolfrum*, Geschichte als Waffe, 108 f.

Dies widerspricht der Deutung *Brachers* für die Geschichtswissenschaft der Nachkriegszeit, die aus der Geschichte lerne, „mittels freier Information“ in Abgrenzung gegen die „selektiv-dogmatische Aufklärungsmethodik in Ostdeutschland“, in: *Bracher, Karl Dietrich*, Geschichte als Erfahrung, Stuttgart 2001, 144 f.

¹²⁰¹ *Schörken*, Geschichte in der Alltagswelt, 166,

Jeismann, Michael, Das Vaterland der Feinde. Studien zum nationalen Feindbegriff und Selbstverständnis in Deutschland und Frankreich 1792-1918, Stuttgart 1992, 374 ff.

Angesichts der „geschichtslose(n) Zeit“ unmittelbar nach Kriegsende, der „Unsicherheit des Geschichtsbildes“ in Westdeutschland, des „Beschweigen(s) des „Dritten Reiches“ und der „Erinnerungsverweigerung“ gegenüber dem NS-Jahrzölf¹²⁰² bis zum Ende der fünfziger Jahre kann dieses, besonders in Erklärungsnöten von emotional-primitiven Faktoren überlagerte Geschichtsbild nicht verwundern, wurde doch das NS-Regime im Geschichtsbewusstsein der Nachkriegsjahre interpretiert „als Ausgeburt des Dämon (...), als fast unerklärbarer Einbruch des Irrationalen, (...) als Verhängnis“.¹²⁰³ Der demoskopisch und demographisch gestützte Einstellungswandel der Bevölkerung gegenüber dem NS-Wertesystem mag zwar mit der Vollendung der bundesdeutschen Staatsgründung 1955 - Deutschlandvertrag 1952, Pariser Verträge 1954, Aufbau der Bundeswehr 1956 - begonnen haben,¹²⁰⁴ die Darstellung und Deutung der Geschichte in den Firmenfestschriften ist aber nur partiell durch Verdrängen, Beschweigen oder Beschönigen der NS-Zeit zu erklären: durch den selektiven Zugriff auf Geschichte ist Historie unpolitisches Ruhmesblatt; der Beginn der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit der jüngsten Vergangenheit und speziell der „Shoah“ im Zuge des Eichmann- und Auschwitzprozesses hat die firmeneigene Geschichtsschreibung noch lange nicht erreicht.

Zusammenfassung:

Das Firmenjubiläum der ersten Nachkriegsjahrzehnte kann als überhöhendes Symbol für die Erfolge des sog. Wirtschaftswunders bewertet werden; dies gilt vor allem für die florierende Automobilbranche. Die Unternehmen feierten ihre Vergangenheit als Geschichte eines schnellen Wiederaufstieg, die Unternehmenshistorie stellte den freudigen Anlaß zur Feier der Gegenwart, die Darstellung der Geschäftsentwicklung reduzierte sich auf erfolgreiche und markante Daten. Die Betriebe bewiesen mit großzügigen Stiftungen für die Allgemeinheit und öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen soziales Engagement und Interesse am Gemeinwohl, das - entgegen aller Kritik - über reines Profitdenken hinauszureichen schien.

Der aufwendig inszenierte Rekurs auf die Geschichte diente durchaus der Transmission der Dignität eines renommierten Betriebes auf die junge Republik; die Firmen lieferten dem Staat sozusagen einen Traditionsvorschuß an Erfahrung und

¹²⁰² Schulze, Hagen, Geschichte im öffentlichen Leben der Nachkriegszeit, in: GWU 29 (1978), 312-320, 312, Wolfrum, Geschichte als Waffe, 109 u. Berghoff, 114.

¹²⁰³ Wolfrum, Geschichte als Waffe, 109.

¹²⁰⁴ Berghoff, 111.

Erfolg. Man konnte sich angesichts der wirtschaftlichen Prosperität Jubiläen leisten, der Glanz der Unternehmensfeiern strahlte auch über dem Staat, der sich aus verschiedenen Gründen symbolschwerer Repräsentation enthielt.¹²⁰⁵

Gleichzeitig aber verlangte die Kritik einzelner Gruppen der Gesamt-Gesellschaft - sei es aus marxistisch orientierten Kreisen oder konsum- und technikfeindlich eingestellten Bevölkerungsteilen - von der Wirtschaft berücksichtigt zu werden, da sie das Stimmungsbild der Gesellschaft gegenüber einem Unternehmen negativ prägen konnten. Galt die Demonstration unternehmerischer Sozialverträglichkeit bisher vor allem der Belegschaft, mussten die Betriebe künftig in einer wehrhaften, am Interessenpluralismus gemessenen Demokratie mit der Stellungnahme verschiedener Öffentlichkeitssegmente zur jeweiligen Firmenpolitik rechnen.¹²⁰⁶

Die Darstellung der eigenen Geschichte in den Firmenfestschriften hinkt dieser Entwicklung hinterher, das hier skizzierte Geschichtsbewusstsein der Wirtschaft ist in seiner selektiven und beschönigend/verharmlosenden Interpretation der Vergangenheit aber symptomatisch für den Umgang des „Normaldeutschen“ mit der Historie im langen Jahrzehnt zwischen ca. 1957 und 1973.¹²⁰⁷ Erker diagnostiziert für die deutschen Unternehmer-Eliten eine „mentale“ und „habituelle Kontinuität“ seit Beginn des Zweiten Weltkrieges bis Ende der 1960er Jahre.¹²⁰⁸ Dieses Verhalten spiegelt

¹²⁰⁵ zu den nationalen Feiertagen: Assmann / Frevert, 189 ff., Wehler, Hans-Ulrich, Gedenktage und Geschichtsbewusstsein, in: Verstehen und Verständigen, hg. v. Hans-Jürgen Padel, Pfaffenweiler 1991, 197-215, Sütterlin, Sabine, Der Tag der Deutschen Einheit im Wandel der Zeit, Diss. Kiel, Kiel 1992, Schiller, Dietmar, Politische Gedenktage in Deutschland. Zum Verhältnis von öffentlicher Erinnerung und politischer Kultur, in: APuZ 25 (1993), 32-39, Wolfrum, Edgar, Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland 1949 -1989. Phasen und Kontroversen, in: APuZ 45 (1998), 3-15, Reichel, Politik, 218 ff., zur Diskussion um National- oder Verfassungspatriotismus: Wolfrum, Edgar, Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Der Weg zur bundesrepublikanischen Erinnerung 1948-1990, Darmstadt 1999, v.a.148 ff. (= Wolfrum, Geschichtspolitik), Kirsch, Jan-Holger, „Wir haben aus der Geschichte gelernt.“ Der 8. Mai als politischer Gedenktag in Deutschland, Köln u.a. 1999, Baumgärtner, Ulrich, Reden nach Hitler. Theodor Heuss - Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, Stuttgart 2001, 171 ff.

¹²⁰⁶ Vgl. zur wehrhaften Demokratie und zum Interessenpluralismus: Rudzio, Wolfgang, Das politische System der Bundesrepublik Deutschland, Opladen 1987², 28 ff. u. 65 ff.

¹²⁰⁷ Vgl. Metzler, 58 ff.

¹²⁰⁸ Erker, Paul, Die Industrie-Eliten im 20. Jahrhundert, in: Deutsche Unternehmer zwischen Kriegswirtschaft und Wiederaufbau. Studien zur Erfahrungsbildung von Industrie-Eliten, hg. v. Paul Erker / Toni Pierenkemper, Oldenbourg 1999, 1-18, 18 (= Erker, Industrie-Eliten). Vgl. zu dieser Kontinuität auch Hartmann, Heinz, Der deutsche Unternehmer. Autorität und Organisation, Frankfurt/Main 1968.

Gleiches scheint für die Unternehmensführung an sich zu gelten:

Vgl. Wiesen, Jonathan, Overcoming Nazism: Big Business, Public Relations, and the Politics of Memory, 1945-1950, in: CEH 29 (1996), 201-226.

Zur Geschichtswissenschaft: Faulenbach, Bernd, Die deutsche Historiographie und die

wiederum die gesamtgesellschaftliche ideelle Disposition, die zunächst jeweils „zeitgebunden“ „restaurativ“ auf die NS-Zeit reagierte und - nach *Adorno* - „(...) von der Vergangenheit loskommen (wollte)“.¹²⁰⁹

Nachkriegsentwicklung in Deutschland, in: Von der Aufgabe der Freiheit. Politische Verantwortung und bürgerliche Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Fs. f. Hans Mommsen zum 5.11.1995, hg. v. *Christian Jansen / Lutz Niethammer / Bernd Weisbrod*, Berlin 1995, 99-118 (= *Faulenbach*, Historiographie).

¹²⁰⁹ Vgl. *Garbe* u. *Benz*, *Wolfgang*, Geschichte, 29, 33;
Adorno, *Theodor W.*, Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit, in: *ders.*, Eingriffe. Neun kritische Modelle, Frankfurt/Main 1963, 125-147, 125.

„Performance über lange Zeit am Markt. Anlässlich eines Jubiläums kann man das deutlich artikulieren, ohne aufdringlich zu wirken. (...) Dazu müssen Sie sich mit dem Zeitgeist verbünden, (...) Sie sollten Ihr Jubiläumsvorhaben an Themen und Trends ankoppeln, die die Menschen und Medien heute bewegen. (...) Sie müssen Erlebnisse schaffen!“

Bayerische Rückversicherung 1986¹²¹⁰

6 Der Jubiläumsboom der Jahre 1985 bis 1997, ein Überblick

Mitte der 1970er Jahre setzte eine „fundamentale Wirtschaftskrise“ ein, die Inflationsrate stieg und die Arbeitslosenzahlen konnten trotz staatlicher Beschäftigungsprogramme nicht in erhofftem Maße gesenkt werden. Terroristische Gewaltakte erschütterten die Republik und stießen heftige Debatten über Fragen der inneren Sicherheit an. Die Rüstungsspirale der Supermächte wurde in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert, der zweite Ölpreisschock 1979/80 verdeutlichte den Bedarf alternativer Energieformen; außen- und deutschlandpolitische Entwicklungen stagnierten - diese und andere Krisen führten zum Scheitern des Kabinetts Schmidt.¹²¹¹ Die sog. „Wende“ 1982/83 leitete den Regierungswechsel ein; Helmut Kohl wurde Bundeskanzler. Wirtschaftliches Wachstum war das erste Ziel seiner Politik, Kohl beanspruchte aber auch, eine geistige und moralische Wende, einen „historischen Neuanfang“ herbeizuführen, und zeigte dabei besonderes Interesse für eine konservativ-nationale Geschichtspolitik der Bundesrepublik.¹²¹² Bis Ende der 1980er Jahre stellte sich zwar ein gewisser wirtschaftlicher Erfolg ein, die Arbeitslosenzahlen blieben aber auf hohem Niveau und Steuer-, Umwelt-, Atom-, Sozial- und Gesundheitsfragen waren weiterhin Problemfelder der konservativ-liberalen Koalition; mit dem Fall der Berliner Mauer 1989 verschoben sich aber die Prioritäten der aktuellen Innen- und Außenpolitik. Die wirtschaftliche Situation

¹²¹⁰ Unternehmensbroschüre der Bayerischen Rückversicherung AG aus Anlaß des 75-jährigen Firmenjubiläums, Gespräch am runden Tisch über den Sinn von Firmenjubiläen, hg. v. der Bayerischen Rückversicherung AG, München 1986.

¹²¹¹ Ellwein, 53.

¹²¹² Regierungserklärung v. 13.10.1982, zitiert bei: Korte Karl-Rudolf, „Das Wort hat der Herr Bundeskanzler“. Eine Analyse der großen Regierungserklärungen von Adenauer bis Schröder, Opladen 2002, 225; zum Terminus „Wende“ ebd., 224 u.

Dubiel, Helmut, Niemand ist frei von der Geschichte. Die nationalsozialistische Herrschaft in den Debatten des Deutschen Bundestages, München 1999, 185 ff.

stabilisierte sich nicht man spricht von „Vereinigungsboom und Vereinigungskrise“, Reformstau und Globalisierungsdefiziten.¹²¹³

Den skizzierten „Desintegrationserscheinungen der Gesellschaft“ versuchten linke und rechte Wissenschaftler, Intellektuelle und Politiker in verschiedenen Diskursen, auch zur Rolle der Geschichte in der gegenwärtigen Bundesrepublik, gegenzusteuern.¹²¹⁴

Der Stellenwert und die Funktionen von Geschichte und Identität für und in der Öffentlichkeit wurden debattiert, die Argumentation verlief zwischen „national-konservativ- identitäre(n)“ und „liberal-emanzipatorische(n)“ Deutungsmustern.¹²¹⁵

Geschichte hat seit Ende der 1970er / Beginn der 1980er Jahre Konjunktur, nicht zuletzt festzumachen an der Neugestaltung der Lehrpläne für das Fach Geschichte und an der Welle gut besuchter Ausstellungsprojekte mit historischen, häufig dynastisch ausgerichteten Themen. In der kohl’schen Geschichtspolitik spielten zwei Interpretationshorizonte eine tragende Rolle: es ging einerseits um die Normalisierung des Verständnisses von Nation [sc. der BRD], andererseits um „die Aussöhnung der Deutschen mit ihrer Vergangenheit“.¹²¹⁶ Als Ergebnis dieser Bemühungen einer spezifisch bundesrepublikanischen Erinnerung zeigte sich die „volle(...) politische(...) Selbstanerkennung“ der West-Republik bei den Feiern zum 40sten Gründungstag 1989, wenige Monate vor dem Zusammenbruch des DDR-Systems.¹²¹⁷

In den Jahren zwischen 1982/85 und 1995/97 mehren sich die Unternehmensjubiläen - zum einen da Politik und Gesellschaft geschichtsinteressiert sind und dadurch Jubiläen auch zu verkürzten Erinnerungszyklen begangen (10 Jahre, 40 Jahre, sog. Schnapszahlen etc.) oder Produkte als etablierte Marken gefeiert werden, zum anderen da sich die Gedenktage der Unternehmen jähren, die zu wesentlichen wirtschaftsgeschichtlichen Perioden ihren Betrieb aufgebaut hatten: die der ersten Phase der Industrialisierung in Deutschland begehen das 150jährige, die der

¹²¹³ Erker, Dampflok 317.

Vgl. auch Kistler, Helmut, Bundesdeutsche Geschichte. Die Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland seit 1945, Bonn 1986, 327 ff., Winkler, 389 ff. u. Wolfgram, Geschichtspolitik, 303 ff.

¹²¹⁴ Wolfgram, Geschichtspolitik, 308.

¹²¹⁵ Vgl. Wolfgram, Geschichtspolitik, 308, zur Geschichtspolitik der „neuen Rechten“ Wiegel, Gerd, Politik mit der Vergangenheit. Entsorgung der Geschichte als Beitrag zur Hegemoniefähigkeit, in: Klotz, Johannes / Schneider, Ulrich, Hrsg., Die selbstbewusste Nation und ihr Geschichtsbild. Geschichtslegenden der Neuen Rechten, Köln 1997, 65-77. Vgl. zur Denkmal- und Museumspolitik der Regierung Kohl: Deutsches Historisches Museum. Ideen - Kontroversen - Perspektiven, hg. v. Christoph Stölzl, Berlin 1988 u. Schneider, Ulrich, Rolle rückwärts - vom politischen Gebrauch der Geschichte, in: Klotz / Schneider, 8-30.

¹²¹⁶ Wolfgram, Geschichtspolitik, 338 u. 332.

¹²¹⁷ Ebd., 346. Vgl. auch Faulenbach, Historiographie.

Gründerzeit bis 1900 das 125jährige oder 100jährige Gründungsfest, frühe Gründungen der Nachkriegszeit das 50jährige Firmenjubiläum.

Tabelle 6

Übersicht ausgewählter Firmenjubiläen zwischen 1985 und 1995:¹²¹⁸

Jubiläumsjahr	Firma	Zeitraum / Anlaß
1985	Bay. Hypotheken- u. Wechselbank	150 Jahre
1986	Daimler-Benz	100 Jahre Automobil
1988	Krauss-Maffei	150 Jahre
1991	BMW	75 Jahre
1992	Deutsche Bank, Niederlassung München	100 Jahre
1995	Deutsche Bank	125 Jahre
1997	Siemens	150 Jahre

1985 feierte die **Bayerische Hypotheken- und Wechselbank** ihr 150jähriges Jubiläum und knüpfte an die vielfältigen Veranstaltungen früherer Firmengeburtstage an. Die Bank beging einen großen Festakt im Münchener Herkulessaal mit anschließendem Mittagessen in den Sälen der Residenz für etwa 1.000 Gäste.¹²¹⁹ Die musikalische Umrahmung gestaltete das Philharmonische Blasorchester München unter der Leitung von Enoch zu Guttenberg. Für etwa 300 Großkunden und Wirtschaftsvertreter wurde zwei Wochen später ein Konzert im Neuen Schloß Schleißheim gegeben. In den 32 großen Filialen der Bundesrepublik, meist den Hauptstädten eines Regierungsbezirkes, fanden für die lokale Prominenz ebenfalls aufwendige Festakte statt, beispielsweise in der Würzburger Residenz, im Stadttheater Ingolstadt oder im markgräflichen Opernhaus in Bayreuth; die Gästeliste umfaßte dort im Schnitt je 500 Personen. In den kleineren Filialen wurden Filialkundenabende durchgeführt. Die rund 10.000 Mitarbeiter des Institutes erhielten ein Monatsgehalt Jubiläumsprämie; die Geburtstagsfeier der einzelnen internen Bereiche wurde von der Zentrale je Angestelltem bezuschusst.¹²²⁰ Die Presse resümierte:

¹²¹⁸ Allein in den Jahren 1996/97 wurde in Deutschland in den großen Tageszeitungen über rund 150 Unternehmensjubiläen berichtet; nicht einbezogen sind damit regionale Firmenjubiläen.

¹²¹⁹ Als prominente Gäste sind genannt: der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß, SKH Prinz Franz von Bayern, Oberbürgermeister Winfried Zehetmaier, BMW-Vorstandsvorsitzender Eberhard v. Kuenheim u.a. Hypo AO 1985.

¹²²⁰ Hypo AO 1985.

„So war dieser Jubiläumsfestakt von viel weißblauem Selbstbewusstsein, aber auch Selbstironie geprägt. Die oft zitierte „liberalitas bavariae“ wurde auf diesem 150. Geburtstag geradezu zelebriert.“¹²²¹

Die Floskelhaftigkeit dieser Formulierungen - gerade in ihrer Ähnlichkeit zur Berichterstattung vom 125jährigen Jubiläum der Bank 1960 - beweist die Kontinuität bajuwaristischer Topoi innerhalb des historischen Rekurses.

Die Filiale der **Deutschen Bank in München** beging 1992 ihr 100jähriges Jubiläum mit einem Festakt im Prinzregententheater; geladen waren u.a. der bayerische Ministerpräsident Max Streibl, Oberbürgermeister Georg Kronawitter und der Historiker Michael Stürmer als Festredner.¹²²² Die musikalische Gestaltung lag bei der Chorgemeinschaft Neubeuern und dem Bach Collegium München unter dem Dirigat von Enoch zu Guttenberg. Die rund 3.000 Münchener Mitarbeiter der Bank feierten ein „Sommernachtsfest“.¹²²³

Beide Finanzinstitute werden von den Rednern in ihrer Historie gewürdigt, die enge Verbundenheit von Bank und Staat oder Stadt hervorgehoben und der Zusammenhang des jeweiligen Unternehmenserfolges mit der Wirtschaftsentwicklung in Bayern hergestellt. Verwies Ministerpräsident Strauß bei der Hypo-Veranstaltung auf die landestypische Andersartigkeit der regionalen Privatbank wie auch Bayerns, so betonte Vorstandssprecher Kopper beim Deutsche-Bank-Jubiläum die mittlerweile enge Verwurzelung der Filiale „in der bayerischen Eigenständigkeit“.¹²²⁴

Die rhetorischen Elemente der Festreden werden ebenso austauschbar wie die Gestaltung der Festakte. Beide Banken - wie die meisten deutschen Kreditinstitute – ähneln sich in ihrem Unternehmensportfolio und haben Profilierungsprobleme hinsichtlich der Neukundenakquise und der Bindung bestehender Kunden. Sie befinden sich in einem „Identifikationsvakuum“, da Leistungsspektrum, Personen, Regionen und Produkte austauschbar sind.¹²²⁵ Diese Lücke wird auch der Rekurs auf die Vergangenheit nicht schließen können angesichts der raschen Veränderungen in

¹²²¹ Handelsblatt v. 1.7.1985.

¹²²² Festveranstaltung 100 Jahre Deutsche Bank München, hg. v. d. Deutsche Bank AG Frankfurt/Main 1992; HA Deuba. Titel des Festvortrages: „Deutschland 1992 - Wem aber viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern“.

¹²²³ Impulse für die Zukunft. 100 Jahre Deutsche Bank München, hg. v. d. Deutsche Bank München, München 1992, 37.

¹²²⁴ Hypo AO 1985 u. Festveranstaltung 100 Jahre Deutsche Bank München, hg. v. d. Deutsche Bank AG Frankfurt/Main 1992, 18.

¹²²⁵ Hansl, Rüdiger, Unternehmensidentität von Banken. Grundlagen, Politik und empirische Untersuchung, Wiesbaden 1992, 14.

Vgl. auch Hackl, Maximilian, Die Öffentlichkeitsarbeit der Banken, in: Maunz, Theodor, Hrsg., Stationen, Fs. f. Rudolf Eberhard z. 70. Geb., Darmstadt 1984, 11-20.

der Wirtschaft: 1998 wird die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank mit der Bayerischen Vereinsbank fusionieren; die Geschichte hat das Unternehmen eingeholt.¹²²⁶

Daimler-Benz richtete 1986 das Jubiläum „100 Jahre Automobil“ aus. Ähnlich dem Veranstaltungsmarathon zum Jubiläum „75 Jahre Motorisierung des Verkehrs“ 1961 initiierte der Konzern weltweit und über das gesamte Jahr hin verschiedenste Ereignisse für die diversen Segmente der unternehmerischen Öffentlichkeit; auch Kritiker des Automobils wollte man mit dem Tenor der Veranstaltungen erreichen.¹²²⁷

Tabelle 7

Jubiläumsmaßnahmen zum Jubiläum „100 Jahre Automobil“ von Daimler-Benz 1986:

Jubiläumsmaßnahme	Beschreibung / Kommentar
Empfang der Landesregierung Baden-Württemberg Neues Schloß, Stuttgart	durch Ministerpräs. Lothar Späth, als Würdigung des 100. Geburtstages von Daimler und Benz, 28.1.1986
Im Anschluß an den Empfang: Gala-Abend, Staatsoper, Stuttgart , ausgerichtet von Daimler-Benz	mit dem Ballett des Württembergischen Staatstheaters, im Anschluß Empfang im Staatstheater, 28.1.1986; dieser Festakt wurde ergänzt durch Feiern in Niederlassungen Inland u. Ausland
Jubiläumsausstellung „Welt mobil“ , Messegelände Killesberg	zur Eröffnung 3.000 hochrangige Gäste, Festvortrag Bundeskanzler Kohl am 29.1.1986, Wanderausstellung für die Standorte Hannover, Berlin, Düsseldorf und Mannheim.
ARD-Eurovisionssendung „Die Zukunft hat Geburtstag“	gesendet aus der Hanns-Martin-Schleyer-Halle, Stuttgart, Ansprache durch Bundespräsident v. Weizsäcker, 29.1.1986
Tag der offenen Tür	in Daimler-Benz-Werken u. Niederlassungen
Internat. Plakatwettbewerb	gemeinsam veranstaltet mit einer Automobilzeitschrift, vorgestellt auf der IAA
Jubiläumslogo	stets wiederkehrendes, weltweit verwendetes Symbol für Messen, Fahnen etc., entworfen von Alan Flechter, London
Daimler-Benz-Museum	neu gestaltet

¹²²⁶ Bereits Ende der 1960er Jahre hatte es eine Diskussion um die Fusion beider Institute gegeben.

¹²²⁷ Übersicht der Veranstaltungen in: 100 Jahre Automobil Daimler-Benz 1886-1996, Sonderbeilage der SZ Nr. 19 v. 24.1.1986, V.

Jubiläumsmaßnahme	Beschreibung / Kommentar
regionale Ausstellungen	in den Niederlassungen weltweit
Ausstellung auf dem „Mannheimer Maimarkt“	mit Empfang
FIVA-World Ralley	Sponsoring einer Rallye des Allgemeinen Schnauferl-Clubs, Strecke: Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Baden-Baden, Sindelfingen (= Standorte von Daimler-Benz)
Jubiläums-Rallye der Mercedes-Benz-Clubs	gleiche Strecke wie bei der FIVA World Ralley, gleichzeitig Euro-Rallye für Neufahrzeug-Kunden. Die Teilnehmer der drei Rallyes erreichen zur gleichen Zeit Baden-Baden, wo Daimler-Benz einen Festabend ausrichtet.
div. Oldtimer-Veranstaltungen	Europaweit
Jubiläumsfestschriften	<ul style="list-style-type: none"> - 2 Bände: Daimler-Benz. Die Technik, Daimler-Benz. Das Unternehmen, verf. v. renommierten Wirtschaftsjournalisten; - PR-Broschüre durch eine int. PR-Agentur - Wissenschaftsdokumentation¹²²⁸
Sonderausgabe von „Mercedes-Benz in aller Welt“	Mercedes-Benz in aller Welt. 100 Jahre Automobil, 170 S. - „Zeitschrift für die Freunde des Hauses Daimler-Benz“

¹²²⁸ - 100 Jahre Daimler-Benz. Die Technik, v. Manfred Barthel und Gerold Lingnau, Mainz 1986 u. 100 Jahre Daimler-Benz. Das Unternehmen, v. Max Kruk und Gerold Lingnau, Mainz 1986 (je 335 S.).

- 100 Jahre Automobil. 100 Jahre Daimler-Benz. Ein Geburtstagsmagazin, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart 1986 (48 S., Gesamtgestaltung Ogilvy&Mather, Text: Alfred Becker).

Weitere Maßnahmen waren Sonderbeilagen in allen überregionalen Tageszeitungen, das Buch „100 Jahre Automobil. Werbung für ein Jubiläum, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim 1986.

Für den amerikanischen Markt wurde eine eigene Fs. erstellt: The Star and the Laurel. The centennial History of Daimler, Mercedes and Benz 1886-1986, Montvale 1986 (361 S.). Bei anderen Unternehmen ist es üblich, die deutsche Fs. zu übersetzen, hier wurde bei der historischen Darstellung die US-Geschichte miteinbezogen.

Maier-Leibnitz, Hans, Hrsg., Zeugen des Wissens. Aus Anlaß des Jubiläums „100 Jahre Automobil“ 1886-1986, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart 1986 (eine Art Wissenschaftsdokumentation mit Beiträgen von verschiedenen Fachautoren unterschiedlicher Disziplinen zu deren Arbeitsfeldern).

Zu den Kosten: allein die Aufwendungen für die Mitarbeiter zum Jubiläum betrugen rund 230 Mio DM; Mercedes-Benz in aller Welt. 100 Jahre Automobil, Zeitschrift für die Freunde des Hauses Daimler-Benz, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim 1986, 64.

Daimler-Benz beschäftigte 1986 weltweit knapp 320.000 Mitarbeiter und erwirtschaftete einen Umsatz von rund 65 Mrd. DM;¹²²⁹ 1985 war ein breit angelegter Konzern-Umbau beschlossen worden. Das Unternehmen diversifizierte in den folgenden Jahren auf den unterschiedlichsten Geschäftsfeldern, beispielsweise durch eine Aufstockung der Anteile an AEG und die Mehrheitsbeteiligungen an mtu und Dornier, die zur Entstehung der Deutschen Aerospace AG (Dasa) führte; mit den Daimler-Benz InterServices (debis) wurde das Portfolio um den Dienstleistungsbereich erweitert.¹²³⁰

Das aufwendig inszenierte Jubiläum „100 Jahre Automobil“ sollte den Anspruch, umfassend tätiger Technologiekonzern zu sein, in der Facette „Auto“ international bestätigen und in seiner Konzeption Tradition und Zukunft verbinden; dies signalisierten die Titel der ARD-Eurovisionssendung „Die Zukunft hat Geburtstag“ und der Jubiläumsausstellung „Welt mobil“. Fernsehabend und Ausstellungseröffnung fanden am gleichen Tag, dem 29. Januar 1986, zu Beginn des Jubiläumsjahres statt. Die gut dreistündige Fernsehsendung sahen mit 33 % Einschaltquote rund 11,7 Millionen Zuschauer,¹²³¹ 560.000 Besucher zählte die Auto-Ausstellung.¹²³²

Die TV-Show wurde live aus der Hanns-Martin-Schleyer-Halle in Stuttgart übertragen; dort waren rund 5.000 Gäste geladen, unter ihnen Bundespräsident Richard von Weizsäcker. Die Sendung begann mit einer Auto-Parade gegenwärtiger internationaler Kfz-Produktion - auch andere Unternehmen waren nach langem Zögern bereit gewesen, das Medienereignis mitzufinanzieren -;¹²³³ jeder präsentierte Wagen wurde mit folkloristischen Show-Einlagen in das Regionalcolorit seines Fertigungsstandortes eingebunden. Danach zeigte man einen bereits vorproduzierten Fantasy-Film zur Geschichte des Automobils, in dem der Rennfahrer Niki Lauda mit einem jungen Amerikaner eine Zeitreise im sog. Centomobil unternahm, die entlang der verschiedenen Entwicklungsstationen des Automobils führte. Musikalische Live-Darbietungen beispielsweise durch Karel Gott und Wencke Myrhe rundeten die multimediale Veranstaltung ab. Deren Ehemann, „Klimbim“-Regisseur Michael Pfleghar, zeichnete für die Konzeption und Produktion der Show / des Fantasy-Films

¹²²⁹ Mercedes-Benz in aller Welt. 100 Jahre Automobil, Zeitschrift für die Freunde des Hauses Daimler-Benz, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim 1986, 13.

¹²³⁰ Hausinterne Übersicht der jüngsten Vergangenheit, „Das Werden eines Weltkonzerns“, DB HA, 3 f.

¹²³¹ In die Hanns-Martin Schleyer-Halle waren 4.000 Gäste geladen. Stuttgarter Zeitung v. 31.1.1986.

¹²³² 100 Jahre Automobil Daimler-Benz 1886-1996, Sonderbeilage der SZ Nr. 19 v. 24.1.1986, V.

¹²³³ Von den 16 Mio. DM trug Daimler-Benz 6 Mio. DM, weitere auf der TV-Show vertretene Kfz-Hersteller den Restbetrag; die Gesamtkosten des Jubiläums wurden nochmals in gleicher Höhe veranschlagt; in: Der Spiegel v. 10.2.1986

verantwortlich. Die öffentlichen Fernsehanstalten hatten die Sendung zuvor aus Zeitgründen nicht abnehmen können; man rechtfertigte sich, lediglich die Übertragungsrechte, wie bei einem Fußballspiel, erlangt zu haben.¹²³⁴ Werner Breitschwerdt, der Vorstandsvorsitzende von Daimler-Benz, hatte noch während der Veranstaltung versucht, die überlange Sendung ad hoc kürzen zu lassen; der „Fernsehhalptraum“ aber war erst nach dreieinhalb Stunden zu Ende.¹²³⁵ Die Pressekommentare kritisierten die „haarsträubend dümmliche Automobilgeschichte“ als „grauenhaft(e)n Tingeltangel“¹²³⁶ und bezichtigten das Vorhaben des „schlimmsten Dilettantismus“.¹²³⁷ Die „teuerste Unterhaltungssendung seit Bestehen der ARD“ wurde als „eine wahre Sintflut von Schwachsinn“ bewertet, die Süddeutsche Zeitung wollte sich nachdem TV-Debakel nicht mehr „zum hundertsten Geburtstags des Autos“ äußern.¹²³⁸ Das Medien-Echo zur Jubiläumssendung war vernichtend, das Jubiläum der Daimler-Benz AG wurde damit zum „Jahrhundert-Flop“.¹²³⁹ Die Fernsehshow wurde auch hausintern als „Katastrophe“ bezeichnet, die „viel vom Glanz des Jubiläums genommen“ habe.¹²⁴⁰

Angesichts der Diskussionen der Gesellschaft um das Automobil wog dieses „Eigentor“ des Unternehmens, der durch die triviale, am amerikanischen Publikum orientierte Fernsehsendung entstandene „Imageschaden“ besonders schwer.¹²⁴¹ Zwar wurden in den Jubiläumsansprachen der verschiedenen Veranstaltungen die Vorteile des Kraftfahrzeuges hervorgehoben und das Auto als Motor der Mobilität und Individualität, des Zusammenrückens der Welt, als Antrieb des Fortschrittes generell und als Hilfsmittel für die schnelle Versorgung Verletzter im Speziellen genannt sowie als wichtiger Arbeitgeber¹²⁴² - trotzdem aber überwogen in den 1980er Jahren (weltweit) die kritischen Stimmen zu den Aspekten Tempolimit und Schadstoffemission, aktive und passive Sicherheit, menschengerechte Städte und den Erhalt der Landschaft.¹²⁴³ Das Auto symbolisierte nicht einfach nur die „Informationsgesellschaft als mobile

¹²³⁴ Die Welt v. 31.1.1986, Stuttgarter Zeitung v. 31.1.1986, Der Spiegel v. 10.2.1986.

¹²³⁵ Der Spiegel v. 10.2.1986.

¹²³⁶ Ebd.

¹²³⁷ Frankfurter Rundschau v. 31.1.1986.

¹²³⁸ SZ v. 31.1.1986.

¹²³⁹ Frankfurter Rundschau v. 31.1.1986, aus: BMW PS 1986, BMW UA.

¹²⁴⁰ ein Daimler-Benz-Sprecher, in: Die Welt v. 31.1.1986.

¹²⁴¹ Die Welt v. 31.1.1986, Der Spiegel v. 10.2.1986.

¹²⁴² Vgl. beispielsweise die Festansprache von Bundeskanzler Helmut Kohl zur Eröffnung der Ausstellung „Welt mobil“ in Stuttgart am 29.1.1986, abgedr. in: Daimler-Benz Reden 1986, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim 1986, 47-55. Der Arbeitsplatz fast jeden siebten Bundesbürgers war direkt oder indirekt durch die Automobilindustrie gesichert. Schmidt / Spiess, 286.

Individualgesellschaft“¹²⁴⁴ sondern stand exemplarisch und jeden Bürger betreffend für die Problemfelder Waldsterben, Verringerung der Ozonschicht und Abgasausstoß, Verkehrstote und „Asphaltwüsten“.¹²⁴⁵ Im Hintergrund dieses Diskurses um den „Sündenbock Auto“¹²⁴⁶ wurden aber auch grundsätzliche Fragen sichtbar nach dem Umgang mit Technik und Ressourcen und die Zukunftsgläubigkeit der Gesellschaft, um politische, ökologische und individuelle Verantwortung und den Spielraum der Freiheit. „Nur die verantwortete Freiheit ist wahre Freiheit,“ formulierte Bundespräsident von Weizsäcker in seiner Festansprache zur Veranstaltung „Die Zukunft hat Geburtstag“.¹²⁴⁷ - In diesem Kontext musste die wenig reflektierte Konzeption des Daimler-Benz'schen Jubiläums scheitern, dessen banal-euphorische Zukunftsvision zu oberflächlich war gegenüber einer verpflichtenden Vergangenheit und angesichts der Problematik gegenwärtiger ökonomischer, sozialer und ökologischer Themen.¹²⁴⁸

Die Geschichte selbst, in ihren technischen und Produkt-Erfolgen, stand immerwährend im Mittelpunkt der Jubiläumsveranstaltungen. Gerade für das relativ junge Land Baden-Württemberg waren die Automobilpioniere Daimler und Benz wichtige Integrationsfiguren, um die rasante wirtschaftliche Entwicklung des rohstoffarmen, durch die Realteilung im 19. Jahrhundert verarmten deutschen Südwestens zu beweisen. Dass je einer der beiden Erfinder aus den zwei Landesteilen stammte, unterstützte dieses, die heutige Länderkonstellation legitimierende Konstrukt:

„Letzten Endes aber liegt der Schlüssel des Erfolges wohl in einer beispiellosen Identität von Unternehmens- und Landestradition, von Firmen- und Volkscharakter, von spezifischen Arbeits- und Lebenstugenden im deutschen Südwesten.“¹²⁴⁹

Aber auch das Verhalten des Unternehmens während des NS-Jahrzwölfts stand zur Disposition. Daimler-Benz hatte vor dem Jubiläum bei der Gesellschaft für

¹²⁴³ Die Zeit v. 31.1.1986

¹²⁴⁴ Ministerpräsident Lothar Späth auf dem Empfang der Landesregierung Baden-Württemberg am 28.1.1986, abgedr. in: Daimler-Benz Reden 1986, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim 1986, 11-18, 17.

¹²⁴⁵ Die Zeit v. 31.1.1986.

¹²⁴⁶ Münchner Merkur v. 9.5.1986.

¹²⁴⁷ abgedr. in: Daimler-Benz Reden 1986, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim 1986, 5-7, 7.

¹²⁴⁸ Im April 1986 ereignete sich das Reaktorunglück von Tschernobyl; damit verschob sich der Fokus der umwelt- und sicherheitspolitischen Themen nochmals.

¹²⁴⁹ Ministerpräs. Lothar Späth in seiner Rede beim Empfang des Landes Baden-Württemberg, abgedr. in: Daimler-Benz Reden 1986, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim 1986, 11-18, 17.

Vorstandsvors. Breitschwerdt reagiert darauf in seinem Grußwort, nämlich dass die Fusion von Daimler-Benz 1926 sozusagen eine Vorreiterrolle für die Vereinigung von Baden-Württemberg gehabt habe. Ebd., 19-22, 21.

Unternehmensgeschichte eine Untersuchung zur Firmengeschichte zwischen 1933 bis 1945 in Auftrag gegeben, deren Ergebnis unzureichend war,¹²⁵⁰ so dass eine Nachfolgestudie veranlasst wurde,¹²⁵¹ die juristische Aktualität des Themas sollte im Laufe der folgenden Jahre aber noch an Bedeutung gewinnen. Wie fragil zudem das gefeierte Firmenkonglomerat Daimler-Benz sein werde, war beim Jubiläum noch nicht absehbar; seit 1998 firmiert das Unternehmen „DaimlerChrysler“, Carl Benz wurde ein „Opfer der Globalisierung“.¹²⁵²

Aus diesen Gründen gab man sich beim 75jährigen Jubiläum von **BMW** 1991 mit wenigen, gezielten Veranstaltungen bescheiden. Die Feiern des weit älteren Stuttgarter Autobauers waren noch zu sehr in Erinnerung, als dass man sich mit einem „ähnlichen Flop (...) blamieren“ wollte.¹²⁵³ Zudem gab es auch in München Recherchen zur NS-Geschichte der Firma und Forderungen nach Entschädigung von Zwangsarbeitern.¹²⁵⁴ BMW zeigte die kleine Ausstellung „Faszination Motor“ im BMW-Pavillion am Lenbachplatz und die Ausstellung „Zeithorizonte“ als neu gestaltete (Dauer-) Schau im BMW-Museum. Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, Oldtimer-Rallyes in Zusammenarbeit mit verschiedenen Fanclubs und die Publikation „Stationen einer Entwicklung. Die ersten 75 Jahre BMW“¹²⁵⁵ rundeten die Maßnahmen zum Jubiläum ab. Der erfolgreiche Münchener Betrieb, dessen Produkte in den verschiedenen Klassen immer wieder zum „Auto des Jahres“ gewählt wurden, zeigte Zurückhaltung bei der Präsentation von Historie. Auf allen relevanten Feldern - Unternehmenskenndaten, technische Innovationen, Verkaufszahlen, Renomée - musste BMW den Vergleich mit Daimler-Benz nicht scheuen. Im Bereich Geschichte aber hatten die Stuttgarter zwei entscheidende Argumente auf ihrer Seite, das der beiden Motorwagen-Erfinder als zweifache Gründer des Unternehmens und das höhere Alter der Firma.

¹²⁵⁰ Pohl, Hans / Habeth, Sabine / Brüninghaus, Beate, *Die Daimler-Benz AG in den Jahren 1933 bis 1945*, Stuttgart 1986.

Vgl. dazu die kritische Veröffentlichungen:

Das Daimler-Benz Buch. Ein Rüstungskonzern im „Tausendjährigen Reich“, hg. v. d. Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Nördlingen 1987 u.

Grässlin, Jürgen / *Kritische AktionärInnen Daimler-Benz*, Daimler-Benz. Der Konzern und seine Republik, München 1995.

¹²⁵¹ Hopmann, Barbara, *Zwangarbeit bei Daimler-Benz*, Stuttgart 1994.

¹²⁵² Der Spiegel 22/1998, 116.

¹²⁵³ Gespräch mit einem Mitarbeiter der PR-Abteilung v. 18.4.1991.

¹²⁵⁴ Heusler, Andreas, *Zwangarbeit in der Münchner Kriegswirtschaft 1939-1945*, München 1991.

¹²⁵⁵ *Stationen einer Entwicklung. Die ersten 75 Jahre BMW*, hg. v. d. BMW AG, München 1991, 85 S.

Wie eng die PR-Maßnahmen beider Automobilhersteller aber in Korrelation zueinander standen, seit der Münchener Betrieb 1977 mit der Einführung der 7er Klasse in das Segment der Luxuslimousinen eingestiegen war, zeigen zwei Anmerkungen: Beide Unternehmen wählten Rolf Zehetbauer, den renommierten Oscar-Preisträger, als Ausstellungsarchitekten der Ausstellung „Zeithorizonte“ und der Fernsehshow „Die Zukunft hat Geburtstag“.¹²⁵⁶ Auch bei der Konzeption von Veranstaltungen verglichen sich die Münchener und Stuttgarter Fahrzeugbauer. So sollte sich die Sonderschau zum Daimler-Benz-Jubiläum „Das Auto. 90 Jahre jung“ 1976 explizit vom „Show-Charakter“ des BMW-Museums abheben.¹²⁵⁷ BMW wiederum hatte es 1986, beim 100jährigen Jubiläum des Automobils, verstanden, einen seriöseren Programmpunkt als das Stuttgarter Fernseh-Potpourri beizutragen: das Unternehmen initiierte in Zusammenarbeit mit der Ausstellungsleitung im Haus der Kunst, München, eine hochgelobte Schau zum Thema „Das Automobil in der Kunst“¹²⁵⁸ und unterfütterte mit dieser Aktion überzeugend und in sich stimmig den „dynamischen, an Hochleistung orientierten Charakter der Marke“.¹²⁵⁹

1988 feiert **Krauss-Maffei** das 150jährige Firmenjubiläum. Das Unternehmen war 1985 aus dem Flick-Konzern ausgegliedert und umstrukturiert worden, um künftig als Holding von sechs eigenständigen GmbH-Geschäftsbereichen rentabler und „schlagkräftige(r)“ zu agieren. Die Firma war lange Zeit als Generalunternehmer an der Spitze des bundesdeutschen Panzerbaues gestanden; als Ausgleich zum Rückgang dieser staatlichen Aufträge sollten die eigeninitiativen Gesellschaften auf zukunftsträchtigen, zivilen Tätigkeitsfeldern diversifizieren, die eine höhere Wertschöpfung erbringen würden. Diese (neuen) Geschäftsbereiche waren Kunststofftechnik, Verfahrenstechnik, Verkehrstechnik (einschließlich des ehemaligen Lokomotivbaus), Gießtechnik, Automations- und Wehrtechnik; das Gesamtunternehmen beschäftigte 1988 rund 5.000 Mitarbeiter.¹²⁶⁰ Die Reorganisation des Unternehmens, dessen Umsatz bisher primär auf dem jetzt maroden Gebiet der Wehrtechnik erzielt worden war, glich einer Sanierung des Konzerns.¹²⁶¹ Daher sollte der 150. Jahrestag aus Kostengründen zunächst nicht begangen werden, doch entschied sich der neu gewählte Vorstand, der Öffentlichkeit mit dem Jubiläum „als

¹²⁵⁶ bekannt beispielsweise durch die Ausstattung der Filme „Die unendliche Geschichte“ und „Das Boot“.

¹²⁵⁷ Interner Brief v. 26.5.1976, DB HA 1976.

¹²⁵⁸ SZ v. 13.8.1986.

¹²⁵⁹ Das Schicksal von BMW ist der Charakter der Marke, in: FAZ Nr. 39 v. 16.2.1999. Vgl. Antonoff.

¹²⁶⁰ Krauss-Maffei. 150 Jahre Fortschritt durch Technik, hg. v. d. Krauss-Maffei AG 1988, 172.

¹²⁶¹ Pressemitteilung v. 28.2.1989, KM AO 1989.

glaubwürdigem Anlaß“ ein innovatives Unternehmen vorzustellen. Der Betrieb wollte „weg vom Image der Panzerschmiede“ und sich als „moderne, nach vorne schauende Firma präsentieren“. ¹²⁶²

Das Unternehmen veranstaltete einen großen Festakt im Kaisersaal der Münchner Residenz für rund 400 Gäste und einen Familienbesuchertag für Angehörige mit ca. 18.000 Teilnehmern.¹²⁶³ Für Kunden richteten die einzelnen GmbHs eigene Besuchstage mit kleinem Veranstaltungsprogramm aus:

„Den Gästen (...) soll ein lebendiger Eindruck von der Leistungsfähigkeit (...) des gesamten Unternehmens vermittelt werden. Wir sind alle aufgerufen, dazu beizutragen, dass sich Krauss-Maffei (...) in „Top-Form“ präsentiert.“¹²⁶⁴

In der bayerischen Vertretung in Bonn fand ein Festakt für die Repräsentanten der Ministerien und Behörden statt. Diese Termine zählten bei Krauss-Maffei zur gängigen Öffentlichkeitsarbeit und dienten früher der Auftragsvermittlung, da seit Beginn der 1960er Jahre enge Kontakte zum Bundesverteidigungsministerium auf der Hardthöhe bestanden.¹²⁶⁵ Krauss-Maffei publizierte zum Jubiläum eine Festschrift, die an Hand von rund 1.000 Photos mit kurzen Anmerkungen die Produktgeschichte des Unternehmens darstellt; kurze Einleitungspassagen zu den verschiedenen Kapiteln geben einen Einblick in die Firmenhistorie und betten diese in den zeitgeschichtlichen Kontext ein. Trotz des hohen Bildanteils und der Fokussierung der Fertigung entstand ein reich facettiertes Firmenporträt.¹²⁶⁶ Als offizielles Jubiläumsgeschenk für Kunden wurde eine auf Krauss-Maffei-Spritzgießmaschinen produzierte CD-Sammlung mit

¹²⁶² Gespräch mit dem Presseverantwortlichen v. 26.8.1996. Diese Imagekorrektur sollte auch hausintern gelten, da die Mitarbeiterinformation bisher zurückhaltend gewesen sei. KM AO 1988.

Zunächst war auch 1985, zu Beginn der Planung des Jubiläums, noch vom Gründungsjahr 1837 und der Hundertjahrfeier 1987 ausgegangen worden; durch einen Aktenfund im Bayerischen Staatsarchiv (Briefprotokoll v. 20.3.1838 zum Kaufs- und Verkaufsvertrag der Franziska Lindauer v. 29.1.1838, BaySta, Br. priv. Fasz. 1356 Nr. 245 - Landgericht München jenseits der Isar, I-IV Quartal 1837/38) konnte aber das aus ökonomischen Gründen verschobene Jubiläum auch terminlich gerechtfertigt werden.

¹²⁶³ Hausmitteilung v. 8.2.1989; KM AO 1988. Da der als Festredner geladene bayerische Ministerpräs. Franz Josef Strauß im Herbst 1988 gestorben war, musste der Festakt vom 7.10.1988 auf den 3.3.1989 verlegt werden. Festredner war dann der bayerische Ministerpräsident Max Streibl.

¹²⁶⁴ Hausinternes Rundschreiben mit Hinweisen für die Mitarbeiter zum Firmenjubiläum „150 Jahre Krauss-Maffei“, KM AO 1988.

¹²⁶⁵ Vgl. KM AO 1988.

¹²⁶⁶ Krauss-Maffei. 150 Jahre Fortschritt durch Technik, hg. v. d. Krauss-Maffei AG 1988 (185 S., 100.000 Exemplare).

Werken verschiedener Musikrichtungen veröffentlicht.¹²⁶⁷ Eine Sonderbeilage in der Süddeutschen Zeitung rundete die Jubiläumsmaßnahmen ab.¹²⁶⁸

„Die älteste Lokomotivfabrik der Welt“ war 1988 immer noch im Lokomotivbau tätig,¹²⁶⁹ 1991 sollte die 20.000ste Lokomotive ausgeliefert werden.¹²⁷⁰ Die Firma bediente sich dieses historischen Einmaligkeitsanspruches der langen und einzigen Bewährung auf dem Markt. Mit den Argumenten des Alters und der Kontinuität bezog man sich im Jubiläumsjahr auf den „Fortschritt durch Technik“, der bis in die Gegenwart der Fertigung von Universallokomotiven und ICE-Triebköpfen reichte.¹²⁷¹ Die Tradition der Produktion von wehrtechnischem Gerät fand dabei keine Erwähnung, obwohl das Unternehmen im Auftrag des Heereswaffenamtes seit 1927 geländegängige Zugmaschinen entwickelt hatte.¹²⁷² Dagegen wurde der Beitrag der Panzer-Typen „Leopard 1“ (1965), „Leopard 2 (1976/82)“ und „Gepard“ (1976) für die Bereitschaft der internationalen Staatengemeinschaft, weltweit „den Frieden in Freiheit“ zu erhalten, betont.¹²⁷³ Auch hier lässt sich der spezielle Einfluß der Gesellschaft festmachen, deren kritisches Interesse an der Verteidigungspolitik der Bundesrepublik, der Strategie der NATO und den Geschäften der Rüstungsindustrie seit Ende der 1970er Jahre groß war.¹²⁷⁴ Die mit dem NATO-Doppelbeschuß 1979 entstandene Friedensbewegung sollte durch die neu gegründete Partei der „Grünen“ relativ rasch zur politischen Kraft werden; die Abrüstungsbemühungen des Generalsekretärs der KPdSU in Moskau, Michail Gorbatschow, wurden international diskutiert. Zudem beeinträchtigte die sog. Flick-Affäre Anfang/Mitte der 1980er Jahre auch den Ruf der im Flick-Konzern konglomerierten Unternehmen; die enge finanzielle Verflechtung von Wirtschaft und Politik und deren Einflussnahme auf den Entscheidungsprozeß im demokratischen Staat wurde vielfach debattiert.

¹²⁶⁷ 3 CDs im Schuber, J.S. Bach, Brandenburgische Konzerte 1-3; L. v. Beethoven Ouvertüren Egmont und Leonore, F. Liszt, Les Préludes, C.M.v. Weber, Aufforderung zum Tanz, F. Schubert, Ouvertüre Rosamunde; Fünfzehn Meister des Jazz 1953-1968.

¹²⁶⁸ Diese Veranstaltungen sind eher als kostengünstige Variante eine Jubiläums zu werten; das Gesamtvolume betrug etwa 1 Mio. DM.

¹²⁶⁹ Pressemitteilung v. Febr. 1989, KM AO 1988.

¹²⁷⁰ Zum Vergleich: die 10.000ste Lokomotive bei Borsig wurde 1918 ausgeliefert. BA 5.2.7.

¹²⁷¹ Ebd., „Fortschritt durch Technik“ ist der Jubiläumsslogan zum 150jährigen Jubiläum 1988.

¹²⁷² Fs. KM 1988, 85.

¹²⁷³ Pressemitteilung v. Febr. 1989, KM AO 1988.

¹²⁷⁴ Vgl. zum Nato-Doppelbeschuß und zur Nachrüstungsdebatte der frühen 1980er Jahre: Korte, Karl-Rudolf, Deutschlandpolitik in Helmut Kohls Kanzlerschaft. Regierungsstil und Entscheidungen 1982-1989, Stuttgart 1998, 185 ff.,

Winkler, 327 ff., zur Friedensbewegung 371 ff.,

Haftendorn, Helga, Sicherheit und Entspannung. Zur Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland 1955-1982, Baden-Baden 1986²,

Schöllgen, Gregor, Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland, München 2001².

Die Fokussierung der zivilen Aktivitäten im Jubiläum sollte den Blick der Öffentlichkeit auf das Unternehmen verändern; der Betrieb musste zur Festigung des künftigen Geschäftes die 150jährige Tradition im zivilen Bereich mobilisieren, um das Image zu korrigieren, das durch die Entwicklung von Kriegsgerät während der 1960er und 1970er Jahre entstanden war. Dieser Spagat zwischen der Politik als ehemaligem und künftigem Auftraggeber, kritischer Gesellschaft und anderen Kunden zeigte sich deutlich in der Festrede des bayerischen Ministerpräsidenten Max Streibl: Er lobte einerseits den „hervorragenden Ruf“ der Krauss-Maffei-Waffensysteme „in aller Welt“ und betonte gleichzeitig den Stellenwert des neuen, „hochdiversifizierten (...) High-tech-Unternehmens“.¹²⁷⁵ Ob diese Imagekorrektur gelungen wäre, sei dahingestellt: der Konzern wurde zehn Jahre später, 1998, mit dem Anlagenbau-Unternehmen Mannesmann-Demag verschmolzen. Im Jahr 2001 fanden dort wiederum Ausgliederungen ehemaliger Krauss-Maffei-Geschäftsbereiche statt; das traditionsreiche Unternehmen existiert heute nur noch rudimentär.¹²⁷⁶

Angeregt von der engagierten und kalkulierten Geschichtspolitik Kanzler Kohls und in Hinblick auf die Jubiläen „750 Jahre Berlin“ 1987 und „40 Jahre BRD“ 1989 wurden zwei wesentliche Museums- (neu-) bauten und deren Konzepte debattiert, das des Hauses der Geschichte der Bundesrepublik in Bonn und das des Deutschen Historischen Museums in Berlin.¹²⁷⁷

Öffentliche Auseinandersetzungen um das Thema Geschichte und Umgang mit Historie lassen sich bis in die jüngste Vergangenheit verfolgen wie im sog. Historikerstreit, in der sog. Goldhagen-Debatte, der Walser-Bubis-Kontroverse, den Diskussionen um die Zahlungen zum Entschädigungsfond für Zwangsarbeiter, der sog. Raubgold-Affäre, der Neukonzeption der Wehrmachts-Ausstellung u.a.¹²⁷⁸ Zudem

¹²⁷⁵ Max Streibl in seiner Festrede v. 3.3.1989, KM AO 1989.

¹²⁷⁶ FAZ Nr. 271 v. 21.11.1998, SZ Nr. 155 v. 7./8.7.2001.

¹²⁷⁷ Vgl. *Dubiel*, 185 ff., *Stölzl*, *Wolfrum*, 316 ff., *Assmann*, 254 ff. u. *Becker*, *Wolfgang / Quandt*, *Siegfried*, *Das Fernsehen als Vermittler von Geschichtsbewusstsein*. 1989 als Jubiläumsjahr, Bonn 1991, *Schäfer*, *Hermann*, *Geschichte und Öffentlichkeit - Anmerkungen zur Ausstellungs- und Museumsarbeit*, in: *A&W* 34 (2001), 169-179.

¹²⁷⁸ Vgl. Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, München 1987³, *Lübbe*, *Hermann*, *Die Modernität der Vergangenheitszuwendung. Zur Geschichtsphilosophie zivilisatorischer Selbsthistorisierung*, in: *Jordan*, 26-34 (= *Lübbe*, *Modernität*), *Wippermann*, *Wolfgang*, *Wessen Schuld? Vom Historikerstreit zur Goldhagen-Kontroverse*, Berlin 1997 u. *Brumlik*, *Michael / Funke*, *Hajo / Remsmann*, *Lars*, Hrsg., *Umkämpftes Vergessen. Walser-Debatte, Holocaust-Mahnmal und neuere deutsche Geschichtspolitik*, Berlin 2000, *Wiegel*, *Gerd*, *Die Zukunft der Vergangenheit*, Köln 2001,

wurde nach der deutschen Wiedervereinigung das „Potential für die Historisierung“ der Geschichte der BRD beträchtlich erhöht, die bundesdeutsche „success story“ schien ex post erfüllt.¹²⁷⁹ Gleichzeitig stieg im Sog der Erwartung der Jahrtausendwende 1999/2000 die Zahl der Medienberichterstattungen zu historischen Themen und Rückblicken auf das 20. Jahrhundert; historische Zäsursetzungen und Erinnerungszyklen wurden erörtert¹²⁸⁰ - Geschichte war en vogue.

Diese Entwicklungen blieben nicht ohne Auswirkung auf den unternehmerischen Umgang mit Historie. Zeitverzögert begannen die Firmen, sich um die eigene Geschichte zu kümmern - sei es durch die Auftragsvergabe für historische Publikationen, meist aus Anlaß eines bevorstehenden Jubiläums, Museumseröffnungen oder den Bau von Erlebnis-Centern, die auch die Betriebshistorie berücksichtigen sollten.¹²⁸¹ Im wissenschaftlichen Bereich äußerte sich dieser Wandel in einer Neuausrichtung der 1976 gegründeten Gesellschaft für Unternehmensgeschichte,¹²⁸² der Gründung des Arbeitskreises für kritische Unternehmens- und Industriegeschichte AKKU Ende der 1980er Jahre, der Einrichtung des Arbeitskreises Unternehmensgeschichte der Wirtschaftsarchivare und den Aufbau des Institutes für Unternehmensgeschichte an der Hochschule Bremen im Jahr 2001.¹²⁸³ Der gesellschaftliche und juristische Druck auf die Unternehmen wuchs in den 1990er Jahren durch die Öffnung osteuropäischer Archive, die Entschädigungsfrage, die Themenbereiche Goldtransaktion und Arisierung bzw. Raubkunst und die Drohung mit Sammelklagen amerikanischer NS-Opfer;¹²⁸⁴ „[...] Unternehmensgeschichte [wurde] notwendiger denn je.“¹²⁸⁵ Die Firmen wurden sich des „Faktor(s) Glaubwürdigkeit“ hinsichtlich der eigenen Vergangenheit bewusst;

Grosse Kracht, Klaus, Zeitgeschichte im Streit. Historikerdebatten und der Wandel der politischen Kultur in Deutschland (1961 bis 1997), München 2004.

¹²⁷⁹ *Schildt, Axel, Ankunft im Westen. Ein Essay zur Erfolgsgeschichte der Bundesrepublik, Frankfurt/Main 1999, 17.*

¹²⁸⁰ Vgl. *Bünz / Gries / Möller u. Brendecke, Jubiläumsjahre, historische Erinnerung, historische Forschungen, hg. v. Wolf D. Grunert, Festgabe für Kersten Krieger zum 60. Geburtstag, Rostock 1999.*

¹²⁸¹ Vgl. das Audi-Forum in Ingolstadt, das VW-Auslieferungs-Zentrum in Wolfsburg, der Opel-Erlebnispark in Rüsselsheim u.a. Vgl. dazu Kap. B.2.1 „Geschichte im Spannungsgefüge von Unternehmenskultur, Öffentlichkeit und Werbung“.

¹²⁸² Vgl. Editorial zur ZUG Nr. 1, 43 (1997).
Vgl. auch Bd. 1 der Schriftenreihe zur ZUG: *Gall, Lothar / Pohl, Manfred, Hrsg., Unternehmen im Nationalsozialismus, München 1998.*

¹²⁸³ Vgl. *Pierenkemper, Toni, Unternehmensgeschichte. Eine Einführung in ihre Methoden und Ergebnisse, Stuttgart 2000 u. FAZ Nr. 132 v. 9.6.2001.*

¹²⁸⁴ Deutsche Unternehmen im Schatten des Nationalsozialismus, NZZ Nr. 277 v. 28./29.11.1998.

¹²⁸⁵ Manfred Pohl, Leiter des Historischen Institutes der Deutschen Bank u. Professor für Unternehmensgeschichte an der Universität Frankfurt/Main, in: FAZ Nr. 259 v. 7.11.1997.

dieser mutierte zu einem „Geschäftsgarant(en)“.¹²⁸⁶ Der Anfang der 1990er Jahre einsetzende Generationswechsel in den Führungsetagen beförderte eine persönliche Unbefangenheit gegenüber der Firmenhistorie; man wollte „proaktiv“ die betriebseigene Geschichte untersuchen, um nicht unvorbereitet wegen neuer Archivfunde in die Schlagzeilen zu geraten. Historie und der Umgang mit der firmeneigenen Vergangenheit gerieten ins Geschäftskalkül, Geschichte wurde vor der Hand wertfrei und ohne Zensur aufgearbeitet, realiter aber hochgradig funktionalisiert.

1995 feierte die **Deutsche Bank** ihr 125jähriges Bestehen mit einem Festakt in der Alten Oper in Frankfurt am Main. Das Institut gründete eine Kultur-Stiftung mit einem Stiftungsvermögen von 100 Millionen DM in Berlin¹²⁸⁷ und veröffentlichte eine wissenschaftliche Publikation zur Geschichte der Bank, verfasst von einem fünfköpfigen Autorenteam renommierter Fachwissenschaftler.¹²⁸⁸ Die rund 2.300 Teilnehmer des Festaktes zählten zur bundesdeutschen Wirtschafts- und Politprominenz und auch die Wahl der musikalischen Umrahmung mit den Berliner Philharmonikern unter Claudio Abbado fügte sich in die Gesamtkonzeption des Jubiläums, das höchstes kulturelles Niveau beanspruchte.¹²⁸⁹ Die Festrede hielt Bundeskanzler Helmut Kohl, der die Bedeutung der Bankiers Hermann J. Abs und Alfred Herrhausen für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft hervorhob. Das Unternehmen mit seinen rund 70.000 Mitarbeitern hatte 1995 geschäftlich einen schweren Stand, das Vorjahresergebnis konnte nicht zufrieden stellen.

Die 1000seitige wissenschaftliche Publikation, die erstmals eine umfassende Untersuchung zur Gesamthistorie einer Firma generell und im speziellen als Festschrift lieferte, stand „im Mittelpunkt der Jubiläumsaktivitäten“ und war nach wenigen Tagen

¹²⁸⁶ SZ Nr. 294 v. 21.12.1998.

¹²⁸⁷ Die Stiftungssatzung sieht die Förderung hochqualitativer Arbeiten in den Bereichen Musik, Literatur, Theater, bildende Kunst, Architektur, Design und Denkmalpflege vor, beispielsweise die Verhüllung des Reichstages durch Christo sowie die Wiedererrichtung des Musikgymnasiums Belvedere in Weimar; SZ Nr. 43 v. 21.2.1995 u. FAZ Nr. 44 v. 22.2.1995.

Vgl. Kopper, Hilmar, Die Kultur und das Kapital, in: ders., Die Bank lebt nicht vom Geld allein, München 1997, 55-60.

¹²⁸⁸ Lothar Gall / Gerald D. Feldman / Harold James / Carl-Ludwig Holtfrerich / Hans E. Büschgen, Die deutsche Bank 1870-1995, München 1995.

¹²⁸⁹ Die Bedeutung der musikalischen Umrahmung, speziell der Durchführenden, ist nicht zu unterschätzen: zum einen als Image-, zum anderen als Kostenfaktor. So kalkulierte man beispielsweise bei der Konzeption des 150jährigen Jubiläums der Hypobank 1985 zwischen Kammerorchester (DM 9.000) und internationalem Orchester (rund DM 100.000); Hausbrief v. 26.6.1984, Hypo AO 1985.

Die Kosten des gesamten Jubiläums der Deutschen Bank wurden mit einem dreistelligen Millionenbetrag veranschlagt; Frankfurter Tagesdienst v. 24.2.1995, Presseecho HA Deuba.

bereits vergriffen.¹²⁹⁰ Der Jubiläumsband sollte „zur Identität der Deutschen Bank sowohl bei den Mitarbeitern als auch in einer breiten Öffentlichkeit“ beitragen¹²⁹¹ und die „Diskussion um Macht und Stellung der Banken in (...) der Gesellschaft“ versachlichen.¹²⁹² Projektiert als „Prototyp einer Unternehmensgeschichte“¹²⁹³ hob sich die Festschrift von den vergleichbaren zeitnahen Veröffentlichungen der anderen großen deutschen Finanzinstitute ab.¹²⁹⁴ Die Deutsche Bank versuchte, mit der objektiv-wissenschaftlichen, nur „der Wahrheit verpflichtet(en)“ Aufarbeitung der Vergangenheit¹²⁹⁵ sich vom Mitbewerb abzuheben und via historischer Seriosität einen Vertrauensvorschuß in der Gesamtgesellschaft zu generieren.¹²⁹⁶

Die Darstellung der NS-Zeit in der Jubiläumsschrift aber und die Diskussion um die Stellung Abs' während der Jahre des NS-Regimes beeinträchtigte die positiv konzipierte Rezeption des Jubiläums in der Öffentlichkeit. Es wurde von der Presse konzediert, dass es sich „insgesamt [...] um ein wissenschaftliches und publizistisches Ereignis erster Güte [handelt]“,¹²⁹⁷ aber gerade da mit der Qualität und Unabhängigkeit der Wissenschaftler geworben wurde, fanden die „nebulöse(n) Argumente“ zur Verteidigung der Bankpolitik während der NS-Zeit keinen Anklang.¹²⁹⁸ Es wurde bemängelt, dass der Finanzkonzern die „Verantwortung verlagere“, da die Kontroverse

¹²⁹⁰ Historische Gesellschaft der Deutschen Bank, 125 Jahre Deutsche Bank 1870-1995, Frankfurt/Main 1995, 5.

¹²⁹¹ Ebd., 6.

¹²⁹² Jürgen Krumnow, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank bei der Vorstellung der wissenschaftlichen Publikation, in: Historische Gesellschaft der Deutschen Bank, 125 Jahre Deutsche Bank 1870-1995, 29-32, 32.

¹²⁹³ Gerald D. Feldman, Vortrag vor der Historischen Gesellschaft der Deutschen Bank am 10.3.1995, in: Historische Gesellschaft der Deutschen Bank, 125 Jahre Deutsche Bank 1870-1995, 33.

¹²⁹⁴ - 120 Jahre Dresdner Bank. Unternehmenschronik 1872 bis 1992, Frankfurt/Main 1992. Diese war wegen der oberflächlichen Aussagen zur NS-Zeit kritisiert worden; so wurde angesichts der Sensibilisierung der Gesellschaft in Bezug auf historische Themen eine weitere Publikation nachgeschoben:

- 125 Jahre Dresdner Bank. Werte. Aussagen von Zeitzeugen, Frankfurt/Main 1997.
- Die Bank - Dienstleister im Wandel. 125 Jahre Commerzbank 1870-1995, Frankfurt/Main 1995.

Vgl. dazu Bähr, Johannes / Wixforth, Harald, Unternehmensgeschichte, Unternehmenskultur und Unternehmensarchive - Das Beispiel Dresdner Bank, in: A&W 33 (2000), 156-166.

¹²⁹⁵ Vorstandssprecher Hilmar Kopper im Vorwort der Publikation, Fs. Deuba 1995.

¹²⁹⁶ Vgl. zum Begriff Vertrauen die Einführung von Knut Borchardt zur Pressekonferenz anlässlich des Erscheinens der Publikation, in: Historische Gesellschaft der Deutschen Bank, 125 Jahre Deutsche Bank 1870-1995, 19 ff.

Die Deutsche Bank versucht sich in den 1990er Jahren verstärkt auf dem Geschäftsfeld des Investment-Bankings zu positionieren; dieser Aufgabenbereich fokussiert vor allem den anglo-amerikanischen Markt und setzt Sensibilität gegenüber der eigenen (NS-) Geschichte voraus. Insofern ist die Erforschung der eigenen Historie durchaus auch geschäftspolitisch erwünscht.

¹²⁹⁷ Jürgen Kocka, A deo Abs condita, in: FAZ Nr. 86 v. 11.4.1995.

¹²⁹⁸ Die Zeit Nr. 9 v. 24.2.1995.

über die Firmenvergangenheit auf „eine wissenschaftliche Ebene verschoben“ würde.¹²⁹⁹ Es ging um die „Mitschuld“ am NS-Regime, die einer der Festschrift-Autoren formuliert hatte, zu der die Bank jedoch keine Stellungnahme abgab.¹³⁰⁰ Dieser Zusammenhang erscheint insofern delikat, da Christopher Kopper, der Sohn des Deutsche-Bank-Vorstandssprechers, im gleichen Jahr eine Dissertation zur Bankenpolitik im Dritten Reich vorlegte.¹³⁰¹ Weitere Recherchen des Historischen Institutes der Deutschen Bank zur NS-Zeit sollten 1999 ergeben, dass „man wusste, was man [sc. in Auschwitz] baute“.¹³⁰²

Die Debatte um den Standort des Institutes und ihrer Spitzenmanager während der NS-Zeit zeigt pointiert das Image-Problem des gesamten Finanzwesens im Allgemeinen wie das des deutschen Bankenprimus im Speziellen. In der Öffentlichkeit wurden die Kreditinstitute angesichts der engen Marktes - Deutschland galt und gilt als „overbanked und overbranched“¹³⁰³ - der Globalisierung und weiteren Universalisierung kritisch beobachtet. Eberhard Czichon veröffentlichte 1995 eine Neufassung seiner Publikation „Der Bankier und die Macht“ mit dem subtileren Titel „Die Bank und die Macht“, Hermannus Pfeiffer, Publizist am Hamburger Institut für Finanzdienstleistungen und Verbraucherschutz, verfasste im Jubiläumsjahr einen polemisch-kritischen „Deutsche-Bank-Report“.¹³⁰⁴ Die Verflechtung von Politik und Banken weiterhin im Kreuzfeuer konkreter Kritik, sei es wegen der Mitwirkung bei der Vergabe des Milliardenkredites an die DDR, der sog. Flick-Affäre, der Rolle der Finanzkonzerne bei Firmenfusionen und der engen Verbindungen von Adenauer und Abs einerseits und Kohl und Herrhausen andererseits.¹³⁰⁵ Die Deutschen Bank, die sich immer wieder auf den Zusammenhang der Geschichte des Landes mit der des Institutes berief und den Stellenwert des Standortes Berlin als Finanz- und Bundeshauptstadt betonte,¹³⁰⁶ war

¹²⁹⁹ SZ Nr. 58 v. 10.3.1995.

¹³⁰⁰ Frankfurter Rundschau v. 10.3.1995.

¹³⁰¹ Kopper, Christopher, Zwischen Marktwirtschaft und Dirigismus. Bankenpolitik im Dritten Reich 1933-1939, Bonn 1995.

¹³⁰² Manfred Pohl, Leiter des Historischen Institutes der Deutschen Bank, in: FAZ Nr. 31 v. 5.2.1999.

¹³⁰³ Vorstandssprecher Kopper in einem Interview, in: MM 3 (1996).

¹³⁰⁴ Czichon, Eberhard, Die Bank und die Macht. Hermann Josef Abs, die Deutsche Bank und die Politik, Köln 1995; vgl. Kap. 5.1.3 „Firmenjubiläen im Spannungsfeld von Berlin-Politik und Systemkritik: Das 125jährige Jubiläum von Borsig 1962 und das 100jährige Jubiläum der Deutschen Bank 1970“.

¹³⁰⁵ Pfeiffer, Hermannus, Sieger der Krise. Der Deutsche-Bank-Report, Köln 1995 (= Pfeiffer, Report).

¹³⁰⁶ Wehner, Rainer, Hermann Josef Abs: Ein Beitrag zur Analyse der gesellschaftlichen Gestaltungskraft herausragender Persönlichkeiten, Diss. Würzburg 2002, 39.

¹³⁰⁷ Kopper im Vorwort zur Fs. Deuba 1995, in seiner Ansprache auf dem Festakt und zur Gründung der Kultur-Stiftung, in: Historische Gesellschaft der Deutschen Bank, 125 Jahre Deutsche Bank 1870-1995 u. Kopper, Hilmar, Eine Heimkehr nach Berlin, in: ders., Die Bank lebt nicht vom Geld allein, 135-140.

1994 durch den Fall des Immobilienkonzerns Schneider und die Kopper'sche Bezeichnung „peanuts“ für die Verluste stark beschädigt worden.¹³⁰⁷ Das Institut benötigte einen Vertrauenszuwachs, der durch die ungewöhnliche Pionierleistung der wissenschaftlichen Publikation avisiert worden war. Die Veröffentlichung setzte hinsichtlich der Unternehmensgeschichtsschreibung und der Jubiläumshistoriographie Maßstäbe, aber der Grad der Instrumentalisierung von Historie ist offensichtlich. Die Banken hatten wegen der Internationalisierung ihrer Geschäftsfelder, besonders im anglo-amerikanischen Investment-Banking, Interesse an einem, auch auf die Firmenvergangenheit bezogenen guten Ruf in der Weltöffentlichkeit. Die Verwissenschaftlichung des Umgangs mit Geschichte in den Firmen liegt, auch aus juristischen Gründen, im Trend;¹³⁰⁸ historische Aufklärung ist zudem „antizipierendes Marktkalkül“ und „immer noch die beste Strategie, um Vertrauen zu gewinnen“.¹³⁰⁹ Die Deutsche Bank aber hatte Schwierigkeiten mit der weiteren Geschäftspolitik. Ihre straffen Rationalisierungsmaßnahmen wurden kritisiert,¹³¹⁰ die Presse erobt den Vorwurf, dass die Bank beim Jubiläum „mit Geld nicht gekleckert, sondern geklotzt“ habe.¹³¹¹ Diese Diskussionen überlagerten den Wert der Festschrift der Jubilarin bereits im Jubiläumsjahr. Die Vergangenheit rückte die Deutsche Bank mit den

¹³⁰⁷ Vgl. Pfeiffer, Report, 244 ff. u. Schwarz, Friedhelm, *Die Deutsche Bank. Riese auf tönenen Füßen*, Frankfurt/Main 2003.

¹³⁰⁸ Vgl. folgende Veröffentlichungen - teils sind diese ohne Jubiläumsanlaß entstanden:
Pohl, Manfred, *Das Bayernwerk. 1921 bis 1996*, München 1996,
Pohl, Manfred, *Viag 1923-1998*, München 1998,
Gall, Lothar / Pohl, Manfred, Hrsg., *Unternehmen im Nationalsozialismus*, München 1998
Steinberg, Jonathan, *Die Deutsche Bank und ihre Goldtransaktionen während des Zweiten Weltkriegs*, München 1999. (Steinberg arbeitete mit der 1997 von der Deutschen Bank eingesetzten Historikerkommission, die „alle Aspekte der Geschäftstätigkeiten der Bank im Zweiten Weltkrieg“ zu untersuchen beauftragt worden war, zusammen und verweist explizit auf die Unabhängigkeit der Forschungsgruppe. Ebd., Vorwort.)
Gall, Lothar, *Krupp. Der Aufstieg eines Industrieimperiums*, Berlin 2000,
Pohl, Hans, *Buderus 1932-1995*, Wetzlar 2001,
Feldman, Gerald D., *Die Allianz und die deutsche Versicherungswirtschaft 1933-1945*, München 2001,
Gall, Lothar, *Krupp im 20. Jahrhundert. Die Geschichte des Unternehmens vom Ersten Weltkrieg bis zur Gründung der Stiftung*, Berlin 2002,
Abelshauser, Werner, *Die BASF. Eine Unternehmensgeschichte*, München 2002,
Schöllgen, Gregor, *Diehl. Ein Familienunternehmen in Deutschland 1902-2002*, Berlin 2002.

¹³⁰⁹ Klaus Tenfelde u. Manfred Pohl im Interview, in: „Leichen im Keller. Unternehmensarchive“, in: WW 46 (2000),
 Zum Problem einer späteren Rückkehr zur Hochglanzfestschrift sieht Maissen; er plädiert für einen ausgewogenen, seriösen Prozeß ständiger Forschung und die Beschäftigung mit konkurrierenden Deutungen innerhalb der Unternehmensgeschichtsschreibung: *Maissen, Thomas*, *Unternehmeskultur aus der Sicht des Historikers und Wissenschaftsjournalisten*, in: A&W 33 (2000), 101-107, 106.

¹³¹⁰ FAZ Nr. 211 v. 11.9.1995.

¹³¹¹ Frankfurter Rundschau v. 18.2.1995.

Themen Raubgold und KZ-Finanzierung bald wieder in das Licht der Öffentlichkeit,¹³¹² die geplatzte Fusion mit der Dresdner Bank im Jahr 2000 und andere Strukturprobleme überblenden zusätzlich die seriös-hochkulturelle, auf Langzeitwirkung bedachte Image-Inszenierung des 125jährigen Jubiläums: „Die Bank lebt nicht vom Geld allein“ betitelte Vorstandssprecher Kopper wohlwissend eine 1997 erschienene Publikation.¹³¹³

1997 beging **Siemens** das 150jährige Firmenjubiläum mit einem „Jahr des Dialogs“.¹³¹⁴ Der größte private Arbeitgeber in Deutschland mit etwa 200.000 Beschäftigten im Inland, rund 380.000 Mitarbeitern weltweit und einem Umsatz von über 100 Milliarde DM befand sich in einer Phase der Neustrukturierung. Das interne „top“-Programm (time optimized processes) zielte auf eine Verbesserung der Rentabilität durch Erhöhung der Produktivität, Beschleunigung der Innovationen, Förderung des Wachstums und die Weiterentwicklung der Unternehmenskultur und fand Ergänzung durch die Wertsteigerungsinitiative „win“.¹³¹⁵ Das Industriegeschäft wurde neu geordnet,¹³¹⁶ die tradierte Sparte Unterhaltungselektronik verkauft.¹³¹⁷ der Konzern sollte beweglicher werden, um auf die Anforderungen der Globalisierung schneller reagieren zu können. Lange Zeit hatte der als staatlicher Lieferant tätige Betrieb selbst den Ruf behördenhafter Schwerfälligkeit, der „Koloß“ musste sich wandeln.¹³¹⁸ „Das Jubiläum fällt in eine Zeit des Umbruchs“, formulierte Vorstandsvorsitzender von Pierer;¹³¹⁹ den Mitarbeitern war angesichts des Personalabbaues „überhaupt nicht zum Feiern zumute“¹³²⁰ und die Aktionäre übten Kritik an der zu niedrigen Eigenkapitalrendite.¹³²¹

Mit rund drei Jahren Vorlaufzeit konzipierte das Unternehmen ein vielschichtiges Jubiläumsprogramm, angeführt vom großen Festakt für rund 3.500 Gäste im International Congress Centrum (ICC) in Berlin, der durch ein live ausgestrahltes „Global Concert“ zum elektronischen event wurde: Musiker aus fünf verschiedenen Weltstädten musizierten via Satellitenübertragung mit den Berliner Ausführenden live

¹³¹² Vgl. SZ Nr. 175 v. 1.2.8.1998, FAZ Nr. 49 v. 27.2.1998, Nr. 176 v. 1.8.1998 u. FAZ Nr. 31 v. 5.2.1999.

¹³¹³ Kopper, *Hilmar*, Die Bank lebt nicht vom Geld allein, München 1997.

¹³¹⁴ Motto des Jubiläumsjahres, SZ Nr. 109 v. 15.5.1997.

¹³¹⁵ Ebd. u. Der Tagesspiegel Nr. 16 129 v. 13.10.1997.

¹³¹⁶ SZ Nr. 163 v. 18.7.1997.

¹³¹⁷ FAZ Nr. 7 v. 9.1.1997.

¹³¹⁸ FAZ Nr. 227 v. 30.9.1997.

¹³¹⁹ FAZ Nr. 237 v. 13.10.1997.

¹³²⁰ Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates, in: SZ Nr. 234 v. 11./12.10.1997.

¹³²¹ FAZ Nr. 38 v. 14.2.1997.

und synchron; der eigens komponierte „Siemens-Song“, weltweit gleichzeitig / zeitverschoben gesungen, wurde zum Höhepunkt der Aufführung.¹³²²

Auf einer Wochenend-Tagung für 2.500 Führungskräfte des Hauses wurden die künftige Strategien des Hauses und das neue Unternehmensleitbild diskutiert;¹³²³ der dort gezeigte Film „Fantasy for a new age“ sollte die Spitzenmanager mit „atemberaubenden Visual Effects“ auf die optoelektronischen Zukunftsvisionen des Konzerns einschwören.¹³²⁴ Zudem stattete die Firma den Stand auf der Messe Hannover als größter Messeaussteller aufsehenerregend unter dem Motto „Faszination Zukunft“ aus.¹³²⁵ Im Siemens-Museum in München wurde die Sonder-Ausstellung „Visionen werden Wirklichkeit“ eröffnet, die neben einer Darstellung der Gründungszeit und der Erfindungen der Firma besonders die innovativen und variantenreichen technischen Produkte der Gegenwart zeigen.¹³²⁶ Für die Mitarbeiter, deren Angehörige und Freunde veranstaltete der Konzern an den Standorten München und Berlin eintägige Sommerfeste mit sportlichen Wettbewerben, Musikeinlagen, Siegerehrung; Siemens präsentierte sich auch betriebsintern „in action“.¹³²⁷ Der Konzern richtete außerdem das mit 50 Millionen DM unterstützte Förderprogramm „Jugend und Wissen“ ein, das Projekte in Deutschland, Mittel- und Osteuropa und Asien, den Zukunftsmärkten des Konzerns, zugute kommen sollte.¹³²⁸ Der Unternehmensarchivar verfasste eine Firmengeschichte und eine historische Broschüre mit einer Auflage von 300.000 Exemplaren; eine an der Konzeption der Sonder-Ausstellung orientierte CD-

¹³²² FAZ Nr. 292 v. 16.12.1997. Die Kosten dafür werden mit insgesamt rund 4,5 Millionen DM geschätzt. Nach Berlin wurden Konzerte von „attraktiven Schauplätzen“ aus Tokio, Sydney, Kapstadt und New York übertragen: Alan Dergin musizierte auf einem australischen Didgeridoo mit Adrian Mears, Trompete, vor der Kulisse der Sydney-Opera; Waidaiko Ichiro setzte das Stück des deutschen Komponisten Prof. Norbert Jürgen Schneider mit einer Kodo-Trommel-Einlage in einem japanischen Garten um; die Mwale Sisters intonierten als Chor vor den Tafelbergen; vor der Kulisse des nächtlichen New York musizierten zwei Jazz-Musiker des legendären Benny-Goodman-Orchesters, Jerry Dodgin (Saxophon) und Allen Smith (Trompete); in Berlin trat das große Orchester der Deutschen Oper als Big Band unter Johannes Wildner auf.

Der Festakt fand am 12. Oktober, dem tradierten Tag der Erinnerung der Firmengründung statt; kein anderes der untersuchten Unternehmen hält sich so fest an die fixe Datumsterminierung. Vgl. Kap. 4.3 „Unternehmerische Erinnerungskultur bei Siemens“.

¹³²³ Der Tagesspiegel Nr. 16 129 v. 13.10.1997.

¹³²⁴ SZ Nr. 257 v. 8./9.11.1997. Die Kosten hierfür werden mit rund 4 Millionen DM beziffert. Zum Thema Optoelektronik Pressemitteilung Dez. 1996, Siemens AG, freundlicherweise zur Verfügung gestellt von der Abt. Unternehmenskommunikation der Siemens AG.

¹³²⁵ FAZ Nr. 88 v. 16.4.1997.

¹³²⁶ Flyer zur Ausstellung „Visionen werden Wirklichkeit. 150 Jahre Siemens. Sonderausstellung 13.5.1997 bis 18.1.1998, SiemensForum München.

¹³²⁷ Hausinterner Flyer „Siemens in action. Fest für Mitarbeiter, deren Angehörige und Freunde. 19.7.1997, Hermann von Siemens Park, München.

¹³²⁸ Der Tagesspiegel Nr. 16 129 v. 13.10.1997. Diese Stiftung zielte außerdem auf eine Verbesserung des Wissenstransfers auch firmenintern ab, um dem tradierten Spruch „Wenn Siemens wüsste, was Siemens weiß...“ entgegenzuwirken. So wurde hausintern auch ein Erfindungswettbewerb zum Jubiläum ausgeschrieben.

ROM zur Firmengeschichte bediente PC-versierte Interessenten mit einer multimedial und interaktiv gestalteten Betriebshistorie.¹³²⁹

Das mit technisch spektakulären Veranstaltungen begangene Jubiläum fokussierte verschiedene Themenbereiche künftiger Unternehmensstrategie: der Konzern präsentierte sich als innovativer, zukunftsfähiger Betrieb, um so den Ruf der durch Tradition legitimierten Leistungsfähigkeit auf die Bereiche aktueller technischer Neuerungen zu übertragen; nicht umsonst warb der Konzern zum Jubiläum mit ganzseitigen Zeitungsanzeigen: „Eigentlich machen wir seit 150 Jahren immer nur das Gleiche: Innovationen. Siemens. Die Kraft des Neuen“.¹³³⁰ Die Firma stellte sich als „global player“ dar, um das Ausgreifen in Wachstumsregionen, die zugleich auch Produktionsstandorte sein sollten (Asien/Pazifik, Osteuropa), zu legitimieren; man feierte aber am Gründungssitz in Berlin als Bekenntnis zum Firmenstandort Deutschland.¹³³¹ Auch Kanzler Kohl formulierte in seiner Festansprache Anmerkungen zu den skizzierten Aspekten; er hob auf die gesamtgesellschaftliche Problematik von Internationalisierung, Arbeitslosigkeit, sozialen Einbrüchen und verlangsamtem Wirtschaftswachstum ab; es solle ein „Umdenken“ einsetzen, die „Chancen (...) der Veränderung“ seien zu nützen, die Globalisierung der Märkte könne nur durch „mehr Leistungsbereitschaft“ gemeistert werden.¹³³² Siemens sei ein „deutsches Vorzeigeunternehmen“ und beweise, dass die Bundesrepublik über „exzellente Voraussetzungen“ im internationalen Standort-Wettbewerb verfüge.¹³³³

Das Siemens-Jubiläum bildete das Dilemma eines großen Konzerns ab, der von der (aktuell schlechten) Wirtschaftskonjunktur einerseits abhängig ist und auf Rentabilitätseinbrüche mit straffer Neustrukturierung antworten muß, der aber andererseits durch seine Größe geschäftspolitisch und volkswirtschaftlich an der ökonomischen Gesamt-Entwicklung entscheidend teilhat. Diese Mischung aus „externen und hausgemachten Gründen“ blockierte bei der gegenwärtig schwierigen Wirtschaftslage und der komplexen Konzernsstruktur die notwendige rasche

¹³²⁹ Feldenkirchen, Wilfried, Siemens. Von der Werkstatt zum Weltunternehmen, München 1997 (450 S., = Fs. Siemens 1997).

150 Jahre Siemens, hg. v. Wilfried Feldenkirchen im Auftrag der Siemens AG, München 1997 (90 S., = PR-Fs. Siemens 1997).

Visionen werden Wirklichkeit. Die Erfolgsgeschichte eines Weltunternehmens multimedial und interaktiv aufbereitet, hg. v. SiemensForum, München 1997. Diese CD nutzte sämtliche technischen Mittel der Zeit, um die Unternehmensgeschichte selektiv, spannend, durchaus multiperspektivisch, aber unpolitisch zu präsentieren.

Vgl. zu den Veranstaltungen Pressemitteilung Dez. 1996, Siemens AG.

¹³³⁰ FAZ Nr. 235 v. 10.10.1997.

¹³³¹ Vgl. zum Problem Berlins, sich ein „anziehendes Image zu verschaffen“: FAZ Nr. 12 v. 15.1.1997 u. Der Tagesspiegel Nr. 16 128 v. 12.10.1997.

¹³³² zitiert nach FAZ Nr. 237 v. 13.10.1997.

¹³³³ zitiert nach SZ Nr. 235 v. 13.10.1997.

Veränderung.¹³³⁴ Zwar erwartete das Unternehmen Ende 1997 einen Rekordgewinn durch die weitgestiegene Ertragskraft des Auslandsgeschäftes,¹³³⁵ doch musste der Betrieb bereits ein Jahr später „[...] die Notbremse [ziehen]“;¹³³⁶ man trennte sich von einigen Geschäftsbereichen und gliederte rund 60.000 Mitarbeiter aus. Siemens musste im Jubiläum der Öffentlichkeit, vor allem aber der Finanzwelt beweisen, dass das Unternehmen handelte und nicht manövrierunfähig war; insofern sollte das Jubiläum der Imageveränderung dienen und betriebsintern einen „weitreichenden Kulturwandel“ fördern:¹³³⁷ 1999 war der Konzernumbau in Hinsicht auf den Börsengang in den USA so weit fortgeschritten, dass Siemens als „ein anderes Unternehmen“ gelten konnte.¹³³⁸

Dieses vielschichtige Geflecht interner und externer Aspekte - „harter“ Geschäftsfaktoren und „weicher“ PR-Perspektiven, nationaler und internationaler Gesichtspunkte und verschiedener Öffentlichkeitssegmente - wurde aber auf einer weiteren Ebene kompliziert. Vor dem Festakt demonstrierten rund 400 Siemens-Mitarbeiter gegen den Abbau von Arbeitsplätzen, rund 50 Autonome protestierten gegen die Siemens-Fertigung von Atomkraftwerken¹³³⁹ und die Deutsche Sektion der internationalen Ärzte für die Verhütung eines Atomkrieges forderte zu einem Boykott von Siemens-Produkten auf.¹³⁴⁰ Das Aktionsbündnis „150 Jahre Siemens - Entschädigung jetzt“ bekräftigte auf einer Gegenveranstaltung mit Betroffenen und Historikern die Forderungen nach einer umfassenden Entschädigung der Siemens-Zwangsarbeiter im Dritten Reich und der Öffnung der Unternehmensarchive.¹³⁴¹ Der kapitalismus- und konzernkritische Verein „Sozialökologische Wirtschaftsforschung“ veröffentlichte einen „Report“ zu den „Geschäfte(n) des Siemens-Konzerns“.¹³⁴² Ähnlich den Diskussionen um „Verantwortung“ bei der Publikation der Deutschen Bank ging es auch hier um ein aktives Schuldeingeständnis, „bevor alle, die es betrifft, gestorben sind“.¹³⁴³ Diesem permanenten Rechtfertigungsdruck aber hat sich Siemens im Jubiläum explizit und öffentlich nicht gestellt, sondern durch die Fokussierung des

¹³³⁴ SZ Nr. 255 v. 5.11.1998.

¹³³⁵ SZ Nr. 286 v. 12.12.1997.

¹³³⁶ SZ Nr. 255 v. 5.11.1998.

¹³³⁷ Pressemitteilung Dez. 1996, Siemens AG.

¹³³⁸ SZ Nr. 41 v. 19.2.1999.

¹³³⁹ Berliner Kurier Nr. 278 v. 12.10.1997.

¹³⁴⁰ Berliner Zeitung Nr. 238 v. 13.10.1997.

¹³⁴¹ SZ Nr. 217 v. 20./21.9.1997.

Vgl. *Creydt, Detlef / Meyer, August, Zwangsarbeit für die Wunderwaffen in Südniedersachsen 1943-1945*, Braunschweig 1993.

¹³⁴² 150 Jahre Geschäfte des Siemens-Konzerns. Geschäfte in finsternen Zeiten. Siemens-Welt heute, hg. v. isw, Sozial-ökonomische Wirtschaftsforschung e.V., München 1997.

¹³⁴³ SZ Nr. 235 v. 13.10.1997.

„Innovativen“ und „Internationalen“ den Bereich der Geschichte allgemein - abgesehen von der jubiläumstypischen Ableitung von Tradition und Kontinuität der Veränderung - und die der NS-Zeit speziell ausgeblendet. Sowohl in der wissenschaftlichen Festschrift, als auch der eher PR-orientierten Broschüre wird dieser sensible Themenbereich aber recht umfassend dargelegt.¹³⁴⁴

Die Firmenjubiläen der 1980er und 1990er Jahre sind als aufwendige „events“ konzipiert, denen in der Regel der konventionelle Festakt für Regierungs- und Wirtschaftskreise voransteht, begleitet von aufsehenerregenden Veranstaltungen für verschiedene Zielgruppen. So stiftete der Energiekonzern RWE zum 100jährigen Jubiläum 1998 „dem Ruhrgebiet“ das Museum „Meteorit“ von André Heller,¹³⁴⁵ der Automobilhersteller Ford präsentierte zum 60jährigen Jubiläum des Unternehmensstandortes Köln 1991 die Schau „Fetisch Auto“ des Künstlers HA Schult mit verfremdeten Fahrzeugen, die an herausragenden städtebaulichen Plätzen installiert waren,¹³⁴⁶ das Chemieunternehmen Bayer verhüllte aus Anlaß des 100jährigen (Produkt)- Jubiläums des Schmerzmittels „Aspirin“ 1999 die Konzernzentrale mit Stoffbahnen in Form einer überdimensionalen Tablettenschachtel.¹³⁴⁷

Dem Spannungsverhältnis von Seriosität und Populismus entspricht der breit gefächerte Umgang mit Geschichte. In vielen Fällen veröffentlichten die Unternehmen zwei Publikationen mit einer wissenschaftlichen Firmengeschichte / Aktenedition renommierter Historiker und einer bunt gestalteten, „unterhaltsamen“ historischen Broschüre von PR-Fachleuten.¹³⁴⁸ Manche Betriebe verzichten Ende der 1990er Jahre

¹³⁴⁴ Fs. Siemens 1997, 169 ff. u. PR-Fs. Siemens 1997, 58 f.

¹³⁴⁵ SZ Nr. 94 v. 24.4.1998; Kosten rund 35 Mio. DM.

¹³⁴⁶ Vgl. Pressemappe Ford „Fetisch Auto“ 1991, Ford AG Köln 1991. Zum 100jährigen Jubiläum der Fordwerke 2003 wurde eines dieser Objekte mit einer überlebensgroßen Photomontage von Henry Ford I kombiniert; vgl. Pressemitteilung Ford 2003, Ford AG Köln 2003.

¹³⁴⁷ FAZ Nr. 21 v. 27.2.1999. Am Tag der Verhüllung feierte die Firma ein großes Fest, zu dem 20.000 Besucher erwartet wurden. Die Gebäudeverhüllung ging in das Guinness-Buch der Rekorde ein; diese Art (langfristiger) Publicity zählt zu den Instrumenten von Jubiläums-PR.

¹³⁴⁸ Die PR-Festschriften jüngerer Provenienz sind inhaltlich fundiert, betonen aber die erfolgreiche Entwicklung der Firma; sie haben hohe designerische und drucktechnische Qualität.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank zum 150jährigen Jubiläum 1985:

- Die Anfänge der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank aus den Protokollen der Administration 1835-1850, ausgewählt und eingeleitet v. Franziska Jungmann-Stadler, München 1985 (585 S., 4.000 Exemplare).

- 1935-1985. Geschichte der HYPO-Bank im Spiegel der Geschäftsberichte, hg. v. d. Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, München 1985 (97 S., 100.000 Exemplare).

Daimler-Benz zum Jubiläum 100 Jahre Automobil 1986:

- 100 Jahre Daimler-Benz. Die Technik, v. Manfred Barthel und Gerold Lingnau, Mainz 1986 u. 100 Jahre Daimler-Benz. Das Unternehmen, v. Max Kruk und Gerold Lingnau, Mainz

auf die Feier des Jubiläums und finanzieren stattdessen kulturelle oder soziale Projekte, um der Verantwortung gegenüber der Geschichte des Unternehmens während der NS-Zeit gerecht zu werden oder aus ökonomischen Gründen.¹³⁴⁹ Es weitet sich die Schere zwischen trivialer „Eventisierung“ des Jubiläums und verantwortlichem Handeln innerhalb der Gesellschaft, sei es um publicitywirksam im öffentlichen Rampenlicht zu stehen oder um historische Sensibilität und gesellschaftliches Problembewußtsein zu signalisieren.

Andererseits leisten sich die Unternehmen momentan einen recht differenzierten Umgang mit Geschichte, allerdings hinter der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Firmenhistorie versteckt; dies belegen die Kurz-Untersuchungen zu den Jubiläen der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, der Deutschen Bank und Siemens. Der allgemeinen Öffentlichkeit wird weiterhin ein triviales history-event-Angebot gemacht, das je nach aktueller Bedürfnislage mehr oder weniger das Gestern, Heute oder Morgen thematisiert. Dieser Befund fügt sich passgenau in die Analyse des aktuellen Umgangs mit Geschichte, der Historie primär als Erlebnissurrogat utilitarisiert und eklektizistisch Traditionenbestände bisheriger Beschäftigung mit Historie nutzt.¹³⁵⁰ Die reflektierte Beschäftigung mit der Unternehmensgeschichte ist allein im Sektor des Bildungsbereiches angesiedelt: Vergangenheit ist dort seriös (und aktuell-unpolitisch)

1986 (je 335 S.). Auflagenzahl ließ sich nicht ermitteln.

- 100 Jahre Automobil. 100 Jahre Daimler-Benz. Ein Geburtstagsmagazin, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart 1986 (48 S., Gesamtgestaltung durch die renommierte Werbeagentur Ogilvy&Mather, Text: Alfred Becker),
 Siemens 150jähriges Jubiläum 1997:
 - *Feldenkirchen*, Wilfried, Siemens. Von der Werkstatt zum Weltunternehmen, München 1997 (450 S.). Auflagenzahl ließ sich nicht ermitteln.
 - 150 Jahre Siemens, hg. v. Wilfried *Feldenkirchen* im Auftrag der Siemens AG, München 1997 (90 S., 300.000 Exemplare).

¹³⁴⁹ Vgl. folgende Jubiläen anderer Unternehmen:

- AEG beging 1983 das 100jährige Firmenjubiläum; von einer Jubiläumsfeier wurde abgesehen, da das Unternehmen große Verluste einfuhr; vgl. Presseinformation AEG. Einhundert Jahre 1883-1983, hg. v. d. Abt. Öffentlichkeitsarbeit der AEG AG, Frankfurt/Main 1983, 118 ff. 1996 wurde die AEG in den Daimler-Benz-Konzern integriert.
- Schering, 125jähriges Jubiläum 1996: Das Jubiläum wurde aus ökonomischen Gründen nicht begangen; Auskunft der Abt. Öffentlichkeitsarbeit der Schering AG, Berlin.
- Degussa, 125jähriges Jubiläum 1998: Auftrag an Historiker, die Unternehmensgeschichte der NS-Zeit aufzuarbeiten; Förderung jüdischer Projekte in Osteuropa und Israel; Einstellung von 50 zusätzlich Auszubildenden; in: FAZ Nr. 23 v. 28.1.1998.
- Nestlé, 125jähriges Jubiläum 1998: Schaffung von 125 weiteren Ausbildungsplätzen; dies sei „die zeitgerechte Art, ein Jubiläum zu begehen“ (Vorstandsvors. Hans Güldenberg); in: FAZ Nr. 13 v. 16.1.1998.
- Aral, 100jähriges Jubiläum 1998: Stiftung gegen Jugendarbeitslosigkeit mit Stiftungsvermögen von 10 Mio DM; in: FAZ Nr. 281 v. 3.12.1998.
- Stadtsparkasse München, 175jähriges Jubiläum 1999: Stiftung „Straßenkunst“ mit einem Stiftungskapital von 5 Mio DM. „Für uns stand von Anfang an fest: Wenn wir [sc. zum Jubiläum] Geld ausgeben, dann für die Stadt und deren Bürger im Sinne unseres Selbstverständnisses“ (Vorstandsvors. Josef Turiaux); in: SZ Nr. 219 v. 22.9.1999.
- Sektkellerei Kupferberg, 150jähriges Jubiläum 2000: Kinderfest, dessen Erlös einer Kinderhilfsorganisation zugute kam; in: SZ Nr. 150 v. 3.7.2000.

beispielsweise in der Aktenedition dargestellt oder im umfassenden, „schweren“ fachlichwissenschaftlichen Opus untersucht. Heikle Themen wie die Geschichte des Konzerns während der NS-Zeit, die heute noch finanzielle Konsequenzen nach sich ziehen könnten, werden in der Regel im main stream der aktuellen unternehmerischen Beschäftigung mit dem NS-Jahrzehnt aufgearbeitet. Es ist opportun, sich den historischen Problemen (der NS-Zeit) zu stellen, aber der erste Schritt, „die Leichen im Keller“ zu bergen, wurde nur unter immensem öffentlichem Druck getätig.¹³⁵¹ Das betriebliche Abwägen zwischen öffentlichem Imageverlust und finanziellem Aufwand für die wissenschaftliche Aufarbeitung der Historie hat für letztere entschieden. Unternehmerisches Geschichtsbewusstsein ist damit ein zeitversetzter Spiegel des gesamtgesellschaftlichen Umgangs mit der Vergangenheit. Der Vertrauensvorschuß in und durch Geschichte kann nur eingelöst werden, wenn auch die „dunklen Stellen“ der Vergangenheit bekannt und bewältigt sind; ihrer rein affirmativen Qualitäten, die sie in den Jubiläen bisher offerierte, ist sie aber dann entkleidet.

¹³⁵⁰ Vgl. *Lübbe*, Modernität, 33 f.

¹³⁵¹ WW 46 (2000).

Vgl. zum Entschädigungsfond: *Eizenstat, Stuart E.*, Unvollkommene Gerechtigkeit. Der Streit um die Entschädigung der Opfer von Zwangsarbeit und Enteignung, München 2003 u. *Spiliotis, Susanne-Sophia*, Verantwortung und Rechtsfrieden. Die Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft, Frankfurt/Main 2003.

Einige wenige Unternehmen - primär abhängig von der Unternehmensstruktur und der Eigentumsverhältnisse - veröffentlichen wissenschaftliche Publikationen, bei denen erst auf den zweiten Blick die Funktion als Jubiläumsgabe deutlich wird, etwa durch einen Hinweis im Vorwort. Als ein Beispiel sei genannt: *Holtfrerich, Carl-Ludwig*, Finanzplatz Frankfurt. Von der mittelalterlichen Messestadt zum europäischen Bankenzentrum, München 1999 (Fs. zum 325jährigen Bestehen des Bankhauses von Metzler 1999).

„Wenn es zutrifft, dass jede Gegenwart sich
ihre spezifische Vergangenheit schafft,
dann sind Vergangenheiten nur im Bezug
zu den Gegenwart zu verstehen.“

Tonio Hölscher¹³⁵²

7 Das Firmenjubiläum als Medium unternehmerischer Selbstdarstellung 1846 bis 1997, ein Vergleich

Kontinuität und Wandel kennzeichnen die Determinanten des Jubiläums an sich: einerseits wird im Jubiläum die Vergangenheit in Gegenwart und Zukunft prolongiert, andererseits aber die permanente, nach positiven Begebenheiten selektierte Veränderung auf Dauer gestellt. Auch die Jubiläen selbst unterliegen dieser Zwiegestalt von Gleichmaß und Umgestaltung im Verlauf des hier untersuchten Zeitraumes und versinnbildlichen die Punktualität des Zugriffs auf Geschichte im Jubiläum.

Mit den frühen großen Unternehmensjubiläen zwischen 1846 und 1870 in der spezifischen Form des Produktionsjubiläums zu den ersten Lokomotivauslieferungen prägt sich eine firmeneigene Jubiläumskultur aus. In einer großen Feier demonstrieren der Firmeninhaber und die Belegschaft ihren Fertigungsstolz, beispielsweise zur Auslieferung der 100sten (1846), 500sten (1854) und 1.000sten Lok (1858) bei Borsig. Der Unternehmer stellte sich selbstbewusst als Wirtschaftsbürger und Förderer des technischen, nationalen Fortschrittes dar; die Betriebsangehörigen sehen sich als wertvollen Bestandteil dieser mentalen Konstruktion, die sich im gemeinsam erschaffenen, bahnbrechend neuen Produkt manifestiert. Der Fabrikherr begeht das Jubiläum als eine Art Familienfest großzügig mit der gesamten Arbeiterschaft, deren Familien und den Bewohnern des Produktionsstandortes. Im Lokomotiv-Jubiläum wird die erfolgreiche Zusammenarbeit von Prinzipal und Mitarbeitern gefeiert und transzendiert als friedlich verstandene Fertigungsgemeinschaft zur Schöpferin auch der nächsten „runden“ Produktionsziffer. Die - im Verhältnis zum Staat und anderen gesellschaftlichen Organisationen - fehlende Tradition und Legitimation der noch jungen Industrie findet Ersatz in den Jubelfeieren zu den Produktionserfolgen.

Das zugrunde liegende Zahlenmodell wird von den klassischen Gründungs-Jubiläen adaptiert, im Fest aber weniger die Vergangenheit, als vielmehr Gegenwart und

¹³⁵² Hölscher, Tonio, Hölscher, Tonio, Tradition und Geschichte. Zwei Typen der Vergangenheit am Beispiel der griechischen Kunst, in: Assmann, Jan / Hölscher, Tonio, Hrsg., Kultur und Gedächtnis, Frankfurt/Main 1988, 115-149, 115.

Zukunft gefeiert. Die Jubiläen zielen einerseits auf die gesamtgesellschaftliche Akzeptanz des hauseigenen Produktes ab und dienen damit der sozialen Standortbildung des Fabrikbesitzers innerhalb des anerkannten bürgerlichen Wertekanons; sie fokussieren aber andererseits die Belegschaft hinsichtlich eines guten Arbeitsklimas im Etablissement. In Zusammenhang mit einer starken Gründerfigur - beispielsweise Borsig und dann Siemens, weniger bei Rathenau - erhält die Gründererinnerung eine eigene historisch-personalisierte Qualität; der Unternehmensgründer fungiert (pädagogisch) als Vorbild und (sozial) als Integrationsfigur.

Angesichts der hohen Belegschaftszahlen, dem Generationswechsel innerhalb der Besitzerfamilie, der gestiegenen hierarchischen Komplexität der Firmenstrukturen und der politischen Stärke der Arbeiterschaft versachlichen sich aber die Beziehungen zwischen Fabrikherrn und Betriebsangehörigen. Die Rationalisierung des Arbeitsalltages setzt sich in der Formalisierung des Jubiläums um, wie die späteren Produktions- und Firmenjubiläen bei Borsig belegen. Durch den intensiven Geschichtsrekurs und den imperialistischen Nationaldiskurs in der Gesellschaft des Deutschen Reiches zwischen 1871 und 1912/15 verstärkt sich die Prioritätenverschiebung der Jubiläumsthemen von betrieblicher auf gesellschaftliche Ebene: die Firmenjubiläen in Erinnerung an den Gründungstag adaptieren die inhaltliche und formale Gestalt trauriger dynastischer, staatlicher und städtischer Jubiläen und beziehen sich zunehmend auf die nationale Stärke und die Wehrhaftigkeit des Reiches. Sie lassen sich damit einordnen in die Festkultur der wilhelminischen Zeit bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, wie die Feiern der Deutschen Bank (1895) und bei Borsig (1912) zeigen. Der firmeneigene Schaffens- und Traditionshorizont wird durch außerbetriebliche, ideelle Aspekte kämpferisch-mythischer Qualität überlagert und abstrahiert auf eine gemeinsame nationale Interessen- und Erfolgsgemeinschaft.

In den Jahren der Weimarer Republik dominieren konkrete wirtschaftliche und soziale Fragen den Geschäftsalltag der Unternehmen. Die Jubiläen werden „verschriftlicht“ durch die Niederlegung der Firmengeschichte in einer Festschrift; unternehmensintern erhalten die Dienstjubiläen einen besonderen Stellenwert als Instrument betrieblicher Bindung, um große Fluktuation und Streiks der Beschäftigten zu verhindern (Siemens 1922, Borsig 1927). Historie ist reduziert auf die individuelle Biographie - sei es die des

Unternehmensgründers, des Arbeitnehmers oder die des Unternehmens selbst¹³⁵³ und dient der Identifikation und Integration der Belegschaft.

Mit der sog. Machtergreifung der Nationalsozialisten erhalten die Unternehmensjubiläen neue Aufmerksamkeit. Sie fügen sich einerseits in den Festkanon der neuen Machthaber, haben aber wegen der Fülle der staatlichen Feiern geringeres Gewicht. Entscheidend für die unternehmerischen Jubiläumsmaßnahmen ist primär das Produkt des Betriebes, so wie sich die Fahrzeugproduktion von Daimler-Benz beispielsweise in die automobilen Interessen des Regimes fügt (1940) und die Fertigung von Halbkettenzugmaschinen bei Krauss-Maffei der Erfüllung rüstungspolitischer Ziele der Machthaber dient (1937). Vom Regime kritisch beobachtete Branchen wie das Bankwesen üben sich im Jubiläum daher in der Flucht in die Geschichte (Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 1935). Daneben werden aber bereits fest geprägte eigene Erinnerungsformen weitergeführt, wie die spezifisch siemens'sche Gedächtniskultur zum jährlich begangenen Gründungstag des Hauses zeigt (beispielsweise 1937).

Die Firmenjubiläen der „langen“ Nachkriegszeit führen den bisher tradierten Jubiläumskanon weiter; der große Festakt und eine an den Bedürfnissen der Öffentlichkeitsarbeit orientierte Festschrift umfassen die gängigen Jubiläumsmaßnahmen. Die Unternehmen feiern in den Nachkriegsjahrzehnten die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung, der Staat partizipiert an der weit längeren Tradition der Unternehmen wie beispielsweise beim Jubiläum von Daimler-Benz 1961 - das Verhältnis zur Geschichte zwischen Staat und Wirtschaft hat sich verkehrt. Die immer mehr zur kritischen Öffentlichkeit unterschiedlichster Segmentierung entwickelte Gesellschaft erhält zunehmend Gewicht; die 1970/72 entstandene „Anti-Festschrift“ zu Siemens und die Streitschrift zur Deutschen Bank belegen das Potential kapitalismus- und konzernkritischer Vertreter linksintellektueller Provenienz.

Seit dem wiedererwachten Interesse der Gesellschaft für Geschichte Ende der 1970er Jahre und etatistisch unterfüttert durch die sog. Wende in Bonn 1982 feiern auch die Unternehmen verstärkt ihre Jubiläen als publikumswirksam aufgemachte Ereignisse für die verschiedensten betrieblichen Öffentlichkeitsbereiche. Diese Zunahme an Gründungsfeiern ist historisch bedingt durch die zahlengesteuerte Erinnerung spezifisch gründerfreundlicher Jahre im Jahrhundert davor. Globalisierung, NS-Sammelklagen und Fusionszyklen verstärken aber den Rekurs auf die Geschichte in

¹³⁵³ Vgl. als Beispiel die Fs. AEG 1923; diese beschreibt nüchtern und rein deskriptiv die Geschichte der AEG, geht auf die Gründerfamilie Rathenau nicht ein und verweist auch

der Erinnerung des Jubiläums; die Unternehmen versichern sich ihrer Vergangenheit als „sauberes“, „aufgearbeitetes“ Vertrauenspotential vor allem gegenüber dem US-amerikanischen Markt, wie die Beispiele Deutsche Bank (1995) und Siemens (1997) zeigen. Es öffnet sich die Schere der theoretisch skizzierten Unterscheidung von „Bildungs- und Trivialbereich“ im Umgang mit Historie durch die Verwissenschaftlichung der Firmenfestschriften einerseits und die Konzeption effektheischender Jubiläumsveranstaltungen andererseits.

Im Querschnitt der Jubiläumsanalyse lassen sich zusätzlich folgende Interpretationshorizonte aufreißen:

- 1) Die von den Unternehmen avisierte **Öffentlichkeit** ist immer zu definieren in ihrer außer- wie innerbetrieblichen Perspektive. Die während des hiesigen Untersuchungszeitraumes gleichzeitig zu verzeichnende Differenzierung dieser Öffentlichkeit lässt sich in der Replik der erstarkenden Public Relations auf dem Feld der Jubiläen festmachen; aufgrund der immer selbstbewusster agierenden Arbeiterschaft einerseits und der erkannten Bedeutung guter Kontakte zu öffentlichen Stellen andererseits erhalten interne und externe Kommunikation neues Gewicht. Mit der wachsenden Informiertheit der Gesellschaft und der Internationalisierung der Märkte nach dem Zweiten Weltkrieg kommt ein erweiterter Öffentlichkeitsbegriff zum Tragen; mehr oder weniger alle gesellschaftlichen Segmente finden Berücksichtigung. Geschichte mutiert in der PR-Strategie und den Werbekonzepten der Unternehmen vornehmlich zum Verkaufsargument.
- 2) Auch die Besetzung des **öffentlichen Raumes** im Jubiläum verändert sich während des Untersuchungszeitraumes: Führte die Auslieferung und Verbringung der ersten Lokomotiven von der Fertigungsstätte zum nächstgelegenen Bahnhof zwangsläufig durch die jeweilige Stadt, so feierte gerade Borsig seine Leistungsjubiläen mit der Vereinnahmung des gesamten Stadtteils des Produktionsstandortes, ähnlich den bürgerlichen, monarchischen Inventus- und kirchlichen Prozessionstradition adaptierenden Festumzügen des 19. Jahrhunderts. Im Firmenjubiläum aber grenzt sich später die Festgemeinschaft des großen Festaktes im exklusiven Raum staatlicher Repräsentanz ab. Separate Feiern für die Arbeiter / Angestellten und spezielle Aktionen für die im weitesten verstandene allgemeine Öffentlichkeit ergänzen

diesen Rückzug in höhere Geschäfts- und Gesellschaftskreise bei gleichzeitig (demokratischer) Demonstration sozialer Beteiligung via Stiftungen, Sponsoring und Kunstaktionen.

- 3) Die **Branche** des Unternehmens spielt - je nach gesellschaftlicher Sensibilität des Produktes - diachron eine spezifisch eigene Rolle. Lokomotive bzw. Automobil, Finanzwesen, Wehrtechnik und Atomkraft belegen den gesellschaftlichen Stellenwert der Fertigung und die Verknüpfung von Tätigkeitsfeld, Markt und öffentlichem Problembewusstsein, beispielsweise hinsichtlich des nationalen Fortschritts, des Umgangs mit Technik, von Umwelt und Ressourcen, der Imagination einer friedlichen Welt, der Bedeutung von individueller Mobilität und energetischer Versorgtheit; der Vergleich der Jubiläen synchron bestätigt dieses Ergebnis. In den Feiern selbst wird aber kaum explizit auf diese öffentlich relevanten Aspekte eingegangen; erst in den letzten Jahren versuchen die Betriebe, proaktiv gesellschaftlich kritische Themen aufzugreifen und „Sozialverträglichkeit“ zu demonstrieren, dazu zählt auch die Beschäftigung mit der eigenen Geschichte.¹³⁵⁴
- 4) Der **Standort** ist vor der Hand besonders für den Münchener bzw. bayerischen Raum entscheidender Argumentationsfundus für die städtische bzw. staatliche und wirtschaftliche Legitimation (Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 1960/1985, BMW 1966) und kann innerhalb der hier analysierten Firmen nur mit der spezifischen historischen Verbindung von Borsig und Berlin verglichen werden. Die im Jubiläum des Unternehmens zu feiernde Geschichte ist als gemeinsamer Erfolg dargestellt und identifikatorisch gewertet; man versichert sich kollektiver Charaktermerkmale, die aber in der Regel tradierten Stereotypen entsprechen. Diese - hinsichtlich der Rezeption bayerischer Eigenständigkeit, des Konnexes von Tradition und Fortschritt u.a. - können zwar als Begründungszusammenhang Kontinuität beanspruchen, müssten aber auf rationaler wie emotiver Ebene näher untersucht werden. Die historischen Einschnitte durch die Verlagerung der Produktionsstätten nach der Kapitulation des Deutschen Reiches sind in den Jubiläen kaum thematisiert, die Brüche in der Standort-Kontinuität geglättet; trotzdem aber zählte die Rückkehr an ehemalige Firmenstandorte durchaus zum Kalkül unternehmerischer Strategie.¹³⁵⁵

¹³⁵⁴ Daß auch dieses wiederum ein Verhalten geschäftlich-strategischen Kalküls ist, kann den Unternehmen an sich nicht zum Vorwurf gemacht werden.

¹³⁵⁵ Vgl. SZ Nr. 292 v. 18.12.1996 zum Neubau der Konzernzentrale von Siemens in München: „Zentrale des Elektro-Riesen geht nicht nach Berlin“.

- 5) Der Kanon der eigentlichen **Jubiläumsmaßnahmen** verdichtet sich zu den wesentlichen Bestandteilen Festakt, Festschrift, Belegschaftsfeier, gesellschaftliches event / soziale Stiftung. Diese Formalisierung bedeutet eine strikte Abgrenzung der verschiedenen Öffentlichkeitssegmente des Unternehmens in Bildungs- und Trivialniveau und zugleich die mehr oder weniger eigene Berücksichtigung aller für die Firmen relevanten gesellschaftlichen Gruppen im jubiläumstypischen Kommunikationsmix; einzig das Jubiläumslogo und die Jubiläumswerbung versuchen über die mediale Präsenz des Jubiläums einen Konnex zwischen den verschiedenen avisierten Zielgruppen zu stiften. Dieser Verfestigung korreliert eine floskelhafte Gleichartigkeit der Argumentationsmodi in den Festansprachen, den Vorworten der Festschriften und den Glückwünschen an den feiernden Betrieb. Dies heißt letztendlich auch, dass die Unternehmen - bis auf die Popularisierung der Veranstaltungen - keine eigene Jubiläumskultur entwickelt haben; die Firmen übernehmen die staatlich, städtisch und kirchlich tradierten Formen der Erinnerung runder Jahrestage, fördern aber die triviale „Festivalisierung“ des Anlasses.
- 6) Die **Festschrift** ist zunächst einer objektiven, eher pessimistisch-historistischen Darstellung verhaftet (1870 bis 1930). Während der NS-Zeit wird dieser nüchterne Stil meist beibehalten und durch regimetreue Vorworte und Schlusskapitel ergänzt. In der Nachkriegszeit beeinflusst das Genre des Sachbuches die Firmenveröffentlichungen; neben die schlichte Aufarbeitung der Firmengeschichte treten feuilletonistische Kommentare und auktoriale Reflexionen. Ab 1970 entwickelt sich die Festschrift zum bunten, designorientierten Werbeträger. Der Anlaß des Jubiläums intendiert hier die in der Regel selektiv vereinfachende Darstellung der Firmengeschichte auf eine personen-, technik- und produktorientierte Erfolgshistorie des Unternehmens; sprachlich wird ein salopper, gut lesbarer Sprachduktus bevorzugt, daher zeichnen oft Journalisten als Festschriftenautoren. Seit 1990 werden von den Unternehmen mit wissenschaftlichem Opus und (historischer) PR-Broschüre häufig zwei Publikationen in Auftrag gegeben.
- 7) Die Methode der **Rekonstruktion von Geschichte** ähnelt sich in sämtlichen Jubiläen diachron wie synchron: man versichert sich über eine erfolgreiche, tatkräftige und visionäre Gründerfigur / -familie und das hervorragende Produkt, legitimiert das Unternehmensalter über die Kontinuität technischer Innovationen

bzw. den via Vergangenheit erzielten Vertrauensvorschuß. Dieser Begründungszusammenhang gilt auch für die skizzierten Veränderungsjubiläen, in denen spezielle historische Ereignisse auf die gewünschte gegenwärtige Imagekorrektur hin ausgewählt und bewertet werden (Borsig 1912, Krauss-Maffei 1988, Siemens 1997). Geschichte wird hier noch mehr hochgradig selektiv und funktionalisiert eingesetzt, unabhängig von Branche, Unternehmensgröße und Standort. - Die ideale Kombination der genannten Dreiheit im Siemens-Jubiläum 1997 beispielsweise - Gründerfigur und Familienkontinuität, elektrotechnische Innovationen, Unternehmensalter - konnte angesichts der Verkrustung im Konzern, einer rapiden Entwicklung technischen Gerätes und dessen Einsatzmöglichkeiten bzw. einer räsonierenden Öffentlichkeit nicht mehr tragen: Mit dem Erfolg der Sozialgeschichte in den späten 1970er und den 1980er Jahren hatte eine rein personalisierte Firmengründergeschichte an Wirkungsmacht verloren, das Image des Unternehmens war dem eines Behördenapparates ähnlich, die neuesten informationstechnischen Errungenschaften der Computerbranche mussten erst durch den Zukauf von Nixdorf 1990 konsolidiert werden und die Tätigkeit auf dem Sektor Atomenergie forderte öffentlichen Widerspruch heraus - von der Kritik am Umgang mit der firmeneigenen Geschichte ganz abgesehen.

- 8) Die Jubiläumskultur der Unternehmen repräsentiert inhaltlich den typischen **Erinnerungsrekurs** eines interdependenten Systems von Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft. Am deutlichsten ausgeprägt ist dieser Zusammenhang in den sog. Kontinuitätsjubiläen, die die Erfolge der Vergangenheit ausführlich darlegen, diese - meist nach einer durchstandenen Krise - durch die Errungenschaften der Gegenwart kontinuierlich sehen und die unternehmerische Leistungsfähigkeit in die Zukunft transponieren (Borsig 1902, BMW 1966). Historie ist hier optimistisch interpretiert und hat bestätigende und motivierende Funktion.

Diese temporale Argumentationsfigur gestattet interpretatorische Varianten, die im avisierten Begründungszusammenhang dann entweder die Vergangenheit oder eher die Zukunft gewichten: Jubiläen, die speziell die Unternehmensgeschichte thematisieren bzw. in der Geschichte verharren (Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 1935, Borsig 1962), werden in der Regel angesichts einer fast aussichtslos erscheinenden Zukunft begangen: der Rekurs auf Historie oszilliert in diesen sog. Vergangenheitsjubiläen verstärkt zwischen rudimentärer Ausblendung bzw. strikter Selektion der jeweils

momentan passenden historischen Aspekte. Geschichte dient hier als kompensatorischer Flucht-Reflex auf unbewältigbare Probleme der Gegenwart oder affirmativer Versicherung / Stabilisierung des Heute durch das erfolgreiche Gestern.

Bei den sog. Veränderungsjubiläen rückt dagegen die Imagekorrektur in den Horizont der historisch-aktuellen Gestaltung der Gründererinnerung (Krauss-Maffei 1937/1988, Siemens 1997); hier dominieren aktuelle Befindlichkeiten die Auswahl und Akzentuierung historischer Themen mit der eindeutigen Zielrichtung künftiger Unternehmensaktivitäten. Vergangenheit dient eher als Vehikel und Beglaubigungsinstanz ehemaliger Tätigkeitsbereiche, deren Relevanz legitimatorisch-prognostisch in die Zukunft projiziert ist. Wie vielschichtig dabei die Gemengelage Unternehmen-Technik-Wirtschaft-Weltgeschäft-Mitarbeiter-Kunden-Öffentlichkeit - und dies angesichts der Firmengeschichte - ist, beweist das Beispiel Siemens 1997.

- 9) Das **Geschichtsbewusstsein** der Unternehmen lässt sich im Firmenjubiläum als konkreter auto-reflexiver Bezugnahme auf die eigene Historie recht gut bewerten. Abgesehen von den jubiläumstypischen Stereotypen auf der „Klaviatur“ des historischen Rekurses und dessen Varianten der Brechung in Public Relations und Werbung demonstrieren die Unternehmen einen eigenen Umgang mit Geschichte, der in der Regel zeitverzögert und reaktiv zur Entwicklung gesamtgesellschaftlicher Geschichtskultur verläuft. Die Firmen „leisten“ sich Geschichte in dem Moment, in dem zusätzliche betriebliche Kosten vermieden werden können, wenn es sich um sozusagen regresspflichtiges historisches Verhalten handelt; die Zeit des NS-Regimes ist in diesem Zusammenhang als „Lakmus-Test“ im unternehmerischen Umgang mit Geschichte zu werten. Die Firmen adaptieren den jeweilig aktuellen gesellschaftlichen Trend der Beschäftigung mit Historie - sei es auf trivialer Ebene oder im Bildungsbereich, obwohl das Jubiläum kreativen und aufmerksamkeitsfördernden Anlaß böte, neue Horizonte der Geschichtsdarstellung und des Umgangs mit Geschichte zu entwickeln angesichts der hervorragenden finanziellen Ausstattung der Jubiläen. Trivial- und Bildungsbereich des Umgangs mit Historie verschmelzen im Ringen um Marktanteile.

Kontinuität und Wandel markieren auch die Wegmarken innerhalb der ökonomischen Entwicklung der Unternehmen selbst: von den acht hier untersuchten Firmen arbeiten heute nurmehr drei in der ursprünglich gegründeten Form (Siemens, Deutsche Bank,

BMW); zwei Betriebe haben während der Erstellung der Dissertation mit Mitbewerbern fusioniert, so dass sich das Erscheinungsbild der jeweiligen Firma entscheidend verändert hat (DaimlerChrysler, HypoVereinsbank); AEG und Krauss-Maffei wurden auf wenige Geschäftsbereiche der ursprünglichen Produktion reduziert, Babcock-Borsig befindet sich in Liquidation. Die im Jubiläum imaginierte Identität des Unternehmens konnte nicht mehr umgesetzt werden, die Firma an sich existiert nicht mehr. Gleichzeitig muß hinterfragt werden, ob das traditionelle (Firmen-) Jubiläum mit dem legitimierenden-stabilisierenden-prognostischen Dreischritt von bewältigter Vergangenheit - erfolgreich erreichter Gegenwart - gestaltbarer Zukunft angesichts der Disparatheit der gesellschaftlichen Zielgruppen und der intendierten Ziele überhaupt noch unwidersprochen trägt.¹³⁵⁶ Dieses Problem aber tangiert generell den Umgang mit Geschichte in der Gesellschaft heute.

¹³⁵⁶ Vgl. Rüsen, Jörn, Die Zukunft der Vergangenheit, in: *Jordan*, 175-182.

8 Anhang

8.1 Abkürzungsverzeichnis

A&W	Archiv und Wirtschaft
ACR	Advances in Consumer Research
AEG	Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Berlin / Frankfurt/Main
AfS	Archiv für Sozialgeschichte
AMZ	Auto- und Motorzeitung
APuZ	Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zu „Das Parlament“
ATZ	Automobiltechnische Zeitschrift
AZ	Abendzeitung, München
BA	Borsig-Archiv im Deutschen Technikmuseum Berlin
BArch (ehem. BDC)	Bundesarchiv Berlin, ehemals Berlin Document Center
BayHSta	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
BaySta	Bayerisches Staatsarchiv München
BMW	Bayerische Motorenwerke AG München
BMW UA	BMW AG, München, Unternehmensarchiv
BStk	Bayerische Staatskanzlei München
CEH	Central European History
CI	Corporate Identity
DAZ	Deutsche Allgemeine Zeitung
DB	Daimler-Benz AG (jetzt DaimlerChrysler AG) Stuttgart
DB HA	Historisches Archiv der Daimler-Benz (jetzt DaimlerChrysler) AG, Stuttgart-Untertürkheim
DEG	Deutsche Edison Gesellschaft für angewandte Elektricität Berlin
Deuba	Deutsche Bank AG Frankfurt/Main

DMG	Daimler Motoren Gesellschaft Canstatt
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
Fs., Fss.	Festschrift, Festschriften
Gd	Zs. Geschichtsdidaktik
GPD	Geschichte, Politik und ihre Didaktik
GUG	Gesellschaft für Unternehmensgeschichte
GuG	Geschichte und Gesellschaft
GWU	Geschichte in Wissenschaft und Unterricht
HA Deuba	Historisches Archiv der Deutschen Bank, Frankfurt/Main
Handbuch Gd	Handbuch Geschichtsdidaktik, hg. v. <i>Klaus Bergmann / Annette Kuhn / Jörn Rüsen / Gerhard Schneider</i> , Seelze-Velber 1997 ⁵ .
HbBayG	Handbuch der Bayerischen Geschichte, begründet von Max Spindler, hg. v. Andreas Kraus, 4 Bde. mit Teilbänden, München 1988 ²
HBIV	Hessische Blätter für Volksbildung
HBM	Harvard Business Manager
Hypo	Bayerische Hypotheken- und Wechselbank (jetzt HypoVereinsbank) München
HZ	Historische Zeitschrift
IAA	Internationale Automobilausstellung
IAMA	Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung
IfZ	Institut für Zeitgeschichte München
JfGd	Jahrbuch für Geschichtsdidaktik
JFH	Journal für die Freunde des Hauses, Zeitschrift der BMW AG, München
JfWg	Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte
JoB	Journal of Business, University of Chicago
KM	Krauss-Maffei München

MfA Deuba	Mitteilungen für die Angehörigen der Deutschen Bank AG
MM	Manager Magazin
MNN	Münchener Neueste Nachrichten
MVT	Museum für Verkehr und Technik, Berlin; (jetzt Deutsches Technikmuseum)
NdB	Neue deutsche Biographie, hg. v. d. Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Berlin.
NMZ	Neue Mannheimer Zeitung
NSKK	Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps
NZZ	Neue Zürcher Zeitung
OMGUS	Office of Military Government (US-Zone)
PR	Public Relations
S&H	Siemens & Halske Berlin
SAA	Siemens-Archiv-Akte, Siemens-Archiv München
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SSW	Siemens-Schuckert-Werke Nürnberg
StaM	Stadtarchiv München
SZ	Süddeutsche Zeitung, München
TRE	Theologische Realenzyklopädie
VB	Völkischer Beobachter
VDI	Verein Deutscher Ingenieure
VjhZg	Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte
VjSWG	Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
WW	Wirtschaftswoche
ZfG	Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
Zfbf	Schmalenbachs Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung

Zs., Zss.	Zeitschrift, Zeitschriften
ZUG	Zeitschrift für Unternehmensgeschichte
Unnumerierter Aktenbestand der Firmen	Der unnumerierte Aktenbestand der Firmen wird mit dem abgekürzten Firmennamen, dem Kürzel AO für „Aktenordner“ und der Jahresangabe des Jubiläums versehen, z.B. KM AO 1988 = Krauss-Maffei Aktenordner zum Jubiläum 1988.
Festschriften	Die Festschriften werden mit Unternehmens(kurz)namen und Jahresangabe des Jubiläums abgekürzt, z.B. Fs. Siemens 1997; vgl. zur vollständigen Angabe das Quellenverzeichnis.

8.2 Quellen

Städtische und staatliche Archivbestände:

Stadtarchiv München: Münchner Stadtchronik
Bürgermeister und Rat 305/12a
Bürgermeister und Rat, Nr. 2392/XI/40.

Bundesarchiv Berlin (ehem. BDC): Sammlung PK
NSDAP-Gaukartei

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München: Br. priv. Fasz. 1356 Nr. 245 – Landgericht München jenseits der Isar, I-IV Quartal 1837/38
Reichsstatthalter Epp 41

Institut für Zeitgeschichte München: Gs 05.35/1-2
Gs 05.20/1-3

Bayerische Staatskanzlei: Nr. 010-90-537, 1 ff.

Archivbestände der untersuchten Unternehmen:**Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank (Hypo AO, München)**

Hypo AO 1885

Hypo AO 1935

Hypo AO 1960

Hypo AO 1985

Bayerische Motorenwerke (BMW UA, München)

UA TP, PD, PS 1986

UA PA 30er u. 40er Jahre

UA 165

UA 411, 416

Borsig (BA, Deutschen Technikmuseum, Berlin)

BA a 527 R

BA Nr. 1031

BA 1.190

BA Firma 23, 36, 52a, 52c, 55, 58, 60, 65a-c 74, 418, 420, 391

BA Aktendeckel Acta Fabriks-Angelegenheiten 1848-84

BA 3.3.10

BA 5.1.2, 5.1.3

BA 5.2.1-5.2.7, 5.2.10

BA 5.3.1

BA 5.3.7-5.3.15

BA Festschriften Nr. 7

BA Mappe Jubiläums- und Festschriften

Daimler-Benz (DB HA, Stuttgart)

DMG 1915 Telegramme, Ib Glück

Jubiläen 16-23, 66/1, 66/2, 26, 60, 61, 67/1, 67/2

Jubiläen 1-2 (1961), 3-4 (1961), 5-6 (1961), 7-15 (1961), 16-23 (1961), 24-27 (1961),
88/1, 88/2, 42, 42/1, 44, 83, 84

Jubiläen 1961

Jugend malt Autos 1961, Wettbewerb 1961

Hc Leng, Bd. 1928-1938

Bestand Kissel

Kissel Personal.Soziales 13.29

Kissel Protokolle 1936, I/9
Kissel Ausstellungen.Presse.Rennen 12.14
Hist. Abt. 1, 9-11, 13-17, 19.20, 27-29, 54-55
Benz Biographie 1, 30/1, 30/2
Daimler-Biographie 8/1-3, 19/1, 19/2
Veranstaltungen 3-4
Personalkartei

Deutsche Bank (HA Deuba, Frankfurt/Main)

Jubiläum 1895

Z11 1916-1920

Deutsche Bank AG, Abschrift aus dem Schlussurteil [sc. des Prozesses der Bank gegen den Schriftsteller Eberhard Czichon und den Verlag Pahl-Rugenstein], ungedr. Manuskript, Frankfurt/Main 1972

Krauss-Maffei (KM AO, München)

Maffei, Alfons von, Geschichte der Familie Maffei, ms.geschriebenes Manuskript 1924.

KM AO 1937

KM AO 1988

Siemens (SAA, München)

SAA 69/: Lc 712, Lc 715, Lc 718, Lc 728

Ld 900

Le 961

Lf 699

Lg 561

Lh 633, Lh 251

Lr 515

Ls 407, Ls 419, Ls 449, Ls 834

SAA 9707

SAA 4/Lf 540

Festschriften:**AEG:**

- AEG. 1883-1908, hg. v. d. Allgemeinen Electrizitäts-Gesellschaft, Berlin 1908 (= Fs. AEG 1908).
- AEG. 1883-1923, hg. v. d. Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin 1924.
- AEG. 25 Jahre Dampfturbinen, hg. v. d. Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft, Berlin 1928.
- 50 Jahre AEG, Berlin 1933, unveränd. Nachdruck 1956.
- 75 Jahre AEG, hg. v. d. Allg. Electricitäts-Gesellschaft Berlin / Frankfurt/Main 1958 (= Fs. AEG 1958).

Bayerische Motorenwerke (BMW):

- „Ein Viertel Jahrhundert 1916-1941“, in: BMW-Blätter (12/1941).
- Weltrekorde, Sporterfolge - 50 Jahre BMW. Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Bayerischen Motorenwerke AG, München, hg. v. d. BMW AG, München 1966 (= Fs. BMW 1966).
- Stationen einer Entwicklung. Die ersten 75 Jahre BMW, hg. v. d. BMW AG, München 1991 (= Fs. BMW 1991).

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank:

- Die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank. Festschrift zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens, München / im Oktober 1885 (= Fs. Hypo 1885).
- Hundert Jahre Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 1835-1935, hg. v. d. Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, München 1935 (= Fs. Hypo 1935).
- 125 Jahre Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 1835-1960, hg. v. d. Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, verfasst v. Joseph Maria Lutz u. Bankdirektor i.R. Heinrich Stummer, München 1960 (= Fs. Hypo 1960).
- 1835-1985. Geschichte der Hypo-Bank im Spiegel der Geschäftsberichte, hg. v. d. Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, München 1991² (Nachdruck der Originalausgabe zum Jubiläumsjahr 1985; = Fs. Hypo 1985).
- Die Anfänge der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank aus den Protokollen der Administration 1835-1850, ausgewählt und eingeleitet v. Franziska Jungmann-Stadler, München 1985.

Borsig:

- Borsig. 1837-1902. 5.000, Berlin 1902 (Fs. zur Auslieferung der 5.000sten Lokomotive von Borsig; = Fs. Borsig 1902).
- 90 Jahre Borsig, A. Borsig Berlin-Tegel 1837-1927, hg. v. Borsig, Berlin 1927.
- 75 Jahre Borsigwerke, hg. v. Borsig Berlin, Glogau 1929.
- 100 Jahre Borsig Lokomotiven 1837-1937, hg. v. d. Borsig Lokomotiv-Werken GmbH, Berlin 1937.
- Deutscher Maschinenbau 1837-1937 im Spiegel des Werkes Borsig, hg. v. d. Rheinmetall-Borsig AG, Berlin 1937.

50 Jahre Rheinmetall Düsseldorf 1889-1939, hg. v. d. Rheinmetall-Borsig AG, Berlin 1939.

150 Jahre Borsig 1837-1987, hg. v. d. Borsig GmbH, Berlin 1987 (= Fs. Borsig 1987).

Daimler-Benz:

DMG 1890-1915. Zum 25jährigen Bestehen der Daimler-Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim 1915 (= Fs. DMG 1915).

40 Jahre Daimler-Motoren. Ein Beitrag zur Geschichte des Automobils, o.V., Stuttgart 1923.

Gottlieb Daimler zu seinem 100. Geburtstag, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Schorndorf 1934.

40 Jahre Automobil-Rennsport. Eine Jubiläumsgabe der Daimler-Benz AG, Stuttgart 1935.

75 Jahre Motorisierung des Verkehrs, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim 1961 (= Fs. Daimler-Benz 1961).

75 Jahre Nutzfahrzeug-Entwicklung. 1896-1971. Jubiläumsbericht der Daimler-Benz Aktiengesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim 1971.

100 Jahre Daimler-Benz. Die Technik, v. Manfred Barthel und Gerold Lingnau, Mainz 1986 (= Fs. Daimler-Benz 1986, Technik).

100 Jahre Daimler-Benz. Das Unternehmen, v. Max Kruk und Gerold Lingnau, Mainz 1986 (= Fs. Daimler-Benz 1986, Unternehmen).

The Star and the Laurel. The centennial History of Daimler, Mercedes and Benz 1886-1986, Montvale 1986.

100 Jahre Automobil. 100 Jahre Daimler-Benz. Ein Geburtstagsmagazin, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart 1986.

Deutsche Bank:

Festprogramm zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Deutschen Bank am Sonnabend, den 6. April 1895 (= Fs. Deuba 1895).

Nachrichtenblatt der Deutschen Bank v. 9. April 1920 (zum 50jährigen Jubiläum).

1870-1970. 100 Jahre Deutsche Bank, hg. v. d. Deutsche Bank AG, verf. v. Fritz Seidenzahl, Frankfurt/Main 1970 (= Fs. Deuba 1970).

1870-1970. 100 Jahre Deutsche Bank, hg. v. d. Deutsche Bank AG, Frankfurt/Main 1970 (= Fs. Broschüre Deuba 1970).

Impulse für die Zukunft. 100 Jahre Deutsche Bank München, hg. v. d. Deutsche Bank München, München 1992.

Gall, Lothar / Feldman, Gerald D. / James, Harold / Holtfrerich, Carl-Ludwig / Büschgen, Hans E., Die Deutsche Bank 1870-1995, München 1995
(= Fs. Deuba 1995).

Krauss-Maffei:

Denkschrift zur Feier der Vollendung und Ablieferung der Locomotive Nr. 3.000,
hg. v. d. Locomotivfabrik Krauss & Comp. Aktien-Gesellschaft, München u. Linz
a/D, 1894.

Hundert Jahre Krauss-Maffei München 1837-1937, verf. v. Dr. Friedrich Möhl, hg. v. d.
Lokomotivfabrik Krauß & Comp.-J.A. Maffei Aktiengesellschaft München, München
1937 (= Fs. KM 1937).

800 Jahre München. 121 Jahre Krauss-Maffei, hg. v. d. Krauss-Maffei AG, München
1958.

125 Jahre Krauss-Maffei. 1837-1962. Dokumente, hg. v. d. Krauss-Maffei AG,
München 1962.

Krauss-Maffei. 150 Jahre Fortschritt durch Technik. 1838-1988, hg. v. d. Krauss-Maffei
AG, München 1988 (= Fs. KM 1988).

Siemens:

Siemens & Halske. Ein Rückblick am Tage des fünfzigjährigen Bestehens der Firma,
verf. v. Dr. W. Howe, Berlin 1897 (= Fs. Siemens 1897).

Werner Siemens. Seine Person und sein Werk 1816-1916, Berlin 1916.

Rotth, August, Wilhelm von Siemens. Ein Lebensbild. Gedenkblätter zum 75jährigen
Bestehen des Hauses Siemens&Halske, Berlin u. Leipzig 1922.

Schuckert 1873-1923, verf. v. Rudolf Cohen, Nürnberg 1923.

Die Entwicklung der Starkstromtechnik bei den Siemens-Schuckertwerken, hg. v. d.
Siemens-Schuckertwerke AG, München 1953 (zum 50jährigen Jubiläum der
Fusion Siemens-Schuckertwerke).

150. Geburtstag von Werner von Siemens. 100 Jahre dynamoelektrisches Prinzip,
hg. v. d. Siemens AG, Berlin/München 1966.

Weiher, Sigfrid v. / Goetzeler, Herbert, Weg und Wirken der Siemens-Werke im
Fortschritt der Elektrotechnik 1847-1972. Ein Beitrag zur Geschichte der
Elektroindustrie, München 1972.

Feldenkirchen, Wilfried, Siemens. Von der Werkstatt zum Weltunternehmen, München
1997 (= Fs. Siemens 1997).

150 Jahre Siemens, hg. v. *Wilfried Feldenkirchen* im Auftrag der Siemens AG,
München 1997 (= PR-Fs. Siemens 1997).

Festschriften weiterer Unternehmen: (nach Jahr)

- Krupp 1812-1912, Sonder-Ausgabe der Kruppschen Mitteilungen, Essen 1912.
- Hundert Jahre Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft 1834-1934, München 1934.
- Hundert Jahre Bayerische Versicherungsbank 1835-1935, München 1935.
- Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Berlinischen Lebensversicherungs-gesellschaft AG, Berlin 1936.
- Hundert Jahre Augsburger Kammgarnspinnerei 1836-1936, Augsburg 1936.
- 90 Jahre Hamburg-Amerika-Linie 1847-1937, Hamburg 1937.
- 100 Jahre aus der Geschichte eines altmünchener Bürger- und Geschäftshauses J. Roeckl, München 1939.
- 100 Jahre Geschichte der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, o.O. 1940.
- Fünfzig Jahre Allianz Versicherung 1890-1940, München 1940.
- Fünfzig Jahre J.F. Lehmann Verlag 1890-1940, München-Berlin 1940.
- 100 Jahre Voigt & Haefner Textilien, o.O. 1941.
- 25 Jahre Osram 1919-1944, Berlin 1944, in: Osram-Nachrichten (26/1944).
- Felix Heinrich Schoeller und die Papiermacherkunst in Düren. Ein Lebensbild aus der Gründerzeit von Burkhard Nadolny, hg. v. d. Reflex-Papier-Fabrik Felix Heinr. Schoeller aus Anlaß des 100jährigen Bestehens 1857-1957, Baden-Baden 1957.
- Hundert Jahre Ludwig Beck am Rathauseck. 1861-1961, hg. v. d. Geschäftsführung Beck-Feldmeier KG, Text v. Joseph Maria Lutz, München 1961.
- 1862-1962. Hundert Jahre im Dienste der heimischen mittelständischen Wirtschaft, hg. v. der Münchener Industrie-Bank, Text v. Joseph Maria Lutz unter Mitwirkung v. Bankdirektor Fritz Pommer, München 1962 (= Fs. Münchener Industrie-Bank 1962: Münchener Industrie-Bank).
- Revolution im Unsichtbaren, hg. v. Vorstand der Farbenfabriken Bayer AG Leverkusen zum 100jährigen Firmenjubiläum 1963, Düsseldorf 1963.
- 1889-1964 Bahlsen, hg. v. H. Bahlsen Keksfabrik, Hannover 1964.
- Im Wandel gewachsen. Der Weg der Wacker-Chemie 1914-1964, hg. v. Wacker-Chemie München aus Anlass ihres 50jährigen Bestehens, Wiesbaden 1964.
- VARTA. Ein Unternehmen der Quandt-Gruppe 1888-1963, Text von Burkhard Nadolny u. Wilhelm Treue, München 1964.
- Im Reiche der Chemie, hg. zum 100jährigen Firmenjubiläum der BASF Ludwigshafen 1965, Düsseldorf 1965.
- Von Friedrich Wilhelm zu Gerling. Ein Jahrhundert Lebensversicherung. 1866-1966, Köln 1966.
- 100 Jahre, hg. v. Merck, Finck & Co., München 1970.
- 150 Jahre Gothaer Feuer. 1820-1970, Köln 1970.
- Erinnerungen 1934-1984. Flugtriebwerkbau in München, hg. d. MTU GmbH, München 1984.
- Das Bleistiftschloß. Familie und Unternehmen Faber-Castell in Stein. Begleitbuch zur Ausstellung anlässlich des 225jährigen Bestehens des Unternehmens Faber-Castell, München 1986.

- 125 Jahre Arbeit an der Zukunft 1862-1987, Philipp Hilge GmbH Pumpenfabrik, Bodenheim 1987.
- 40 Jahre Zukunft: Hannover-Messe von 1947 bis 1987, hg. v. d. Messegesellschaft Hannover, Hannover 1987.
- Tradition und Fortschritt - über 100 Jahre bremische Häfen, Bremer Lagerhaus-Gesellschaft Bremen, Bremen 1987.
- Meilensteine. 125 Jahre Bayer, hg. v. d. Bayer AG, Leverkusen 1988.
- Eine Entscheidung wird zum Markterfolg: 75 Jahre Günter Badenhop Fleischwerke, Verden 1989.
- Portrait eines dynamischen Familienunternehmens. 125 Jahre Ferdinand Gross. Gestern, heute, morgen: Bei uns hat Fortschritt Tradition, Leinfelden-Echterdingen 1989.
- Wessel, Horst A.*, Kontinuität im Wandel. 100 Jahre Mannesmann 1890-1990, hg. v. d. Mannesmann AG, Gütersloh 1990.
- Heer, Jean, Nestlé*. Hundertfünfundzwanzig Jahre von 1866 bis 1991, hg. v. d. Nestlé AG, Vevey 1991.
- Vollmer, Raimund*, Das Milliarden-Mandat. Wie die Informationsgenossenschaft der Steuerberater die deutsche Wirtschaft prägte. Die Geschichte der Datev, Frankfurt/Main, New York 1991 (Fs. zum 30jährigen Jubiläum).
- 120 Jahre Dresdner Bank. Unternehmenschronik 1872 bis 1992, Frankfurt/Main 1992.
- Auf der Jagd nach gefallenen Maschen, Fs. aus Anlaß des 110jährigen Jubiläums der Kunststopferei Pavlovsky, Wien 1992.
- Telefunken. 90 Jahre Fortschritt in der Sendetechnik, hg. v. d. Telefunken GmbH, Berlin 1993.
- Stein auf Stein. Ein Unternehmen macht Geschichte, hg. v. Josef Riepl Unternehmen für Hoch- und Tiefbau GmbH, Regensburg 1993 (Fs. zum 100jährigen Jubiläum).
- 100 Jahre Jacobs Café, hg.v. Kraft Jacobs Suchard, Bremen 1994.
- 25 Jahre MTU, hg. v. d. MTU Gesellschaften, München 1994.
- Vereinsbank - Das Entstehen einer Bankengruppe. Fs. zum 125jährigen Jubiläum der Bayerischen Vereinsbank hg. v. der Bayerischen Vereinsbank, München 1994 (= Fs. Bayerische Vereinsbank 1994).
- 100 Jahre Sachs 1895-1995, hg. v. d. Fichtel und Sachs AG, Schweinfurt 1995.
- 1870-1995. 125 Jahre Gegenseitigkeit. Festschrift zum Jubiläum, hg. v. der Gegenseitigkeit Versicherung Oldenburg, Oldenburg 1995.
- 50 Jahre Grundig, hg. v. d. Grundig AG, Fürth 1995.
- Die Bank - Dienstleister im Wandel. 125 Jahre Commerzbank 1870-1995, hg. v. d. Commerzbank AG, Frankfurt 1995.
- Licht für die Welt. 75 Jahre Osram, hg. v. Osram, München 1995.
- Merck Finck & Co. 1870-1995. 125 Jahre Geschichte einer Privatbank, verfaßt von Hans Pohl, hg. v. Merck Finck & Co., München 1995.
- Pohl, Hans*, Adam Opel – Unternehmer im Zeitalter der Industrialisierung. Hrsg. zum 100. Todestag von Adam Opel durch die Adam Opel AG, Rüsselsheim 1995.
- Leitz. Wandel der Zeit, hg. v.d. Louis Leitz International GmbH & Co., Stuttgart 1996.
- Erker, Paul*, Wachsen im Wettbewerb, Düsseldorf u.a. 1996 (Fs. zum 125jährigen Jubiläum der Continental AG).

- Pohl, Manfred*, Das Bayernwerk. 1921 bis 1996, München 1996.
- „30. ZuhauseWohnen hat Geburtstag. Das große Jubiläumsheft“, ZuhauseWohnen 2 (1997).
- „Der Spiegel. Sonderausgabe 1947-1997“ aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des „Spiegel“, Hamburg 1997.
- 125 Jahre Dresdner Bank. Werte. Aussagen von Zeitzeugen, Frankfurt/Main 1997.
- 1847-1997. Unser Feld ist die Welt. 150 Jahre Hapag-Lloyd, hg. v. der Abt. Public Relations Hapag-Lloyd, Hamburg 1997.
- Wiborg, Klaus u. Susanne*, Unser Feld ist die Welt. 150 Jahre Hapag-Lloyd, Hamburg 1997.
- 75 Jahre VIAG, hg. v. der Abt. Öffentlichkeitsarbeit der VIAG AG, München 1998.
- Pohl, Manfred*, Viag 1923-1998, München 1998.
- Der gläserne Riese. RWE - ein Konzern wird transparent, hg. v. *Schweer, Dieter / Thieme, Wolf*, Wiesbaden 1998 (Fs. zum 100jährigen Jubiläum).
- Holtfrerich, Carl-Ludwig*, Finanzplatz Frankfurt. Von der mittelalterlichen Messestadt zum europäischen Bankenzentrum, München 1999 (Fs. zum 325jährigen Bestehen des Bankhauses von Metzler 1999).
- Pohl, Hans*, Buderus 1932-1995, Wetzlar 2001.
- Pohl, Manfred*, Die Geschichte der Südzucker AG 1926-2001, München 2001.
- 100 Jahre Diehl. Von der Kunstschniede zum Technikkonzern, hg. v. d. Diehl Stiftung & Co., Nürnberg 2002.
- Abelshauser, Werner*, Die BASF. Eine Unternehmensgeschichte, München 2002.
- Schöllgen, Gregor*, Diehl. Ein Familienunternehmen in Deutschland 1902-2002, Berlin/München 2002.

Andere firmeneigene Veröffentlichungen: (nach Jahr)

- Borsig 1912 Festakt: A. Borsig 1837-1912. Zum Festakt, hg. v. d. Borsig-Werken, Berlin-Tegel 1912.
- Borsig-Zeitung 1923-1931.
- Daimler-Zeitung. Sonderausgabe: Die internationalen Mercedes-Siege im April 1924, Stuttgart 1924.
- Daimler-Zeitung 1933-1940.
- Carl Benz und die Entwicklung des deutschen Kraftwagens. Gedenkblätter zur Enthüllung seines Denkmals in Mannheim 1933, hg. v. Benz-Denkmal-Ausschuß, Berlin 1933 (= *Gedenkblätter*).
- Siemens-Mitteilungen 1935-1939.
- Geschäftsbericht der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank München 1935.
- Reden und Ansprachen, hg. v. d. Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, München 1935.
- Osram-Nachrichten 1936/37.

Taten beweisen. Ein Kurzbericht in Wort und Bild von den Mercedes-Benz-Erfolgen in den Jahren 1938 und 1939, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim 1939.

Durch Vertrauen zur heutigen Größe. 1835-1955, hg. v. d. Direktion der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, München 1955.

Rede v. Hermann v. Siemens anlässlich der Jubilarfeier am 12.10.1954, München 1955.

Das Haus Siemens, München 1957.

Hypo Reden 1960: Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 1835-1960. Reden und Ansprachen, München 1960.

Borsig. Maschinen, Kessel, Apparate, Anlagen, Stahlrohre, hg. v. d. Borsig AG, Berlin-Tegel 1962.

Mitteilungen für die Angehörigen der Deutschen Bank AG 1965-1970.

Journal für die Freunde des Hauses (BMW) 1966.

Feierstunde zur Eröffnung des Werner-von-Siemens-Instituts für Geschichte des Hauses Siemens am 8.12.1966, hg. v. d. Siemens AG, Berlin/München 1966.

Bericht über das Geschäftsjahr 1966, hg. v. d. Bayerische Motorenwerke AG, München 1967.

Reden Deuba 1970: Reden und Ansprachen vom 9.4.1970, hg. v. d. Deutsche Bank AG, Frankfurt/Main 1970.

Siemens, Carl Friedrich v., Zitate, hg.v. Werner-von-Siemens-Institut für die Geschichte des Hauses Siemens, München 1972.

Schmölders, Günter, Carl Friedrich von Siemens. Vom Leitbild des großindustriellen Unternehmers. Festrede, gehalten aus Anlaß des 100. Geburtstages von Carl Friedrich von Siemens, München 1972.

Presseinformation Einhundert Jahre AEG 1883-1983, hg. v. d. Abt. Öffentlichkeitsarbeit der AEG, Frankfurt/Main 1983.

Das Mercedes-Benz Archiv, Archivführer, Stuttgart 1983 (= Mercedes-Benz Archivführer).

Bayerische Rückversicherung Broschüre: 75 Jahre Bayerische Rück. Gespräche am runden Tisch über den Sinn von Firmenjubiläen, Diskussion von vier leitenden Mitarbeitern, in: Bayerische Rückversicherung, hg. v. d. Bayerischen Rückversicherung München 3 1986.

100 Jahre Automobil Daimler-Benz 1886-1996, Sonderbeilage der SZ Nr. 19 v. 24.1.1986.

Maier-Leibnitz, Hans, Hrsg., Zeugen des Wissens. Aus Anlaß des Jubiläums „100 Jahre Automobil“ 1886-1986, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart 1986.

Mercedes-Benz in aller Welt. 100 Jahre Automobil, Zeitschrift für die Freunde des Hauses Daimler-Benz, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim 1986.

100 Jahre Automobil. Werbung für ein Jubiläum, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim 1986.

Daimler-Benz Reden 1986, hg. v. d. Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim 1986.

Zeithorizonte. Die ersten 75 Jahre BMW. Eine Sonderbeilage der BMW AG in der FAZ 1991.

Pressemappe Ford „Fetisch Auto“ 1991, Ford AG Köln 1991.

- Begegnung mit Elektrotechnik, Elektronik und Mikroelektronik. Das Siemens-Museum in München, hg. v. .d. Siemens AG München 1991⁵.
- Festveranstaltung 100 Jahre Deutsche Bank München 1992, hg. v. d. Deutsche Bank AG Frankfurt/Main 1992.
- Festveranstaltung 100 Jahre Deutsche Bank München, hg. v. d. Deutsche Bank AG Frankfurt/Main 1992.
- Calendarium Deutsche Bank 1870-1992, zusammengestellt v. Manfred Pohl u. Angelika Raab-Rebentisch, Frankfurt/Main 1993.
- Erlebniswelt BMW Museum, hg. v. d. BMW AG München 1994.
- Geschäftsbericht Deutsche Bank 1995, hg. v. d. Deutsche Bank AG, Frankfurt/Main.1995.
- Historische Gesellschaft der Deutschen Bank, 125 Jahre Deutsche Bank 1870-1995, Frankfurt/Main 1995.
- Flyer zur Ausstellung „Visionen werden Wirklichkeit. 150 Jahre Siemens. Sonderausstellung 13.5.1997 bis 18.1.1998, SiemensForum München, München 1997.
- Flyer „Siemens in action.“ Fest für Mitarbeiter, deren Angehörige und Freunde, München 1997.
- Pressemappe 75 Jahre VIAG, VIAG München 1998.
- Pressemitteilung Ford 2003, Ford AG Köln 2003.

Zeitungen und Zeitschriften:

Für Kap. B.2.1.4 „Der historische Rekurs in der Werbung“ sind die Werbeanzeigen der folgenden Publikationen (Jahrgänge 1992 bis 1997) als Quellen zu werten (präzise Angabe bei der jeweiligen Nennung in den Fußnoten).

ADAC Motorwelt	Harvard Business Manager
Der Spiegel	Manager Magazin
Die Zeit	Marie Claire
Elle	Neue Zürcher Zeitung
Focus	Schöner Wohnen
Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung	Süddeutsche Zeitung
Frankfurter Allgemeine Zeitung	Vogue
Für Sie	Wirtschaftswoche
	Zuhause Wohnen

8.3 Literatur

- 150 Jahre Geschäfte des Siemens-Konzerns. Geschäfte in finsternen Zeiten. Siemens-Welt heute, hg. v. isw, sozial-ökonomische Wirtschaftsforschung e.V., München 1997.
- 150 Jahre Gottlieb Daimler. Ausstellungskatalog des Stadtarchivs Schorndorf 1984.
- 25 Jahre Turmschreiber, hg. von den „Münchner Turmschreibern“, Pfaffenhofen 1984.
- Abelshauser, Werner*, Die Langen Fünfziger Jahre. Wirtschaft und Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland 1949-1966, Düsseldorf 1987.
- Abelshauser, Werner*, Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland 1945-1980, Frankfurt/Main 1983 (= *Abelshauser, Wirtschaftsgeschichte*).
- Achterberg, Erich*, Bankgeschichte 1962 „en vogue“, in: *Tradition* 8 (1963), 131-144.
- Adelsberger, Claudia*, Das Historische Archiv System der BMW Group im Internet, in: *A&W* 35 (2002), 109-115.
- Adlwarth, Wolfgang*, Formen und Bestimmungsgründe prestigegeleiteten Konsumverhaltens. Eine verhaltenstheoretisch-empirische Analyse, München 1983.
- Adorno, Theodor W.*, Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit, in: *Adorno, Theodor W.*, Eingriffe. Neun kritische Modelle, Frankfurt/Main 1963, 125-147.
- Alings, Reinhard*, Monument und Nation. Das Bild vom Nationalstaat im Medium Denkmal – zum Verhältnis von Nation und Staat im deutschen Kaiserreich 1871-1918, Berlin u.a. 1996.
- Ambrosius, Gerold / Kaelble, Hartmut*, Gesellschaftliche und wirtschaftliche Folgen des Booms der 1950er und 1960er Jahre, in: *Kaelble, Boom*, 7-34.
- Ambrosius, Gerold*, Agrarstaat oder Industriestaat - Industriegesellschaft oder Dienstleistungsgesellschaft? Zum sektoralen Strukturwandel im 20. Jahrhundert, in: *Spree*, 50-69.
- Amerikanisierung. Traum und Alptraum im Deutschland des 20. Jahrhunderts, hg. v. *Alf Lüdtke / Inge Marßolek / Adelheid v. Saldern*, Stuttgart 1996.
- Angermaier, Elisabeth*, München als süddeutsche Metropole. Die Organisation des Großstadtbaus 1870 bis 1970, in: *Geschichte der Stadt München*, 307-335.
- Ankersmit, Frank R.*, „Privatisierung“ der Vergangenheit, in: *Nagi-Docekal*, 201-234.
- Armbrecht, Wolfgang / Zabel, Ulf*, Hrsg., Normative Aspekte der Public Relations, Opladen 1994.
- Armbrecht, Wolfgang*, Innerbetriebliche Public Relations. Grundlagen eines situativen Gestaltungskonzepts, Opladen 1992.
- Arndt, Monika*, Die Ruhmeshalle im Berliner Zeughaus. Eine Selbstdarstellung Preußens nach der Reichsgründung, Berlin, 1985.
- Aspekte der Unternehmungskultur und Unternehmensidentität in der historischen Wirtschaftslinguistik, hg. v. *Theo Bungarten*, Tostedt 1997.
- Assmann, Aleida*, Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München 1999.
- Assmann, Aleida / Frevert, Ute*, Geschichtsvergessenheit. Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945, Stuttgart 1999.
- Assmann, Aleida / Friese, Heidrun*, Hrsg., Identitäten, Frankfurt/Main 1998.

- Assmann, Aleida / Harth, Dietrich*, Hrsg., Kultur als Lebenswelt und Monument, Frankfurt/Main 1991.
- Assmann, Jan*, Der schöne Tag – Sinnlichkeit und Vergänglichkeit im altägyptischen Fest, in: *Haug, Walter*, Fest, 3-28.
- Assmann, Jan*, Der zweidimensionale Mensch: das Fest als Medium des kollektiven Gedächtnisses, in: *Assmann*, Fest, 13-30.
- Assmann, Jan*, Hrsg., Das Fest und das Heilige. Religiöse Kontrapunkte zur Alltagswelt, Gütersloh 1991 (= *Assmann*, Fest).
- Assmann, Jan*, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, in: *Assmann / Hölscher*, 9-19.
- Assmann, Jan / Hölscher, Tonio*, Hrsg., Kultur und Gedächtnis, Frankfurt/Main 1988.
- Auer, Alois / Engasser, Gerald*, Krauss-Maffei. Lebenslauf einer Münchener Fabrik und ihrer Belegschaft, Kösching 1988.
- Aufbruch ins Industriezeitalter, hg. v. *Rainer A. Müller / Claus Grimm*, 4 Bde., München 1985.
- Auffermann, Verena*, Zwischen Null und Eins. „Magie der Zahl“ – Eine Ausstellung in der Staatgalerie Stuttgart, in: *SZ* Nr. 43 v. 21.2.1997.
- Augustine, Dolores L.*, Die wilhelminische Wirtschaftselite: Sozialverhalten, Soziales Selbstbewußtsein und Familie, Diss FU Berlin 1991.
- Ausstellungskatalog „Die Kunst zu werben“, hg. v. *Susanne Bäumler*, Katalog zur Ausstellung im Münchener Stadtmuseum u. im Altonaer Museum, Köln 1996 (= Ausstellungskatalog „Die Kunst zu werben“).
- Ausstellungskatalog „München - „Hauptstadt der Bewegung““, hg. v. Münchener Stadtmuseum, München 1993 (= Ausstellungskatalog „Hauptstadt der Bewegung“).
- Baar, Lothar*, Die Berliner Industrie nach dem Zweiten Weltkrieg, in: *Fischer / Bähr*, 137-150.
- Bach, Wolfgang*, Geschichte als politisches Argument, Stuttgart 1977.
- Bähr, Johannes / Wixforth, Harald*, Unternehmensgeschichte, Unternehmenskultur und Unternehmensarchive - Das Beispiel Dresdner Bank, in: *A&W* 33 (2000), 156-166.
- Barth, Boris*, Die deutsche Hochfinanz und die Imperialismen. Banken und Außenpolitik vor 1914, Stuttgart 1995.
- Barth, Hans Martin*, Zwischen Belgien und Baltikum. Interessenpolitik und Kriegsziele in der Berliner Elektro-Großindustrie 1914-18, in: *Boberg / Fichter / Gillen*, Bd. 2, 86-101.
- Barthenheier, Günter*, Auf der Suche nach Identität – Zur historischen Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit / Publik Relations, in: *Haedrich / Barthenheier / Kleinert*, 3-13.
- Barthes, Roland*, Mythen des Alltags, Frankfurt / Main 1996, 138 ff. (Sonderausgabe der ersten Auflage 1964).
- Baudrillard, Jean*, Das System der Dinge: über unser Verhalten zu den alltäglichen Gegenständen, Frankfurt/Main / New York 1991.
- Bauelemente erzählender Texte: Grundzüge der Literatur- und Sprachwissenschaft, 2 Bde., Bd. 1 Literaturwissenschaft, München 1983⁷, 227-241.
- Bauer, Hans*, Die Determinanten der Markentreue beim Automobilkauf, in: Marktforschung im Automobilsektor, 15-37.
- Bauer, Hans / Mäder, Ralf / Huber, Frank*, Markenpersönlichkeit als Determinante von Markenloyalität, in: *Zfbf* 54 (2002), 687-709.

- Bauer, Reinhard / Piper, Ernst*, München. Geschichte einer Stadt, München 1993.
- Baumgart, Franzjörg*, Theorien der Sozialisation, Bad Heilbrunn 2000².
- Baumgartner, Hans-Michael*, Hrsg., Das Rätsel Zeit. Philosophische Analysen, Freiburg 1993 (= *Baumgartner*, Rätsel).
- Baumgartner, Hans Michael / Rüsen, Jörn*, Einführung zum vierten Tag des Symposions: Erzählung und Geschichte, in: Erzählforschung. Ein Symposium, hg. v. *Eberhard Lämmer*, Stuttgart 1982, 519-526.
- Baumgärtner, Ulrich*, Reden nach Hitler. Theodor Heuss - Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, Stuttgart 2001.
- Bausinger, Hermann*, Volkskultur in der technischen Welt, Frankfurt/Main / New York 1986.
- Bayern & Preußen & Bayerns Preußen, Katalog zur Ausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte, hg. v. *Johannes Erichsen*, Regensburg 1999.
- Bayern im Bund, 4 Bde., Bd. 1, Gesellschaft im Wandel 1949 bis 1973, hg. v. *Thomas Schlemmer / Hans Woller*, München 2002 (= Bayern im Bund).
- Bayern im Bund, 4 Bde., Bd. 3, Politik und Kultur im föderativen Staat 1949 bis 1973, hg. v. *Thomas Schlemmer / Hans Woller*, München 2004.
- Bayern in der NS-Zeit, hg. v. *Martin Broszat / Elke Fröhlich*, 5 Bde., München 1979.
- Bayern Wirtschaft. Eine Dokumentation, hg. v. *Friedrich Oehler / Günther Maune*, Bad Wörishofen 1990.
- Becher, Ulrike / Bergmann, Klaus*, Hrsg., Geschichte – Nutzen oder Nachteil für das Leben, Düsseldorf 1986.
- Becher, Ursula A.*, Didaktische Prinzipien der Geschichtsdarstellung, in: *Jeismann / Quandt*, 22-28.
- Bechstein, Gabriele*, Automobilwerbung von 1890 bis 1935. Versuch einer semiotischen Analyse früher Automobilannoncen, Bochum 1987.
- Beck, Ulrich*, Hrsg., Kinder der Freiheit, Frankfurt/Main 1997.
- Becker, Wolfgang / Quandt, Siegfried*, Das Fernsehen als Vermittler von Geschichtsbewusstsein. 1989 als Jubiläumsjahr, Bonn 1991.
- Beckmann, Uwe*, Gewerbeausstellungen in Westeuropa vor 1851, Frankfurt/Main 1991.
- Behrenbeck, Sabine*, Der Kult um die toten Helden. Nationalsozialistische Mythen, Riten und Symbole 1923 bis 1945, Vierow 1996.
- Beilharz, Richard / Frank, Gerd*, Hrsg., Feste. Erscheinungs- und Ausdrucksformen, Hintergründe, Rezeption, Weinheim 1991.
- Beitz, Else*, „Das wird gewaltig ziehen und Früchte tragen.“ Industriepädagogik in den Großbetrieben des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg dargestellt am Beispiel der Firma Fried. Krupp, Essen 1994.
- Benjamin, Walter*, Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Frankfurt/Main 1963.
- Bentele, Günter*, Öffentliches Vertrauen – normative und soziale Grundlage für Public Relations, in: *Armbrecht / Zabel*, 131-158.
- Benz, Richard*, Der Jahrhundertbegriff im Geschichtsbild, Pforzheim 1961.
- Benz, Richard*, Rhythmus deutscher Kultur. Versuch einer Deutung der Geschichts-Kräfte, Dresden 1935.

- Benz, Wolfgang*, Geschichte als prägendes Element, in: Normen, Stile, Institutionen, 23-34 (= *Benz, Wolfgang*, Geschichte).
- Benz, Wolfgang*, Von der Besatzungsherrschaft zur Bundesrepublik. Stationen einer Staatsgründung 1946-1949, Frankfurt/Main 1989 (= *Benz, Wolfgang*, Besatzungsherrschaft).
- Berger, Peter L. / Luckmann, Thomas*, Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, Frankfurt/Main 1982.
- Berghahn, Volker*, Unternehmer und Politik in der Bundesrepublik, Frankfurt/Main 1985.
- Berghoff, Hartmut*, „Dem Ziele der Menschheit entgegen.“ die Verheißungen der Technik an der Wende zum 20. Jahrhundert, in: Das Neue Jahrhundert, 47-78.
- Berghoff, Hartmut*, Zwischen Verdrängung und Aufarbeitung. Die bundesdeutsche Gesellschaft und ihre nationalsozialistische Vergangenheit in den Fünfziger Jahren, in: GWU 49 (1998), 96-114.
- Bergmann, Klaus*, Gedenktage, Gedenkjahre, in: Hb Gd, 758-767.
- Bergmann, Klaus*, Gegenwartsbezogenheit und Zukunftsorientiertheit historischen und geschichtsdidaktischen Denkens, in: Schörken, Gegenwartsbezug, 34-58.
- Bergmann, Klaus*, Geschichtsdidaktik zwischen freier Wissenschaft und freier Marktwirtschaft, in: Becher / Bergmann, 128-132.
- Bergmann, Klaus / Schörken, Rolf*, Hrsg., Geschichte im Alltag – Alltag in der Geschichte, Düsseldorf 1982.
- Bericht über die Entwicklung der Wirtschaft und des Geld- und Kreditwesens in Bayern im Jahre 1960, hg. v. d. Landeszentralbank in Bayern, München 1961.
- Berlin und seine Wirtschaft. Ein Weg aus der Geschichte in die Zukunft – Lehren und Erkenntnisse, hg. v. d. Industrie- u. Handelskammer zu Berlin, Berlin u.a. 1987.
- Besier, Gerhard*, Kirche, Politik und Gesellschaft im 19. Jahrhundert, München 1998.
- Bettelheim, Bruno*, Kinder brauchen Märchen, München 1985⁸.
- Bialas, Wolfgang / Stenzel, Burkhard*, Hrsg., Die Weimarer Republik zwischen Metropole und Provinz. Intellektuellendiskurse zur politischen Kultur, Weimar u.a. 1996.
- Biedermeiers Glück und Ende. ... die gestörte Idylle 1815-1848, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, hg. v. *Hans Ottomeyer / Ulrike Laufer*, München 1987.
- Bihl, Gerhard*, Werteorientierte Personalarbeit. Strategie und Umsetzung in einem neuen Automobilwerk [sc. BMW-Regensburg], München 1995.
- Binder, Alwin u.a.*, Hrsg., Einführung in Metrik und Rhetorik, Königstein/Taunus 1980³.
- Binder, Elisabeth*, Die Entstehung unternehmerischer Public Relations in der Bundesrepublik Deutschland, Münster 1983.
- Bingmann, Holger*, Mensch-Politik-Kultur. Einflüsse auf die technische Entwicklung bei Daimler-Benz, Berlin 1990.
- Birkigt, Klaus / Stadler, Marinus M. / Funck, Hans Joachim*, Corporate Identity. Grundlagen, Funktionen, Fallbeispiele, Landsberg/Lech 1994⁷.
- Bismarck, Otto von*, Gedanken und Erinnerungen, Taschenausgabe Stuttgart 1919.
- Blaich, Fritz*, Die bayerische Industrie 1933-1939. Elemente von Gleichschaltung, Konformismus und Selbstbehauptung, in: Bayern in der NS-Zeit, Bd. 2, 237-280 (= *Blaich, Bayerische Industrie*).

- Blaich, Fritz*, Wirtschaft und Rüstung im „Dritten Reich“, Düsseldorf 1987 (= *Blaich, Wirtschaft und Rüstung*).
- Blanke, Horst Walter*, Historiographiegeschichte als Historik, Stuttgart 1991.
- Bleicken, Jochen*, Die Verfassung der Römischen Republik, Paderborn 1985⁴.
- Blessing, Werner K.*, Feste und Vergnügen der „kleinen Leute“. Wandlungen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, in: *van Dülmen / Schindler*, 352-379.
- Bloch, Marc*, Apologie der Geschichte oder Der Beruf des Historikers, Stuttgart 1992³ (Nachdruck und Übersetzung der Originalausgabe Paris 1949).
- Blumenberg, Hans*, Arbeit am Mythos, Frankfurt/Main Sonderausgabe 1996.
- Boberg, Jochen / Fichter, Tilman / Gillen, Eckhart*, Hrsg., Exerzierfeld der Moderne. Industiekultur in Berlin im 19. Jahrhundert, 2 Bde., München 1984.
- Bock, Irmgard*, Kommunikation und Erziehung, Darmstadt 1978.
- Bode, Peter M.*, Zur Corporate Identity von BMW und ihrem Corporate Design, in: *Wichmann*, 167-191.
- Böhme, Helmut*, Berliner Finanzbürgertum im 19. Jahrhundert, in: *Möckl, Wirtschaftsbürgertum*, 83-108.
- Bokovoy, Douglas / Meining, Stefan*, Hrsg., Versagte Heimat. Jüdisches Leben in Münchens Isarvorstadt 1914-1945, München 1994.
- Bollnow, Otto Friedrich*, Feste und Feiern, in: *Bollnow, Otto Friedrich*, Neue Geborgenheit. Das Problem einer Überwindung des Existentialismus, Stuttgart 1955, 213-245.
- Bols, Udo*, Die berühmtesten deutschen Sportwagen aller Zeiten, Brilon 1994.
- Borgmann, Maria*, Betriebsführung, Arbeitsbedingungen und die soziale Frage. Eine Untersuchung zur Arbeiter- und Unternehmerge schichte in der Berliner Maschinenindustrie zwischen 1870 und 1914 unter besonderer Berücksichtigung der Großbetriebe, Frankfurt/Main u.a. 1981.
- Born, Karl Erich*, Geld und Banken im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1977.
- Borries, Bodo v.*, Geschichtsbewusstsein als Identitätsgewinn? Fachdidaktische Programmatik und Tatsachenforschung, Hagen 1990 (= v. *Borries*, Geschichtsbewusstsein).
- Borries, Bodo von*, „Reifung“ oder „Sozialisation“ des Geschichtsbewusstseins?, in: Gd 12 (1987), 143-160.
- Borries, Bodo von*, Fallstudien zur öffentlichen Geschichtskultur als Beitrag zum systematischen Geschichtslernen, in: GPD 31 (2003), 10-27.
- Borries, Bodo von*, Geschichtsbewusstsein als System von Gleichgewichten und Transformationen, in: *Rüsen*, Geschichtsbewusstsein. Psychologische Grundlagen, 239-280.
- Borries, Bodo von*, Geschichtslernen und Geschichtsbewusstsein, Stuttgart 1988 (= v. *Borries*, Geschichtslernen).
- Borries, Bodo von*, Historisches Lernen und historische Identität im Spiegel von Autobiographien. Über Geschichtssozialisation vom Zweiten bis zum Dritten Reich, in: *Kirchhoff, Hans Georg*, 175-197.
- Borries, Bodo von*, Legitimation aus Geschichte oder Legitimation trotz Geschichte. Zu einer Hauptfunktion von Geschichtsbewusstsein, in: Gd 8 (1983), 9-21 (= v. *Borries*, Legitimation).

- Borries, Bodo von*, Zum Geschichtsbewusstsein von Normalbürgern. Hinweise aus offenen Interviews, in: *Bergmann / Schörken*, 182-211 (= v. *Borries*, Normalbürger).
- Borries, Bodo von / Podel, Hans-Jürgen*, Hrsg., Geschichtsbewusstsein empirisch, Pfaffenweiler 1991.
- Borscheid, Peter*, Auto und Massenmobilität, in: *Pohl, Hans*, Motorisierung, 117-141.
- Borscheid, Peter*, Die Tempomacher. Die Rationalisierungsbewegung und die Beschleunigung des Lebens in den Weimarer Jahren, in: *ZUG* 41 (1996), 125-138.
- Borscheid, Peter*, Sparsamkeit und Sicherheit. Werbung für Banken, Sparkassen und Versicherungen, in: *Borscheid / Wischermann*, 294-349 (= *Borscheid*, Sparsamkeit und Sicherheit).
- Borscheid, Peter / Wischermann, Clemens*, Hrsg., Bilderwelt des Alltags. Werbung in der Konsumgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts. Fs. f. Hans Jürgen Teuteberg, Stuttgart 1995.
- Borsig. Die Fabrik, der Fabrikant, die Arbeiter. Bausteine für das MVT, hg. v. Museumspädagogischen Dienst Berlin u. dem Museum für Verkehr und Technik, Berlin 1987 (= Borsig, Bausteine MVT).
- Borsig. Lokomotiven für die Welt, o.V., Eisenbahn-Kurier Verlag 1985.
- Bosl, Karl*, Bayerische Geschichte, München 1980².
- Bosl, Karl*, Die „geminderte“ Industrialisierung in Bayern, in: Aufbruch ins Industriezeitalter, Bd. 1, 22-39.
- Bosl Bayerische Biographie, Ergänzungsband, Regensburg 1988.
- Bössenecker, Hermann*, Gerettet in letzter Minute. BMW wird immer attraktiver, in: *Bössenecker, Hermann*, Bayern, Bosse und Bilanzen. Hinter den Kulissen der weiß-blauen Wirtschaft, München 1972, 178-193.
- Bouhler, Philipp*, Kampf um Deutschland. Ein Lesebuch für die deutsche Jugend, Berlin 1938.
- Bourdieu, Pierre*, Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt / Main 1996⁸.
- Bourdieu, Pierre*, Zur Soziologie der symbolischen Formen, Frankfurt/Main 1974.
- Bouvier, Beatrix W.*, Die Märzfeiern der sozialdemokratischen Arbeiter: Gedenktage des Proletariats - Gedenktage der Revolution, in: *Düding / Friedemann / Münch*, 334-351.
- Bracher, Karl Dietrich*, Die Auflösung der Weimarer Republik. Eine Studie zum Problem des Machtverfalls in der Demokratie, Königstein/Ts. 1978⁵ (= *Bracher*, Auflösung).
- Bracher, Karl Dietrich*, Geschichte als Erfahrung, Stuttgart 2001.
- Bracher, Karl Dietrich*, Stufen der Machtergreifung, Frankfurt / Main 1979 (Nachdruck der Ausgabe von 1969).
- Bracher, Karl Dietrich*, Zeit der Ideologien. Eine Geschichte politischen Denkens im 20. Jahrhundert, Stuttgart 1982.
- Brackmann, Karl-Heinz / Birkenhauer, Renate*, NS-Deutsch. „Selbstverständliche“ Begriffe und Schlagwörter aus der Zeit des Nationalsozialismus, Straelen 1988.
- Brauer, Gernot*, Organisatorische Einordnung der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit in Unternehmen, in: *Haedrich / Barthenheier / Kleinert*, 111-123.
- Braun, Andreas*, Tempo! Tempo! Eine Kunst- und Kulturgeschichte der Geschwindigkeit im 19. Jahrhundert, Frankfurt/Main 2001.

- Braun, Günter*, Der Wiederaufbau Berlins - Eine Stadt auf dem Weg zu neuen Aufgaben, in: Berlin und seine Wirtschaft, 223-246.
- Braun, Helmut*, Der Schmuckdiamant als Veblen-Leibenstein-Gut: vom Symbol der Reichen und Mächtigen zum Konsumartikel mit Wertillusion für das breite Bürgertum, in: Geschichte des Konsums, hg. v. *Rolf Walter*, Stuttgart 2004, 159-192.
- Braunschweig, Robert*, Der Wandel der öffentlichen Meinung über motorisierte Fahrzeuge, in: *Pohl, Hans*, Motorisierung, 79-93.
- Breitbach, Joseph*, Das Jubiläum. Komödie, Zürich 1960.
- Brendecke, Arndt*, Die Jahrhundertwenden. Eine Geschichte ihrer Wahrnehmung und Wirkung, Frankfurt/Main 1999.
- Breucker, Fritz*, Die Eisenbahn in der Dichtung, in: Zs. f. d. dt. Unterricht 25 (1911), 305 f.
- Breuer, Stefan*, Anatomie der konservativen Revolution, Darmstadt 1993.
- Brix, Emil / Stekl, Hannes*, Hrsg., Der Kampf um das Gedächtnis. Öffentliche Gedenktage in Mitteleuropa, Wien u.a. 1997.
- Brockhaus, Gudrun*, Schauder und Idylle. Faschismus als Erlebnisangebot, München 1997.
- Brockhaus-Wahrig. Deutsches Wörterbuch, Wiesbaden 1987.
- Bromann, Peter / Piwinger, Manfred*, Gestaltung der Unternehmenskultur – Strategie und Kommunikation, Stuttgart 1992.
- Broszat, Martin*, Der Staat Hitlers, München 1983¹⁰ (= *Broszat, Staat Hitlers*).
- Broszat, Martin*, Die Ambivalenz der Forderung nach mehr Geschichtsbewußtsein, in: Nach Hitler, 310-323 (= *Broszat, Ambivalenz*).
- Brozová, Jarmila u.a.*, Antiquitäten für den Sammler, Hanau 1995.
- Bruch, Rüdiger vom*, Weltpolitik als Kulturmission. Auswärtige Kulturpolitik und Bildungsbürgertum am Vorabend des Ersten Weltkrieges, Paderborn u.a. 1982.
- Bruch, Rüdiger vom / Graf, Friedrich Wilhelm / Hübinger, Gangolf*, Kultur und Kulturwissenschaften um 1900. Krise der Moderne und Glaube an die Wissenschaft, Stuttgart 1989.
- Brugess-Wise, David*, History – Bunk or Benefit?, in: *Pohl, Hans*, Traditionspflege, 239-244.
- Brumlik, Michael / Funke, Hajo / Remsmann, Lars*, Hrsg., Umkämpftes Vergessen. Walser-Debatte, Holocaust-Mahnmal und neuere deutsche Geschichtspolitik, Berlin 2000.
- Brunner, Karl*, Anmerkungen über die Zeit, in: Zeit und Geschichte, 9-16.
- Brusatti, Alois*, Unternehmensgeschichte als Teil der Corporate Identity, in: Wirtschaft, Gesellschaft, Unternehmen, 846-851.
- Bubner, Rüdiger*, Ästhetisierung der Lebenswelt, in: *Haug, Walter*, 651-662.
- Buchhaas, Dorothee*, Die Volkspartei. Programmatische Entwicklung der CDU 1950-1973, Düsseldorf 1981.
- Buchheim, Christoph*, Die Wiedereingliederung Westdeutschlands in die Weltwirtschaft 1945-1958, München 1990.
- Buchheim, Christoph*, Industrielle Revolutionen. Langfristige Wirtschaftsentwicklung in Großbritannien, Europa und Übersee, München 1994.

- Buchheim, Christoph*, Zur Natur des Wirtschaftsaufschwungs in der NS-Zeit, in: *Zerrissene Zwischenkriegszeit*, 97-122.
- Buchholz, Wolfhard*, Die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Freizeitgestaltung und Arbeiterschaft im Dritten Reich, München 1976.
- Buddensieg, Tilman*, Industriekultur. Peter Behrens und die AEG 1907-1914, Berlin 1981.
- Buddensieg, Tilman / Rogge, Henning*, Hrsg., Die Nützlichen Künste, Berlin 1981.
- Böhler, Wilhelm*, Hrsg., Die ganzheitlich verstehende Betrachtung der sozialen Leistungsordnung, Wien / New York 1985.
- Bünz, Enno / Gries, Rainer / Möller, Frank*, Erwartungen in der Geschichte, in: *Bünz / Gries / Möller*, 7-23.
- Bünz, Enno / Gries, Rainer / Möller, Frank*, Hrsg., Der Tag X in der Geschichte. Erwartungen und Enttäuschungen seit tausend Jahren, Stuttgart 1997.
- Bürger und Bürgerlichkeit im 19. Jahrhundert, hg. v. *Jürgen Kocka*, Göttingen 1987.
- Burkhardt, Irene*, Das Verhältnis von Wirtschaft und Verwaltung in Bayern während der Anfänge der Industrialisierung (1834 -1868), Berlin 2001.
- Burkhardt, Johannes*, Die kriegstreibende Rolle historischer Jubiläen im Dreißigjährigen Krieg und im Ersten Weltkrieg. Vortrag auf dem 41. Deutschen Historikertag München 1996.
- Büscher, Otto*, Industrialisierung und Gewerbe im Raum Berlin / Brandenburg, Berlin 1977.
- Büschen, Hans E.*, Die Deutsche Bank von 1957 bis zur Gegenwart, in: *Gall / Feldman / James / Holtfrerich / Büschen*, 579-880.
- Buschmann, Birgit*, Unternehmenspolitik in der Kriegswirtschaft und Inflation. Die Daimler-Motoren-Gesellschaft 1914-1923, Stuttgart 1998.
- Bußmann, Walter*, Zwischen Preußen und Deutschland. Friedrich Wilhelm IV., Berlin 1990.
- Casson, Marc*, Der Unternehmer. Versuch einer historisch-theoretischen Deutung, in: *GuG* 25 (2001), 524-544.
- Cavalli, Alessandro*, Die Rolle des Gedächtnisses in der Moderne, in: *Assmann / Harth*, 200-210.
- Chamisso, Adelbert von*, Das Dampfross (1831), in: *Krause, Markus*, 25.
- Châtellier, Hildegard*, Die Diskussion historiographischer Methoden in den „Preußischen Jahrbüchern“ (1919-1935), in: *Bialas / Stenzel*, 219-234.
- CI-Report 1986/87. Unternehmenskultur, Unternehmenskommunikation, Unternehmensgestalt, hg. v. Institut für Marketing der Universität Mannheim, Frankfurt/Main 1986 (= CI-Report 86/87).
- Classen, Christoph*, Bilder der Vergangenheit. Die Zeit des Nationalsozialismus im Fernsehen der Bundesrepublik Deutschland 1955-1965, Köln u.a. 1999.
- Conrad, Christoph*, Erfolgsbeteiligung und Vermögensbildung der Arbeitnehmer bei Siemens (1847-1945), Stuttgart 1986.
- Conrad, Sebastian*, Auf der Suche nach der verlorenen Nation. Geschichtsschreibung in Westdeutschland und Japan 1945-1960, Göttingen 1999.
- Conrady, Roland*, Die Motivation zur Selbstdarstellung und ihre Relevanz für das Konsumentenverhalten, Frankfurt/Main / New York u.a. 1990.

- Conze, Werner*, Die Selbstdarstellung von Universitäten in Zentenarfeiern. Heidelberg im Vergleich, in: Geschichte der Universität Heidelberg, Vorträge im WS 1985/86, Heidelberg 1986, 90-109.
- Cornelißen, Christoph*, Der wiedererstandene Historismus. Nationalgeschichte in der Bundesrepublik der fünfziger Jahre, in: Die historische Meistererzählung, 78-108.
- Creydt, Detlef / Meyer, August*, Zwangsarbeit für die Wunderwaffen in Südniedersachsen 1943-1945, Braunschweig 1993.
- Czichon, Eberhard*, Der Bankier und die Macht. Hermann Josef Abs in der deutschen Politik, Köln, 1970.
- Czichon, Eberhard*, Die Bank und die Macht. Hermann Josef Abs, die Deutsche Bank und die Politik, Köln 1995.
- Dahlhoff, H. Dieter*, Automobilmarketing als Element des Wandels, in: *Fritz / Lang / Wäscher*, 75-88.
- Dahrendorf, Ralf*, Kulturpessimismus vs. Fortschrittshoffnung. Eine notwendige Abrenzung, in: Stichworte zur „Geistigen Situation der Zeit“, Bd. 1, 213-228.
- Dahrendorf, Ralf*, Soziale Klassen und Klassenkonflikte in der industriellen Gesellschaft, Stuttgart 1957.
- Damm, Veit*, Jubiläumsaktivitäten und Unternehmenskommunikation deutscher Banken im späten 19. Jahrhundert, in: *Müller, Winfried*, Das historische Jubiläum, 331-348.
- Danis, Johanna J.*, Psychosymbolik der Zeit, München 1993.
- Dannenberg, Holger*, Vertriebsmarketing. Wie Strategien laufen lernen, Neuwied 1997.
- Das 20. Jahrhundert. Sprachgeschichte - Zeitgeschichte, hg. v. *Heidrun Kämper / Hartmut Schmidt*, Berlin u.a. 1998.
- Das Automobil in der Kunst 1886-1986. Ausstellungskatalog Haus der Kunst, München 1986.
- Das Daimler-Benz Buch. Ein Rüstungskonzern im „Tausendjährigen Reich“, hg. v. d. Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Nördlingen 1987.
- Das Neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900, hg. v. *Ute Frevert*, Göttingen 2000.
- Das Tagebuch der Baronin Spitzemberg, geb. Freiin v. Varnbüler. Aufzeichnungen aus der Hofgesellschaft des Hohenzollernreiches, ausgewählt und herausgegeben von *Rudolf Vierhaus*, Göttingen 1960.
- Degeners Wer ist's? Berlin 1935¹⁰.
- Delius, Friedrich C.*, Unsere Siemens-Welt. Eine Festschrift zum 125jährigen Bestehen des Hauses S., Berlin 1972.
- Delius, Friedrich C.*, Wir Unternehmer. Über Arbeitgeber, Pinscher und das Volksganze. Eine Dokumentar-Polemik, Berlin 1966.
- Demandt, Alexander*, Das Jubiläum, in: *Demandt*, Zeit und Unzeit, 124-136.
- Demandt, Alexander*, Denkbilder des europäischen Epochenebewusstseins, in: *Demandt*, Zeit und Unzeit, 20-38 (= *Demandt*, Epochenebewusstsein).
- Demandt, Alexander*, Geschichte als Argument, Konstanz 1972.
- Demandt, Alexander*, Metaphern für Geschichte. Sprachbilder und Gleichnisse im historisch-politischen Denken, München 1978 (= *Demandt*, Metaphern).
- Demandt, Alexander*, Zeit und Unzeit. Geschichtsphilosophische Essays. Köln u.a. 2002 (= *Demandt*, Zeit und Unzeit).

- Demandt, Alexander*, Zur Trichterstruktur historischer Prozesse, in: *Demandt, Zeit und Unzeit*, 165-180.
- Denecke, Ludwig*, Hrsg., Eisenbahnlyrik. Lieder und Balladen aus dem Reiche der Schienen, Leipzig 1905.
- Der industrialisierte Mensch. Vorträge des 28. Deutschen Volkskunde-Kongresses in Hagen vom 7.-11.10.1991, hg. v. *Michael Dauskardt / Helge Gerndt*, Hagen 1993.
- Destouches, Ernst von*, Fünfzig Jahre Münchener Gewerbe-Geschichte 1848-1898. Gedenkbuch zur Feier des Fünfzigjährigen Jubiläums des Allgemeinen Gewerbe-Vereins München 1898.
- Deutinger, Stephan*, Bayerns Weg zur Eisenbahn. Joseph von Baader und die Frühzeit der Eisenbahn in Bayern 1800 bis 1935, München 1997.
- Deutsche Erinnerungsorte, 3 Bde., hg. v. *Etienne François / Hagen Schulze*, München 2001.
- Deutsche Feiern, hg. v. *Conrad Witzmann*, Berlin 1934 ff.
- Deutsche Unternehmen in der Nazizeit, in: FAZ Nr. 181 v. 7.8.1997.
- Deutsche Unternehmer zwischen Kriegswirtschaft und Wiederaufbau. Studien zur Erfahrungsbildung von Industrie-Eliten, hg. v. *Paul Erker / Toni Pierenkemper*, Oldenbourg 1999.
- Deutscher Katholizismus, hg. v. *Hans Maier*, München 1964.
- Deutsches Historisches Museum. Ideen - Kontroversen - Perspektiven, hg. v. *Christoph Stölzl*, Berlin 1988.
- Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, Leipzig 1877.
- Di Falco, Daniel / Bär, Peter / Pfister, Christian*, Hrsg., Bilder vom besseren Leben. Wie Werbung Geschichte erzählt, Bern 2002.
- Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen-Traditionen-Wirkungen, hg. v. *Horst Denkler / Karl Prümm*, Stuttgart 1976,
- Die deutsche Literatur, 4 Bde., hrsg. v. *Heinz Ludwig Arnold*, Bd. 1, „Draußen vor der Tür“ 1945-1960, München 1995.
- Die dunkle Spur der Vergangenheit. Psychoanalytische Zugänge zum Geschichtsbewusstsein, hg. v. *Jörn Rüsen / Jürgen Straub*, Frankfurt/Main 1998.
- Die großen 500 auf einen Blick, hg. v. *Ernst Schmacke*, Neuwied 1993.
- Die historische Meistererzählung. Deutungslinien der deutschen Nationalgeschichte nach 1945, hg. v. *Konrad H. Jarausch / Sabrow, Martin*, Göttingen 2002 (= Die historische Meistererzählung).
- Die hundert größten Unternehmen, in: FAZ Nr. 155 v. 8.7.2003.
- Die Phantasie an die Macht? 1968 - Versuch einer Bilanz, hg. v. *Richard Faber / Eckard Stölting*, Berlin 2002.
- Die Zeit. Dauer und Augenblick, hg. v. *Jürgen Aschoff*, München 1998⁴.
- Dienel, Hans-Ludiger*, Der Triumph der Technik und die Genese der Ingenieurwissenschaften, in: *Drehsen / Sparn*, 191-203.
- Dietz, Burkhard / Fessner, Michael / Maier, Helmut*, Hrsg., Technische Intelligenz und „Kulturfaktor Technik“: Kulturvorstellungen von Technikern und Ingenieuren zwischen Kaiserreich und früher Bundesrepublik Deutschland, Münster u.a. 1996.
- Dietz, Heinrich*, Die Extravaganz des Lebens, in: *Kaltenbrunner*, 18-32.
- Dithmar, Reinhard*, Industrieliteratur, München 1973.

- Doering-Manteuffel, Anselm*, Wie westlich sind die Deutschen? Amerikanisierung und Westernisierung im 20. Jahrhundert, Göttingen 1999.
- Drechsler, Michael* u.a., Rüstungsbetrieb Rheinmetall-Borsig, in: *Boberg / Fichter / Gillen*, Bd. 2, 251-255.
- Drehsen, Volker / Sparn, Walter*, Die Moderne: Kulturkrise und Konstruktionsgeist, in: *Drehsen / Sparn*, 11-29.
- Drehsen, Volker / Sparn, Walter*, Hrsg., Vom Weltbildwandel zur Weltanschauungsanalyse. Krisenwahrnehmung und Krisenbewältigung um 1900, Berlin 1996.
- Dreyer, Michael / Lembcke, Oliver*, Die deutsche Diskussion um die Kriegsschuldfrage 1918/19, Berlin 1993.
- Droysen Johann Gustav*, Historik. Vorlesungen über Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte, München 1977⁸.
- Dubiel, Helmut*, Niemand ist frei von der Geschichte. Die nationalsozialistische Herrschaft in den Debatten des Deutschen Bundestages, München 1999.
- Duchardt, Helmut*, Das Zeitalter des Absolutismus, München 1989.
- Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache, Mannheim 1994².
- Düding, Dieter / Friedemann, Peter / Münch, Paul*, Hrsg., Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg, Hamburg 1988.
- Dülmen, Richard van / Schindler, Norbert*, Hrsg., Volkskultur. Zur Wiederentdeckung des vergessenen Alltags (16.-20. Jahrhundert), Frankfurt/Main 1984.
- Dunk, Hermann von*, Dargestellte und erlebte Zeit, in: *Hübinger / Osterhammel / Pelzer*, 13-29.
- Dürr, Walter*, Unternehmenskultur und Sozialisation, Baltmannsweiler 1987.
- Dynamische Zeiten. Die 60er Jahre in den beiden deutschen Gesellschaften, hg. v. *Axel Schildt / Detlef Siegfried / Karl Christian Lammers*, Hamburg 2000.
- Eberle, Raimund*, Der Festakt: vielleicht ganz nützliche Beobachtungen und Empfehlungen für die Organisation von Festveranstaltungen, München 1991².
- Eckerle, Gudrun*, Dispositionen und Fähigkeiten. Die Berücksichtigung von Adressatenmerkmalen in Schulbuchtexten, in: *Jeismann / Quandt*, 43-58.
- Eckermann, Erich*, Automobile, München 1989.
- Ehlich, Konrad*, „...., LTI, LQI, ...“ - Von der Unschuld der Sprache und der Schuld der Sprechenden, in: Das 20. Jahrhundert. Sprachgeschichte - Zeitgeschichte, 275-303.
- Ehlich, Konrad*, Hrsg., Sprache im Faschismus, Frankfurt / Main 1989 (= *Ehlich, Sprache*).
- Ehrenberg, Richard / Racine, Hugo*, Krupp'sche Arbeiter-Familien. Entwicklung und Entwicklungs-Faktoren von drei Generationen deutscher Arbeiter, Jena 1912.
- Eigenwald, Rolf*, Harmonie der Harmlosen. Analysen von Festreden, in: Projekt Deutschunterricht 3 (1972), 1-27.
- Eizenstat, Stuart E.*, Unvollkommene Gerechtigkeit. Der Streit um die Entschädigung der Opfer von Zwangsarbeit und Enteignung, München 2003.
- Eley, Geoff*, Wilhelminismus, Nationalismus, Faschismus: zur historischen Kontinuität in Deutschland, Münster 1991.

- Elias, Norbert*, Zum Begriff des Alltags, in: *Hammerich / Klein*, 22-29.
- Ellwein, Thomas*, Krisen und Reformen. Die Bundesrepublik seit den sechziger Jahren, München 1989.
- Endres, Franz C. / Schimmel, Annemarie*, Das Mysterium der Zahl. Zahlensymbolik im Kulturvergleich, München 1993⁷.
- Engelhardt, Ulrich*, Hrsg., Soziale Bewegung und politische Verfassung. Beiträge zur Geschichte der modernen Welt, Fs. f. Werner Conze, Stuttgart 1976.
- Epochenschwelle und Epochenbewusstsein, hg. v. *Reinhart Herzog / Reinhart Koselleck*, München 1987.
- Erbe und Auftrag. Bayern 2000, Faltblatt zum Millenniumsjahr, hg. v. Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultur, Wissenschaft und Kunst, München 1999 (= Erbe und Auftrag).
- Erikson, Erik*, Identität und Lebenszyklus, Frankfurt/Main 1966.
- Erinnern und Vergessen. Vorträge des 27. Deutschen Volkskundekongresses Göttingen 1989, hg. v. *Brigitte Bönisch-Brednich / Rolf W. Brednich / Helge Gerndt*, Göttingen 1991.
- Erker, Paul*, Dampflok, Daimler, DAX, Stuttgart 2001 (= *Erker, Dampflok*).
- Erker, Paul*, Die Industrie-Eliten im 20. Jahrhundert, in: Deutsche Unternehmer zwischen Kriegswirtschaft und Wiederaufbau, 1-18 (= *Erker, Industrie-Eliten*).
- Erker, Paul*, Industrieeliten in der NS-Zeit: Anpassungsbereitschaft und Eigeninteresse von Unternehmern in der Rüstungs- und Kriegswirtschaft 1936-1945, Passau 1994, (= *Erker, Industrieeliten*).
- Erker, Paul*, Keine Sehnsucht nach der Ruhr. Grundzüge der Industrialisierung in Bayern 1900-1970, in: GuG 17 (1991), 480-511.
- Erzählung, Identität und historisches Bewusstsein. Die psychologische Konstruktion von Zeit und Geschichte, hg. v. *Jürgen Straub*, Frankfurt/Main 1998.
- Essen und kulturelle Identität. Europäische Perspektiven, hg. v. *Hans Jürgen Teuteberg / Gerhard Neumann / Alois Wierlacher*, Berlin 1997.
- Eykmann, Christoph*, Geschichtspessimismus in der deutschen Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts, Bern 1970.
- Faber, Karl-Georg*, Zum Einsatz historischer Aussagen als politisches Argument, in: HZ 221 (1975), 265-303.
- Fabrik im Ornament. Ansichten auf Firmenbriefköpfen des 19. Jahrhunderts. Ausstellung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe u. d. Stiftung Westfäl. Wirtschaftsarchiv Dortmund, Münster 1980.
- Falkenberg, Regine*, Kindergeburtstag. Ein Brauch wird ausgestellt, Museum für Deutsche Volkskunde, Berlin, Berlin 1984.
- Faltin, Inge*, Norm-Milieu-Politische Kultur. Normative Vernetzungen in Gesellschaft und Politik der Bundesrepublik, Wiesbaden 1990.
- Faulenbach, Bernd*, Die deutsche Historiographie und die Nachkriegsentwicklung in Deutschland, in: Von der Aufgabe der Freiheit, 99-118 (= *Faulenbach, Historiographie*).
- Faulenbach, Bernd*, Emanzipation von der deutschen Tradition? Geschichtsbewußtsein in den sechziger Jahren, in: Politische Kultur und deutsche Frage, 73-92 (= *Faulenbach, Emanzipation*).

- Faulenbach, Bernd*, Ideologie des deutschen Weges. Die deutsche Geschichte in der Historiographie zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, München 1980 (= *Faulenbach, Ideologie*).
- Faulenbach, Bernd*, Nach der Niederlage. Zeitgeschichtliche Fragen und apologetische Tendenzen in der Historiographie der Weimarer Zeit, in: *Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft*, 31-51.
- Fehrle, Eugen*, Deutsche Feste und Jahresbräuche, Leipzig 1936.
- Feldenkirchen, Wilfried*, Die deutsche Wirtschaft im 20. Jahrhundert, München 1998 (= *Feldenkirchen, Wirtschaft*).
- Feldenkirchen, Wilfried*, Die Finanzierung von Großunternehmern in der chemischen und elektrotechnischen Industrie Deutschlands vor dem Ersten Weltkrieg, in: *Tilly, Beiträge*, 94-130.
- Feldenkirchen, Wilfried*, Siemens. 1918-1945, München 1995 (= *Feldenkirchen, Siemens 1918-1945*).
- Feldenkirchen, Wilfried*, Unternehmensfinanzierung in der Deutschen Elektroindustrie in der Zwischenkriegszeit, in: *Petzina, Unternehmensfinanzierung*, 35-68.
- Feldenkirchen, Wilfried*, Unternehmensgeschichte und Unternehmenskultur am Beispiel Siemens, in: *A&W* 26 (1993), 153-162 (= *Feldenkirchen, Unternehmensgeschichte*).
- Feldenkirchen, Wilfried*, Unternehmensgeschichte, Unternehmenskultur und kulturelles Management bei Siemens, in: *Wirtschaft, Gesellschaft und Staat im Umbruch*, 521-534 (= *Feldenkirchen, Unternehmenskultur*).
- Feldenkirchen, Wilfried*, Werner von Siemens. Erfinder und internationaler Unternehmer, München 1992 (= *Feldenkirchen, Werner von Siemens*).
- Feldman, Gerald D.*, Die Allianz und die deutsche Versicherungswirtschaft 1933-1945, München 2001.
- Feldman, Gerald D.*, Die Deutsche Bank vom Ersten Weltkrieg bis zur Weltwirtschaftskrise 1914-1933, in: *Gall / Feldman / James / Holtfrerich / Büschgen*, 138-314.
- Feldman, Gerald D.*, Hugo Stinnes 1870-1924, Biographie eines Industriellen, München 1998.
- Feldman, Gerald D.*, Politische Kultur und Wirtschaft in der Weimarer Zeit: Unternehmer auf dem Weg in die Katastrophe, in: *ZUG* 43 (1998), 3-18 (= *Feldman, Politische Kultur und Wirtschaft in der Weimarer Zeit*).
- Feldman, Gerald D.*, Vom Weltkrieg zur Weltwirtschaftskrise, Göttingen 1984 (= *Feldman, Weltwirtschaftskrise*).
- Fest, Joachim C.*, Hitler, Berlin 1997⁷.
- Festinger, Leon*, A theory of cognitive dissonance, Standford 1957.
- Fichtler, Martin*, Vertrauen ist gut, Kontrolle ist teuer: Vertrauen als Schlüsselkategorie wirtschaftlichen Handelns, in: *GuG* 25 (2001), 577-592.
- Figuren und Strukturen. Historische Essays für Hartmut Zwahr zum 65. Geburtstag, hg. v. *Manfred Hettling* u.a., München 2002.
- Firmenjubiläen professionell durchführen, hg. v. *Hajo Spoerhase / Thomas Johne*, Frankfurt/Main 1996.
- Fischer, Fritz*, Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/18, Düsseldorf 1961.

- Fischer, Fritz*, Krieg der Illusionen. Die deutsche Politik von 1911 bis 1914, Düsseldorf 1969.
- Fischer, Ludwig / Hickethier, Knut / Riha, Karl*, Hrsg., Gebrauchsliteratur, Stuttgart 1976.
- Fischer, Volker*, Nostalgie. Geschichte und Kultur als Trödelmarkt, Luzern 1980.
- Fischer, Wolfram*, Berlin: Die preußische Residenz auf dem Wege zur Industriestadt, in: Berlin und seine Wirtschaft, 59-78.
- Fischer, Wolfram / Bähr, Johannes*, Wirtschaft im geteilten Berlin 1945-1990, München 1994.
- Flatow, Curth*, Das Geld liegt auf der Bank und noch mehr Theater, München 1995.
- Fontaine, Jork de la*, Hrsg., Das Firmen-Jubiläum. Marketing-Kommunikation zu einem besonderen Anlaß, Neuwied 1999.
- Formen oppositioneller Literatur in Deutschland, hg. v. *Bernd Ogan*, Stuttgart 1978.
- Foschepoth, Joseph*, Adenauer und die deutsche Frage, Göttingen 1988.
- Franz, Günther*, Das Geschichtsbild des Nationalsozialismus und die deutsche Geschichtswissenschaft, in: *Hauser*, 91-111.
- Frauenleben in Bayern von der Jahrhundertwende bis zur Trümmerzeit, hg. v. *Sybille Krafft*, München 1993.
- Frei, Norbert*, Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herrschaft 1933-1945, München 1989².
- Frei, Norbert*, Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit, München 1999.
- Freitag, Werner*, Hrsg., Das Dritte Reich im Fest. Führermythos, Feierlaune und Verweigerung in Westfalen 1933-1945, Bielefeld 1997.
- Fremdling, Rainer*, Eisenbahnen und deutsches Wirtschaftswachstum, Dortmund 1985².
- Frese, Matthias*, Betriebspolitik im „Dritten Reich“. Deutsche Arbeitsfront, Unternehmer und Staatsbürokratie in der westdeutschen Großindustrie 1933-1939, Paderborn 1991.
- Frevert, Ute*, Vertrauen. Historische Annäherungen, Göttingen 2003.
- Frey, Dieter / Dauenheimer, Dirk / Parge, Olaf / Haisch, Jochen*, Die Theorie sozialer Vergleichsprozesse, in: *Frey / Irle*, Bd. 1, 81-122.
- Frey, Dieter / Gaska, Anne*, Die Theorie der kognitiven Dissonanz, in: *Frey / Irle*, Bd. 1, 275-326.
- Frey, Dieter / Irle, Martin*, Hrsg., Kognitive Theorien, 2 Bde., Bern / Göttingen u.a. 1993².
- Freyberg, Thomas von*, Industrielle Rationalisierung in der Weimarer Republik. Untersuchungen an Beispielen aus dem Maschinenbau und der Elektroindustrie, Frankfurt/Main / New York 1989.
- Friedeburg, Ludwig v. / Hübner, Peter*, Das Geschichtsbild der Jugend, München 1964.
- Friedel, Alois*, Deutsche Staatssymbole. Herkunft und Bedeutung der politischen Symbolik in Deutschland, Frankfurt/Main 1968.
- Friedrich, Hans Eberhard*, Buch der Feste, München 1959.
- Friemert, Chup*, Schönheit der Arbeit. Produktionsästhetik im Faschismus, München 1980.

- Friese, Susanne*, Self-concept and identity in a consumer society. Aspects of symbolic product meaning, Marburg 2000.
- Friesen, Astrid von*, Wohltuende Macht der Gewohnheit. Rituale geben dem Leben Verbindlichkeit und Dramaturgie, in: SZ Nr. 40 v. 17.2.1996.
- Fritz, Carl*, München als Industriestadt, Berlin 1913.
- Fritz, Wolfgang / Lang, Franz Peter / Wäscher, Gerhard*, Hrsg., Technik, Markt, Umwelt, Stuttgart 1996.
- Frobenius, Leo*, Schicksalskunde im Sinne des Kulturwerdens, o.O. 1932.
- Fuhrmann, Horst*, „Jubel“. Eine historische Betrachtung über den Anlaß zu feiern. Festvortrag aus Anlaß des 225jährigen Jubiläums der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1984.
- Fuhrmann, Manfred*, Bildung. Europas kulturelle Identität, Stuttgart 2002.
- Füßmann, Klaus*, Historische Formungen. Dimensionen der Geschichtsdarstellung, in: *Füßmann / Grütter / Rüsen*, 27-44.
- Füßmann, Klaus / Grütter, Heinrich Theodor / Rüsen, Jörn*, Hrsg., Historische Faszination. Geschichtskultur heute, Weimar/Wien 1994.
- Gabler Wirtschaftslexikon*, Wiesbaden 1988¹².
- Gabriel, Oscar W.*, Politische Kultur, Postmaterialismus und Materialismus in der Bundesrepublik Deutschland, Opladen 1986.
- Gall, Lothar / Feldman, Gerald D. / James, Harold / Holtfrerich, Carl-Ludwig / Büschgen, Hans, E.*, Die Deutsche Bank 1870-1995, München 1995.
- Gall, Lothar / Pohl, Manfred*, Die Eisenbahn in Deutschland. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1999.
- Gall, Lothar / Pohl, Manfred*, Hrsg., Unternehmen im Nationalsozialismus, München 1998 (= *Gall / Pohl*, Unternehmen im Nationalsozialismus).
- Gall, Lothar*, A man for all seasons? Hermann Josef Abs im Dritten Reich, in: ZUG 43 (1998), 123-175.
- Gall, Lothar*, Bürgertum in Deutschland, Berlin 2000.
- Gall, Lothar*, Die Deutsche Bank von ihrer Gründung bis zum Ersten Weltkrieg 1870-1914, in: *Gall / Feldman / James / Holtfrerich / Büschgen*, 1-137 (= *Gall*, Deutsche Bank).
- Gall, Lothar*, Krupp im 20. Jahrhundert. Die Geschichte des Unternehmens vom Ersten Weltkrieg bis zur Gründung der Stiftung, Berlin 2002.
- Gall, Lothar*, Krupp. Der Aufstieg eines Industrieimperiums, Berlin 2000.
- Garbe, Detlef*, Äußerliche Abkehr, Erinnerungsverweigerung und „Vergangenheitsbewältigung“: Der Umgang mit dem Nationalsozialismus in der frühen Bundesrepublik, in: *Schildt / Sywottek*, 693-716.
- Gärtner, Hans-Dieter / Mathes, Rainer / Beger, Rudolf*, Unternehmenskommunikation. Grundlagen, Strategien, Instrumente, Frankfurt/Main / Wiesbaden 1989.
- Gauly, Thomas M.*, Kirche und Politik in der Bundesrepublik Deutschland 1945-1976, Bonn 1990.
- Gebhardt, Winfried*, Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung, Frankfurt/Main u.a. 1987.
- Geiss, Imanuel / Wendt, Bernd Jürgen*, Hrsg., Deutschland in der Weltpolitik des 19. und 20. Jahrhunderts, Fs. Fritz Fischer, Düsseldorf 1973.

- Gerhard, Ute / Link, Jürgen*, Zum Anteil der Kollektivsymbolik an den Nationalstereotypen, in: *Link / Wülfing*, 16-52.
- Geschichte – Ereignis und Erzählung, hg. v. *Reinhart Koselleck / Wolf-Dieter Stempel*, München 1973.
- Geschichte Bayerns im Industriezeitalter, hg. v. *Bernward Deneke*, Stuttgart 1987.
- Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in vier Bänden, erweiterte und aktualisierte Neuausgabe, hg. v. *Wolfgang Benz*, Frankfurt/Main 1989 (= Geschichte der BRD).
- Geschichte der Deutschen. Eine Chronik zu Politik, Wirtschaft und Kultur, hg. v. *Eckhard Fuhr*, Frankfurt/Main 1993.
- Geschichte der Stadt München, hg. v. *Richard Bauer*, München 1992 (= Geschichte der Stadt München).
- Geschichte und Gegenwartsbewußtsein, Fs. f. Hans Rothfels zum 70. Geb, hg. v. *Waldemar Besson / Friedrich Freiherr von Gaertringen*, Göttingen 1963.
- Geschichte und Geschichtsbewusstsein, Fs. Karl-Ernst Jeismann, hg. v. *Paul Leidinger / Dieter Metzler*, Münster 1990.
- Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hg. v. *Oswald Brunner / Werner Conze / Reinhart Koselleck*, Stuttgart 1978
- Geschichtsbewusstsein der Deutschen, hg. v. *Werner Weidenfeld*, Köln 1987.
- Geschichtsdeutungen im internationalen Vergleich, hg. v. d. Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München 2003.
- Geschichtsdiskurs, Bd. 1, Grundlagen und Methoden der Historiographiegeschichte, hg. v. *Wolfgang Küttler / Jörn Rüsen / Ernst Schulin*, Frankfurt/Main 1993.
- Geschichtsdiskurs, Bd. 5, Globale Konflikte, Erinnerungsarbeit und Neuorientierungen nach 1945, hg. v. *Frank Ankersmit*, Frankfurt/Main 1999.
- Geschichts-Erzählung und Geschichts-Kultur. Zwei geschichtsdidaktische Leitbegriffe in der Diskussion, Münchner Geschichtsdidaktisches Kolloquium, H. 3, hg. v. *Ulrich Baumgärtner / Waltraud Schreiber*, München 2001.
- Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft, 1918-1945, hg. v. *Peter Schöttler*, Frankfurt/Main 1997.
- Geßner, Wilhelm*, Das Werksarchiv als Materialbasis der Firmengeschichtsschreibung, in: *A&W* 3 (1970), 90 f.
- Geulen, Christian*, Die Metamorphose der Identität. Zur „Langlebigkeit“ des Nationalismus, in: *Assmann / Friese*, 346-373.
- Giesen, Bernhard / Junge, Kay / Kritschgau, Christian*, Vom Patriotismus zum völkischen Denken: Intellektuelle als Konstrukteure der deutschen Identität, in: *Nationales Bewusstsein*, 345-393.
- Gilcher-Holtung, Ingrid*, Hrsg., 1968. Vom Ereignis zum Gegenstand des Geschichtswissenschaft, Göttingen 1998.
- Glaser, Hermann*, Bildungsbürgertum und Nationalismus. Politik und Kultur im Wilhelminischen Deutschland, München 1993.
- Glaser, Hermann*, Das Pathos der Festreden, in: *Glaser, Hermann*, Hrsg., Das öffentliche Deutsch, Frankfurt/Main 1972, 68-77.
- Glaser, Hermann*, Die Kultur der Wilhelminischen Zeit. Topographie einer Epoche, Frankfurt/Main 1984.

- Glaser, Hermann*, Maschinenwelt und Alltagsleben. Industriekultur in Deutschland vom Biedermeier bis zur Weimarer Republik, Frankfurt/Main 1981 (= *Glaser, Hermann, Maschinenwelt*).
- Glaser, Hermann / Werner, Thomas*, Die Post in ihrer Zeit. Eine Kulturgeschichte menschlicher Kommunikation, Heidelberg 1990.
- Glaser, Hubert*, Geschichtsdidaktische Perspektiven, ungedr. Manuskript, München 1990 (= *Glaser, Hubert, Geschichtsdidaktische Perspektiven*).
- Glasers Annalen. Zeitschrift für Verkehrstechnik und Maschinenbau. Organ der deutschen Maschinentechnischen Gesellschaft, Bd. 121, H. 1, Berlin 1937.
- Goertz, Hans-Jürgen*, Umgang mit Geschichte. Eine Einführung in die Geschichtstheorie, Reinbek 1995.
- Goffee, Rob / Jones, Gareth*, Kultur: Der Stoff, der Unternehmen zusammenhält, in: HBM 2 (1997), 41-54.
- Gollwitzer, Heinz*, Ludwig I. von Bayern. Eine politische Biographie, München 1986, Nachdruck 1997.
- Görtemaker, Manfred*, Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Von der Gründung bis zur Gegenwart, München 1999.
- Götz, Irene*, Erzählungen als Indikatoren für Unternehmenskultur. Zur Ethnographie innerbetrieblicher Kommunikation in einem mittelständischen Unternehmen, in: *Wischermann / Borscheid / Ellerbrock*, 227-244.
- Gould, Stephen Jay*, Die Entdeckung der Tiefenzeit. Zeitpfeil oder Zeitzyklus in der Geschichte unserer Erde, München 1990.
- Grässlin, Jürgen / Kritische AktionärlInnen Daimler-Benz*, Daimler-Benz. Der Konzern und seine Republik, München 1995.
- Grathoff, Richard*, Alltag und Lebenswelt als Phänomen der Sozialtheorie, in: *Hammerich / Klein*, 30-66.
- Grathoff, Richard*, Milieu und Lebenswelt. Einführung in die phänomenologische Soziologie und die sozial-phänomenologische Forschung, Frankfurt/Main 1995.
- Grebing, Helga*, Arbeiterbewegung. Sozialer Protest und kollektive Interessenvertretung bis 1914, München 1987².
- Gregor, Neil*, Stern und Hakenkreuz. Daimler-Benz im Dritten Reich, Berlin 1997.
- Greiffenhagen, Martin*, Wir und ich. Kollektive Biographie und individuelle Identität, in: Identität und politische Kultur, 30-38.
- Gries, Rainer / Ilgen, Volker / Schindelbeck, Dirk*, Hrsg., Gestylte Geschichte. Vom alltäglichen Umgang mit Geschichtsbildern, Hannover 1989.
- Gries, Rainer / Ilgen, Volker / Schindelbeck, Dirk*, Hrsg., Ins Gehirn der Masse kriechen. Werbung und Mentalitätsgeschichte, Darmstadt 1995.
- Gröben, Frank von*, Jubiläum. Aus der Reihe „Fröhliche Wörterbücher von A-Z“, München 1995.
- Grosse Kracht, Klaus*, Zeitgeschichte im Streit. Historikerdebatten und der Wandel der politischen Kultur in Deutschland (1961 bis 1997), München 2004.
- Großer Brockhaus Leipzig 1932¹⁵.
- Grosser, Dieter*, Hrsg., Der Staat in der Wirtschaft der Bundesrepublik, Opladen 1985.
- Grosser, Dieter / Lauge, Thomas / Müller-Armack, Andreas / Neuss, Beate*, Soziale Marktwirtschaft. Geschichte – Konzept – Leistung, Stuttgart u.a. 1990².

- Grundmann, Herbert*, Jubel, in: *Grundmann, Herbert*, Ausgewählte Aufsätze, 3 Teile, Teil 3: Bildung und Sprache, Stuttgart 1978, 130-162.
- Grunert, Klaus G.*, Subjektive Produktbedeutungen: Auf dem Wege zu einem integrativen Ansatz in der Konsumentenforschung, in: Konsumentenforschung, 215-227.
- Grütter, Heinrich Theodor*, Warum fasziniert die Vergangenheit?, in: *Füßmann / Grütter / Rüsen*, 45-57.
- Günther, Horst*, Zeit der Geschichte. Welterfahrung und Zeitkategorien in der Geschichtsphilosophie, Frankfurt/Main 1993.
- Habermas, Jürgen*, Die Moderne – ein unvollendetes Projekt. Philosophisch-politische Aufsätze, Leipzig 1994³ (= *Habermas, Moderne*).
- Habermas, Jürgen*, Erkenntnis und Interesse, Frankfurt/Main 1975³.
- Habermas, Jürgen*, Erläuterungen zum Begriff des kommunikativen Handelns, in: *Habermas, Vorstudien*, 571-606.
- Habermas, Jürgen*, Strukturwandel der Öffentlichkeit, Frankfurt/Main Neuauflage 1990 (= *Habermas, Strukturwandel*).
- Habermas, Jürgen*, Umgangssprache, Bildungssprache, Wissenschaftssprache, in: *Habermas, Moderne*, 9-31.
- Habermas, Jürgen*, Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der kommunikativen Kompetenz, in: *Habermas / Luhmann*, 101-141.
- Habermas, Jürgen*, Vorlesungen zu einer sprachtheoretischen Grundlegung der Soziologie (1970/71), in: *Habermas, Vorstudien*, 1-126.
- Habermas, Jürgen*, Vorstudien und Ergänzungen zu einer Theorie des kommunikativen Handelns, Frankfurt/Main 1984 (= *Habermas, Vorstudien*).
- Habermas, Jürgen / Luhmann, Niklas*, Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie – Was leistet die Systemforschung, Frankfurt/Main 1975.
- Hachtmann, Rüdiger*, Berlin 1848. Eine Politik- und Gesellschaftsgeschichte der Revolution, Bonn 1997.
- Hachtmann, Rüdiger*, Industriearbeit im „Dritten Reich“. Untersuchungen zu den Lohn- und Arbeitsbedingungen in Deutschland 1933-1945, Göttingen 1989.
- Hackl, Maximilian*, Die Öffentlichkeitsarbeit der Banken, in: *Maunz, Theodor*, Hrsg., Stationen, Fs. f. Rudolf Eberhard z. 70. Geb., Darmstadt 1984, 11-20.
- Hädecke, Wolfgang*, Hrsg., Poeten und Maschinen. Deutsche Dichter als Zeugen der Industrialisierung, München 1993.
- Haedrich, Günter*, Die Rolle von Public Relations im System des normativen und strategischen Managements, in: *Armbrecht / Zabel*, 91-108.
- Haedrich, Günther / Barthenheier, Günter / Kleinert, Horst*, Hrsg., Öffentlichkeitsarbeit. Dialog zwischen Institutionen und Gesellschaft, Berlin / New York 1982.
- Haftendorn, Helga*, Sicherheit und Entspannung. Zur Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland 1955-1982, Baden-Baden 1986².
- Hagenläcke, Heinz*, Deutsche Vaterlandspartei. Die nationale Rechte am Ende des Kaiserreiches, Düsseldorf 1997.
- Hahn, Hans-Werner*, Die industrielle Revolution in Deutschland, München 1998.
- Halbwachs, Maurice*, Das kollektive Gedächtnis, Frankfurt/Main 1991² (Nachdruck der Ausgabe von 1925).

- Haller, Johannes*, Wendepunkte der deutschen Geschichte, o.O. 1934.
- Hammerich, Kurt / Klein, Michael*, Hrsg., Materialien zur Soziologie des Alltags, Opladen 1978.
- Hammerstein, Notker*, Jubiläumsschriften und Alltagsarbeit. Tendenzen bildungsgeschichtlicher Literatur, in: *HZ* 236 (1983), 601-633.
- Handbuch der Gemeinschaftspflege, hg. v. *Gunther Dohlhoff / Walter Schneefuß*, München 1938.
- Handbuch Geschichtsdidaktik, hg. v. *Bergmann, Klaus / Kuhn, Annette / Rüsen, Jörn / Schneider, Gerhard*, Seelze-Velber 1997⁵ (= Handbuch Gd).
- Handbuch Lernende Organisation. Unternehmens- und Mitarbeiterpotentiale erfolgreich erschließen, hg. v. Dr. Wieselhuber & Partner Unternehmensberatung, Wiesbaden 1997.
- Händeler, Erik*, Die Geschichte der Zukunft. Sozialverhalten heute und der Wohlstand von morgen, Moers 2003.
- Hansen, Ursula / Bode, Matthias*, Marketing & Konsum. Theorie und Praxis von der Industrialisierung bis ins 21. Jahrhundert, München 1999.
- Hansen, Ursula*, Stilbildung als absatzwirtschaftliches Problem der Konsumgüterindustrie, Berlin 1969.
- Hansl, Rüdiger*, Unternehmensidentität von Banken. Grundlagen, Politik und empirische Untersuchung [sc. Am Beispiel der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank], Wiesbaden 1992.
- Hardach, Gerd*, Der Marshall-Plan. Auslandshilfe und Wiederaufbau in Westdeutschland 1948-1952, München 1994.
- Hardach, Gerd*, Zwischen Markt und Macht: Die deutschen Banken 1908-1934, in: Wirtschaft, Gesellschaft, Unternehmen, Bd. 1, 914-938.
- Hardtwig, Wolfgang*, Bürgertum, Staatssymbolik und Staatsbewußtsein im Deutschen Kaiserreich 1871-1914, in: *Hardtwig, Nationalismus*, 191-218.
- Hardtwig, Wolfgang*, Erinnerung, Wissenschaft, Mythos. Nationale Geschichtsbilder und politische Symbole in der Reichsgründungsära und im Kaiserreich, in: *Hardtwig, Geschichtskultur*, 224-263 (= *Hardtwig, Erinnerung*).
- Hardtwig, Wolfgang*, Geschichtskultur und Wissenschaft, München 1990 (= *Hardtwig, Geschichtskultur*).
- Hardtwig, Wolfgang*, Nationalismus und Bürgerkultur in Deutschland 1500-1914, Göttingen 1994 (= *Hardtwig, Nationalismus*).
- Hardtwig, Wolfgang*, Nationsbildung und politische Mentalität. Denkmal und Fest im Kaiserreich, in: *Hardtwig, Geschichtskultur*, 264-301 (= *Hardtwig, Nationsbildung*).
- Hardtwig, Wolfgang*, Von Preußens Aufgabe in Deutschland zu Deutschlands Aufgabe in der Welt. Liberalismus und borussianisches Geschichtsbild zwischen Revolution und Imperialismus, in: *Hardtwig, Geschichtskultur*, 103-160 (= *Hardtwig, Preußen*).
- Hartmann, Heinz*, Der deutsche Unternehmer. Autorität und Organisation, Frankfurt/Main 1968.
- Hartmann, Jürgen*, Staatszeremoniell, Köln u. a. 2000³.
- Hartwig, Heinz*, Reden für offizielle Anlässe, München 1984.
- Hartwig, Stefan*, Trojanische Pferde der Kommunikation? Einflüsse von Werbung und Öffentlichkeitsarbeit auf Medien und Gesellschaft, Münster 1998.

- Hassel, Peter*, Römische Geschichte im öffentlichen Geschichtsbewusstsein, Frankfurt/Main u.a. 1989.
- Hatke-Beck, Brigitte*, Quellensicherung und Informationsmanagement als Aufgaben im Historischen Archiv der Deutschen Bank, in: *A&W* 26 (1993), 6-12.
- Hattenhauer, Hans*, Deutsche Nationalsymbole. Zeichen und Bedeutung, München 1984.
- Haug, Walter*, Hrsg., Das Fest, München 1989 (= *Haug, Walter, Fest*).
- Haug, Wolfgang Fritz*, Zur Kritik der Warenästhetik, in: *Kursbuch* 20 (1970), 140-158.
- Hauser, Oswald*, Hrsg., Geschichte und Geschichtsbewusstsein, Göttingen 1981.
- Haußer, Karl*, Identitätspychologie, Berlin / Heidelberg u.a. 1995.
- Hecker, Gerhard*, Walther Rathenau und sein Verhältnis zu Militär und Krieg, Diss. Freiburg, Boppard 1983.
- Heers, Jacques*, Vom Mummerschanz zum Machttheater. Europäische Festkultur im Mittelalter, Frankfurt/Main 1986.
- Hein, Stephanie*, Public Relations und Soziale Marktwirtschaft, München 1998.
- Heinemann, Ulrich*, Die verdrängte Niederlage. Politische Öffentlichkeit und Kriegsschulfrage in der Weimarer Republik, Göttingen 1983.
- Heinen, Edmund*, Identität: Ein bisher vernachlässigtes Element des Zielsystems der Unternehmung?, in: *Bühler*, 651-668.
- Heinrich, Brigitte*, Die Bundesrepublik im System des Imperialismus, in: *Kursbuch* 21 (1970), 160-194.
- Helfferich, Karl*, Georg von Siemens. Ein Lebensbild aus Deutschlands großer Zeit, überarbeitete Neuausgabe des 1921/23 erschienenen Werkes, Krefeld 1956.
- Henecka, Hans Peter*, Soziale Bedingungen von Festen. Zur Dramaturgie des Außeralltäglichen, in: *Beilharz / Frank*, 13-24.
- Henle, Susanne*, Allegorie – Sinnbild – Arabeske. Zur Selbstdarstellung von Unternehmen auf Briefköpfen des 19. Jahrhunderts, in: *Fabrik im Ornament*, 74-98.
- Henning, Friedrich-Wilhelm*, Die Industrialisierung in Deutschland 1800 bis 1914, Paderborn u.a. 1993⁸.
- Henrich, Dieter*, „Identität“ – Begriffe, Probleme, Grenzen, in: *Marquard / Stierle*, 133-186.
- Hentschel, Volker*, Ludwig Erhard. Ein Politikerleben, München 1996.
- Herbst, Ludolf*, Der totale Krieg und die Ordnung der Wirtschaft, Stuttgart 1982.
- Herbst, Ludolf*, Option für den Westen. Vom Marshallplan bis zum deutsch-französischen Vertrag, München 1996².
- Hermand, Jost*, Kultur im Wiederaufbau. Die Bundesrepublik Deutschland 1945-1965, München 1986.
- Hermanns, Arnold*, Hrsg., Sport und Werbung – Wahrnehmung von Werbebotschaften auf Rennfahrzeugen, München 1985.
- Hertle, Hans-Hermann / Jarausch, Konrad H. / Kleßmann, Christoph*, Hrsg., Mauerbau und Mauerfall. Ursachen-Verlauf-Auswirkungen, Berlin 2002.
- Herz, Thomas*, Die „Basiserzählung“ und die NS-Vergangenheit zur Veränderung der politischen Kultur in Deutschland, in: *Herz / Schwab-Trapp*, 249-266.

- Herz, Thomas / Schwab-Trapp, Michael, Hrsg., Umkämpfte Vergangenheit. Diskurse über den Nationalsozialismus seit 1945, Opladen 1997.*
- Herzog, Marianne, Akkordarbeiterinnen bei AEG/Telefunken, in: Kursbuch 21 (1970), 110-128.*
- Hess, Ulrich, Jubiläen Leipziger Firmen im 20. Jahrhundert - Zwischen Gründungsmythos und Traditionsbewußtsein, in: Keller, Katrin, 266-282.*
- Hesse, Horst, Der geschichtliche Informations- und Quellenwert deutscher Firmenfestschriften, in: ZUG 25 (1980), 108-129.*
- Hettling, Manfred / Hoffmann, Stefan-Ludwig, Der bürgerliche Wertehimmel. Innenansichten des 19. Jahrhunderts, Göttingen 2000.*
- Hettling, Manfred / Nolte, Paul, Hrsg., Bürgerliche Feste, Göttingen 1993.*
- Heusler, Andreas, Zwangsarbeit in der Münchner Kriegswirtschaft 1939-1945, München 1991.*
- Heuss, Alfred, Verlust der Geschichte, Göttingen 1959.*
- Heuss, Theodor, Robert Bosch. Leben und Leistung, München 1975 (Nachdruck der Ausgabe von 1946).*
- Hey, Bernd, Zwischen Vergangenheitsbewältigung und heiler Welt. Nachkriegsdeutsche Befindlichkeiten im Spielfilm, in: GWU 52 (2001), 229-237.*
- Hickethier, Knut, Der Fernseher. Zwischen Teilhabe und Medienkonsum, in: Ruppert, Fahrrad, 162-187.*
- Hickethier, Knut, Sachbuch und Gebrauchstext als Kommunikation, in: Fischer / Hickethier / Riha, 61-81.*
- Hieronymus, Ekkehard, Der Traum von den Urkulturen. Vorgeschichte als Sinngebung der Gegenwart?, gedr. Vortrag, gehalten in der Carl Friedrich von Siemens Stiftung, München am 16.4. 1975.*
- Hildebrandt, Walter, Ritus und Leidenschaft. Anthropologische Bemerkungen zum Festfeiern, in: Kaltenbrunner, 130-144.*
- Hilger, Susanne, „Amerikanisierung“ deutscher Unternehmen. Wettbewerbsstrategien und Unternehmenspolitik bei Henkel, Siemens und Daimler-Benz (1945/49-1975), Stuttgart 2004.*
- Hiller von Gaertringen, Friedrich Freiherr, „Dolchstoß“-Diskussion und „Dolchstoßlegende“ im Wandel von vier Jahrzehnten, in: Geschichte und Gegenwartsbewußtsein, 122-160.*
- Hinrichs, Peter, Um die Seele des Arbeiters. Arbeitspsychologie, Industrie- und Betriebssoziologie in Deutschland, Köln 1981.*
- Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, München 1987³.
- Historische Jubiläen. Planung – Organisation – Durchführung, Fachtagung des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege e.V., hg. v. Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege e.V., München 2000.
- Historisches Wörterbuch der Philosophie, hg. v. Joachim Ritter, Darmstadt 1972.
- Historismus in den Kulturwissenschaften, hg. v. Otto Gerhard Oexle / Jörn Rüsen, Köln u.a.1996.
- Hochstetter, Dorothea, Motorisierung und „Volksgemeinschaft“. Das Nationalsozialistische Kraftfahrzeugkorps (NSKK) 1931-1945, München 2005.*

- Hockerts, Hans Günter*, Das Ende der Ära Adenauer. Zur Periodisierung der Bundesrepublikgeschichte, in: *Staat, Kultur, Politik*, 461- 476 (= *Hockerts, Ende*).
- Hockerts, Hans Günter*, Mythos, Kult und Feste. München im nationalsozialistischen Feierjahr, in: Ausstellungskatalog „Hauptstadt der Bewegung“, 331-357 (= *Hockerts, Mythos*).
- Hodenberg, Christina von*, Der Fluch des Geldsacks. Der Aufstieg des Industriellen als Herausforderung bürgerlicher Werte, in: *Hettling / Hoffmann*, 79-104.
- Hoffmann, Arnd*, Über den temporalen Charakter von Zufall und Kontingenz in der Geschichtstheorie, in: *Jordan*, 77-94.
- Höhler, Gertrud*, Unternehmenskultur als strategischer Erfolgsfaktor, in: *Information und Unternehmenskultur*, Zs. zum Informationswesen der Kreditwirtschaft, Bd. 3, 1990, 7-18.
- Holländer, Hans*, Augenblick und Zeitpunkt, in: *Thomsen / Holländer*, 7-21.
- Holleis, Wilfried*, Unternehmenskultur und moderne Psyche, Frankfurt/Main / New York 1987.
- Höllhuber, Dietrich / Kaul, Wolfgang*, Wallfahrt und Volksfrömmigkeit in Bayern, Nürnberg 1987.
- Hölscher, Barbara*, Lebensstile durch Werbung? Zur Soziologie der Life-Style-Werbung, Opladen 1998.
- Hölscher, Lucian*, Die Entdeckung der Zukunft, Frankfurt/Main 1999.
- Hölscher, Lucian*, Öffentlichkeit, in: *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 4, 413-467.
- Hölscher, Tonio*, Tradition und Geschichte. Zwei Typen der Vergangenheit am Beispiel der griechischen Kunst, in: *Assmann / Hölscher*, 115-149.
- Holtfrerich, Carl-Ludwig*, Die Deutsche Bank vom Zweiten Weltkrieg über die Besatzungszeit zur Rekonstruktion 1945-1957, in: *Gall / Feldman / James / Holtfrerich / Büschgen*, 409-578 (= *Holtfrerich*, Deutsche Bank).
- Hopmann, Barbara*, Zwangsarbeit bei Daimler-Benz, Stuttgart 1994.
- Höroldt, Dietrich*, 25 Jahre Bundeshauptstadt Bonn. Eine Dokumentation, Bonn 1974.
- Horx, Matthias / Wippermann, Peter*, Markenkult. Wie Waren zu Ikonen werden, Düsseldorf 1995.
- Hübinger, Gangolf / Osterhammel, Jürgen / Pelzer, Erich*, Hrsg., Universalgeschichte und Nationalgeschichten, Freiburg 1994.
- Huegel, Klaus*, Aus dem historischen Archiv der Daimler-Benz AG, in: *A&W* 6 (1973), 34 ff.
- Hugger, Paul*, Das Fest – Perspektiven einer Forschungsgeschichte, in: *Hugger, Paul*, Hrsg., Stadt und Fest. Zu Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur, Stuttgart 1987, 10 ff.
- Huhn, Jochen*, Historische Identität als Dimension des Geschichtsbewusstseins, in: *Uffelmann*, 9-34.
- Hummel, Karl-Joseph*, München in der Revolution von 1848/49, Göttingen 1987.
- Hüttenberger, Peter*, Der historische Augenblick, in: *Thomsen / Holländer*, 222-233.
- Identität und politische Kultur, hg. v. *Andreas Dornheim / Sylvia Greiffenhagen*, Stuttgart 2003.
- Iggers, Georg G.*, Deutsche Geschichtswissenschaft. Eine Kritik der traditionellen Geschichtsauffassung von Herder bis zur Gegenwart, Wien u.a. Neuauflage 1997.

Im Erlebnispark steigt man immer in denselben Fluß. Die Inflation der Erinnerung und das Problem des Zuschauers: Eine Wiener Tagung über „Historische Gedächtnisse“, in: FAZ Nr. 77 v. 2.4.1998.

Industriekultur an der Saar. Leben und Arbeit in einer Industrieregion 1840-1914, hg. v. *Richard van Dülmen*, München 1989.

Industrielles System und politische Entwicklung in der Weimarer Republik, hg. v. *Hans Mommsen / Dietmar Petzina / Bernd Weisbrod*, Düsseldorf 1974.

Irwahn, Fritz, Betriebsfeiern und Betriebsappelle, Hamburg 1938².

Jabs-Kriegsmann, Marianne, Deutsche Legenden. Geschichte und Zeitung im deutschen Illustriertenroman 1945-1977, Frankfurt/Main u.a. 1995.

Jäckel, Eberhard / Weymar, Ernst, Hrsg., Die Funktion der Geschichte in unserer Zeit, Stuttgart 1975.

Jacobson, Marjory, Kunst im Unternehmen, Frankfurt / Main / New York 1995.

Jäger, Wolfgang, Historische Forschung und politische Kultur in Deutschland. Die Debatte 1914-1980 über den Ausbruch des Ersten Weltkrieges, Göttingen 1984.

James, Harold, Deutsche Identität 1770-1990, Frankfurt/Main 1991.

James, Harold, Die Rolle der Banken im Nationalsozialismus, in: *Gall / Pohl*, Unternehmen im Nationalsozialismus, 25-36.

Jarausch, Konrad H., Die Umkehr. Deutsche Wandlungen 1945-1995, München 2004.

Jarausch, Konrad H. / Sabrow, Martin, „Meistererzählung“ – Zur Karriere eines Begriffs, in: Die historische Meistererzählung, 9-32.

Jaspers, Karl, Die Schuldfrage, Zürich 1946.

Jeismann, Karl-Ernst, „Identität“ statt „Emanzipation“? Zum Geschichtsbewußtsein in der Bundesrepublik, in: APuZ B 20-21 (1986), 3-16.

Jeismann, Karl-Ernst, Didaktik der Geschichte. Die Wissenschaft von Zustand, Funktion und Veränderung geschichtlicher Vorstellungen im Selbstverständnis der Gegenwart, in: *Kosthorst*, 9-33 (= *Jeismann*, Didaktik).

Jeismann, Karl-Ernst, Geschichtsbewusstsein als zentrale Kategorie der Geschichtsdidaktik, in: *Schneider, Gerhard*, Geschichtsbewusstsein, 1-24 (= *Jeismann*, Geschichtsbewusstsein als Kategorie).

Jeismann, Karl-Ernst, Geschichtsbewusstsein. Überlegungen zur zentralen Kategorie eines neuen Ansatzes der Geschichtsdidaktik, in: *Süssmuth*, Positionen, 179-221 (= *Jeismann*, Geschichtsbewusstsein).

Jeismann, Karl-Ernst / Quandt, Siegfried, Hrsg., Geschichtsdarstellung, Göttingen 1982.

Jeismann, Michael, „Himmlers Kalender. Befahl Hitler den Mord an den europäischen Juden?“, in: FAZ Nr. 284 v. 6.12.1997.

Jeismann, Michael, Das Vaterland der Feinde. Studien zum nationalen Feindbegriff und Selbstverständnis in Deutschland und Frankreich 1792-1918, Stuttgart 1992.

Jeismann, Michael, Der Schwarze Freitag. Pierre Bourdieu über „Idee Tietmeyer“, den Wohlfahrtsstaat und die Mythen des Ökonomismus, in: FAZ Nr. 251 v. 28.10.1996.

Jordan, Stefan, Hrsg., Zukunft der Geschichte. Historisches Denken an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, Berlin 2000.

Joseph Maria Lutz. Eine Auswahl, hg. v. *Wilhelm Oberwallner*, Pfaffenhofen 1957.

- Journal für internationales Berg- und Hüttenwesen und verwandte Industrien.
Offizielles Organ der deutschen Industrie der Berg- und Hüttenleute, Deutscher Montanbund e.V., Berlin 13/1912.
- Jubiläumsjahre, historische Erinnerung, historische Forschungen, hg. v. *Wolf D. Grunert*, Festgabe für Kersten Krieger zum 60. Geburtstag, Rostock 1999.
- Jubiläumsschrift zum 50jährigen Bestehen der Freunde der Residenz, hg. v. d. Freunden der Residenz e.V., München 1995.
- Jung, Hugo*, Unternehmensexterne Öffentlichkeitsarbeit, in: *Haedrich / Barthenheier / Kleinert*, 105-110.
- Jungmann-Stadler, Franziska*, Die Gründung der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank 1834/35, in: ZBLG 60 (1997), 889-924, 923 f.
- Jürgen Kocka*, A deo Abs condita, in: FAZ Nr. 86 v. 11.4.1995.
- Jütte, Robert*, Moderne Linguistik und „Nouvelle Histoire“, in: GuG 18 (1990), 104-120.
- Kaelble, Hartmut*, Hrsg., Der Boom 1948-1973. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Folgen in der Bundesrepublik Deutschland und in Europa, Opladen 1992 (= *Kaelble, Boom*).
- Kaelble, Hartmut*, Industrielle Interessenpolitik in der wilhelminischen Gesellschaft. Centralverband Deutscher Industrieller 1895-1914, Berlin 1967.
- Kaelble, Hartmut*, Wie feudal waren die deutschen Unternehmer im Kaiserreich? Ein Zwischenbericht, in: *Tilly*, Beiträge, 148-174.
- Kahle, Ulrich*, Die Anfänge des Eisenbahnbau in Bayern, in: Romantik und Restauration, 35-43.
- Kahn, Julius*, Münchens Großindustrie und Großhandel, München 1891.
- Kaiser, Arним / Kaiser, Ruth*, Studienbuch Pädagogik, Frankfurt/Main 1991⁶.
- Kaiser, Jochen-Christoph / Doering-Manteuffel, Anselm v.*, Hrsg., Christentum und politische Verantwortung. Kirchen im Nachkriegsdeutschland, Stuttgart 1990.
- Kalb, Christine*, Weltausstellungen im Wandel der Zeit und ihre infrastrukturellen Auswirkungen auf Stadt und Region, Frankfurt/Main u.a. 1994.
- Kalt, Gero*, Hrsg., Öffentlichkeitsarbeit und Werbung. Instrumente, Strategien, Perspektiven, Frankfurt/Main 1995⁵.
- Kaltenbrunner, Gerd-Klaus*, Hrsg., Grund zum Feiern. Abschaffung und Wiederkehr der Feste, Freiburg 1981.
- Karlsch, Rainer / Laufer, Jochen*, Hrsg., Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944-1949, Berlin 2002.
- Karmasin, Helene*, Produkte als Botschaften. Individuelles Produktmarketing, konsumorientiertes Marketing, Bedürfnisdynamik, Produkt- und Werbekonzeptionen, Markenführung in veränderten Umwelten, Wien 1998².
- Kaschuba, Wolfgang*, Erinnerungspolitik im Nachkriegsdeutschland? in: Figuren und Strukturen, 81-98.
- Kater, Michael H. / Riethmüller, Albrecht*, Hrsg., Music and Nazism. Art under Tyranny, 1933-1945, Laaber 2003.
- Kaudelka-Hanisch, Karin*, Preußische Kommerzienräte in der Provinz Westfalen und im Regierungsbezirk Düsseldorf (1810-1918), Dortmund 1993.
- Keiderling, Thomas*, Betriebs- und Branchenjubiläen in Sachsen 1871 bis 1945, in: *Müller, Winfried*, Das historische Jubiläum, 309-330.

- Keiderling, Thomas*, Hrsg., Betriebsfeiern bei F.A. Brockhaus. Wirtschaftliche Festkultur im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Leipzig 2001.
- Keim, Helmut / Steffens, Heiko*, Hrsg., Wirtschaft Deutschland. Daten – Analysen – Fakten, Köln 2000.
- Keller, Katrin*, Hrsg., Feste und Feiern. Zum Wandel städtischer Festkultur in Leipzig, Leipzig 1994.
- Kerényi, Karl*, Vom Wesen des Festes, in: *Kerényi, Karl*, Antike Religion, München 1971, 47-65.
- Kershaw, Ian*, Popular Opinion and political Dissent in the Third Reich: Bavaria 1933-1945, Oxford 1983.
- Kessler, Erich*, Historia magistra vitae, in: *Schörken*, Gegenwartsbezug, 11-33.
- Kiesewetter, Hubert*, Industrielle Revolution in Deutschland 1815-1914, Frankfurt/Main 1989.
- Kirchen und Staat. Vom Kaiserreich zum wiedervereinigten Deutschland, hg. v. d. Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München 2000.
- Kirchhoff, Hans Georg*, Hrsg., Neuere Beiträge zur Geschichtsdidaktik, Bochum 1986.
- Kirchhoff, Ursula*, Die Darstellung des Festes im Roman um 1900, Münster 1969.
- Kirsch, Jan-Holger*, „Wir haben aus der Geschichte gelernt.“ Der 8. Mai als politischer Gedenktag in Deutschland, Köln u.a. 1999.
- Kissel, Wilhelm*, Aktiv für Deutschlands Autosport, in: *Stuck / Burggaller*, 63-66.
- Kistenmacher, Hans-Werner*, Maschine und Dichtung, Diss. München 1914.
- Kistler, Helmut*, Bundesdeutsche Geschichte. Die Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland seit 1945, Bonn 1986.
- Kittel, Manfred*, Die Legende von der „Zweiten Schuld“. Vergangenheitsbewältigung in der Ära Adenauer, Berlin 1993.
- Kittsteiner, Heinz Dieter*, Was heißt und zu welchem Ende studiert man Kulturgeschichte?, in: *GuG* 23 (1997), 5-27.
- Klages, Helmut*, Wertorientierungen im Wandel, Frankfurt/Main 1984.
- Klein, Michael*, Ein Marketingkonzept für Automobilrennsportveranstaltungen, Frankfurt/ Main u.a. 1989.
- Kleinschmidt, Christian*, Der produktive Blick. Wahrnehmung amerikanischer und japanischer Management- und Produktionsmethoden durch deutsche Unternehmer 1950-1985, Berlin 2002.
- Klemperer, Victor*, LTI. Notizbuch eines Philologen, Leipzig 1993¹².
- Klenke, Dietmar*, „Freier Stau für freie Bürger“. Die Geschichte der bundesrepublikanischen Verkehrspolitik, Darmstadt 1995.
- Klenke, Dietmar*, Bundesdeutsche Verkehrspolitik und Motorisierung. Konflikträchtige Weichenstellungen in den Jahren des Wiederaufstiegs, Stuttgart 1993.
- Kleßmann, Christoph*, Geschichtsbewußtsein nach 1945: Ein neuer Anfang? in: Geschichtsbewußtsein der Deutschen, 111-129.
- Klingensteiner, Grete / Lutz, Heinrich / Stourzh, Gerald*, Hrsg., Biographie und Geschichtswissenschaft, München 1979.
- Kloepfer, Rolf / Landbeck, Hanne*, Ästhetik in der Werbung. Der Fernsehspot in Europa als Symptom neuer Macht, Frankfurt / Main 1991.

- Klös, Heinz-Georg / Fädrich, Hans / Klös, Ursula*, Die Arche Noah an der Spree. 150 Jahre Zoologischer Garten, Berlin 1994.
- Klotz, Johannes / Schneider, Ulrich*, Hrsg., Die selbstbewusste Nation und ihr Geschichtsbild. Geschichtslegenden der Neuen Rechten, Köln 1997.
- Kluge, Arnd*, Betriebsgeschichte in der DDR - ein Rückblick, in: ZUG 38 (1993), 49-62.
- Klump, Rainer*, Kondratieff-Zyklen, Gibson-Paradoxon und Klassischer Goldstandard, in: VjSWG 80 (1993), 305-318.
- Klump, Rainer*, Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Zur Kritik neuerer wirtschaftshistorischer Interpretationen aus ordnungspolitischer Sicht, Wiesbaden 1985.
- Kluth, Heinz*, Sozialprestige und sozialer Status, Stuttgart 1957.
- Knab, Otto Michael*, Kleinstadt unterm Hakenkreuz, Luzern 1934.
- Knabe, Susanne*, „Nur das Gute ist von Dauer!“ Unternehmen werben mit Geschichte in den Printmedien (in Vorbereitung).
- Knabe, Susanne*, „Gut und witzig geschrieben!“ Zur Historiographie von Firmenfestschriften (in Vorbereitung).
- Knoll, Joachim H.*, Krisenstimmung und Zivilisationsangst am Vorabend des Ersten Weltkrieges. W. Rathenau „Gedanken zur Zeit“ und zur Zukunft, in: Von kommenden Zeiten, 122-143.
- Koch, Eckart*, Warenästhetik und Konsumverhalten, Frankfurt / Main 1976.
- Koch, Ruth*, Fest oder Feier? Eine Bedeutungsanalyse, in: *Beilharz / Frank*, 29-40.
- Köcher, Renate*, Wandel des religiösen Bewusstseins in der Bundesrepublik Deutschland, in: Religion, Kirchen und Gesellschaft, Gegenwartskunde Sonderheft 5 (1988), 145-160.
- Kocka, Jürgen*, Bürger und Bürgerlichkeit als Probleme der deutschen Geschichte vom späten 18. zum frühen 20. Jahrhundert, in: Bürger und Bürgerlichkeit, 21-63.
- Kocka, Jürgen*, Die Angestellten in der deutschen Geschichte 1850-1980, Göttingen 1981 (= *Kocka, Die Angestellten*).
- Kocka, Jürgen*, Gesellschaftliche Funktionen der Geschichtswissenschaft, in: *Oelmüller*, 11-33.
- Kocka, Jürgen*, Hrsg., Bürgertum im 19. Jahrhundert, 3 Bde., Bd. 2, Wirtschaftsbürger und Bildungsbürger, Göttingen 1995 (= *Kocka, Bürgertum*).
- Kocka, Jürgen*, Legitimationsprobleme und –strategien der Unternehmer und Manager im 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: Legitimation des Managements im Wandel, 7-21 (= *Kocka, Legitimationsprobleme*).
- Kocka, Jürgen*, Unternehmensverwaltung und Angestelltenschaft am Beispiel Siemens 1847-1914, Stuttgart 1969 (= *Kocka, Angestelltenschaft*).
- Kocks, Klaus*, Glanz und Elend der PR. Zur praktischen Philosophie der Öffentlichkeitsarbeit, Wiesbaden 2001.
- Koehler, Benedikt*, Ludwig Bamberger. Revolutionär und Bankier, Stuttgart 1999.
- Köhle-Hezinger, Christel*, Treuezeichen. Anmerkungen zur Jubilarkultur, in: A&W 28 (1995), 151-159.
- Köhle-Hezinger, Christel*, Treuezeichen. Zur kulturellen Kodierung industrieller Identifikation und Gratifikation, in: Der industrialisierte Mensch, 233-251.

- Köhle-Hezinger, Christel*, Zeit – Ritual – Fest: Jubilarkultur im Industriezeitalter, in: *Müller, Winfried*, Das historische Jubiläum, 291-308.
- Köhler, Volkmar*, Deutsche Personenwagen-Fabrikate zwischen 1886 und 1965, in: Tradition 11 (1966), 127-151.
- Köllmann, Wolfgang*, Was bedeuten Festschriften für die Wissenschaft?, in: *Kunkel*, 16-25.
- Kompass der Geschichtswissenschaft. Ein Handbuch, hg. v. *Joachim Eibach / Günther Lottes*, Göttingen 2002.
- Kondratieff, Nikolaj D.*, Die langen Wellen der Konjunktur, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 5 (1926), 573-609.
- König, Helmut / Greiff, Bodo von / Schauer, Helmut*, Hrsg., Sozialphilosophie der industriellen Arbeit, Opladen 1990.
- König, Wolfgang*, Geschichte der Konsumgesellschaft, Stuttgart 2000.
- Konsumentenforschung, hg. v. d. Forschungsgruppe Konsum und Verhalten, Fs. f. Werner Kroeber-Riel zum 60. Geb., München 1994.
- Kopper, Christopher / James, Harold*, Die Rolle der Banken im Nationalsozialismus, in: *Gall / Pohl*, Unternehmen im Nationalsozialismus, 25-36.
- Kopper, Christopher*, Zwischen Marktwirtschaft und Dirigismus. Bankenpolitik im Dritten Reich 1933-1939, Bonn 1995.
- Kopper, Hilmar*, Begrüßungsrede anlässlich der öffentlichen Gründungsveranstaltung der „Historischen Gesellschaft der Deutschen Bank“ am 12.6.1991 in Frankfurt / Main, in: *Pohl, Manfred*, Unternehmen und Geschichte, 23-26.
- Kopper, Hilmar*, Die Bank lebt nicht vom Geld allein, München 1997 (= *Kopper, Die Bank lebt nicht vom Geld allein*).
- Kopper, Hilmar*, Die Kultur und das Kapital, in: *Kopper, Die Bank lebt nicht vom Geld allein*, 55-60.
- Kopper, Hilmar*, Eine Heimkehr nach Berlin, in: *Kopper, Die Bank lebt nicht vom Geld allein*, 135-140.
- Korff, Gottfried*, „Heraus zum 1. Mai“. Maibrauch zwischen Volkskultur, bürgerlicher Folklore und Arbeiterbewegung, in: *van Dülmen / Schindler*, 246-281.
- Korff, Gottfried*, Bemerkungen zur öffentlichen Erinnerungskultur, in: Erinnern und Vergessen, 163-176.
- Körner, Hans-Michael*, Staat und Geschichte in Bayern im 19. Jahrhundert, München 1992.
- Körner, Hans-Michael*, Staat und Kirche in Bayern 1886-1918, Mainz 1977.
- Körner, Martin*, Corporate Identity und Unternehmenskultur: Ganzheitliche Strategie der Unternehmensführung, Stuttgart 1993.
- Korte, Friedrich H.*, Hrsg., Werbung um Vertrauen. Wesen, Mittel und Nutzen einer systematischen Pflege der Beziehungen zwischen Elektrizitätswirtschaft und Öffentlichkeit, Frankfurt/Main 1954.
- Korte, Hermann*, Eine Gesellschaft im Aufbruch. Die Bundesrepublik Deutschland in den sechziger Jahren, Berlin 1987.
- Korte, Karl-Rudolf*, „Das Wort hat der Herr Bundeskanzler“. Eine Analyse der großen Regierungserklärungen von Adenauer bis Schröder, Opladen 2002.
- Korte, Karl-Rudolf*, Deutschlandpolitik in Helmut Kohls Kanzlerschaft. Regierungsstil und Entscheidungen 1982-1989, Stuttgart 1998.

- Koselleck, Reinhart*, „Erfahrungsraum“ und „Erwartungshorizont“ – zwei historische Kategorien, in: *Patzig / Scheibe / Wieland*, 191-208 (= *Koselleck, Erfahrungsraum*).
- Koselleck, Reinhart*, Der Zufall als Motivationsrest in der Geschichtsschreibung, in: *Koselleck, Vergangene Zukunft*, 158-175.
- Koselleck, Reinhart*, Geschichte, Geschichten und formale Zeitstrukturen, in: *Geschichte – Ereignis und Erzählung*, 211-222.
- Koselleck, Reinhart*, Historia Magistra Vitae. Über die Auflösung des Topos im Horizont neuzeitlich bewegter Geschichte, in: *Koselleck, Vergangene Zukunft*, 38-66.
- Koselleck, Reinhart*, Hrsg., Natur und Geschichte, Stuttgart 1967.
- Koselleck, Reinhart*, Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten, Frankfurt/Main 1979 (= *Koselleck, Vergangene Zukunft*).
- Koselleck, Reinhart*, Wozu noch Historie? In: *HZ* 212 (1971), 1-18.
- Koselleck, Reinhart*, Zur historisch-politischen Semantik asymmetrischer Gegenbegriffe, in: *Koselleck, Vergangene Zukunft*, 211-259.
- Kosthorst, Erich*, Hrsg., Geschichtswissenschaft. Didaktik – Forschung – Theorie, Göttingen 1977.
- Kotler, Philip / Bliemel, Friedhelm*, Marketing-Management. Analyse, Planung, Umsetzung und Steuerung, Stuttgart 1992⁷.
- Kraft, Susanne* (= *Knabe, Susanne*), Das historische Jubiläum in der Wirtschaft am Beispiel der Feier zum 50jährigen Bestehen der Bayerischen Motorenwerke AG 1966, ungedr. M.A.-Arbeit an der Ludwig-Maximilians-Universität, München 1992.
- Kral, Josef*, Die Irrlehre von Zufall und Schicksal im Lichte der Wissenschaft und des Glaubens, Abendsberg 1953.
- Krämer-Badoni, Thomas / Grymer, Herbert / Rodenstein, Marianne*, Hrsg., Zur sozioökonomischen Bedeutung des Automobils, Frankfurt / Main 1971.
- Krause, Detlef*, Vermittlungsformen von Jubiläen, in: *A&W* 28 (1995), 174-178.
- Krause, Markus*, Hrsg., Poesie und Maschine. Technik in der deutschsprachigen Literatur, Köln 1989.
- Kreutzer, Ralf / Jugel, Stefan / Wiedmann, Klaus-Peter*, Unternehmensphilosophie und Corporate Identity, Mannheim 1989².
- Krieg, Nina*, „Solang‘ der Alte Peter...“ Die vermeintliche Wiedergeburt Alt-Münchens nach 1945, in: Geschichte der Stadt München, 394-412.
- Krieg, Nina*, Die „Weltstadt mit Herz“. Ein Überblick 1957 bis 1990, in: Geschichte der Stadt München, 413-421.
- Kriegeskorte, Michael*, 100 Jahre Werbung im Wandel. Eine Reise durch die deutsche Vergangenheit, Köln 1995.
- Kriegeskorte, Michael*, Automobilwerbung in Deutschland 1948-1968. Bilder eines Aufstiegs, Köln 1994 (= *Kriegeskorte, Automobilwerbung*).
- Kroeber-Riel, Werner*, Auffallen ist alles – von Information kann keine Rede sein, in: *Kalt*, 245-249.
- Kroehl, Heinz*, Corporate Identity als Erfolgskonzept im 21. Jahrhundert, München 2000.
- Kroiß, Hans-Andreas*, 22 Reden und Aufsätze zum Verfassungstag (11. August) der Weimarer Republik. Ein Beitrag zur Erforschung der politischen Kultur der Zeit, Diss. Augsburg 1985.

- Kroker, Evelyn, Die Weltausstellungen im 19. Jahrhundert. Industrieller Leistungsnachweis, Konkurrenzverhalten und Kommunikationsfunktion unter Berücksichtigung der Montanindustrie des Ruhrgebietes zwischen 1851 und 1880, Göttingen 1975.*
- Kroll, Frank-Lothar, Utopie als Ideologie. Geschichtsdenken und politisches Handeln im Dritten Reich, Paderborn u.a. 1998.*
- Krulis-Randa, Jan S., Einführung in die Unternehmenskultur, in: *Lattmann*, 1-20.*
- Kuhlo, Alfred, Geschichte der bayerischen Industrie, München 1926.*
- Kuhn, Annette / Rothe, Valentine, Frauen im deutschen Faschismus, 2 Bde., Düsseldorf 1987³.*
- Kulenkampff, Arend, Antinomie und Dialektik. Zur Funktion des Widerspruchs in der Philosophie, Stuttgart 1970.*
- Kunczik, Michael, Geschichte der Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland, Köln u.a. 1997.*
- Kunczik, Michael, Massenkommunikation. Eine Einführung, Böhlau u.a. 1979².*
- Kunkel, Klaus, Hrsg., Vom Hofbericht zur Pop-Broschüre, Köln 1971.*
- Kürten, Detlef, Information als Dienstleistung. Vom Archivar zum Informationsmanager, in: *A&W* 32 (1999), 192-198.*
- Kurze, Dietrich, Hrsg., Aus Theorie und Praxis der Geschichtswissenschaft, Fs. f. H. Herzfeld zum 80. Geb., Berlin 1972.*
- Kuss, Horst, Geschichte in der Freizeit. Zwischen Freude am Fremden und Suche nach Identität, in: *GWU* 44 (1993), 627-639.*
- Kuss, Horst, Geschichtskultur im Geschichtsunterricht, in: *GPD* 29 (2001), 10-20.*
- Lambeck, Alfred, Kultur-Sponsoring – Drei Bedingungen für den Erfolg, in: *Kalt*, 87-216.*
- Lämmert, Eberhard, Bauformen des Erzählens, Stuttgart 1980.*
- Landes, David S., Der entfesselte Prometheus. Technologischer Wandel und industrielle Entwicklung in Westeuropa von 1750 bis zur Gegenwart, München 1983.*
- Lang, Christoph, „Herren im Hause“. Die Unternehmer, in: Industriekultur an der Saar, 132-147.*
- Langbehn, Julius, Rembrandt als Erzieher. Von einem Deutschen, Leipzig 1922 (Nachdruck der Ausgabe von 1890).*
- Langewiesche, Dieter, Kulturelle Nationsbildung im Deutschland des 19. Jahrhunderts, in: *Nation und Gesellschaft*, 46-64.*
- Langner, Albrecht, Wirtschaftliche Ordnungsvorstellungen im deutschen Katholizismus 1945-1963, in: *Langner, Albrecht*, Hrsg., Katholizismus, Wirtschaftsordnung und Sozialpolitik 1945-1963, Paderborn 1980, 27-108.*
- Lattmann, Charles, Hrsg., Die Unternehmenskultur. Ihre Grundlagen und ihre Bedeutung für die Führung der Unternehmung, Heidelberg 1990.*
- Laufer, Ulrike, „Vivat die Lokomotive und alle Motion!“ – Technischer Fortschritt in Wort und Witz des Biedermeier, in: *Biedermeiers Glück und Ende*, 187-206.*
- Lauster, Peter, Statussymbole. Wie jeder jeden beeindrucken will, Düsseldorf 1988².*
- Lay, Rupert, Ethik für Wirtschaft und Politik, Frankfurt/Main 1991.*
- Lay, Rupert, Über die Kultur des Unternehmens, Düsseldorf u.a. 1992.*

- Le Goff, Jacques*, Geschichte und Gedächtnis, Frankfurt/Main / New York 1992.
- Leben und Arbeiten im Industriezeitalter, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, hg. v. *Gerhard Bott*, Nürnberg 1985.
- Lebensläufe, hg. v. Deutschen Historischen Museum Berlin, Berlin 1993.
- Legitimation des Managements im Wandel. Zur Diskussion über Funktion und Auftrag der Unternehmensleitung während der letzten 150 Jahre, hg. v. *Hans Pohl*, Wiesbaden 1983.
- Lehnert, Detlef*, Sozialdemokratie, Frankfurt/Main 1983.
- Lehnert, Detlef / Megerle, Klaus*, Hrsg., Politische Identität und nationale Gedenktage. Zur politischen Kultur in der Weimarer Republik, Opladen 1989.
- Leiss, William / Kline, Stephan / Jhally, Sut*, Social Communication in Advertising. Persons, Products and Images of Well-Being, New York / London u.a. 1990².
- Lenk, Hans, / Ropohl, Günter*, Technik im Alltag, in: *Hammerich, / Klein*, 265-298.
- Lenzen, Andreas*, Corporate Identity in Banken. Wie sich Unternehmenskultur in Rendite verwandelt, Wiesbaden 1996.
- Lenzen, Dieter*, Alles kann jederzeit passieren. Zur Linearisierung des Lebenslaufs in der modernen Industriegesellschaft, in: *Lebensläufe*, 241-249.
- Lerch, Edith*, Die Maifaiern der Arbeiter im Kaiserreich, in: *Düding / Friedemann / Münch*, 352-372.
- Levinson, Jay Conrad*, Guerilla Marketing, Frankfurt/Main 1995.
- Lewalter, Ernst*, Jahrhundert als Epoche, o.O. 1935.
- Lexikon der PR, hg. v. *Dieter Pflaum / Wolfgang Pieper*, Landsberg/Lech 1993².
- Ley, Robert*, Soldaten der Arbeit, München 1938.
- Liebl, Anton J.*, Die Privateisenbahn München – Augsburg (1835-1844). Ein Beitrag zur Strukturanalyse der frühen Industrialisierung Bayerns, München 1982.
- Lindlar, Ludger*, Das missverstandene Wirtschaftswunder. Westdeutschland und die westeuropäische Nachkriegsprosperität, Tübingen 1997.
- Lindner, Helmut / Schmalfuß, Jörg*, Hrsg. 150 Jahre Borsig Berlin-Tegel, Berlin 1987.
- Link, Jürgen / Reinecke, Siegfried*, „Autofahren ist wie das Leben.“ Metamorphosen des Autosymbols in der deutschen Literatur, in: *Segeberg*, 436-482.
- Link, Jürgen / Wülfing, Wulf*, Hrsg., Nationale Mythen und Symbole in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Stuttgart 1991.
- Lipp, Wolfgang*, Fest heute. Animation, Partizipation und Happening, in: *Haug, Walter*, Fest, 663-683.
- Litt, Theodor*, Wege und Irrwege geschichtlichen Denkens, München 1948.
- Loth, Wilfried / Rusinek, Bernd-A.*, Hrsg., Verwandlungspolitik. NS-Eliten in der westdeutschen Nachkriegsgeschichte, Frankfurt/Main 1998.
- Lübbe, Hermann*, Der Lebenssinn der Industriegesellschaft. Über die moralische Verfassung der wissenschaftlich-technischen Zivilisation, Heidelberg/New York u.a. 1990 (= *Lübbe*, Industriegesellschaft).
- Lübbe, Hermann*, Der Nationalsozialismus im deutschen Nachkriegsbewusstsein, in: *HZ* 236 (1983), 579-599 (= *Lübbe*, Nationalsozialismus).

- Lübbe, Hermann*, Die Aufdringlichkeit der Geschichte. Herausforderungen der Moderne vom Historismus bis zum Nationalsozialismus, Graz u.a. 1989 (= *Lübbe, Aufdringlichkeit*).
- Lübbe, Hermann*, Die Modernität der Vergangenheitszuwendung. Zur Geschichtsphilosophie zivilisatorischer Selbsthistorisierung, in: *Jordan*, 26-34 (= *Lübbe, Modernität*).
- Lübbe, Hermann*, Geschichtsphilosophie. Verbliebene Funktionen, Erlangen/Jena 1993, (= *Lübbe, Geschichtsphilosophie*).
- Lübbe, Hermann*, Zeit-Verhältnisse. Über die veränderte Gegenwart von Zukunft und Vergangenheit, in: *Wendorff, Netz*, 140-149.
- Lübbe, Hermann*, Zur Identitätspräsentationsfunktion der Historie, in: *Marquard / Stierle*, 277-292.
- Lübbe, Hermann*, Zur Kulturphilosophie des Fortschritts, Graz 1983.
- Luckmann, Thomas*, Persönliche Identität und Lebenslauf – Gesellschaftliche Voraussetzungen, in: *Klingensteiner / Lutz / Stourzh*, 29-46.
- Ludwig Thoma zum 100. Geburtstag, hg. v. d. Stadtbibliothek München, München 1967.
- Ludwig, Karl-Heinz*, Technik und Ingenieure im Dritten Reich, Düsseldorf 1974.
- Lutz, Felix Philipp*, Das Geschichtsbewusstsein der Deutschen. Grundlagen der politischen Kultur in Ost und West, Köln u.a. 2000.
- Lutz, Heinrich / Rüsen, Jörn*, Hrsg., Formen der Geschichtsschreibung, München 1982.
- Lutz, Thomas*, Zwangsarbeit bei Siemens - Entschädigungsanspruch angeblich verjährt, in: *Geschichtswerkstatt* 22 (1990), 61 f.
- MacCormack, R.W.B.*, Tief in Bayern. Eine Ethnographie, Frankfurt/Main 1991.
- Mahr, Johannes*, „Tausend Eisenbahnen hasten ... Um Mich. Ich nur bin die Mitte!“ Eisenbahngedichte aus der Zeit des Deutschen Kaiserreichs, in: *Segeberg*, 132-173.
- Mai, Gunther*, „Warum steht der deutsche Arbeiter zu Hitler?“, in: *GuG* 12 (1986), 212-234.
- Maier, Hans*, Staat und Kirche in der Bundesrepublik Deutschland 1949-1999, in: Kirchen und Staat. Vom Kaiserreich zum wiedervereinigten Deutschland, 122-142.
- Maissen, Thomas*, Unternehmeskultur aus der Sicht des Historikers und Wissenschaftsjournalisten, in: *A&W* 33 (2000), 101-107.
- Mander, Helmut*, Automobilindustrie und Automobilsport: die Funktionen des Automobilsports für den technischen Fortschritt, für Ökonomie und Marketing von 1894 bis zur Gegenwart, Frankfurt/Main 1978.
- Mann, Thomas*, Buddenbrooks. Verfall einer Familie, Frankfurt/Main 1979.
- Manter, Reinhard*, Die Geschichte des Rest-Aktenbestandes der Rheinmetall-Borsig AG in Berlin, in: *A&W* 22 (1989), 9-11.
- Marktforschung im Automobilsektor, Referate des 3. Mannheimer Marketing-Seminars, hg. v. *Erwin Dichtl* u.a., Frankfurt / Main 1983.
- Markus, Sandra*, „Schreiben heißt: sich selber lesen.“ Geschichtsschreibung als erinnernde Sinnkonstruktion, in: *Wischermann*, Gedächtnis, 159-184.
- Marquard, Odo*, Krise der Erwartung – Stunde der Erfahrung. Zur ästhetischen Kompensation des modernen Erfahrungsverlustes, in: *Marquard, Odo*, Skepsis und Zustimmung, Stuttgart 1994, 70-92 (= *Marquard, Erwartung*).

- Marquard, Odo / Stierle, Karlheinz, Hrsg., Identität, München 1996*².
- Martin, Gerhard M., Fest und Alltag. Bausteine zu einer Theorie des Festes, Stuttgart u.a. 1973.*
- Martini, Fritz, Über die gegenwärtigen Schwierigkeiten des historischen Erzählens, in: Hauser, 246-269.*
- Mason, Tim W., Zur Entstehung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934: Ein Versuch über das Verhältnis „archaischer“ und „moderner“ Momente in der neuesten deutschen Geschichte, in: Industrielles System und politische Entwicklung in der Weimarer Republik, 322-351.*
- Matis, Herbert, Unternehmenskultur und Geschichte, in: Wirtschaft, Gesellschaft, Unternehmen, Bd. 1, 1028-1053.*
- Mauersberg, Hans, Bayerische Entwicklungspolitik 1818-1863. Die etatmäßigen bayerischen Industrie- und Kulturfonds, München 1987.*
- Maurer, Michael, Feste und Feiern als historischer Forschungsgegenstand, in: HZ 253 (1991), 101-130.*
- Mayer, Anneliese / Mayer, Ralf Ulrich, Imagetransfer, Hamburg 1987.*
- Mayerhofer, Wolfgang, Imagetransfer. Die Nutzung von Erlebniswelten für die Positionierung von Ländern, Produktgruppen und Marken, Wien 1995.*
- Megerle, Klaus, Aus dem Gefühl der Defensive erwächst keine Führung. Gesellschaftliche Elitegruppen am Beispiel der Industriellen, in: Lehnert / Megerle, 207-230.*
- Meier, Christian, Der Zufall in Geschichte und Historie, in: Zufall, 105-126.*
- Menyesch, Dieter / Uterwedd, Henrik, Wirtschaft und Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland, Heidelberg 1982.*
- Mergel, Thomas, Staatlichkeit und Landesbewußtsein. Politische Symbole und Staatsrepräsentation in Bayern und Nordrhein-Westfalen 1945 bis 1975, in: Bayern im Bund, Bd. 3, 281-348.*
- Merki, Christoph Maria, Das Rennen um Marktanteile. Eine Studie über das erste Jahrzehnt des französischen Automobilismus, in: ZUG 43 (1998), 69-91.*
- Metzler, Gabriele, Am Ende aller Krisen? Politisches Denken und Handeln in der Bundesrepublik der sechziger Jahre, in: HZ 275 (2002), 57-103.*
- Meurer, Kurt, Gefahren und Chancen des Sachbuches, in: Bertelsmann Briefe 21 (1963), 1-6.*
- Meves, Christa, Verbandsfeste müssen sein. Eine verhaltensbiologische Skizze, in: Kaltenbrunner, 95-105.*
- Meyer, Hermann, Fünfzig Jahre bei Siemens. Erinnerungsblätter aus der Jugendzeit der Elektrotechnik, Berlin 1920.*
- Meyn, Hermann, Massenmedien in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1994.*
- Mikus, Anne, Firmenmuseen in der BRD. Schnittstelle zwischen Kultur und Wirtschaft, Opladen 1997.*
- Mikus, Anne / Schwärzel, Renate, Firmenmuseen in Deutschland. Von Automobilen bis Zuckerdosen, Bremen 1996.*
- Miller, Robert B. / Heiman, Stephen E., Strategisches Verkaufen, Landsberg / Lech 1997*⁸.
- Milz, Bernhard, Der gesuchte Widerstreit. Die Antinomie in Kant „Kritik der praktischen Vernunft“, Berlin u.a. 2002.*

- Minzel, Alf*, Die CSU-Hegemonie in Bayern. Strategie und Erfolg. Gewinner und Verlierer, Passau 1998.
- Mitscherlich, Alexander u. Margarete*, Die Unfähigkeit zu trauern. Grundlagen kollektiven Verhaltens, München 1967.
- Mitscherlich, Alexander*, Humanismus heute in der Bundesrepublik, in: *Richter*, 135-156.
- Mitterauer, Michael*, Anniversarium und Jubiläum. Zur Entstehung und Entwicklung öffentlicher Gedenktage, in: *Brix / Stekl*, 23-90.
- Möckl, Karl*, Hrsg., Wirtschaftsbürgertum in den deutschen Staaten im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, München 1996 (= *Möckl, Wirtschaftsbürgertum*).
- Möckl, Karl*, König und Industrie. Zur Industrialisierungspolitik der Könige – Max I. Joseph, Ludwig I. und Max II., in: Aufbruch ins Industriezeitalter, Bd. 2, 13-36.
- Möhl, Friedrich*, Heimgarten der schönsten Gesittung. Deutsche Gedanken und Gedichte, Würzburg 1936.
- Mohler, Armin*, Die konservative Revolution in Deutschland 1918-1932. Grundriß ihrer Weltanschauungen, Stuttgart 1950.
- Möller, Frank*, Das Jahr 1900. Der Traum vom endlosen Fortschritt, in: *Bünz / Gries / Möller*, 169-187.
- Mommsen, Hans*, Aufstieg und Untergang der Republik von Weimar 1918-1933, Berlin 1989.
- Mommsen, Hans*, Die Auflösung des Bürgertums seit dem späten 19. Jahrhundert, in: Bürger und Bürgerlichkeit, 288-320.
- Mommsen, Hans / Willems, Susanne*, Hrsg., Herrschaftsalltag im Dritten Reich. Studien und Texte, Düsseldorf 1988.
- Mommsen, Wolfgang J.*, Außenpolitik und öffentliche Meinung im Wilhelminischen Deutschland 1897-1914, in: *Mommsen, Wolfgang*, Nationalstaat, 358-379.
- Mommsen, Wolfgang J.*, Der autoritäre Nationalstaat. Verfassung, Gesellschaft und Kultur des deutschen Kaiserreiches, Frankfurt/Main 1990 (= *Mommsen, Wolfgang*, Nationalstaat).
- Mommsen, Wolfgang J.*, Der Topos vom unvermeidlichen Krieg: Außenpolitik und öffentliche Meinung im Deutschen Reich im letzten Jahrzehnt vor 1914, in: *Mommsen, Wolfgang*, Nationalstaat, 380-406.
- Mommsen, Wolfgang J.*, Die latente Krise des Wilhelminischen Reiches: Staat und Gesellschaft in Deutschland 1890-1914, in: *Mommsen, Wolfgang*, Nationalstaat, 287-315.
- Mönnich, Horst*, BMW. Eine deutsche Geschichte, München 1991.
- Mosse, George L.*, Der nationalsozialistische Alltag, Frankfurt / Main 1993³.
- Mosse, George L.*, Die Nationalisierung der Massen: politische Symbolik und Massenbewegungen von den Befreiungskriegen bis hin zum Dritten Reich, Frankfurt / Main 1993.
- Mosse, Werner E. / Pohl, Hans*, Hrsg., Jüdische Unternehmer in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1992.
- Motzkin, Gabriel*, Das Ende der Meistererzählung, in: Kompass der Geschichtswissenschaft, 871-387.
- Müller, Hans-Peter*, Sozialstruktur und Lebensstile. Der neuere theoretische Diskurs über soziale Ungleichheit, Frankfurt/Main 1997².

- Müller, Winfried*, Hrsg., Das Historische Jubiläum, Genese, Inszenierungsgeschichte und Ordnungsleistungen eines institutionellen Mechanismus, Münster 2004 (= *Müller, Winfried*, Das historische Jubiläum).
- Müller, Winfried*, Das historische Jubiläum. Zur Geschichtlichkeit einer Zeitkonstruktion, in: *Müller, Winfried*, Das historische Jubiläum, 1-76.
- Müller-Freienfels, Richard*, Schicksal und Zufall, München 1949.
- Müller-Rieger, Monika*, Westend. Von der Sendlinger Haid' zum Münchner Stadtteil, München 1995.
- Müller-Vogg, Hugo*, Werbung und PR: Unterschiede, Gemeinsamkeiten, Zusammenwirken, in: *Kalt*, 201-208.
- Mummendey, Hans Dieter*, Psychologie der Selbstdarstellung, Göttingen 1990.
- Münch, Paul*, Hrsg., Historische Jubiläen. Private und öffentliche Erinnerung, in Druck.
- Musikalische Feiergestaltung. Ein Wegweiser guter Musik für die natürlichen und politischen Feste des Jahres, bearb. v. *Wilhelm Ehmann*, Hamburg 1938.
- Mussler, Dieter*, Sponsoring, in: *Kalt*, 83-100.
- Muthesius, Ehrenfried*, Ursprünge des modernen Krisenbewußtseins, München 1963.
- Mythos Bayern, hg. v. *Helmut Bauer*, Ausstellung des Münchner Stadtmuseums, München 2004.
- Nach Hitler. Der schwierige Umgang mit unserer Geschichte. Beiträge von Martin Broszat, hg. v. *Hermann Graml / Klaus-Dietmar Henke*, München 1987.
- Nadolny, Burkhard*, Louis Ferdinand. Das Leben eines preußischen Prinzen, Düsseldorf 1967.
- Nadolny, Burkhard*, Prinzessin Anthaja. Roman, Tübingen 1958.
- Nagl-Docekal, Herta*, Hrsg., Der Sinn des Historischen. Geschichtsphilosophische Debatten, Frankfurt/Main 1996.
- Nation und Gesellschaft. Historische Essays, hg. v. *Manfred Hettling / Paul Nolte*, München 1996.
- Nationales Bewusstsein und kollektive Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewusstseins, hg. v. *Helmut Berding*, Frankfurt/Main 1997.
- Nefjodow, Leo A.*, Der sechste Kondratieff – Wege zur Produktivität und Vollbeschäftigung im Zeitalter der Information, Siegen 1996.
- Negt, Oskar / Kluge, Alexander*, Öffentlichkeit und Erfahrung, Frankfurt/Main 1972.
- Nehring, Walter*, Heeresmotorisierung, in: *Stuck / Burggaller*, 32-47.
- Nerdinger, Friedemann W.*, Lebenswelt „Werbung“, Frankfurt/Main / New York 1990 (= *Nerdinger*, Lebenswelt „Werbung“).
- Nerdinger, Friedemann W.*, Strategien der Werbung. Vom Auftrag über die Gestaltung zur Entscheidung, in: Ausstellungskatalog „Die Kunst zu werben“, 297-307.
- Neuberger, Oswald / Kompa, Ain*, Wir, die Firma. Der Kult um die Unternehmenskultur, Weinheim 1987.
- Neugebauer, Rainer O.*, Identität und historisch-politisches Bewußtsein, Frankfurt/Main 1982.
- Neumann, Gerhard*, Das Gastmahl als Inszenierung kultureller Identität: Europäische Perspektiven, in: Essen und kulturelle Identität, 37-68.

- Nida-Rümelin, Julian*, Werbung und Ethik, in: Ausstellungskatalog „Die Kunst zu werben“, 327-335.
- Nieberding, Anne*, Unternehmenskultur im Kaiserreich. J.M.Voith und die Farbenfabriken vorm. Friedr.Bayer & Co., München 2003.
- Niemann, Hans-Werner*, Das Bild des industriellen Unternehmers in deutschen Romanen der Jahre 1890 bis 1945, Berlin 1982.
- Niemann, Harry*, Die Entwicklung der Motorisierung im Deutschen Reich und den Nachfolgestaaten, Stuttgart 1995 (= *Niemann, Harry*, Entwicklung).
- Niemann, Harry*, Geschichte der Straßenverkehrssicherheit im Wechselspiel zwischen Fahrzeug, Fahrbahn und Mensch, Bielefeld 1999.
- Niemann, Harry*, Geschichte des Rennsports, Bielefeld 2002.
- Niethammer, Lutz*, Die postmoderne Herausforderung. Geschichte als Gedächtnis im Zeitalter der Wissenschaft, in: Geschichtsdiskurs, Bd. 1, 31-50.
- Niethammer, Lutz*, Kollektive Identität. Heimliche Quellen einer unheimlichen Konjunktur, Reinbek 2000.
- Nietzsche, Friedrich*, Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben, Basel 1984 (erstmals veröffentlicht 1874 als zweite der *Unzeitgemäßen Betrachtungen*).
- Nipperdey, Thomas*, Deutsche Geschichte, 3 Bde., München 1983-1992.
- Nipperdey, Thomas*, Gesellschaft, Kultur, Theorie. Gesammelte Aufsätze zur neueren Geschichte, Göttingen 1976 (= *Nipperdey*, Gesellschaft).
- Nipperdey, Thomas*, Historismus und Historismuskritik heute, in: *Nipperdey*, Gesellschaft, 59-73.
- Nipperdey, Thomas*, Religion und Gesellschaft: Deutschland um 1900, in: HZ 246 (1988), 591-161.
- Nipperdey, Thomas*, Über Relevanz, in: *Kurze, Dietrich*, 1-26 (= *Nipperdey*, Relevanz).
- Noelle-Neumann, Elisabeth*, Falsche Geborgenheit. Die Doppelbödigkeit der öffentlichen Meinung in der Diktatur, in: FAZ Nr. 54 v. 5.3.1998.
- Noiriel, Gérard*, Die Wiederkehr der Narrativität, in: Kompass der Geschichtswissenschaft, 355-370.
- Nolte, Ernst*, Der Faschismus in seiner Epoche, München 1979⁵.
- Nolte, Paul*, „Die Ordnung der deutschen Gesellschaft“. Selbstentwurf und Selbstbeschreibung im 20. Jahrhundert, München 2000 (= *Nolte, Paul*, Ordnung).
- Nolte, Paul*, Soziologische Theorie und Geschichte. Was können Historiker von Jürgen Habermas‘ „Theorie des kommunikativen Handelns“ lernen?, in : GuG 12 (1986), 530-547.
- Noltenius, Rainer*, Dichterfeiern in Deutschland. Rezeptionsgeschichte als Sozialgeschichte am Beispiel der Schiller- und Freiligrath-Feiern, München 1984.
- Normen, Stile, Institutionen. Zur Geschichte der Bundesrepublik, hg. v. *Peter März*, München 2000.
- Nübel, Otto*, Jubiläen – Sternstunden der Unternehmensgeschichte, in: A&W 20 (1987), 156-159.
- Obenaus, Sibylle*, Literarische und politische Zeitschriften 1848-1880, Stuttgart 1987.
- Obscherningkat, Herbert*, Der Rennfahrer im Dritten Reich, in: *Stuck / Burggaller*, 57-59.
- Oeckl, Albert*, Die historische Entwicklung der PR in Deutschland, in: *Kalt*, 17-26.

- Oelmüller, Willi*, Hrsg., *Wozu noch Geschichte*, München 1977.
- Oerter, Rolf / Montada, Leo*, *Entwicklungspsychologie*, Weinheim 1987².
- Oexle, Otto Gerhard*, *Memoria als Kultur*, in: *Oexle, Otto Gerhard*, Hrsg., *Memoria als Kultur*, Göttingen 1995, 9-78.
- Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen, hg. v. *Friedhelm Neidhardt*, Opladen 1994.
- Ogger, Günter*, *Die Gründerjahre. Als der Kapitalismus jung und verwegen war*, München 1982.
- Olins, Wally*, *Corporate Identity. Strategie und Gestaltung*, Frankfurt/Main / New York 1990.
- OMGUS*, Militärregierung der Vereinigten Staaten für Deutschland. Finanzabteilung. Ermittlungen gegen die Deutsche Bank 1946/47, hg. v. d. Dokumentationsstelle zur NS-Politik in Hamburg, Nördlingen 1985.
- Osietzki, Maria*, *Das symbolische Kapital der Technik: Ein kulturhistorischer Blick auf die Elektrifizierung*, in: *Dietz / Fessner / Maier*, 87-104.
- Ottomeyer, Hans*, *Lifestyle – der Traum vom Glück*, in: *Ausstellungskatalog „Die Kunst zu werben“*, 345 ff.
- Pandel, Hans-Jürgen*, Auf der Suche nach „nur Tradition“. Das Geschichtsbuch in der Diskussion nach 1945, in: *Geschichtsdiskurs*, Bd. 5, 267-283.
- Pandel, Hans-Jürgen*, Dimensionen des Geschichtsbewusstseins. Ein Versuch, seine Struktur für Empirie und Pragmatik diskutierbar zu machen, in: *Gd 12* (1987), 130-142.
- Pandel, Hans-Jürgen*, Geschichtlichkeit und Gesellschaftlichkeit im Geschichtsbewusstsein. Zusammenfassendes Resümee empirischer Untersuchungen, in: *v. Borries / Pandel*, 1-23.
- Pandel, Hans-Jürgen*, Wer erzählt für wen Geschichte? Geschichten von Sklaven und Sklavenhändlern, in: *Geschichts-Erzählung und Geschichts-Kultur*, 11-28 (= *Pandel, Wer erzählt*).
- Pandel, Hans-Jürgen / Schneider, Gerhard*, Hrsg., *Medien im Geschichtsunterricht*, Düsseldorf 1985.
- Pandel, Hans-Jürgen / Schneider, Gerhard*, Veranschaulichen und Vergegenwärtigen. Zu zwei zentralen Kategorien der geschichtsdidaktischen Mediendiskussion, in: *Pandel / Schneider*, 3 ff.
- Pankoke, Eckart*, *Die Arbeitsfrage. Arbeitsmoral, Beschäftigungskrisen und Wohlfahrtspolitik im Industriezeitalter*, Frankfurt/Main 1990.
- Panofsky, Erwin*, *Studien zur Ikonologie*, Köln 1980.
- Panzer, Marita A.*, „*Volksmütter*“. Frauen im Dritten Reich 1933-1945, in: *Frauenleben in Bayern*, 234-319.
- Patzig, Günther / Scheibe, Erhard / Wieland, Wolfgang*, Hrsg., *Logik, Ethik, Theorie der Geisteswissenschaften*, Hamburg 1977.
- Pehnt, Wolfgang*, Im Wechsel der Erregungen. Weltausstellung, erster Versuch: Berlin 1896, in: *FAZ* Nr. 6 v. 8.1.2000.
- Pein, Max Gerrit v.*, *Traditionspflege im Hause Mercedes-Benz*, in: *Pohl, Hans*, *Traditionspflege*, 145-152.
- Pellens, Karl*, Hrsg., *Historische Gedenkjahre im politischen Bewußtsein. Identitätskritik und Identitätsbildung in Öffentlichkeit und Unterricht*, Stuttgart 1992.

- Perrig, Walter / Wippich, Werner / Perrig-Chiello, Pasqualina*, Unbewußte Informationsverarbeitung, Bern u.a. 1993.
- Perrig, Walter J.*, Vorstellungen und Gedächtnis, Berlin u.a. 1988.
- Peters, Birgit*, Prominenz. Eine soziologische Analyse ihrer Entstehung und Wirkung, Opladen 1996.
- Petersen, Jens*, Sprache in der gesellschaftsorientierten Öffentlichkeitsarbeit, Frankfurt/Main u.a. 1986.
- Petzina, Dietmar*, Die deutsche Wirtschaft in der Zwischenkriegszeit, Wiesbaden 1977.
- Petzina, Dietmar*, Die Verantwortung des Staates für die Wirtschaft. Ausgewählte Aufsätze, hg. v. Werner Abelshauser u.a., Essen 2000, 46-69.
- Petzina, Dietmar*, Zur Geschichte der Unternehmensfinanzierung, Berlin 1990 (= *Petzina*, Unternehmensfinanzierung).
- Peukert, Detlev J.K.*, Die Weimarer Republik, Frankfurt/Main 1987.
- Pfeiffer, Hermannus*, Sieger der Krise. Der Deutsche-Bank-Report, Köln 1995 (= *Pfeiffer*, Report).
- Pfister, Christian*, Hrsg., Das 1950er Syndrom. Der Weg in die Konsumgesellschaft, Bern 1995.
- Pflanz, Victor*, Siemens (Aus der Reihe „Deutsches Unternehmertum“), Berlin 1937.
- Picot, Arnold / Reichwald, Ralf / Wigand, Rolf T.*, Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management – Lehrbuch zur Unternehmensführung im Informationszeitalter, Wiesbaden 1996.
- Pieper, Josef*, Muße und Kult, München 1948.
- Pieper, Josef*, Über das Phänomen des Festes, Köln 1963.
- Pierenkemper, Toni*, Sechs Thesen zum gegenwärtigen Stand der deutschen Unternehmensgeschichtsschreibung, in: ZUG 45 (2000), 158-166 (= *Pierenkemper*, Thesen).
- Pierenkemper, Toni*, Unternehmensgeschichte. Eine Einführung in ihre Methoden und Ergebnisse, Stuttgart 2000.
- Pierenkemper, Toni*, Unternehmenskultur, in: A&W 34 (2001), 5-12.
- Pierer, Heinrich von / Oetinger, Bolko von*, Hrsg., Wie kommt das Neue in die Welt?, Frankfurt/Main 1998.
- Plato, Alexander von*, „Wirtschaftskapitäne“: Biographische Selbstkonstruktionen von Unternehmern in der Nachkriegszeit, in: *Schildt / Sywottek*, Modernisierung, 377-391.
- Pleticha, Heinrich*, Geschichten nur, und doch Geschichte. Geschichte im Spiegelbild der Dichtung, München 1983.
- Plitzner, Klaus*, Elektrizität in der Geistesgeschichte, Bassum 1998.
- Pogge von Strandmann, Hartmut*, Rathenau - ein liberaler Unternehmer?
In: *Mosse / Pohl*, 356-364.
- Pohl, Hans*, Die Einflüsse der Motorisierung auf das Verkehrswesen von 1886 bis 1988, Stuttgart 1988 (= *Pohl, Hans*, Motorisierung).
- Pohl, Hans*, Hrsg., Traditionspflege in der Automobilindustrie. Eine Veranstaltung des Mercedes-Benz-Museums, Stuttgart, Stuttgart 1991 (= *Pohl, Hans*, Traditionspflege).

- Pohl, Hans*, Unternehmensgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland – Stand der Forschung und Forschungsaufgaben für die Zukunft, in: ZUG 22 (1977), 26-41.
- Pohl, Hans / Habeth, Sabine / Brüninghaus, Beate*, Die Daimler-Benz AG in den Jahren 1933 bis 1945, Stuttgart 1986.
- Pohl, Manfred*, Die Konzentration im deutschen Bankwesen (1848-1980), Frankfurt/Main 1982.
- Pohl, Manfred*, Emil Rathenau und die AEG, Frankfurt/Main 1988.
- Pohl, Manfred*, Entstehung und Entwicklung des Universalbankensystems. Konzentration und Krise als wichtige Faktoren, Frankfurt/Main 1986
(= *Pohl, Manfred*, Entstehung und Entwicklung).
- Pohl, Manfred*, Konzentration im deutschen Bankwesen, Frankfurt/Main 1982
(= *Pohl, Manfred*, Konzentration).
- Pohl, Manfred*, Unternehmen und Geschichte, Mainz 1992 (= *Pohl, Manfred*, Unternehmen und Geschichte).
- Pohl, Manfred*, Zwischen Weihrauch und Wissenschaft? Zum Standort der modernen Unternehmensgeschichte. Eine Replik auf Toni Pierenkemper, in: ZUG 44 (1999), 150-164 (= *Pohl, Manfred*, Weihrauch).
- Pohlenz, Michael*, Feste feiern – Jubiläen aller Art, in: A&W 28 (1995), 171-174.
- Polenz, Peter von*, Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen- den- Zeilen- Lesens, Berlin/ New York 1985.
- Politische Kultur und deutsche Frage, hg. v. Werner Weidenfeld, Köln 1989.
- Preis, Kurt*, München unterm Hakenkreuz. 1933-1945, München 1989.
- Priamus, Heinz-Jürgen / Goch, Stefan*, Macht der Propaganda oder Propaganda der Macht? Inszenierung nationalsozialistischer Politik im „Dritten Reich“ am Beispiel der Stadt Gelsenkirchen, Essen 1992.
- Prieberg, Fred K.*, Musik im NS-Staat, Frankfurt/Main 1982.
- Pritzkoleit, Kurt*, Berlin. Ein Kampf ums Leben, Düsseldorf 1962.
- Pritzkoleit, Kurt*, Männer. Mächte. Monopole. Hinter den Türen der westdeutschen Wirtschaft, Düsseldorf 1960.
- Proletarische Lebensläufe. Autobiographische Dokumente, hg. v. Wolfgang Emmrich, Reinbek 1974.
- Proust, Françoise*, Die verschlungene Zeit. Verlust der Erfahrung, in: Nagl-Docekal, 270-304.
- Quandt, Siegfried*, Die Vermittlung der Geschichte in der Erwachsenenbildung, in: HBIV 33 (1983), 35-42.
- Quandt, Siegfried / Süßmuth, Hans*, Hrsg., Historisches Erzählen, Göttingen 1982.
- Rader, Olaf B.*, Grab und Herrschaft. Politischer Totenkult von Alexander dem Großen bis Lenin, München 2003.
- Raiger, Johann / Triebel, Florian*, Die Neuausrichtung des Historischen Archivs der BMW AG, in: A&W 33 (2000), 171-180.
- Rangnick, Doris*, Das AEG Firmenarchiv – Geschichte und heutige Struktur, in: A&W 22 (1989), 100-102.
- Rapp, Friedrich*, Fortschritt. Entwicklung und Sinngehalt einer philosophischen Idee, Darmstadt 1992.
- Rathenau, Walther*, Zur Kritik der Zeit, Berlin 1918.

- Raulff, Ulrich*, Der große Lebenshunger. Erlösende Literatur: Das biographische Verlangen wächst, in: FAZ Nr. 53 v. 4.3.1997.
- Raulff, Ulrich*, Marktwert der Erinnerung, in: FAZ Nr. 103 v. 5.5.1998.
- Rauschenbach, Brigitte*, Politik der Erinnerung, in: Die dunkle Spur der Vergangenheit, 354-374.
- Redlich, Fritz*, Anfänge und Entwicklung der Firmengeschichte und Unternehmertypologie, Baden-Baden 1959.
- Redlich, Fritz*, Der Unternehmer. Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Studien, Göttingen 1964.
- Regenthal, Gerhard*, Identität und Image: CI-Praxishilfen für das Management in Wirtschaft und Gesellschaft, Köln 1992.
- Reichel, Peter*, Der schöne Schein des Dritten Reiches. Faszination und Gewalt des Faschismus, München 1991.
- Reichel, Peter*, Politik mit der Erinnerung. Gedächtnisorte im Streit um die nationalsozialistische Vergangenheit, Frankfurt/Main 1999 (= *Reichel, Politik*).
- Reichel, Peter*, Vergangenheitsbewältigung in Deutschland. Die Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur von 1945 bis heute, München 2001.
- Reichel, Peter*, Zwischen Dämonisierung und Verharmlosung: Das NS-Bild und seine politische Funktion in den 50er Jahren, in: *Schildt / Sywottek*, 679-692 (= *Reichel, Dämonisierung*).
- Reichhardt, Hans J.*, ...bei Kroll 1844 bis 1957. Etablissement. Ausstellungen. Theater. Konzerte. Oper. Reichstag. Gartenlokal, Berlin 1988.
- Reimann, Aribert*, Der große Krieg der Sprachen. Untersuchungen zur historischen Semantik in Deutschland und England zur Zeit des Ersten Weltkrieges, Essen 2000.
- Reinalter, Helmut*, Grundsätzliche Überlegungen zu historischen Gedenktagen, in: *Pellens*, 9-19.
- Reinhardt, Dirk*, Vom Intelligenzblatt zum Satellitenfernsehen: Stufen der Werbung als Stufen der Gesellschaft, in: *Borscheid / Wischermann*, 44-63.
- Reitmayer, Morten*, „Bürgerlichkeit“ als Habitus. Zur Lebensweise deutscher Großbankiers im Kaiserreich, in: *GuG* 25 (1999), 66-93.
- Remus, Klaus*, Nationalbewußtsein und Geschichtsbewusstsein. Eine empirische Untersuchung, in: *Schneider, Gerhard*, Geschichtsbewusstsein, 101-111.
- Residenz München, hg. v. d. Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München 1990.
- Ribbe, Wolfgang*, Hrsg., Geschichte Berlins, 2 Bde., Bd. 1, München 1984 (= *Ribbe, Berlin*).
- Ribbe, Wolfgang / Schäche, Wolfgang*, Die Siemensstadt. Geschichte und Architektur eines Industriestandortes, Berlin 1985.
- Richter, Hans-Werner*, Hrsg., Bestandsaufnahme. Eine deutsche Bilanz, München 1962.
- Richter, Wolfgang / Zänker, Jürgen*, Der Bürgertraum vom Adelsschloß. Aristokratische Bauformen im 19. und 20. Jahrhundert, Reinbek 1988.
- Ricoeur, Paul*, Zeit und Erzählung, 3 Bde., Bd. 1, Zeit und historische Erzählung, München 1988.

- Riedel, Manfred*, Vom Biedermeier zum Maschinenzeitalter. Zur Kulturgeschichte der ersten Eisenbahnen in Deutschland, in: *Segeberg*, 102-131.
- Riedler, Bernhard*, Corporate Identity und Firmentraditionen, in: *A&W* 26 (1993), 162-168.
- Riha, Karl*, Massenliteratur im Dritten Reich, in: Die deutsche Literatur im Dritten Reich, 281-304.
- Ristau, Malte*, Hrsg., Identität durch Geschichte, Marburg 1985.
- Ritter, Gerhard A.*, Der Kaiser und sein Reeder, in: *ZUG* 42 (1997), 137-162.
- Ritter, Gerhard A.*, Über Deutschland. Die Bundesrepublik in der deutschen Geschichte, München 2000².
- Rode, Friedrich A.*, Der Weg zum neuen Konsumenten: Wertewandel in der Werbung, Wiesbaden 1989.
- Röhl, John C. G.*, Kaiser Wilhelm II. Eine Charakterskizze, in: *Röhl, John C. G.*, Kaiser, Hof und Staat. Wilhelm II. und die deutsche Politik, München 2002, 9-16.
- Röhl, John C. G.*, Wilhelm II. 1859-1888. Die Jugend des Kaisers, München 2001².
- Röhl, John C. G.*, Wilhelm II. 1888-1900. Der Aufbau der persönlichen Monarchie, München 2001.
- Rohlfes, Joachim*, Geschichte in der Öffentlichkeit. Eine Tagung der Konferenz für Geschichtsdidaktik vom 5.-8.10.1977 in Osnabrück, in: *GWU* 29 (1978), 307-311 (= *Rohlfes, Öffentlichkeit*).
- Rohlfes, Joachim*, Geschichte und ihre Didaktik, Göttingen 1986 (= *Rohlfes, Didaktik*).
- Rohlfes, Joachim*, Geschichtsbewusstsein: Leerformel oder Fundamentalkategorie, in: *Becher / Bergmann*, 92-95.
- Romantik und Restauration. Architektur in Bayern zur Zeit Ludwigs I. 1825-1848, hg. v. *Winfried Nerlinger*, München 1987.
- Ronneberger, Franz*, Theorie der Public Relations, Opladen 1992.
- Röseler, Klaus*, Unternehmer in der Weimarer Republik, in: *Tradition* 13 (1968), 217-240.
- Rosenberg, Alfred*, Der Mythus des 20. Jahrhunderts, München 1933⁵.
- Rosenstiel, Lutz von*, Der Einfluß des Wertewandels auf die Unternehmenskultur, in: *Lattmann*, Unternehmenskultur, 131-152 (= *Rosenstiel, Wertewandel*).
- Rosenstiel, Lutz von*, Triebdruck, Alltagsflucht und Rationalisierung. Das Menschenbild in der Werbung, in: *Weis*, 365-390.
- Rosenstiel, Lutz von / Neumann, Peter*, Einführung in die Markt- und Werbepsychologie, Darmstadt 1982 (= *Rosenstiel, Markt- und Werbepsychologie*).
- Ross, Ivan*, Self-Concept and Brand Preference, in: *JoB* 44 (1971), 38-50.
- Rossmann, Robert*, Mythos Bayern, Waldkirchen 2003.
- Roth, Hans*, Historische Jubiläen zwischen Anspruch und Wirklichkeit, in: Historische Jubiläen, 7-16.
- Roth, Karl Heinz / Schmid, Michael*, Die Daimler-Benz AG 1916 -1948. Schlüsseldokumente zur Konzerngeschichte, hg. v. d. Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Nördlingen 1987.
- Roth, Karl-Heinz*, Facetten des Terrors. Der Geheimdienst der „Deutschen Arbeitsfront“ und die Zerstörung der Arbeiterbewegung 1933-1938, Bremen 2000.

- Roth, Rainer A.*, Freistaat Bayern. Politische Landeskunde, München 1993.
- Rothermund, Dietmar*, Geschichte als Prozeß und Aussage. Eine Einführung in Theorien des historischen Wandels und der Geschichtsschreibung, München 1994.
- Röttgers, Kurt*, Der kommunikative Text und die Zeitstruktur von Geschichten, München 1982.
- Rudolph, Hermann*, Eine Zeit vergessener Anfänge: Die sechziger Jahre, in: Politische Kultur und deutsche Frage, 59-72.
- Rudzio, Wolfgang*, Das politische System der Bundesrepublik Deutschland, Opladen 1987².
- Ruppel, Peter*, Die Bedeutung des Image für das Verbraucherverhalten, Diss. Göttingen 1965.
- Ruppert, Wolfgang*, Das Auto. „Herrschaft über Raum und Zeit“, in: *Ruppert, Fahrrad*, 119-161 (= *Ruppert, Auto*).
- Ruppert, Wolfgang*, Die Arbeiter, München 1986.
- Ruppert, Wolfgang*, Die Fabrik. Geschichte von Arbeit und Industrialisierung in Deutschland, München 1983.
- Ruppert, Wolfgang*, Hrsg., Fahrrad, Auto, Fernsehschrank. Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge, Frankfurt / Main 1993 (= *Ruppert, Fahrrad*).
- Ruppert, Wolfgang*, Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge, in *Ruppert, Fahrrad*, 14-36.
- Rüsen, Jörn*, Die vier Typen des historischen Erzählens, in: *Rüsen, Zeit und Sinn*, 153-230 (= *Rüsen, Historisches Erzählen*).
- Rüsen, Jörn*, Die Zukunft der Vergangenheit, in: *Jordan*, 175-182.
- Rüsen, Jörn*, Geschichte und ihre Didaktik, Göttingen 1986 (= *Rüsen, Geschichte und Didaktik*).
- Rüsen, Jörn*, Geschichte und Öffentlichkeit, in: *Gd 3* (1978), 96-111 (= *Rüsen, Geschichte und Öffentlichkeit*).
- Rüsen, Jörn*, Geschichtsschreibung als Theorieproblem der Geschichtswissenschaft. Skizze zum historischen Hintergrund der gegenwärtigen Diskussion, in: *Rüsen, Zeit und Sinn*, 135-230.
- Rüsen, Jörn*, Historische Orientierung, Köln u.a. 1994 (= *Rüsen, Orientierung*).
- Rüsen, Jörn*, Hrsg., Geschichtsbewusstsein. Psychologische Grundlagen, Entwicklungskonzepte, empirische Befunde, Köln u.a. 2001 (= *Rüsen, Geschichtsbewusstsein. Psychologische Grundlagen*).
- Rüsen, Jörn*, Kann Gestern besser werden? Über die Verwandlung der Vergangenheit in Geschichte, in: *GuG 28* (2002), 305-321.
- Rüsen, Jörn*, Was ist Geschichtskultur. Überlegungen zu einer neuen Art, über Geschichte nachzudenken. In: *Rüsen, Orientierung*, 211-258 (= *Rüsen, Geschichtskultur*).
- Rüsen, Jörn*, Was ist Geschichtskultur?, in: *Füßmann / Grüter / Rüsen*, 3-26 (= *Rüsen, Was ist Geschichtskultur*).
- Rüsen, Jörn*, Wie kann man Geschichte vernünftig schreiben? Über das Verhältnis von Narrativität und Theoriegebrauch in der Geschichtswissenschaft in: *Rüsen, Zeit und Sinn*, 106-134.
- Rüsen, Jörn*, Zeit und Sinn. Strategien historischen Denkens, Frankfurt/Main 1990 (= *Rüsen, Zeit und Sinn*).

- Rüsen, Jörn*, Zerbrechende Zeit. Über den Sinn der Geschichte, Köln 2001 (= *Rüsen, Zerbrechende Zeit*).
- Rüsen, Jörn / Pandel, Hans-Jürgen*, Bewegung in der Geschichtsdidaktik, in: *GWU* 46 (1995), 322-329.
- Sachse, Carola* u.a., Hrsg., Angst, Belohnung, Zucht und Ordnung. Herrschaftsmechanismen im Nationalsozialismus, Opladen 1982 (= *Sachse, Angst*).
- Sachse, Carola / Schweitzer, Sylvie*, Hrsg, Mobilität, Stabilität, Flexibilität: Arbeitsmarktstrategien von Unternehmen und Beschäftigen in Deutschland und Frankreich im 19. und 20. Jahrhundert, Essen 1996.
- Sackmann, Reinhold / Weymann, Ansgar*, Die Technisierung des Alltags. Generationen und technische Innovationen, Frankfurt/Main / New York 1993.
- Sackmann, Sonja*, Organisationskultur: Die unsichtbare Einflußgröße, in: *Gruppendynamik* 1 (1983), 395 ff.
- Salewski, Michael*, Über historische Symbole, in: *Schoeps*, 157-184.
- Salius, Marshall*, Islands of History, London u.a. 1985.
- Schäfer, Hermann*, Geschichte und Öffentlichkeit - Anmerkungen zur Ausstellungs- und Museumsarbeit, in: *A&W* 34 (2001), 169-179.
- Schäfers, Bernhard*, Die Moderne und der Säkularisierungsprozeß, in: Religion, Kirchen und Gesellschaft. Gegenwartskunde Sonderheft 5 (1988), 129-144.
- Schäfers, Bernhard*, Die westdeutsche Gesellschaft: Strukturen und Formen, in: *Schäfers, Bernhard*, Soziologie und Gesellschaftsentwicklung (Aufsätze 1966-1996), Opladen 1996, 169-180.
- Schäfers, Bernhard*, Zur Sozialgeschichte und Individualbedeutung des Autos, in: *Fridericana* 38 (1986), 43-59.
- Schallenberger, Horst*, Untersuchungen zum Geschichtsbild der Wilhelminischen Ära und der Weimarer Zeit. Eine vergleichende Schulbuchanalyse deutscher Schulgeschichtsbücher aus der Zeit von 1888 bis 1933, Ratingen 1964.
- Scharfe, Martin*, Erinnern und Vergessen. Zu einigen Prinzipien der Konstruktion von Kultur, in: *Erinnern und Vergessen*, 19-46.
- Scharioth, Joachim / Uhl, Harald*, Hrsg., Medien und Technikakzeptanz, München 1988.
- Schellack, Fritz*, Nationalfeiertage in Deutschland von 1871 bis 1945, Frankfurt/Main u.a. 1990 (= *Schellack, Nationalfeiertage*).
- Schellack, Fritz*, Sedan- und Kaisergeburtstagsfeste, in: *Düding / Friedemann / Münch*, 278-297.
- Schelsky, Helmut*, Die Bedeutung des Schichtungsbegriffes für die Analyse der gegenwärtigen Gesellschaft, in: *Schelsky, Helmut.*, Auf der Suche nach Wirklichkeit. Gesammelte Aufsätze, Düsseldorf 1965, 331-350.
- Schieder, Theodor*, Geschichte als Wissenschaft. Eine Einführung, München 1965.
- Schieder, Wolfgang*, Staat und Wirtschaft im „Dritten Reich“, in: *Berlin und seine Wirtschaft*, 197-222.
- Schildt, Axel*, Ankunft im Westen. Ein Essay zur Erfolgsgeschichte der Bundesrepublik, Frankfurt/Main 1999.
- Schildt, Axel*, Der Umgang mit der NS-Vergangenheit in der Öffentlichkeit der Nachkriegszeit, in: *Loth / Rusinek*, 19-54 (= *Schildt, Axel, Umgang*).

- Schildt, Axel*, Konservativismus in Deutschland. Von den Anfängen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München 1998 (= *Schildt, Axel*, Konservativismus).
- Schildt, Axel*, Materieller Wohlstand – pragmatische Politik – kulturelle Umbrüche. Die 60er Jahre in der Bundesrepublik, in: *Dynamische Zeiten*, 21-54.
- Schildt, Axel*, Moderne Zeiten. Freizeit, Massenmedien und „Zeitgeist“ in der Bundesrepublik der 50er Jahre, Hamburg 1995 (= *Schildt, Axel*, Moderne Zeiten).
- Schildt, Axel / Sywottek, Arnold*, Hrsg., Modernisierung im Wiederaufbau. Die westdeutsche Gesellschaft der 50er Jahre, Bonn 1993.
- Schildt, Gerhard*, Die Arbeiterschaft im 19. und 20. Jahrhundert, München 1996.
- Schiller, Dietmar*, Politische Gedenktage in Deutschland. Zum Verhältnis von öffentlicher Erinnerung und politischer Kultur, in: *APuZ* 25 (1993), 32-39.
- Schindelbeck, Dirk*, Marken, Moden und Kampagnen, Darmstadt 2003.
- Schirmer, Dietmar*, Mythos-Heilshoffnung – Modernität. Politisch-kulturelle Deutungscodes in der Weimarer Republik, Opladen 1992.
- Schirner, Michael*, Werbung mit Geschichte, in: *Füßmann / Grütter / Rüsen*, 267-281.
- Schivelbusch, Wolfgang*, Lichtblicke. Zur Geschichte der künstlichen Helligkeit im 19. Jahrhundert, München 1983.
- Schlaffer, Hannelore*, Bis zur Leere der Euphorie. Wenn ein Fest das andere jagt, in: *FAZ* Nr. 53 v. 2.3.1996.
- Schleier, Hans*, Epochen der deutschen Geschichtsschreibung seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, in: *Geschichtsdiskurs*, Bd. 1, 133-156.
- Schletzbaum, Ludwig*, Eisenbahn. Aus der Reihe Technikgeschichte im Deutschen Museum, München 1990.
- Schlott, Dieter*, Das Zeitalter der Elektrizität: Visionen – Potentiale – Realitäten, in: *JfWg* 1999, 31-50.
- Schlüter, Hermann*, Grundkurs der Rhetorik, München 1994¹³.
- Schmalfuß, Jörg*, Das Unternehmensarchiv und die Produktsammlung der AEG im Deutschen Technikmuseum Berlin, in: *A&W* 32 (1999), 109-121.
- Schmeer, Karlheinz*, Die Regie des öffentlichen Lebens im Dritten Reich, München 1956.
- Schmidt, Dorothea*, Treue oder Flexibilität. Die unternehmerische Beschäftigungspolitik im Stammwerk von Siemens bis zum Ersten Weltkrieg, in: *Sachse / Schweitzer*, 19-32.
- Schmidt, Jürgen*, Stammarbeiterschaft als Arbeiteraristokratie? Zwei Konzepte der Arbeiterforschung im empirischen Test, in: *ZUG* 39 (1994), 1-17.
- Schmidt, Peter*, Aby M. Warburg und die Ikonologie, Bamberg 1989.
- Schmidt, Siegfried J. / Spiess, Brigitte*, Die Kommerzialisierung der Kommunikation. Fernsehwerbung und sozialer Wandel 1956-1989, Frankfurt/Main 1997.
- Schmidt, Thomas*, Kalender und Gedächtnis. Erinnern im Rhythmus der Zeit, Göttingen 2000.
- Schmied, Gerhard*, Soziale Zeit. Umgang, „Geschwindigkeit“ und Evolution, Berlin 1985.
- Schmied, Gerhard*, Zyklische Zeit – lineare Zeit, in: *Wendorff, Netz*, 118-127 (= *Schmied, Zyklische Zeit*).
- Schmölders, Günter*, Die Unternehmer in Wirtschaft und Gesellschaft, Essen 1973.

- Schnabel, Franz*, Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert, 4 Bde., München 1987 (unveränderter Nachdruck der Ausgabe Freiburg 1934).
- Schneider, Gerhard*, Affirmation und Anderssein. Eine dialektische Konzeption personaler Identität, Opladen, 1995.
- Schneider, Gerhard*, Geschichte durch die Hintertür. Triviale und populärwissenschaftliche Literatur über den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg, in: APuZ B6 (1979), 3-25.
- Schneider, Gerhard*, Geschichte in der Werbung. Überlegungen und Materialien, in: *Bergmann, / Schörken*, 144-181 (= *Schneider, Gerhard*, Werbung).
- Schneider, Gerhard*, Hrsg., Geschichtsbewusstsein und historisch-politisches Lernen, Pfaffenweiler 1988 (= *Schneider, Gerhard*, Geschichtsbewusstsein).
- Schneider, Michael*, Nationalsozialistische Durchdringung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Zur Sozialgeschichte des „Dritten Reiches“, in: AfS 31 (1991), 514-557.
- Schneider, Ulrich*, Rolle rückwärts - vom politischen Gebrauch der Geschichte, in: *Klotz / Schneider*, 8-30.
- Schneider, Ute*, Politische Festkultur im 19. Jahrhundert. Die Rheinprovinz von der französischen Zeit bis zum Ende des Ersten Weltkrieges (1806-1918), Essen 1995.
- Schnyder, Alfons Beat*, Die programmatische Veränderung einer Unternehmenskultur, in: Unternehmenskultur als Herausforderung, 87-105.
- Schoenbaum, David*, Die braune Revolution. Eine Sozialgeschichte des Dritten Reiches, München 1980 (= Nachdruck Köln 1968).
- Schoeps, Julius H.*, Hrsg., Religion und Zeitgeist im 19. Jahrhundert, Stuttgart 1982.
- Schöllgen, Gregor*, Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland, München 2001².
- Scholz, Wilhelm von*, Zufall und Schicksal, München 1959².
- Schomerus, Heilwig*, Die Arbeiter der Maschinenfabrik Esslingen, Stuttgart 1977.
- Schön, Lothar*, Unternehmensstrukturen im Wandel und ihre Rückwirkungen auf die Archive: Das Beispiel Siemens, in: A&W 22 (1989), 102-104.
- Schön, Wolf*, Der Triumph des Industriealters. Paris 1889 und die Weltausstellungen des 19. Jahrhunderts, in: *Schultz*, 328-340.
- Schönhoven, Klaus*, Die deutschen Gewerkschaften, Frankfurt/Main 1987.
- Schörken, Rolf*, Begegnungen mit Geschichte: vom außerwissenschaftlichen Umgang mit der Historie in Literatur und Medien, Stuttgart 1995 (= *Schörken*, Begegnungen).
- Schörken, Rolf*, Gegenwartsbezüge in populärhistorischen Produktionen, in: *Schörken*, Gegenwartsbezug, 110-122.
- Schörken, Rolf*, Geschichte als Lebenswelt, in: Handbuch Gd 1979, 1, 3-16 (Da dieser Artikel in der fünften Auflage von 1997 gekürzt wurde, ist hier die erste Auflage herangezogen.) (= *Schörken*, Lebenswelt).
- Schörken, Rolf*, Geschichte in der Alltagswelt, Stuttgart 1981 (= *Schörken*, Alltagswelt).
- Schörken, Rolf*, Historische Imagination und Geschichtsdidaktik, Paderborn u.a. 1994 (= *Schörken*, Imagination).
- Schörken, Rolf*, Hrsg., Der Gegenwartsbezug der Geschichte, Stuttgart 1981 (= *Schörken*, Gegenwartsbezug).
- Schrader, Halwart*, Hrsg., Die Automobil-Revolution, Gerlingen 1989.

- Schreiber, Waltraud*, Neuere geschichtsdidaktische Positionen und ihr Lebensweltbegriff. Versuch einer Präzisierung im Anschluß an die Phänomenologie Edmund Husserls, Bochum 1995.
- Schremmer, Eckart*, Geld und Währung vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Stuttgart 1993.
- Schreyögg, Georg*, Mythen in Organisationen – Zwischenbemerkungen zu einer neuen Strömung in der betriebswirtschaftlichen Forschung, in: *Bühler*, 153-163.
- Schröter, Harm G.*, Die Institutionalisierung der Unternehmensgeschichte im deutschen Sprachraum, in: *ZUG* 45 (2000), 30-48.
- Schug, Alexander*, Erinnerungskultur, Vergangenheitsbewältigung und History Marketing als nachhaltige Faktoren der Identitätsbildung und Selbstdarstellung von Unternehmen, in: *A&W* 37 (2004), 86-93.
- Schulin, Ernst*, Traditionskritik und Rekonstruktionsversuch. Studien zur Entwicklung von Geschichtswissenschaft und historischem Denken, Göttingen 1979.
- Schultz, Uwe*, Hrsg., Das Fest. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart, München 1988.
- Schulz, Gerd*, Grundsätzliches zum Thema Firmenfestschriften, in: Buchhandelsgeschichte 2, Beilage zum Börsenblatt des Deutschen Buchhandels 35 (1979), Nr. 18, B40-47.
- Schulze, Gerhard*, Die Erlebnisgesellschaft. Kulturoziologie der Gegenwart, Frankfurt/Main / New York 1993 (= *Schulze, Gerhard*, Erlebnisgesellschaft).
- Schulze, Hagen*, Geschichte im öffentlichen Leben der Nachkriegszeit, in: *GWU* 29 (1978), 312-330 (= *Schulze, Hagen*, Geschichte).
- Schulze, Hagen*, Weimar. Deutschland 1917-1933, Berlin 1982.
- Schulze, Winfried*, Zeitwahrnehmung und Jahrhundertwenden in der Neuzeit. Theodor-Schieder-Gedächtnisvorlesung der Stiftung Historisches Kolleg im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft am 13.12.1999.
- Schumann, Andreas*, Die Hebbel-Denkämler. Überlegungen zur Sozialgeschichte der Dichterehrung, in: *Hebbel-Jahrbuch* 1993, 69-88.
- Schumann, Dirk*, Bayerns Unternehmer in Gesellschaft und Staat 1834-1914. Fallstudien zur Herkunft und Familie, politischer Partizipation und staatlichen Auszeichnungen, Göttingen 1992.
- Schüssler, Wilhelm*, Um das Geschichtsbild, Gladbeck 1953.
- Schütz, Erhard / Gruber, Eckhard*, Mythos Reichsautobahn. Bau und Inszenierung der „Straßen des Führers“ 1933-1941, Berlin 1996.
- Schütz, Erhard*, Der Volkswagen, in: Deutsche Erinnerungsorte, Bd. 1, 352-369.
- Schwan, Gesine*, Antikommunismus und Antiamerikanismus in Deutschland. Kontinuität und Wandel nach 1945, Baden-Baden 1999.
- Schwarz, Friedhelm*, Die Deutsche Bank. Riese auf tönernen Füßen, Frankfurt/Main 2003.
- Schwarz, Hans-Peter*, Adenauer, 2 Bde., München 1994 (= *Schwarz, Hans-Peter*, Adenauer).
- Schwarz, Hans-Peter*, Hrsg., Berlinkrise und Mauerbau, Bonn 1985.
- Schweiger-Lerchenfeld, Armand von*, Vom Rollenden Flügelrad. Darstellung der Technik des heutigen Eisenbahnwesens, Düsseldorf 1985 (unveränderter Nachdruck der Ausgabe Wien 1894).

- Segeberg, Harro*, Hrsg., Technik in der Literatur, Frankfurt/Main 1987.
- Seibt, Ferdinand*, Die Zeit als Kategorie der Geschichte und als Kondition des historischen Sinns, in: *Die Zeit*, 145-188.
- Seidensticker, Mike*, Werbung mit Geschichte. Ästhetik und Rhetorik des Historischen, Köln u.a. 1995.
- Seidenzahl, Fritz*, Das Spannungsfeld zwischen Staat und Bankier im wilhelminischen Zeitalter, in: *Tradition* 13 (1968), 142-150.
- Seidl, Jürgen*, Die Bayerischen Motorenwerke (BMW) 1945-1969. Staatlicher Rahmen und unternehmerisches Handeln, München 2002.
- Seidler, Detlev*, Unternehmenskultur und Corporate Identity. Ihre Ansätze in der Wirtschaftslinguistik, in: Aspekte der Unternehmungskultur und Unternehmensidentität in der historischen Wirtschaftslinguistik, 91-107.
- Selmeier, Franz*, Das nationalsozialistische Geschichtsbild u.d. Geschichtsunterricht 1933-1945, Diss. München 1969.
- Sennett, Richard*, Verfall und Ende des öffentlichen Lebens. Die Tyrannie der Intimität, Frankfurt/Main 1983.
- Siebel, Werner*, Fabrikarbeit und Rationalisierung, in: *Boberg / Fichter / Gillen*, Bd. 2, 310-321.
- Siebertz, Paul*, Gottlieb Daimler – Ein Revolutionär der Technik, Stuttgart 1950⁴.
- Siebertz, Paul*, Karl Benz. Ein Pionier der Verkehrsmotorisierung, München 1943.
- Sieferle, Rolf Peter*, Fortschrittsfeinde? Opposition gegen Technik und Industrie von der Romantik bis zur Gegenwart, Berlin 1984.
- Siegel, Tilla / Freyberg, Thomas von*, Industrielle Rationalisierung unter dem Nationalsozialismus, Frankfurt/Main / New York 1991.
- Siegel, Tilla*, Rationalisierung statt Klassenkampf. Zur Rolle der Deutschen Arbeitsfront in der nationalsozialistischen Ordnung der Arbeit, in: *Mommsen / Willems*, 97-224.
- Siegel, Tilla*, Rationalisierung und Personalführung unter dem Nationalsozialismus. Der Fall Siemens, in: *Sachse / Schweitzer*, 65-75 (= *Siegel*, Rationalisierung).
- Siegrist, Hannes / Kaelble, Hartmut / Kocka, Jürgen*, Hrsg., Europäische Konsumgeschichte. Zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte des Konsums (18.-20. Jahrhundert), Frankfurt/Main 1997.
- Siegrist, Hannes*, Konsum, Kultur und Gesellschaft im modernen Europa, in: *Siegrist / Kaelble / Kocka*, 13-48.
- Siemann, Wolfram*, Gesellschaft im Aufbruch. Deutschland 1848-1871, Frankfurt/Main 1990 (= *Siemann*, Gesellschaft).
- Siemann, Wolfram*, Krieg und Frieden in den historischen Gedenkfeiern des Jahres 1913, in: *Düding / Friedemann / Münch*, 298-320 (= *Siemann*, Krieg und Frieden).
- Siemann, Wolfram*, Vom Staatenbund zum Nationalstaat. Deutschland 1806-1871, München 1995 (= *Siemann*, Staatenbund).
- Siemens, Georg*, Erziehendes Leben. Erfahrungen und Betrachtungen, Urach 1947.
- Siemens, Georg*, Geschichte des Hauses Siemens, 3 Bde., München 1947-51.
- Siemens, Peter von*, Unternehmensführung und Geschichtsbewusstsein, in: *ZUG* 22 (1977), 3-8.
- Siemens, Werner von*, Lebenserinnerungen, München 1986¹⁸.
- Simm, Hans-Joachim*, Hrsg., Das Fest. Ein Lesebuch vom Feiern, Stuttgart 1981.

- Simsa, Paul / Lewandowski, Jürgen, Sterne, Stars und Majestäten. Prominenz auf Mercedes-Benz, Konstanz 1985.*
- Sonnenberger, Franz, Mensch und Maschine. Technikfurcht und Techniklob am Beispiel Eisenbahn, in: Zug der Zeit – Zeit der Züge, Bd. 1, 25-37.*
- Sontheimer, Kurt, Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik, München 1983² (= Sontheimer, Antidemokratisches Denken).*
- Sontheimer, Kurt, Die Adenauer-Ära. Grundlegung der Bundesrepublik, München 1996² (= Sontheimer, Adenauer-Ära).*
- Sontheimer, Kurt, So war Deutschland nie. Anmerkungen zur politischen Kultur der Bundesrepublik, München 1999.*
- Sozialgeschichte. Dokumente und Skizzen, hg. v. Gerhard A. Ritter / Jürgen Kocka, München 1974.*
- Spengler, Oswald, Der Untergang des Abendlandes. Umrisse einer Morphologie der Weltgeschichte, München 1953³ (Nachdruck der Ausgabe von 1922).*
- SPIEGEL- Gespräch mit Verkaufsdirектор Paul G. Hahnemann, Vorstand Vertrieb der BMW AG seit 1961, in: Der Spiegel Nr. 37 (1969), 166-178.*
- Spiegel, Bernt, Die Struktur der Meinungsverteilung im sozialen Feld, Stuttgart 1961.*
- Spiliotis, Susanne-Sophia, Verantwortung und Rechtsfrieden. Die Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft, Frankfurt/Main 2003.*
- Spoerer, Mark, Die Automobilindustrie im Dritten Reich: Wachstum um jeden Preis?, in: Gall / Pohl, Unternehmen im Nationalsozialismus, 61-68.*
- Spohn, Wolfgang, Betriebsgemeinschaft und innerbetriebliche Herrschaft, in: Sachse, Angst, 140-208.*
- Spree, Reinhard, Hrsg., Geschichte der deutschen Wirtschaft im 20. Jahrhundert, München 2001.*
- Staat, Kultur, Politik. Fs. z. 65. Geb. v. Dieter Albrecht, hg. v. Winfried Becker / Werner Chrobak, Kallmünz 1992.*
- Stahlmann, Michael, Die Erste Revolution in der Automobilindustrie. Management und Arbeitspolitik von 1900 bis 1940, Frankfurt/Main / New York 1993.*
- Stahlmann, Michael, Management, Modernisierungs- und Arbeitspolitik bei der Daimler-Benz AG und ihren Vorläuferunternehmen von der Jahrhundertwende bis zum Zweiten Weltkrieg, in: ZUG 37 (1992), 147-180.*
- Stahlmann, Michael, Management und Arbeitspolitik im industriellen Wandel. Die Daimler-Benz AG und ihre Vorläuferunternehmen, in: Niemann, Harry, Entwicklung 195-228.*
- Stahr, Gerhard, Kommerzielle Interessen und provinzielles Selbstbewusstsein. Die Eröffnungsfeiern der Rheinischen Eisenbahn 1841 und 1843, in: Hettling / Nolte, 37-62.*
- Staudinger, Hugo, Das Wilhelminische Deutschland in der Spannung zwischen Gottesgnadentum und wissenschaftlich-technischer Weltauffassung, in: Schoeps, 107-133.*
- Steger, Hugo, Sprache im Wandel, in: Geschichte der BRD, Bd. 4, 13-52.*
- Steinberg, Jonathan, Die Deutsche Bank und ihre Goldtransaktionen während des Zweiten Weltkriegs, München 1999.*
- Stekl, Hannes, Öffentliche Gedenktage und gesellschaftliche Identitäten, in: Brix / Stekl, 91-116.*

- Steller, Paul*, Das Unternehmertum und die öffentlichen Zustände in Deutschland. Eine Zeitbetrachtung, Berlin 1911.
- Stern, Fritz*, Kulturpessimismus als politische Gefahr. Eine Analyse nationaler Ideologien in Deutschland, München 1986.
- Sternberger, Dolf*, Aus dem Wörterbuch des Unmenschen, Hamburg 1957.
- Sternberger, Dolf*, Gute Sprache und böse Sprache, in: Die neue Rundschau 74 (1963), 403-414.
- Sternberger: Polenz, Peter von*, Sprachkritik und Sprachwissenschaft, in: Die neue Rundschau 74 (1963), 391-403.
- Stichworte zur „Geistigen Situation der Zeit“, hg. v. *Jürgen Habermas*, 2 Bde., Frankfurt/Main 1982⁴.
- Stötzel, Georg*, Nazi-Verbrechen und öffentliche Sprachsensibilität. Ein Kapitel deutscher Sprachgeschichte nach 1945, in: Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien. Ludwig Erich Schmitt zum 80. Geburtstag, hg. v. *Horst Haider Munske / Peter von Polenz / Oskar Reichmann / Reiner Hildebrandt*, Berlin u.a. 1988, 417-442.
- Strachwitz, Rupert Graf / Toepler, Stefan*, Hrsg., Kulturförderung. Mehr als Sponsoring, Wiesbaden 1993.
- Straub, Jürgen*, Geschichte erzählen, Geschichte bilden. Grundzüge einer narrativen Psychologie historischer Sinnbildung, in: Erzählung, Identität und historisches Bewusstsein, 81-169.
- Strebinger, Andreas / Otter, Thomas / Schweiger, Günter*, Wie die Markenpersönlichkeit Nutzen schafft: Der Mechanismus der Selbstdokongruenz. Arbeitspapier der Abt. f. Werbewissenschaft u. Marktforschung, Wirtschaftsuniversität Wien 1998.
- Strohhöfer, Manfred*, Jubiläumsverkäufe und Werbung mit dem Alter eines Unternehmens, Nürnberg 1996.
- Ströker, Elisabeth*, Zeit erfahren – Zeit bestimmen. Temporale Strukturen in Natur und Geschichte, in: *Baumgartner*, Rätsel, 181-212.
- Stuck, Hans / Burggaller, Ernst-Günther*, Hrsg., Das Autobuch, Berlin 1933.
- Stürmer, Michael*, Alltag und Fest auf dem Hügel, in: Villa Hügel. Das Wohnhaus Krupp in Essen. hg. v. *Tilmann Buddensieg*, Berlin 1984, 256-273.
- Stürmer, Michael*, Berlin als Hauptstadt des Reiches, Industriemetropole und Finanzplatz, in: Berlin und seine Wirtschaft, 79-94.
- Südbeck, Thomas*, Motorisierung, Verkehrsentwicklung und Verkehrspolitik in Westdeutschland in den 50er Jahren, in: *Schildt / Sywottek*, 170-187.
- Süß, Peter*, „Ist Hitler nicht ein famoser Kerl?“. Graetz. Eine Familie und ihr Unternehmen vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik, Paderborn u.a. 2003.
- Süssmuth, Hans*, Erzählte Geschichte in der Massenpresse, in: *Quandt / Süssmuth*, 171-203 (= *Süssmuth*, Massenpresse).
- Süssmuth, Hans*, Hrsg., Geschichtsdidaktische Positionen, Paderborn u.a. 1980 (= *Süssmuth*, Positionen).
- Sütterlin, Sabine*, Der Tag der Deutschen Einheit im Wandel der Zeit, Diss. Kiel, Kiel 1992.
- Sywottek, Arnold*, Die Fischer-Kontroverse. Ein Beitrag zur Entwicklung historisch-politischen Bewusstseins in der Bundesrepublik, in: *Geiss / Wendt*, 19-47.

- Teichmann, Gabriele*, Unternehmensgeschichten – Versuch einer Bestandsaufnahme und Typologie, in: A&W 28 (1995), 159-171.
- Teltschik, Horst*, Unternehmenskultur – Eine Standortbestimmung aus unternehmerischer Sicht, in: A&W 33 (2000), 153-156.
- Tenfelde, Klaus*, Geschichte der deutschen Gewerkschaften von den Anfängen bis 1945, Köln 1987.
- Tenfelde, Klaus*, Krupp bleibt Krupp. Das Jahrhundertfest 1912, Essen, in Druck.
- Thamer, Hans-Ulrich*, Der deutsche Umgang mit dem Nationalsozialismus in der Nachkriegszeit, in: *Geschichtsdeutungen im internationalen Vergleich*, 9-22.
- Thamer, Hans-Ulrich*, Faszination und Manipulation. Die Nürnberger Reichsparteitage der NSDAP, in: *Schultz*, 352-368.
- Then, Volker*, Eisenbahnen und Eisenbahnunternehmer in der Industriellen Revolution, Göttingen 1997.
- Thoma, Hans*, Als die Residenz nicht mehr Residenz war, in: *Adalbert Prinz von Bayern*, Als die Residenz noch Residenz war, München 1967, 347-375.
- Thoma, Ludwig*, Der Münchener im Himmel. Satiren und Humoresken, München 1992.
- Thomsen, Christian W. / Holländer, Hans*, Hrsg., Augenblick und Zeitpunkt. Studien zur Zeitstruktur und Zeitmetaphorik in Kunst und Wissenschaften, Darmstadt 1984.
- Tiffe, Gerhard*, Geschichte des deutschen Lokomotivbaus, Berlin 1985.
- Tilly, Richard*, Hrsg., Beiträge zur quantitativen vergleichenden Unternehmensgeschichte, Stuttgart 1985 (= *Tilly, Beiträge*).
- Tilly, Richard*, Unternehmertum und –verhalten im 19. Jahrhundert. Indizien deutscher Bürgerlichkeit, in: *Kocka, Bürgertum*, Bd., 2, 35-64.
- Tittel, Lutz*, Das Niederwalddenkmal 1871-1883, Hildesheim 1979.
- Tönnies, Ferdinand*, Gemeinschaft und Gesellschaft, Leipzig 1935⁸.
- Trapp, Wolfgang*, Handbuch der Maße, Zahlen, Gewichte und der Zeitrechnung, Stuttgart 1992.
- Treiber, Hubert*, Der Fabrikherr als Moral-Unternehmer. Über die Fabrikation von „Berufsmenschen“ in einer entzauberten Welt, in: *König / Greiff / Schauer*, 149-177.
- Treml, Manfred*, Hrsg., Geschichte des modernen Bayern. Königreich und Freistaat, München 1994.
- Treue, Wilhelm*, Das Firmenzeichen als Geschichtsquelle, in: *Tradition* 18 (1973), 34-36.
- Treue, Wilhelm*, Der Sinn des Firmenjubiläums, in: *Tradition* 8 (1963), 49-64.
- Treue, Wilhelm*, Die Bedeutung der Firmengeschichte für das Selbstverständnis und das Ansehen der Unternehmen, in: *Treue, Unternehmens- und Unternehmergegeschichte*, 37 ff. (= *Treue, Bedeutung*).
- Treue, Wilhelm*, E. Langen u. N. A. Otto. Zum Verhältnis von Unternehmer und Erfinder, Ingenieur und Kaufmann, München 1963.
- Treue, Wilhelm*, Erfinder und Unternehmer, in: *Tradition* 8 (1963), 255-271.
- Treue, Wilhelm*, Gesellschaft, Wirtschaft und Technik Deutschlands im 19. Jahrhundert, München 1999¹¹.
- Treue, Wilhelm*, Unternehmens- und Unternehmergegeschichte aus fünf Jahrzehnten, hg. v. *Hans Pohl*, Stuttgart 1989 (= *Treue, Unternehmens- und Unternehmergegeschichte*).

- Treue, Wilhelm*, Wirtschafts- und Technikgeschichte Preußens, Berlin/New York 1984
(= *Treue*, Wirtschafts- und Technikgeschichte).
- Trübners Deutsches Wörterbuch, Berlin 1943.
- Turner, Henry A.*, Die Großunternehmer und der Aufstieg Hitlers, Berlin 1985.
- Turner, Henry A.*, Unternehmen unterm Hakenkreuz, in: *Gall / Pohl*, Unternehmen im Nationalsozialismus, 15-24.
- Turner-Schenk, Carolyn / Holmann, Rebecca H.*, A sociological approach to brand choice: the concept of situational self image, in: *ACR* 7 (1980), 610-614.
- Ueberhorst, Horst*, Feste, Fahnen, Feiern. Die Bedeutung politischer Symbole und Rituale im Nationalsozialismus, in: *Voigt, Symbole*, 157-178.
- Uffelmann, Uwe*, Hrsg., Identitätsbildung und Geschichtsbewusstsein nach der Vereinigung Deutschlands, Weinheim 1993.
- Ullmann, Hans-Peter*, Das Deutsche Kaiserreich 1871-1918, Frankfurt/Main 1995
(= *Ullmann*, Kaiserreich).
- Ullmann, Hans-Peter*, Interessenverbände in Deutschland, Frankfurt/Main 1988.
- Unternehmenskultur als Herausforderung, hg. v. *Theo Bungarten*, Tostedt 1994.
- Unternehmer – Arbeitnehmer. Lebensbilder aus der Frühzeit der Industrialisierung in Bayern, hg. v. *Rainer A. Müller*, München 1987.
- Vaget, Hans Rudolf*, Hitler's Wagner: Musical Discourse as cultural Space, in: *Kater / Riethmüller*, 15-31.
- Vallery, Helmut*, Führer, Volk und Charisma: der nationalsozialistische historische Roman, Köln 1980.
- Veblen, Thorstein*, Theorie der feinen Leute. Eine ökonomische Untersuchung der Institutionen, München 1981 (Originalausgabe New York 1899).
- Verstehen und Verständigen, hg. v. *Hans-Jürgen Padel*, Pfaffenweiler 1991.
- Vieczner, Thomas*, Jubiläumsmarketing. Die situative Planung und Durchführung von Firmenjubiläen als Anlaß konstruktiver Unternehmenskommunikation, Diss. St. Gallen, Hallstadt 1995.
- Vierhaus, Rudolf*, Wie erzählt man Geschichte? in: *Quandt / Süssmuth*, 49-56.
- Viernow, Adolf*, Zur Theorie und Praxis des nationalsozialistischen Geschichtsunterrichts, Halle 1935.
- Voigt, Rüdiger*, Hrsg., Symbole der Politik. Politik der Symbole, Opladen 1989
(= *Voigt, Symbole*).
- Voigt, Rüdiger*, Mythen, Rituale und Symbole in der Politik, in: *Voigt, Symbole*, 9-37.
- Volkmann, Hans-Erich*, Ökonomie und Expansion. Grundzüge der NS-Wirtschaftspolitik, München 2003.
- Volmert, Johannes*, Politische Rhetorik des Nationalsozialismus, in: *Ehlich*, Sprache, Frankfurt / Main 1989, 137-161.
- Von der Aufgabe der Freiheit. Politische Verantwortung und bürgerliche Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Fs. f. Hans Mommsen zum 5.11.1995, hg. v. *Christian Jansen / Lutz Niethammer / Bernd Weisbrod*, Berlin 1995.
- Von kommenden Zeiten, hg. v. *Joachim H. Knoll / Julius H. Schoeps*, Stuttgart/Bonn 1984.
- Voosen, Heinz*, Die Jubiläumsschrift im Wandel der Zeiten. Ein Streifzug durch die Geschichte berühmter Firmen und Unternehmen, Berlin 1996.

- Vorsteher, Dieter*, Borsig. Eisengießerei und Maschinenbauanstalt zu Berlin, Berlin 1983 (= *Vorsteher, Borsig*).
- Vorsteher, Dieter*, Das Fest der 1000. Lokomotive. Ein neues Sternbild über Moabit, in: *Buddensieg / Rogge*, 90-98 (= *Vorsteher, 1000. Lokomotive*).
- Vorsteher, Dieter*, Mythos vom Dampf, in: *Boberg / Fichter / Gillen*, Bd. 1, 80-85 (= *Vorsteher, Mythos vom Dampf*).
- Wache, Thies / Brammer, Dirk*, Corporate Identity als ganzheitliche Strategie, Wiesbaden 1993.
- Wagenführ, Rolf*, Die deutsche Industrie im Krieg 1939-1945, Berlin 1963.
- Wagner, Friedrich A.*, Fremdenverkehr und Geschichte, Starnberg 1982.
- Wagner, Irmgard*, Geschichte als Text. Zur Tropologie Hayden Whites, in: Geschichtsdiskurs Bd. 1, 212-232.
- Wagners Welten. Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung im Münchener Stadtmuseum, hg. v. Jürgen Kolbe, München 2003.
- Waldenfels, Bernhard*, In den Netzen der Lebenswelt, Frankfurt/Main 1985.
- Walther Rathenau 1867-1922, Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Zusammenarbeit mit dem Leo Baeck Institute, New York, hg. v. Hans Wilderotter, Berlin 1993.
- Walz, Rainer*, Geschichtsbewusstsein und Fachdidaktik. Eine Kritik der didaktischen Konzeptionen von J. Rüsen und H.-J. Podel, in: *GWU* 46 (1995), 306-321.
- Watzlawick, Paul / Beavin, Janet H. / Jackson, Don D.*, Menschliche Kommunikation, Bern u.a. 1990⁸.
- Weber, Max*, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, Tübingen 1934.
- Wehler, Hans-Ulrich*, Aus der Geschichte lernen?, München 1988 (= *Wehler, Lernen*).
- Wehler, Hans-Ulrich*, Das neue Interesse an der Geschichte, in: *Wehler, Lernen*, 19-25 (= *Wehler, Interesse*).
- Wehler, Hans-Ulrich*, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, bisher 4 Bde., München 1985-2004.
- Wehler, Hans-Ulrich*, Gedenktage und Geschichtsbewusstsein, in: Verstehen und Verständigen, 197-215.
- Wehler, Hans-Ulrich*, Geschichtswissenschaft heute, in: Stichworte zur „Geistigen Situation der Zeit“, Bd. 2, 709-753 (= *Wehler, Geschichtswissenschaft*).
- Wehler, Hans-Ulrich*, Wie „bürgerlich“ war das Deutsche Kaiserreich? in: Bürger und Bürgerlichkeit, 243-280.
- Wehner, Rainer*, Hermann Josef Abs: Ein Beitrag zur Analyse der gesellschaftlichen Gestaltungskraft herausragender Persönlichkeiten, Diss. Würzburg 2002.
- Weigand, Wolf Volker*, Bayern in der NS-Zeit (1933-1945), in: *Tremi*, 275-374.
- Weiher, Sigfrid v.*, Werner von Siemens. Ein Leben für Wissenschaft, Technik und Wirtschaft, Göttingen 1974².
- Weinberg, Peter*, Emotionale Aspekte des Entscheidungsverhaltens. Ein Vergleich von Erklärungskonzepten, in: Konsumentenforschung, 171-184.
- Weinberg, Peter*, Erlebnismarketing, München 1992.
- Weis, Kurt*, Hrsg, Bilder vom Menschen in Wissenschaft, Technik und Religion, München 1993.

- Wellhöner, Volker*, Großbanken und Großindustrie im Kaiserreich, Göttingen 1989.
- Welter, Rüdiger*, Der Begriff Lebenswelt, München 1986.
- Wendorff, Rudolf*, Der Mensch und die Zeit, Opladen 1988.
- Wendorff, Rudolf*, Hrsg., Im Netz der Zeit. Menschliches Zeiterleben interdisziplinär, Stuttgart 1989 (= *Wendorff, Netz*).
- Wendorff, Rudolf*, Zeit und Kultur. Geschichte des Zeitbewusstseins in Europa, Opladen 1980.
- Wendt, Bernd-Jürgen*, Großdeutschland. Außenpolitik und Kriegsvorbereitung des Hitler-Regimes, München 1987.
- Wengenroth, Ulrich*, Menschenbilder in der Technik und die säkularisierte Heilsbedürftigkeit, in: *Weis*, 163-187.
- Wer leitet? Die Männer der Wirtschaft, Berlin 1940.
- Werner, Karl Ferdinand*, Das NS-Geschichtsbild und die deutsche Geschichtswissenschaft, Stuttgart 1967.
- Werner, Regine*, Die Darstellung wirtschaftlicher Entwicklung in der Automobilindustrie in Mitarbeiterzeitschriften, München 1998.
- Wersig, Gernot*, Die Werbeargumente für Personenkraftwagen in den deutschen Illustrierten des Jahres 1965. Ein Beitrag zur Erforschung von Wirtschaftswerbung, Berlin 1967 (Masch.geschr. M.A.-Arbeit).
- Werte entwickeln und gestalten, hg. v. Dr. Wieselhuber & Partner, Unternehmensberatung, München 1998.
- Wever, Ulrich A.*, Unternehmenskultur in der Praxis. Erfahrungen eines Insiders bei zwei Spitzenunternehmen, Frankfurt/Main / New York 1992³.
- Weyrauch, Wolfgang*, Hrsg., Ich lebe in der Bundesrepublik. Fünfzehn Deutsche über Deutschland, München 1960.
- White, Hayden*, Auch Klio dichtet oder Die Fiktion des Faktischen. Studien zur Tropologie des historischen Diskurses, Stuttgart 1986.
- White, Hayden*, Die Bedeutung der Form. Erzählstrukturen in der Geschichtsschreibung, Frankfurt/Main 1990.
- White, Hayden*, Literaturtheorie und Geschichtsschreibung, in: Der Sinn des Historischen. Geschichtsphilosophische Debatten, in: *Nagl-Docekal*, 67-106.
- White, Hayden*, Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa, Frankfurt/Main 1991.
- Who's who in Germany, München 1960.
- Wichmann, Hans*, Hrsg., Design Process Auto, München 1986.
- Wiegel, Gerd*, Die Zukunft der Vergangenheit, Köln 2001.
- Wiegel, Gerd*, Politik mit der Vergangenheit. Entsorgung der Geschichte als Beitrag zur Hegemoniefähigkeit, in: *Klotz / Schneider*, 65-77.
- Wienfort, Monika*, Kaisergeburtstagsfeiern am 27. Januar 1907. Bürgerliche Feste in den Städten des Deutschen Kaiserreichs, in: *Hettling / Nolte*, 157-191.
- Wiesen, Jonathan*, Overcoming Nazism: Big Business, Public Relations, and the Politics of Memory, 1945-1950, in: *CEH* 29 (1996), 201-226.
- Wildt, Michael*, Privater Konsum in Westdeutschland in den 50er Jahren, in: *Schildt / Sywottek*, 275-289.

- Wilhelm, Kurt*, Die wahrhaftige und ausführliche Chronik der hochlöblichen Autorengruppe Turmschreiber zu München, Pfaffenhofen 1994.
- Wind, Edgar*, Warburgs Begriff der Kulturwissenschaft und seine Bedeutung für die Ästhetik, in: *Warburg, Aby M.*, Ausgewählte Schriften und Würdigungen, hg. v. Dieter Wuttke, Baden-Baden 1979, 401-179.
- Winkler, Heinrich August*, Der lange Weg nach Westen, 2 Bde., Bd. 2, Deutsche Geschichte vom „Dritten Reich“ bis zur Wiedervereinigung, München 2000.
- Wunschuh, Josef*, Begegnungen mit der Werksgeschichte, in: *Kunkel*, 28-53.
- Wippermann, Wolfgang*, Wessen Schuld? Vom Historikerstreit zur Goldhagen-Kontroverse, Berlin 1997.
- Wirkl, Manfred*, Die öffentliche Meinung unter dem NS-Regime. Eine Untersuchung zum sozialpsychologischen Konzept öffentlicher Meinung auf der Grundlage der geheimen Lageberichte des SD über die Stimmung und Haltung der Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg, Mainz 1990.
- Wirtschaft, Gesellschaft und Staat im Umbruch. Fs. der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 75 Jahre nach der Errichtung der Handelshochschule Nürnberg, hg. v. *Karl Albrecht Schachtschneider*, Berlin 1995.
- Wirtschaft, Gesellschaft, Unternehmen. Fs. f. Hans Pohl zum 60. Geburtstag, hg. v. *Wilfried Feldenkirchen / Frauke Schönert-Röhl / Günter Schulz*, 2 Bde., Stuttgart 1995.
- Wischermann, Clemens*, Der kulturgeschichtliche Ort der Werbung, in: *Borscheid / Wischermann*, 8-19.
- Wischermann, Clemens*, Geschichte als Wissen, Gedächtnis oder Erinnerung? Bedeutsamkeit und Sinnlosigkeit in Vergangenheitskonzeptionen der Wissenschaften vom Menschen, in: *Wischermann*, Legitimierung, 55-86.
- Wischermann, Clemens*, Hrsg., Vom kollektiven Gedächtnis zur Individualisierung der Erinnerung, Stuttgart 2002 (= *Wischermann*, Gedächtnis).
- Wischermann, Clemens*, Legitimierung der Erinnerung und der Geschichtswissenschaft, Stuttgart 1996 (= *Wischermann*, Legitimierung).
- Wischermann, Clemens / Borscheid, Peter / Ellerbrock, Karl-Peter*, Hrsg., Unternehmenskommunikation im 19. und 20. Jahrhundert. Neue Wege der Unternehmensgeschichte, Dortmund 2000.
- Wischermann, Clemens / Nieberding, Anne*, Unternehmensgeschichte im institutionellen Paradigma, in: ZUG 43 (1998), 35-48.
- Wistrich, Robert*, Wer war wer im Dritten Reich? Ein biographisches Lexikon, Frankfurt/Main 1992².
- Wittkau-Horgby, Annette*, Zur Entstehung der Mehrdeutigkeit des Historismusbegriffes, in: ZfG 48 (2000), 5-19.
- Wolbring, Barbara*, Krupp und die Öffentlichkeit im 19. Jahrhundert. Selbstdarstellung, öffentliche Wahrnehmung und gesellschaftliche Kommunikation, München 2000.
- Wolfrum, Edgar*, Geschichte als Waffe. Vom Kaiserreich bis zur Wiedervereinigung, Göttingen 2001 (= *Wolfrum*, Geschichte als Waffe).
- Wolfrum, Edgar*, Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland 1949-1989. Phasen und Kontroversen, in: APuZ 45 (1998), 3-15.

- Wolfrum, Edgar*, Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Der Weg zur bунdesrepublikanischen Erinnerung 1948-1990, Darmstadt 1999 (= *Wolfrum, Geschichtspolitik*).
- Wolfrum, Edgar*, Geschichtspolitik in Bayern. Traditionsermittlung, Vergangenheitsbearbeitung und populäres Geschichtsbewusstsein nach 1945, in: Bayern im Bund, Bd. 3, 349-410.
- Zacharias, Wolfgang*, Hrsg., Zeitphänomen Musealisierung. Das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung, Essen 1990.
- Zahn, Joachim*, Automobilindustrie und Konjunkturwandel am Beispiel der Entwicklung in den Jahren 1966/67, Kiel 1967.
- Zatsch, Angela*, Reich, schnell, mobil. Automobilwerbung zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in: *Borscheid / Wischermann*, 282-293.
- Zatsch, Angela*, Staatsmacht und Motorisierung am Morgen des Automobilzeitalters, in: *Schriften zur Rechts- und Sozialwissenschaft* 7 (1993), 375-507.
- Zedwitz-v.Arnim, Georg-Volkmar*, Tu Gutes und rede darüber, München 1981.
- Zeit und Geschichte. Kulturgeschichtliche Perspektiven, hg. v. *Erhard Chvojka / Andreas Schwarcz / Thien, Klaus*, München 2002.
- Zerrissene Zwischenkriegszeit, hg. v. *Christoph Buchheim*, Fs. Knut Borchardt z. 65. Geburtstag, Baden-Baden 1994.
- Zier, Dominik*, Das Unternehmensarchiv als Marketinginstrument, in: *A&W* 37 (2004), 24-31.
- Ziegler, Dieter*, Eisenbahnen und Staat im Zeitalter der Industrialisierung, Stuttgart 1996.
- Zingerle, Arnold*, Identitätsbildung bei Tische: Theoretische Vorüberlegungen aus kulturosoziologischer Sicht, in: Essen und kulturelle Identität, 87-102.
- Zipfel, Astrid*, Public Relations in der Elektroindustrie. Die Firmen Siemens und AEG 1847 bis 1939, Köln u.a. 1997.
- Zöbl, Dorothea*, Die Randwanderung der Firma Borsig, in: *Boberg / Fichter / Gillen*, Bd. 1, 140-147.
- Zollner, Peter*, Zur Traditionspflege in der Automobilindustrie am Beispiel „BMW“, in: *Pohl, Hans*, Traditionspflege, 129-131.
- Zorn, Wolfgang*, Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert. Von der Monarchie zum Bundesland, München 1986.
- Zorn, Wolfgang*, Bayerns Gewerbe, Handel und Verkehr (1806-1970), in: Handbuch der Bayerischen Geschichte, hg. v. *Max Spindler*, Bd. 4/II, München 1975, 782-845.
- Zorn, Wolfgang*, Kleine Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns 1806-1933, München 1962.
- Zorn, Wolfgang*, Unternehmer und Unternehmensverflechtung in Bayern im 20. Jahrhundert, in: *ZUG* 24 (1979), 180-188.
- Zufall. Mainzer Universitätsgespräche, hg. v. *Günter Eifler* u.a., Mainz 1995.
- Zug der Zeit – Zeit der Züge, Deutsche Eisenbahn 1835-1985, hg. v. d. Eisenbahnjahr Ausstellungsgesellschaft mbH, 2 Bde., Nürnberg/Berlin 1985.
- Zürn, Peter*, Ethik im Management. Antworten auf Fragen der Zeit, Frankfurt/Main 1991² (= *Zürn, Ethik*).

Zürn, Peter, Vom Geist und Stil des Hauses. Unternehmenskultur in Deutschland, Landsberg/Lech 1986² (= *Zürn, Geist und Stil*).

Zwehl, Konrad v., Joseph Anton von Maffei – Ein wagemutiger Fabrikgründer, in: Unternehmer – Arbeitnehmer, 286-293.